29.81
2

DEKANATS ARCHIV HOF
III, 15 a

D. G. F. Seiler's

Ueberſetzung

der Schriften

des

Neuen Teſtaments

mit

beygefügten Erklärungen

dunkler und ſchwerer Stellen.

Zweyter Theil

Die Briefe der Apoſtel nebſt der Offenbarung Johannes
enthaltend.

Erlangen

in der Bibelanſtalt 1806.

§ 2020/742

STAATSBIBLIOTHEK
BAMBERG

Vorrede.

Von dem Zwecke, welcher durch dieſe Ueberſetzung und Erklärung des N. T. erreicht werden ſoll, iſt in der vorläufigen Anzeige derſelben bereits geredet worden. Da aber nicht zu vermuthen iſt, daß jenes Blatt überall bekannt geworden ſey, wo ſolche Verehrer und Freunde der neuteſtamentiſchen Schriften ſich befinden, für welche dieſes Werk vornehmlich beſtimmt iſt; ſo iſt nöthig, hier noch einige Worte darüber zu ſagen. Es fehlt gar nicht an guten deutſchen Ueberſetzungen unſrer heiligen Bücher. Die meiſten derſelben haben das Ihre dazu beygetragen, daß die Erklärung dunkler Stellen immer richtiger angegeben, und der wahre Sinn der Worte Chriſti und der Apoſtel genauer und deutlicher ausgedrückt werden konnte.

 Aber

Aber eben dadurch wurde das möglich gemacht, was ich mir bey dieſer Arbeit zum Ziele ſetzte, daß nämlich das in ſo vielen einzelnen Ueberſetzungen und Erklärungen vorhandene Gute von dem weniger Richtigen geſchieden, geprüft, geſammelt, und in der, unſern Zeiten angemeſſenen, Kürze den Leſern dargeboten werden könnte. Auch in Anſehung der Schreibart mußte hiebey auf das Bedürfniß und den Genius unſers Zeitaltars Rückſicht genommen werden. Denn es giebt viele, welche blos deswegen nicht mehr Luſt haben, bibliſche Bücher zu leſen, weil ſie die alten Ueberſetzungen nicht nach ihrem Geſchmack finden, und auch viele Schriftſtellen, in jenes Dunkel der Sprache gehüllt, beym Leſen gar nicht verſtehen. Weit entfernt, irgend einen alten Ueberſetzer zu tadeln, habe ich es vielmehr von jeher für Pflicht gehalten, die älteſten lateiniſchen und deutſchen Verſionen am meiſten mit dem Texte zu vergleichen Die großen Verdienſte eines Hieronymus um die Bibel überhaupt, beſonders aber um das N. T. ſcheinen von den Wenigſten, wie es ſeyn ſollte, gewürdigt zu werden, und die mit Unrecht verachtete Vulgata iſt in vielen Fällen auch jetzt noch ein vortreffliches Hülfsmittel, den Erklärer und Ueberſetzer des N. T. auf die rechte Spur in der Erklärung zu leiten. Luthers deutſche Ueberſetzung der Bibel, für ſeine Zeit ein Meiſter-

ſtück,

ſtück, war für ſeine und die zunächſt folgenden Zeiten ein unſchätzbares, kräftig wirkendes Mittel der Ausbreitung der in der Bibel enthaltenen Religionswahrheiten. Die Kraftſprache, die an vielen Orten derſelben ein Vorbild für jeden Ueberſetzer bleibt, vermißt man in unſerm, zur Weichlichkeit ſich neigenden, Zeitalter auch ſehr häufig in den bibliſchen Arbeiten, weil alles nur ja recht zierlich ausgedrückt werden ſoll. Nach Luther hat Michaelis um die Bibelüberſetzung ſich große Verdienſte erworben; aber er hat doch noch viele Wünſche nicht befriedigt, man mag auf den deutſchen Ausdruck, oder auf die Erklärung ſchwerer Stellen ſehen. Die guten Ueberſetzungen noch lebender Theologen ſind allbekannt, und jede derſelben hat ihren eigenen Werth. Gleichwohl hoffe ich, das Buch, welches hiemit dem chriſtlichen Publikum übergeben wird, werde der Aufmerkſamkeit deſſelben nicht ganz unwerth ſeyn. Die Gründe der Einrichtung deſſelben werden die Leſer aus dem fernern Inhalt dieſer Vorrede erkennen.

Seit dem Jahre 1797 iſt bey meinem Geſchäfte der Ueberſetzung und bey der vorzunehmenden Verbeſſerung derſelben ſtets die in jenem Jahre erſchienene Ausgabe des griechiſchen Textes des Herrn Doctor und Prof. Knapp's zu Grunde gelegt worden, weil ich die von Hrn. Geh. K. R.

D.

D. Griesbach gebilligten Lesarten immer für die be-ſten gehalten und hier beyſammen gefunden habe. Wie ſehr die Knappiſche Edition des neuteſtament-lichen Grundtextes, die ſelbſt durch das Urtheil unſers großen Kritikers bey Gelegenheit ſeiner Prachtausgabe des N. T. andern vorgezogen wor-den iſt, die Auswahl der Lesarten mir erleichtert habe, kann und darf ich nicht verſchweigen. Die Verſchiedenheit der Lesarten in den Anmerkungen unter dem Text anzuführen, habe ich aber nur ſelten für nöthig gehalten. Gelehrte Theologen können aus einer kritiſchen Ausgabe des N. T. über den Werth und die Richtigkeit einer Lesart ſelbſt urtheilen; für die Nichttheologen aber haben die Varianten ſehr wenig Intereſſe. Nun war alſo nur dafür zu ſorgen, daß die Ueberſetzung ei-nes ſo reinen griechiſchen Textes bey gewiſſenhaf-tem Gebrauch aller vorhandenen Hülfsmittel, dem wahren Sinn der apoſtoliſchen Schriften getreu, leicht verſtändlich und bis auf einen gewiſſen Grad ſchön dargeſtellt wurde. Die Anzahl der ſchweren, dunklen und zweydeutigen Stellen des N. T. iſt aber ſo groß, die Meynungen der Ausleger ſind oft ſo getheilt und einander widerſprechend, die Ge-genſtände der Unterſuchung ſo wichtig und überdieß von unſern Zeiten, Gewohnheiten und Sitten oft ſo entfernt, daß man ohne beygefügte Erklärungen die in den Worten liegenden Gedanken, Geſinnun-

gen

gen und Empfindungen der Redenden oder Schreibenden unmöglich ganz erſchöpfen kann, wo man nicht mit beygefügten Erläuterungen zu Hülfe kommt. Die mancherley Erklärungen der Schriftforſcher überall anzuführen, wäre ein undankbares Geſchäfte geweſen. Doch ſchien es nöthig, daß an einigen Orten dieſe Verſchiedenheit bemerkt würde. Da dieſe Ausgabe des N. T. ein gemeinnütziges, für alle Stände brauchbares Werk ſeyn ſollte; ſo mußte ſtets darauf Rückſicht genommen werden, daß die beyzufügenden Erklärungen nicht allzu weitläuftig ausfallen möchten, damit das Werk dadurch nicht zu theuer würde. Doch wird bey aller Kürze nicht leicht etwas fehlen, was über dunkle Stellen Licht verbreiten und aufmerkſame Leſer in den Stand ſetzen kann, in den wahren Sinn der Reden Jeſu und der Schriften der Apoſtel durch eigenes fortgeſetztes Nachdenken einzudringen.

Jedem apoſtoliſchen Buche iſt eine Einleitung vorgeſetzt, worin der Hauptinhalt deſſelben, zur leichtern Ueberſicht, zergliedert dargeſtellt wird. Jedes Kapitel fängt mit einer genauen Anzeige des Hauptinhalts an. Kommen in demſelben mehrere ſchwere Stellen vor, die aus einem eigenen Geſichtspunkte betrachtet werden müſſen, ſo wird entweder eine beſondere Einleitung in das ganze Kapitel beygefügt, oder es werden die Sache

und

und Worte erklärenden Einleitungen einzelnen Verſen vorgeſetzt. Beyde findet man aber unter dem Texte. Ueber dunkle Worte und Redensarten einzelner Verſe aber wird das nöthige Licht in den Anmerkungen verbreitet. Damit in Rückſicht dieſer Anmerkungen das Geſetz der Sparſamkeit nicht verletzt werden möchte; ſo ſind ſehr viele dunkle oder elliptiſche Stellen durch einige in den Text eingeſchaltete wenige Worte oder Parentheſen aufgeklärt worden. Dieſe Parentheſen ſind zwar mit eben den Lettern, wie der Text, gedruckt, um das Auge des Leſers durch dazwiſchen ſtehende kleinere Schrift, nicht zu beleidigen; aber diejenigen, welche den griechiſchen Text verſtehen, erkennen bey dem erſten Anblick, was Parentheſe ſey, und die übrigen Leſer haben den Vortheil, durch einige wenige Hülfsworte zur rechten Anſicht des wahren Sinnes ſchwerer Stellen zu gelangen. Unter die wirkſamſten Mittel zur Erläuterung nicht nur, ſondern auch zum Beweiſe der Richtigkeit einer gegebenen Erklärung dunkler oder zweydeutiger Schriftſtellen gehören die an vielen Orten angeführten Parallelſtellen. Manche derſelben wurden ſogar in den Text aufgenommen, damit die Leſer deſto mehr erinnert würden, ſie nachzuſehen. Denn durch die Vergleichung mehrerer Stellen, die einerley Gegenſtände enthalten, und mit ähnlichen, oder auch verſchiedenen Worten dieſelben andeuten,

ge-

gelangt man zu einer gründlichen Erkenntniß der in der Bibel enthaltenen Wahrheiten. In die Anmerkungen aber kamen die übrigen Parallelſtellen, und zwar (wo es die Wichtigkeit der Gegenſtände im Text erfordert), nicht ſelten mehrere zu eben der Sache gehörige. Sie ſind bald erklärend, bald erweiſend, zuweilen blos widerlegend, um eine unrichtige Deutung der Textesworte zu entfernen. Auf dieſen dreyfachen Zweck werden die Leſer wohl acht haben müſſen, um von dieſem nöthigen Hülfsmittel einen richtigen Gebrauch zu machen. Angehende Theologen, welche den Griechiſchen Text, mit Vergleichung dieſer Ueberſetzung ſtudieren, werden durch das Nachſchlagen dieſer Stellen das nöthige Licht zur Aufklärung einer Stelle erhalten. Auch den Predigern werden ſie in homiletiſcher Hinſicht ſehr wichtige Dienſte leiſten. Vermittelſt dieſer, theils größern, theils kleinern Erklärungen, wird jeder nachdenkende Leſer zu derjenigen Anſicht des Sinnes der apoſtoliſchen Schriften gelangen, welche ich, nach vieljährigem Studium dieſer Bücher, jetzt für die richtige halte. Ich ſage jetzt: denn fern ſey von mir die ſtolze Anmaſſung, daß ich überall alles ſo ganz recht getroffen, und jenes Ideal einer Ueberſetzung erreicht hätte, welches ich an einem andern Orte *) jedem Ueberſetzer des neuen Teſtaments

*) In den Grundſätzen der bibliſchen Hermeneutik.

ments vor Augen geſtellt habe. Dem Forſchen der heiligen Schrift kann und ſoll nie ein Ende gemacht werden. Der Schwierigkeiten aber, mit welchen auch ſehr gelehrte Interpreten der apoſtoliſchen Briefe zu kämpfen haben, ſind ſo viele, daß die Theologen immerhin genöthiget ſeyn werden, neue Unterſuchungen darüber anzuſtellen, woraus auch neue Reſultate hervorgehen können. Der ebräiſch-griechiſche neuteſtamentliche Dialekt (ſo möchte ich die Schreibart des neuen Teſtaments nennen) zwingt den Ueberſetzer, auf allerley Mittel zu denken, um den ganzen, oft viel umfaſſenden Sinn eines Wortes oder einer Redensart vollſtändig auszudrücken. Von dieſem wichtigen Umſtand muß ich hier einige Worte reden, weil es manche tadelnswürdig finden möchten, daß nicht immer die Kürze des Textes nachgeahmt, und wörtlich überſetzt, ſondern zuweilen zur Umſchreibung des Sinnes eines Wortes mit zwey Worten geſchritten wurde. Nicht nur viele Ebraismen, ſondern auch mehrere griechiſche Worte haben an ſich einen prägnanten Sinn, daß man ihn nicht ans Licht bringen kann, wenn man Wort für Wort hinſtellen wollte. Daher iſt es die Pflicht des Ueberſetzers, ſich mancher Freyheit zu bedienen, um das ſeinen Leſern deutlich zu ſagen, was ſie nicht verſtehen würden, wenn er an den Worten und an der Periodologie ängſtlich

kle-

klebend, dem ebräiſch griechiſchen Text kindiſch und ſklaviſch nachſprechen wollte. Mit männlicher Freyheit muß er die Sache ſelbſt ausdrücken, nicht einzelne Worte durch einzelne verdeutſchen. Zeitwörter muß er zuweilen in Nennwörter verwandeln, und umgekehrt; er muß oft dem Perioden eine andere Form geben, bisweilen ihn ergänzen; was am Ende deſſelben ſteht, zum Anfang machen, oder auch ein Anfangswort an das Ende herabziehen; lange Perioden in kleinere zertheilen, aus den in den Text eingeſchlungenen langen Parentheſen eigene Sätze machen, und ſie mit dem Texte verweben, damit die Rede ihren gehörigen Fluß erhalte und nicht nur gut deutſch, ſondern auch ſo beſchaffen ſey, daß ſie mit einiger Annehmlichkeit geleſen werden könne *). Um des Zuſammenhangs mancher Materien willen war es auch nothwendig, in Anſehung der gewöhnlichen Kapitel- und Verseintheilungen eine Abänderung zu machen. Manche Anfangsverſe eines Kapitel mußten zu dem vorhergehenden Kapitel gezogen werden, zuweilen auch einige Verſe des vorhergehenden zu den nachfolgenden; manchen Stellen konnte die nöthige Klarheit nicht gegeben werden, ohne zwey Verſe in einen zuſammen zu ziehen. Noch muß ich einer andern Freyheit gedenken, deren ich mich bedient

ha-

*) Man ſehe Exempel hierzu 1 Pet. 1. Col. 1. Eph. 1, 5 — 12. und an andern Orten.

habe. Es war bey den Morgenländern gar nichts Anſtößiges, von den Geſchlechtstheilen mit den gewöhnlichen Benennungen derſelben zu reden, ja ſogar den Unterſchied der Juden und Heiden dadurch anzuzeigen, daß man ſie die Beſchneidung und die Vorhaut nannte. Aber heut zu Tage erfordert Delikateſſe der edlern Stände, daß wir aus einer Bibelüberſetzung alle, nur etwas anſtößigen Ausdrücke entfernen, damit die Achtung gegen das ehrwürdigſte aller Bücher nicht vermindert werde. Um ſolcher Gründe willen ſuchte ich dergleichen Worte zu verwechſeln, die das Bezeichnete andeuten, ohne das Zeichen ſelbſt zu nennen, und die Sache zu beſchreiben. Aehnliche Maasregeln wurden genommen in der Ueberſetzung einiger Stellen, in welchen unkeuſche Handlungen der Heiden beſchrieben werden, wie z. B. Röm. 1, 24. 1 Cor. 6, 9.

Doch, die Kenner der Neuteſtamentiſchen Schriften, und die billigen Richter ſolcher auf Gemeinnützigkeit abzweckender Verſuche von Ueberſetzungen derſelben, werden, wie ich hoffen darf, bemerken, daß dieſe Arbeit nicht leichtſinnig, nicht übereilt, nicht ohne viele Ueberlegung unternommen und vollendet worden ſey. Der erſte Theil des neuen Teſtaments liegt größentheils ſchon zum Druck bereit. Ich muß aber hier noch Rechen-

ſchaft

ſchaft davon geben, warum ich denſelben nicht zu-
erſt an Licht haben treten laſſen. Die apoſtoli-
ſchen Briefe ſind unſtreitig für jeden Ueberſetzer
und Erklärer die ſchwerſte Aufgabe. Das Ge-
ſchäft der Ueberſetzung und Erklärung erfordert
eine, von den Schwächen des höhern Alters un-
geſtörte Geiſteskraft. Bisher hat der allgütige
Gott mir Munterkeit und Seelenſtärke ſo weit
noch erhalten, daß ich mich zu einem ſolchen Werke,
ſelbſt vor meinem Gewiſſen, nicht untauglich fand.
Da ich aber nicht vorausſehen kann, wie lange
ich dieſes himmliſchen Geſchenkes noch genießen
werde, ſo hielt ich es für meine Pflicht, den ſchwe-
rern Theil der Arbeit zuerſt zu endigen, dann aber
den etwas leichtern nachfolgen zu laſſen. Aus
eben dem Grunde habe ich als Anhang zu dieſem
zweyten Theile, einige für Theologen, ich meyne
hier beſonders für gelehrte Prediger, welche mit
edlem Eifer fortſtudieren, zunächſt beſtimmte Ab-
handlungen beygefügt, welche ich, nebſt andern
Aufſätzen einſt in einem beſondern Buche der Ueber-
ſetzung des neuen Teſtaments nachfolgen laſſen
wollte. Die Einleitungen, welche den apoſtoli-
ſchen Briefen vorgeſetzt ſind, enthalten zwar für
nichttheologiſche Leſer ſo viel, als nöthig iſt, um
eine deutliche Vorſtellung von dem Zwecke, dem
Hauptinhalt und den einzelnen Theilen derſelben
zu erlangen. Allein viele, dieſe Briefe betreffende,

freye Unterſuchungen und Streitigkeiten können nur Intereſſe für gelehrte Theologen haben, weil ſie ſpecielle Punkte, Vermuthungen und Hypotheſen betreffen, die zur Auflöſung gewiſſer an ſich nicht unwichtiger Fragen und Zweifel dienen können. Darum habe ich einige Abhandlungen im Anhange zu dieſem Theile beygefügt, die zunächſt für Theologen und auch andere Gelehrte beſtimmt ſind, aber ich hoffe doch, daß alle Leſer, deren Geiſt nur etwas durch Lektüre ausgebildet iſt, dieſelben nicht ohne Nutzen überdenken werden.

In der erſten Abhandlung wird die Frage beantwortet, was für ein Evangelium hat Paulus den neuen von ihm geſtifteten griechiſchen Gemeinden mitgetheilt? War es eines von den jetzt noch vorhandenen kanoniſchen Evangelien, oder eine andere Lebensgeſchichte Jeſu? — Hr. Conſiſtorialrath D. Ziegler zu Roſtock hat in den von ihm herausgegebenen theologiſchen Abhandlungen 2. Bd. S. 58 – 69. ſchon einen ſchönen Anfang mit der Unterſuchung dieſer Frage gemacht und nach dem ihm eigenen Scharfſinn viel Richtiges hierüber geſagt; aber ganz neuerlich erſt ſind einige Schriften über den Urſprung und die Beſchaffenheit der drey erſten Evangelien erſchienen, welche zu neuen Zweifeln, zu neuen Beſtimmungen der Sache, zu neuen Fragen und Antworten Veranlaſſung geben.

Da-

Dahin gehört auch diejenige Frage, welche in der zweyten Abhandlung berührt wird. In der dritten ſind einige Gedanken über den Zweck des Briefs an die Ebräer und über die Urſprache, in welcher derſelbe geſchrieben worden zu ſeyn ſcheint. Die Materie iſt wichtig, und verdient, von Theologen von allen Seiten mehrmals betrachtet zu werden.

Auch über die Urſprache des Briefes Jakobi, über den Zweck und den Inhalt deſſelben waren in der vierten Abhandlung noch einige Zuſätze im Anhang einzurücken, damit man von dieſem kleinen Buch eine immer richtigere Anſicht erhalte. Zwar wurde ſchon in der Einleitung zum erſten Brief Johannes für nichttheologiſche Leſer das Nöthige über die Irrthümer und ſchädlichen Meynungen geſagt, welchen dieſes kleine Buch entgegengeſetzt worden iſt. (Denn es iſt eigentlich kein Brief, ſondern eine Sammlung lehrreicher Wahrheiten) Aber das ſubtile, philoſophiſch-chriſtliche Gewebe von Wahrheit und Irrthum, welches Cerinthus hervorgebracht, und auf welches Johannes höchſtwahrſcheinlich auch Rückſicht genommen hat, konnte wegen der nöthigen Kürze in jener Einleitung nur berührt werden, und forderte eine etwas ausführlichere Erörterung, welche in der 5ten kleinen Abhandlung beygefügt worden iſt. Ueber die Apocalypſe iſt ſeit mehreren Jahren ſo viel geſchrieben wor-

worden, daß ich nicht für nöthig hielt, die Anzahl der darüber angeſtellten Unterſuchungen zu vermehren. Die dem Buche ſelbſt vorgeſetzte Einleitung und die von mir durch Anmerkungen verſuchte Erklärung des Buches ſelbſt wird den Standpunkt anzeigen, aus welchem ich daſſelbe betrachte. Doch hielt ich um mancher Leſer willen für nöthig, am Schluß der letzten Abhandlung über den erſten Brief Johannes noch einige Gedanken über die Entſtehung dieſes Buchs beyzufügen, welche ich zur Prüfung und weitern Forſchung übergebe.

Der erſte Theil dieſer Ueberſetzung des N. T. wird zu Oſtern 1806 gewiß erſcheinen, und bis dahin ſoll auch der Subſcriptionstermin vornehmlich deswegen verlängert werden, weil die Anzeige davon in entlegene Gegenden ſehr ſpät gekommen iſt, und weil vielleicht noch mehrere, die dieſes jetzt erſt erfahren, ſich des Vortheils der Subſcription bedienen wollen.

Geſchrieben auf der Königl. Friedrich-Alexanders Univerſität den 24. Oktob. 1805.

Ein-

Einleitung
zum Brief Pauli an die Römer.

In Rom war um die Zeit der Ausbreitung des Chriſtenthums eine große Anzahl Juden, die der Geſchichtſchreiber Joſephus auf 8000 rechnet. Sie hatten größtentheils in einem eigenen Theil der Stadt ihre Wohnungen und hielten daſelbſt in verſchiedenen Synagogen ihre Gottesverehrungen. Zwiſchen Rom und Jeruſalem war ein merklicher Zuſammenhang, nicht nur, weil Judäa eine römiſche Provinz war, ſondern auch weil Juden, wie aus allen Welttheilen, ſo auch aus Italien, ein oder das andere Feſt in Jeruſalem mit feierten, auch wohl des Handels wegen häufig nach Jeruſalem kamen. Durch ſolche Juden mögen die erſten Nachrichten von Jeſu, von ſeinen Lehren und Wundern, Tod und Auferſtehung, frühzeitig nach Rom gekommen ſeyn. Nun wurden aber die Juden um jene Zeit unter dem Kaiſer Claudius aus Rom vertrieben und viele derſelben begaben ſich nach Aſien und Griechenland. Die Chriſten wurden damals noch für eine Sekte der Juden gehalten; daher traf ſie auch in Rom das Schickſal der Juden, ſie mußten entweichen. So fand Paulus den Aquila und die Priſcilla, die vorhin in Rom gewohnt hatten zu Corinth, dahin ſie ſich geflüchtet hatten. (Apoſtelgeſch. 18, 2.) Nachdem die Juden wieder Erlaubniß erhalten hatten, nach Rom zurückzukehren, ſo begaben ſich auch die Judenchriſten wieder dahin, und aus ſolchen mag der größte Theil der Gemeinde beſtan-

den ſeyn. Aber es wurden auch viele Heiden in die chriſtliche Gemeinde daſelbſt aufgenommen. Dieß ſieht man unter andern aus den Grüſſen, welche im 16. Kap. dieſes Briefes an die Chriſten und Chriſtinnen in Rom beygefügt ſind. Sogar in des Kaiſers Pallaſt und unter ſeiner Leibwache befanden ſich Gläubige. Und da die Leibwache, wie ſchon der ſel. Michaelis gar wohl bemerkt hat, meiſtens aus Deutſchen beſtand, ſo haben wohl ſelbſt unſere Landsleute in Rom die Lehren des Evangeliums frühzeitig kennen gelernt. Auſſerdem war zwiſchen Griechenland, wo ſchon viele Chriſtengemeinden ſich befanden, und zwiſchen Rom eine innige Verbindung ſowohl durch die Handelſchaft, als durch das Staats- und Kriegsweſen, auch durch die griechiſchen Wiſſenſchaften, die nach Rom verpflanzt worden waren. Hieraus läßt ſich ſchließen, daß die Anzahl der Heidenchriſten in Rom nicht gering geweſen ſeyn mag. Wie aber die Chriſten aus dem Judenthum über die aus dem Heidenthum ſich beynahe an allen Orten zu erheben pflegten, ſo ſcheint dieß auch in Rom geſchehen zu ſeyn. Unter den jüdiſchgeſinnten chriſtlichen Lehrern ſelbſt waren wohl auch ſolche, welche behaupteten, Jeſus Chriſtus ſey nicht gekommen, das moſaiſche Geſetz abzuſchaffen, ſondern nur beſſer zu erklären, und durch neue Anordnungen zu vervollkommnen. Da nun Paulus der Heiden Apoſtel war (Gal. 2.), ſo wollte er ſich dieſer chriſtlichen Gemeinde auch aus der Ferne her annehmen, die Judenchriſten eines Beſſern belehren und den wichtigen evangeliſchen Grundſatz beveſtigen, daß der Menſch nicht durch das Geſetz, ſondern durch den wahren thätigen Glauben an Chriſtum vor Gott gerecht und ſelig werde. Dieſer pauliniſche Unterricht war für die römiſchen Chriſten deſto nöthiger, je mehrere jüdiſchgeſinnte chriſtliche Lehrer auf die Beobachtung des moſaiſchen Geſetzes, und ſonderlich auf die Beſchneidung, wie es ſcheint, in Rom gedrungen haben. Denn es ſind ohne Zweifel daſelbſt auch eben die Streitigkeiten unter den Chriſten ausgebrochen, davon wir die Spuren in den Epiſteln an die Corinther, Galater, Epheſer und Coloſſer fin-

finden. Dieſe innern Unruhen konnten der chriſtlichen Gemeinde in Rom gefährlich werden; Paulus wünſchte daher, daß die Mitglieder jener damals ſchon berühmten Gemeinde durch Liebe, durch einerley Lehre und Glauben vereiniget bleiben möchten. Dazu hoffte er durch dieſes Sendſchreiben, welches er von Epheſus aus, ohngefähr ums Jahr 53, dahin abſchickte, etwas beytragen zu können. Kap. 15, 6 — 13. Den ganzen Brief kann man am füglichſten in 3 Haupttheile zergliedern. Der 1ſte Theil enthält einige der wichtigſten Glaubenslehren vom 1 — 8. Kap.

In dem erſten Haupttheile zeigte Paulus:

1) daß Heiden und Juden beyde Sünder und ſtrafwürdig vor Gott ſeyen; Kap. 1 — 3, 20.

2) daß beyde, Juden und Heiden, durch den Glauben an Jeſum vor Gott gerecht und durch Jeſu Religion ſelig würden; Kap. 3, 21. — K. 5.

3) daß aber dieſer Glaube kein todter, ſondern ein lebendiger ſeyn, und die Chriſten erwecken müſſe, das heilige Geſetz Gottes deſto gewiſſenhafter und treuer zu beobachten; Kap. 6 — 8.

Der zweyte Theil vom 9 — 11. Kap. iſt einem Vorurtheil der Juden und gewiſſer Judenchriſten entgegengeſtellt. Dieſe bildeten ſich ein, nur den Nachkommen Abrahams, Iſaaks und Jakobs, welche durch Moſen das Geſetz und die Verheißungen empfangen hatten, ſey die Glückſeligkeit im Reiche des Meſſias beſtimmt; man müßte alſo erſt ein Jude werden, um Antheil an der Glückſeligkeit im neuen göttlichen Reiche nehmen zu können.

Paulus vertheidigt die von ihm und andern Apoſteln vorgetragene Lehre, daß auch die Heiden (ohne vorher Juden geworden zu ſeyn), wenn ſie nur an Jeſum Chriſtum

glauben, Antheil an der Gnade Gottes, an allen Vorrechten ſeiner Kinder und an der Hoffnung des himmliſchen Erbes haben; ob es gleich zuzugeben ſey, daß die Iſraeliten eine Zeit lang allein das von Gott auserkohrne und auch am meiſten begünſtigte Volk geweſen ſeyen.

Der dritte Theil von Kap. 12—16. iſt meiſtens moraliſch. Der Apoſtel trägt Kap. 12 und 13 allgemeine und beſondere Chriſtenpflichten vor. Im 14. Kap. ſagt Paulus ſeine Meinung über einige Gewiſſensfragen. Die erſten Chriſten waren darüber nicht gleich einig, ob man von gewiſſen Speiſen ſich enthalten, oder von allem, was geſund iſt, eſſen dürfe; ob man den Sabbath und die jüdiſchen Feſte feyern, oder nicht ferner beybehalten ſollte. Der Apoſtel entſcheidet daher über dieſe Fragen. Dann füget er im 15. Kap. noch einige heilſame Erinnerungen bey und ſchließt im 16. Kap. mit den Grüſſen an gewiſſe vorzügliche Mitglieder der Gemeinde in Rom.

Pauli Brief an die Römer.

Kap. I.

Inhalt.

Paulus giebt nach dem Gruß und Segenswunſch ſeine Freude über den Glauben der Römer und ſein Verlangen zu erkennen, auch ihnen durch die Predigt des Evangeliums nützlich zu werden. V. 1—17. Dann zeigt er, daß alle Völker in Abgötterey und andere große Sünden gefallen ſeyen, die ſie hätten vermeiden können und ſollen; daß ſie folglich alle vor Gott ſtrafwürdig ſeyen. V. 18—32.

V. 1. Ich Paulus, ein Diener Jeſu Chriſti, berufener Apoſtel, beſtimmt, zu verkündigen das Evangelium Gottes, V. 2. welches er einſt ſchon durch die Propheten in den heiligen Schriften hatte vorherverkündigen laſſen, V. 3. nämlich die Lehre von ſeinem Sohne, von Jeſu Chriſto unſerm Herrn, welcher der leiblichen Geburt nach aus Davids Geſchlechte war, V. 4. aber ſich als Sohn Gottes bewieſen hat durch kräftige Wirkung des heiligen Geiſtes nach ſeiner Auferſtehung von den Todten [1]), V. 5. durch welchen ich Gnade und das

1) Die Hoheit Jeſu Chriſti unter den Menſchen wurden erſt und ſeine mächtigen Würkungen nach ſeiner Auferſtehung von den Todten

das Apoſtelamt empfangen habe, um Menſchen unter allen Nationen zu dem aus dem Glauben entſpringenden Gehorſam gegen ihn und zu ſeiner Verehrung zu bringen, V. 6. dazu auch ihr gehört, von Jeſu Chriſto Auserkorne [2]); V. 7. euch Allen den geliebten Gottes, berufenen Heiligen in Rom, wünſche ich Gnade und Heil von Gott, unſerm Vater und Jeſu Chriſto, dem Herrn.

V. 8. Zuvörderſt danke ich meinem Gott, daß er euch alle zur Annahme der Religion Jeſu Chriſti geleitet hat, denn euer Glaube wird in der ganzen Welt gerühmt. V. 9. Gott, dem ich in der Verkündigung des Evangeliums von ſeinem Sohne von ganzem Herzen diene, iſt mein Zeuge, daß ich eurer allezeit, ſo oft ich bete, gedenke, V. 10. und bitte, daß ich doch (wenn es Gottes Wille iſt), ſo glücklich ſeyn möchte, zu euch zu kommen. V. 11. Denn mich verlangt, euch zu ſehen, damit ich euch zu eurer Veveſtigung, etwas von geiſtlichen Gaben mittheilen könne [3]), V. 12. oder

Todten durch die mit Gaben des heil. Geiſtes verſehenen Apoſtel unter vielen Völkern auf Erden bekannt gemacht. Dieß hatte er in jenen Worten vorausgeſagt: wenn der heil. Geiſt kommen wird, der wird mich verherrlichen. Joh. 16, 14.

2) Paulus entſchuldigt ſich gleichſam hiemit, daß er es unternommen habe, an die römiſchen Chriſten zu ſchreiben, da er doch jene Gemeinde nicht geſtiftet hatte. Er ſagt deswegen gleich anfangs: er ſey der Heidenapoſtel. Apoſtelg. 13, 1—3. Gal. 2, 9. und er wiederholt es Kap. 16. dieſes Briefes.

3) Dieſe geiſtlichen Gaben ſind vornehmlich größere Kenntniß

oder vielmehr, damit wir durch unſern gemeinſchaftlichen Glauben einander gegenſeitig ermuntern und erbauen möchten (Röm. 15, 14—18.).

V. 13. Ich kann euch verſichern, meine Brüder, daß ich mir öfters vorgenommen hatte, zu euch zu kommen, damit ich einige gute Wirkungen bey euch, wie bey den übrigen Nationen, hervorbrächte, daß ich aber bisher daran verhindert worden ſey.

V. 14. Ich wünſchte es vornehmlich deßwegen, weil ich mich für verpflichtet halte, den Griechen und Nichtgriechen, den Aufgeklärten und Unaufgeklärten zu dienen. V. 15. Inſoweit es alſo auf mich ankommt, bin ich bereitwillig, auch euch in Rom das Evangelium zu predigen. V. 16. Denn ich ſchäme mich des Evangeliums 4) Chriſti nicht, es iſt eine göttliche, Seligkeitwirkende Kraft für alle, die daran glauben, vornehmlich

niß der Religionswahrheiten, ſtärkere Ueberzeugungsgründe, nachdrückliche Ermunterungen zur Frömmigkeit und Tugend, vielleicht auch auſſerordentliche Kräfte des heil. Geiſtes.

4) Das Wort Evangelium wird von Paulus bald in einem engern, bald in einem weitern Sinne genommen. Im erſten Fall bedeutet es die Verkündigung der Wahrheit, daß Chriſtus, der Gekreutzigte, zur Vergebung unſerer Sünden geſtorben, von Gott wieder auferweckt, dann aber zum Richter und Oberhaupt des Menſchengeſchlechts verordnet worden ſey. In der weitern Bedeutung aber faßt das Wort Evangelium die ganze chriſtliche Religionslehre in ſich. Da die Heiden und Juden den Kreutzestod für etwas ſehr ſchmähliches anſahen, ſo ſucht Paulus das Aergerniß des Kreutzes ſogleich aus dem Wege zu räumen. Hier wird alſo das Wort in der erſtern engern Bedeutung genommen.

lich für Juden [5]), aber auch für Nichtjuden. V. 17. Denn es wird in demſelben die Gerechtigkeit vor Gott, die aus und durch den Glauben kommt, bekannt gemacht, wie geſchrieben ſteht: der, welcher durch den Glauben gerecht iſt, wird glückſelig ſeyn [6]).

V. 18. Hingegen zeigt ſich auch die Strafgerechtigkeit des allherrſchenden [7]) Gottes über alle Gottloſigkeit und Geſetzwidrigkeit der Menſchen, welche die (Erkenntniß der) Wahrheit durch Ungerechtigkeit [8]) verhindern. V. 19. Die Menſchen ſind nämlich gar wohl fähig, Gott durch eigene Kraft zu erkennen; denn Gott hat ſich ihnen geoffenbaret [9]). V. 20. Sein unſicht-

5) Warum denn vornehmlich für Juden und dann erſt für Heiden? Den Iſraeliten waren die Verheißungen des göttlichen Reiches gegeben und anvertraut. Röm. 3, 2. K. 15, 8. 9. Ihnen waren ſie bekannt, nicht aber den Heiden; ſie waren alſo auf die Annahme des Chriſtenthums am meiſten vorbereitet. Darum mußten ſich die Apoſtel überall zuerſt an die Juden wenden, um durch die zum Chriſtenthum bekehrten Juden und Judengenoſſen auf die Heiden wirken zu können. Man ſehe die Geſchichte der Apoſtel von Kap. 13—24.

6) Habac. 2, 4.

7) Im Text ſteht: der Zorn Gottes zeigt ſich vom Himmel. Dieß letzte Wort drückt die allgemeine Herrſchaft Gottes über die Welt aus. Pſ. 115, 2. Jeſaia 66, 1. Man ſehe auch die Note zu Matth. 6, 9. Zorn aber bedeutet die ſtrafende Gerechtigkeit Gottes.

8) Durch falſche Lehre und ein ſündliches Leben.

9) Viele unter den älteſten Menſchengeſchlechtern haben den einzigen wahren Gott wirklich erkannt, ſind aber nachher zur Vielgötterey und zu dem Bilderdienſt abgefallen. Viele Einzelne unter ihnen hatten Aufklärung genug, um den wahren Gott aus der Einrichtung der Welt und den Kräften ihrer eigenen

ſichtbares Weſen, ſeine ewige Kraft und Gottheit, wird ſeit Erſchaffung der Welt aus den Geſchöpfen erkannt, ſo daß ſie keine Entſchuldigung haben. V. 21. Da ſie nun erkannten, daß ein Gott ſey, ihn aber weder verehrten, noch ihm dankten, ſondern ſich durch Vernünfteleyen nur auf unrichtige Vorſtellungen von ihm verleiten lieſſen [10]); da ihre dem Nachdenken (über Gott) abgeneigten Seelen ſich verfinſterten, ſo ſind ſie, die ſich für weiſe hielten, Thoren geworden, V. 23. haben die Herrlichkeit des ewigen Gottes in der Geſtalt ſterblicher Menſchen abgebildet, ja ſogar unter der Geſtalt der Vögel, der vierfüſſigen und kriechenden Thiere. V. 24. Daher ließ es Gott auch geſchehen, daß ſie, durch die Lüſte ihres Herzens getrieben, in allerley Unreinigkeit geriethen, und ihre eigenen Leiber wechſelsweiſe ſchändeten. V. 25. Sie verwechſelten den wahren Gott mit falſchen Göttern; ſie dienten dem Geſchöpf mehr, als dem Schöpfer (der in alle Ewigkeit geprieſen werden müſſe, Amen!). V. 26. Deswegen hat ſie auch Gott in die ſchändlichſten Laſterthaten dahin gehen laſſen. Das weibliche Geſchlecht verließ die natürliche Verbindung mit dem männlichen und verfiel auf eine ganz widernatürliche. V. 27. Eben ſo auch die Männer. Sie lieſſen ſich an der natürlichen Vermiſchung

genen Seele zu erkennen; haben aber demohngeachtet ihn nicht verehrt; ſie waren folglich ſtrafwürdig.

10) Die heidniſchen Nationen waren entweder einfältige Götter- und Naturanbeter, z. B. des Feuers, Waſſers, der Erde ꝛc. oder ſie hielten die ganze Welt für Gott — Pantheiſten; oder glaubten gar keinen Gott — Atheiſten. Pſ. 14. Zu den beyden letzten Gattungen gehörten vorzüglich die Gelehrten.

ſchung mit dem andern Geſchlecht nicht genügen, ſondern entbrannten ſelbſt gegen einander in unreine Luſt, ſo daß einer an dem andern das abſcheulichſte Laſter verübte. So haben ſie den Lohn, den ihre ſträflichen Verirrungen [11]) verdienten, durch ſich ſelbſt erhalten. V. 28. Weil ſie es alſo nicht der Mühe werth hielten, Gott zu erkennen und zu verehren, ſo überließ ſie Gott auch verwerflichen Geſinnungen, ſo daß ſie alle Arten pflichtwidriger Handlungen verübten.

V. 29. Sie ergaben ſich allen Arten der Laſter, der Bosheit, der Habſucht, der Argliſt, der Mordgier, dem Neide, der Zankſucht, der Liſt und andern böſen Geſinnungen. V. 30. Es gab unter ihnen Ohrenbläßer, Verläumder und andere Gott verhaßte Leute, aufgeblaßene Prahler, in Erfindung des Böſen liſtige, als Kinder den Eltern ungehorſame, V. 31. unverſtändige, bundbrüchige, liebloſe, unverſöhnliche und unbarmherzige Menſchen, V. 32. welche zwar die Geſetze Gottes erkannten, auch wußten, daß die, welche dergleichen Sünden begehen, ſtrafwürdig ſeyen, dennoch aber dieſe Laſter nicht nur ſelbſt ausübten, ſondern ſogar Gefallen daran fanden, wenn andere daſſelbe thaten.

Kap.

11) Ihre nicht zu entſchuldigenden Irrthümer in der Lehre von Gott und den Göttern.

Kapitel II.

Inhalt.

Paulus zeigt, daß die Juden, wie die Heiden, Sünder und noch mehr, als dieſe, ſtrafwürdig ſeyen. *)

V. 1. Darum kannſt du dich nicht entſchuldigen, o Menſch, wer du auch ſeyſt, der du über Andere das Verdammungsurtheil ausſprichſt; denn indem du dieß Urtheil fällſt, verdammſt du dich ſelbſt, weil du eben das thuſt, was du für ſträflich hältſt. V. 2. Gottes Richterſpruch aber über die, welche dergleichen Böſes thun, iſt ſtets gerecht; das wiſſen wir gewiß. V. 3. Meineſt du alſo, o Menſch, der du die, welche Böſes begehen, verurtheilſt, und doch eben daſſelbe thuſt, du werdeſt dem Strafurtheile Gottes entfliehen? V. 4. Verachteſt du den Reichthum ſeiner Güte, Geduld und Langmuth? Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Sinnesänderung auffordert? V. 5. Du aber häufeſt dir, durch die Verhärtung deiner aller Beſſerung widerſtrebenden Seele, ſelbſt die göttlichen Strafen auf den Tag der Strafe und der Erſcheinung des gerechten Gerichtes Gottes, V. 6. wel-

*) Einl. Die Juden bildeten ſich ein, viel beſſere Menſchen, als die Heiden, Gottes eigenthümliches, ihm geheiligtes, von ihm allein geliebtes Volk zu ſeyn. Sie hielten ſich ſchon deßwegen für edler, als jene, weil ſie von Abraham, dem Gerechten, abſtammten, und durch Beobachtung der vielen durch Moſes gegebenen Ceremonialgeſetze gerecht werden könnten. Dieſe Vorurtheile widerlegt der Apoſtel Kap. 2—4. Er redet alſo in dieſem Kapitel zunächſt die Juden an, deren es damals in Rom ſehr viele gab. (S. die Einleitung zum ganzen Brief).

welcher jedem nach ſeinen Werken vergelten wird; V. 7. denen nämlich, die durch ſtandhaftes Beharren in guten Werken nach unvergänglicher Ehre und Herrlichkeit ſtreben, ewige Glückſeligkeit; V. 8. denen aber, die widerſpenſtig ſind und die wahren Religions- und Tugendlehren nicht annehmen, ſondern ſich vielmehr ihren irrigen Grundſätzen und böſen Geſinnungen überlaſſen, ſtehn fürchterliche Strafgerichte bevor. V. 9. Ja, qualvolle Angſt wird über alle die kommen, welche Böſes thun, vornehmlich über Juden, aber auch über Nichtjuden [1].

V. 10. Ehre aber, Herrlichkeit und Glückſeligkeit wird allen denen zu Theile werden, die Gutes thun, den Juden vornehmlich, aber auch den Nichtjuden. V. 11. Denn es iſt kein Anſehen der Perſon bey Gott. V. 12. Die, welche ohne (Moſaiſches) Geſetz geſündiget haben [2], werden auch nicht nach dieſem Geſetz

1) Die Juden waren bey gleicher Laſterhaftigkeit dennoch ſtrafbarer, als die Heiden. Sie hatten nicht nur, wie jene, das allgemeine Vernunftgeſetz in ihren Seelen, ſondern Gott hatte es ihnen noch überdieß, nach ihren Bedürfniſſen eingerichtet, mit vielen andern auf Moralität hinwirkenden Verordnungen mittheilen, durch beſondere Verheiſſungen ſie zum Gehorſam erwecken, und durch auſſerordentliche Lehrer zur treuen Ausübung ſeiner Gebote auffordern laſſen.

2) Die Nichtjuden werden von Gott nur allein nach den Geſetzen beurtheilt und gerichtet, welche ihnen entweder durch eigenes Nachdenken, durch das Gewiſſen, durch Erziehung und Erfahrung, oder auch durch poſitive Verordnungen der Obrigkeit bekannt gemacht worden ſind. Haben ſie dieſe Geſetze nicht beobachtet,

ſetz beurtheilt, ſondern nach dem ihnen bekannten beſtraft werden; und die, welche unter dem (Moſaiſchen) Geſetze ſtanden, werden wegen ihrer Sünden nach dieſem Geſetze verurtheilt werden. V. 13. Denn nicht die, welche das (Moſaiſche) Geſetz lernen, ſind ſchon deßwegen gerecht vor Gott, ſondern die nur, welche ihr Leben dieſem Geſetze gemäß einrichten, werden als Gerechte behandelt werden. V. 14. Denn die Völker, welche das (Moſaiſche) Geſetz nicht haben und doch von Natur das thun, was jenes Geſetz fordert, ſind, ob ſie gleich jenes Geſetz nicht haben, ihnen doch ſelbſt ein Geſetz [3]) V. 15. Dadurch beweiſen ſie, daß der Inhalt des Geſetzes in ihre Seelen geſchrieben ſey; dieß bezeugt ihnen auch ſelbſt ihr Gewiſſen, weil ſie ſich durch ihre eigenen Gedanken vor ſich ſelbſt verklagen, oder entſchuldigen. V. 16. Beyde alſo (Juden und Heiden) werden einſt an dem Tage, wenn Gott durch Jeſum Chriſtum das Verborgene richten wird (wie ich das in meinem Evangelio zu verkündigen pflege, jeder nach ſeinem Geſetz) ihr Urtheil empfangen.

*) V. 17. Nun höre du, der du dich einen Juden nenneſt, auf dein Geſetz pocheſt und dich Gottes rühmeſt

achtet, ſondern mit boshaftem Willen vernachläſſiget, oder ihnen entgegen gehandelt, ſo werden ſie nach dieſen Geſetzen von Gott beurtheilt und beſtraft werden; aber auch nur nach dieſen, Gott fordert von keinem Menſchen mehr, als er ihm gegeben hat.

3) und dieſes Geſetz beobachten ſie in ſehr vielen Fällen; eben dadurch aber beweiſen ſie ꝛc.

* Einleit. Da zu vermuthen war, daß auch gelehrte Juden in Rom durch ihre chriſtlichen Freunde und Bekannte etwas von Pauli

meſt 4); V. 18. zwar kenneſt du ſeinen Willen; du beurtheileſt, was recht und nicht recht ſey, und biſt im Geſetze wohl unterrichtet; V. 19. du hältſt dich ſelbſt mit vieler Zuverſicht für einen Leiter der Blinden, für ein Licht der Verfinſterten, für einen Führer der Unwiſſenden, V. 20. für einen Lehrer der Unmündigen, der eine tiefe Einſicht in die ganze Summe der Geſetzeswahrheiten beſitze. V. 21. Du lehreſt wohl andere, aber handelſt du auch nach dem, was du lehreſt? Du predigeſt, man ſoll nicht ſtehlen; ſtiehlſt du nicht ſelbſt? V. 22. Du ſageſt, man ſoll nicht ehebrechen, und du brichſt doch ſelbſt die Ehe 5). Du verabſcheueſt den Gräuel der Götzen und raubeſt doch Gott, was ſein iſt. V. 23. Du rühmeſt dich des Geſetzes und verſageſt doch Gott, indem du ſeine Geſetze übertrittſt, die gebührende Achtung. V. 24. Um euretwillen wird ja, wie (Jeſaia 52, 5.) geſchrieben ſteht, Gott unter den Heiden geläſtert 6). V. 25. Das (von Gott verordnete) Bundes-

4) Damit prahleſt, daß du zu ſeinem Eigenthumsvolke gehörſt. Was haſt du nun für einen Vorzug?

5) Dieſe Strafrede hat den Sinn: unter euch Juden ſind auch viele im Geſetz wohl unterrichtete Leute, welche eben ſo, wie die Heiden, Ehebrecher, Betrüger rc. ſind.

6) Die Juden rühmten ſich gegen die Heiden, das eigenthümliche Volk des einzigen wahren Gottes zu ſeyn; ſie verachteten die Götzen und Götzendiener Die Heiden ſahen die Ungerechtigkeiten, liſtigen Betrügereyen, den Geiz und andere Laſter der Juden, und ſchloſſen daraus, daß ihre Religion nichts taugen müſſe; daß ihr Gott der wahre Gott nicht ſeyn könne. Die Verachtung des Volks fiel zurück auf die Gottheit

Brief hören und ihn wohl auch leſen würden: ſo redet der Apoſtel ſie nun V. 17. nachdrücklich an.

deszeichen des Judenthums iſt dir dann nur nütze, wenn du das Geſetz beobachteſt. Wenn du aber ein Uebertreter deſſelben biſt, ſo biſt du nicht beſſer, als ein Nichtjude. V. 26. Thut aber ein Nichtjude, was das Geſetz fordert, ſollte der nicht ebenfalls für gerecht gehalten werden können, wie du, o Jude, wenn du es beobachteſt? V. 27. Ja, der Nichtjude, der das Geſetz hält, iſt ſogar ein Zeuge deiner größern Verdammungswürdigkeit, weil du ſelbſt bey deinem geſchriebenen Geſetze und bey deinem Weihezeichen zum Judenthum, doch ein Uebertreter des Geſetzes biſt. V. 28. Nicht das Aeuſſerliche macht den (wahren) Juden aus, auf das bloße körperliche Weihezeichen kommt es nicht an, V. 29. ſondern auf den (innerlichen) guten Gemüthszuſtand, auf die Beſſerung und Heiligung der Seele, auf den Geiſt, nicht auf den Buchſtaben. Jener nur hat Gottes Beyfall, wenn ihn auch die Menſchen verkennen.

Kapitel III.

Inhalt.

Die Juden haben zwar (ſagt Paulus) den Vorzug vor den Heiden, daß ihnen die göttlichen Belehrungen anvertraut worden ſind; aber ſie ſind ſtrafwürdige Sünder vor Gott, wie die Heiden V. 1—20. Beyde müſſen durch den Glauben dazu gelangen, daß ſie von Gott als Gerechte behandelt werden. V. 21—31. *)

V. 1. Was hätten aber die Juden zum Voraus? und was könnte ihnen ihre Weihe zum Judenthume nützen?

*) Einleit. Paulus beantwortet hier eine Einwendung gegen den bisher behaupteten Satz, daß Heiden und Juden vor Gott ſtrafwür-

nützen? Sehr viel in mancher Hinſicht [1]). V. 2. Das Vorzüglichſte iſt dieß, daß ihnen die göttlichen Belehrungen anvertraut waren. V. 3. Wenn denn auch gleich manche derſelben nicht glaubten und gehorchten, kann ihre Treuloſigkeit Gottes Treue aufheben? [2]). V. 4. Durchaus nicht. Vielmehr iſt das gewiß: (Pſ. 116, 11.) Gott bleibt wahrhaftig, wenn gleich alle Menſchen von der Wahrheit abweichen, wie es auch heißt: dich muß man für wahr und gerecht erkennen in deinen Ausſprüchen; du behälſt den Sieg [3]), wenn man über dich ein Urtheil fällt.

V.

1) Sie wurden dadurch abgeſondert von den Heiden, von den Gräueln des Götzendienſtes; ſie blieben unter einer ſtrengen Zucht der poſitiven moſaiſchen Geſetze; ſie hatten Antheil an dem Unterricht der Propheten und wurden dadurch bey der Verehrung des einzigen wahren Gottes erhalten, durch welche viele tauſende von ihnen fromme, gerechte und treue Menſchen geworden ſind.

2) Das Wort oder die Belehrungen Gottes waren die Glaubenslehren und Verheiſſungen, dann die Geſetze. Gegen die beyden erſtern waren viele ungläubig, gegen die letztern ungehorſam. Ja, nicht wenige Juden waren ſo treulos, daß ſie vom Hauptgeſetz ihrer Religion abfielen: „Jehovah allein iſt Gott!" Hat denn aber Gott um dieſer Untreue willen die dem Abraham und ſeinen Nachkommen, beſonders den Iſraeliten ertheilten Verheiſſungen deßwegen zurückgenommen? Hat er ſich nicht in allem als den treuen Gott bewieſen, der ſeinen Bund hält? 2 Tim. 2, 16.

3) Es war bey den Morgenländern gewöhnlich, von dem, der im Gerichte Recht behielt, zu ſagen: er habe den Sieg davon getragen.

würdig ſeyen. Daraus entſtand nämlich der Zweifel: was nützt denn alſo den Juden die ganze moſaiſche Religionsanſtalt? was helfen ihnen die Opfer ꝛc. und alle andere Gottesverehrungen?

*) V. 5. Wenn aber (möchte man ſagen) die Heilig-
keit Gottes durch die Laſterhaftigkeit der Menſchen nur noch
in einem helleren Lichte erſcheint, was würde hieraus
folgen? nicht etwa dieß, Gott ſey ungerecht, daß er
die Sünden beſtrafe? Ich rede hier, wie gewiſſe Men-
ſchen reden könnten. Aber nein! ſo iſt es nicht. 6.
Wie könnte ſonſt Gott die Menſchen (wegen ihrer
Sünden) ſtrafen. 7. Denn wenn meine Abwei-
chung von Wahrheit und Recht ſogar zur Verherrli-
chung Gottes gereichte, wie dürfte er mich wegen mei-
ner Sünden verurtheilen? 8. Würde nicht das
folgen (was einige Läſterer, als hätten wir es gelehrt,
uns Schuld gaben): laſſet uns Böſes thun, damit
Gutes daraus folge? Welch ein verdammungswerther
Grundſatz wäre dieß! 4). 9. Wie nun. Haben
wir Juden alſo den Vorzug? Nicht in allen Rückſich-
ten; denn wir haben oben gezeigt, daß Juden und
Nicht-

4) Dieſe dunkle Stelle wird aus der Einleitung zu V. 5—9 klar.

*) Einleit. Hier iſt von dem geraden Wege des Vortrags Pauli eine kleine Abſchweifung, welche er wohl in der Abſicht machte, um eine Verläumdung zu widerlegen, welche einige von ihm ausgeſtreut hatten. Sie gaben ihm Schuld, er lehre: man dürfe Böſes thun, damit Gutes daraus komme. Den Scheingrund, wodurch dieſe Verläumdung unterſtützt worden ſeyn mag, nahmen jene Läſterer höchſtwahrſcheinlich daher, weil Paulus den Satz zuweilen vortrug: jemehr man die Größe und Strafwürdigkeit der Sünde erkenne, deſto mehr würde auch die Größe der Gnade Gottes gegen die Menſchen erkannt. So drückte ſich der Apoſtel auch nachher in dieſem Briefe ſelbſt aus. Kap. 5, 20. Dieſer Verläumdung ſuchet Paulus bey dieſer Gelegenheit ernſtlich und mit Nachdruck zu widerſprechen. V. 5—9.

Nichtjuden Sünder ſeyen, 10. wie geſchrieben
ſtehet (Pſ. 14, 1.). Da iſt nicht ein Gerechter vor
Gott, auch nicht ein einziger *); 11. da iſt keiner,
der rein wäre und Gott zu verehren ſuchte; 12.
Alle ſind abgewichen, alle verdorben, da iſt keiner der
ſtets Gutes thäte, auch nicht einer. 13. Ihr
Schlund iſt ein offenes Grab, und mit ihren Zungen
reden ſie Trug; 14. Natterngift iſt unter ihren Lip-
pen; erfüllt iſt ihr Mund mit Flüchen und bitterer
Bosheit; 15. ſie eilen Blut zu vergießen. 16.
Elend und Jammer anzurichten iſt ihr Thun. 17.
Was zum wahren Heile dient, das wollen ſie nicht.
18. Gottesfurcht iſt bey ihnen nicht zu finden [5]).
19. Nun iſt bekannt, daß alles, was das Geſetz und
die mit demſelben verbundenen heiligen Schriften ſagen,
für die geſagt iſt, die unter dem Geſetze ſtehen, und ſo
werden alle Juden, wie Heiden, zum Schweigen ge-
bracht, und alle Menſchen müſſen ſich vor Gott ſtraf-
würdig erkennen. 20. Denn kein Menſch hat das
Geſetz ſo beobachtet, daß er vor Gott gerecht wäre.
Durch

5) Die hier angeführten Schriftſtellen ſind genommen aus Pſ. 14, 3. 53, 4. 5, 10. 140, 4. 10, 7. Spr. 1, 16. Jeſ. 59, 7. 1 Moſ. 20, 11. Pſ. 36, 2.

* Einleit. Es waren auch ſelbſt noch zur Zeit des größten Verderbens viele fromme und rechtſchaffene Iſraeliten zu finden. Dieſem widerſpricht hier Paulus nicht. Seine Abſicht iſt nur, den Juden zu zeigen, daß unter ihnen eben ſo, wie unter den Heiden, böſe, grundverdorbene Menſchen zu allen Zeiten geweſen ſeyen; und dann, daß kein Menſch vor Gott durch ſeine Tugend gerecht werden könne, weil kein Erwachſener ſey, der das Geſetz nicht vielfältig übertreten hätte.

Durch das Geſetz kommt vielmehr Erkenntniß der Sünden [6]). 21. Wie man aber vor Gott Gerechtigkeit erlange, das wird durch eine andere, vom Geſetz verſchiedene, Lehre bekannt gemacht, welche auch in dem Geſetz [7]) und den Propheten ſchon angedeutet worden iſt. 22. Dieß iſt nämlich die Lehre von der Gerechtigkeit, die Gott durch den Glauben [8]) an Jeſum Chriſtum allen und jeden Glaubigen zu Theil werden läßt. 23. Denn es iſt hier kein Unterſchied; alle haben geſündigt; ſie haben vor Gott den Ruhm (eigener Gerechtigkeit) nicht. 24. Sie werden ohne ihr Verdienſt durch ſeine Gnade für gerecht erklärt, durch die Erlöſung (Strafenbefreyung) die durch Jeſum Chriſtum (für uns) veranſtaltet worden iſt, welchen Gott uns zum Verſöhner und den Glauben an ſeinen blutigen Tod zum Mittel der Begnadigung verordnet hat; 25. zum Beweis ſeiner gnädigen Geſinnung, daß er die ehehin geſchehenen und in göttlicher Geduld

6) Das Geſetz verbietet und zeigt alſo, was Sünde ſey; das Geſetz gebietet und legt Pflichten auf, die wir ausüben ſollen. Nun haben aber die Menſchen (es iſt von Erwachſenen die Rede) weder die Verbote noch Gebote ſo beobachtet, wie ſie konnten und ſollten. Daher kann und ſoll ihnen das Geſetz nun auch dazu dienen, daß ſie ihre Strafwürdigkeit daraus erkennen, um einzuſehen, daß ſie der Begnadigung bedürfen und dieſe im Glauben ſuchen. Dieß iſt die Gedankenreihe des Apoſtels, da er im Begriff iſt, von der Lehre vom Geſetz zu der Lehre von der Gnade überzugehen.

7) In den moſaiſchen Schriften. 1 Moſ 15, 6.

8) Indem er den Glaubigen um Chriſti willen die Sünde vergiebt und nach ſeiner Gnade als Gerechte behandelt, damit ſie künftig aber deſto treuer und gewiſſenhafter als Gerechte leben.

überſehenen Sünden der Menſchen zu vergeben bereit ſey; er erklärte dadurch in der gegenwärtigen Zeit [9]), daß er (eben ſo) gnädig (als gerecht) ſey und den als einen Gerechten behandeln wolle, der an Jeſum glaubt. 27. Wo iſt nun der Vorzug (des Juden vor dem Heiden)? Er iſt für nichtig erklärt. Durch welche Lehre? etwa durch die Geſetzeslehre? Nein, ſondern durch die Lehre von dem Glauben. 28. Wir ziehen demnach hieraus den Schluß, daß der Menſch durch den Glauben, und nicht durch die Beobachtung des Geſetzes dahin gelange, daß er von Gott begnadiget und als ein Gerechter behandelt werde. (Dieß gilt nun von allen Menſchen). 29. Oder iſt Gott nur der Juden nicht auch der Gott aller Nationen? Gewiß der Gott Aller! 30. Ja, es iſt ein und derſelbe Gott, der die Juden um des Glaubens willen, und eben ſo die Nichtjuden wegen ihres Glaubens als Gerechte behandelt. 31. Aber wollen wir etwa das Geſetz durch die Lehre vom Glauben abſchaffen? Durchaus nicht. Wir beſtätigen es vielmehr [10]).

Kap.

9) Dieſe feyerliche Erklärung Gottes, daß er die Sündenſtrafen erlaſſen wolle, geſchah durch Jeſum ſelbſt in ſeinen Reden, dann durch ſeinen Tod und ſeine Wiederbelebung. Nachher aber wurde ſie durch die Apoſtel den Völkern bekannt gemacht. Luc. 24, 47. 2 Cor. 5, 19. 20.

10) Das Wort Geſetz wird hier im weitern Sinn genommen und bezeichnet alle Schriften Moſe und der Propheten und die in denſelben gelehrte Religion, inſofern ſie nicht in Beobachtung von Ceremonial- und andern Zeit- und Localverordnungen beſteht. Es faßt in ſich die Lehre von Gott, ſeiner

Kapitel IV.

Inhalt.

Daß der Menſch nur durch den Glauben an die göttliche Verheiſſung und nicht durch die Beobachtung des Geſetzes vor Gott gerecht werde, wird durch das Beyſpiel Abrahams und Davids erwieſen. *)

V. 1. Wenn wir (z. E.) von Abraham unſerm Vater reden wollen; was hat er durch äuſſerliche Werke erlangt? 2. Iſt Abraham durch dieſe gerecht worden; ſo hat er wohl Ruhm, aber nicht vor Gott [1]).

V.

ſeiner Vorſehung und den aus ſeinem heil. Willen fließenden Sittengeſetzen, dann von ſeiner Gnade gegen die Fehlenden, endlich von den Verheißungen, welche er denen gegeben hat, welche ſeine Gnade durch glaubiges Vertrauen ſuchen. Von dieſen allgemeinen Religions- und Geſetzlehren ſagt Paulus: wir beſtätigen und beveſtigen das Geſetz. Daher beruft er ſich ſogleich Kap. 4, 1., wie in der ganzen Epiſtel, auf Stellen des alten Teſtaments, die zu dieſer allgemeinen Religion gehören.

1) Abraham hat ſich in ſeinen Reden und Handlungen vor den

*) Einleit. Die Juden bildeten ſich ein, ihr Stammvater Abraham ſey blos durch ſeinen Gehorſam und durch ſeine guten Werke vor Gott gerecht worden, und ſo könnten auch ſie durch die Beobachtung des moſaiſchen Geſetzes ſich eine eigene Gerechtigkeit vor Gott erwerben. Dieſes widerlegt Paulus, und zeiget, daß Abraham den Ruhm einer vollkommenen Gerechtigkeit vor Gott nie hatte, weder in ſeinem natürlichen Zuſtande, ehe er die göttlichen Verheiſſungen und das Bundeszeichen der Beſchneidung empfieng, noch nachher; ſondern daß ihn der Glaube an die göttliche Verheiſſung oder das veſte Vertrauen zu Gott, aus welchem der willige Gehorſam gegen ſeine Gebote entſpringt, würdig gemacht hätte, von Gott als ein Gerechter behandelt zu werden. Eben ſo ſey David nur um des Glaubens willen von Gott begnadiget und glückſelig geworden.

3. Denn was ſaget die Schrift? (1. Moſ. 15, 6.)
„Abraham hat (der Verheiſſung Gottes) geglaubet,
und das iſt ihm als Gerechtigkeit (vor Gott) angerech-
net worden. 4. Wer durch Werke etwas verdient,
dem kann der Lohn nicht als eine Gnade angerechnet
werden, ſondern man iſt ihm denſelben ſchuldig. 5.
Derjenige aber, welcher nicht durch Werke vor Gott
Lohn ſucht, ſondern ſein glaubiges Vertrauen auf den
ſetzt, welcher den Sünder begnadiget, der wird um ſei-
nes Glaubens Willen ſo behandelt, als wenn er ein Ge-
rechter wäre. 6. Daher preiſet auch David den
Menſchen glückſelig, welchen Gott, ohne auf Werke zu
ſehen, als einen Gerechten behandelt. 7. Glückſe-
lig, ſpricht er, iſt der, dem die Uebertretungen verge-
ben ſind, den die Sündenſtrafen erlaſſen ſind. 8.
Glückſelig iſt der Mann, dem der Herr die Sünde nicht
zurechnet. Dieſe Glückſeligkeit nun iſt nicht nur für
die beſtimmt, die das Bundeszeichen an ſich tragen,
ſondern auch für die, welche es nicht empfangen haben.
Denn wir zeigten ja eben, daß Abraham um ſeines
Glaubens willen als ein Gerechter behandelt worden ſey.
10. Aber wenn wurde er auf dieſe Art von Gott
als ein Gerechter behandelt? als er das Bundeszeichen
ſchon hatte, oder als er es noch nicht hatte? Schon
zur Zeit, wo er daſſelbe noch nicht hatte. 11.
Denn

den Menſchen ſeiner Zeit als einen religiöſen, tugendhaften, großmüthigen, menſchenfreundlichen Mann bewieſen; er hat folglich vor den Menſchen durch äuſſerliche Werke den Ruhm eines Gerechten erlangt. Dieß lehrt auch Jakobus Kap. 2, 20. ꝛc. Iſt nicht Abraham durch die Werke gerecht worden? Vor Gott aber war Abraham ein ſtrafwürdiger Sünder, wie alle andere Menſchen.

Denn er empfieng ja erſt daſſelbe als ein äuſſerliches Zeichen zur Verſicherung, daß Gott ihn wegen des Glaubens, den er in ſeinem vorigen Zuſtande ſchon hatte, als einen Gerechten behandeln wolle. 12. So wurde nun Abraham ein Vater aller Glaubigen aus den Nichtjuden; auch dieſen ſoll ihr Glaube als Gerechtigkeit angerechnet werden; eben ſo iſt Abraham auch Vater der Glaubigen aus den Juden, nicht aber blos deswegen, weil ſie Juden ſind, ſondern inſofern ſie in die Fußſtapfen des Glaubens treten, welchen unſer Vater Abraham hatte, ehe er noch das Bundeszeichen an ſich trug [2]). 13. Die Verheiſſung, daß Abraham in ſeinen Nachkommen das Land beſitzen (oder der Beſitzer der Erde ſeyn) ſollte [3]), wurde ihm auch nicht deswegen gegeben, weil er

2) Diejenigen Juden, welche der Herrſchaft der groben Sinnlichkeit unterworfen bleiben, und den Verheiſſungen Gottes nicht glauben, ſind nach Jeſu und Pauli Lehre keine wahren Kinder Abrahams Joh. 8, 39. 40. Röm. 9, 7. 8. Hingegen ſind die Heiden, welche durch den Glauben an Jeſum im Gemüthe gebeſſert, Gottes wahre Verehrer werden, Glaubenskinder Abrahams. Beyde nun, die den Verheiſſungen Gottes glaubenden Juden und Heiden, machen die Glaubensfamilie Abrahams aus, ſind alle Gottes, alle Abrahams Kinder durch den Glauben. Gal. 3, 26—29. Sie ſind das Iſrael Gottes. Gal. 6, 16. 1 Petri 2, 9.

3) Dem Abraham wurde die Verheiſſung gegeben, daß durch ſeine Nachkommen die wahre Glückſeligkeit über alle Völker der Erde verbreitet werden würde. Dieß ſollte geſchehen durch die wahre Gottesverehrung. Folglich konnte Abraham hoffen, es werde noch dahin kommen, daß alle Völker der Erde, eben ſo wie er, den wahren Gott verehren und eben dadurch glückſelig werden würden. S. 1 Moſ. 22, 18. Wenn nun dieſe Hoffnung einmal erfüllt ſeyn wird, ſo beſitzen die Glaubenskinder

er das Geſetz gehalten hätte [4]), ſondern weil ihn Gott um des Glaubens willen als einen Gerechten behandelt hat. 14. Denn könnte man ſich durch die Beobachtung des Geſetzes die verheiſſenen Güter verdienen, ſo wäre der Glaube ohne Nutzen und die Verheiſſung wäre fruchtlos. 15. Darinn eben, weil ein Geſetz gegeben worden iſt, liegt der Grund, warum die Uebertreter deſſelben ſtrafwürdig ſind [5]). Wo kein Geſetz iſt, da iſt auch keine Uebertretung deſſelben [6]). 16. Die Gerechtigkeit kommt demnach aus dem Glauben, ſo, daß man ſie aus Gnaden erhält. Folglich iſt jene verheiſſene Glückſeligkeit nicht anders, als durch den Glauben zu erlangen, ſo daß ſie aus Gnaden geſchenkt wird. Dieſe Verheiſſung bleibt veſte ſtehen für alle Nachkommen Abrahams, nicht nur für die, die unter dem Geſetz waren (für ſeine leibliche Nachkommen) ſondern auch für die, welche (zwar das Geſetz nicht hatten,

der Abrahams die ganze Erde. Offenb 12, 15. Kap. 19, 6.

4) Denn das moſaiſche Geſetz war ja damals noch gar nicht gegeben Daß hier von dieſem Geſetz die Rede ſey, iſt aus Gal. 3, 17. 18. klar.

5) 2. Kor 3, 6.

6) Die Juden glaubten vor Gott dadurch gerecht und glückſelig zu werden, wenn ſie das moſaiſche Geſetz nur hätten und äuſſerlich beobachteten. Allein ſie haben auch dieſe poſitiven Geſetze nicht ſo treu und gewiſſenhaft gehalten, als ſie könnten und ſollten Folglich iſt ihre Strafwürdigkeit dadurch nur noch gröſſer geworden. Denn die Heiden, die blos das Vernunftgeſetz hatten, begiengen keine Sünden gegen die poſitiven moſaiſchen Geſetze, waren alſo weniger ſtrafbar als die Juden, welche eine doppelte Schuld auf ſich hatten, nämlich wegen Uebertretung des allgemeinen Vernunftgeſetzes, und dann wegen der vielen Sünden gegen das poſitive Geſetz.

ten, aber doch) den Glauben Abrahams haben [7]). So iſt er unſer Aller Vater, wie geſchrieben ſteht: (1 Moſ. 17, 5.) 17. Ich habe dich zum Vater vieler Nationen verordnet. Dieß wurde er dadurch, weil er das Vertrauen zu Gott hatte, daß er ſelbſt die Todten erwecken und dem, was nicht iſt, durch ſein Machtwort das Daſeyn geben kann. 18. Auch da, wo alle Hoffnung verſchwunden war, hoffte er dennoch ein Vater vieler Nationen zu werden, weil Gott ihm verhieß 1 Moſ. 15, 6.): So (unzählig, wie die Sterne) ſoll deine Nachkommenſchaft werden. 19. Sein Glaube wurde nicht durch die Betrachtung geſchwächt, daß er als ein faſt hundertjähriger Greis zur Fortpflanzung ſeines Geſchlechts beynahe erſtorben wäre V. 20. und daß er noch weniger von einer ſo betagten Gemahlin, wie die ſeinige war, einen Erben erwarten könnte. Er ſetzte durchaus kein Mistrauen in die Verheiſſung Gottes, ſondern blieb ſtark im Glauben, 21. und gab Gott dadurch die Ehre, daß er vollkommen gewiß war: er ſey mächtig genug, das zu erfüllen, was er verheißt. V. 22. Darum wurde ihm ſein Glaube als Gerechtigkeit angerechnet. 23. Dieſe Schriftſtelle aber (1 Moſ. 15, 6.) daß ihm nämlich ſein Glaube als Gerechtigkeit ange-

7) Man ſehe dieſe Lehre Pauli weiter ausgeführt Gal. 3, 26 — 29. Paulus iſt gewohnt, den Abraham als den Vater aller Glaubigen zu betrachten, und alle wahren Glaubigen als Abrahams ächte Kinder. Daher ſind die leiblichen Nachkommen Abrahams nicht alle ſeine Kinder in dieſem Sinn, weil ſie nicht alle in die Fußtapfen ſeines Glaubens treten. Hingegen werden die zu Chriſto bekehrten Heiden eben dadurch Glaubenskinder Abrahams, weil ſie, wie er, den göttlichen Verheiſſungen trauen.

angerechnet worden ſey) iſt nicht von ihm allein zu verſtehen, 24. ſondern ſie iſt auch auf eine ähnliche Weiſe auf uns zu beziehen. Auch uns ſoll es zur Gerechtigkeit angerechnet werden, wenn wir an den glauben, 25. der Jeſum unſern Herrn von den Todten erweckt hat, an ihn, der um unſrer Sünden willen dahin gegeben, und deswegen (von Gott) wieder erweckt worden iſt, damit wir gewiß würden, daß Gott uns um ſeinetwillen als Gerechte behandeln wolle [8].

Kapitel V.

Inhalt.

Von den großen Vortheilen derer, die durch den Glauben vor Gott als Gerechte behandelt werden. V. 1—11. An ihnen können alle Nationen ohne Unterſchied Theil nehmen. V. 12—21.

V. 1. Wenn wir nun durch den Glauben vor Gott gerecht geworden ſind, ſo haben wir Frieden mit ihm durch unſern Herrn Jeſum Chriſtum [1]). V. 2. Durch

8) 1 Kor. 15, 3. u. 17. Wäre Chriſtus nicht auferſtanden, ſo hätte man nicht mit Zuverſicht es glauben können, daß wir durch ihn Vergebung der Sünden bey Gott erlangten. Durch ſeine Auferſtehung iſt erſt vollkommen bewieſen worden, daß es wahr und gewiß ſey, was er bey der Stiftung des neuen Bundes geſagt hat: dieß iſt mein Blut zur Vergebung der Sünden vergoſſen. Matth. 26, 27.

1) Menſchen, die der Sünde ergeben ſind, werden als Feinde Gottes betrachtet. V. 10. Kap. 8, 7. Gott hat aber durch Chriſtum erklärt, daß er bereit ſey, ihnen zu verzeihen. So hat er ſich

Durch ihn haben wir den auch vermittelſt des Glaubens freyen Zugang zu dieſer Gnade erhalten, in deren Genuß wir uns befinden, und rühmen uns der Hoffnung der künftigen Herrlichkeit, die Gott uns geben wird. 3. Ja, wir rühmen uns ſogar der Trübſale, überzeugt, daß Trübſal ſtandhafte Geduld würke, 4. Geduld Bewährung [2]), Bewährung Hoffnung; Hoffnung aber läßt nicht zu ſchanden werden [3]). 5. Denn die Beweiſe der Liebe Gottes ſind reichlich in unſere Seelen ausgegoſſen durch den heil. Geiſt, durch welchen Gott in uns wirkt [4]). 6. Chriſtus iſt zu der Zeit, als wir noch ſchwache (der Sinnlichkeit unterworfene) Menſchen waren, für uns Sünder geſtorben. 7. Stirbt doch kaum jemand für einen Gerechten; für einen gütigen Wohl-

ſich mit ihnen verſöhnt; die Menſchen aber verſöhnen ſich mit Gott, wenn ſie mit Reueſinn zu ihm zurückkehren, ſeinen Verheiſſungen glauben und verſprechen, ſeine Geſetze zu beobachten. So wird der Friede zwiſchen Gott und den Menſchen gemacht und beveſtigt. 2 Kor. 5, 19. 20. 21.

2) Wenn wir im Leiden um der Religion willen ſtandhaft ausharren, ſo erkennt uns Gott für ſeine ächten Verehrer, wir ſelbſt, daß wir ächte Chriſten ſind und andere müſſen uns auch dafür erkennen.

3) Ganz gewiß werden wir, wenn wir ſo beharren, die ewige Seligkeit erlangen.

4) In den vorhergehenden Verſen giebt Paulus den Grund der Standhaftigkeit und des freudigen Muthes an, dem ächte Chriſten auch in den größten Verfolgungen beweiſen. Sie haben in ihren eigenen Seelen die Beweiſe der Liebe Gottes an den Wirkungen des heil. Geiſtes, nämlich Ruhe des Gewiſſens durch den Glauben, freudiges Vertrauen zu Gott, Liebe zu ihm und allen Menſchen, einen Reichthum an guten Geſinnungen und den Genuß der edelſten Freuden, wenn auch Menſchen ſie betrüben. Nun folgt im nächſten 6. V. ein neuer Beweis der Liebe Gottes.

Wohlthäter möchte man etwa noch ſterben. 8. Gott aber bewies ſeine preiswürdige Liebe gegen uns ſo ſehr, daß er Chriſtum für uns ſterben ließ, da wir noch Sünder waren. 9. Wie vielmehr werden wir nun, da wir durch ſeinen blutigen Tod begnadiget worden ſind, durch ihn von den Strafen befreyt werden! 10. Denn Gott hat uns, da wir noch ſeine Feinde waren [5]) durch den Tod ſeines Sohnes mit ſich verſöhnt; wie viel mehr werden wir, als ſchon Ausgeſöhnte durch ihn glückſelig werden, da er (Jeſus) lebt. (Ebr. 7, 23—25.). 11. Ja wir rühmen uns vor Gott [6]) unſers Herrn Chriſti wegen, durch welchen wir an der geſtifteten Verſöhnung Antheil erhalten haben. (Er iſt nicht nur unſer, ſondern der ganzen Menſchheit Verſöhner). *) 12. Denn wie durch einen Menſchen die Sünde in die Welt gekom-

5) Feinde Gottes ſind nach Pauli Sprachgebrauch die, welche durch ſündliche Gedanken und Begierden und Ausübung muthwilliger Sünden ſeinem heil. Geſetzen entgegen handeln. (Röm. 8, 7.)

6) Darum ſetzen wir jetzt unſere vorzüglichſte Ehre und unſern Ruhm, daß wir von Gott Begnadigte, ſeine auserkohrnen, geliebten Kinder geworden ſind, und ſind nun gewiß, daß ſeine Liebe uns durch nichts in der Welt entriſſen wird. Röm 8, 32. ꝛc. wird dieß weiter ausgeführt.

*) Einleit. Die Juden bildeten ſich ein, die im Reiche des Meſſias zu erwartende Glückſeligkeit ſey nur für die Nachkommen Abrahams und beſonders für die Iſraeliten beſtimmt, und man müſſe ſie durch Beobachtung des moſaiſchen Geſetzes erlangen. Paulus beſtätiget dagegen die ſchon vorgetragene Lehre von der Gerechtigkeit aus dem Glauben und der allein dadurch zu erlangenden Glückſeligkeit, und zeigt, daß Menſchen aus allen Nationen daran Theil nehmen können, ja, daß einſt noch das ganze Menſchengeſchlecht daran Theil nehmen werde.

kommen iſt, und der Tod durch die Sünde; ſo iſt der Tod zu allen Menſchen durchgedrungen, weil ſie alle ſündhaft ſind. 13. Auch ſchon in der Zeit, wo das Geſetz noch nicht gegeben war, war die Sünde unter dem Menſchengeſchlecht. Die Sünde wurde aber den Menſchen nicht (ſo wie nachher) zugerechnet, weil das Geſetz noch nicht vorhanden war. (S. Kap. 3.). 14. Allein die Menſchen waren dennoch von Adam bis auf Moſes der Sterblichkeit unterworfen, ob ſie gleich nicht, wie jener, gegen ein ausdrückliches Verbot geſündigt hatten 7). Dieſer kann nun hier als ein Lehrbild von dem andern Adam gebraucht werden. 15. Allein die Größe und Menge der betrübten Folgen des Falls ſind mit den weit größern Gnadenwohlthaten, die wir durch Chriſtum erlangen, gar nicht in Vergleichung zu ſetzen. Denn durch eines Einzigen Sünde kam zwar die Sterblichkeit über die ganze große Menge der Menſchen; aber weit größer iſt das Gnadengeſchenk Gottes, das er durch den Einzigen, durch Jeſum giebt. Denn durch ihn erhalten wir ein ewiges Leben). 16. Die Folgen des Strafurtheils, ſterben zu müſſen, kam durch eine Sünde eines Einzigen über Alle (Röm. 5, 12.); durch eines Einzigen Erlöſung erhalten wir die Erlaſſung der Strafen vieler Sünden. 17. Der Tod herrſchte mit ſeiner Gewalt von Adam über Alle; die von Gott durch Chriſtum Begnadigten werden mit ihm herrſchen

im

7) Folglich ſind ſie durch jene ganz beſondere Sünde Adams der Sterblichkeit unterworfen worden, ſo daß ſie an den Folgen jener beſondern Sünde Adams ohne ihre Schuld Antheil nehmen mußten.

im ewigen Leben [8]. 18. Der Sündenfall eines Einzigen zog die Verurtheilung Aller, als ſündhafter Menſchen nach ſich; durch eines Einzigen vollkommene Gerechtigkeit iſt Allen der Weg zur Rechtfertigung und Glückſeligkeit geöffnet. 19. Der Ungehorſam eines Einzigen hatte die Folge, daß die ganze große Menge der Menſchen als Sünder behandelt und ſterblich wurde; der Gehorſam eines Einzigen hat aber die Folge, daß alle Menſchen als Gerechte behandelt werden können [9]. 20. Das Geſetz aber iſt nachher dazu gekommen, damit die Größe und Strafwürdigkeit der Sünden deſto mehr erkannt würde [10]; wo aber die Größe der Sünden in ihrer ganzen Strafwürdigkeit erkannt wird, da erſcheint die Gnade Gottes in einem weit herrlichern Lichte. 21. Wie alſo die Sünde ihre ſchädliche Gewalt durch den Tod in Allen geäuſſert hat; ſo werden ſich die heilſamen Folgen der Gnade, Vergebung der Sünden und ewiges Leben über Alle [11]) verbreiten durch Jeſum Chriſtum unſern Herrn.

Kap.

8) d. i. im himmliſchen Reiche ewig mit ihm glückſelig ſeyn. 2 Tim. 2, 12. Kap. 4, 18.

9) Wenn ſie ſich nicht der Begnadigung durch Beharrung in muthwilligen Sünden unwürdig und der Seeligkeit unfähig machen.

10) Röm. 3, 20. und vornehmlich Kap. 7, 12. u. 13. Durch das Geſetz kommt Erkenntniß der Sünden. Es wurde von Gott auch dazu gegeben, daß die Menſchen ihre Sünde und Strafwürdigkeit daraus erkennen, Gnade bey Gott ſuchen und erhalten, ſich beſſern und ewig ſelig werden möchten.

11) Die ſich nämlich der Gnade und ewigen Seligkeit nicht unwürdig machen.

Kapitel VI.

Inhalt.

Die durch Jeſum erlangte Gnade Gottes ſoll uns deſto mehr erwecken, Gott und der Tugend zu leben. *)

V. 1. Was will ich denn nun mit dieſem Allen ſagen? etwa daß wir in der Sünde verharren dürſten, damit die Gnade Gottes deſto gröſſer erſcheint? 2. Durchaus nicht. Wir ſind ja der Sünde abgeſtorben; wie ſollten wir nun derſelben noch leben? 3. Oder wißt ihr nicht, daß wir, die wir auf Chriſtum getauft wurden, mit Rückſicht auf ſeinen Tod getauft ſeyn? In der Taufe ſind wir (gleichſam) mit ihm begraben worden, mit Hinſicht auf ſeinen Tod [1]), auf daß, ſo wie Chriſtus durch die herrliche Macht des Vaters von den Todten erwecket worden iſt, auch wir in einem neuen Leben wandeln ſollen. Denn, wie wir in der Taufe verpflichtet worden ſind, Jeſu in ſeinem Tode ähnlich zu werden [2]), ſo ſollen wir ihn auch in Anſehung ſeiner Auferſtehung ähnlich wer-

1) Als der Sünde Abgeſtorbene, indem wir uns unter das Waſſer tauchten.

2) Wie er nämlich um der Sünde Willen geſtorben iſt, ſo ſollen auch wir der Sünde abſterben; der vorige ſündige Menſch ſoll in der Taufe unter dem Waſſer gleichſam auf immer begraben werden.

*) Einleit. Es war zu befürchten, daß manche Chriſten die Lehre von der Gnade Gottes durch den Glauben mißbrauchen und ſich einbilden dürften, ſie könnten immerhin wieder ſündigen und dennoch an Gottes Gnade um Jeſu willen Antheil haben. Dieſem ſchädlichen Irrthume widerſetzt ſich hier Paulus und bahnt ſich durch eine Einwendung den Weg zu ſeiner heilſamen Lehre.

werden [3]), 6. und bedenken, daß unſer voriger Menſch mit ihm gleichſam gekreuziget worden ſey, und daß daher alles ſündhafte Weſen aus uns vertilgt werden müſſe, ſo daß wir künftig der Sünde durchaus nicht mehr dienen. 7. Wer geſtorben iſt, der iſt losgeſprochen von der Sünde [4]). 8. Sind wir nun mit Chriſto geſtorben, ſo laßt uns auch die Ueberzeugung feſt halten, daß wir verpflichtet ſind, wie er, zu leben (ſ. 11.). 9. Laßt uns bedenken, daß der von den Todten erweckte Chriſtus nicht mehr ſtirbt; der Tod kann über ihn nicht mehr herrſchen. 10. (Denn, daß er ſtarb, geſchah nur einmal um der Sünde willen: da er nun aber lebt, ſo lebt er Gott.) 11. So betrachtet auch ihr euch als ſolche, die der Sünde abgeſtorben ſind, um Gott nach der Lehre Chriſti Jeſu, unſers Herrn, zu leben. 12. So herrſche denn die Sünde nicht mehr in euch, weil ihr derſelben abgeſtorben ſeyd; gehorchet nicht mehr euren ſündlichen Begierden. 13. Gebraucht eure Glieder (Kräfte) nicht mehr zu Werkzeugen der Sünde, ſondern übergebt euch Gott, als ſolche, die aus Todten Lebendige geworden ſind, (Eph. 2, 5. 6.) und widmet eure Kräfte Gott

3) In einem neuen tugendhaften Leben wandeln.

4) Von der Strafe und Herrſchaft der Sünde befreyt. Der Tod wird von Paulus als Strafe der Sünden vorgeſtellt. Ein Uebelthäter, der den verdienten Tod erlitten hat, iſt nun frey von allen andern menſchlichen Strafen, und mit den Geſetzen ausgeſöhnt. Aber er iſt deßwegen getödtet worden, damit er nicht mehr ſo, wie vorhin, Verbrechen begehen könne. So ſind wir mit Jeſu gekreuzigt worden. (Denn einer iſt für alle geſtorben 2 Kor. 5, 15). Wir haben keine weitere Strafe unſerer Sünden zu fürchten, aber unter der Bedingung, daß wir uns nicht wieder durch muthwillige Sünden der Strafe ſchuldig machen.

Gott als Werkzeuche der Tugend. 14. Auch deswegen müſſe euch die Sünde nicht mehr beherrſchen, weil ihr nicht mehr unter dem (Moſaiſchen beſondern) Geſetze ſteht, ſondern unter (der Leitung) der Gnade [5]). 15. Oder: dürften wir etwa deſto freyer ſündigen, weil wir nicht mehr unter dem Geſetze ſtehen, ſondern die Lehre von der Gnade (durch Chriſtum) angenommen haben? Denket ja nicht ſo! 16. Wiſſet ihr denn nicht, daß ihr Knechte deſſen ſeyd, dem ihr, zu dienen und zu gehorchen, euch übergebt? Uebergebt ihr euch der Sünde, ſo iſt die Folge, Elend und Tod; weihet ihr euch aber dem Gehorſam gegen Gottes Geſetz; ſo iſt die Folge, Tugend und Glückſeligkeit. 17. Gott ſey gedankt, daß ihr, da ihr ehehin Knechte der Sünde waret, nun von ganzen Herzen der euch mitgetheilten Lehre gehorſam ſeyd. 18. Denn indem ihr von der Knechtſchaft der Sünde frey wurdet, ſo weihtet ihr euch dem Dienſte der Tugend. 19. (Ich nehme dieß Beyſpiel aus dem gemeinen Leben her, um eurer Schwachheit zu Hülfe zu kommen [6]). Wie ihr nämlich vorhin eure Glieder und Kräfte zum Dienſte der Unreinigkeit angewendet habt, und von einer Ueber-

5) Die Juden, die unter dem Moſaiſchen Geſetz ſtanden, wurden durch Furcht der göttlichen Drohungen zwar von vielen Sünden zurückgehalten; aber ſie blieben doch Knechten ähnlich, die Strafen fürchten, und dennoch die Sünde nicht ganz laſſen. Begnadigte Chriſten ſind von jener Furcht befreyt worden, (Röm. 8, 14.), aber in der Abſicht, daß ſie aus Dankbarkeit und kindlicher Liebe unter der ſanften Leitung der Gnade Gottes Gebote deſto williger beobachten ſollen. Röm. 8, 15.

6) Das Beyſpiel von Sklaven und ihren Herren.

Uebertretung des Geſetzes zur andern dahingegangen ſeyd, ſo wendet nun eure Kräfte zum Dienſte der Tugend an, damit ihr heilig werdet. 20. So lange ihr Knechte der Sünde waret, habt ihr der Tugend nicht gedient. 21. Allein was hattet ihr damals für eine Frucht davon? — müßt ihr euch nun derſelben nicht ſchämen? Die Folgen derſelben ſind göttliche Strafen. 22. Nun aber, da ihr von der Herrſchaft der Sünde frey ſeyd und Gott dienet, habt ihr die Frucht davon, daß ihr heilig werdet, und die Folge iſt ewige Glückſeligkeit. 23. Denn der Lohn der Sünden iſt der Tod (göttliche Strafe); aber das Gnadengeſchenk, welches er durch Jeſum Chriſtum, unſern Herrn ertheilen läßt, iſt das ewige Leben.

Kapitel VII.

Inhalt.

Wir ſind mit Chriſto dem Moſaiſchen Geſetz abgeſtorben, aber von der Zeit an verbunden, nach ſeiner Lehre zu leben. V. 1—6. Durch das Moſaiſche Geſetz konnte ein Jude, wenn er auch den Vorſatz hatte tugendhaft zu leben, doch nicht ſo im Geiſte geſtärkt werden, daß er den Sieg über die böſen Lüſte ſtets erhalten hätte. V. 7.

V. 1. Wiſſet ihr nicht, meine Brüder, daß das Geſetz (ich rede jetzt beſonders zu denen, die das Geſetz verſtehen) den Menſchen nur ſo lange, als er lebt, verbindet? 2. So lange zum Beyſpiel, der Mann einer Ehegattin noch lebt, ſo iſt ſie nach dem Geſetze verpflichtet, ſich zu ihm allein zu halten. 3. Wenn aber der Ehemann ſtirbt; ſo iſt ſie frei von der Pflicht, welche ihr das Geſetz

in Anſehung dieſes Mannes auflegt. Daher wird ſie für eine Ehebrecherin erklärt, wenn ſie bey Lebzeiten des Ehegatten ſich einem andern Manne überläßt. Iſt aber ihr Mann geſtorben, ſo iſt ſie frey von der Pflicht, zu welcher ſie das Geſetz (in Rückſicht des Mannes) verbindet; ſie wird nun nicht mehr als eine Ehebrecherin angeſehen, wenn ſie ein anderer Mann heirathet. 4. Eben ſo, meine Brüder, ſeyd ihr, da ſich Chriſtus für euch in den Tod gab, mit ihm (gleichſam) dem Geſetz abgeſtorben (Gal 2, 19.), und jetzt eines andern geworden, nämlich deſſen, der von den Todten auferſtanden iſt [1]), damit wir künftig gute Früchte zur Ehre Gottes bringen mögen. 5. Denn da wir als ſchwache Menſchen (unter dem Geſetze) lebten, da wurden die ſündlichen Begierden, die das Geſetz verbot, nur deſto wirkſamer, und brachten böſe Früchte, welche göttliche Strafen verdienten [2]). 6. Da wir nun von dem Geſetz, das uns gefeſſelt hielt, losgeworden und demſelben (gleichſam) abgeſtorben ſind (Gal. 2, 19. 20); ſo iſt unſere Pflicht, daß wir in dem neuen Geiſteszuſtand blei-

1) Durch Jeſu Tod ſind die beſondern Moſaiſchen Geſetze aufgehoben Eph. 2, 12—16.; es iſt durch denſelben ein neuer Bund geſtiftet, eine neue, allgemeine Religion für die ganze Menſchheit begründet worden. Dieß ſoll alſo die Chriſten deſto mehr erwecken, Gott und Jeſu zu leben. Der auferſtandene Jeſus iſt der verherrlichte Gemahl ſeiner Gemeinde. Eph. 5, 25—30. Die Gemahlin iſt Chriſto treu und unterthan.

2) Paulus redet hier im Namen eines jeden Iſraeliten, der aufrichtig wünſchte, das zu thun, was das Geſetz gebot Er war zu ſchwach und allzuſinnlich, die Reizungen ſtets zu überwinden, und das Geſetz konnte ihn doch nicht die nöthige Stärkung des Geiſtes gewähren. So unterlag er öfters dem Kampf der Sinnlichkeit gegen die Vernunft (Röm. 8, 2. 3. Gal. 4, 9. 10. Man ſ. auch die nächſten Verſe dieſes Kapitels).

bleiben, und nicht mehr als Knechte, wie vorhin unter dem Geſetze, leben. 7. Aber — möchte jemand ſagen, iſt denn das Geſetz [3]) eine Urſache der Sünde? Keinesweges! Allein ich erkannte die Sünde nicht, als nur allein durch das Geſetz. Ich wüßte z. B. nicht, daß die böſe Luſt Sünde ſey, wo nicht das Geſetz geſagt hätte: laß dich nicht gelüſten ꝛc. 8. Die Sündhaftigkeit (die allzuſtarke Sinnlichkeit) meiner Natur nahm alſo aus dem Geſetz die Veranlaſſung, in mir allerley böſe Gelüſte zu wirken. Ohne Geſetz iſt die Sünde gleichſam todt. 9. In dieſem Zuſtande lebte ich einſt, als ich das Geſetz noch nicht kennen gelernt hatte. Erſt zu der Zeit, da ich zur Erkenntniß des Geſetzes kam, 10. fieng die ſchädliche Kraft der Sündhaftigkeit an, in mir lebendig zu werden, und ſo mußte ich mich ſelbſt für ſtrafwürdig erkennen [4]). So kam es, daß eben das Geſetz, welches mir zu einem Mittel eines glückſeligen Lebens gegeben war, mir ſogar göttliche Strafen verkündigte. 11. Die Sündhaftigkeit in mir nahm nämlich die Veranlaſſung aus dem Geſetz, nur ſtärkere Reizungen (zu böſen Gelüſten) in mir zu erwecken, ſo daß ich dadurch ſtrafwürdiger wurde. 12. Das Geſetz iſt und bleibet an ſich heilig, und die göttlichen Gebote ſind an der Sünde nicht Schuld, ſind gerecht und gut. 13. Aber, möchte jemand ſagen, kann denn

3) Das Geſetz, von welchem Paulus V. 5. ſagte, daß es die ſündlichen Leidenſchaften errege. (Aus dieſem Ausdruck entſteht die Einwendung.)

4) Die kleinen Kinder haben zwar in ſich Anlagen zur Sünde, aber erſt alsdann, wenn ſie zur Erkenntniß des Geſetzes kommen, ſo hebt der Streit der Vernunft mit der Sinnlichkeit, nämlich mit den allzuheftigen Begierden und den unordentlichen Gelüſten an.

denn das, was an ſich gut iſt, für dich eine Urſache gröſſerer Strafwürdigkeit werden? Durchaus nicht. Der Zweck des Geſetzes war vielmehr, daß die Sünde, als ſolche in ihrer ganzen Strafwürdigkeit erkannt würde. So geſchah es, daß mir das an ſich gute Geſetz göttliche Strafen verkündigte, weil vermittelſt des Geſetzes die Strafwürdigkeit der Sünde, in ihrer ganzen Größe ſichtbar wurde [5]). 14. Es iſt bekannt, daß das Geſetz auf den Geiſt geht [6]). Aber ich bin nach meiner ſchwachen ſinnlichen Natur, ein zur Sünde geneigter Menſch. 15. Denn nicht immer kann ich das billigen, was ich gethan habe, und was ich will, pflege ich nicht ſtets zu thun. Oft thue ich das, was ich hernach verabſcheue. 16. Wenn ich denn alſo dasjenige thue, was ich nicht billigen kann, ſo gebe ich ja eben dadurch zu, daß das Geſetz gut ſey. 17. Ich bin es alſo nicht, der das Böſe wirkt, ſondern die in mir wohnende Sündhaftigkeit [7]). 18. Ich weiß, daß in mir, inſofern ich ein ſchwacher ſinnlicher Menſch bin, das Gute nicht ſtets zu finden

5) V. 7. Kap. 3, 20. Kap. 5, 20.

6) Das Sittengeſetz in Moſe gebietet und verbietet nicht blos allein die körperlichen Handlungen, ſondern es dringt bis in das Innerſte der Seele und erſtreckt ſich auf Gedanken, Geſinnungen, Neigungen und Begierden. Jedes unrechte Verlangen iſt ſträflich. Wie man den Nächſten nicht ſchlagen ſoll; ſo darf man auch nicht mit ihm zürnen. 3 Moſ. 19, 17. 18.

7) Hier wird die muthwillige Sünde von der Schwachheitsſünde unterſchieden. Der böſe Wille verdammt den Menſchen. Die Schwachheit wird nur dann ihm zugerechnet, wenn er das Seine nicht gethan hat, die böſen Begierden zu unterdrücken.

finden iſt [8]). Der gute Wille war zwar immer da; aber das Gute ſtets auszuüben, ſo weit bring ich es nicht.
19. Denn **nicht immer** thue ich das Gute, das ich zu thun wünſche, oft hingegen das Böſe, daß ich nicht will. 20. Wenn ich nun aber das thue, was ich nicht will, ſo bin ich es nicht, der dieß thut [9]), ſondern die in mir wohnende Sündhaftigkeit. 21. In mir, der ich das Gute thun will, finde ich immer geſetzwidrige Triebe zum Böſen. 22. Zwar gebe ich dem göttlichen Geſetz mit voller Ueberzeugung meiner Seele Beyfall. 23. Aber ich finde einen andern Trieb in meiner ſinnlichen Natur, welcher dem Geſetz meiner Vernunft entgegen iſt, und mich gefeſſelt hält unter der Macht der allzuſtarken Sinnlichkeit. 24. O ich elender Menſch! wer wird mich erlöſen, von dieſer mir anklebenden, vor Gott ſtrafwürdigen Verdorbenheit! Ich danke Gott; denn durch Jeſum Chriſtum, unſern Herrn, iſt dieß geſchehen [10]). 25. So bin alſo ich der nämliche Menſch, zwar mit ſinnlichen Trieben noch behaftet, aber mein Gemüth bleibt **geneigt**, Gottes Geſetze zu befolgen.

Kap.

8) Nicht immer ſind in dem Menſchen die guten Neigungen, Geſinnungen und Triebe, die er ſelbſt zu haben wünſcht. Oft entſtehen ſogar, wider ſeinen Willen, geſetzwidrige Gelüſte und Begierden.

9) Es iſt keine muthwillige, vorſätzliche Sünde; aber doch eine geſetzwidrige Wirkung meiner ſündlichen Triebe und allzuſtarken Gelüſte, welche ich hätte bezähmen **ſollen**. Vor Gott bin ich deßwegen nicht unſchuldig.

10) Durch deſſen Religion er mich ſo ſtärkt, daß ich über die allzuſtarke Sinnlichkeit herrſchen kann. 1 Joh. 5, 4. vergl. Kap. 2, 14.

Kapitel VIII.

Inhalt.

Nur die ſind gewiß, daß ſie durch den Glauben vor Gott gerecht worden ſeyen, welche die böſen Begierden beherrſchen, und die Geſetze Gottes als ſeine Kinder ausüben. V. 1—15. Wenn auch gleich dieſe Kinder Gottes hier noch viel leiden müſſen; ſo haben ſie doch durch Jeſu Religionslehre einen großen Reichthum an Tröſtungen, durch den ſie in dem Geiſte geſtärkt werden, alles zu erdulden. V. 16—39. *)

V. 1. So iſt denn nichts Sträfliches an denen, die mit Chriſto Jeſu (vereiniget) 1) ſind, die nicht mehr durch die ſinnlichen Triebe, ſondern durch den Geiſt in ihrem Lebenswandel ſich leiten laſſen. 2. Denn die Geiſtesreligion 2), welche uns die durch Jeſum Chriſtum zu erlangende Glückſeligkeit gewährt, hat mich von

1) Als Schüler mit ihrem Lehrer, als Glieder mit ihrem Oberhaupt durch Glauben, Liebe und Gehorſam verbunden ſind. Röm. 12, 5. Epheſ. 5, 27—31.

2) Paulus nennt die Religion Jeſu das Geſetz des Geiſtes im Gegenſatz gegen die im Moſe enthaltenen Geſetze, die mehr auf die rohe Sinnlichkeit eines knechtiſchgeſinnten Volkes berechnet waren.

*) Einl. In dieſem Kap. werden der Zuſtand, die Geſinnungen und die Hoffnungen der wahren Chriſten beſchrieben, die glückſelig ſind, wenn ſie auch ſchon viel leiden müſſen. 1) Ihr Gemüthszuſtand iſt vollkommener, als der Gemüthszuſtand der Verehrer Gottes nach dem Moſaiſchen Geſetz. V 1—3. 2) Sie verabſcheuen die Sünde und werden durch die guten Geſinnungen, welche die Religion Jeſu in ihnen erzeugt, geleitet. V. 4—16. 3) Sie müſſen zwar in dieſem Leben viel leiden, aber ſie haben die gewiſſe Hoffnung der künftigen Herrlichkeit in einem beſſern Leben. V. 17—30. 4) Daher ſind ſie durch Glauben und Hoffnung unter allen Trübſalen doch hier ſchon glückſelig V. 31—39.

von dem Geſetz der Sünde und des Todes frey gemacht [3]). 3. Was nämlich dem Geſetz unmöglich war, weil es wegen der allzuſtarken Sinnlichkeit der Menſchen ſeine Kraft in ihnen nicht äuſſern konnte, das machte Gott möglich. Er ſandte ſeinen Sohn in einer, der Natur der übrigen ſündlichen Menſchen, ähnlichen Natur; er ließ das durch die Sünde verdiente Strafurtheil an ſeinem Leibe vollziehen, 4. damit die gerechten Vorſchriften des Geſetzes von uns deſto vollkommener beobachtet würden; denn wir leben nun nicht mehr blos nach den ſinnlichen Trieben, ſondern nach den beſſern Geſinnungen, welche die Geiſtesreligion in uns erzeugt. 5. Die, welche nur den ſinnlichen Trieben folgen, denken blos darauf, was die Sinnlichkeit befriedigt; die aber von der Geiſtesreligion [4]) ſich leiten laſſen, ſehen auf das nur, was den Geiſt beſſert und glückſelig macht. 6. Die (in dem Menſchen) herrſchen-

3) Paulus giebt dem Moſ. Geſetz hier den Namen: Geſetz der Sünde und des Todes, weil er in den vorhergehenden 3 Kap., vornehmlich im 7. Kap. gezeigt hatte, daß das Moſ. Geſetz den Menſchen nicht zur Gerechtigkeit vor Gott und zur wahren, dauerhaften Glückſeligkeit verhelfen könne, ſondern daß es vielmehr den Juden die Gröſſe ihrer Sünde und Strafwürdigkeit anzeigte, wenn ſie ſich ernſtlich und ſtreng darnach prüften und beurtheilten. Viel gebotene Pflichten hatten ſie unterlaſſen, viel Verbotenes hatten ſie begangen. Daher mußten ſie ſich vor dem Fluche fürchten, der den Uebertretern im Geſetz angekündigt war.

4) Die neuteſtamentiſche Religion iſt an die Stelle der Moſaiſchen getreten. Sie iſt von Gott durch den heiligen Geiſt den Apoſteln geoffenbaret worden, und dringt auf die Verehrung Gottes in dem Geiſt und in der Wahrheit. Joh. 4, 23. Kap. 6, 63. 64.

ſchende Sinnlichkeit bringt Tod und Verderben; wo aber die Geiſtesgeſinnung herrſcht, da iſt Leben und Glückſeligkeit. 7. Wer ſich den ſinnlichen Trieben überläßt, der widerſetzt ſich Gott. Die herrſchende Sinnlichkeit unterwirft ſich Gottes Gebot nicht und ſie kann dieß auch nicht. 8. Demnach können die, welche unter der Herrſchaft der Sinnlichkeit ſtehen, Gott nicht gefallen. 9. Doch ihr ſteht nicht unter der Herrſchaft der Sinnlichkeit, ſondern des Geiſtes, weil Gottes Geiſt in euch wohnet. Wer Chriſti Geiſt nicht hat, der iſt nicht ſein. 10. Iſt aber Chriſti Geſinnung in euch, ſo bleibt zwar der Leib der Sterblichkeit unterworfen, um der Sünde willen [5]), aber die Geiſtesgeſinnung giebt wahres Leben um der Gerechtigkeit willen [6]), die wir durch Glauben erlangen und durch Tugend beweiſen. 11. Wenn nun der Geiſt deſſen, der Jeſum von den Todten erweckt hat, in euch immerhin wirkt; ſo wird der, welcher Chriſtum von den Todten erweckt hat, auch eure ſterblichen Leiber einſt wieder beleben, eben deßwegen, weil ſein Geiſt in euch wirkt. 12. Wir müſſen uns alſo, meine Brüder, nicht mehr der Herrſchaft der ſinnlichen Triebe unterwerfen. 13. Denn wenn ihr nach dieſen leben wolltet, würden göttliche Strafen euch treffen; wenn ihr aber durch die geiſtige Denk- und Geſinnungs-

5) Röm. 5, 12. 1 Cor. 15, 22.

6) Das Wort Gerechtigkeit wird (wie ſonſt oft) hier im weitern Sinne genommen und faßt in ſich 1) die Glaubensgerechtigkeit, vermittelſt welcher wir der Vergebung der Sünden theilhaftig und im Gewiſſen vollkommen beruhigt werden. 2) Die Lebensgerechtigkeit oder die aus gottgefälligen Geſinnungen entſpringende Tugend, welche eine Quelle von Geiſtesglückſeligkeit iſt.

ſinnungsart die Macht der ſinnlichen Triebe entkräftet; ſo ſeyd ihr glückſelig [7]). 14. Welche der Geiſt Gottes regiert, die ſind Gottes Kinder. 15. Ihr nun habt nicht den Geiſt der Knechtſchaft, daß ihr euch wieder ſo fürchten müßtet [8]), ſondern ihr habt den Geiſt der Kindſchaft empfangen, in welchem wir beten: Abba! lieber Vater [9]). 16. Dieſer Geiſt ſelbſt bezeuget unſerm Geiſte, daß wir Gottes Kinder ſind [10]) 17. Sind wir aber Kinder, ſo ſind wir auch Erben, Gottes Erben [11]) und Miterben Chriſti. Denn wenn wir (ausharrend geduldig) wie er leiden; ſo werden wir auch mit ihm verherrlichet werden. 18. Und ich bin gewiß überzeugt, daß dieſer Zeit Leiden nicht zu vergleichen ſind mit der künftigen Herrlichkeit, die an uns offenbaret werden ſoll. 19. (Doch wir ſind es auch nicht allein, welche leiden). Die ganze Menſchheit [12]) ſieht mit ängſtlichem

7) und werdet einſt ewig ſelig werden.

8) Wie ehehin, da ihr Juden waret, oder wie ihr Heidenchriſten euch fürchten mußtet, wenn ihr euch das Moſ. Geſetz aufdringen und euch dazu durch die Beſchneidung verbinden ließet.

9) Abba iſt ſyriſch das, was unſer deutſches: lieber Vater! So durften die Knechte ihre Herren nicht nennen.

10) Die durch Gottes Geiſt vermittelſt der Religionslehren Jeſu in uns erzeugten Geſinnungen des Vertrauens, der Liebe und des freudigen Gehorſams gegen Gott ſind uns ſelbſt der ſtärkſte Beweiß, daß wir Gottes Kinder — ſeiner Gnade und Liebe würdig ſind.

11) Gott giebt uns nach dem Tode die verheiſſene himmliſche Seligkeit aus freyer Gnade, Huld und Liebe, nicht um unſers Verdienſtes willen.

12) Daß Paulus hier von vernünftigen Geſchöpfen redet, iſt offenbar. Denn es ſind ja ſolche, die er für fähig hielt, fähig

lichem Verlangen einem beſſern Zuſtand entgegen, ähnlich demjenigen, in welchen die Kinder Gottes einſt verſetzt werden ſollen. 20. Denn die Menſchheit iſt ja mannichfaltigem Elende unterworfen, (nicht freywillig, ſondern weil ſie von einer höhern Macht darein verſetzt worden iſt), [13]) aber auf Hoffnung. 21. Denn die Menſchheit

zur Freyheit der wahren Kinder Gottes zu gelangen. Es iſt auch dem Sprachgebrauch des neuen Teſtaments gemäß, unter der Kreatur alle Menſchen zu verſtehen. Der Zweck der Stiftung der chriſtlichen Religion war nämlich die ganze Menſchheit, ſoweit ſie ſich beſſern und retten läßt, unter ihrem Oberhaupt Chriſtus in einem beſſern und glückſeligern Zuſtand zu ſetzen. Darum ſagte Jeſus Marc. 16, 15. prediget das Evangelium aller Kreatur, d. i. allen Völkern. (Matth. 28, 19.). Darum ſchrieb Paulus Col. 1, 13. dieß Evangelium werde wirklich ſchon aller Kreatur (ſo weit es nämlich möglich war) geprediget. Wie alle Kreatur im Himmel (Offenb. 5, 13.), alle vernünftige Geſchöpfe im Himmel bedeutet; ſo bedeutet alle Kreatur auf Erden alle vernünftige Geſchöpfe auf der Erde, d. i. Menſchen. Die ganze Menſchheit, Heiden und Juden, ſehnten ſich zu Pauli Zeiten und ſehnen ſich noch nach einem beſſern Zuſtand.

13) Da in jedem Menſchen die Sinnlichkeit frühzeitig eine große Stärke erlangt, die in der Jugend noch ſchwache Vernunft aber, dieſelbe zu beherrſchen, noch nicht Kraft genug hat: ſo iſt eine ſcharfe Zucht nöthig, wenn er zur höhern ſittlichen Vollkommenheit ausgebildet und zum Siege über die Leidenſchaften geſchickt gemacht werden ſoll. Die ganze Menſchheit lebt nun hie auf Erden in dem erſten vernünftigen Zuſtand ihres Daſeyns, das heißt, in der Kindheit; in einem Paradies kann ſie nicht bleiben 1. Moſ. 3. Sie muß durch Mühe und Arbeit geübt, durch ſchreckliche Veränderungen der Erde und furchtbare Erſcheinungen der Natur zum Nachdenken über die Oberherrſchaft eines höhern Weſens erweckt, durch mannichfaltige körperliche Leiden und durch andere aus dem geſellſchaftlichen Zuſtand entſpringende Uebel geprüft, erneut, in größere Thätigkeit verſetzt, erfindungsreich und ſtandhaft gemacht werden, um den

heit ſoll von dem Druck des Elends befreyt und zur vollendeten Freyheit der Kinder Gottes erhoben werden. 22. Bis jetzt, wie wir wiſſen, ſeufzt ſie noch und ringt noch ängſtlich darnach. Durch Hoffnung gelangen wir zur Seligkeit [14]). 23. Nicht nur aber ſie, ſondern beſonders die, welche die Erſtlinge der Geiſtesgaben empfangen haben [15]) und ſelbſt wir (Apoſtel) harren mit ihnen ehrfurchtsvoll, und erwarten das Kindeserbtheil, welches wir nach der Befreyung von dieſem Leibe erhalten ſollen. 24. Wenn man das Gehoffte ſchon hätte, ſo dürfte man es nicht erſt durch Hoffnung erlangen. Denn was man ſchon beſitzt, kann man das wohl noch hoffen? V. 25. Wenn wir alſo das hoffen, was wir noch nicht beſitzen, ſo laßt es uns mit ausharrender Geduld erwarten. 26. Der Geiſt ſelbſt hilft unſerer Schwachheit auf. Wenn wir alſo oft nicht wiſſen, was

und

den Vorſatz der Tugend und Rechtlichkeit mit deſto mehr Kraft in ſich beſtärken und mit deſto mehr Nachdruck ausführen zu können. Die Heiligkeit, die Weisheit und Güte Gottes haben uns alſo dieſen mannichfaltigen Uebeln unterworfen, damit unſer höchſter Zweck erreicht werden könne.

14) Durch Hoffnung, d. i. durch glaubiges Vertrauen auf die Verheiſſungen Gottes gelangen wir zur künftigen Seligkeit. Dieſer Glaube aber muß unter mancherley Prüfungen geübt werden, damit wir dadurch immer zu größerer ſittlicher Vollkommenheit gelangen, viele Tugenden ausüben, und alſo einer größern künftigen Seligkeit würdiger werden. Wer alſo dieſe höhere Seligkeit wünſcht, der muß ſo lange in dem Zuſtand der Prüfung und Hoffnung leben, bis die Weisheit Gottes ihn für fähig hält, in den beſſern Zuſtand verſetzt zu werden.

15) Wir, die wir ſchon Chriſten geworden ſind, und eher als alle andere Menſchen, den Geiſtesſinn der Religion Jeſu empfangen haben.

und wie wir beten ſollen; ſo wirkt er in uns Seufzer, die durch Menſchenworte unausdrückbar ſind [16]). 27. Der aber, welcher die menſchlichen Herzen durchſchaut, verſteht jene (uns unausdrückbaren) Gefühle, und die (ſprachloſen) Bitten der leidenden Heiligen ſind Gottes Willen gemäß [17]). 28. Wir wiſſen alſo, daß alle Dinge (ſelbſt Leiden) zum Beſten derer zuſammenwirken, welche Gott lieben, und den nach dem gnädigen Rathſchluß Gottes an ſie ergangenen Ruf angenommen haben [18]). 29. Denn von welchen Gott dieß voraus ſah [19]), die hat er auch verordnet, daß ſie dem Bilde ſeines Sohnes ähnlich würden [20]). Er iſt der Erſtgeborne unter vielen Brüdern [21]). 30. Wie er ſie vorher

16) Der Geiſt iſt hier die durch den heiligen Geiſt vermittelſt der Religion Jeſu in den Glaubigen erzeugte gute Geſinnung, wodurch die Chriſten bey der Hoffnung des ewigen Lebens in den furchtbarſten Leiden und ſelbſt im Tode geſtärkt und unterſtützt werden. Die Seufzer ſind dunkle Gefühle der Sehnſucht nach göttlicher Hülfe. Dieſe entſtehen in den leidenden Frommen oft unfreywillig.

17) 1. Joh 5, 14.

18) Das Wort Berufene, welches im Text allein ſteht, kann hier nicht etwa nur ſolche Menſchen andeuten, die durch Jeſum und ſeine Geſandten aufgefordet und eingeladen worden ſind, durch Sinnesänderung und Glauben der Gnade Gottes würdig zu werden, ſondern ſolche, die dieſem Rufe auch gefolgt ſind; Dieß ſieht man aus V. 29 und aus 1 Kor. 1, 24.

19) Daß ſie den Ruf zur Beſſerung und zu einem tugendhaften Leben annehmen würden.

20) Wie im Leiden, ſo an Herrlichkeit. S. V. 17.

21) Jeſus iſt ein Menſch, wie wir, nur ohne Sünde. Auch er mußte durch mancherley Verſuchungen und Leiden geprüft werden. Ebr. 2, 14—18. Durch dieſe Leiden aber gieng er ein in das himml. Reich und wurde zur höchſten Ehre, zum Oberhaupt der

her verordnet hat, ſo hat er ſie auch berufen, und diejenigen, welche den Ruf annahmen, hat er auch begnadiget; dieſe behandelt er als Gerechte und führt ſie auch zur Herrlichkeit [22]). 31. Was kann man dagegen vorbringen? [23]) Iſt Gott für uns, wer kann wider uns ſeyn? 32. Hat er ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet, ſondern ihn für uns alle dahin gegeben; ſollte er uns mit ihm nicht alles übrige ſchenken? 33. Wer will die Auserwählten (Geliebten) Gottes anklagen [24])? Gott ſpricht ſie los. 34. Wer will ſie verdammen? Chriſtus iſt es, der für ſie geſtorben, noch mehr, der auferſtanden [25]), ja! der zur rechten Hand Gottes erhöhet iſt, und uns vertritt 1 Joh. 2, 2.). Was will uns trennen von der Liebe Chriſti [26])? 35. Etwa Trübſal? angſtvolle Noth? Verfolgung? Hunger? Blöſe? Gefährlich-

der Menſchheit erhoben. Bey den Morgenländern trat der Erſtgeborne an die Stelle des Vaters und regierte die Familie. So iſt Jeſus Regent der Familie der Kinder Gottes. Werden wir ihm nun ähnlich an Heiligkeit und Geduld unter den Leiden, ſo werden wir auch, wie er, verherrlicht werden. Ebr. 2, 10.

22) Wenn ſie anders treu aushalten. V. 17.

23) Was für ein Zweifel kann dieſe Hoffnung erſchüttern? Kann ein Gegner eine vor Gott gültige Anklage wider uns vorbringen?

24) Die erſten Chriſten wurden vielfältig von den Juden, ihren Verfolgern, theils bey jüdiſchen, theils bey heidniſchen Richtern angeklagt, und ſogar zum Tode verurtheilt. V. 36. Paulus beruhigt ſie über dieſe Leiden und Gefahren.

25) Zur Verſicherung ihrer Begnadigung. Röm. 4, 25. Darum ſagt Paulus: ja noch mehr, der auferſtanden. Denn ohne dieſe Auferſtehung wäre die Begnadigung durch ihn ungewiß geworden. 1 Cor. 15, 17.

26) Nichts wird uns die Liebe Chriſti gegen uns rauben, nichts unſre Liebe zu ihm auslöſchen.

Achſelt oder Schwerdt? Wenn es uns auch gienge, wie dort geſchrieben ſteht (Pſ. 44, 23.): um deinetwillen ſind wir immerhin in Todesgefahr, Schaafen ähnlich zur Schlachtbank beſtimmt; 37. aber wir überwinden dennoch durch den, der uns liebt. 38. Und ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Obrigkeit, noch irgend eine Gewalt [27]) weder Gegenwart noch Zukunft, weder Hohes noch Niedriges, noch ſonſt etwas in der Welt uns ſcheiden wird von der Liebe Gottes, die er uns durch Chriſtum Jeſum unſern Herrn erzeigt [28]).

Kap.

27) Weder ein ſchmählicher Tod, noch ein längeres leidenvolles Leben, keine noch ſo mächtige Kraft im Himmel und auf Erden.

28) Paulus iſt gewohnt, einen allgemeinen Begriff durch Aufzählung vieler einzelnen Theile deſſelben darzuſtellen, z. B. Col. 1, 21. 22. An den einzelnen Worten, die er dazu gebraucht, muß man daher nicht künſteln und hängen bleiben. Man muß nicht fragen: wer ſind die Engel? gute oder böſe? Was iſt das Hohe, was das Niedrige? ſondern man muß immer den Zweck Pauli vor Augen haben. Dieß war hier der, daß er ſagen wollte: nichts in der ganzen Welt iſt an ſich vermögend, uns Gottes und Jeſu Liebe zu entreiſſen, oder unſre Liebe zu Gott und Jeſu aus unſern Herzen zu vertilgen.

Kapitel IX.

Inhalt.

Paulus betheuert es, daß er kein Feind ſeines Volkes, ſondern vielmehr ſogar bereit ſey, für daſſelbe zu ſterben. V. 1—5. Er giebt die Gründe an, warum ſo viele Juden zu dem Genuß der von Gott verheißenen Wohlthaten im Reiche Gottes nicht gelangten. V. 6—13. Und zeigt, daß hingegen auch den Heiden in den prophetiſchen Schriften die Verheiſſungen gegeben ſeyen, in das Reich Gottes einſt aufgenommen zu werden. V. 24—33. *)

V. 1. Ich betheure es bey Chriſto, und lüge nicht, bezeige es mit Beyſtimmung meines Gewiſſens, den

*) Einleit. Paulus eifert für die Lehre der Gerechtigkeit vor Gott aus dem Glauben, und behauptet, daß man dieſe Gerechtigkeit durchs Moſ. Geſetz nicht erhalten könne; daher hielten ihn die Juden für einen Feind ihres Volkes und ihrer Religion. Paulus betheuert deshalben V. 1—5. er ſey kein Feind der Juden, und er achte die Religion, die auf Moſe und die Propheten ſich gründete, ſehr hoch.

Nun folgt eine weitläuftige Abhandlung von Kap. 9—11 in welcher der Apoſtel mehrere Zweifel der Juden auflöſt. Der erſte Zweifel iſt der: die göttlichen Verheiſſungen würden nicht erfüllt, weil ſo viele Juden zu der verheiſſenen Glückſeligkeit nicht gelangten. V. 6. Die erſte Antwort hierauf iſt: Sie erhalten dieſe Wohlthaten deßwegen nicht, weil ſie nicht glauben und alſo keine ächten Glaubenskinder Abrahams ſind; dieſen nur ſeyen die Verheiſſungen gegeben. V. 6—13. Die andere Antwort: Gott theilt ſeine Wohlthaten aus freyer Gnade mit (als ein weiſer Gott, d. i. wie er es für das Beſte des ganzen Menſchengeſchlechts am zuträglichſten findet). Er läßt ſeine Strafgerichte mit gleicher Weisheit über die Schuldigen ergehen. V. 14—24. Dritte Antwort: Gott hat nicht nur den Juden, ſondern auch den Heiden die Verheiſſungen gegeben, und den leztern die Hoffnung ertheilt, daß ſie ſein Volk werden ſollten V. 25—29. Endlich folgt der Schluß aus dieſem allen, daß die Juden deßwegen

den Geſinnungen gemäß, die Gottes Geiſt in uns wirkt, 2. daß ich große Traurigkeit und unaufhörlichen Kummer in meiner Seele empfinde [1]). 3. Und ich bin ſogar bereit, wenn es Chriſti Wille ſeyn ſollte, mein Leben für meine Brüder zum Opfer hinzugeben; denn ſie ſind ja der Abſtammung nach meine Blutsverwandten, ſind Iſraeliten; 4. haben von Gott das Kindesrecht [2]) und andere herrliche Vorzüge erhalten; mit ihnen hat er die Bündniſſe [3]) errichtet; ihnen das Geſetz mitgetheilt; unter ihnen hat er ſeine öffentliche Verehrung geſtiftet; ihnen ſeine Verheiſſungen gegeben. 5. Sie ſtammen von den Vätern ab; aus ihnen kommt Chriſtus her nach ſeiner menſchlichen Natur, der da iſt über alles (;) Gott (ſey) hochgelobet in Ewigkeit [4]). Amen! 6. Jene Verheiſſungen — (V. 4.) ſind ſie denn aber etwa unerfüllt geblieben (weil ſo viele Juden nicht

1) Ueber den beklagenswürdigen Zuſtand des Volkes, aus dem ich herſtamme, verbunden mit dem redlichen Vorſatz, ſie zu retten.

2) Es iſt hier nicht von dem geiſtl. Kindesrecht, wie Eph 1, 5. u. Joh. 1, 12. die Rede, ſondern davon, daß Gott die Iſraeliten aus allen Völkern erwählt hat, ſein Volk zu ſeyn, um die wahre Religion aufrecht zu erhalten. Sie ſind Gottes Familie. 5 Moſ. 32, 6. Mal. 1, 6. Kap. 2, 10. Hoſ. 11, 1.

3) Bündniſſe mit Abraham, 1 Moſ. 17., mit Iſaak und Jakob; und durch Moſen mit Iſrael. 2 Moſ. 20—24.

4) Da die Ausleger dieſes Verſes denſelben ſehr verſchieden erklären können; ſo halte ich es für billig, jedem ſeine freye Wahl in einer ſo wichtigen Sache zu laſſen.

wegen größtentheils durch Chriſtum nicht gerecht und glückſelig wurden, weil ſie auf die Werke des Geſetzes zu viel vertrauten. Die Heiden hingegen erlangten die Gerechtigkeit und Glückſeligkeit durch den Glauben nach der Verheiſſung Gottes. V. 30—33.

nicht glauben) [5])? Nein! Nur ſind nicht alle gebor-ne Iſraeliten auch wahre Iſraeliten, 7. und nicht alle Nachkommen Abrahams ſind auch Abrahams wahre Kin-der; ſondern es geht hier, wie es dort heißt: (1 Moſ. 21, 12.) Iſaak ſoll dein Sohn (und Erbe) ſeyn. 8. Nicht alle leibliche Kinder Abrahams ſind auch Kin-der Gottes [6]), nur die Kinder der Verheiſſung ſollen als wahre Kinder angeſehen werden [7]). 9. Es war näm-lich die Verheiſſung [8]): Wenn ich nach einem Jahr wieder kommen werde, wird Sarah einen Sohn haben. 10. Und dieß war nicht allein ſo bey Sarah, ſondern auch bey Rebecka, welche von unſerm Stammvater Iſaak Zwillinge empfangen hatte. 11. Ehe dieſe Knaben noch geboren waren; ehe ſie noch etwas Gutes oder Böſes gethan hatten, wurde ſchon zur Rebecka geſagt: 12. der Gröſ-

ſen, und der chriſtlichen Frey-heit und der Pflicht der brüder-lichen Duldung angemeſſen, auf die beyderſeitigen Erklärungen Rückſicht zu nehmen und durch Parentheſen dieß anzudeuten.

5) Den Iſraeliten waren die göttlichen Verheiſſungen zuerſt ge-geben, welche ihr Urvater Abra-ham von Gott empfangen hatte. Ihnen war der Meſſias verheiſſen. Da nun jetzt viele Jeſum nicht da-für erkannten, ſo wurden ſie in ſein Reich nicht aufgenommen. Matth. 8, 12. Daher ſchien es nun, als wenn die göttlichen Verheiſſungen nicht erfüllt würden. Paulus zeigt alſo, daß die Schuld an den un-glaubigen Juden ſeblſt läge.

6) Joh. 1, 13.

7) Iſaaks Geburt wurde vorher verkündigt; und er, nicht aber Iſmael, wurde der Erbe, und ſeine Nachkommen Be-ſitzer des verheiſſenen Landes Ca-naan, weil Abraham der Ver-heiſſung glaubte. Eben ſo iſt es auch hier. Jeder Jude, der den Ver-heiſſungen Gottes glaubt und auf Chriſtum als ſeinen Er-retter ſein Vertrauen ſetzt, der wird ein wahres Kind Gottes und ein Theilnehmer ſeines Reiches, d. i. er erlangt die Rechte der Chriſten. Gal. 4, 24—28.

8) Welche Gott dem Abra-ham gab. 1 Moſ. 10—12.

Gröſſere ſoll dem Kleinern dienen [9]) (1 B. Moſ. 25, 23.) Hieraus ſieht man deutlich, daß ſich hiebey die Wahl auf Gottes freyen Rathſchluß gründe, nicht auf vorhergehende Werke, ſondern blos auf den Willen deſſen, der die Wohlthaten darbietet. 13. So heißts auch (Maleach. 1, 2. 3.): Jakob habe ich geliebt (d. i. vorgezogen), Eſau habe ich gehaßt (ihm nachgeſetzt) [10]). 14. Aber kann man etwa deswegen ſagen, Gott ſey ungerecht? 15. Keinesweges. Sondern es iſt auch hier das anzuwenden, was er zu Moſe geſagt hat: ich erzeige meine Gnade, welchem ich will, und meine Barmherzigkeit, wem ich will. 16. Es kommt alſo hiebey nicht auf jemandes Wollen und heftiges Beſtreben, ſondern auf die Gnade Gottes an [11]). (Eben ſo verhält es ſich auch mit den Strafgerichten Gottes auf Erden.) 17. In der Schriftſtelle (2 B. Moſ. 9, 16.) ſagt Gott zu Pharao: eben dazu habe ich dich aufgeſtellt, daß ich an dir meine Macht beweiſe, und als der höchſte Gott auf der ganzen Erde bekannt werde. 18. Gott erzeigt alſo Gnade, wel-

9) Eſaus Nachkommen, die Edomiter, kamen zu Davids Zeiten unter die Herrſchaft der Iſraeliten.

10) Im Griechiſchen ſteht: Eſau habe ich gehaßt, nach dem Sprachgebrauch Jeſu und der Apoſtel bedeutet dieß aber: einen Menſchen weniger als einen andern begünſtigen, ihm demſelben nachſetzen. Matth. 6, 24., auch Luc. 14, 26. Verglichen mit Matth. 10, 37.

11) Ob man gewiſſe zeitliche Wohlthaten und Vorzüge genieſſen und empfangen ſolle, oder nicht. Gott iſt keinem etwas ſchuldig. Man kann ſeine Gaben nicht nach einem Rechtsgrund verlangen. Er theilt ſie frey nach ſeiner Weisheit aus. Selig aber könnten alle werden, wenn jeder das größere oder kleinere Maas der von Gott empfangenen Gaben getreu und gewiſſenhaft gebrauchte.

chen er will, und wen er will, behandelt er mit Härte (wie er es verdient) [12]. 19. Aber wenn es ſo iſt, ſprichſt du, warum beklaget ſich denn Gott über den (ſündigenden) Menſchen [13]? Wer kann ſeinem Willen widerſtehen? 20. Allein (hör doch), o Menſch! wer biſt denn du, daß du Gott vor deinen Richterſtuhl forderſt [14]? Kann denn das Geſchöpf zu ſeinem Schöpfer ſprechen: warum macheſt du mich alſo? 21. Hat der Töpfer nicht Macht, aus eben dem Thone ein Gefäß für koſtbare Dinge, und eines zu einem geringen Gebrauch zu verfertigen? 22. Da nun Gott ſeine Strafgerechtigkeit (zu ſeiner Zeit) offenbaren und ſeine Gewalt bekannt machen wollte; ſo trug er mit vieler Langmuth diejenigen, welche ſich durch eigne Schuld ins Ver-

12) Pharao hatte Strafe verdient, Gott hätte ſie vorhin längſt über ihn können ergehen laſſen. Er verſchob aber die Strafe bis auf die rechte Zeit, wo dieſelbe zur Befeſtigung des Glaubens der Iſraeliten und zum furchtbaren Beweis, daß er (Jehovah) nur allein Gott ſey, für die Aegypter und für die umliegenden Nationen angewendet werden könnte. Das war Gottes heiliger, weiſer, und für die ganze Menſchheit guter Wille.

13) Wenn Gott einen Menſchen, wie dort den Pharao, in ſeinen Sünden dahingehen läßt, um ihn nachher als ein Strafexempel für viele Andere aufzuſtellen; wie kann ſich Gott darüber beklagen, daß dieſe böſen Menſchen in der Sünde verharren? Hätte er ſie nicht eher ſtrafen können und ſollen? Die Antwort iſt: Menſch, kannſt du Gott vor dein Gericht fordern? kannſt du ſeinen ewigen Weltregierungsplan durchſchauen?

14) Meynſt du, er thäte jemand unrecht? Gewiß nicht. Er läßt ſeine Strafgerichte zwar nicht immer ſogleich, aber doch zu der Zeit ergehen, wo ſie die größte Wirkung zur Unterdrückung und Verhütung des Laſters hervorbringen können. Er belohnt aber auch zu ſeiner Zeit die leidenden Tugendhaften gewiß. Röm. 2, 6—10.

Verderben geſtürzt und Strafe verdient hatten. 23. Auf eine ähnliche Weiſe verfährt auch Gott, um ſeine überſchwengliche und preiswürdige Gnade bekannt zu machen. Er offenbart ſie nämlich an denen, die er zu Beweiſen ſeiner Gnade auserſehen und zur Herrlichkeit zubereitet hat. 24. Dieſe hat er aber nicht allein aus den Juden, ſondern auch aus den Nichtjuden berufen. 25. So hat er einſt ſchon durch den Hoſeas (Kap. 2, 23.) ſagen laſſen [15]: Ich will die zu meinen Volk ernennen, die nicht mein Volk waren; und denen meine Liebe erzeigen, welchen ich ſie vorhin nicht erwies. 26. In eben den Gegenden, wo Gott den Einwohnern ſagen ließ: ihr ſeyd nicht mein Volk, werden ſie Kinder (d. i. Verehrer) des wahrhaftigen Gottes genannt werden. 27. Von Iſrael hingegen ſagt Jeſaias (Kap. 10, 22.): Wenn auch die Iſraeliten ſo zahlreich wären, als der Sand am Meer; ſo wird doch nur ein geringer Theil von ihnen gerettet und glückſelig gemacht werden [16]. 28. Gott wird das von ihm beſchloßne Werk ſchnell und gewiß ausführen. 29. Eben ſo ſagt auch Jeſaias vorher ſchon (Jeſ. 1, 9.): Wenn uns der Herr, der Beherrſcher der Welt, nicht einen Saamen übrig gelaſſen hät-

15) Daß auch die Heiden zur Seligkeit eingeladen werden ſollten.

16) Wie Gott den größten Theil der Iſraeliten zu den Zeiten des Jeſaias aus dem Königreich Samarien nach Aſſyrien hinweg hat führen, und nur einen kleinen Theil derſelben in Judäa ferner hat wohnen laſſen; ſo geſchah etwas Aehnliches an den Juden zu der Apoſtel Zeiten. Der größte Theil derſelben wurde um ſeines Unglaubens Willen aus dem Reiche Gottes ausgeſchloſſen; nur ein kleiner Theil deſſelben gieng in die chriſtliche Kirche hinüber.

hätte; ſo wären wir wie Sodom und Gomorrha gänzlich vertilgt worden. 30. Was wollen wir nun mit alle dem ſagen? Die Heiden, die der Gerechtigkeit nicht nachſtrebten [17]), haben die Gerechtigkeit erlangt, nämlich die Gerechtigkeit durch den Glauben. 31. Viele Iſraeliten (nämlich die), welche durch das Geſetz gerecht werden wollen, haben die Glaubensgerechtigkeit nicht erlangt. 32. Warum dieß? Weil ſie die Gerechtigkeit nicht durch den Glauben, ſondern durch geſetzliche Werke zu erlangen trachteten. Sie ſtießen ſich an den Stein des Anſtoſſes [18]), von dem geſchrieben ſteht (Jeſ. 28, 16.): 33. Siehe, ich lege in Zion einen Stein, woran viele ſich ſtoſſen, und einen Felſen, worüber ſie fallen werden. Aber wer glaubig ſich auf ihn ſtützt, der wird nicht zu Schanden werden [19]).

Kap.

17) Die Heiden hatten das Vernunftgeſetz und konnten es beobachten; aber ſie geriethen dennoch in das tiefſte moral. Verderben. Das moſaiſche Geſetz kannten ſie nicht und verlangten auch nicht durch daſſelbe gerecht zu werden. Aber eine große Menge von ihnen nahm nachher die Lehre von dem Glauben an Chriſtum begierig an, und gelangte dadurch zur Glaubens- und Lebensgerechtigkeit.

18) Die Juden ſtieſſen ſich 1) an Chriſto deßwegen, weil er ihre Hoffnungen eines irdiſchen Reichs nicht erfüllt hatte, und noch mehr daran, daß er ſich kreuzigen ließ. (1 Kor. 1, 23.). 2) an der durch ihn veranſtalteten neuen Lehre, wodurch das moſaiſche Geſetz aufgehoben werden ſollte. Denn ſie glaubten, niemand könne ſelig werden ohne Beobachtung des moſaiſchen Geſetzes. S. Luc. 2, 34. und Apoſt. 28, 22. Kap. 15, 1.

19) Dem David und ſeiner Familie war ein ewiges Reich verheiſſen. 2 Sam. 7, 12 ꝛc. Die Iſraeliten zu Jeſaia Zeiten machten

Kapitel X.

Inhalt.

Die Juden ſind ſelbſt daran Schuld, daß ſie an den Wohlthaten im Reiche Chriſti keinen Antheil haben können. Daß aber auch die Heiden zur Theilnehmung an der Gnade Gottes berufen werden ſollten, ſey ſelbſt in der heil. Schrift angezeigt. *)

V. 1. O meine Brüder, mein herzlichſter Wunſch
und mein Gebet zu Gott für die Iſraeliten iſt, daß
ſie gerettet werden. 2. Denn ich gebe ihnen das Zeug-
niß, daß ſie Eifer für Gott (und die Religion) haben;
aber es iſt ein Eifer, der nicht aus richtiger Erkennt-
niß entſpringt. 3. Denn ſie ſehen nicht ein, auf wel-
che Art man zur Gerechtigkeit vor Gott gelangen könne.
Sie

ten ſich zum Theil ſo groſſer Verheiſſungen unwürdig und Gott drohte ihnen gerechte Strafen. Demohngeachtet, (ſpricht Iſaias im Namen Gottes), wird die der Familie Davids gegebene Verheiſſung vom ewigen Reiche erfüllt werden. (Jeſ. 9, 6.). Wer dieſe Verheiſſung glaubt, der wird nicht unglücklich, nicht in ſeiner Hoffnung getäuſcht werden. Der Eckſtein iſt das Haus Davids vornehmlich Jeſus, der aus demſelben künftig entſpringende König des ewigen Reichs. Luk. 2, 34. 1 Petri 2, 6—8. 1 Cor. 1, 23. Eph 2, 20.

*) Einleit. Paulus bedauert die Juden, daß ſie, durch das Vertrauen auf ihre geſetzl. Werke verblendet, die Lehre von der Gerechtigkeit durch den Glauben verwerfen. V. 1—5. Er zeigt, daß ſie ſich mit der Unwiſſenheit nicht entſchuldigen könnten, weil die Lehre vom Glauben an Jeſum ihnen, wie vielen heidniſchen Völkern, bekannt worden wäre und noch gepredigt würde. V. 6—18. Er ſchließt damit, daß er aus der heil. Schrift, aus Moſe und den Propheten beweißt, daß die Berufung der Heiden zum Reiche Gottes und der Unglaube der Juden ſchon längſt verkündigt worden ſey, und daß Paulus gar nicht unrecht habe, wenn er ihnen den Vorwurf der Hartnäckigkeit und eines ſtrafwürdigen Unglaubens macht. V. 19—21.

Sie behaupten, daß ſie ſich eine eigene Gerechtigkeit erwerben könnten, und fügen ſich nicht in die Ordnung, in welcher ſie Gott begnadigen und als Gerechte behandeln will. 4. Chriſtus iſt das Ende des Geſetzes [1]). Alle, die an ihn glauben, werden von Gott (begnadiget und) als Gerechte behandelt. *) 5. Moſes ſchreibt von der

1) Das griechiſche Wort (Telos) ſcheint hier viel umfaſſend zu ſeyn und folgende beyde Gedanken in ſich zu ſchlieſſen: 1) Das Geſetz führt zu Chriſto hin; weil es den Menſchen ſeine Strafwürdigkeit und das Bedürfniß der Begnadigung anzeigt. 2) Wer an Chriſtum glaubt, braucht das moſaiſche Geſetz nicht mehr, er hat die Gültigkeit deſſelben aufgehoben. Eph. 2, 13. Hebr. 8. Gal. 2, 19.

*) Einleit. Nachdem Paulus bewieſen hat, daß die Juden durch eigene Schuld zur Glaubensgerechtigkeit nicht gelangten; ſo fügt er noch eine Stelle aus den 5. Moſe 30, 14. bey, und ſetzt die Juden zu Chriſti Zeiten in eine Vergleichung mit den Iſraeliten zu Moſe Zeiten. Dieſe letztern hatten von Moſe die göttlichen Geſetze vielmals gehört. Sie konnten ſelbſt davon reden ſie ihren Kindern erzählen und ſie zum Gehorſam gegen dieſelben anhalten. Sie hatten folglich keine Entſchuldigung, wenn ſie dieſelben ſelbſt nicht hielten. — Den Juden nach Chriſti Zeiten wurde durch die Apoſtel das Evangelium zuerſt geprediget. Sie konnten die Entſchuldigung nicht vorbringen, daß ſie es nicht vernommen hätten. Wie es nun thöricht geweſen wäre, wenn die Iſraeliten zu Moſe Zeiten hätten ſprechen wollen: wer kommt doch vom Himmel oder aus der Unterwelt und macht uns die Gebote Gottes bekannt; ſo wäre es eine unverantwortliche Thorheit geweſen, wenn die Juden, die doch das Evangelium gehört hatten, erſt noch hätten verlangen wollen, daß Gott durch irgend einen Menſchen die Erkenntniß des Mittels der Seligkeit erſt vom Himmel herab oder aus der Unterwelt möchte heraufbringen laſſen Wurde ja dieſe Erkenntniß durch viele Prediger des Evangeliums nicht nur den Juden, ſondern ſogar den Heiden überall, ſo weit es ſeyn konnte, kund gemacht. Die Juden waren

der Gerechtigkeit, die man durch die Beobachtung des Geſetzes erlangt, alſo: ein jeder, der dieſe Gebote hält, wird durch ſie glücklich werden (3 Moſ. 18, 5.) [2]). 6. Auf die Lehre der Glaubensgerechtigkeit aber kann man eben das anwenden, was Moſes im Geſetz ſagt: ſprich nicht bey dir ſelbſt: wer wird in den Himmel hinaufſteigen? (um mir die Lehre von Chriſto gleichſam herabzuholen?) 7. Oder wer wird in die Unterwelt [3]) hinabfahren? (um mir die Lehre von Chriſto gleichſam aus dem Todtenreich heraufzubringen?) 8. Muß man nicht vielmehr mit Moſe alſo ſagen: Nahe iſt dir dieſe Lehre; in deinem Munde iſt ſie, und in deiner Seele [4]); ich rede nämlich von der Lehre vom Glauben, den wir predigen. 9. Wenn du nun mit deinem Munde Jeſum als den Herrn bekennſt, und von ganzem Herzen glaubeſt, daß ihn Gott von den Todten auferwecket habe, ſo wirſt du ſelig werden. 10. Durch einen herzlichen Glau-

2) Und dieſes Geſetz war allen Iſraeliten bekannt gemacht worden, keiner konnte ſich mit Unwiſſenheit entſchuldigen. (Dieſe Worte muß man in Gedanken nach dem 5. Vers hinzufügen).

3) Die Juden theilten die ganze Welt ein in den Himmel, die Erde und die Unterwelt. Unter der letzten ſtellten ſie ſich den Ort vor, wo die abgeſchiedenen Seelen der Verſtorbenen ſich aufhielten.

4) So wie die Iſraeliten die göttlichen Offenbarungen kannten und ohne Entſchuldigung waren, ſo konnten nun auch Juden und Heiden das Evangelium kennen lernen, weil es unter allen Völkern geprediget wurde, und die es kennen lernten, haben auch keine Entſchuldigung.

ren ſo boshaft, daß ſie das Letztere ſogar verhindern wollten. 1 Theſſ. 2, 16. Darauf zielt Paulus auch unſere Stelle des Briefs an die Römer V. 14 ꝛc.

Glauben gelangt man zur Gerechtigkeit (vor Gott) und durch das Bekenntniß deſſelben zur Seeligkeit. 11. So ſagt auch die Schrift (Jeſ. 28, 16.): wer an ihn glaubt, wird nicht zu Schanden. 12. Hierin iſt zwiſchen Juden und Heiden kein Unterſchied. Er (Jeſus) iſt ja der Herr aller (V. 9.), reich an Gnade für alle, die ihn verehren. 13. Wer ihn als ſeinen Herrn anruft, wird zum Heil gelangen. 14. Wie ſollen ſie ihn aber anrufen, wenn ſie nicht an ihn glauben? wie ſollen ſie an ihn glauben, wenn ſie das Evangelium nicht gehört haben? wie können ſie dieß hören ohne Prediger? 15. Wie ſollen aber dieſe predigen, wenn ſie nicht ausgeſendet werden [5])? Hieher gehört auch das, was geſchrieben ſteht (Jeſ. 52, 7.): wie lieblich ſind die Heilverkündiger, die gute, fröhliche Botſchaft bringen [6])? 16. „Aber, möchte man denken, es nehmen ja nicht alle das Evangelium glaubig und gehorſam an.“ Allein, auch dieß hat Jeſaias ſchon (von den Iſraeliten) vorher geſagt: Herr! wer glaubt unſerer Predigt (Jeſ. 53, 1.)? 17. Hieraus ſieht man, daß der Glaube aus der Predigt entſtehe. Die Predigt aber wird aus dem Wort Gottes genommen [7]). 18. Ich frage nun: haben ſie (die unglaubigen Juden) das Wort Gottes nicht gehört? Es iſt ja daſſelbe verkündiget worden allen Völkern der Erde, und geprediget bis an die äuſſerſten Grenzen der bewohn-

5) Paulus vertheidiget ſich hier im Vorbeygehen darüber, daß er nur vornehmlich den Heiden das Evangelium predige. Man ſehe Kap. 11, 14. Röm. 15, 16. Apoſtelg. 13, 2.

6) Sollten wir alſo nicht Gottes Wort allen Menſchen verkündigen?

7) 1 Theſſ. 2, 13.

bewohnten Länder [8]). 19. Nun kann ich fragen: hat etwa Iſrael nichts davon erfahren? Längſt vorhin hat (Gott durch) Moſe von ihnen geſprochen: ich werde geſchehen laſſen [9]), daß ihr eiferſüchtig werdet über eine Nation, die nicht mein Volk war, und erbittert werdet über ein vorhin (in Religionsſachen) unverſtändiges Volk (5 Moſ. 32, 21.) [10]). 20. Und Jeſaias ſagt (von Gott) frey heraus: von denen, welche mich nicht ſuchen, habe ich mich finden laſſen, und habe mich denen bekannt gemacht, welche nicht nach mir fragten. (Kap. 65, 1.) [11]). Aber von Iſrael ſpricht er: den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgeſtreckt zu einem ungehorſamen und mir widerſpenſtigen Volke. (Kap. 65, 2. 3.).

Kap.

8) Die Apoſtel und andere Lehrer des Evangeliums ſind bis nach Indien, Aegypten, Aethiopien ꝛc. gekommen; Paulus wollte von Rom aus nach Spanien noch reiſen. Dieſe Länder wurden zu Pauli Zeiten unter die entfernteſten Grenzen der bewohnbaren Erde gerechnet, welche, wie man glaubte, eine groſſe Scheibe, ganz mit Gewäſſern und großen Meeren umgeben ſey.

9) Zur gerechten Strafe eures Unglaubens.

10) Gott hat nach ſeiner Weisheit und Güte allen Völkern das Evangelium predigen laſſen. Die (durch ihre eigene Schuld) verblendeten Juden wurden darüber unwillig und erbittert, als Gott die Heiden zum Genuß ſeiner Gnade einlud. 1 Theſſ. 1 u. 2.

11) Dieſe Stellen enthalten den Beweis, daß auch den nichtjüdiſchen Nationen die Verheiſſung gegeben worden war, daß ſie ſammt dem Volke Gottes durch ſeine Erkenntniß zur höhern Geiſtesvollkommenheit und wahren Glückſeligkeit einſt ausgebildet werden ſollten.

Kapitel XI.

Inhalt.

Obgleich viele Juden nicht an Chriſtum glauben; ſo hat doch Gott das jüdiſche Volk nicht ganz verworfen. Es wird einſt noch gewiß zur chriſtlichen Religion übergehen. *)

V. 1. Aber, möchte man fragen, hat denn Gott ſein (ganzes) Volk verworfen? Gewiß nicht. Ich bin ja ſelbſt ein Iſraelit, ein Nachkömmling Abrahams, und aus dem Stamme Benjamin. 2. Gott hat ſein Volk nicht verworfen, inſoweit nämlich, als er von ihm voraus ſah, daß es glauben würde. Erinnert ihr euch nicht, was die Schrift vom Elias erzählt, daß er bey Gott gegen die Iſraeliten klagt: 3. „Herr, deine Propheten haben ſie getödtet; deine Altäre zerſtört; ich bin allein übrig geblieben, und auch mir ſtehen ſie nach dem Leben.“ 4. Aber wie lautete die göttliche Antwort? „Ich habe mir ſieben tauſend Menſchen im Glauben an mich erhalten, welche ihre Kniee vor dem Baal nicht gebeugt haben.“ So geht es auch jetzt. 5. Es iſt ein heiliger Ueberreſt (von Iſraeliten) geblieben, den Gott nach

*) Einleit. Viele Juden glaubten zwar dem Evangelio nicht; aber die Verheiſſungen Gottes wurden doch an denen, die glaubten, erfüllt, und werden auch künftig gewiß erfüllt werden. (V. 1—5.) Daher warnt der Apoſtel die Heidenchriſten, ſich über die unglücklichen Juden nicht ſtolz zu erheben; denn einſt würden ſich, nach der Verheiſſung Gottes, noch die meiſten derſelben zu Chriſto bekehren. (V. 17—29.). Gott ließ es nach ſeiner Weisheit geſchehen, daß Heiden und Juden in das aus Unglauben und Laſter entſpringende Elend verfielen. Aber er will und wird ſie beyde durch Chriſtum retten. (V. 30—36.)

nach ſeiner Gnade ſich auserkoren hat. 6. Geſchieht dieß aber aus Gnade; ſo iſt es nicht um der Werke willen, ſonſt wäre Gnade nicht Gnade. Wäre es wegen der Werke, ſo wäre es nicht aus Gnade; ſonſt wären Werke nicht Werke [1]). 7. Was ſehen wir hieraus? Was Iſrael ſuchet [2]) das erlangt es nicht; aber die von Gott Auserkornen [3]) erlangen es. Die Andern blieben in ihrer Verſtockung bis auf den heutigen Tag. 8. Es trifft alſo bey ihnen ein, was dort geſchrieben ſteht: Gott hat ſie in tiefe Schlafſucht dahinfallen laſſen, ſo daß ſie mit ihren Augen nicht ſehen, und mit ihren Ohren nicht hören [4]). 9. Auch was David ſpricht, gehört hieher (Pſ. 69, 23.): Ihr Tiſch wird ihnen zum Fallſtrick, zur Lockſpeiſe, und zu einem Anſtoß und Aergerniß werden, wodurch ihnen (was ſie verdienen) ver-

1) Gnade giebt Geſchenke, der Lohn bedungener Werke iſt kein Geſchenk. Man ſehe zur Erklärung dieſer Worte Röm. 9, 30. 31. 32. Der Sinn iſt: könnte man die im meſſianiſchen Reiche zu erlangende Glückſeligkeit durch geſetzliche Werke verdienen; ſo könnte man ſie nicht als ein Gnadengeſchenk betrachten, als welches ſie doch gegeben werden ſoll.

2) Was die verblendeten Juden durch ihre geſetzlichen Werke zu erlangen ſuchten, nämlich durch dieſelben vor Gott gerecht zu werden, das haben ſie nicht erlangt. Denn ſie blieben ja ſtrafwürdige Sünder nach dem Geſetz, weil ſie daſſelbe nicht, wie ſie konnten und ſollten, gehalten haben.

3) Gott aber hat ſie auserkoren, weil er voraus ſah, daß ſie ſeine Gnade annehmen und recht gebrauchen würden; Kap 8, 29 und die übrigen verſtocken ſich ſelbſt durch ihren Unglauben. Röm 9, 31. 32 Denn eben hat Paulus, Kap. 10, 18. ꝛc. gezeigt, Gott habe alles gethan, was geſchehen konnte, um alle ſelig zu machen.

4) Dieſe Worte ſind aus verſchiedenen Stellen der Schrift genommen. 5 Moſ. 29, 3. Jeſ. 6, 10. ꝛc.

vergolten wird [5]). 10. Ihre Augen werden verfinſtert, daß ſie nicht ſehen und ihre Rücken immerhin zu Boden gebeugt werden. (Pſ. 69, 23. 24.). 11. Was ſage ich hiemit? Etwa daß die Iſraeliten nur in der Abſicht anſtoſſen, um zu fallen (auf immer unglücklich zu werden)? Keineswegs; ſondern ihr Fall dient vielmehr dazu [6]), daß die Heiden zum Heil gelangen, damit ſie ſelbſt auch dadurch zur Nacheiferung gereitzet werden möchten. 12. Wenn nun ſelbſt ihr Fall dazu dient, daß die übrigen Nationen zum reichen Genuß der Gnade Gottes gelangen, wenn ihre jetzige Armuth an Geiſteswohlfahrt den Heiden zum Reichthum (an Seelengütern) gereicht; was wird erſt dann entſtehen, wenn ſie durch die Annahme des Chriſtenthums zu einer Fülle von wahrer Glückſeligkeit werden gelangt ſeyn. 13. (Euch Heiden ſage ich dieß, weil ich der Heiden Apoſtel bin [7]), und dieſes Amtes rühme ich mich gerne in der Abſicht,

14.

5) Die ſinnlichen und andere Begierden und das allzuſtarke Verlangen nach der Pracht und den Reichthum eines irdiſchen meſſianiſchen Reichs verblendete die Juden, daß ſie einen armen und niedrigen Meſſias nicht annahmen.

6) Die Urſachen des Unglaubens lagen in den Juden ſelbſt. Aber die göttliche Weisheit hat auch dieſe Uebel, wie ſo viele andere, dazu angewendet, daß zuerſt ſehr viele nichtjüdiſche Nationen von den Geſandten Jeſu Chriſti zum Glauben gebracht wurden; ſodann, daß auch viele Juden, welche die Glückſeligkeit wahrer Chriſten bemerkten, zum Chriſtenthum übergiengen. Wenn nun einſt die groſſe Menge der heidniſchen Nationen nach Jeſu Religion den einzigen wahren Gott verehren wird; ſo müſſen die Juden alle Hoffnung eines künftigen Meſſias verlieren, und werden ſich Jeſu auch ergeben. Dieß iſt deſto gewiſſer zu erwarten, je mehr die unter den Chriſten wohnenden Juden aufgeklärt und moraliſch gebeſſert werden.

7) Apoſt. 13, 2. Gal. 2, 9.

14. daß ich doch meine Blutsverwandten, die Iſraeli-
ten, euch nachzueifern, reitzen, und einige aus ihnen ret-
ten möge.) 15. Wenn ihre Ausſtoſſung aus Gottes
Reiche Gelegenheit gab, daß der übrige Theil des menſch-
lichen Geſchlechts mit Gott ausgeſöhnt [8]) wurde; wie —
wenn ſie nun einſt von Gott aufgenommen werden —
wird es nicht ſeyn, als wenn die Todten lebendig wür-
den [9])? Sind die Erſtlinge Gott zum Opfer geheili-
get; ſo iſt die ganze übrige Maſſe als heilig anzuſehn [10]).
16. Iſt die Wurzel heilig, ſo ſind es auch die Zwei-
ge [11]). 17. Wenn aber einige Zweige abgebrochen wor-
den

8) Die Ausſöhnung iſt hier ſoviel, als die Bekehrung zu Gott; wie 2 Cor. 5, 20.

9) Die unglaubigen Juden ſind wie geiſtlich Todte zu betrachten Eph 2, 5. Wenn nun einſt (wo auch nicht alle Einzelne, doch) die allermeiſten Juden in allen Ländern in die chriſtliche Gemeinde übergegangen ſeyn werden; ſo wird die aus der chriſtlichen Religion entſpringende Glückſeligkeit noch größer werden, als ſie jetzt iſt; es wird ſeyn, als wenn die ganze Menſchheit in ein neues Leben gerufen worden wäre. Offenb. 20, 5. Col 2, 13. Und dieſes wird gewiß geſchehen. Die Gründe dieſer Hoffnung giebt Paulus in dem Folgenden an.

10) Wenn die Juden die Erſtlinge von den Feldfrüchten und dem Backwerk Gott in ſeinen Tempel gebracht und ihm geweiht hatten; ſo ſahen ſie alle übrigen Früchte ihres Feldes und alles übrige Brod als ihm geweiht an, und erwarteten hoffnungsvoller zur Erndte und zum Genuß ſeinen Segen. Von dieſer Weihe iſt das Bild entlehnt.

11) Die Gemeinde der wahren Gottesverehrer war vorhin von Abrahams Zeiten an unter ſeinen Nachkommen und vornehmlich unter den Iſraeliten. Jene alten gläubigen Iſraeliten nun werden V. 15. als die Erſtlinge und als die Wurzel des Baumes angeſehen. V. 28. Die von ihnen abſtammenden Juden werden als die Zweige betrachtet. Hat nun Gott die Vorfahren der Iſraeliten bis auf Chriſti Zeiten als ſeine

den ſind, und du (Nichtjude) dagegen in den Baum als ein wilder Oelzweig eingepfropft, und der Wurzel und des Saftes des guten Oelbaums theilhaftig geworden biſt: 18. o ſo erhebe dich nicht ſtolz über jene (ausgehauenen) Zweige. Du trägſt ja die Wurzel nicht, ſondern ſie trägt dich. 19. Vielleicht ſprichſt du: jene Zweige ſind abgebrochen worden, damit ich eingepfropft werden konnte. 20. Wohl, ſie ſind abgebrochen worden um ihres Unglaubens willen; du aber ſteheſt darauf wegen deines Glaubens. Sey nicht ſtolz, ſondern ſieh mit Sorgſalt und Demuth auf dich ſelbſt. 21. Denn wenn Gott der natürlichen Zweige nicht verſchonet hat; ſo wird er auch deiner nicht ſchonen [12]. 22. Erwäge denn alſo beyde, die Güte und den gerechten Ernſt Gottes; den Ernſt an denen, die fallen; an dir aber die Güte, wenn du anders derſelben würdig bleibeſt, ſonſt wirſt auch du abgehauen werden. 23. Und jene, wenn ſie nicht im Unglauben bleiben, können auch wieder eingeſetzt werden. Gott iſt mächtig genug, ſie wieder in den Oelbaum einzupfropfen. 24. Denn wenn du, der du von Natur aus einem wilden Oelbaum entſproſſen biſt, davon abgenommen wurdeſt, um in jenen guten Oelbaum wider den gewöhnlichen Lauf der Natur eingepflanzt zu werden; wie vielmehr werden die natürlichen Zweige ihrem Oelbaum wieder eingepfropft

ne Verehrer, als ein ihm geheiligtes Volk angeſehen; ſo wird er gewiß auch ihre ſpäteſte Nachkommenſchaft noch begnadigen. Einige Zweige (unglaubige Juden) werden zwar vom Stamm der Gemeinde der wahren Gottesverehrer abgetrennt; aber viele derſelben können noch eingepfropft werden.

12) Wenn du im Glauben und in der Tugend nicht ausharreſt.

pfropft werden können? 25. Ich will euch nämlich, meine Brüder, ein Geheimniß [13]) nicht verheelen, damit ſich euer Herz nicht erhebe. Iſrael wird zum Theil in die Verſtockung dahin gegeben, bis die große Menge der Heiden in die Gemeinde Jeſu eingegangen ſeyn wird, und dann wird ganz Iſrael zum Heile gelangen. 26. Es wird gehen, wie in der Schrift ſteht: (Jeſ. 59, 20.): Aus Zion wird ein Erretter kommen, und die Jakobiten aus ihrem ſündlichen Zuſtand zu Gott führen [14]). 27. Denn [15]): dieß ſoll das Bündniß ſeyn [16]), das ich mit ihnen machen werde: ich will ihre Sünden wegnehmen [17]). 28. Betrachte ich die Iſraeliten in Rückſicht des Evangeliums: ſo ſind ſie Feinde deſſelben, aber zu eurem Vortheil; betrachte ich ſie aber als das ehehin auserwählte Volk Gottes: ſo ſind ſie ihm noch lieb um der

13) Geheimniß bedeutet hier: eine vorhin noch nicht bekannt geweſene Wahrheit.

14) Die Juden ſind in einem elenden Zuſtand, der aus dem Unglauben der Nation und vielen andern Sünden entſpringt. Aus dieſem Zuſtand ſollen ſie einſt befreyt werden, wenn ſie an den Erlöſer des Menſchengeſchlechts glauben.

15) Es wird gehen, wie in der Schrift ſteht: die folgenden Worte ſind aus Jeremia Kap. 31, 33.

16) Die Bündniſſe Gottes mit den Menſchen ſind ſeine Verheiſſungen, die er ihnen unter der Bedingung ertheilt, wenn ſie ihn glaubig verehren und ihm gehorchen. Unter dieſer Bedingung verhieß Gott den Juden und Heiden, daß er ihnen ihre Sünden um Chriſti willen vergeben wolle. Juden und Heiden waren alſo ſtrafwürdige Sünder. Gott ließ beiden Gnade verkündigen, und erzeigte ihnen aus Erbarmen Gutes, ohne daß ſie ihm etwas vorher gegeben hatten.

17) Ihren ſündlichen Zuſtand aufheben.

der Våter willen [18]). 29. Denn nie kann Gott das gereuen, was er geſchenkt und verſprochen hat. 30. Eben ſo, wie ihr (Nichtjuden) ehehin an Gott nicht glaubtet, nun aber die Gnade deſſelben zu der Zeit erlangt habt, da jene (Juden) unglaubig blieben; 31. eben ſo bleiben jene eine Zeitlang im Unglauben, während daß ihr nun die Gnade Gottes genießt. Aber endlich werden auch ſie wieder Gnade erlangen. *) 32. Denn Gott låßt alle (Juden, wie Nichtjuden) in dem Unglauben dahingehen. Aber er erbarmt ſich auch beyder [19]). 33. O! welch eine

18) 5 Moſ. 7, 7. 8.

19) Gott låßt die Sünde zu, weil das Menſchengeſchlecht in ſeinem erſten Daſeyn und Kindeszuſtand nicht ohne Zulaſſung der Sünde möglich iſt. Aber er hat als ein weiſer, erbarmender Vater auch dafür geſorgt, daß allen der Weg zur höhern Vollkommenheit und Glückſeligkeit gebahnt werde. Juden und Heiden ſind ſündhafte Nationen. Gott hat das Mittel der Begnadigung aus Liebe für beyde geſtiftet. Kein Menſch, keine Nation wird durch ihre Tugenden vor Gott gerecht. Daher haben ſie alle Erbarmung und Gnade nöthig.

*) Einleit. Paulus bewundert in dieſer Stelle die unergründliche Weisheit Gottes in der Leitung des Menſchengeſchlechts zur ſtufenweiſen Ausbildung deſſelben, durch die Erkenntniß der Wahrheit zur Religion und Sittlichkeit. Er erwählte einen Abraham und aus ſeiner Nachkommenſchaft die Iſraeliten dazu, daß unter ihnen ſeine Erkenntniß und Verehrung erhalten, immer wieder hergeſtellt und fortgepflanzt werden ſollte. 1 Moſ. 17, und 18, 19. Die Juden aber haben vor Chriſti Zeiten die Wohlthaten Gottes vielfältig gemißbraucht und ſich ſtrafwürdig gemacht. Daher zerſtreute er ſie unter viele Nationen auf Erden. Aber durch dieſe zerſtreuten Juden machte er zugleich die Anlage zur künftigen Ausbreitung der beſſern, vollkommnern Religion, die für alle Völker beſtimmt iſt.

eine unergründliche Tiefe der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie undurchdringlich ſind ſeine Rathſchlüſſe! wie unerforſchlich die Wege ſeiner Vorſehung! 34. Wer durchſchaut die Plane des Herrn, oder wer iſt ſein Rathgeber geweſen? 35. Wer hat ihm etwas zuvor gegeben, das er ihm wieder vergelten müßte? Aus ihm, durch ihn, und für ihn zu ſeiner Verherrlichung ſind alle Dinge. Er werde geprieſen in Ewigkeit. Amen!

Kapitel XII.

Inhalt.

Verſchiedene Ermahnungen 1) überhaupt zu einem frommen und heiligen Leben. V. 1. 2. — 2) Zur getreuen Ausübung beſonderer Pflichten z. B. der Vorſteher der chriſtlichen Gemeinde. V. 3—8. — 3) Zur Ausübung der allgemeinen Chriſtenpflichten. V. 9—21.

V. 1. Da ihr nun begnadiget worden ſeyd, meine Brüder, ſo ermahne ich euch um der Barmherzigkeit Gottes willen, daß ihr euch ihm darbringt zu lebendigen, heiligen und ihm wohlgefälligen Opfern; das ſey euer vernünftiger Gottesdienſt. (Joh. 4, 23. 24.) [1].

1) Juden und Heiden waren an Opfer von Jugend auf gewöhnt. Die Judenchriſten hielten es vorhin für eine der wichtigſten Religionspflichten, Gott Opfer in ſeinem Tempel darzubringen. Aber es geſchah dieß meiſtens nur auf eine blos ſinnliche Weiſe, nicht, wie es ſeyn ſollte, mit dem Geiſte. Der Apoſtel zeigt alſo, wie ſie alle ihre Kräfte Gott weihen und ihn auf eine vernünftige Weiſe verehren ſollten.

2. Stellet euch nicht den Weltmenſchen gleich, ſondern ändert eure Geſinnungen und ſucht zu erforſchen, was der Wille Gottes, was gut, ihm wohlgefällig und zur Vervollkommnung dienlich ſey. 3. Ich ermahne euch denn alſo Kraft des mir aus Gnaden anvertrauten Amtes, daß niemand unter euch mehr von ſich halte, als er ſoll, ſondern nur ſo viel, als es Weiſen geziemt, ein jeder nämlich nach dem Maas der geiſtlichen Gaben (und Vorzüge), die ihm Gott mitgetheilt hat. (Das will ich euch durch ein Beyſpiel erläutern). 4. An einem Leibe ſind mancherley Glieder; aber nicht alle Glieder haben einerley Verrichtung. 5. Eben ſo bilden wir Glieder der chriſtlichen Gemeinde nur Einen Leib, jedes aber iſt des andern Mitglied, 6. und hat ſeine beſondern Gaben, wie ſie ihm nach der Gnade Gottes mitgetheilt worden ſind. 7. Hat jemand die Gabe, prophetiſche Reden zu halten, ſo ſtimme ſein Vortrag mit den ſchon bekannten Glaubenslehren überein [2]). Hat jemand ein Amt, ſo warte er des Amtes. Iſt er ein Lehrer, ſo gebe er fleißig Unterricht. 8. Ermahnet jemand [3]), ſo hal-

2) Die, welche in den chriſtlichen Gemeinden auftraten, nahmen öfters die Grundlage zu ihrem Vortrag aus den Propheten, um ſie zu erklären und zu zeigen, wie ihre Weiſſagungen in den damaligen Zeiten erfüllt wurden und künftig noch erfüllt werden ſollten. So lehrt es Jeſus ſelbſt Luc. 4, eben ſo Petrus Apoſt. 2—4, und Paulus Apoſtelg. 13, ꝛc. dann hatten auch manche chriſtliche Lehrer die Gabe, in der erhabenen und bilderreichen Sprache der Propheten Vorträge zu halten. Dieſe mußten mit den ſchon bekannten von den Apoſteln gelehrten Glaubenswahrheiten übereinſtimmen.

3) Es waren in der erſten Kirche nicht allein Lehrer, die öffentlich die Gemeinde unterrichteten und ermahnten; ſondern auch ſolche

halte er damit an [4]). Iſt jemand Almoſenpfleger; ſo theile er die Gaben mit unverfälſchter Redlichkeit aus. Die Vorſteher ſeyen eifrig im Amte; wer wohlthut, gebe mit Freudigkeit. 9. Die Liebe ſey ungeheuchelt. Vermeidet das Böſe; haltet am Guten veſt. 10. Die Bruderliebe ſey herzlich. Kommt einander mit Ehrerbietung zuvor. 11. Seyd fleißig, ja nicht läßig. Mit inbrünſtigem Geiſte dienet dem Herrn [5]). 12. Seyd fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübſal; 13. haltet an mit Beten; theilet den dürftigen Chriſten gerne mit; 14. ſuchet fleißig die Gaſtfreundſchaft zu üben; ſegnet, die euch verfolgen; wünſchet allen Gutes, niemanden Böſes. 15. Freuet euch mit den Fröhlichen, trauret mit den Traurenden. 16. Werdet gleichgeſinnt mit einander. Sucht euch nicht übermüthig zu erheben; ſondern gehet den Weg der Demüthigen. 17. Haltet nicht zu viel von euch ſelbſt. Vergeltet nicht Böſes mit Böſem. Denket darauf, edel gegen alle Menſchen zu handeln. 18. So viel auf euch ankommt; ſo habt, wo es möglich iſt, mit allen Menſchen Friede. 19. Rächet euch nicht ſelbſt, meine Geliebten! ſondern überlaſſet alles der

ſolche ältere Mitglieder, welche einzelnen Mitchriſten gute Ermahnungen ertheilen konnten und ſollten, ſonderlich den neuen Mitgliedern. Dieß waren gleichſam Sittenaufſeher.

4) Bis der Zweck der Ermahnung erreicht iſt.

5) In der lutheriſchen Ueberſetzung ſteht: ſchickt euch in die Zeit. Dieß gründet ſich aber auf eine verdächtige Lesart. Da in dem folgenden 12. Vers von der freudigen Hoffnung zu Gott die Rede iſt; ſo ſcheint mir die oben gegebene Stelle von der Inbrunſt des Geiſtes bey der Verehrung Gottes verſtanden werden zu müſſen. Eph. 5, 18. kommt eben dieſe Ermahnung mit andern Worten vor.

der Strafgerechtigkeit Gottes. Denn es ſtehet ja geſchrieben: ich bin Richter; ich will vergelten, ſpricht der Herr. (5 Moſ. 32, 35.). 20. Wenn daher deinen Feind hungert, ſo ſpeiſe ihn; wenn ihn dürſtet, ſo tränke ihn. Wenn du das thuſt, wirſt du feurige Kohlen auf ſein Haupt ſammlen [6]). 21. Nie müſſe das Böſe dich überwinden; überwinde du das Böſe durch Gutes.

Kapitel XIII.

Inhalt.

Ermahnung zur Ausübung der Pflichten gegen die Obrigkeit. V. 1—7. Dann zur allgemeinen Menſchenliebe. V. 8—10. Warnung vor Ausſchweifungen und andern Sünden. V. 11—14.

V. 1. Ein jeder gehorche der regierenden Obrigkeit; denn es iſt keine Obrigkeit ohne von Gott [1]). Wenn nun alle Obrigkeit von Gott verordnet iſt; 2. ſo wi-

6) Es war bey den Alten ein Mittel zur Belebung erſtarrter oder in kaltem Waſſer ertrunkener Menſchen, daß man ein Gefäß mit glühenden Kohlen auf ihr Haupt hielt, um ſie wieder zum Leben zu bringen. Dieß war eine große Wohlthat. Eben ſo iſt es eine große Wohlthat für den Feind, wenn man ihn durch Liebe zu gewinnen und zum neuen Leben der Bruderliebe zu bringen ſucht. Daß dieß der wahre Sinn ſey, iſt nicht nur aus Matth. 5, 45. u. 46., ſondern auch aus Sprüchw. 25, 22. klar. Denn dort ſteht die Verheiſſung dabey, Gott werde dieſe Wohlthat dem vergelten, der ſie erzeigt hat.

1) Die Vorſehung des allweiſen und allgütigen Weltbeherrſchers hat unter den Menſchen die Einrichtung gemacht, daß unter allen nur etwas geſitteten Völkern obrigkeitl. Perſonen und Vorſteher des gemeinen Weſens verordnet ſind.

widerſtrebet jeder, der ſich derſelben widerſetzt, der Anordnung Gottes; wer ſich aber dieſer widerſetzt, der wird gewiß ſeiner Strafe nicht entgehen. 3. Nicht die, welche Gutes, ſondern die Böſes thun, haben die Obrigkeit zu fürchten. Wenn du alſo die Obrigkeit nicht fürchten willſt; ſo thue nur Gutes. Dann wirſt du von ihr Beyfall und Achtung erhalten. 4. Die obrigkeitlichen Perſonen ſind Diener Gottes, dir zum Beſten. Wenn du aber Böſes thuſt; dann fürchte dich; denn die Obrigkeiten haben das Schwerdt [2]) nicht vergebens. Sie ſind als Diener Gottes dazu verordnet, die zu beſtrafen, welche Böſes thun. 5. Man muß ihnen aber nicht etwa blos um der Strafe willen, ſondern um des Gewiſſens willen gehorchen [3]). 6. Daher bezahlet auch willig die öffentlichen Abgaben; denn die, welche ſie verlangen, haben als Diener Gottes darauf zu ſehen. 7. Gebet jedem, was ihr ſchuldig ſeyd: Steuer dem, der die Steuer erhebt; Zoll dem, der den Zoll einnimmt; erweiſet Gehorſam [4]), wem ihr Gehorſam, und Ehrerbietung, wem ihr dieſe ſchuldig ſeyd. 8. Bleibt niemanden nichts ſchuldig, als die Pflicht der gegenſeitigen Liebe [5]). Wer den Nächſten liebt, hat das Geſetz erfüllt. 9. Denn die Gebote: du ſollſt nicht ehebrechen, nicht tödten, nicht ſtehlen, (nicht falſch Zeugniß geben

2) Das Strafrecht, worunter das Recht über das Leben des Verbrechers, wenn ers verwirkt hat, mit begriffen iſt.

3) Aus Ehrfurcht gegen Gott und um ſeines Geſetzes willen.

4) Furcht iſt ehrfurchtsvolle Unterthänigkeit. Eph. 6, 5.

5) Die ihr nie ganz abtragen könnt, die ihr einander immerdar ſchuldig bleiben müſſet.

ben [6]), ſollſt dich nicht laſſen gelüſten ꝛc. und was für Gebote mehr ſind, die ſind alle unter dem einzigen begriffen: liebe deinen Nächſten, wie dich ſelbſt. 10. Die Liebe erzeiget dem Nächſten nichts Böſes. (1 Cor. 13, 4—7.) In der Liebe beſteht die Erfüllung des Geſetzes. 11. Ihr wiſſet ja, daß die Zeit, ja, die Stunde ſchon da iſt, aus dem Schlaf aufzuſtehen. Denn wir ſind nun unſerm Heile näher gekommen, als damals, wo wir den chriſtlichen Glauben annahmen [7]). 12. Die Nacht iſt vergangen, der Tag angebrochen. Laßt uns daher vermeiden die Werke der Nacht und anziehen die Kleider des Tags [8]). 13. Einer ehrbaren, anſtändigen Aufführung wollen wir uns befleißigen, Saufgelage aber, unzüchtige Vermiſchungen und Schwelgereyen ſamt Hader und Neid vermeiden. 14. Laßt uns vielmehr Chriſto ähnlich zu werden ſuchen, und nicht den Körper deswegen pflegen, um die Lüſte befriedigen zu können.

Kap.

6) Dieſe Worte fehlen in einigen Abſchriften.

7) Oder es könnte die Meinung des Apoſtels auch ſeyn: Wir ſind der Zeit nun ſchon näher gerückt, in welcher wir das Heil empfangen, welches Chriſtus, wenn er vom Himmel kommt, uns ertheilen wird. Phil. 3, 20. 2 Theſſ. 1, 7.

8) Ihr lebt nicht mehr in der Nacht der Unwiſſenheit. Die Erkenntniß der Wahrheiten des Evangeliums hat euch erleuchtet. Darum iſt es eure Pflicht, die vorigen Sünden und unanſtändigen Gewohnheiten abzulegen, dagegen der Tugend euch zu befleißigen.

Kapitel XIV.

Inhalt.

Unterricht, wie ſich die Chriſten in Anſehung verſchiedener Meinungen über gleichgültige, mit der Religion verbundene Dinge, betragen ſollen. *)

V. 1. Die, welche in Glaubensſachen noch ſchwach ſind, behandelt mit Liebe, und nicht ſo, daß ſie in Zweifel geſtürzt werden. 2. Der eine weiß, er dürfe alles eſſen. Wer aber zu dieſer Stärke der Ueberzeugung noch nicht gelangt iſt, der hält ſich blos an Speiſen von Pflanzen [1]). 3. Der, welcher, von allem zu eſſen,

1) Die meiſten Judenchriſten hielten es für unerlaubt, von dem Fleiſch eines Thieres zu eſſen, das irgend einer heidniſchen Gottheit

*) Einleit. Viele der Judenchriſten hielten es für unerlaubt, Fleiſch von einem ſolchen Thiere zu eſſen, welches einem Götzen geopfert worden war. Sie erklärten deswegen die Heidenchriſten für Sünder, wenn ſie etwas davon genoſſen. Die Chriſten aus den Heiden hingegen hatten die richtige Ueberzeugung, daß man ſich über Speiſen und Getränke kein Gewiſſen machen dürfe. (Nach Col. 2, 16.). Die, welche vorhin Juden waren, fuhren fort, die Sabbathe und manche Feſttage nach dem moſaiſchen Geſetz zu feyern; die aber, welche ehehin Heiden waren, verrichteten ihre gewöhnlichen Arbeiten an dieſen Tagen. Manche Judenchriſten ahmten nun zwar den Heidenchriſten nach; allein ſie machten ſich nachher ein Gewiſſen darüber, daß ſie vom Götzenopfer Fleiſch gegeſſen oder am Sabbathe gearbeitet hatten. Dadurch wurden ſie in mancherley Zweifel geſtürzt und manche derſelben wohl ſogar verleitet, wieder ins Judenthum zurück zu fallen. Paulus giebt daher die Lehre, die Chriſten aus den Heiden, die freyer dachten, und deswegen ſtärker am Glauben waren, ſollten der ſchwachen Judenchriſten ſchonen.

eſſen, für erlaubt hält, verachte den nicht, welcher nicht von allem iſſet, und der, welcher nicht von allem ißt, verurtheile den nicht, der davon iſſet. 4. Denn Gott hat ihn gnädig aufgenommen. Was richteſt du eines Andern Diener? Er ſtehe oder falle; ſo geſchiehts ſeinem Herrn [2]). Er wird aber ſtehen [3]). Gott iſt mächtig genug, ihn aufrecht zu erhalten. 5. Der eine hält einen Tag für heiliger, als den andern; dem andern ſind alle Tage gleich. Jeder ſuche in ſeiner Ueberzeugung gewiß zu werden. 6. Der, welcher einen Tag für heiliger als den andern hält, thut es dem Herrn; und wer keinen Tag dem andern vorzieht, thuts auch dem Herrn [4]). Wer von allem iſſet, iſſet zur Ehre des Herrn; denn er danket Gott dabey; und wer nicht von allem ißt, enthält ſich von den Speiſen um des Herrn willen, und danket auch dabey Gott. 7. Unſer keiner lebt

heit geopfert worden war. Die Götzenprieſter ließen dergleichen Fleiſch auf dem Markte verkaufen. Wenn denn alſo ein Judenchriſt, der es für unrein hielt und ſich damit zu beflecken fürchtete, bey einem Heidenchriſten zu Tiſche war, ſo that er beſſer, wenn er vom Fleiſche ſich ganz enthielt, damit er ſein Gewiſſen nicht beunruhigte. Dieſe Meinung der Judenchriſten gehörte nun zu ihren Schwachheiten. Sie hätten denken ſollen: die Erde iſt des Herrn und was darin iſt (1 Cor. 10, 11.); dann wären ſie ſtärkeren Geiſtes geweſen. Aber Paulus verlangt mit Recht in dieſem Kapitel und 1 Kor. 8, daß man der Schwachen ſchonen möge.

2) Gott nur allein hat darüber zu urtheilen.

3) Er kann hiebey doch im wahren Glauben an die weſentlichen Lehren des Chriſtenthums ſtehen bleiben und ſelig werden.

4) Beyde glauben, damit Gott zu verehren, und haben es auch nur vor ihm zu verantworten; ſie ſollen deswegen weder tadeln, noch verachten.

lebt ſich ſelbſt, und unſer keiner ſtirbt ſich ſelbſt. Leben wir: ſo leben wir dem Herrn; ſterben wir: ſo ſterben wir dem Herrn [5]). 8. Wir mögen alſo leben oder ſterben: ſo ſind wir des Herrn. 9. Denn eben dadurch, daß Chriſtus (für die Menſchen) geſtorben und auferſtanden iſt, iſt er der Herr der Todten und Lebendigen (d. i. Aller) geworden. 10. Nun warum beurtheileſt du ſo ſtrenge deinen Glaubensbruder [6]), und du [7]), warum verachteſt du deinen Bruder? Wir werden ja alle einſt vor dem Richterſtuhl Chriſti erſcheinen. 11. Da trifft denn ein, was dort geſchrieben ſteht (Jeſ. 45, 23.): ſo wahr ich lebe, ſpricht der Herr [8]), mir ſollen ſich alle Kniee beugen, und alle Menſchen ſollen Gott (als ihren Herrn) noch bekennen. 12. Es wird alſo ein jeder für ſich ſelbſt Gott Rechenſchaft geben müſſen. 13. Daher laſſet uns nicht ſelbſt das Verdammungsurtheil über einander fällen; ſondern vielmehr den Vorſatz faſſen, keinem Chriſten irgend einen Anſtoß und eine Veranlaſſung zu Verſündigungen zu geben. 14. Ich weiß und bin nach der von unſerm Herrn Jeſu erhaltenen Erkenntniß überzeugt, daß nichts an und für ſich unrein iſt; nur für den iſt eine Speiſe unrein, der ſie für unrein hält [9]). 15. Wenn aber durch die Speiſe, die du

5) Alles ſollen wir in Rückſicht auf Gott thun und leiden.

6) Chriſt aus dem Judenthum, der du die Chriſten aus dem Heidenthum verurtheilſt, weil ſie von allem eſſen.

7) Chriſt aus dem Heidenthum.

8) Jeſaias verkündigt in dieſer Schriftſtelle die Ausbreitung der Erkenntniß und Verehrung des wahren Gottes unter allen Nationen. Die Worte deſſelben wendet Paulus an, um die Herrlichkeit des erhöhten Erlöſers und Richters der Menſchen zu beſchreiben.

9) Weil er wider ſeine Ueber-

du zu dir nimmſt, in deinem Mitchriſten Unmuth erregt wird [10]); ſo übertrittſt du das Gebot der Liebe. O! ſtürze doch durch den Genuß einer Speiſe den nicht ins Verderben, für welchen Chriſtus geſtorben iſt. 16. Verurſachet doch nicht, daß das Gute, welches in und an euch iſt [11]), geläſtert werde [12]). 17. Denn die Hauptſache der göttlichen Religion (Jeſu) iſt nicht, daß man etwas eſſe, oder nicht eſſe, etwas trinke, oder nicht trinke; ſondern daß man tugendhaft und friedfertig lebe und die Freuden einer heiligen Gemüthsverfaſſung genieße [13]). 18. Wer dadurch Chriſto dient, der iſt Gott angenehm, und von den Menſchen geachtet. 19. So wollen wir uns denn alles deſſen befleißigen, was zum Frieden und zur gegenſeitigen Vervollkommnung dient. 20. Verdirb durch dein unvorſichtiges Eſſen das Werk Gottes nicht [14]). Freylich iſt alles rein; aber es iſt böſe, von allem zu eſſen, wenn dadurch andern Aergerniß gegeben wird. 21. Es wäre ja viel beſſer, daß du gar kein Fleiſch äßeſt, keinen Wein tränkeſt, noch ſonſt etwas genößeſt (bey irgend einem Mahle), als daß dein Mitchriſt dadurch Gele-

zeugung und daher wider ſein Gewiſſen handeln würde, wenn er davon äſſe

10) Aus dem Unmuth eines geärgerten Chriſten entſtand Zweifel an der Religion ſelbſt, und dieſer iſt der nächſte Weg zum Rückfall.

11) Die chriſtliche Religion mit ihren Wohlthaten, die heilſame Freyheit, die ihr genieſſet, und die übrigen guten Geſinnungen, die ihr als Chriſten in euch unterhaltet und durch gute Werke beweiſt.

12) Durch eure Zänkereyen über Kleinigkeiten.

13) Der Beweis über die Richtigkeit dieſer Ueberſetzung iſt 2 Cor. 6, 6. nachzuſehen.

14) Das Gott in deinem Mitchriſten und in der Gemeinde angefangen hat.

Gelegenheit bekomme, Anſtoß zu nehmen, und in allerley Zweifel und Schwachheiten zu gerathen. 22. Haſt du die Ueberzeugung (daß von allen Speiſen zu eſſen, erlaubt ſey); ſo habe ſie für dich ſelbſt vor Gott. Glücklich iſt der, welcher ſich nie einen Vorwurf in dem machen darf, was er einmal für recht anerkannt hat. 23. Wenn aber jemand darüber Zweifel hat, und dennoch von ſolchen Speiſen iſſet, die er für verboten hält, der iſt ſtrafwürdig, weil er nicht nach ſeiner Ueberzeugung handelt. Denn alles, was man thut, ohne von der Rechtmäßigkeit der Handlung überzeugt zu ſeyn, das iſt Sünde.

Kapitel XV.

Inhalt.

Fernere Ermahnung zur gegenſeitigen Duldung und Liebe nach dem Beyſpiel Jeſu, welcher Juden und Heiden ſeine Liebe bewieſen, beyden gedient und beyde zu einer Gemeinde Gottes vereiniget habe. V. 1—13. Paulus entſchuldiget ſich, daß er dieſes Schreiben an die römiſchen Chriſten geſandt habe, und verſpricht, ſelbſt zu ihnen zu kommen. V. 14—33.

V. 1. Wir denn alſo, die wir ſtark [1]) ſind, ſind verpflichtet, die Gebrechen der Schwachen zu ertragen, nicht aber (eigenliebig) nur nach unſerm Gefallen zu handeln. 2. Jeder ſuche vielmehr dem andern zur Beförderung des Guten, und zu ſeiner Beſſerung gefällig

1) Die wir mit freyem Geiſte, von allem zu eſſen, für erlaubt und einen Tag dem andern gleich halten.

lig zu werden [2]). 3. So hat auch Chriſtus nicht ſelbſt=gefällig gehandelt; ſondern es traf bey ihm ein, was geſchrieben ſteht: (Pſ. 69, 10.): „die Schmähungen derer, die dich läſtern, haben mich getroffen.“ 4. Was ehehin (von Moſe und den Propheten) geſchrieben worden iſt, das iſt zu unſerm Unterricht geſchrieben, damit wir bey ausharrender Geduld, durch die Tröſtungen der Schrift unterſtützt, Hoffnung in uns erhalten möchten. 5. Ja, Gott, der Geduld und Troſt uns verleiht, gebe, daß ihr in Sachen der Religion Jeſu Chriſti, und nach ſeinem Willen Einigkeit der Geſinnungen unter euch erhaltet, 6. damit ihr mit Einem Herzen und Einem Munde Gott, den Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, preiſet. 7. Daher nehmet denn einander liebreich auf, wie auch Chriſtus euch aufgenommen hat zur Verherrlichung Gottes [3]). 8. Jeſus Chriſtus iſt nämlich ein Diener Gottes unter den Juden geworden, um die den Vätern gegebenen Verheiſſungen zu erfüllen und dadurch Gott als einen Wahrhaftigen darzuſtellen [4]). 9. Aber auch die Heiden ſollten einſt Gott für ſeine Gnade preißen, wie geſchrieben ſteht (Pſ. 18, 50.): „ich will dich preißen un=

2) Durch Duldſamkeit, liebreiche Nachſicht, Zeichen der Achtung und Friedensliebe.

3) Chriſtus hat Juden und Heiden erlöſet, er hat ſie in ſeine Gemeinde ohne Unterſchied aufgenommen, und ihnen dadurch eine gleiche Liebe bewieſen.

4) Gott hat, Juden und Heiden durch Chriſtum zu retten und glückſelig zu machen, beſchloſſen. Aber er hat Jeſum in eigener Perſon nicht zu den Heiden, ſondern zu den Juden geſandt, weil dem Abraham und ſeiner aus Jacob oder Iſrael entſtandene Nachkommenſchaft die Verheiſſung gegeben war, daß ihnen der Retter und Heilbringer geſandt werden ſollte, und weil die Juden durch die moſaiſche Religion am meiſten darauf vorbereitet waren.

unter den Nationen, und dich mit Geſängen verherrlichen", 10. und an einem andern Ort: (5 Moſ. 32, 43.): frohlocket ihr Nationen mit ſeinem Volke; 11. und (Pſ. 117, 1.): lobet den Herrn alle Heiden und preißet ihn alle Völker. 12. Auch Jeſaias ſagt (Kap. 11, 10.): „aus der Wurzel Jeſſe [5]) wird ein Sprößling aufſchieſſen; dieſer wird zum Herrſcher über die Nationen beſtellt werden. Auf ihn werden ſie ihre Hoffnung ſetzen." 13. Gott aber, der Grund unſres Vertrauens, erfülle euch mit Freuden, und mit dem Seelenheil, das aus dem Glauben entſpringt, damit ihr durch die kräftige Wirkung des heiligen Geiſtes großen Reichthum an Hoffnung zu ihm haben möget.

14. Ich habe zwar das gewiſſe Zutrauen zu euch, meine Brüder! daß ihr ſelbſt ſchon (ohne mich) mit wohlwollenden Geſinnungen und mit Erkenntniß der Wahrheit erfüllt, auch fähig genug ſeyd, einander gute Erinnerungen zu geben. 15. Indeſſen habe ich doch etwas freymüthig an euch, meine Brüder, geſchrieben, um euch einige Erinnerungen mitzutheilen nach dem Amte, das mir von Gott aus Gnaden gegeben worden iſt. 16. Denn ich bin zu einem Diener Jeſu Chriſti berufen, um die göttliche Lehre (vornehmlich) unter den Nichtjuden zu verkündigen [6]), damit auch ſie als ein angenehmes und durch den heiligen Geiſt geheiligtes Opfer zu Gott gebracht würden. 17. Mir iſt alſo durch

Chri-

5) Aus der weit herab gekommenen Familie Davids wird der geiſtliche König der Völker entſpringen. Jeſ. 9, 6. ꝛc. Jer. 22, 5. ꝛc. Pſ. 110.

6) Gal. 2, 9. Apoſtelg. 13, 1—3.

Chriſtum Jeſum der ehrenvolle Auftrag zu Theil geworden, zur Verherrlichung Gottes mitzuwirken. 18. Ich erkühne mich nicht, etwas zu reden, was nicht Chriſtus durch mich in der Abſicht wirkt [7]), daß ich durch Reden und Thaten, 19. durch große Wunder und Zeichen, und durch den mächtigen Beyſtand des Geiſtes Gottes ihm die heidniſchen Nationen unterwerfen möge. So gelang es mir, von Jeruſalem und den umliegenden Gegenden an, bis nach Illyrien die Lehre Chriſti auszubreiten. 20. Und zwar nicht da, wo Chriſtus ſchon bekannt war, 21. ſondern, um nicht auf einen fremden Grund zu bauen, befolgte ich das, was dort geſchrieben ſteht: (Jeſ. 52, 15.): die, welchen nichts von ihm bekannt gemacht worden war, ſollen es erfahren; und die nichts davon gehört hatten, die ſollen es vernehmen. 22. Deswegen nun bin ich [8]) ſo lange verhindert worden, zu euch zu kommen. 23. Weil ich aber jetzt in dieſen Gegenden keinen Ort mehr weiß (wo ich neue Gemeinden anlegen könnte [9]), und ſchon ſeit vielen Jahren das Verlangen fühle, zu euch zu kommen; 24. ſo will ich, da ich bald nach Spanien reiſe, euch im Vorbeygehen beſuchen. Ich habe alſo die Hoffnung, bey meiner Durchreiſe euch zu ſehen, um von euch weiter geleitet zu werden, wenn ich mich zuvor in etwas an euch erquickt habe. 25. Jetzt aber reiſe ich nach Jeruſalem, damit ich den Chriſten daſelbſt (durch Ueberbringung einer Beyſteuer [10]) zu Hülfe kom-

7) Gal. 1, 12.

8) Weil ich bisher immer beſchäftigt war, neue Gemeinden anzulegen.

9) In Achaia und dem übrigen Griechenland.

10) 1 Cor. 16. Apoſtelg. 21.

kommen möge. 26. Denn die Chriſten in Macedonien und Achaia haben ſich freywillig entſchloſſen, eine Collecte für die armen Chriſten in Jeruſalem zu veranſtalten; es war, ſage ich, ihr freyer Entſchluß, aber es war auch ihre Pflicht. 27. Denn da die nichtjüdiſchen Nationen an den geiſtlichen Gütern derſelben einen Antheil erhalten haben; ſo ſollen jene billig auch mit leiblichen Gütern ihnen wieder dienen. 28. Wenn ich dieß Werk vollendet, und dieſe Frucht (des Glaubens und der Liebe) ihnen ſicher werde eingehändiget haben; ſo werde ich mit eurem Beyſtand weiter fort nach Spanien reiſen. 29. Komme ich dann; ſo werde ich — ich weiß es gewiß — mit der Fülle des Segens des Evangeliums Chriſti kommen [11]).

30. Ich ermahne euch, meine Brüder! um unſers Herrn Jeſu Chriſti und um der Liebe willen, durch welche wir im Geiſte vereinigt ſind, daß ihr mir indeſſen mit eurem Gebete für mich kräftig beyſteht, 31. damit ich aus den Händen der Unglaubigen in Judäa errettet werde, damit der Dienſt, welchen ich (durch Ueberbringung der Beyſteuer) den Chriſten in Jeruſalem leiſte, von ihnen wohl aufgenommen werde, 32. und ich, nach Gottes Willen, mit Freuden zu euch komme, um mich mit euch zu erquicken. 33. Gott aber, der Urheber aller Glückſeligkeit, ſey mit euch allen. Amen.

Ka-

11) Euch manche neue und Geiſtesgaben mittheilen. Kap.
Kenntniſſe, Troſt, Ermunterung 1, 11.

Kapitel XVI.

Inhalt.

1) Phöbe, die Ueberbringerin dieſes Briefes, wird empfohlen; es folgen mehrere Grüſſe. V. 1—16. 2) Warnung vor Irrlehrern und Verführern. V. 17—20. 3) Nun wieder Grüſſe. V. 21—24. 4) Seegenswunſch und Schluß. V. 25—27.

V. 1. Unſre Glaubensſchweſter Phöbe, und die Diakoniſſin der Gemeinde in Kenchrea, empfehle ich euch [1]. 2. Nehmet ſie um des Herrn willen ſo auf, wie es Chriſten anſtändig iſt, und ſtehet ihr bey, wenn ſie etwa eurer Hülfe bedarf. Denn auch ſie hat Vielen und auch mir großen Beyſtand geleiſtet. 3. Grüſſet die Priska und den Aquila (ihren Gatten), meine Mitgehülfen in den Geſchäften der chriſtlichen Religion, 4. die für mein Leben ihr eigenes gewagt haben. Nicht allein ich, ſondern auch alle Gemeinden der Heidenchriſten ſind ihnen Dank ſchuldig. 5. Grüſſet auch die Gemeinde, welche in ihrem Hauſe ſich zu verſammeln pflegt. Grüſſet meinen geliebten Epänet, welcher der Erſtling der zu Chriſto Bekehrten in Achaia iſt. 6. Grüſſet die Maria; ſie hat viele Mühe und Arbeit mit uns gehabt. 7. Grüſſet den Andronikus und Junias, meine Blutsverwandten und ehemaligen Mitgefangenen, welche unter den Apoſteln Jeſu berühmt [2]) und ſchon vor mir Chriſten geworden ſind. 8. Grüſſet den Amplias, dem ich mit chriſtlicher Liebe ergeben bin; 9. grüſſet den Urban, meinen Mitarbeiter in der Ausbreitung der chriſtlichen Re-

1) Dieſe war die Ueberbringerin des Briefes.

2) Apoſtel wird hier im weitern Sinn und ſonſt von jedem gebraucht, der die Religion Jeſu verbreitet.

Religion, und meinen geliebten Stachys; 10. grüſſet den Apelles, er iſt ein ächter, erprobter Chriſt; 11. grüſſet die Angehörigen des Ariſtobuls; grüſſet den Herodion, meinen Blutsfreund; grüſſet den Narciß und die von den Seinigen, welche das Chriſtenthum angenommen haben. 12. Grüſſet die Thryphäna und die Tryphoſa, die für das Chriſtenthum ſo viele Mühe übernommen haben; auch grüſſet die geliebte Perſis, die ſehr viele Verdienſte um die Religion hat. 13. Grüſſet den Rufus, dieſen hochgeſchätzten Chriſten und ſeine Mutter, die ich auch die meine nenne [3]. 14. Grüſſet den Aſynkrit, den Phlegon, Hermas, Patrobas, Hermes und die übrigen Chriſten, welche bey ihnen ſind. 15. Grüſſet den Philolog und die Julia, den Nereus und ſeine Schweſter, den Olympas und alle bey ihnen befindlichen Chriſten. 16. Grüſſet einander mit dem heiligen Bruderkuß [4]. Es laſſen euch alle chriſtliche Gemeinden Grüſſe vermelden.

17. Ich erinnere euch, meine Brüder! genaue Aufſicht über diejenigen zu haben, welche Zwieſpalt und

3) Man möchte fragen, wie Paulus mit ſo vielen vorzüglich römiſchen Chriſten in eine genaue Bekanntſchaft gekommen ſey, da er doch nie in Rom geweſen war. Die Antwort hierauf iſt: Als Claudius die Juden aus Rom verbannte; wurden die Chriſten noch für eine jüdiſche Sekte gehalten und mußten auch aus der Stadt entweichen. Viele derſelben flüchteten nach Aſien und Griechenland. Hier hielten ſie ſich zu den chriſtlichen Gemeinden, wo Paulus an mehrern Orten mit ihnen Bekanntſchaft machen konnte. Apoſtelg. 18, 2.

4) Wenn die Chriſten das Abendmahl genoſſen oder auch im Gebete eines entfernten Chriſten gedacht hatten, ſo küßte jeder Bruder den Bruder und jede Schweſter die Schweſter, welche neben ihr war.

Aergerniß in Anſehung der Lehre, die ihr gelernt habt, anrichten. 18. Entfernt euch von ihnen; denn ſolche Menſchen dienen nicht unſerm Herrn Jeſu Chriſto, ſondern nur ihren eigenen Lüſten [5]). Sie reden, wie es andre gerne hören, und verführen durch ihre Schmeicheleyen unſchuldige Seelen. 19. Zwar iſt euer williger Gehorſam überall berühmt, und ich freue mich deswegen über euch; aber ich wünſche auch, daß ihr weiſe ſeyn möget zur Ausübung des Guten, und ungeſchickt für das Böſe. 20. Gott aber, der Urheber alles Guten, verleihe euch einen baldigen Sieg über das Böſe [6]). Die Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti ſtehe euch immerhin bey.

21. Es grüſſen euch Timotheus, mein Mitarbeiter, Lucius, Jaſon und Soſipater, meine Anverwandten. 22. Auch ich Tertius grüſſe euch, der ich dieſen Brief geſchrieben habe. 23. Es grüſſet euch Gaius, mein Hauswirth, bey dem die ganze Gemeinde zuſammen kommt. Es grüſſet euch Eraſt, der Stadtrenntmeiſter, und Quartus, unſer Glaubensgenoſſe.

24. Der Herr Jeſus Chriſtus ſey bey euch mit ſeiner Gnade [7]).

25.

5) 2 Petri 2, auch Phil. 3, 1. iſt eine Beſchreibung dieſer Leute.

6) Paulus gebraucht das Wort Satan, um alles Böſe anzuzeigen, was dem Chriſtenthum und der Ausbreitung deſſelben, dann der Eintracht und dem Frieden in den Gemeinden und überhaupt der Vervollkommnung der Chriſten entgegen war.

7) Es ſcheint, dieſer ganze Schluß von V. 22. an ſey von Tertius. Hingegen iſt es höchſt wahrſcheinlich, daß der eine Abſatz

25. Der aber, der euch beveſtigen kann in der Lehre Jeſu Chriſti, die ich predige zufolge der Enthüllung der in den vorigen Zeiten verborgenen, 26. jetzt aber vermittelſt der prophetiſchen Schriften erkannten Wahrheit, daß nämlich nach der Anordnung des ewigen Gottes, alle Nationen durch die Bekanntmachung derſelben zur glaubigen Annahme des Chriſtenthums gebracht werden ſollen, dieſer allweiſe Gott werde durch Jeſum Chriſtum [8]) gelobt und geprieſen in Ewigkeit. Amen.

An die Römer überſendet durch Phöbe, eine Aelteſtin der Gemeinden in Kenchrea.

ſatz von V. 25 an, bis zu Ende von Paulus mit eigner Hand geſchrieben worden ſey, zum Zeichen, woran man ſeine Briefe unterſcheiden konnte. Der Beweis dieſer Behauptung liegt in 2 Theſſ. 3, 17. 1 Cor. 16, 21.

8) Durch Verbreitung der Religion Jeſu.

Ein=

Einleitung

zum erſten Brief an die Corinther.

Corinth war zu der Apoſtel Zeiten eine der wichtigſten Handelsſtädte, und daher ſehr volkreich. Sie lag in Griechenland auf einem ſchmalen Erdſtrich und hatte auf beyden Seiten Seehäfen, ſo daß der Handel von Europa und Aſien ſeinen Weg vornehmlich durch dieſe Stadt hatte. Deswegen war die Zahl der Juden in derſelben ſehr groß. Auch waren daſelbſt ſolche Heiden, welche den wahren Gott ſchon erkannten und ihn mit den Juden als Proſelyten verehrt hatten. Aber der Reichthum der Stadt und der unreine Götterdienſt, ſonderlich der Göttin Venus, hatte die Sitten der Einwohner ſehr verdorben. Demohngeachtet war Paulus ſo glücklich, eine Chriſtengemeinde daſelbſt zu gründen. Apoſtelg. 18. Dieß mag im Jahr 52, oder etwas ſpäter geſchehen ſeyn. Nach ſeiner Abreiſe von Corinth kamen noch mehrere chriſtliche Lehrer, ſonderlich Schüler des Apoſtels Petrus, nach Corinth. Dieſe ſuchten die Chriſten aus den Heiden zu bereden, daß ſie das moſaiſche Geſetz halten ſollten, und es entſtanden hieraus verſchiedene Partheyen; auch riſſen nach und nach mehrere Mißbräuche in der Gemeinde ein. Um deswillen hielt es Paulus für nöthig, etwa ums Jahr 56, an die Corinther dieſen Brief zu ſchreiben.

1) Ermahnet er ſie, keine Sekten und Partheyen unter ſich aufkommen zu laſſen, ſondern an der reinen Lehre veſte zu halten. Kap. 1.

2) Sucht er ſie in der Ueberzeugung zu beveſtigen, daß ſie die wahre Lehre des Evangeliums von ihm und ſeinen Gehülfen erhalten hätten, und warnt ſie, ſich nicht von ſeinen Gegnern irre machen zu laſſen. Kap. 2—4.

3) Sucht er gute Ordnung in der Gemeinde herzuſtellen, und antwortet auf viele, ihm vorgelegte Fragen. Kap. 5—14.

4) Widerlegt er die, welche die falſche Meinung unter den korinthiſchen Chriſten verbreiteten, es ſey keine künftige Auferſtehung der Todten zu erwarten.

Wenn man dieſen Brief richtig beurtheilen und leicht verſtehen will, ſo muß man zum Voraus ſonderlich dieß bemerken, daß er ſich auf einen vorhergehenden Briefwechſel, den Paulus mit den Corinthern geführt hatte, beziehe. In einer ſo reichen und üppigen Stadt, dergleichen Corinth war, hatte das Sittenverderben die meiſten Einwohner dermaſſen angeſteckt, daß diejenigen, welche zum Chriſtenthum übertraten, nicht ſogleich ganz gebeſſert und von ihren vorigen ſündlichen Gewohnheiten abgebracht werden konnten. Das Vorurtheil, daß gewiſſe Werke der Unkeuſchheit, eine natürliche gleichgültige Sache ſeyen, verurſachte, daß manche der erſten Chriſten den Fleiſcheslüſten ergeben blieben. Dieß mochte Paulus zu einer Zeit, da er von Corinth abweſend war, erfahren und in einem, vielleicht nur kurzen, blos für die Corinther beſtimmten Briefe, unter andern die Worte geſchrieben haben: „Ihr ſollt mit Hurern durchaus keine genaue Gemeinſchaft haben, — es iſt überhaupt gut, daß der Menſch mit keiner Weibsperſon ſich verbinde.“

Auf

Auf dieſen Brief antworteten die Corinther dem Apoſtel und rühmten ihre Gemeinde wegen der Reinigkeit und guten Ordnung, die bey ihr anzutreffen wäre; wenn auch gleich manche von ihnen mit ihren noch heidniſchen Freunden zuweilen bey den Götzenopfermahlzeiten äßen und tränken und ſich ſonſt vergnügten, ſo wäre das doch eine gleichgültige Sache; denn ſie wüßten, daß ein Götze ein Nichts ſey. Auf alle dieſe und wohl noch einige andere Aeuſſerungen der Corinther antwortet nun Paulus in dieſem Brief; ja er ſcheint ſogar gewiſſe ihm vorgelegte Fragen zu beantworten. Z. E. Ob es beſſer ſey ehelich oder unehelich zu leben, Cap. 7, ob es gar nicht erlaubt ſey, vom Götzenopfer-Fleiſch zu eſſen Kap. 8, mit was für Körpern die Menſchen am jüngſten Tage aufſtehen werden. Kap. 15, 35.

Dieſe vorläufige allgemeine Bemerkung mag hier genug ſeyn. In den beſondern Einleitungen und Anmerkungen zu einzelnen Stellen wird noch mehr Licht über die hieher gehörigen dunklen Stellen des Briefs verbreitet werden.

Der

Der erſte Brief Pauli an die Corinther.

Inhalt.

Nach dem apoſtol. Gruß warnt Paulus die Corinther vor Spaltungen in ihrer Gemeinde. V. 1—9. Er ermahnt ſonderlich die Lehrer, ſie möchten ſich befleiſſigen, im Vortrag der Glaubenswahrheiten übereinſtimmig zu lehren, und unter ihren Zuhörern keine Sekten zu ſtiften. V. 10—31.

V 1. Ich Paulus, nach dem Willen Gottes verordne-
ter Apoſtel Jeſu Chriſti, und der Glaubensbruder So-
ſthenes 2. wünſchen der Gemeinde Gottes zu Corinth,
den zur chriſtlichen Religion eingeweihten Berufenen und
Geheiligten ſamt allen denen, die unſern Herrn Jeſum
Chriſtum an ihren und unſern Orten [1]) verehren [2]),
3. Gnade und alles Wohlergehn von Gott, unſerm Va-
ter, und dem Herrn Jeſu Chriſto.

4. Ich danke meinem Gott allezeit um euret willen,
daß er euch ſo viel Gnade durch Chriſtum Jeſum erzei-
get

1) Dieſer Brief iſt nämlich nicht an die Corinther allein, ſondern auch an andere chriſtliche Gemeinden, vornehmlich auch an die in Achaia geſchrieben; denn dieſe kleinen Gemeinden ſind höchſt wahrſcheinlich von Chriſten aus der Muttergemeinde Corinth geſtiftet worden, hatten alſo die nämlichen Bedürfniſſe.

2) Die im Texte ſtehenden Worte zeigen eigentlich eine gottesdienſtliche Verehrung an, wie dieß aus andern Schriftſtellen erhellt. Z B. Röm 10, 12. 13. Apoſt. 9, 14—24. K. 22, 16.

get hat. 5. Denn ihr ſeyd ja durch ihn an allerley Kenntniſſen und tiefen Einſichten in die Religionswahrheiten reich geworden. 6. Die Lehre Chriſti iſt unter euch wohl beveſtiget, 7. ſo, daß ihr keinen Mangel habt an irgend einer geiſtlichen Gabe, und getroſt die Erſcheinung unſers Herrn Jeſu Chriſti erwarten könnt. 8. Ja, Gott wird euch auf dieſen letzten Tag der Erſcheinung unſers Herrn Jeſu Chriſti unſträflich erhalten. 9. Denn er iſt getreu, er hat euch berufen, Theil zu nehmen an der Gnade, die wir durch ſeinen Sohn Jeſum Chriſtum, unſern Herrn, empfangen.

10. Ich ermahne euch daher, meine Brüder, im Namen unſers Herrn Jeſu Chriſti [3]), einſtimmig zu lehren, und keine Spaltungen unter euch aufkommen zu laſſen, ſondern in euren Geſinnungen und Religionsvorſtellungen euch immer vollkommner zu vereinigen. 11. Ich habe nämlich, lieben Brüder! durch die Angehörigen der Chloe erfahren, daß Zwiſtigkeiten unter euch ſeyen. 12. Ich rede davon, daß der eine unter euch ſpricht: ich bin Pauliſch; der andere: ich bin Apolliſch; dieſer: ich bin Kephiſch; jener: ich bin Chriſtiſch [4]). 13. Giebt es denn mehr als einen Chriſtus, und darf ſeine Gemeinde zertheilt werden? Iſt etwa Paulus für euch gekreutziget worden? Oder ſeyd ihr auf Pauli Namen getauft? 14. Ich danke Gott, daß ich, den Kriſpus und Gaius ausgenommen, niemand unter euch getauft habe, 15. ſo, daß alſo niemand ſagen kann, ich hätte

3) An Chriſtus Statt, und mit der von ihm empfangenen Vollmacht.

4) Ich halte mich blos an Chriſti Lehre.

hätte auf meinen Namen getauft. 16. Doch ja, die Familie des Stephanas habe ich auch getauft. Uebrigens erinnere ich mich nicht, jemand bey euch getauft zu haben. 17. Denn Chriſtus hat mich nicht ſowohl geſandt, um zu taufen [5]), als vielmehr dazu, um das Evangelium zu predigen, nicht in gelehrt ſcheinenden Reden, damit nicht die Wirkungen des Evangeliums von Chriſto dem Gekreuzigten verhindert und verkannt würden [6]). 18. Denn die Lehre von dem gekreuzigten Chriſto ſcheint denen, die im Verderben dahingehen, Thorheit zu ſeyn, uns aber, die wir errettet werden, iſt ſie göttliche Kraft. 19. Hier läßt ſich anwenden, was dort geſchrieben ſteht (Jeſ. 29, 14.): die Weisheit der Weiſen werde ich zu nichte machen, und die Klugheit der Klugen ſtürzen. 20. Wo ſind die Weiſen? wo die Gelehrten? wo die ſcharfſinnigen Forſcher der weltlichen Wiſſenſchaften [7])? Hat nicht Gott die Weisheit dieſer Welt als Thorheit dargeſtellt? Weil nämlich die Menſchen bey ihrer eingebildeten Weisheit Gott in ſeiner Weisheit nicht erkannten; ſo gefiel es Gott, durch eine thörichtſcheinende Pre-

5) Dieß können auch andere, nicht ſo wie Paulus zum Lehren geſchickte, chriſtliche Perſonen verrichten.

6) Die Lehre Jeſu erfordert einen einfachen, ungekünſtelten, ihrer hohen Würde angemeſſenen Vortrag. Eine blendende Beredſemkeit verhindert die Wirkungen derſelben mehr, als ſie dieſelben befördert. Es wird dann auch oft der menſchlichen Klugheit und Beredſamkeit zugeſchrieben, was die Erkenntniß der Wahrheiten des Evangeliums wirkt, und dadurch die Verbreitung deſſelben gehindert.

7) Dieſe Worte Jeſ. 33, 18. gehen unmittelbar auf die babyloniſchen Weiſen, und werden hier nur mit einiger Veränderung auf die jüdiſchen und heidniſchen Weiſen zu Pauli Zeiten angewendet.

Predigt die, welche ſie glaubig annehmen, ſelig zu machen [8]). 22. Denn die Juden verlangen nur Wunder, und die Griechen [9]) nur Gelehrſamkeit. 23. Darum iſt die Lehre vom gekreuzigten Chriſtus, welche wir predigen, jenen ein Aergerniß, dieſen eine Thorheit. 24. Denjenigen aber aus Juden und Heiden, die den gnädigen Ruf Gottes angenommen haben, iſt unſere Predigt von dem gekreuzigten Chriſtus göttliche Kraft und göttliche Weisheit. 25. Dieſe göttliche Lehre, die ſo thöricht ſcheint, enthält höhere Weisheit, als das, was Menſchen erdenken; und dieß ſchwach ſcheinende Mittel, das Gott gebraucht [10]), iſt wirkſamer, als alle menſchlichen Kräfte. 26. Beherzigt doch nur, meine Brüder! wer unter euch den Ruf Gottes angenommen habe? Nicht viele weltliche Weiſe, nicht viele Gewaltige, nicht viele Vornehme, 27. ſondern ſolche, welche die Welt für unwiſſend und thöricht hält, ſind ſeine Auserwählten geworden; und eben dadurch beſchämt er die Weiſen.

8) Unter den aufgeklärten heidniſchen Nationen waren ſehr viele Gelehrte; und auch dieſe haben den einzigen wahren Gott nicht erkannt. Röm. 1, 19—21. Gott ließ durch die Apoſtel die Wahrheit verkündigen, daß er um Chriſti willen denen, die ſich beſſern, verzeihen und ſie ſelig machen wolle. Dieß ſchien Juden und Heiden an ſich ganz falſch, ja, widerſinnig zu ſeyn: um eines zwiſchen Miſſethätern gekreuzigten Juden willen Vergebung und Seligkeit von Gott zu erwarten; und dennoch war Verkündigung dieſer Lehren das beſte Mittel zur Ausbreitung der Erkenntniß des einzigen Gottes und zur ſittlichen Vervollkommnung und Beſeeligung vieler Millionen Menſchen bis auf den heutigen Tag. Hat dieß die ſelbſt erdachte Weisheit der Menſchen gethan?

9) Und die übrigen Völker, unter denen Gelehrſamkeit blüht.

10) Die chriſtliche Religion zu ſtiften und auszubreiten.

ſen. Die Schwachen hat Gott auserwählt, und ſo wer-
den von ihm die ſich ſtark dünkenden gedemüthiget; 28.
niedrige, verachtete Menſchen hat Gott ſich erkohren, da-
mit er die, welche etwas zu ſeyn ſich einbilden, in ihrer
Nichtigkeit darſtelle. 29. So kann alſo vor Gott kein
Menſch ſich rühmen [11]). 30. Und ſo ſeyd auch ihr von
ihm (durch ſeine Gnade) mit Chriſto Jeſu vereiniget wor-
den. Er iſt uns von Gott dazu gegeben, daß wir zur
(wahren) Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung
und Erlöſung gelangen. 31. So muß auch hier geſchehen,
was dort geſchrieben ſteht (Jer. 9, 23.): wer ſich rühmen
will, der rühme ſich des Herrn [12]).

Kapitel II.

Inhalt.

Paulus erinnert die Corinther an die Art, wie er das Evangelium bey ihnen gepredigt, wie er ihnen die einfache Lehre von Chriſto mitgetheilt, und ſie dadurch zur vorzüglichſten Weisheit geleitet habe*).

V. 1. Auch ich, meine Brüder, als ich zu euch kam, um euch die göttliche Lehre zu verkündigen, trat nicht

11) Nicht ſeiner Weisheit und Gelehrſamkeit, weil er durch ſie doch nicht zur rechten, beſeligenden Erkenntniß Gottes gelangen konnte.

12) Er halte für ſeine Ehre, daß er den wahren Gott erkenne, durch Chriſtum begnadiget, und ein tugendhafter Verehrer Gottes geworden ſey.

*) Einleit. Unter den chriſtlichen Lehrern in Corinth waren Männer aus den Judenchriſten, welche jüdiſche Gelehrſamkeir mit dem Evangelio zu verbinden ſuchten, und durch einen redneriſchen Vortrag ſich auszeichneten. Paulus zeigt daher, daß beydes, die Beredſamkeit und Gelehrſamkeit, im Vortrag der Lehre von Chriſto bey

nicht mit hoher Beredſamkeit und Gelehrſamkeit unter euch auf; 2. ſondern ſuchte meine Vorträge bey euch ſo einzurichten, als wüßte ich nichts, außer der Lehre von Jeſu Chriſto, dem Gekreuzigten. 3. Mit Schüchternheit, mit Furcht und Zittern ſprach ich vor euch, 4. und bediente mich in meinen Vorträgen und Predigten nicht der gewöhnlichen Ueberredungsmittel gelehrter Redner, ſondern des Beweiſes des Geiſtes und der Kraft [1]), 5. damit euer Glaube nicht auf Menſchenweisheit beruhe, ſondern auf Gottes Kraft. 6. Wahre Weisheit iſt doch unſere Lehre, aber nur für ächte Chriſten [2]). Nicht

1) Der Beweis des Geiſtes iſt die Wahrheit ſelbſt, welche Paulus predigt. Er predigte das Evangelium von Chriſto, und dieſes iſt eine Kraft Gottes. (Röm. 1, 16.) Jeſu Lehre iſt Geiſt und Leben (Joh. 6, 63.). Durch den Geiſt derſelben werden die Menſchen wiedergeboren. (Joh. 3, 5. 6.) Der Ausdruck: Beweis der Kraft, ſcheint aber auch mit auf die Wunder zu gehen, durch welche die Corinther überzeugt wurden, daß Paulus ein Geſandter Gottes und Jeſu Chriſti ſey (2 Cor. 12, 12). Beyde Worte zuſammen drücken die Wahrheit aus: ihr ſeyd nicht durch Lehren, welche Menſchen ausgedacht haben, ſondern welche Gott durch Jeſum und ſeine Geſandten vortragen und beweiſen läßt, zum Chriſtenthume bekehrt worden.

2) Mehrere Ausleger meynen, Paulus ſehe hier auf die beſſer unterrichteten, aufgeklärten und inſofern vollkommnern Chriſten. Allein bey Anfängern im Chriſtenthum, wie damals die Corinther waren, am unrechten Orte angebracht ſey. Ueberhaupt beſtanden die damaliſtrn chriſtlichen Gemeinden mehrentheils aus ungelehrten, ja zum Theil aus ſehr unwiſſenden Menſchen, die erſt in den Anfangsgründen der Religion unterrichtet werden, und zu deren Schwäche man ſich herablaſſen mußte. Er ſtellt daher den leichten und faßlichen Vortrag, in welchem er den Corinthern die Wahrheiten des Evangeliums mitgetheilt hatte, den Lehrern zum Muſter vor.

Nicht eine weltliche Weisheit lehren wir, nicht eine Weisheit, wie die der angeſehenen Gelehrten dieſer Zeit, die ſamt ihrer Weisheit vergehen werden [3]); 7. ſondern wir tragen eine vorhin verborgene göttliche Weisheit vor, die Gott ſchon vor langen Zeiten, zu unſerer Verherrlichung, zu offenbaren beſchloſſen hatte; 8. eine Weisheit, welche keiner der vornehmſten Gelehrten dieſes Zeitalters erkannt hat. Denn wenn ſie dieſelbe erkannt hätten; ſo hätten ſie den verehrungswürdigſten Herrn nicht gekreuziget. 9. Von uns aber kann man ſagen, was geſchrieben ſteht (Jeſ. 64, 4.): Kein Auge hat es geſehen, und kein Ohr gehört; nie iſt es in eines Menſchen Seele gekommen, was Gott denen, die ihn lieben, bereitet hat. 10. Aber uns hat es Gott geoffenbaret durch ſeinen Geiſt. Denn der Geiſt durchſchaut alles, auch die tiefſten Abgründe des göttlichen Verſtandes. 11. Welcher Menſch kennt die Gedanken des Menſchen, als nur der Geiſt des Menſchen ſelbſt, der in ihm iſt? Eben ſo erkennt niemand, was in Gott iſt, als nur der

Allein das Wort Teleios muß hier alle wahre Glaubigen anzeigen, weil dieſe alle das Evangelium von Jeſu für die Quelle der vorzüglichſten Weisheit kennen ſollen. Kap. 1, 30. Col. 2, 2. 3.

3) Jene Weiſen ſind ſterbliche Menſchen, ihre Schriften gehen meiſtens zu Grund und werden vergehen. Ihre beſondern Lehren, die der Wahrheit des Evangeliums entgegen ſind, können nicht durch alle Folgezeiten derſelben ſchaden. Was ſchadete z. B. in unſern Tagen die rabbiniſche Gelehrſamkeit dem Chriſtenthum, was ſchadet demſelben die Platoniſche Philoſophie oder der Sadducäismus? Paulus ſieht aber auch hier zugleich auf den nicht weit entfernten Untergang des jüdiſchen Staats und des ganzen Synedriums. Da wurden dieſe vornehmen Gelehrten ihres Anſehens beraubet, und ihre jüdiſche Gelehrſamkeit konnte dem Chriſtenthum von nun an nicht mehr ſchaden.

der Geiſt Gottes. 12. *) Wir nun haben nicht den Geiſt der Welt, ſondern den Geiſt, der von Gott kommt, empfangen, ſo daß wir (deutlich verſtehen und) wiſſen, was uns von Gott mitgetheilt worden iſt. 13. Die Lehren, die wir vortragen, hat uns menſchliche Weisheit nicht gegeben, ſondern wir tragen das vor, was der Geiſt uns lehrt. Wir lehren die durch ihn geoffenbarten Wahrheiten ſo, wie es den vom Geiſt Erleuchteten ange-

*) Einleit. Jeſus hatte ſeinen Jüngern die Verheiſſung gegeben, daß, nach ſeinem Hingang zum Vater, der heilige Geiſt gleichſam an ſeine Stelle treten, und das thun würde, was er bisher in Anſehung ſeiner Jünger gethan hatte Joh. 14, 26. u. Kap. 15, 26. und Kap. 16, 13. Er hatte ſie die Wahrheit gelehrt; der heilige Geiſt leitete ſie ferner in alle Wahrheit. Jeſus hatte ihnen die Gabe mitgetheilt, Kranke zu heilen und andere wunderbare Wirkungen hervorzubringen. Matth 10, 8. Der heilige Geiſt hat ihnen noch größere Wundergaben mitgetheilt, wie aus der Apoſtelgeſchichte bekannt iſt. Dieſe neuen vom heiligen Geiſt ihnen mitgetheilten Erkenntniſſe und Wunderkräfte konnten die Apoſtel von den Einſichten, welche ſie durch ihr eigenes gewöhnliches Nachdenken erlangt hatten, deutlich unterſcheiden; ſie wußten alſo, was ihnen von Gott durch ſeinen Geiſt mitgetheilt worden war. Sobald z. E. Paulus den heiligen Geiſt durch Auflegung der Hand des Ananias empfangen hatte; Apoſtg. 9, 17.; wurde von der Stund an ſein ganzes Gedankenſyſtem, in Anſehung der Religionswahrheiten geändert. Statt Jeſum ferner zu ſchmähen; hat er, wie Petrus und Johannes, verkündiget: Jeſus ſey Gottes Sohn, der Meſſias. Auf eine ähnliche Weiſe konnten auch die Apoſtel die Wunderkräfte von den natürlichen Kräften unterſcheiden, welche ſie verrichteten; denn dieſe letzten konnten ſie nie anders, als nur im Namen Jeſu thun, und nur da, wo Glaube an ihn vorhanden war. Luc. 10, 17. Apoſtelg. 3, 6. 7. Dieſes hatte Jeſus ihnen verheiſſen in der merkwürdigen Stelle: Joh. 14, 13. ꝛc.

angemeſſen iſt [5]). 14. Der natürliche Menſch aber faßt die vom Geiſt Gottes mitgetheilten Lehren nicht. Sie ſcheinen ihm Thorheit zu ſeyn; er kann ſie nicht verſtehen; eben deswegen, weil ſie nach des Geiſtes Grundſätzen beurtheilt werden müſſen [6]). 15. Der vom Geiſt Gottes Unterrichtete iſt im Stande, über alles (was geiſtliche Sachen betrifft) zu urtheilen. 16. Er aber kann von keinem beurtheilt werden (der nicht auch die vom Geiſt mitgetheilten Religionslehren verſteht) [7]).

Kap.

5) Unter den vom Geiſt Erleuchteten (pneumatikois) ſind die zu verſtehen, die durch den heiligen Geiſt ſchon zu großen Religionskenntniſſen gekommen ſind; denn die Apoſtel haben die ihnen vom Geiſte Gottes mitgetheilten Lehren zwar allen und jeden Chriſten vorgetragen, aber ſie haben ſich dabey nach ihren Einſichten und ihrer Faſſungskraft gerichtet. Dies ſagt Paulus ausdrücklich 1 Cor. 3, 1. Hebr. 5, 12.

6) nach ſchon bekannten und für wahr angenommenen Lehren der Geiſtesreligion. Phil. 3, 16. Röm. 12, 1 Joh. 4, 1. 2.

7) Wenn ein Nichtchriſt, Heide oder Jude, in die Gemeinde der Chriſten kam, ſo konnte er zwar alles das verſtehen, was ein chriſtlicher Lehrer von Gott, ſeinen Eigenſchaften und Werken, von der Schöpfung, Erhaltung und Regierung der Welt, und von den Pflichten des Menſchen vortrug. Allein diejenigen Lehren, welche die Apoſtel vom Zwecke des Todes Jeſu und von ſeiner Auferſtehung vortrugen, konnten ſolche Zuhörer nicht ganz begreifen, und mußten daher, wenn ſie bekehrt werden ſollten, durch Wirkungen des heiligen Geiſtes, vermittelſt des göttlichen Worts, neue Einſichten erhalten: vorher konnten ſie jene Lehren weder verſtehen noch beurtheilen. Ein Exempel hievon ſehe man Apoſtelg. 17, 32.

Kapitel III.

Inhalt.

1) Paulus giebt die Gründe an, warum er anfangs bey den Corinthern keine hohen Wahrheiten der Religion vortragen konnte. V. 1—10. 2) Es folgt eine Warnung für andere Lehrer in Corinth, die Gemeinde nicht zu verwirren, durch mancherley Meynungen aus der weltlichen Weisheit. V. 11—20. 3) Eine kurze Ermahnung an die Gemeinde, einzelnen Lehrern nicht ſektireriſch anzuhängen. *)

V. 1. Als ich zuerſt zu euch kam, konnte ich,
meine Brüder, bei euch nicht wie zu Menſchen reden, die
im Geiſte ſchon aufgeklärt und gebeſſert ſind; ſondern ich
mußte euch als ſchwache, ſinnliche Menſchen, wie Kinder
im Chriſtenthum mußte ich euch behandeln. 2. Milch
habe ich euch gegeben und nicht ſtarke Speiſe. Denn
ihr konntet damals nichts ſtärkeres ertragen, und ihr
könnet es auch jetzt noch nicht [1]). Noch ſeyd ihr ſchwache, neidiſche, ſinnliche Menſchen. 3. Denn es iſt ja
unter euch Eiferſucht, Zank und Zwieſpalt [2]). Seyd
ihr alſo nicht ſchwache, ſinnliche Menſchen, und wandelt wie andre Weltleute? 4. Wenn der eine ſagt: ich
bin

1) Nämlich im Allgemeinen, weil noch ſo manche Unaufgeklärte und Ungebeſſerte unter euch ſind.

2) Kap. 1. die Sekten.

*) Einleit. Paulus hatte im Anfang des 2. Kap. von der Art des Vortrags geſprochen, deſſen er ſich bey dem erſten Unterricht, welchen er den Corinthern im Chriſtenthum gab, bedient hatte. Nun ſieht er wieder zurück auf eine Stelle ſeines Briefs, und zeigt den Corinthern, daß er, als ein weiſer Lehrer, ſich nach ihrer Schwäche und geringen Faſſungskraft gerichtet habe, daß man ihn folglich um jener niedrig ſcheinenden Lehrart willen weder tadeln noch verachten dürfe.

bin Pauliſch, der andere, ich bin Apolliſch, ſeyd ihr dann etwa nicht ſchwach und ſinnlich? 5. Was iſt Paulus? Was Apollo? [3]) Diener (Gottes und Chriſti) ſind ſie, durch die ihr den chriſtlichen Glauben empfienget, jeder war es nach dem Maas der Kräfte, die der Herr ihm gab. 6. Ich pflanzte, Apollo begoß, aber Gott gab dazu das Gedeihen. 7. So gebührt alſo weder dem Pflanzer, noch dem Begießer der Ruhm, ſondern Gott allein, der das Gedeihen gab. 8. Der, welcher pflanzte, und der, welcher begoß, ſind einander gleich; jeder wird auch ſeinen Lohn nach Maasgabe ſeiner Arbeit empfangen. 9. Wir ſind beyde Arbeiter Gottes. Gottes Feld ſeyd ihr; ihr ſeyd Gottes Gebäude. 10. Nach der Gnadengabe, die mir Gott ſchenkte, habe ich als ein weiſer Baumeiſter den Grund gelegt. Ein anderer hat darauf fortgebauet. 11. *) Aber jeder ſehe wohl zu, wie er baue.

 Doch

3. Wer er geweſen ſey, ſiehe Apoſtelgeſch. 18, 24. 25.

*) Einleit. Mit dieſen verſchiedenen Bildern wird die Verſchiedenheit der Wahrheiten und Meinungen angedeutet, welche die Lehrer der ſchon geſtifteten Gemeinden vortrugen. Die Hauptwahrheiten des Chriſtenthums ſind die köſtlichen Metalle und Steine, Holz und Stoppeln deuten Nebenſachen und bloße menſchliche Meinungen an. Die weſentlichen Lehren des Chriſtenthums werden bleiben durch alle Zeiten. (wie Gold und Silber vom Feuer nicht verzehrt wird.) Wirklich ſind dieſe ſelbſt, unter allen Verfolgungen und Trübſalen, welche die Chriſten auszuſtehen hatten, nicht vertilgt worden, und diejenigen Gemeinden, welche veſt daran hielten, blieben auch ſtehen. Aber diejenigen Meinungen, welche aus der jüdiſchen und heidniſchen ſcheinbaren Gelehrſamkeit hinzugefügt zu werden pflegten, fielen nach und nach wieder dahin, wie Jeſus ſchon von den phariſäiſchen Lehren vorausgeſagt hatte Matth. 15, 13. Diejenigen Chriſten nun, wei-

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Doch einen andern Grund kann niemand legen, als der gelegt iſt, die Lehre Jeſu Chriſti. 12. Nun kann wohl Jemand darauf fort bauen und zum Gebäude anwenden Gold, Silber, köſtliche Steine, Holz, Heu, Stoppeln. 13. Aber der Werth eines jeglichen Werkes wird einſt offenbar werden. Die Zeit wird es klar machen, und die Feuerprobe wird es zeigen. Was, ſage ich, eines jeden Werk für einen Werth habe, das wird die Feuerprobe lehren. (1 Petri 1, 7.) 14. Bleibt das Werk, welches man auf jenen Grund gebauet hat, ſo wird er belohnt werden. 15. Der aber, deſſen Werk verbrennt, wird Schaden davon haben [3]). Er ſelbſt kann wohl gerettet werden, aber ſo, wie ein Brand aus dem Feuer [4]). 16. Wiſſet ihr nicht, daß ihr Gottes Tempelgebäude ſeyd, und der Geiſt Gottes in euch wohnet [5])? 17. Wenn nun jemand den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben (beſtrafen), denn der Tempel

Got-

3) Sein Werk wird zu Grunde gehen und er wird viel Verdruß in ſeiner Seele darüber empfinden, daß er etwas gebaut hat, was von keiner Dauer iſt.

4) Er wird manchen Verdruß und Bekümmerniß dabey haben; in manche Anfechtung darüber gerathen, aber doch deshalben der Seligkeit nicht verluſtig werden, wenn er anders zur Wahrheit zurück kehrt oder wenn er ohne ſeine Schuld in guter Abſicht gefehlt hat. Paulus erkühnt ſich nicht, ein Verdammungsurtheil über andere Lehrer auszuſprechen.

5) Die Gemeinde nennt er den Tempel Gottes, wie V. 9. und 1 Tim. 3, 15. das Haus Gottes. In dieſem Tempel bringt der heilige Geiſt durch Gottes Wort ſeine Wirkungen hervor; er wohnt darin.

welche ſich an ſolche irrige Meinungen hielten, waren in Gefahr, in viele Zweifel zu gerathen, ja ſelbſt vom Chriſtenthum abzufallen. Dies letztere iſt der Sinn des 13. V. Matth. 13, 21.

Gottes iſt heilig [6]), und der ſeyd ihr. 18. Niemand täuſche ſich ſelbſt. Bildet ſich jemand unter euch ein, er ſey ein Weiſer, nach Art der Weiſen dieſes Zeitalters, der laſſe ſich lieber für einen Thoren halten, um ein wahrer Weiſer zu ſeyn [7]) 19. Denn die Weisheit dieſer Zeit iſt Thorheit vor Gott [8]), und man kann auf ſie anwenden, was in einigen Schriftſtellen geſagt wird: er fängt die Weiſen in ihrer ränkevollen Schlauigkeit; — 20. der Herr weiß, wie nichtig die Schlußgewebe der Weiſen ſind [9]). 21. Daher rühme ſich niemand

6) Heilig, d. i. er ſoll und darf nicht verletzt werden, er iſt sacer, inviolabilis.

7) Dieſe Stelle iſt noch einiger andern Auslegungen fähig. 1) Bildet ſich Jemand unter euch ein, ein Weiſer zu ſeyn, der laſſe ſich doch lieber mit uns Apoſteln von den Menſchen dieſer Zeit für einen Thoren halten. 2) Oder: bildet ſich Jemand etwas auf ſeine weltliche Weisheit ein, der lerne doch ja ſeine Thorheit einſehen, um ein wahrer Weiſer zu werden. Die erſte hat das für ſich, daß Paulus im 1. Kap. dieſes Briefs dem Gedanken oft äuſſert, daß die Nichtchriſten die Chriſten für Thoren halten. Auch kommt im 3. Kap. etwas ähnliches vor.

8) Gott erkennt ſie für Thorheiten und läßt ſie von uns für Thorheit öffentlich erklären.

9) Die beyden oben angeführten Schriftſtellen ſind Hiob 5, 12. und Pſ. 94, 11. Die Weiſen, von denen hier Paulus redet, ſind nicht wahre Weiſe, ſondern vornehmlich die jüdiſchen Gelehrten, welche der Ausbreitung der Religion Jeſu ſich entgegen ſetzten. Dieß geſchah in Corinth wie an vielen andern Orten, ſonderlich in Macedonien, Galatien ꝛc. Dieſe falſche Weisheit mußten die Apoſtel überwinden und die Vernünfteleyen gleichſam gefangen nehmen, damit ſie nicht ferner ſchädlich würden und die neuen Chriſten zum Abfall bewegen könnten. Daher werden die Apoſtel und andere chriſtliche Lehrer als Kriegsleute vorgeſtellt, welche die falſche Weisheit der Welt überwinden ſollten. 2 Cor. 10, 4—6. Ebendeßwegen ſagt Paulus vorhin (Kap. 3, 6.) von dieſer trüglichen Weisheit, daß ſie vergehen werde.

mand irgend eines Menſchen. 22. Denn alles iſt euer [10]: es ſey Paulus oder Apollo, es ſey Kephas oder die Welt [11]; es ſey Leben oder Tod [12]; Gegenwärtiges oder Künftiges; 23. alles iſt euer; ihr aber ſeyd Chriſti (Eigenthum) [13]; und Chriſtus iſt Gottes.

Kapitel IV.

Inhalt.

Paulus warnt die Corinther vor unbedachtſamen Urtheilen über die verſchiedenen Lehrer ihrer Gemeinde. V. 1 — 5. Er warnt vornehmlich gewiſſe Lehrer nebſt ihren Anhängern vor ſtolzer Selbſterhebung, und ſtellt ihnen die Demuth, Geduld und Beſcheidenheit der Apoſtel vor, um ſie zur Nachahmung zu erwecken.

V. 1. Jedermann halte uns für die, die wir ſind, nämlich für Chriſti Diener und Verwalter über das,

10) Alle Lehren können euer Heil befördern.

11) Alles in der ganzen Welt kann zu eurem Beſten dienen und etwas beytragen. Durch dieſe und die folgenden Worte wird folgende Wahrheit angedeutet: Jeder Lehrer kann etwas zu eurer Vervollkommnung beytragen, wenn er auch der vollkommenſte und beſte nicht iſt. Dieß könnt ihr darum gewiß hoffen, weil ſogar alles übrige in der Welt, Glück und Unglück, Leben und Tod, was jezt iſt und künftig ſeyn wird, zu eurem Beſten mitwirken muß. Röm. 8, 28.

12) Wenn man dieſe Worte, wie einige Ausleger, auf Menſchen, z. B. auf die vorher genannten Lehrer zieht; ſo wäre der Sinn: die noch lebenden und die geſtorbenen, alle können euch nützen.

13) Daher ſollt ihr nicht Knechte, d. i. ſklaviſche Anhänger irgend eines Lehrers ſeyn.

14) Er iſt der euch zum Beſten geſandte höchſte Lehrer, an den ihr allein euch halten ſollt. Matth. 23, 8.

das, was die [1]) göttliche Religion angeht. 2. Uebrigens aber bedenkt, daß von einem Verwalter nur vorzüglich Treue gefordert wird [2]). 3. Mir iſt es ein Geringes, daß ich von euch oder vor irgend einem menſchlichen Richterſtuhl beurtheilt werde. Auch darf ich mich nicht ſelbſt verurtheilen; denn ich bin mir nichts (Böſes) bewußt. 4. Doch halte ich mich deswegen nicht ganz für unſträflich [3]): Gott iſt mein Richter. 5. Richtet daher nicht [4]) vor der Zeit; wartet, bis der Herr kommt. Er wird auch das im Dunkeln Verborgene ans Licht bringen und die geheimen Anſchläge der Seele enthüllen. Dann wird Gott einem jeden ſein Recht widerfahren laſſen.

6. *) Ich habe euch, meine Brüder! mich und den Apollo (Kap. 3, 5. ꝛc.) nur als Beyſpiel aufgeſtellt, da-

1) Matth. 16, 19. u. K. 18, 18.

2) Nicht aber wird von allen erfordert, daß ſie groſe weltliche Gelehrſamkeit und Beredſamkeit beſitzen.

3) Kein Menſch kann ſich vor Gott für unſträflich halten, und keiner iſt im Stande, die Gröſſe ſeiner moraliſchen Schuld vor Gott mit vollkommener Genauigkeit zu beſtimmen. Der allwiſſende Gott nur kennt unſere Kräfte und Schwächen vollkommen.

4) Da unter den Chriſten in Corinth verſchiedene Sekten waren; ſo gab es gewiß auch viele voreilige und unrichtige Urtheile der einen Sekte und ihrer Lehrer gegen die andern Partheien und ihre Lehrer. Vor ſolchen unüberlegten, oft ſündlichen Urtheilen warnt Paulus.

*) Einleit. Paulus hatte Kap. 3. ſeinen und des Apollo Namen ſtatt der Namen aller übrigen chriſtlichen Lehrer in Corinth ge-

damit ihr an uns lernen möget, daß keiner mehr von ſich halten ſoll, als ich oben angegeben habe [5]) (V. 1.), und um irgend eines Menſchen willen keiner über den andern ſich erhebe [6]). 7. Denn was giebt dir einen Vorzug vor andern? was haſt du, das du nicht empfangen hätteſt? Wenn du aber alles empfangen haſt, was rühmeſt du dich, als hätteſt du es nicht empfangen? 8. Freylich ihr habt ſchon Weisheit genug; ihr habt einen großen Ueberfluß (an Religionsvorzügen) [7]); ihr ſeyd ſchon große Herren ohne unſre Hülfe. Wollte Gott, es wäre ſo, damit auch wir Theil an eurer Herrlichkeit nehmen könnten [8]). 9. Denn es ſcheint ja,

5) Daß nämlich die Apoſtel Chriſti nichts anders als Diener Chriſti und Verwalter der chriſtlichen Religionsangelegenheiten ſeyen, und daß es bey dieſen vorzüglich auf Treue ankomme.

6) Manche Chriſten wollten deßwegen mehr als andere ſeyn, weil ſie Schüler dieſes oder jenes Lehrers waren. S. oben Kap 1, 12.

7) Unter den erſten Chriſten, ſonderlich denen aus dem Judenthum, waren ſehr viele, die immer nur auf das Reich Chriſti, oder, wie ſie es nennten, auf die Oberherrſchaft der Verehrer Chriſti über alle Nationen dachten. Paulus warnt dieſe dadurch, daß er die Leiden erzählt, welche die Apoſtel jetzt noch auszuſtehen hätten, um in ihnen die ſtolze Hoffnung zu unterdrücken, daß ſie, ohne vorher große Verfolgungen ausſtehen zu müſſen, zu einer ſolchen Oberherrſchaft über Juden und Heiden gelangen könnten.

8) In dieſem Verſe liegt eine ſtarke Warnung vor Selbſterhebung geſetzt, um diejenigen, welche dadurch ſich verſündigten, daß ſie über ihre Mitlehrer ſich ſtolz erhoben, zwar zu ſchonen, weil er ihren Namen nicht nannte, aber ihnen doch die Wahrheit zu ſagen und die Pflicht einzuſchärfen, nicht mehr von ſich zu halten, als ſich gebührt. Nun entdeckt er von V. 6. an dieſe ſeine Abſicht, und trägt dieſelben Erinnerungen etwas deutlicher vor. Ich habe mich, ſagt er, und den Apollo nur zum Beyſpiel angeführt 2c.

ja, als hätte Gott uns Apoſtel unter die niedrigſte Klaſſe der Menſchen herabſetzen wollen. Zum Tode verurtheilten Miſſethätern ſind wir ähnlich. Der ganzen Welt, Engeln und Menſchen, ſind wir zur Schau und zum Spott ausgeſtellt [9]. 10. Wir werden für Thoren geachtet um Chriſti willen; ihr aber ſeyd (nach eurer Einbildung) gar weiſe Chriſten; wir ſind ſchwach und elend, ihr aber mächtig; ihr hochgeehrt, wir verachtet. 11. Bis auf dieſe Stunde leiden wir oft Hunger und Durſt; können oft kaum unſere Blöſe bedecken; wir werden auf das ſchimpflichſte geſchlagen, müßten unſtet und flüchtig ſeyn; 12. verrichten mit unſern eigenen Händen mühevolle Arbeiten. Man läſtert uns, wir geben gelinde Worte [10]; man verfolgt uns; wir ertragen es mit Geduld. 13. Man ſchmähet uns, und wir ſetzen freundſchaftliche Erinnerungen entgegen. Wir werden noch bis jetzt wie ein Fluchopfer, wie ein Auswurf der Menſchheit betrachtet [11]. 14. Doch nicht um

bung und vor der eitlen Ruhmſucht, womit manche prahlten, dieſes oder jenes Lehrers Schüler zu ſeyn. Auch in den folgenden Verſen geht dieſe Warnung noch fort.

9) Die Juden hatten zu der Apoſtel Zeiten größtentheils die Meinung, daß jeder Iſraelit ſeinen Schutzengel wenigſtens öfters um ſich habe, und daß die böſen Geiſter auch zuweilen manchen Menſchen nahe kämen. Daher entſtand die Gewohnheit zu reden, deren ſich Paulus hier bedient. Der Sinn iſt: allen und jeden ſind wir zum Hohn und Spott ausgeſetzt. Man darf alſo hier die Frage nicht aufwerfen: ob dieß gute oder böſe Engel ſeyen und dergleichen.

10) Aus Röm. 16, 18. iſt zu erſehen, daß das Wort Eulogia die obige Bedeutung hat.

11) Es waren heidniſche Völker, zum Theil ſogar gebildete Städtebewohner, z. B. die Athenienſer und Römer, welche in dem Wahn, das Land von einer Peſt

um euch zu beſchämen, ſchreibe ich dieß, nur Erinnerungen will ich euch geben, als meinen geliebten Kindern. 15. Möchtet ihr auch zehn tauſend Lehrer in der chriſtlichen Religion haben; ſo habt ihr doch nicht viele Väter. Ich habe euch durch das Evangelium zu neuen Menſchen gebildet; ich habe euch zu Chriſten gemacht. 16. Daher ermahne ich euch, werdet mir doch auch ähnlich. 17. Eben deswegen habe ich auch zu euch den Timotheus, meinen geliebten und getreuen Glaubensſohn, geſendet, daß er euch an alle meine Lehren erinnere, welche ich überall und in allen Gemeinden vortrage.

18. Es ſind einige unter euch, welche kühn behaupten, ich käme nicht zu euch. 19. Aber ich werde bald kommen, wenn der Herr will, und werde dann nicht auf die Worte der ſtolzen Aufgeblaſenen ſehen, ſondern auf die Kraft [12]) und That. 20. Denn das Reich Gottes beruht nicht auf bloſen Worten, ſondern auf Kraft und

Peſt oder einen andern großen Unglück und Gefahr zu befreyen und den Zorn der Götter zu ſtillen, Menſchen von hohen Felſen hinabſtürzten oder ſonſt als Opfer umbrachten.

12) Paulus hatte die Gemeinde zu Corinth geſtiftet durch die Kraft der Wahrheit, die er predigte, und durch die Wunder, womit er ſeine göttliche Sendung bewieß. Auf dieſe Umſtände bezieht er ſich ſchon 1. Cor. 2, 4. Durch beyde hat er eine große Anzahl Juden und Heiden überzeugt, daß Jeſus der Meſſias ſey, und viele böſe zu guten Menſchen gebildet. 1. Cor. 6, 11. Er konnte daher 2. Cor. 13. die Gemeinden in Corinth auffordern: ſie ſollen ſelbſt darüber urtheilen, ob ſie nicht durch ſeine Lehren und Kraftthaten zu ächten Chriſten gebildet worden ſeyen? Die geſchwätzigen Redner, auf die hier Paulus zielt, hatten dergleichen nicht gethan.

und That. 21. Was iſt euch lieber? [13]) wenn ich mit Schärfe zu euch komme, oder mit Liebe und ſanftmüthigem Geiſte?

Kapitel V.

Inhalt.

Der Apoſtel fordert von den Corinthern, daß ſie einen Blutſchänder aus der Gemeinde ausſchließen ſollten. *)

V. 1. Es verbreitet ſich überall das Gerücht, daß Unzucht bey euch geduldet werde, und zwar eine ſol-

13) Es waren in der corinthiſchen Gemeinde manche Unordnungen eingeriſſen, die ovn einem Apoſtel beſtraft zu werden verdienten. Er wünſcht, daß ſie dieſe baldigſt abſtellen möchten, damit er nicht zur Schärfe ſchreiten müßte.

*) Einl. Die erſten Chriſten wurden von Juden und Heiden ſehr genau beobachtet. Durch ihren heiligen, tugendhaften Wandel ſollten ſie die Güte ihrer Religion, ja, die Kraft der in derſelben liegenden Wahrheit beweiſen Dieſer Zweck hätte nicht erreicht werden können, wenn ſie laſterhafte Menſchen, deren Sünden öffentlich bekannt worden waren, unter ſich geduldet hätten. Daher war die Ausſchlieſſung derſelben nothwendig. Der Blutſchänder, von welchem Paulus redet, ſcheint ein Chriſt von Anſehen geweſen zu ſeyn, und höchſt wahrſcheinlich vorher ein Proſelyt, der nach den irrigen Grundſätzen jüdiſcher Lehrer, ſeine Stiefmutter heyrathen durfte Denn, ſagten ſie, der Heide gehe aus ſeiner Familie aus; er habe nun weder Vater, noch Mutter, noch Geſchwiſterte mehr unter den Heiden. Er werde ein neuer Menſch in Abrahams Familie; folglich darf er auch ſeine nächſten Anverwandten heyrathen. Unter dieſem Scheine einer erdichteten Erlaub-

niß

ſolche Art derſelben, die ſelbſt Heiden nicht begehen [1]), daß nämlich einer ſeines Vaters Weib habe [2]). 2. Und ihr könnt noch ſtolz und aufgeblaſen ſeyn? ihr betrübt euch nicht einmal darüber? ihr ſtoßt nicht vielmehr den Thäter aus eurer Gemeinde aus? 3. Ich hingegen, dem Leibe nach zwar abweſend, aber im Geiſte gegenwärtig bey euch, habe bey mir beſchloſſen, den Menſchen, der dieſe ſchändliche That begieng, 4. im Namen unſers Herrn Jeſu Chriſti, und in meinem Gemüthe überſtimmend mit den euren, nach der Vollmacht, die ich von unſerm Herrn Jeſu Chriſto empfangen habe, 5. dem Satan zu übergeben [3]), daß er am Leibe gezüchtiget, ſein Geiſt

1) Es iſt nämlich hier von dem die Rede, was unter geſitteten heidniſchen Nationen Rechtens war. Denn freylich geſchah es auch unter den heidniſchen Nationen, daß die nächſten Blutverwandten mit einander Unzucht trieben, auch wohl einander ehelichten.

2) Mit ſeiner eigenen Stiefmutter in der Ehe gelebt, oder ſonſt Unzucht getrieben habe.

3) Wenn der große Bann in einer jüdiſchen Synagoge über einen Menſchen ausgeſprochen wurde, ſo ſetzte man die fürchterlichſten Drohungen von göttlichen Strafen hinzu. Aus Iſraels Gemeinde wurde der Menſch ganz dem Verderben übergeben, und nach ihren Vorſtellungen gleichſam in das Reich des Satans hinausgeſtoßen, damit ein ſolcher Sünder durch die Furcht etwa noch zur Beſſerung angetrieben werden möchte. Aehnliche Formeln der Ausſtoßung aus der Gemeinde ſcheinen die erſten Chriſten beybehalten zu haben. Wenn nun die Vorſteher einer Gemeinde ein laſterhaftes Mitglied

niß konnte der Blutſchänder in der Gemeinde bleiben, wenn ihn jüdiſch geſinnte chriſtliche Lehrer unterſtützten. Er kann übrigens dabey ein rechtſchaffner und tugendhafter Mann geweſen ſeyn. Dieß erhellt daraus, weil Paulus im 2. Briefe von den Corinthern verlangt, ſie ſollten ihn, da er ſeine Sünde bereute, in ihre Gemeinde wieder aufnehmen.

Geiſt aber errettet, und auf den Tag unſers Herrn Jeſu erhalten werde. 6. Wahrhaftig, euer hoffärtiges Rühmen ſteht euch gar nicht fein! — Wiſſet ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig verſäuert [4])? 7. So entfernet denn den alten Sauerteig von euch, damit ihr ein neuer Teig ſeyn möget, wie ihr denn nun überhaupt unbeſcholten ſeyn ſollt [5]). Denn auch für uns iſt ein Lamm geſchlachtet, das iſt Chriſtus [6]). 8. So laßt uns denn unſere Feſte feyern [7]), nicht im alten Sauerteig [8]), nicht in der alten Bösartigkeit und Laſter-

glied ausſtießen und dem Satan übergaben; ſo zeigte dieß nichts weiter an, als daß ſie ihm die göttlichen Strafgerichte verkündigten und ihn denſelben überlaſſen wollten. Die Apoſtel hatten aber auch die Macht, durch Wunderkraft einem für das Reich Chriſti ſehr gefährlichen Menſchen gewiſſe Uebel blos durch Ankündigung, daß dieſe Uebel über ihn kommen ſollen, aufzulegen. Dieſer Gewalt haben ſie ſich aber äuſſerſt ſelten bedient. Doch Beyſpiele ſind Sapphira. Apoſtelg. 5. u. Apoſtelg. 13. Elymas.

4) Das Böſe ſteckt an. Daher ſtoßt den Blutſchänder aus eurer Gemeinde, und ſuchet euch überhaupt von allen Laſtern rein und unbefleckt, und vom genauen Umgang mit Böſen entfernt zu halten.

5) Wie nämlich die Juden, ehe Oſtern eintrat, ihre Wohnungen ſo reinigten, daß nicht das geringſte von Sauerteig in denſelben zurückblieb; ſo ſollten die Chriſten die böſen, laſterhaften Menſchen aus ihrer Gemeinde hinwegſchaffen, um auch vor der Welt unbefleckt und unbeſcholten erſcheinen zu können.

6) Dieſer Brief ward höchſtwahrſcheinlich um Oſtern geſchrieben. Dieß ſieht man daraus, weil Paulus nicht nur hier die vorzüglichſten, in dieſer Stelle angebrachten Bilder von der Oſterzeit hernimmt; ſondern auch, weil er Kap. 16, 8. den Corinthern ſchreibt, er wolle zu Epheſus noch bis Pfingſten bleiben. Die Worte: für uns, fehlen in vielen Handſchriften.

7) Gott feyerlich verehren.

8) Nicht in der Gemeinſchaft der Sünder.

Laſterhaftigkeit; ſondern als Unbeſcholtene und Gereinigte in ungeheuchelter Lauterkeit und Rechtſchaffenheit.

9. Wenn ich euch in meinem Brief [9]) geſchrieben habe, daß ihr mit unzüchtigen Menſchen nicht in Gemeinſchaft leben ſollt: 10. ſo rede ich nicht auch von den Unzüchtigen, habſüchtigen Betrügern, von den Geizigen und Theilnehmern am Götzendienſt auſſer unſern Gemeinden (denn ſonſt müßtet ihr ja die Welt räumen); 11. der Sinn jener Stelle in meinem Schreiben iſt vielmehr folgender: wenn jemand ein Hurer, ein Habſüchtiger, ein Betrüger, ein Theilnehmer am Götzendienſt [10]), ein Läſterer, ein Trunkenbold, oder ein Räuber iſt, mit dem ſollt ihr auch nicht eſſen [11]). 12. Denn über Menſchen auſſer unſerer Gemeinde habe ich kein Urtheil zu ſprechen. Beurtheilt ihr nur die mit der gehörigen Schärfe, welche zu eurer Gemeinde gehören. 13. Die, welche drauſſen ſind, wird der Herr richten. Entfernt alſo den Böſen aus eurer Mitte.

Kap.

9) Höchſtwahrſcheinlich in einem andern vorhergehenden Schreiben, wie ſchon in der dieſem Briefe vorgeſetzten Einleitung bemerkt worden iſt.

10) Die Chriſten, welche vorhin Heiden waren, wurden öfters von ihren heidniſchen Anverwandten und Freunden zu einer Opfermahlzeit eingeladen. Wenn ſie ſich nun dabey einfanden, ſo beteten ſie zwar die Götter nicht an, aber ſie nahmen doch Theil an den Ausſchweifungen und Sünden der Heiden, welche damit verbunden waren.

11) Das iſt: in keine ſo genaue Gemeinſchaft treten, wie die zwiſchen Freunden und Tiſchgenoſſen iſt.

Kapitel VI.

Inhalt.

Paulus warnt vor unnöthigen Prozeſſen, beſonders vor heidniſchen Richtern; V. 1—8. dann vor Unzucht, und ermahnt zur Heiligung des Geiſtes und Leibes. V. 9—20.

V. 1. Wie mag doch ein Mitglied eurer Gemeinde, wenn es Klage gegen ein anderes führt, ſeine Sache bey Nichtchriſten anbringen, und nicht vielmehr bey Chriſten [1])? 2. Wiſſet ihr nicht, daß die Chriſten noch Richter der unglaubigen Weltleute werden ſollen [2])? Ihr ſollt noch Richter der unglaubigen Weltleute werden; und könntet über die Kleinigkeiten dieſes Lebens kein Ur-

1) Es konnte in Corinth ſich der Fall ereignen, daß, wenn zwey Judenchriſten in einen Prozeß geriethen, die Sache von dem Kläger bey den Vorſtehern der Synagoge angebracht wurde, wo ſie ehehin als Juden ſie anzubringen pflegten. Doch verſteht Paulus hier wohl vorzüglich die heidniſchen Richter.

2) Chriſtus hat mit vollkommener Zuverſicht vorausgeſagt, daß die von ihn geſtiftete Gemeinde ſich unter alle Völker verbreiten, und daß von den Mitgliedern derſelben Gott im Geiſt und in der Wahrheit überall verehrt werden würde, Joh 4, 23. 24. Luk. 24, 47. Die Apoſtel hatten daher die Hoffnung, daß auch ganze Orte und Städte, wenigſtens was die meiſten Einwohner betrifft, zum Chriſtenthum übergehen, und alſo auch Chriſten zu obrigkeitlichen Aemtern gelangen würden. Da würden denn Juden und Heiden ſich ihren Richterſprüchen unterwerfen müſſen. Ja, die Jünger Jeſu hatten die ſehr vernünftige Erwartung, daß Gott nach ſeiner Vorſehung das Werk der Errettung des Menſchengeſchlechts aus dem Aberglauben der Juden und der Abgötterey der Heiden gewiß vollenden, und die Zeit einſt erſcheinen werde, welche Johannes mit den Worten ausdrückt: es ſind die Reiche der Welt unſres Herrn und ſeines Chriſtus geworden. Offenb. 11, 15.

Urtheil fällen? 3. Ja, wir ſollen ſogar an dem Gericht über die (böſen) Engel einſt Antheil nehmen [3]), und über irdiſche Angelegenheiten könntet ihr nicht entſcheiden? 4. Ihr nehmt, wenn ihr über Angelegenheiten dieſes Lebens einen Prozeß habt, Leute zu Richtern, welche bey der Gemeinde in weit geringerer Achtung ſtehen, als die Mitglieder derſelben. 5. Zu eurer Beſchämung muß ich euch fragen: iſt denn kein einziger verſtändiger Mann unter euch, welcher zwiſchen den Mitgliedern der Gemeinde Schiedsrichter ſeyn könnte? 6. Ein Glaubensbruder führt mit dem andern Prozeß, und dieß noch dazu vor nichtchriſtlichen Richtern. 7. Es iſt überhaupt ein Fehler, daß ihr gegen einander Prozeſſe führt [4]). Warum laſſet ihr euch nicht viel lieber Unrecht thun? Warum laſſet ihr euch nicht lieber bevor-

3) Daß von guten Engeln hier gar nicht die Rede ſey, iſt aus Matth. 13, 41. und 25, 31. klar. Das Gericht ergeht einſt über die böſen Engel. Jud. 6. 2 Pet. 2, 4. Das Richterurtheil ſpricht Jeſus, die Seeligen ſtimmen, Gott lobpreiſſend, ein. Die böſen Geiſter werden nun aller ihr Macht beraubt, womit ſie Menſchen geſchadet haben, und ihnen ihre Strafe zuerkannt. Wie nun Paulus von den Glaubigen ſagt, daß ſie mit Chriſto herrſchen werden, obgleich Chriſtus der einzige höchſte Oberherr im Reiche Gottes iſt; ſo ſtellt er dieſelben auch hier vor, als wenn ſie gleichſam auch Theil an jenem letzten Urtheil haben würden, das Chriſtus über die böſen Geiſter ausſpricht. Der Apoſtel will die Chriſten zum Gefühl ihrer hohen Würde erheben.

4) Dieß gilt vom unnöthigen Proceſſiren und von Streithändeln über Kleinigkeiten. In den erſten Zeiten des Chriſtenthums war es eine noch weit gröſſere Pflicht für die Glaubensbrüder, ihre Händel in Güte beyzulegen und in keine öffentliche Streitigkeiten ſich zu verwickeln, (Matth. 18, 15—17.) um die Güte der neuen Religion vor Juden und Heiden, die ſie verfolgten, deſto mehr zu beweiſen.

vortheilen? 8. So aber übt ihr ſelbſt Ungerechtigkeiten aus, und bevortheilet andere, und noch dazu Glaubensbrüder! 9. Wiſſet ihr nicht, daß die Ungerechten keinen Antheil am Reiche Gottes [5]) haben? Irret euch doch nicht [6]). Weder die Hurer, noch die Götzendiener,
10. weder Ehebrecher, noch unzüchtige Weichlinge, weder Diebe, noch Betrüger, weder Trunkenbolde, noch Läſterer, noch Raubſüchtige, können Antheil an den Gütern des Reiches Gottes haben.
11. Solche ſind zwar manche unter euch geweſen; aber ihr ſeyd abgewaſchen; ihr ſeyd geheiliget; ihr ſeyd (begnadiget) gerecht geworden [7]) durch unſern Herrn Jeſum und ſeine Religion, und durch den Geiſt unſers Gottes [8]).

B. 12.

5) Reich Gottes wird hier im weitläuftigen Sinne genommen. Ungerechte haben hier keinen Theil an den geiſtlichen Gütern der Chriſten; und dort keinen an der ewigen Seeligkeit.

6) Und glaubt nicht, daß Jemand ein wahrer Chriſt ſeyn könne, der ein Räuber, Trunkenbold, ein Wollüſtling ꝛc. iſt.

7) Durch jedes dieſer drey Worte werden immer zwo Hauptwohlthaten ausgedrückt, die Vergebung der Sünden, welche die Glaubigen um Chriſti willen erhalten, dann die Beſſerung des Herzens und Rechtſchaffenheit, zu welcher ſie Kraft der Religion Chriſti gelangen, vermittelſt der Wirkungen des heiligen Geiſtes.

8) Der Apoſtel faßt in dieſen wenigen Worten ſowohl die Bekehrung der Corinther zum Chriſtenthum überhaupt, als auch die Gemüthsbeſſerung und die Heiligung ihrer Seele durch die Religionswahrheiten zuſammen; ſieht aber zugleich auf die Taufe, bey welcher ſie Vergebung der Sünden empfangen haben, Col. 2, 12. u. 13. Tit. 3, 6. und in die Gemeinſchaft der Heiligen aufgenommen worden ſind. Zur Erläuterung der Worte: abwaſchen, Namen Jeſu und Geiſt unſres Gottes ſehe man Apoſtelg. 19, 2—5. und Kap. 22, 16.

V. 12. *) Es iſt mir zwar alles [9]) erlaubt;
aber es iſt nicht gut, alles [10]) zu thun. Es iſt mir
alles erlaubt; aber ich will mich von nichts beherrſchen
laſſen. 13. Die Speiſe iſt für den Magen, und der
Magen für die Speiſe. Gott wird dieſe und jenen der
Verweſung übergeben. 14. Der Körper iſt nicht für
die Hurerey da, ſondern für den Herrn, und der Herr
für

9) Der Gedanke, den Paulus hier ausdrücken will, iſt folgender: es iſt einem Chriſten an ſich, und wenn er allein, nicht in einer Geſellſchaft iſt, (alles, das heißt hier) allerley erlaubt, d. i. alles, was ihm nicht durch Geſetze verboten iſt. Allein wenn andere Menſchen mit und bey ihm ſind, ſo iſts ihm Pflicht, auch auf dieſe Rückſicht zu nehmen und um derſelben willen Vieles zu unterlaſſen, wodurch er ihnen Anlaß zu Aegerniß oder überhaupt zu Sünden geben, wodurch er das Gute in ihnen verhindern, oder auch ſie betrüben und ihre Wohlfahrt verhindern, oder endlich, wodurch er ſich ſelbſt den Weg zur Ausübung manches Guten verſchlieſſen könnte, oder, wenn er oft, auch auf eine erlaubte Art, ſeine Sinnlichkeit befriedigte, ein Sklave ſeiner Begierden werden könnte.

10) Der Apoſtel macht hier den Uebergang zur Entſcheidung der Fragen, ob es den damaligen Chriſten gut ſey, zu heyrathen, und ob es ihnen erlaubt ſey, von Götzenopfer Fleiſch zu eſſen Dieſe Fragen werden vom 7ten bis 10ten Kapitel beantwortet.

*) Einleit. Die Corinther hatten dem Apoſtel verſchiedene Fragen vorgelegt und deren Entſcheidung von ihm verlangt. Eine derſelben war die: ob es denn gar nicht erlaubt ſey, vom Götzenopferfleiſch zu eſſen, und dann an den Freuden Theil zu nehmen, welche die Heiden bey dieſem Mahle zu genießen pflegten. Es waren dieß aber zum Theil ſehr unreine Freuden, Schwelgerey, Unzucht ꝛc. Vor dieſen Sünden warnt nun Paulus die Corinthiſchen Chriſten im Allgemeinen. Ueber das Eſſen aber von Götzenopferfleiſch trägt er im 8. Kap. ſeine Gedanken weitläuftiger vor.

für unſern Leib [11]). Wie Gott unſern Herrn vom Tode erweckte; ſo wird auch er durch ſeine Kraft uns auferwecken [12]). 15. Wiſſet ihr nicht, daß eure Leiber Chriſti Glieder ſind? Dürfte ich aus Chriſti Gliedern Werkzeuche der Unzucht machen? O beyleibe nicht! 16. Oder bedenkt ihr nicht, daß ein Menſch, der ſich an eine unzüchtige Weibsperſon hängt, gleichſam mit ihr ein Leib wird? und auf ihn angewendet werden kann, was dort geſchrieben ſteht: beyde werden Ein Leib ſeyn? 17. Wer aber dem Herrn anhängt, der bleibt Ein Geiſt mit ihm [13]). 18. Fliehet alſo die Unzucht. Die meiſten Sünden, die der Menſch begeht, geſchehen an Gegenſtänden auſſer ſeinem Leibe. Wer aber Unzucht treibt, ſündigt an ſeinem eigenen Leibe. 20. Bedenkt doch, daß euer Leib ein Tempel des euch von Gott mitgetheilten, in euch wohnenden heiligen Geiſtes iſt. Ihr ſeyd

 um

11) Der Leib nebſt allen Gliedern und Sinnen ſoll durch zweckmäßigen Gebrauch nach den Abſichten Gottes und Chriſti recht angewendet und durch Religionshandlungen geheiliget werden. Man ſ. V. 20. Paulus ſtellt Jeſum vielfältig als das Haupt aller Glaubigen, die er ſeine Glieder nennt, vor. Eph. 1, 21. ꝛc. K. 5, 28 — 30. Der Herr iſt alſo mit den Glaubigen aufs innigſte vereinigt. Die Glaubigen, ſeine Glieder, will er nicht der Unzucht überlaſſen. Wie er, der Gemahl ſeiner Kirche, ihr treu iſt; ſo ſoll auch ſie ihm treu bleiben.

12. Um uns ewig mit Jeſu zu vereinigen.

13) Der bleibt im Geiſte mit ihm aufs innigſte vereinigt. Er erhält durch Jeſum und ſeine Religion die richtige Erkenntniß der Religionswahrheiten, die guten Geſinnungen der Liebe zu Gott und den Menſchen, die Jeſus hat, der durch ſeine Religion alles Gute in den Glaubigen wirkt. Dieſe Wirkungen aber werden durch Unzucht unterbrochen.

um einen ſehr hohen Preis erkauft (1 Petri 1, 18 ꝛc.); verherrlichet alſo Gott durch euren Leib (und Geiſt; beyde ſind Gottes). [15])

Kapitel VII.

Inhalt.

Beantwortung einiger Fragen wegen der Ehe und des ehelosen Standes, auch wegen der Sklaverey. *)

V. 1. Auf dasjenige aber, was ihr mir geſchrieben habt: daß es für den Mann beſſer ſey, ſich mit keinem Weibe zu verbinden, 2. antworte ich: um Unzucht zu verhüten, habe ein jeglicher eine Ehegattin, und eine jede Frau ihren eigenen Mann. 3. Dem Weibe leiſte der Mann die ſchuldige Liebespflicht; ſo auch die Gattin dem Manne. 4. Die Ehefrau hat (als ſolche) nicht das Recht, den ehelichen Gebrauch ihres

15. Die parentheſirten Worte finden ſich nicht in allen alten Handſchriften, und ſind wahrſcheinlich Gloſſen.

*) Einl. Die Corinther hatten dem Apoſtel, wie es ſcheint, mehrere Fragen, die den Eheſtand betreffen, zur Beantwortung in einem Schreiben vorgelegt. Er hatte dazu wohl ſelbſt dadurch Gelegenheit gegeben, daß er ihnen entweder einmal geſagt, oder auch in dem verloren gegangenen erſten Brief geſchrieben hatte: es ſey für den Menſchen gut, wenn er ſich von aller Vermiſchung mit dem andern Geſchlecht enthielte, und auch ſogar ehelos bliebe. Nun erklärt er ſich über die vorgelegten Fragen deutlicher. Er ehrt den Eheſtand, aber um der den Chriſten bevorſtehenden großen Verfolgungen und Drangſale willen ſey es, ſagt er, wenigſtens für viele, beſſer, ehelos zu bleiben.

ihres Leibes ſelbſt zu beſtimmen, ſondern der Mann. Aber die Frau hat auch auf den Gebrauch des Leibes ihres Mannes einen gleichen Rechtsanſpruch. 5. Entziehet euch nicht einander, es ſey denn aus beyder Bewilligung eine Zeitlang, um euch euren Andachtsübungen widmen zu können [1]). Haltet euch dann wieder zuſammen, damit ihr nicht durch die übermäßige Stärke eurer ſinnlichen Triebe zu Sünden gereitzt werdet. 6. Doch dieß ſage ich euch nur als guten Rath, nicht als Gebot. 7. Ich wünſchte wohl, alle Menſchen wären (eine Zeitlang) wie ich [2]). Allein ein jeder hat ſo ſeine eigene Naturgabe von Gott erhalten. 8. Ich ſage alſo zwar den Unverheyratheten und denen, die im Wittwenſtand leben: es ſey ihnen gut, ſo zu bleiben, wie ich; 9. wenn ihnen Enthaltſamkeit ſchwer wird, ſo iſt es beſſer für ſie, zu heyrathen, als von unkeuſchen Begierden herumgetrieben zu werden. 10. Den Verheyratheten aber ſage nicht ich, ſondern es gebietet ihnen der Herr: das Weib trenne ſich nicht von dem Manne [3]); wenn ſie ſich aber ſcheidet; 11. ſo bleibe ſie unverheyrathet, oder verſöhne ſich wieder mit dem Manne; auch verlaſſe der Mann das Weib nicht. 12. Den übrigen aber ſage nur ich, nicht der Herr: wenn einer unſerer Glaubensbrüder eine Nichtchriſtin zum Weibe hat, und ſie läßt es ſich gefallen, ferner bey ihm zu wohnen; ſo verſtoſſe er ſie nicht.

13.

1) Faſten ſteht auch im Text. Denn dieß gehörte mit zu den Andachtsübungen der Juden.

2) Alle Chriſten lebten für jetzt eine Zeitlang auſſer dem Eheſtande. Das Alle iſt hier wieder nicht im ſtrengen Sinn zu nehmen, wie aus dem Folgenden erhellt.

3) Ohne hinlängliche Gründe dazu zu haben.

13. Wenn ein Weib einen Nichtchriſten zum Manne hat, und es gefällt ihr, ferner mit ihm in der Ehe zu leben; ſo verlaſſe ſie ihn auch nicht. 14. Denn der nichtchriſtliche Mann wird gleichſam geheiliget durch die Verbindung mit dem Weibe [4]), und die nichtchriſtliche Ehegattin eben ſo durch den Mann. Sonſt wären ja die Kinder ſolcher Ehen als unrein anzuſehen; allein ſie ſind heilig [5]). 15. Wenn aber der Nichtchriſt ſich ſcheiden will; ſo mag es ſeyn. Der Chriſt oder die Chriſtin iſt in einem ſolchen Fall nicht gebunden. Doch Gott hat uns zum Frieden und zur Eintracht berufen. 16. Weißt du wohl, o Weib! ob du nicht etwa deinen Mann retten [6]) kannſt? Oder weißt du Mann, ob du nicht deine Ehegattin noch retten werdeſt? 17. Uebrigens richte ſich ein jeder nach den Umſtänden, in welche ihn Gott geſetzt hat, und bleibe in dem Zuſtand, in welchem er Chriſt geworden iſt. Dieſe Verordnungen gebe ich in allen Gemeinden. 18. Iſt jemand als Jude zum Chriſtenthum übergegangen; ſo ſuche er das jüdiſche Weihezeichen nicht zu verbergen. Iſt er aus einem Hei-

4) Die Juden ſtanden in der Meynung, ſie würden durch die Berührung eines Heiden, oder einer Heidin verunreinigt; ſie durften auch nicht einmal mit ſolchen Menſchen eſſen. Gal. 2, 12. Dieſem Vorurtheil will hier der Apoſtel entgegen wirken. Die Heiligung, von der er hier ſpricht, iſt nur eine äuſſerliche nach Art der levitiſchen Reinigungen. Doch konnte der fortgeſetzte Eheſtand auch auf das Gemüth eines nichtchriſtlichen Ehegatten einen guten Einfluß haben.

5) Sie werden nicht als Juden oder Heiden, ſondern als Chriſtenkinder betrachtet, und Gott wirket auch durch den chriſtlichen Vater oder die Mutter viel Gutes in ihnen.

6) Aus dem Heiden- oder Judenthum zum Chriſtenthum bringen kannſt.

Heiden ein Chriſt geworden; ſo nehme er daſſelbe nicht an. 19. Jenes Bundeszeichen macht den Chriſten nicht aus, ſondern Gottes Gebot halten.

20. Ein jeder bleibe auch in dem Stande, worin er vor ſeinem Uebergang zum Chriſtenthum geweſen iſt. 21. Warſt du ein Knecht, als du die chriſtliche Religion annahmſt, ſey deswegen unbekümmert. Kannſt du aber frey werden; ſo ziehe dieß vor. 22. Wer ein Knecht war, da er Jeſu Religion annahm, der iſt dadurch ein Freygelaſſener des Herrn geworden. 23. Eben ſo iſt auch der bürgerlichfreye Chriſt doch ein Diener Jeſu (ſeines Herrn). Ihr ſeyd theuer erkauft; werdet daher nicht der Menſchen Sklaven. 24. Doch lieben Brüder, jeder von euch bleibe [7]) in dem Stande, worin er war, als er die chriſtliche Religion annahm.

25. Wegen der Unverheyratheten habe ich keinen (beſondern) Befehl von dem Herrn. Ich ſage aber meine Meynung als ein, durch Gottes Gnade, treuer Lehrer. 26. Ich glaube: um der bevorſtehenden [8]) Trübſale willen ſey es gewiſſen Menſchen gut, unverheyrathet zu bleiben. 27. Biſt du mit einem Weibe (ehelich) verbunden; ſo ſuche ihrer nicht los zu werden. Biſt du ohne Weib; ſo ſuche dir keines. 28. Wenn du dich aber verehlicheſt, ſo ſündigeſt du nicht [9]). Auch ſündigt

7) So viel möglich, und ſo lang es ſeyn muß.

8) V. 29.

9) Es waren wohl unter den erſten Chriſten nicht wenige aus der eſſäiſchen Sekte, die den Eheſtand in ſeiner hohen Würde nicht erkannten; ſondern das eheloſe Leben für das reinſte, edelſte Leben,

digt eine Jungfrau nicht, wenn ſie heyrathet. Allein wer es thut, kann in dieſem Stande gar leicht in mancherley leibliche Trübſale gerathen [10]), und dieſe möchte ich euch gern erſparen. 29. Denn ich ſage euch, meine Brüder! es ſtehen uns traurige Zeiten bevor. Daher ſeyen die Verheyratheten ſo geſinnt, als wären ſie es nicht; 30. Die Traurenden, als hätten ſie keine Urſache dazu; die Glücklichen ſeyen gleichmüthig gegen die Freuden der Erde; die, welche ein Eigenthum an ſich bringen, als hätten ſie keines, 31. und die der Güter dieſer Welt genießen, als genößen ſie ihrer nicht. Denn die ſichtbare Welt wird vergehen [11]). 32. Daher ſollt ihr, wünſche ich, nicht ängſtlich darum beſorgt ſeyn. Der Un-

ben, gleichſam für einen engliſchen Zuſtand auf Erden hielten Daher konnte wohl mancher fromme chriſtliche Vater ſeine Tochter von einer Heyrath abzuhalten ſuchen.

10) Man erinnere ſich hiebey, daß Paulus dieſe ſeine gutgemeinten Vorſchläge nicht für die Chriſten durch alle künftige Zeiten niedergeſchrieben; ſondern nur, um der den Chriſten bevorſtehenden Verfolgungen willen, auf eine unbeſtimmte Zeit ertheilt habe. Verheyrathete Chriſten konnten dieſen Verfolgungen nicht ſo leicht ausweichen, als ledige Perſonen; jene konnten auch weit leichter zum Abfall bewegt werden. Die folgenden Verſe enthalten eine Vorbereitung auf die bevorſtehenden Zeiten der Verfolgung, welche die Chriſten auszuſtehen hatten; Paulus ermahnet ſie, an nichts in der Welt ihr Herz zu hängen, ſondern in einer gewiſſen Gleichmüthigkeit ſich zu erhalten, damit ſie ſtets bereit ſeyn möchten, Weib und Kind, Häuſer und Güter mit allen Bequemlichkeiten und Freuden dieſes Lebens zu verlaſſen, und um des Evangeliums willen geduldig im Leiden zu ſeyn, ohne ſich darüber allzuſehr zu bekümmern.

11) Die Hoffnung eines künftigen vollkommnern Lebens des Geiſtes ſoll den Chriſten gleichmüthig gegen alles Sichtbare machen und ſeinen Geiſt über die ganze Körper- und Sinnenwelt erheben.

Unverheyrathete kann eher darauf denken, daß er dem Herrn gefalle. 33. Hingegen der Verheyrathete hat auch für weltliche Dinge und dafür zu ſorgen, ſeinem Weibe gefällig zu bleiben. 34. Auch iſt ein Unterſchied zwiſchen einer Ehegattin und einer Jungfrau. Die Unverehlichte kann beſſer darauf bedacht ſeyn, daß ſie nach dem Willen des Herrn heilig ſey an Leib und Geiſt. Die Verheyrathete muß auch für weltliche Dinge und dafür ſorgen, daß ſie dem Manne gefällig bleibe. 35. Das aber ſage ich deswegen, weil ich es für das Zuträglichſte für euch halte, nicht aber, um durch Zwang eure Freyheit einzuſchränken, ſondern vielmehr darum, damit ihr auf eine wohlanſtändige Weiſe dem Herrn ununterbrochen dienen und ihm ganz ergeben ſeyn könnet. 36. Wenn aber jemand es für unanſtändig hält, daß ſeine mannbare Tochter unverheyrathet bleibe, oder ſonſt meynt, es müſſe ſo ſeyn [12]), der thue, was er will. Er ſündigt nicht, wenn er ſie heyrathen läßt. 37. Hat es aber jemand bey ſich (aus guten Gründen) beſchloſſen, und iſt ſonſt keine Noth vorhanden; iſt er vielmehr ſein eigener Herr, und hat einmal den veſten Vorſatz gefaßt, ſeine Tochter von der Ehe zurück zu halten, der thut wohl. 38. Der alſo, der ſie verheyrathet, thut wohl; wer ſie aber nicht verheyrathet, der handelt beſſer. 39. Die Ehegattin iſt an das Geſetz des Eheſtandes gebunden, ſo lange der Mann lebt; nur wenn der Mann ſtirbt, iſt ſie frey davon. Dann kann ſie heyrathen, wen ſie will, nur daß es auf eine dem Herrn

12) Auſſer der Ehe zu leben und ſo zu ſterben, war für die Jungfrauen bey den Juden eine Schande, auch bey andern morgenländiſchen Völkern.

Herrn wohlgefällige Weiſe geſchehe [13]). 40. Sie wird aber glücklicher ſeyn, wenn ſie ledig bleibt. Das iſt meine Meynung, und ich glaube, daß mich Gottes Geiſt auch hierin leite. [14]).

Kapitel VIII.

Inhalt.

Paulus beantwortet die Frage der Corinther, ob es einem Chriſten denn gar nicht erlaubt ſey, von Götzenopfer-Fleiſch zu eſſen, da doch ein Götze ein Unding ſey. *)

V. 1. In Abſicht der Götzenopfer aber wiſſen wir (denn wir haben ja alle tiefe Einſichten [1]); aber das Wiſſen macht oft ſtolz und aufgeblaſen; die Liebe hingegen ſucht andere zu beſſern. 2. Wenn ſich jemand auf

13) Paulus will, daß die Chriſtinnen einen Chriſten, oder nur einen ſolchen heyrathen ſollen, von dem zu erwarten iſt, daß er in Zukunft die chriſtliche Religion annehmen werde.

14) Paulus hatte oben ſchon erklärt, daß er keinen Befehl von Gott oder Chriſto, keine Offenbarung darüber empfangen habe, ob es für die erſten Chriſten eine Zeitlang beſſer ſey, in oder auſſer der Ehe zu leben! Aber da er ſich doch bewußt war, in Anſehung gewiſſer Religionswahrheiten durch den Geiſt Gottes neue Aufſchlüſſe erhalten zu haben; ſo erwartet er von den Corinthern, daß ſie ſeinen guten Rath auch in dieſer Sache deſto eher und williger befolgen würden.

1) Paulus tadelt die Corinther, die ihm wohl mit dieſem Wort geſchrieben haben mochten: Von dem Götzenopfer wiſſen wir, daß man nämlich davon eſſen darf, weil doch ein Götze nichts iſt.

*) Zum leichtern Verſtändniß dieſes Kap. iſt das nachzuſehen, was Römer 14. ſchon bemerkt worden iſt.

auf ſein Wiſſen etwas einbildet, der hat noch die rechten Einſichten nicht; 3. nur wer Gott liebt, der iſt ihm werth und angenehm [2]). Was alſo das Eſſen von dieſen betrifft: 4. ſo wiſſen wir, daß ein Götze ein Unding iſt [3]), und daß kein anderer Gott ſey auſſer dem Einigen (wahren). 5. Ob gleich Namen von mancherley Göttern bekannt ſind, von Göttern des Himmels und der Erde (denn die Heiden haben ja viele Götter und viele Herren); 6. ſo haben wir doch nur Einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge, von dem auch wir ſind, und nur Einen Herrn, Jeſum Chriſtum, durch welchen alle Dinge, durch den auch wir ſind. 7. Aber dieſe Erkenntniß [4]) haben nicht alle; ſondern es giebt noch manche, welche ſich Vorwürfe im Gewiſſen machen, wenn ſie von Götzenopferſpeiſen gegeſſen haben. So wird ihr noch ſchwaches [5]) Gewiſſen beunruhigt. 8. Das Eſſen (einer Speiſe) giebt uns vor Gott keinen Werth; wir haben weder einen Vorzug, wenn wir (von Götzenopfer) eſſen; noch ſind wir vor Gott geringer, wenn wir nicht (davon) eſſen. 9. Sehet euch aber wohl vor, daß der Gebrauch dieſer Freyheit den Schwachen (Unbeveſtigten) nicht ein Anſtoß werde. 10. Denn wenn dich, der du richtigere Grund-

2) Von dieſen letztern Worten iſt noch eine andere Auslegung, die einige Wahrſcheinlichkeit hat: Der iſt von Gott gelehrt, der hat die rechte Erkenntniß.

3) Iſt gar nicht vorhanden, weder im Himmel, noch auf Erden.

4) Daß die heidniſchen Götter nichts ſind.

5) Ein ſchwaches Gewiſſen iſt hier das Gewiſſen deſſen, der nicht nach rechten Grundſätzen gehandelt hat und nachher ſich ſelbſt Zweifel über die geſchehene Handlung macht.

Grundſätze haſt, ein noch Schwacher in dem Götzentempel zu Tiſche ſitzen ſieht; kann er nicht dahin gebracht werden, 11. daß er auch von Götzenopferſpeiſen eſſe? Auf dieſe Art kann durch eine, nach deiner beſſern Einſicht vorgenommene Handlung dein Glaubensbruder, für den doch Chriſtus auch geſtorben iſt, in Unruhe und wohl gar ins Verderben geſtürzt werden. 12. Verſündigt ihr euch auf dieſe Art an den Glaubensbrüdern, ſo verwundet ihr ihre ſchwachen Gewiſſen, und ſündiget wider Chriſtum. 13. Wüßte ich, daß durch mein Eſſen mein Glaubensbruder geärgert würde; ſo wollte ich lieber mein Lebtag kein Fleiſch eſſen, damit ich meinen Bruder nicht ärgerte.

Kapitel IX.

Inhalt.

Paulus zeigt in ſeinem Beyſpiel, wie wahre Chriſten ſich in vielen Fällen ihres Rechts nicht bedienen ſollen, um mit thätiger Menſchenliebe das Wohl anderer zu befördern. *)

V. 1. Bin ich nicht frey? Bin ich nicht ein Apoſtel? Habe ich nicht unſern Herrn Jeſum Chriſtum ge-

*) Einleit. Bisher hatte Paulus im 6. bis 8. Kap. einige wichtige Fälle angeführt, in welchen der Chriſt mit wahrer Weisheit und ächter Menſchenliebe manche, ihm ſonſt erlaubte, Handlung, manche Bequemlichkeit, manches Vergnügen, manchen Vortheil aufgeben ſoll, um Aergerniß und Sünden zu verhüten, oder auch den Frieden zu erhalten, durch ein gutes Beyſpiel Andere zu beſſern und den Wirkungen der chriſtlichen Religion kein

geſehen? Seyd ihr nicht durch meine Bemühungen Chriſten geworden? 2. Wenn mich andere für keinen Apoſtel halten; ſo war ich es doch für euch [1]); das Siegel (der ſtärkſte Beweiß), daß ich vom Herrn als Apoſtel geſandt ſey, ſeyd ihr. 3. Das iſt meine Verantwortung gegen die, welche mich unbillig beurtheilen. 4. Hatte ich nicht auch das Recht, (auf Koſten der Gemeinde) zu eſſen und zu trinken? 5. Hatte ich das Recht nicht, eine Chriſtin als Ehegattin auf meinen Reiſen bey mir zu haben, wie die übrigen Apoſtel und die Blutsverwandten des Herrn und Kephas? 6. Oder haben ich und Barnabas allein nur das Recht nicht, auf Koſten der Gemeinde zu leben, ohne Handarbeiten zu verrichten? 7. Welcher Kriegsmann ziehet auf ſeine eigenen Koſten ins Feld? Wer pflanzt einen Weinberg und genießet die Früchte deſſelben nicht? Wer weidet eine

1) Zu einem Apoſtel wurde erfordert, daß er ein Zeuge der Thaten, Lehren Jeſu und Auferſtehung (Apoſtelg. 1, 22.) seyn mußte. Paulus aber war kein unmittelbarer Nachfolger und Begleiter Jeſu, wie die eilf Apoſtel, ſondern hatte nur in einem Geſicht Jeſu Stimme gehört. Deßwegen wurde er von ſeinen Gegnern unter die übrigen Apoſtel weit heruntergeſetzt, wie man dieß merkt aus Gal. 2, dann aus 2 Cor. 11, und 12.

kein Hinderniß in den Weg zu legen, ſondern vielmehr durch einen wohlgeſitteten Lebenswandel und wahre Frömmigkeit die Verbreitung derſelben zu befördern. Nun ſtellt er ſich in Rückſicht dieſes empfohlnen Verhaltens ſelbſt zum Vorbild dar. Er macht bemerklich, wie vieles er hätte mit Recht verlangen, genießen und thun können, worauf er blos deßwegen Verzicht that, damit er ſich unanſtößig Juden und Heiden, auf eine erlaubte Weiſe wohlgefällig machen, und dem Evangelium überall mehr Eingang verſchaffen könnte. Er konnte als ein freyer Mann gar Vieles thun, das er um ſo wichtiger Rückſichten willen unterließ.

eine Heerde und nährt ſich nicht von der Milch derſelben? 8. Gilt dieß etwa nur als menſchliches Recht und Gewohnheit? Sagt nicht eben dieß das (göttliche) Geſetz? 9. Denn in dem Geſetz Moſe ſteht: du ſollſt dem Ochſen, der da driſchet, das Maul nicht verſchließen [2]). (5 Moſ. 25, 4.). Sorget Gott etwa nur für die Ochſen? 10. Iſt dieß nicht mehr noch für uns Menſchen geſchrieben? Ja wohl! für uns iſt es geſchrieben. Auf Hoffnung darf der Ackersmann das Feld bauen; der Dreſcher arbeitet in Hoffnung, der Frucht theilhaftig zu werden. 11. Wenn wir den Saamen geiſtiger Nahrung für euch ausſäen; iſts denn nun etwas Groſzes, wenn wir daher von euren leiblichen Gütern etwas erndten? 12. Da ſich andre dieſes Rechtes bey euch bedienen; warum durften es nicht auch wir? Aber wir haben von dieſem Rechte keinen Gebrauch gemacht; ſondern erdulden lieber alles, nur damit wir der Ausbreitung der Lehre Chriſti kein Hinderniß in den Weg legen. 13. Ihr wißt doch wohl, daß diejenigen, welche gottesdienſtliche Geſchäfte verſehen, auch aus den Tempelgütern ernährt werden, und daß die, welche am Altar dienen, auch an den auf dem Altar geopferten Gaben Antheil haben? 14. Der Herr ſelbſt verordnet, daß die, welche das Evangelium verkündigen, auch vom Evangelio leben ſollen (Matth. 10, 10.). 15. Ich aber habe auf alle dieſe Rechte Verzicht gethan. Auch ſchreibe ich dieß nicht, als wenn ich mich in Zukunft deſſelben bedienen wollte; eher wollte ich ſterben, als mir dieſen Vorzug (der

2) Man ließ die Ochſen unter freyem Himmel in offenen Tennen auf dem Getraide herum gehen, um es auszutreten; ſpannte ſie auch an eine Dreſchmaſchine, um es auszumalmen.

(der vollkommnen Uneigennützigkeit) nehmen laſſen. 16.
Daß ich das Evangelium predige, iſt mir kein Ruhm;
es iſt meine Pflicht. Wehe mir, wenn ich es nicht ver-
kündigte. 17. Thue ich dieß mit willigem Herzen; ſo
habe ich Lohn (von Gott) zu erwarten. Thäte ich es
ungerne; ſo ruhte auf mir dennoch die Verbindlichkeit,
das Apoſtelamt zu verwalten [3]. 18. Was bleibt mir
nun für ein Lohn? (Die Ehre und Freude,) daß ich
die chriſtliche Lehre, ohne einen Lohn zu nehmen, ver-
kündige und mich des Rechtes, das ich als ein Predi-
ger des Evangeliums habe, nicht bediene. 19. Ob ich
gleich in jeder Rückſicht frey bin; ſo habe ich mich doch
allen zum Knecht gemacht, damit ich recht viele [4] ge-
wänne. 20. Gegen die Juden verhielt ich mich, wie
ein Jude, damit ich Juden gewänne; bey denen näm-
lich, die ſich ſtreng an das (Moſ.) Geſetz hielten, rich-
tete ich mich auch nach dem Geſetz, damit ich auch ſie
gewänne. 21. Bey denen, welche das (Moſ.) Geſetz
nicht hatten, betrug ich mich, als wenn ich es auch
nicht hätte, um auch ſie (für das Evangelium) zu ge-
winnen. (Allein nie ſetzte ich hiebey Gottes Geſetz auſ-
ſer Augen; denn ich beobachtete Chriſti Gebote.) 22.
Sogar gegen die Schwachen habe ich mich verhalten,
als dächte ich auch, wie ſie, um auch ſie zu gewinnen [5]).
So

3) Das Gewiſſen würde den Apoſtel gedrungen und moraliſch genöthigt haben, das Zeugniß von Jeſu abzulegen. Er würde eben das empfunden haben, was die übrigen Apoſtel mit folgenden Worten ausdrücken: Wir könnens nicht laſſen, zu reden von dem, was wir geſehen und gehört haben. Apoſtelg. 4, 20.

4) Für das Chriſtenthum.

5) Wer die Schwachen ſeyen, ſehe man Kap. 8, 7. ꝛc. und Röm. 14, 1.

So bin ich Allen Alles geworden, damit ich überall doch einige zur Annahme der heilbringenden Religion brächte. 23. Dieß alles thue ich um des Evangeliums willen, um auch an den Verheissungen deſſelben Antheil zu nehmen. 24. *) Die, welche ſich (als Wettläufer) in die Schranken begeben, laufen, wie ihr wiſſet, zwar Alle; aber nur einer erlangt den aufgeſteckten Preis. Laufet denn auch ihr ſo, damit ihr den Preis erlangt. 25. Ein jeder Kämpfer enthält ſich aller Ausſchweifungen. Dieß thun ſie, um einen verwelklichen Kranz, wir aber um einen unvergänglichen zu erhalten. 26. Darum laufe ich, aber nicht aufs Ungewiſſe, (ſondern dem Ziele zu). Ich kämpfe ſo, daß ich nicht etwa in die Luft ſtreiche; 27. ſondern ich unterdrücke und bändige meine Begierden und Leidenſchaften, damit ich nicht andern den Preis verkündige und ihn ſelbſt nicht erlange [6].

Ka-

6) Ein Herold verkündigte den Wettläufern den Preis; die Predigt des Evangeliums wird damit verglichen.

*) Einleit. Bey Corinth wurden jährlich gewiſſe öffentliche Spiele, Wettläufe und Wettkämpfe angeſtellt; dieß waren die Iſthmiſchen Spiele. Die Sieger wurden mit ſchön geflochtenen Kränzen beehrt. Diejenigen, die ſich zum Wettkampf melden wollten, enthielten ſich vorher von allen Ausſchweifungen der Unmäßigkeit und Unkeuſchheit, damit es ihnen an den nöthigen Leibeskräften nicht fehlen möchte. Der Kranz, den ſie zum Preis erhielten, war von kleinen, blätterichten Baumäſten geflochten, an ſich alſo wenig werth. Davon nimmt nun Paulus ſeine Bilder her, um die Chriſten zu ermuntern, von allem ſich zu enthalten, was Andere zu Sünden reitzen, und ihren eigenen Seelen nachtheilig werden könnte.

Kapitel X.

Inhalt.

Fortſetzung der Warnungen vor der Theilnahme an Götzenopfermahlzeiten. Die Gründe ſind genommen theils aus der iſraelitiſchen Geſchichte theils aus der Abendmahlsfeyer. *)

V. 1. Bleibt doch, meine Brüder! — ich wünſche es ſehr — deſſen eingedenk, was unſern Voreltern widerfahren iſt. Sie alle wandelten unter der Wolke (Pſ. 105, 39. Buch der Weish. 19, 7.). Sie alle giengen durch das Meer. 2. Sie wurden auf die (von Gott) durch Moſen gegebene Religion durch die Wolke und das Meer (beym Durchgang) gleichſam getauft. 3. Sie alle aßen von den Speiſen, und tranken von dem Waſſer, welche ihnen durch die Wunderkraft Gottes gegeben wurden [1]). Sie tranken nämlich von einem aus dem Fels entſpringenden und ſie gleichſam begleitenden Wun-

1) Geiſtige Speiſe, wie im Griechiſchen ſteht, bedeutet hier eine ſolche, die nach einer von Gott dem Moſe ertheilten Offenbarung, die er glaubig auffaßte, den Iſraeliten gegeben wurde.

*) Einleit. Manche Chriſten mochten ſich wohl einbilden, das Eſſen von dem Götzenopferfleiſch könnte ihnen nichts ſchaden, denn ſie wären ja doch durch die Taufe in die Gemeinde der Chriſten aufgenommen und blieben in der Gemeinſchaft Jeſu durch den Genuß des heiligen Abendmahls. Dieſem Irrwahn ſetzt Paulus den wahren Gedanken entgegen, daß zwar auch die Iſraeliten in einer beſondern Gemeinſchaft mit dem einzigen wahren Gott geweſen wären, und Wohlthaten empfangen hätten, die mit der Taufe und dem Abendmahl einige Aehnlichkeit hatten; aber daß ſie nichts deſto weniger ſich durch ihre unmäßigen Begierden und Ausſchweifungen göttliche Strafen zugezogen hätten.

Wunderwaſſer. Was dort der Fels war, iſt (uns) Chriſtus [2]). 5. Aber Gott konnte an vielen unter ihnen kein Wohlgefallen haben. Daher wurden dieſelben auch in der Wüſte aufgerieben. 6. Dieß ſoll uns nun ein warnendes Beyſpiel ſeyn, daß wir kein unordentliches Verlangen bey uns unterhalten, wie jene von ungezähmten Begierden ſich beherrſchen ließen (4 Moſ. 11, 4.). 7. Auch dürfen wir am Götzendienſt keinen Theil nehmen, wie jene, von denen geſchrieben ſteht: das Volk ſetzte ſich nieder zu eſſen und zu trinken, und ſtund auf zu unkeuſchen Spielen (2 Moſ. 32, 6.). 8. Laſſet uns nicht Unzucht treiben, wie jene, wovon hernach auf einen Tag drey und zwanzig tauſend umkamen. (4 Moſ. 25, 1—9.). 9. Laßt uns Chriſtum nicht verſuchen [3]), wie jene Gott verſuchten, und deswegen von den Schlangen getödtet wurden (4 Moſ. 21, 4.). 10. Murret auch nicht [4]), wie mehrere von jenen ſich empörten, und durch Gottes Strafgerichte vertilgt wurden (4 Moſ. 16, 41.). 11. Dieß alles, was jenen (um ihrer Sünden willen) widerfahren iſt, iſt uns zum (warnenden) Beyſpiel geſchrieben, uns, die wir nun in dem

2) Dieſe letztern Bilder und Vorſtellungen ſind aus alten jüdiſchen Erzählungen genommen. Die Apoſtel und Evangeliſten zielen öfters darauf hin, daß Chriſtus als Bundesengel auch dort in der Wüſte ſie regiert und geleitet hätte. Mal. 3, 1.

3) Manche Chriſten wagten es, vom Götzenopferfleiſch zu eſſen, um zu erfahren, ob dieß Chriſto zuwider und ſtrafwürdig wäre. Entſtand aus dieſem Eſſen kein körperlicher Schaden für ſie, ſo glaubten ſie, es ſey den Geboten Chriſti nicht zuwider.

4) Werdet über dieſe Einſchränkung eurer Freyheit nicht mürriſch und ungeduldig, wenn wir euch unterſagen, vom Götzenopferfleiſch zu eſſen.

dem letzten Zeitabſchnitt der Welt leben [5]). 12. Wer alſo ſtehet, der ſehe wohl zu, daß er nicht falle [6]). 13. Bisher ſeyd ihr noch in keine andern, als in gewöhnliche, Menſchen erträgliche, Verſuchungen gerathen; und Gott iſt getreu; er wird euch alſo auch künſtig in keine ſolchen Prüfungen gerathen laſſen, die eure Kräfte überſteigen [7]). Er wird vielmehr eure Prüfungen (zur rechten Zeit) ein ſolches Ende gewinnen laſſen, daß ihr ſie ertragen könnt. 14. Daher, meine Geliebten! vermeidet jede Theilnahme am Götzendienſt. 15. Ich rede mit euch, als mit klugen Menſchen. Urtheilet doch ſelbſt über das, was ich ſage. 16. Der durch Gebet geweihte Kelch — iſt er nicht das Mittel der Vereinigung mit dem Blute Chriſti? Das Brod, das wir brechen — iſt es nicht das Mittel der Vereinigung mit dem Leibe Chriſti [8])? 17. Denn wie (im Abendmahl) Ein

 Brod

5) Die jüdiſchen Gelehrten theilten die ganze Zeit, in welcher das Menſchengeſchlecht auf Erden leben ſollte, in zwey große Perioden oder Zeitabſchnitte, von Adam bis auf den Meſſias, und von Meſſias bis ans Ende der Welt.

6) In ähnliche Sünden, wie jene. Dieſe Regel ſollten auch die Frommen und Tugendhaften merken.

7) Wenn ihr nur das Eure thut; wenn ihr euch nicht auf eure Geiſtesſtärke verlaßt, und mit Götzendienern euch bey Opfermahlzeiten erluſtigt, ſondern wohl bedenkt: wer da ſteht ꝛc. ſonſt ſtürzt ihr euch ſelbſt in Verſuchungen, in denen ihr nicht aushalten werdet.

8) Mit Chriſto, der ſeinen Leib für uns gegeben und ſein Blut für uns vergoſſen hat. Leib und Blut zeiget den Menſchen ſelbſt an; z. E. Matth 16. Fleiſch und Blut (ein Menſch) hat dir das nicht offenbart. Hebr. 2, 14. Alſo redet Paulus hier von einer Vereinigung mit Jeſu Chriſto, mit dem lebendigen Chriſtus. Wie dieſe Vereinigung geſchehe, das beſtimmt Paulus nicht deutlich. Soviel liegt aber klar am Tag, daß er von einer Vereinigung

Brod iſt; ſo ſind wir viele Ein Leib; wir nehmen ja alle an Einem Brode Theil. 18. Betrachtet die, welche blos der Abſtammung nach Iſraeliten ſind; nehmen nicht diejenigen von ihnen, welche Opferfleiſch eſſen, auch Antheil an dem auf dem Altar gebrachten Opfer ſelbſt? 19. Was will ich damit ſagen? vielleicht daß ein Götze etwas ſey? oder daß das Götzenopferfleiſch an ſich unrein ſey? Gewiß nicht! 20. Aber ſoviel iſt gewiß, was die Heiden opfern, das opfern ſie zur Verehrung der Dämonen, und nicht Gottes [9]). Ich will aber nicht, daß ihr Theil nehmet an der Verehrung der Dämonen. 21. Ihr könnt nicht des Herrn Kelch und der Dämonen Kelch zugleich trinken. Ihr könnt nicht an des Herrn Tafel Theil nehmen [10]), und auch an dem Tiſche der Dämonen eſſen. 22. Wollen wir etwa den Herrn eiferſüchtig gegen uns machen [11])? Sind wir ſtärker als er? 23. Es iſt allerley erlaubt, aber es nützet nicht alles. Es iſt uns vielerley vergönnt, aber

gung redet, die auf unſerer Seite ohne den Glauben und die Erinnerung an Religionswahrheiten nicht geſchehen kann. Was Chriſtus auf ſeiner Seite dabey thue, muß man Gott und ihm überlaſſen, und dabey an ſeine Worte denken: mir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

9) Die Juden hielten dafür, daß der Götzendienſt durch Satans Liſt in der Welt eingeführt worden ſey. Daher redeten ſie von dem Reiche des Satans, des Fürſten der Finſterniß, und verſtanden darunter alle Götzendiener. Auf dieſe Meinung ſieht Paulus hier zurück.

10) Es iſt nicht möglich, daß ihr zugleich Chriſten und Heiden ſeyd. S. 2 Cor 6, 14—18.

11) Dieſer Ausdruck iſt genommen aus Moſe: Gott iſt ein eiferſüchtiger Gott; er will nicht zugeben, daß Iſrael neben ihm auch andern Göttern diene. 2 Moſ. 20, 5. Hoſ. 2.

aber nicht alles beſſert [12]). 24. Sehet doch nicht blos
auf das, was nur euch, ſondern vielmehr auf das, was
Andern gut iſt. 25. Alles, was auf dem Fleiſchmarkt
verkauft wird, eſſet, und forſcht nicht viel nach (ob
es Götzenopferfleiſch ſey), um der Gewiſſen zu ſchonen.
26. Die Erde und alles, was darauf iſt, iſt des Herrn
(Gottes). 27. Wenn euch ein (heidniſcher) Nichtchriſt
zu Gaſte bittet, und ihr entſchließt euch, hinzugehen;
ſo eſſet alles, was euch vorgeſetzt wird; und ſtellet da
keine Unterſuchung an [13]), damit ihr der Gewiſſen
ſchonet. 28. Wenn aber jemand zu euch ſagt: dieß iſt
den Götzen geopfert geweſen; ſo eſſet nicht davon, um
deſſen willen, der es anzeigt [14]), und um des Gewiſ-
ſens willen. 29. Nicht ſage ich, um deines Gewiſſens
willen (denn du denkeſt ja: die Erde iſt des Herrn und
was darin iſt); ſondern um des Gewiſſens des andern
willen. Denn warum ſollte ich meine Freyheit um des
Gewiſſens eines andern willen einſchränken laſſen [15])?
30. Oder, wenn ich meine Speiſe mit Dankſagung ge-
nieße, warum will man über das läſtern, wofür ich
Gott danke? 31. Ueberhaupt, ihr eſſet oder trin-
ket, oder was ihr thut, thut nur alles zur Verherr-
lichung Gottes. 32. Gebt weder den Juden, noch den
Heiden, noch der Gemeinde Gottes ein Aergerniß, 33.
wie auch ich mich in allem nach Allen zu bequemen ſu-
che,

12) Es kann uns und andern ſchädlich werden.

13) Ob das Fleiſch vom Götzenopfer ſey, oder nicht?

14) In der Abſicht, damit der andere nicht davon eſſen ſoll.

15) Die Freyheit, wenn ich entweder allein bin, oder ſonſt niemand ärgere, zu eſſen, was ich will, bleibt mir ſtets.

che, und nicht ſowohl darauf ſehe, was mir; ſondern was Vielen zum Guten förderlich iſt, damit ſie ſelig werden.

Kap. XI. V. 1. Ahmet alſo mir nach, ſo wie ich Chriſto nachahme.

Kapitel XI.

Inhalt.

Paulus verbietet den Frauensperſonen, in der Gemeinde mit unverſchleyertem Angeſicht aufzutreten, um zu reden. V. 1—16. Er giebt dann einen Unterricht, wie das heil. Abendmahl gefeyert werden ſoll, und rügt einige Unordnungen. V. 17—34. *)

V. 2. Es iſt löblich, meine Brüder! daß ihr in Allem meiner Anweiſung eingedenk ſeyd, und die Lehren, welche ich euch gegeben habe, behaltet. 3. Ich will euch daher auch dieß kund machen, daß Chriſtus das Oberhaupt des Mannes, der Mann das Oberhaupt des Weibes; das Oberhaupt Chriſti aber Gott ſey. 4. Ein Mann, welcher betet, oder einen prophetiſchen Vortrag hält mit bedecktem Haupte, der beſchimpft ſich ſelbſt

*) Einleit. Die Corinther hatten in ihrem Briefe an Paulus angefragt: ob denn auch eine Frauensperſon in der Gemeinde überhaupt öffentlich reden, und, um dieß thun zu können, ihren Schleyer vom Angeſicht abnehmen dürfe. Darauf antwortete Paulus, daß es unſchicklich ſey: 1) weil nicht die Frauen die Herrſchaft über die Männer, ſondern die Männer über die Frauen führten; man ſehe 1 Tim. 2, 10. und 11. ſodann 2) weil es unanſtändig wäre, wenn die Frauensperſonen unverſchleyert auftreten wollten, und der gute Ruf der Gemeinde bey den Auswärtigen dadurch leiden könnte.

ſelbſt [1]). 5. Eine Frau aber, welche betet oder einen prophetiſchen Vortrag hält mit unbedecktem Haupte, die beſchimpft durch ihr eignes Haupt (ſich ſelbſt); es iſt dann eben ſo viel, als wäre ſie beſchoren [2]). 6. Wenn das Weib nicht ihr Haupt bedecken will; ſo ſoll ſie ihre Haare abſcheren laſſen; hält ſie es aber für ſchimpflich, ein abgeſchornes Haupt zu haben; ſo ſoll ſie ſich bedecken [3]). 7. Der Mann aber muß ſein Haupt nicht bedecken; denn er iſt das Bild Gottes [4]) zur Verherrlichung deſſelben; eben ſo iſt die Frau gehalten, zur Ehre des Mannes ſich anſtändig zu betragen. 8. Denn der Mann iſt nicht vom Weibe; ſondern das Weib vom Manne genommen. (1 Moſ. 2.). 9. Und der Mann iſt nicht um des Weibes willen; ſondern das Weib

1) Es war dieß damals in der jüdiſchen Synagoge ſo gewöhnlich, daß die Männer mit unbedecktem Haupte beteten. Nach jenen jüdiſchen Sitten mußten ſich die chriſtlichen Gemeinden nothwendig richten, weil die chriſtliche Religion erſt den Juden bekannt gemacht, und durch ſie der Grund zu chriſtlichen Gemeinden gelegt werden ſollte. S. Vitringa von der alten Synagoge.

2) Sie thut etwas Unanſtändiges und beſchimpft alſo ihren Mann.

3) Paulus bedient ſich der beſondern Meinungen der Griechen in Anſehung der eingeführten Sitten und Gewohnheiten, um die Corinther dahin zu bringen, daß ſie ihre Frauensperſonen nicht unverſchleyert in der Gemeinde auftreten und öffentlich reden laſſen durften. Es war damals für eine freye Frau ſchimpflich, wenn man ihr die Haare abſchnitt, denn dieß geſchah gewöhnlich nur den Sklavinnen und an manchen Orten auch den unzüchtigen Weibsperſonen.

4) Der Mann iſt Gott darin ähnlich, daß er eben ſo die Oberherrſchaft in ſeiner Familie hat, wie Gott über alle ſeine Geſchöpfe. Jenes Recht der Oberherrſchaft hat Gott ihm gegeben; er ſoll es daher zu ſeiner Verherrlichung gebrauchen, z. B. auf Ordnung und Heiligkeit in ſeiner Familie zu halten.

Weib um des Mannes willen geſchaffen. 10. Deswegen muß das Weib einen Schleyer (ein Zeichen der männlichen Oberherrſchaft) auf ihrem Haupte tragen, unter andern auch um der Abgeordneten willen [5]). 11. Uebrigens aber ſind nach dem Willen des Herrn (als Mitglieder der Religionsgeſellſchaft) Mann und Weib einander gleich. 12. Wie das Weib von dem Manne kam, ſo kommt ja auch der Mann von dem Weibe; alles aber von Gott. 13. Ueberlegt es alſo doch ſelbſt, ob es ſich für ein Weib ſchicke, mit unbedecktem Haupte Gott (öffentlich) anzubeten? 14. Lehrt nicht ſelbſt die Natur, daß es einem Manne übel anſtehe, ſein Haupthaar lange wachſen zu laſſen? 15. Für die Frau aber iſt es Ehre, langes Haar zu tragen. Denn das Haupthaar ſoll ihr ja zum Schleyer dienen. 16. Will aber jemand ſtreitſüchtig ſeyn; der wiſſe, daß wir dieſe Gewohnheit nicht haben, auch nicht die übrigen Gemeinden Gottes [6]). 17. *) Das aber, wovon ich jetzt reden muß,

5) Es iſt mir ſehr wahrſcheinlich, daß hier nicht Engel, ſondern Abgeordnete von Juden, Heiden, oder auch von chriſtlichen Gemeinden zu verſtehen ſeyen, welche ein dergleichen damals unanſtändiges Betragen an den Chriſten tadeln und übel auslegen konnten.

6) Paulus hatte ſeine Anordnung, die Frauensperſonen nicht ungeſchleyert reden zu laſſen, mit einigen Gründen unterſtützt. Dieſe waren aber nur aus Gewohnheiten hergenommen. Er beruft ſich alſo in dieſem Verſe auf die Gewohnheit, die in den übrigen von ihm geſtifteten und auch in andern chriſtlichen Gemeinden angenommen iſt, daß man alſo nicht hierüber mit ihm ſtreiten ſoll.

*) Einleit. Nun beſtraft Paulus die üblen Gewohnheiten und Unordnungen, die in der corinthiſchen Gemeinde bey den Lie-

muß, bringt euch gar kein Lob. Wenn ihr euch verſammelt in der Gemeinde; ſo geſchieht das nicht zu eurer Beſſerung, ſondern zur Verſchlimmerung. 18. Denn erſtlich höre ich, daß ihr bey euren religiöſen Verſammlungen euch von einander abſondert. Zum Theil glaube ich es auch. 19. Es müſſen ja wohl [7]) Spaltungen unter euch ſeyn. Indeſſen werden doch hiebey die Rechtſchaffenen offenbar. 20. Wenn ihr euch als Gemeinde verſammelt; ſo haltet ihr das Abendmahl des Herrn nicht, wie es ſeyn ſoll. 21. Ein jeder nimmt ſeine Speiſe vor ſich hin und ißt alleine. Der eine leidet dabey Hunger und Durſt, der andere ſchwelgt. 22. Habt ihr denn nicht Häuſer, wo ihr eſſen und trinken könnt [8])? Wollt ihr die Mitglieder der Gemeinde Gottes beſchimpfen und ſie beſchämen, weil ſie etwa

7) Nach dem unter euch herrſchenden Partheygeiſt.

8) Um blos Hunger und Durſt zu ſtillen. Es ſcheint, Paulus habe ſchon hier an die Abſchaffung der vor dem Abendmahl hergehenden, damals ſo ſehr gemißbrauchten Liebesmahle gedacht. 2 Petri 2, 13. 14. Jud. V. 12. ſind ſcharfe Warnungen ähnlicher Art.

Liebesmahlen, und ſelbſt beym heiligen Abendmahl ſich eingeſchlichen hatten, führt die Einſetzungsworte ſelbſt an, und warnt nachdrücklich vor dem unwürdigen Gebrauch des heiligen Mahls. Man muß hiebey ſich ſtets erinnern, daß in den erſten chriſtlichen Gemeinden ſehr viele Arme waren, welche zu den damals noch gewöhnlichen Liebesmahlen weder Speiſe noch Geldbeyträge geben konnten, ſondern von dem Vorrath, den die wohlhabendern Chriſten am Abend des Mahles zuſammengebracht hatten, mit aßen und tranken. Die Reichen aber ſonderten ſich von den Armen mit ihren Speiſen ab, vergaßen die Pflicht der chriſtlichen Wohlthätigkeit, und begiengen dabey auch noch andere Sünden. Dieß rügt hier Paulus.

etwa nichts haben [9]? Was ſoll ich von euch ſagen? Kann ich das loben? Nein, gewiß nicht! 23. Ich habe es als eine vom Herrn ſelbſt anbefohlene Einrichtung empfangen, was ich euch (über das Abendmahl) gelehrt habe [10]. 24. Unſer Herr Jeſus in der Nacht, als er verrathen ward, nahm das Brod, ſprach ein Dankgebet darüber, brachs und ſprach: nehmet, eſſet; das iſt mein Leib, der für euch gebrochen wird. Dieſes thut zu meinem Gedächtniß. 25. Eben ſo nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl und ſprach: dieß iſt der Kelch des neuen Bundes, geſtiftet durch mein Blut [11]. So oft ihr ihn trinkt, trinkt ihn zu meinem Gedächtniß. 26. So oft ihr denn von dieſem Brod eſſet und von dieſem Kelche trinket; ſollt ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis er kommt [12]. 27. Wer denn alſo von dieſem Brode auf eine [13] unwürdige Weiſe ißt, oder

9) Die Reichen ſollten von dem, was ſie zur Anſtellung der Liebesmahle mitbrachten, den Armen, die nichts mitzubringen hatten, mittheilen.

10) Paulus hatte, als er Chriſt worden war, ganz gewiß in Damaskus ſchon das heilige Abendmahl mit den dortigen Chriſten gefeyert, und dabey die von Jeſu gebrauchten Einſetzungsworte vernommen. Er verlangt daher, daß die Corinther das Abendmahl nach dieſer ſeiner wahren Beſtimmung auch feyern, und daher nicht einzeln, ſondern mit einander, wie Jeſu Jünger bey der Einſetzung von Einem Brode eſſen und nur von Einem Kelche trinken ſollten, die beyde durch Gebet zum religiöſen Gebrauch vorher geweiht worden waren.

11) S. die Anmerk. Matth. 26, 28.

12) Dieß heilige Mahl ſoll gehalten werden von den chriſtlichen Gemeinden, bis Chriſtus zum Gericht kommt.

13) Unverſtändige, der Abſicht Jeſu nicht angemeſſene Weiſe. Dieß thaten die corinthiſchen Chriſten, welche ihre Speiſe und Trank für ſich behielten, ſich dabey lieblos gegen die Armen bewieſen, auch wohl gar im Trinken ſich übernahmen. S. V. 30.

oder von dem Kelch des Herrn auf eine unwürdige Art trinket, der hat ſich an dem Leib und Blut Chriſti (an Chriſto ſelbſt) verſündigt. 28. Der Menſch durchforſche und beurtheile ſich alſo ſelbſt [14]). Dann eſſe er von dieſem Brod und trinke aus dieſem Kelche. 29. Denn wer auf eine unwürdige Weiſe iſſet oder trinket, der iſſet und trinket ſich ſelbſt zum Schaden [15]), weil er dem Leibe des Herrn nicht die gebührende Achtung beweiſet [16]). 30. Darum ſind auch viele Schwache und Kranke unter euch, und manche ſind ſogar geſtorben. 31. Wenn wir uns ſelbſt ſcharf beurtheilten, ſo hätten wir keine andre Strafe zu fürchten. 32. Doch leiden wir Strafe; ſo will uns der Herr dadurch blos belehren und beſſern, damit wir nicht mit den (laſterhaften) Weltmenſchen verurtheilt werden. 33. Wenn ihr euch alſo, meine Brüder! zum Mahle des Herrn verſammelt; ſo nehmet einander gütig auf [17]). 34. Will aber jemand blos ſeinen Hunger ſtillen; ſo eſſe er zu Hauſe, damit ihr euch nicht bey euren Zuſammenkünften

14) Es iſt hier offenbar von dem Gemüthszuſtand und dem Betragen der Chriſten die Rede, welches bey manchen Corinthern der Abſicht des Abendmahls nicht gemäß war; ſondern vielmehr die guten Wirkungen deſſelben bey ihnen verhindern, und auch bey Andern, ſonderlich bey den Armen, vermindern konnte; weil ſie durch die Reichen gekränkt wurden.

15) Wie das Wort Gericht im Text Schaden überſetzt werden kann, iſt aus dem folgenden 30. V. klar.

16) Weil er die geheiligten Speiſen des Abendmahls nicht von einer gemeinen, zu Hauſe genoſſenen Speiſe unterſcheidet.

17) Zum gemeinſchaftlichen Genuß.

ten (die euch Heil bringen ſollten) ſtrafwürdig macht. Das übrige will ich ordnen, wenn ich komme.

Kapitel XII.

Inhalt.

V. 1—11. Beſchreibung der mancherley Geiſtesgaben und Aemter unter den erſten Chriſten. — V. 12—31 wird gezeigt, wie ſie Alle zur Vervollkommnung des Ganzen wirken ſollen. *)

V. 1. Ueber die Gottbegeiſterten habe ich euch, meine Brüder! Folgendes zu eröffnen. 2. Ihr wiſſet, daß

*) Einleit. Unter den Mißbräuchen, welche in der corinthiſchen Gemeinde ſich eingeſchlichen hatten, war auch der, daß manche Mitglieder der Gemeinde ſich wohl für Begeiſterte hielten, aber es nicht waren; Andere ſich abſichtlich als Begeiſterte ſtellten. Ueberdieß ſcheint man darüber geſtritten zu haben, welches die vorzüglichſten Geiſtesgaben ſeyen? Da nun die Gabe der Sprache nur wenigen Glaubigen in ganz auſſerordenlichen Fällen auf kurze Zeit mitgetheilt worden war; (Apoſtelg 2, 3. Kap. 10. 4. 6. und Kap 19, 6.); ſo wurde dieſelbe für eine der allervorzüglichſten Gaben gehalten. Daher geſchah es denn, daß mehrere Chriſten, die fremde Sprachen gelernt oder auch nur ein Gebet etwa in einer andern Sprache auswendig konnten, in der Gemeinde hervortraten und etwas ſcheinen wollten, was ſie nicht waren. Dieſen Unordnungen abzuhelfen, ſchrieb Paulus die drey Kapitel 12, 13 und 14. Den Anfang macht er Kap. 12, V 1—11 damit, daß er zeigt, wie wahre Geiſtesgaben von ſolchen, die es nicht ſind, überhaupt unterſchieden werden müßten, und wie mancherley ungewöhnliche oder auſſerordentliche Geiſtesgaben einzelner Chriſten in jenen Zeiten von Gott mitgetheilt worden wären. V. 12. ꝛc. zeigt Paulus, wie alle dieſe Gaben zur Vollkommenheit des Ganzen das Ihre beytragen und nothwendig ſeyen, daß folglich kein Chriſt

daß ihr ehehin Heiden waret, und zu den ſtummen (lebloſen) Götzen hingienget, wie man euch leitete [1]. 3.
Ich thue euch alſo kund, daß kein Menſch, der Jeſum läſtert [2], auf Antrieb des Geiſtes Gottes redet, und niemand kann Jeſum als ſeinen Herrn verehren, ohne daß Gottes Geiſt in ihm wirkt [3]. 4. Es giebt aber der Gaben des Geiſtes verſchiedene; allein alle kommen ſie von Einem und demſelben Geiſte. 5. So ſind auch verſchiedene Aemter in der Gemeinde [4]; aber nur Ein Herr. 6 Es giebt verſchiedene Kraftäuſſerungen; aber Gott iſt es, der Allen die Kräfte zu Allem giebt [5]).
8. Einem jeden aber wird die Kraft deswegen gegeben, damit

1) Damals hattet ihr, wie ihr wißt, keine Geiſtesgaben wie die Chriſten. Ich will euch alſo über dieſe wichtige Sache belehren.

2) So läſterten ihn die Juden, weil er gekreuziget worden war.

3) Der Glaube an Jeſum wird als eine Wirkung Gottes und ſeines Geiſtes im neuen Teſtamente vorgeſtellt Daher waren in den Seelen aller wahren und frommen Chriſten Wirkungen des heiligen Geiſtes, in dem allgemeinen Sinn des Wortes: heilige Geiſt. Luc. 11, 13. Röm. 8, 14. Eph 3, 16. Hievon redet Paulus in dem 3. Verſe.

4) Eph. 4, 11. und 12. 1. Cor. 12, 28.

5) Aus dieſem Vers ſieht man deutlich, daß in den nachfolgenden Verſen von allen und jeden Kräften die Rede ſey, die Gott dem Menſchen verlieh; und inſofern ſie unter der Leitung des Geiſtes Gottes zur Stiftung und Ausbreitung der chriſtlichen Religion angewendet wurden.

Chriſt mit größern Gaben über Andere, die geringere empfiengen, ſich erheben, ſondern jeder mit ſeinen Gaben dem andern zu Hülfe kommen und nützen ſollen. Alle mußten zuſammen wirken zur Erhaltung und Vervollkommnung der ganzen chriſtlichen Religionsgeſellſchaft, die nur Einen Körper ausmache, an welchem Jeſus das Haupt ſey.

damit er ſie zum gemeinen Nutzen äuſſern möge [6]. 8. Der eine erhält durch eben denſelben Geiſt die Gabe, ſeine Religionskenntniſſe — der andre ſeine tiefen (gelehrten) Einſichten in dieſelben vorzutragen [7]. 9. Ein anderer aber den Wunder thuenden Glauben (Marc. 9.) von eben demſelben Geiſte; ein anderer die Gabe zu heilen, auch von dieſem Geiſte; 10. ein anderer Kräfte zu großen Wirkungen; ein anderer die Gabe, einen pro-

6) Zum leichtern Verſtändniß des folgenden muß man bemerken, daß der Apoſtel die auſſerordentlichen oder wunderbaren Wirkungen des heiligen Geiſtes von den ordentlichen und gewöhnlichen, die in allen Gläubigen ſich äuſſern, (V. 3.) hier nicht genau unterſcheidet, ſondern bald auf dieſe, bald auf jene hinſieht, weil ſie alle, die ordentlichen ſowohl, als die auſſerordentlichen, denen, die an Jeſum glaubten, von Gott mitgetheilt wurden. Vorzüglich aber muß man wohl bemerken, daß hier Paulus von der ganzen damals auf Erden beſtehenden chriſtlichen Gemeinde rede, in welcher der heilige Geiſt auf mancherley Weiſe, ordentlich und auſſerordentlich, wirkte. Zu dieſer allgemeinen Kirche, oder Gemeinde Chriſti gehörten nun auch die Apoſtel ſelbſt, und alle andern mit Geiſtesgaben verſehenen Chriſten. Ob ein Corinther ein ſolcher Wunderthäter geweſen ſey, wie die Apoſtel, das kann man folglich aus dieſer Stelle nicht entſcheiden. Daß er aber in Corinth Wunderwerke verrichtet habe, iſt aus 2. Cor. 12, 12. klar.

7) Das Wort Weisheit im Text iſt hier eine vorzügliche Erkenntniß von den allgemeinen, allen Chriſten nothwendigen Glaubens- und Sittenlehren, welche die wahre Weisheit ſind. 1 Cor. 1, 30. Col. 2, 3. Die Gnosis, (1 Cor. 13, 2.) welche oben tiefere Kenntniß überſetzt iſt, iſt vornehmlich eine theoretiſche, in die Natur der menſchlichen Seele, in die Schriften des alten Teſtamentes, und deren Anwendung auf das Chriſtenthum, und auch wohl in die rechte Art und Weiſe, wie man damalige philoſophiſche Kenntniſſe beym Vortrag der chriſtlichen Religion anwenden konnte, eindringende Kenntniß. Daher wurden gelehrte Chriſten nachher Gnoſtiker genannt.

prophetiſchen Vortrag zu halten; ein anderer das Vermögen, die begeiſterten Lehrer (von denen, die es nicht ſind,) zu unterſcheiden (1 Joh. 4, 1. 2.); ein anderer die Gabe, fremde Sprachen zu reden; ein anderer (dasjenige, was in fremden Sprachen vorgetragen worden iſt,) in die bekannte Sprache zu überſetzen. 11. Alles dieſes wirket Ein und eben derſelbe Geiſt, und theilet einem jeden das Seine mit, was und wie er will. 12. Wie nämlich ein Leib viele Glieder hat; alle Glieder des Leibes aber zuſammen Einen Leib ausmachen; eben ſo verhält es ſich auch mit Chriſto (und ſeiner Gemeinde). 13. Denn wir ſind alle in einerley Geiſtesgeſinnung (Eph. 4, 4.) durch die Taufe zu Einem Leibe vereinigt, wir ſeyen Juden oder Heiden, Knechte oder Freye geweſen. Wir werden alle durch das Trinken aus Einem Kelche zu einerley Geiſtesgeſinnung verbunden. 14. Ein Leib beſtehet nicht aus Einem Gliede, ſondern aus vielen. 15. Wenn nun der Fuß ſprechen wollte: weil ich die Hand nicht bin; ſo bin ich kein Glied des Leibes; iſt er deswegen nicht des Leibes Glied? 16. Und wenn das Ohr ſpräche: weil ich das Auge nicht bin; ſo gehöre ich nicht zum Leibe; hat es nun aufgehört, ein Theil des Leibes zu ſeyn? 17. Wenn der ganze Leib Auge wäre; wo wäre das Gehör? Wenn er ganz Ohr wäre; wo wäre der Geruch? 18. Gott hat viele Glieder vereiniget, und einem jeden nach ſeinem weiſen Willen ſeinen Ort am Körper angewieſen. 19. Wenn ſie alle zuſammen nur Ein Glied wären; wäre dies ein menſchlicher Körper [8])? 20. Es ſind alſo noth-

wendig

8) So organiſirt, articulirt, wie wir ihn jezt haben.

wendig vielerley Glieder zu Einem und demſelben Leibe erforderlich. 21. Das Auge kann zur Hand nicht ſagen: du nützeſt mir nichts; das Haupt nicht zu den Füßen: ich bedarf eurer nicht. 22. Vielmehr ſind diejenigen Glieder, welche die ſchwächſten zu ſeyn ſcheinen, gerade die nothwendigſten [9]). 23. Und diejenigen Leibesglieder, welche das wenigſte äuſſerliche Anſehen haben, auf die verwenden wir den meiſten Schmuck; und die, deren Entblößung unanſtändig ſeyn würde, ſuchen wir am wohlanſtändigſten zu bedecken; 24. denn die ſchönern Glieder haben einen ſolchen Schmuck nicht nöthig. 25. Gott hat aber den Leib ſo eingerichtet, daß diejenigen Glieder, welche zu wenig äuſſerliches Anſehen zu haben ſcheinen, deſto mehr Schmuck empfangen, damit nicht gleichſam ein Zwieſpalt im Körper entſtünde [10]), ſondern ein Glied (der Gemeinde) für das andere ſorge. 26. Wenn daher Ein Glied leidet, ſo leiden ſie alle mit. Wenn Ein Glied Ehre empfängt; ſo freuen ſich alle mit. 27. Eben ſo ſeyd ihr einzelne Mitglieder der Gemeinde zuſammengenommen der Leib Chriſti. 28. Gott hat in der Gemeinde zuerſt die Apoſtel geſetzt, zum andern die Propheten, zum dritten die (ordentlichen) Lehrer; nachher die, welche große Wunderthaten verrichten; ſodann die, welche mit der Gabe, Kranke zu heilen, verſehen ſind; dann die, welche verordnet ſind, andern Beyſtand zu leiſten; die, welche über die Andern eine Aufſicht führen; endlich diejenigen, welche in fremden Sprachen

9) Auge, Ohr, Zunge ꝛc.

10) Hier wendet Paulus den Inhalt der Allegorie auf die Mitglieder der chriſtlichen Gemeinde an, die, mit einander verbunden, der Leib Chriſti ſind. Man ſehe hiezu Eph. 4, 16.

chen (vor der Gemeinde) reden. 29. Können Alle Apoſtel ſeyn? oder Alle Propheten? Alle Lehrer? Alle Wunderthäter? 30. Haben Alle die Gabe, geſund zu machen? fremde Sprachen zu reden? oder dieſe zu überſetzen? Strebet mit Eifer nach den beſten Gaben, und ich will euch nun, welches die allervortrefflichſten ſeyen, ſogleich anzeigen.

Kapitel XIII.

Inhalt.

Der hohe Werth der wahren, thätigen Nächſtenliebe vor allen andern Gaben und Vorzügen der Menſchen. *)

V. 1. Wenn ich aller Menſchen und Engel Sprachen 1) reden könnte, und hätte die Liebe nicht: ſo wäre

1) Alle möglichen Sprachen in der Welt. Daß die Engel auch ihre Gedanken gegen einander ausdrücken können, daran wird wohl niemand zweifeln.

*) Einleit. Die erſte chriſtliche Gemeinde in Corinth war aus ehemaligen Juden und Heiden zuſammengeſetzt. Die Judenchriſten, welche mit den Propheten des alten Teſtaments bekannt waren, konnten leichter, als die Heidenchriſten, einen Vortrag in der Sprache der Propheten und nach Art derſelben halten. Dagegen waren in Corinth, wie in andern großen Handelsſtädten, viele Ausländer, die in ihrer Mutterſprache doch auch in der Gemeinde reden wollten. Auch hatten ſelbſt manche Griechen ausländiſche Sprachen gelernt. Nun war in dieſer Gemeinde hieraus und überhaupt eine Art des verwerflichſten Wetteifers entſtanden. Einer wollte den Andern übertreffen. Einer beurtheilte den Andern

wäre ich ein leertönendes Gefäß, oder eine klingende Cymbal. 2. Wenn ich mit prophetiſchen Gaben verſehen wäre, alle Geheimniſſe [2]) verſtünde, die tiefſten Einſichten in die Religion, und einen ſolchen Wunderglauben hätte, daß ich ſelbſt Berge verſetzen könnte [3]), hätte aber die Liebe nicht; ſo wäre ich doch nichts. 3. Wenn ich all mein Vermögen unter die Armen vertheilte, und wenn ich ſelbſt meinen Leib zu Feuertorturen dahingäbe [4]), und hätte die Liebe nicht; ſo hätte dieß Alles doch keinen Werth. 4. Die Liebe iſt langmüthig und gütig; die Liebe kennt nicht die neidiſche Eiferſucht; die Liebe redet nicht ſtolz und prahleriſch; ſie iſt nicht aufgeblaſen (hochmüthig); ſie beträgt ſich nicht unanſtändig; 5. ſie iſt nicht eigennützig; nicht rachgierig; ſie geht nicht damit um, Andern zu ſchaden, Andern Böſes zu thun; 6. ſie freuet ſich nicht über das Unrecht; ſon-

2) Was andern Menſchen verborgen iſt, z. B. die Zukunft, wovon die Propheten geweiſſagt haben.

3) Eine ſprüchwörtliche Redensart, deren Jeſus ſich öfters bediente, um anzudeuten, daß die Apoſtel durch ihren Glauben unmöglich ſcheinende Dinge verrichten könnten.

4) Dieß war eine Art der Peinigung durch brennende Fackeln, Miſſethäter zum Geſtändniß, und nachher in den Verfolgungen manche Chriſten zum Abfall zu bringen. Nach einer andern Auslegung könnte die Ueberſetzung ſeyn: wenn ich mich ſelbſt zum Sklaven dahingäbe und meinem Leib das Sklavenzeichen einbrennen ließe.

dern zu ſcharf, oder fiel ihm wohl gar lieblos ins Wort, wie aus Kap. 14. klar iſt. Paulus zeigt daher den Corinthern, daß auch die glänzendſten Gaben durch die Liebloſigkeit ihren Werth verlören; daß kein Chriſt ſich ſeiner auch noch ſo großen Gaben überheben ſollte, weil in dieſen, wie hier auf Erden in allen menſchlichen Dingen, immer noch viel Unvollkommenes bleibe.

ſondern über das, was wahr und recht iſt; 7. ſie decket fremde Fehler zu [5]), ſie erträgt alles (Unangenehme) [6]). 8. Die Liebe darf nie aufhören; wenn auch die Gabe aufhört, prophetiſche Vorträge zu halten, oder in fremden (unerlernten) Sprachen zu reden, und wenn ſelbſt die tiefſten Einſichten [7]) wegfallen. 9. Dieß wird geſchehen; denn unſre Einſichten und Erkenntniſſe ſind unvollkommen. 10. Wenn wir zur höhern Vollkommenheit gelangen; wird dieſer unvollkommene Zuſtand aufhören. 11. Als ich (z. B.) ein Kind war; redete ich als ein Kind; hatte kindiſche Geſinnungen und Vorſtellungen [8]); als ich aber ein Mann wurde: legte ich das ab, was nur Kindern eigen iſt. 12. So ſehen wir jetzt die (künftigen) Dinge wie durch ein Steinglas, nur dunkel und in räthſelhaften Bildern; einſt aber ſchauen wir ſie vor uns gegenwärtig, wie ſie ſind (2 Cor. 5, 7.). Jetzt erkennen wir nur etwas davon; einſt werde ich es ſo erkennen, wie ich von mir ſelbſt erkannt werde [9]). 13. Bis dahin bleiben (uns)

 Glau-

5) Sie glaubet und hoffet alles (Gute von Andern).

6) Alles dieß thut und leidet ſie; ſo weit es Pflicht und Gewiſſen erlauben.

7) Die auſſerordentliche Mittheilung der Einſichten in die Religion.

8) Das Menſchengeſchlecht iſt hier auf Erden in ſeinem erſten Entwicklungs- und Erziehungszuſtand, wie Kinder. Daher iſt alles, was Menſchen denken, und ſonderlich was ſie von dem zukünftigen Leben reden und ſchreiben, noch ſehr unvollkommen.

9) Um dieſe ſchwere Stelle, ſo viel möglich, recht zu verſtehen, iſt folgendes zu bemerken. Der Apoſtel ſetzt die Erkenntniß, welche wir jetzt haben, derjenigen entgegen, die wir einſt erlangen ſollen. Die erſtere iſt nur unvollkommen, nur durch Bilder und Schat-

Glaube, Hoffnung, Liebe; doch die Liebe iſt das Vorzüglichſte unter dieſen.

Kap.

Schattenriße uns beygebracht. Einer höhern ſind wir jetzt noch nicht fähig. Dort aber ſollen wir eine anſchauende, eine vollkommene Kenntniß erlangen, dergleichen wir auf Erden ſchon von uns ſelbſt und von andern uns gegenwärtigen Dingen haben. Nun fragt ſich, was das ſey, wovon wir dort eine ſo vollkommene und anſchauende Erkenntniß erlangen können. Viele Ausleger ſagen, es ſey Gott. Allein das iſt wider die Schrift (1. Tim. 6, 16). Es iſt wider die Vernunft; denn wie will ein vernünftiges Weſen, das durch Zeit und Raum beſchränkt iſt, das Weſen der überall wirkenden Gottheit durch Anſchauung erkennen? Was iſts denn alſo, das wir einſt anſchauend erkennen? 1) Chriſtus. 1 Joh. 3, 2. (Joh. 17, 24.) 2 Cor. 5, 7. Röm. 8, Phil. 1. 2) Die herrlichen Wohnungen und Güter, die Gott uns durch Jeſum dort bereitet hat. 3) Die Mitgenoſſen unſerer Seeligkeit, von denen wir zum Theil jetzt noch ganz und gar keine Vorſtellung haben. Von allen dieſen Gegenſtänden können wir während unſers Erdenlebens keinen andern, als dunklen Bilderunterricht empfangen. Wenn ein Prophet uns das himmliſche Leben nach ſeinem Aeuſſerlichen beſchreiben will; ſo muß er es durch einen großen Reichthum von Gemählden thun, welche er aus der ganzen uns bekannten Natur ausſucht. Er wird daher das Schönſte, Koſtbarſte und Prächtigſte dazu nehmen, um nur einigermaſſen anzudeuten, welch eine Alles übertreffende Schönheit jener himmliſche Wohnort für uns haben werde. Man ſehe z. B. die Off. Joh. 20. und 21.

Kapitel XIV.

Inhalt.

Unterricht über den rechten Gebrauch der Sprachengabe und über den hohen Werth lehrreicher prophetiſcher Vorträge V. 1—33. Den Schluß macht die Anordnung, daß Frauensperſonen in der Gemeinde keine Vorträge halten ſollten. V. 34—40. *)

V. 1. Beſtrebt euch denn alſo, die Liebe in euch zu unterhalten und auszudrücken. Sucht zwar in geiſtlichen

*) Einleit. In der Einleitung zu Kap. 12. iſt ſchon bemerkt worden, daß die ausserordentliche Gabe, in fremden, vorhin nie gelernten Sprachen zu reden, nur ſelten mitgetheilt worden ſey. Nämlich nur dann, wenn dieß zur Gründung und Ausbreitung der chriſtlichen Religion nothwendig war. Dieß geſchah das erſtemal zu Pfingſten (Apoſtelg. 2.) in Jeruſalem, um dadurch die ganze Stadt und alle fremden, aus vielen Weltgegenden verſammelten Juden und Judengenoſſen auf die wichtige Revolution aufmerkſam zu machen, die nun zum Beſten der ganzen Menſchheit beginnen ſollte. Das Zweytemal geſchah es zu der Zeit, da Petrus vor Cornelius und den verſammelten Heiden das Evangelium predigte. Apoſtelg. 10. Hier war es eben ſo nothwendig, weil dem Petrus ſelbſt, wie allen übrigen Apoſteln und allen Judenchriſten, das höchſtſchädliche Vorurtheil genommen werden mußte, in das neue Reich Gottes könnte keine Mannsperſon aufgenommen werden, wenn ſie nicht zuvor durch die Beſchneidung der Nachkommenſchaft Abrahams einverleibt worden wäre. Durch dieſen Irrthum hätte man der Ausbreitung des Evangeliums das größte Hinderniß entgegengeſetzt. Nun war aber noch ein anderes Vorurtheil zu vertilgen, welches eine Spaltung unter den Chriſten veranlaſſen und großen Schaden in der Folge ſtiften konnte. Der von Johannes Getauften waren eine große Menge und viele derſelben blieben Johannes-Jünger, auch noch nach dem Tode Jeſu, ohne die von Chriſto eingeſetzte Taufe anzunehmen. Wie ſollten nun dieſe dahingebracht werden, daß ſie die Johanneiſche Jüngerſchaft ver-

lichen Vorzügen einander zu übertreffen, vornehmlich aber darin, prophetiſche (gute und lehrreiche) Vorträge zu halten. 2. Denn wer einen Vortrag in fremder Spra-
che

verließen und Mitglieder in der Gemeinde Jeſu zu werden wünſchten. Wie dieſer Zweck erreicht worden ſey, ſteht Apoſtelgelg. 19, 1. beſchrieben, und dieß war das drittemal, wo jene ſo auſſerordentliche Gabe, fremde Sprachen, ohne ſie zu erlernen, zu reden, von Gott auf eine kurze Zeit mitgetheilt wurde. Der Zweck war, den größten Theil der Johanneiſchen Schule mit den Nachfolgern Jeſu zu verbinden. Es entſteht aber hiebey die Frage: ob jene Sprachengabe auf das ganze Leben denen geblieben ſey, die ſie einmal empfiengen; oder ob ſie dieſelbe nur in den wenigen angegebenen wichtigen Augenblicken hatten, wo ſie der große Zweck der Ausbreitung des Chriſtenthums und der Ausbildung der Menſchheit durch daſſelbe erforderte? Das letzte iſt weit wahrſcheinlicher. Daraus folgt, daß in Corinth, wo die chriſtliche Gemeinde ſchon geſtiftet, und ziemlich zahlreich war, kein auſſerordentliches Mittel zur Erreichung des letztern Zwecks nöthig geweſen ſey; daß demnach diejenigen Chriſten, die vor der verſammelten Gemeinde in fremden Sprachen Vorträge hielten, von dreyerley Art geweſen ſeyn müſſen. Einige bildeten ſich ein, ſie würden vom heiligen Geiſt angetrieben, in einer nichtgriechiſchen, ſondern ausländiſchen Sprache, die ſie erlernt hatten, zur Gemeinde zu reden. Andere thaten ebendaſſelbe aus Ehrgeitz, entweder um für Begeiſterte gehalten zu werden, oder wenigſtens, um auch mit zu reden und nicht blos ſtumme Zuhörer zu ſeyn. Sie lernten dieſe wohl etwas aus einer fremden Sprache auswendig. Vor dieſer beſondern religiöſen Eitelkeit warnt auch Jakobus im 1. und 3. Kapitel ſeines Briefes. Noch läßt ſich eine dritte Art dieſer Leute denken. Es waren höchſtwahrſcheinlich in der Gemeinde zu Corinth, als einer großen Handelsſtadt, viele Ausländer, die nicht Griechiſch verſtanden. Um nun auch dieſe durch einen Vortrag zu erbauen, konnte ein redlicher Chriſt in guter Abſicht in der Mutterſprache des Fremdlings etwas vortragen. Sollte aber dieſer Vortrag auch den übrigen Mitgliedern der Gemeinde nützen; ſo mußte er entweder von dem Redner ſelbſt, oder von einem Andern wie-

che hält, der redet nicht zum Unterricht der Menſchen [1]), ſondern nur vor Gott (der ihn allein verſteht) [2]). Denn niemand verſteht ihn, weil er in der Begeiſterung Anderen unverſtändliche Dinge ſpricht. 3. Wer aber einen prophetiſchen Vortrag hält [3]), der redet zum Nutzen, (nämlich) zur Erbauung, zur Ermunterung im Guten, und zum Troſte der Menſchen. 4. Wer in einer fremden Sprache redet, erbauet nur ſich; wer aber einen prophetiſchen Vortrag hält, erbaut die Gemeinde. 5. Ich will zwar zugeben, daß jeder von euch in einer fremden Sprache öffentlich rede [4]); noch mehr aber wünſche ich, daß ihr prophetiſche Vorträge halten möget. Denn wer einen ſolchen Vortrag hält, iſt weit mehr, als der, welcher in fremden Sprachen redet; es ſey denn, daß das Vorgetragene auch überſetzt werde,

da-

1) Wenn nämlich niemand da iſt, der ihn verſteht.

2) Den Sinn dieſer Worte ſehe man V. 28.

3) Aus dieſer Stelle iſt offenbar, daß das Prophezeihen oder Weiſſagen hier nicht bedeute: künftige Dinge vorher ſagen, ſondern durch die Lehren der chriſtlichen Religion die Gemeinde Gottes erbauen, aber in einem Vortrag, deſſen Inhalt zum Theil aus Schriftſtellen der Propheten, Pſalmen ꝛc. genommen war, zum Theil blos in einer der prophetiſchen ähnlichen Beredſamkeit gehalten wurde.

4) Paulus will dieß nicht befehlen; ſondern nur für gewiſſe Fälle erlauben.

---

wiederholt und ins Griechiſche überſetzt werden. Ob nicht einige ſogar nur unverſtändliche und ſinnloſe Laute hören ließen, um ſich das Anſehen der Begeiſterten zu geben, laſſe ich dahin geſtellt ſeyn. (Doch glaube ich, es vertrage ſich dieſe Meinung gar nicht mit V. 4. Denn mit ſinnloſen Tönen könnte ſich kein Menſch ſelbſt erbauen). Paulus lehrt daher, wie man den Gebrauch fremder Sprachen in der Gemeinde einſchränken, und gute Ordnung, in Anſehung der Religionsvorträge, halten ſoll.

damit die Gemeinde daraus ſich erbauen könne. 6. Denn, wenn ich, meine Brüder! zu euch käme und in fremden Sprachen redete, was würde ich euch nützen, wenn ich nicht (in einer euch verſtändlichen Sprache) euch etwas aus einer empfangenen Offenbarung, oder etwas von tiefern Einſichten in die Religion, eine prophetiſche Rede, oder ſonſt etwas zum Unterricht vortrüge. 7. Iſt es ja doch mit lebloſen Dingen ſo, die einen Ton geben. Wenn man auf einer Flöte oder Harfe nicht deutliche Töne angiebt [5]), wie will man verſtehen, was geblaſen oder auf der Harfe geſpielet wird? 8. Und wenn man auf der Feldtrompete bedeutungsloſe Töne erſchallen ließe; wer würde ſich zum Treffen bereit machen? 9. Eben ſo, wenn ihr nicht in euren Reden Wörter gebraucht, die euren Sinn Andern verſtändlich machen; wie kann man wiſſen, was ihr redet? würdet ihr da nicht in die Luft reden? 10. Es giebt in der Welt ſo mancherley Arten von Sprachen, und doch iſt kein Ton derſelben, der ſeine Bedeutung nicht hätte. Wenn ich nun die Bedeutung eines Wortes nicht weiß, ſo bin ich ja gegen den Redner wie ein Ausländer zu betrachten [6]), und ſo auch er gegen mich. 12. Wenn ihr alſo nach geiſtlichen Vorzügen ſtrebet; ſo denkt darauf, ſolche zu erlangen, welche der (ganzen) Gemeinde erbaulich ſeyn mögen, und wodurch ihr viel Nutzen ſchaffen könnt. Wer aber in fremden Sprachen reden will,

5) Wenn man auf einem Inſtrument unter einanderlaufende, unregelmäßige Töne ohne Takt und Menſur hervorbrächte, wie wollte man erkennen, was für eine Art der Muſik dieß ſeyn ſollte, ob ſie etwas Freudiges oder Trauriges andeute ꝛc.

6) Der eine dem Andern unbekannte Sprache redet.

will, der mag wohl ſeinen Vortrag halten; aber er überſetze ihn auch [7]). 14. Denn wenn ich in fremden Sprachen bete; ſo bete ich zwar in meinem Geiſte für mich; aber mein Vortrag bringt andern keinen Vortheil. 15. Was iſt alſo zu thun? Ich will beten bey mir ſelbſt [8]), aber ich will auch den Sinn meines Gebets durch Ueberſetzung andern verſtändlich machen. Ich will den Pſalm für mich ſelbſt [9]) ſprechen; nicht als einen öffentlichen Vortrag; aber auch den Sinn des Pſalms andern mittheilen [10]). Wenn du aber dein Dank- und Segensgebet nur zu deiner eigenen Erbauung (ohne Ueberſetzung) ausſprechen wollteſt; wie will der, welcher unter die Ungelehrten (Nichtkenner der Sprachen) gehört, deinem Dank- und Segensgebet ein Amen nachtönen laſſen, da er das, was du redeſt, nicht verſtehet? 17. Du magſt zwar dein Gebet (nach deiner Weiſe) recht fein eingerichtet haben; allein der andre wird nicht dadurch erbaut. 18. Ich preiſe meinen Gott, daß ich mehr fremde Sprachen rede, als ihr alle [11]). 19. Aber in

7) Oder laſſe ihn durch einen Andern überſetzen.

8) In einer fremden Sprache.

9) In der fremden Sprache leiſe.

10) In ihrer Mutterſprache.

11) Paulus behauptet hier nicht, daß er, wie die Apoſtel am Pfingſtfeſte, die Gabe, fremde Sprachen zu reden, durch ein Wunder empfangen habe. Denn wenn dieß geſchehen wäre; ſo würde gewiß in ſeiner Bekehrungsgeſchichte oder ſonſt in der Apoſtelgeſchichte und in ſeinen eigenen Schriften von einer für ihn und die chriſtliche Kirche ſo wichtigen Begebenheit eine Spur zu finden ſeyn. Als die Johannesjünger auf Pauli Veranſtaltung nach der Anordnung Jeſu getauft (Apoſtelg. 19, 1.) und ihnen die Hände von dem Apoſtel aufgelegt wurden; erhielten ſie jene Gabe. Paulus wurde (Apoſtelg. 8, 4.) von

in der Gemeinde will ich lieber fünf (wenige) Worte ſo vortragen, daß ich verſtanden werde, und andern dadurch einen Unterricht ertheile, als unzählige Wörter in fremden Sprachen. 20. Meine Brüder! ſeyd doch keine Kinder am Verſtande. Nur an Mangel der Bösartigkeit werdet Kindern ähnlich (Matth. 18, 3.); aber an Einſichten ſuchet immer vollkommner zu werden. 21. In der Schrift ſtehet (Jeſ. 28, 11. und 12.): ich werde in fremden, dieſem Volk unverſtändlichen Sprachen zu demſelben reden, und auch dann werden ſie mir nicht gehorchen, ſpricht der Herr [12]. 22. So ſind denn alſo die fremden Sprachen nicht um der Glaubigen willen nöthig, ſondern um der Unglaubigen und Ungehorſamen willen, um ihnen ein Zeichen zu ſeyn [13]. Der prophetiſche Vortrag aber iſt nicht zunächſt für die Unglaubigen; ſondern für die Glaubigen [14]. Wenn nun eure ganze

von Ananias getauft; es wurden ihm von ebendemſelben die Hände aufgelegt; aber kein Wort berichtet Lukas davon, daß er unmittelbar darauf fremde Sprachen geredet habe. Die Sprachen, welche Paulus von Jugend auf durch Fleiß und durch Umgang mit Menſchen gelernt hat, mögen folgende geweſen ſeyn: 1) Griechiſch, 2) Hebräiſch, nach dem Text des A. T. 3) Altſyriſch, 4) Chaldäiſch, 5) Neuhebräiſch, oder Syrochaldäiſch, in welcher Jeſus und ſeine Zeitgenoſſen in Paläſtina geredet haben, 6) Arabiſch, ſehr wahrſcheinlich auch 7) Lateiniſch; denn er war ja ein römiſcher Bürger, und wohl auch 8) Samaritaniſch.

12) Ob gleich Gott die Iſraeliten durch die Chaldäer ſtrafen und ſie unter Völker wegführen ließ, deren Sprachen ſie auch nicht verſtunden; ſo bekehrten ſie ſich dennoch nicht ſo, wie es ſeyn ſollte. Dieſe Stelle des Jeſaias wendet der Apoſtel nach ſeiner Art hier an.

13) Wodurch ſie erweckt werden, der Wahrheit nachzudenken.

14) Auch die Unglaubigen können zwar dadurch zum Nachdenken erweckt werden, S. V. 24. aber

ganze Gemeinde an einem einzigen Orte ſich verſammelte, und alle in fremden Sprachen redeten; es käme dann ein Ungelehrter [15]), oder ein Unglaubiger hinein, würde er nicht ſagen, ihr wäret wahnſinnig? 24. Wenn aber alle lehr- und geiſtreiche Vorträge hielten, und es käme ein Unglaubiger oder ein Ungelehrter dazu; ſo würde er durch alle von ſeinem Irrthum überführt, zur Erkenntniß ſeiner Sünden gebracht, und der ihm vorher verborgene Zuſtand ſeines Gemüths würde ihm aufgedeckt werden [16]). 25. Er würde auf ſein Angeſicht fallen, Gott anbeten und bekennen, daß Gott wahrhaftig in und unter euch wirke. 26. Was müßt ihr alſo thun, meine Brüder! Wenn ihr euch verſammelt; ſo mag der eine einen Pſalm, oder eine Lehre vortragen; ein Andrer in fremden Sprachen reden, einer eine Offenbarung mittheilen, ein andrer überſetzen oder auslegen [17]); nur muß alles zur Erbauung geſchehen. 27. Von denen aber, die in fremden Sprachen reden, ſollen zwey, höchſtens drey auftreten, und ihren Vortrag theilweiſe halten, und ein anderer ſoll ſogleich jeden Theil überſetzen [18]).

28.

aber die prophetiſchen Vorträge waren doch zunächſt auf die Glaubigen berechnet und für ſie eingerichtet.

15) Der dieſe fremden Sprachen nicht verſteht.

16) Hier iſt die rechte Erklärung von dem, was ein prophetiſcher Vortrag oder Weiſſagung im neuteſtamentiſchen apoſtoliſchen Sinne ſey.

17) Das griechiſche Wort Hermeneia bedeutet bald, Ueberſetzung aus einer fremden Sprache, bald Erklärung einer Offenbarung oder einer dunklen Schriftſtelle. Hier ſcheint das Wort beydes in ſich zu faſſen.

18) Denn einen ganzen langen Vortrag würde der Ueberſetzer nicht haben im Gedächtniß behalten können. Es ſoll ſo gehalten werden, wie bey dem Reden eines fremden Geſandten, der eine unbekannte Sprache ſpricht.

28. Wenn aber keiner den Vortrag zu überſetzen im Stande iſt; ſo ſoll man gar nicht in fremden Sprachen reden. Er rede für ſich ſelbſt in der Stille vor Gott. 29. Prophetiſche Vorträge aber können zwey auch drey halten, und die übrigen ſollen dieſelbigen beurtheilen [19]. 30. Wenn aber einer von den Zuhörern eine Offenbarung empfängt; ſo ſoll der vorhergehende Redner ſchweigen [20]. 31. Ihr könnt ja alle nach einander prophetiſche Reden halten, damit alle belehrt und zum Guten ermuntert werden. 32. Denn der prophetiſche Redner hat ſeine Begeiſterung gar wohl in ſeiner Gewalt [21]. 33. Gott liebt die Unordnung nicht; ſondern die [22]) Eintracht. So iſt es in allen übrigen chriſtlichen Gemeinden.

34. Die Frauen ſollen in der Gemeinde nicht öffentlich reden; es iſt ihnen nicht erlaubt, Vorträge zu hal-

19) 1 Cor. 12, 10. 1 Joh. 4, 1. u. 2. Die Begeiſterten waren nicht alle wirklich vom Geiſte Gottes getrieben; ſie konnten auch Irrthümer vortragen.

20) Da es in den erſten Zeiten des Chriſtenthums wirklich Propheten gab, die künftige Dinge vorher verkündigten, welche genau eintrafen, und da manche mit aufrichtigem Herzen behaupteten und ſelbſt glaubten, entweder eine Offenbarung der Zukunft empfangen zu haben, oder ſonſt auf eine auſſerordentliche Weiſe zum Reden angetrieben worden zu ſeyn; ſo konnte man einem ſolchen ſonſt redlichen Chriſten nicht verbieten, als Redner aufzutreten. Sein Vortrag wurde aber nachher geprüft.

21) Manche Chriſten wurden entweder vom Eifer für die Wahrheit und das Chriſtenthum ſo mächtig angetrieben, daß ſie in eine ungewöhnliche Geiſtesbewegung geriethen, und während des Vortrags, den ein Anderer that, zu reden anfiengen. Dieß brachte die ganze Verſammlung in Unordnung, welche Paulus hier verhüten will.

22) Durch gute Ordnung zu erhalten.

halten. Sie ſollen gehorchen, und dieß will auch die Schrift (1 Moſ. 3, 16.). 35. Wenn ſie etwas lernen wollen; ſo ſollen ſie zu Hauſe ihre Männer fragen [23]). Es iſt für die Frauen unanſtändig, öffentlich in der Gemeinde zu reden [24]). 36. Iſt etwa unſre göttliche Religion bey euch zuerſt geſtiftet und von euch ausgebreitet worden? Oder habt ihr ſie nur allein empfangen? 37. Iſt unter euch irgend ein Prophet oder begeiſterter Lehrer, der wird erkennen, daß das, was ich euch ſchreibe, des Herrn Wille iſt. 38. Wer dieß nicht erkennen will, der bleibe unwiſſend [25]). 39. Beſtrebet euch nur, meine Brüder! viele prophetiſche Vorträge zu halten; verwehret zwar nicht ganz, in fremden Sprachen zu reden. 40. Alles aber geſchehe auf eine wohlanſtändige Art und nach gegebener Vorſchrift.

Kap.

23) Frauen konnten vielleicht Fragen in der Gemeinde aufwerfen, um ſich belehren zu laſſen. Auch dieß erlaubt Paulus nicht.

24) Der Uebergang zum folgenden Gedanken iſt: in den übrigen chriſtlichen Gemeinden iſt es auch ſo. Oder ſeyd ihr etwa die Mutterkirche, von der die übrigen erſt lernen ſollten, wie ſie ſich betragen müſſen?

25) Paulus befolgt hier die Regel: wer ſich nicht durch gute Gründe überzeugen läßt, den muß man ſeinen irrigen Gedanken überlaſſen. Alle Mühe iſt an ihm vergebens verſchwendet.

Kapitel XV.

Inhalt.

Gewißheit der künftigen Auferſtehung der Todten, nebſt einigen Aufklärungen über die Beſchaffenheit der Leiber der Wiederbelebten und dem nächſt darauf folgenden Zuſtande des Menſchengeſchlechts. *)

V. 1. Ich erinnere euch, meine Brüder! an die evangeliſchen Lehren, welche ich euch geprediget habe.
2. Dieſe habt ihr angenommen; an ihnen habt ihr bisher

*) Einleit. Unter den erſten Chriſten waren viele, welche sadducäiſchen Irrthümern und philoſophiſchen Meynungen von mancherley Art ergeben waren. Die Sadducäer glaubten keine Auferſtehung der Todten und die meiſten derſelben zweifelten ſogar an der Unſterblichkeit der Seele. Platoniſche und gewiſſe morgenländiſche Philoſophen glaubten, in der Materie läge der Grund desjenigen Böſen, wodurch die Menſchen zur Sünde gereitzt, und vielen Uebeln unterworfen würden; folglich mußte ihnen die Auferſtehung der menſchlichen Leiber ganz ungereimt vorkommen, Apoſtelg. 17, 33., weil ſie glaubten, die Seelen der guten Menſchen müßten in dem künftigen Leben von moraliſchen Uebeln befreyt ſeyn. Daher kam es, daß Männer dieſer Art, wenn ſie auch Chriſtum für einen göttlichen Geſandten hielten, dennoch das nicht glaubten, was er und die Apoſtel von der Auferſtehung der Todten gelehrt hatten. Einige derſelben nahmen an, es ſey Alles, was von der Auferſtehung der Todten von Jeſu geſagt worden wäre, geiſtlich zu verſtehen. Wie Paulus Eph. 2, 1—7. von einer geiſtlichen Auferweckung der geiſtlich Todten redet; ſo ſeyen alle Andere Stellen der Reden Jeſu und der Schriften ſeiner Apoſtel von einer ſolchen Auferweckung zu verſtehen. Unter dieſen Gelehrten waren ſonderlich Hymenäus und Philetus. 2 Tim. 2, 17. u. 18. Unter den Juden waren auch von der Eſſäiſchen Sekte nicht wenige, welche an der Wiederbelebung der verſtorbenen menſchlichen Leiber zweifelten. Irrthümer dieſer Art waren nun auch in Corinth ausgeſtreut worden. Dieſen ſucht Paulus entgegen zu arbeiten, um den Glauben an die Wahrheit in den Seelen der Corinthiſchen Chriſten zu beveſtigen.

her veſt gehalten; durch ſie werdet ihr auch ſelig werden, wenn ihr ſie anders ſo rein unter euch erhaltet [1]), wie ich ſie euch verkündiget habe; auſſerdem hättet ihr ja den chriſtlichen Glauben vergebens angenommen. 3. Vor allen Dingen lehrte ich euch, wovon auch ich belehrt worden bin, daß nämlich Chriſtus um unſrer Sünden willen geſtorben ſey, wie die Schrift ſagt: 4. daß er begraben worden und am dritten Tage auferſtanden ſey, wie auch dieß die Schriſt ſagt [2]), und daß er dem Kephas (Petrus Luc. 24, 34.) und den übrigen Apoſteln erſchienen ſey. 6. Hernach erſchien er mehr als fünf hundert Glaubensbrüdern auf einmal, von welchen die meiſten noch jetzt leben; (einige aber davon ſind geſtorben). 7. Hierauf erſchien er dem Jakobus [3]); 8. dann wie-

1) Dieſe Lehren ſollten nicht nur rein erhalten, ſondern auch zu einem heiligen Wandel behalten und angewendet werden.

2) Jeſus hatte ſich, wenn er mit ſeinen Apoſteln und andern Jüngern von ſeinem Tod und ſeiner Auferſtehung redete, auf Stellen des alten Teſtaments berufen. Die vorzüglichſten derſelben waren Jeſ. 53 Zach 13. Pſ. 16. Man ſehe Luc. 24, 26. und 27. Eben ſo hat Petrus Apoſtelg. 2. und an andern Orten ſich auf ähnliche Stellen des alten Teſtamentes berufen. Aber daß Chriſtus eben am 3. Tage wieder auferſtehen werde, ſteht in keinem Propheten als Weiſſagung. Nur allein die bekannte Geſchichte des Jonas wendet Jeſus Matth. 12. auf ſein Bleiben im Grabe und ſeine Wiederbelebung an. Es iſt daher ein höchſt wahrſcheinlicher Gedanke, den einige Gelehrte hatten, daß Paulus und wohl auch andere Apoſtel auf ihren Reiſen ein geſchriebenes Evangelium bey ſich hatten, aus welchem die Geſchichte Jeſu den neuen Mitgliedern der Gemeinden entweder erzählt oder auch vorgeleſen wurde, wenigſtens denen, welche die neuhebräiſche Sprache verſtanden. Die Textesworte, nach der Schrift, konnten alſo auch heiſſen: nach dem geſchriebenen Evangelio, das euch bekannt gemacht worden iſt.

3) Laut der Nachricht in dem Evangelio der Hebräer war es Jakobus, der Halbbruder Jeſu.

wieder allen Apoſteln; zuletzt nach allen erſchien er auch mir, der ich es am wenigſten würdig war. 9. (Denn ich bin der Geringſte unter den Apoſteln und kaum werth, den Namen eines Apoſtels zu führen, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. 10 Allein durch die Gnade Gottes bin ich nun, was ich bin, und ſeine Gnade iſt an mir nicht fruchtlos geweſen. Denn ich habe mehr, als jeder andere gewirkt 4); nicht aber ich, ſondern die Gnade Gottes, die durch mich wirkſam iſt.) 11. Doch ich und jene verkündigen einſtimmig das, was ihr glaubig angenommen habt. 12. Wenn nun aber, laut unſrer Predigt, Chriſtus von den Todten auferſtanden iſt, wie können denn einige unter euch behaupten, es ſey keine Auferſtehung der Todten? 13 Wenn keine Auferſtehung der Todten iſt; ſo iſt auch Chriſtus nicht auferſtanden. 14. Iſt Chriſtus nicht auferſtanden; ſo iſt unſre Verkündigung ſeiner Auferſtehung falſch, und grundlos euer Glaube; 15. dann müßte man uns, in Rückſicht auf Gott, als lügenhafte Zeugen betrachten, weil wir von ihm bezeugen, er habe Chriſtum auferwecket, den er nicht auferwecket hat, wenn überhaupt die Todten nicht auferweckt werden. 16. Denn wenn die Todten nicht auferſtehen; ſo iſt auch Chriſtus nicht auferſtanden; 17. dann iſt euer Glaube nichtig, und ihr ſeyd noch als ſtrafwürdige Sünder zu betrachten; 18. dann ſind auch die, welche im Glauben an Chriſtum entſchlafen ſind, dahin. 19. Hoffen wir 5) nur allein in

4) Zur Ausbreitung des Chriſtenthums.

5) Apoſtel, die wir euch das Evangelium verkündiget haben, und ſo viele und große Verfolgungen deßwegen ausſtehen mußten. 2 Cor. 4, 8.

in dieſem Leben unſre Belohnung von Chriſto; ſo ſind wir die elendeſten unter allen Menſchen. 20. Doch nein: Chriſtus iſt von den Todten auferweckt, und unter den Entſchlafenen der Erſtling der Auferſtandenen geworden [6]. 21. Durch **einen** Menſchen kommt der Tod; durch **einen** die Auferſtehung der Todten. 22. Denn wie alle von Adam die Sterblichkeit erbten; ſo werden auch alle durch Chriſtum einſt wieder belebt werden; ein jeder aber in ſeiner Ordnung. 23. Der Erſtling (Col. 1, 18.) war Chriſtus; einſt werden die, welche ihm angehören, bey ſeiner Erſcheinung auferweckt werden. 24. Dann erfolgt das Ende [7], wo Chriſtus das Reich Gott, dem Vater, übergeben [8], und alle unter den Menſchen bis dorthin beſtehende Regentſchaften, Obrigkeiten und Gewalten aufheben wird. 25. Denn er muß herrſchen, „bis er ſich alle ſeine Feinde unterworfen hat.“ (Pſ. 110, 1.) 26. Der letzte Feind, der beſiegt wird, iſt der Tod.

27.

6) Zwar iſt auch Lazarus wieder aus dem Grabe auferſtanden; aber er iſt nachher wieder geſtorben, und eben ſo auch die beyden andern durch Jeſum wieder zum Leben gebracht.

7) Des Menſchengeſchlechts auf Erden.

8) Das Reich, wovon Paulus hier redet, iſt dasjenige, welches er auf Erden, vermittelſt der Ausbreitung der Erkenntniß des wahren Gottes, geſtiftet hat, und welches er nur ſo lange beherrſcht, als ſündige Menſchen auf Erden wohnen. Einſt, wenn das ganze Menſchengeſchlecht von ihm, dem Leibe nach lebendig hergeſtellt, gerichtet und in andere Weltgegenden (die Schrift nennt ſie Himmel und Hölle) verſetzt werden wird, übergiebt der Mittler der Menſchen, als Beherrſcher dieſes Reiches, dem gleichſam daſſelbe wieder zurück, der es ihm übergeben hatte, das heißt: ſein Auftrag vom Vater iſt nun vollendet. Aus Luk 22, 29 ſieht man deutlich, daß das Reich Chriſti auf Erden, von dem hier

 die

27. Denn Gott 9) hat ihm (Chriſto) alles unterworfen. Wenn man aber ſagt, daß ihm alles unterworfen ſey, ſo iſt klar, daß der Vater 10) davon ausgenommen iſt, welcher ihm alles unterworfen hat. 28. Wenn aber

die Rede iſt, das Gnadenreich iſt, in welchem die Apoſtel durch ihre Schriften die von ihm verordneten Oberhäupter ſind und bleiben werden.

9) Chriſtus iſt das von Gott verordnete Oberhaupt des ganzen Menſchengeſchlechts. Jetzt erkennt man aber noch nicht, daß ihm alles unterworfen ſey, denn der Streit zwiſchen Wahrheit und Irrthum, Tugend und Laſter dauert immer noch fort, und ſelbſt manche mächtige Völker erkennen Chriſti Hoheit noch nicht an Nur nach und nach kann er alſo zu der von Gott ihm beſtimmten allgemeinen Herrſchaft, und der ihm gebührenden Verehrung gelangen. Ebr. 2, 8. Vollendet wird dieß wichtige Werk dann werden, wenn das Menſchengeſchlecht in einen ganz neuen Zuſtand geſetzt worden iſt, und (ſo zu reden) eine neue Organiſation erhalten wird. Dann werden auch alle ehemals lebenden Gewaltigen der Erde ihn als den verehren und ſich ihm als dem unterwerfen müſſen, den Gott zum Herrn und Richter der Menſchheit verordnet hat Phil 2, 9 und 10. Noch aber iſt ein Feind zu beſiegen übrig. Das Sterben der Menſchen muß gänzlich aufhören. Die neue ſinnliche Natur (das neue Organ), die ſie bey der Neubelebung erhalten, wird unverweslich ſeyn. Nun wird der Triumph Jeſu über den Tod der guten Menſchen vollkommen. V 55. u. 56.

10) Es iſt wahrſcheinlich, daß Paulus hiebey auf die Meynungen einiger gelehrten Chriſten hinſieht, die der orientaliſch griechiſchen Philoſophie ergeben waren, und lehrten, der Schöpfer der Erde, der menſchlichen Körper und der übrigen Creaturen ſey nicht das ewige, ganz reine, unerforſchte Weſen, ſondern der Demiurgus, welcher nicht ganz reines Licht, ſondern auch Finſterniß in ſich hätte. Dieſer Gott nun müßte von Chriſto überwunden und ihm unterworfen werden. Daß Meynungen dieſer Art unter den erſten chriſtlichen Gelehrten vorhanden geweſen ſeyen, iſt nicht nur aus Irenäus bekannt, ſondern wir finden auch ſelbſt im neuen Teſtament manche Stelle, die als gelegenheitliche Widerlegung auf dieſen Irrthum hinzielt. Z. E. Jac. 1, 17.

aber dem Sohne alles unterworfen ſeyn wird; dann
wird er auch ſelbſt ſeine Herrſchaft dem Vater überge-
ben, der ihm die Herrſchaft über alles verliehen hat.
29. Dann wird Gott unmittelbarer Alleinherrſcher über
Alle ſeyn [11]). Wenn gar keine Auferſtehung der Todten
iſt, wie unklug handelten die, welche auf Todte ſich
taufen laſſen [12])? In welcher Abſicht laſſen ſie ſich auf
Todte taufen (S. V. 19.)? 30. Warum ſetzen wir
uns ſtündlich Gefahren aus? 31. Jeden Tag muß ich
ja in Todesgefahr ſchweben. (S. Röm. 8, 36.). Ich
betheure dieß bey der Würde eines Apoſtels unſeres Herrn
Jeſu Chriſti, die ihr mir zugeſteht. 32. Wenn ich zu

 Ephe-

11) Dieß wird dann geſchehen, wenn die große Scheidung der Böſen von den Guten vorgenommen wird. Matth. 13, 41., und Cap. 25, 32 und 33. In dem neuen himmliſchen Zuſtand, in welchen diejenigen Menſchen kommen, welche die Seligkeit von Gott empfangen, werden ſie durch keine muthwillige Sünde ſich neuer, eigentlicher Strafen mehr ſchuldig machen. Das Mittlerverhältniß Chriſti hört dann auf. Er iſt, als Menſch betrachtet, der Erſtgeborne unter vielen Brüdern. Die Seligen beobachten Gottes Geſetze nicht nur blos deswegen, weil Jeſus ſie dieſelben gelehrt hat, ſondern aus reiner Achtung gegen des Vaters Geſetz, belebt mit der vollkommenſten Liebe gegen den Vater. Nun hat des Sohnes Herrſchaft ein Ende. Auf Erden iſt nicht mehr das ſogenannte Gnadenreich, das ihm ſein Vater beſchieden hat. Der Zweck des Amtes Jeſu iſt erreicht. Er hat alle Menſchen, die ſich beſſern ließen, oder in ihrer Unſchuld ſtarben, zu Gott geführt. Er lebt mit ihnen im Genuß der ewigen Seligkeit. Der Vater iſt Alleinherrſcher in ſeinem Reich. (Es iſt wegen des Panta merkwürdig, was der ſelige Morus bey dieſer Gelegenheit aus römiſchen Schriftſtellern angeführt hat: Omnia erat Caesar. Lucan. l. 3. Pharsal v. 108. Zopirus erat unus omnia. Wesseling. ad Herodot. l. 7. c. 155.).

12) Was nützt ein todter Meſſias denen, die ſich nach ſeiner Verordnung taufen laſſen?

Epheſus mit (böſen Menſchen, ſo zu reden, wie mit) Thieren gekämpft habe, was würde mir das nützen, wenn die Todten nicht auferſtehen [13])? 33. „Laßt uns eſſen und trinken, wir ſterben doch morgen" [14]). 34. Laßt euch nicht verführen; ſolche böſe Geſchwätze verderben gute Gemüther. Erwacht doch einmal recht (zu einer beſſern Ueberzeugung) und verſündiget euch nicht (durch euren Unglauben). Nicht einmal eine richtige Erkenntniß von Gott haben einige unter euch. Zu eurer Beſchämung muß ich dieß ſagen. (Matth. 22, 29.)

35. Aber (möchte jemand ſprechen) wie werden die Todten auferſtehen? mit welch einem Leibe werden ſie wieder erſcheinen? 36. O du Thor! was du ſäeſt, das lebt in der Frucht nicht eher wieder auf, als bis es zuvor erſtorben iſt. 37. Und der Saame, den du ſäeſt, iſt nicht ſchon das, was aus ihm werden ſoll [15]), ſondern nur ein Korn, etwa Waizen oder ſonſt eines. 38. Gott aber gab nach ſeinem (weiſen) Willen jedem Saamen ſeine Natur, und jedem Saamenkorn ſeine eigenthümliche Bildung. 39. Auch die Körper der Thiere ſind

13) Er zielt ohne Zweifel auf die Geſchichte Apoſtelg. 19, 10. ꝛc. und vergleicht ſeine Verfolger mit wilden Thieren. Es kann aber auch ſeyn, daß Paulus ſchon vorher viel Hartes in Epheſus hat erdulden müſſen, da die Juden, von denen er ſich nebſt der Gemeinde Jeſu trennte, ihn nach ihrer Weiſe, gewiß heftig verfolgt haben.

14) Dieſe Stelle ſoll aus dem alten Dichter Menander genommen, und von manchen Leuten ſprüchwörtlich gebraucht worden ſeyn, nämlich von den Epicuräern und Andern, die kein künftiges Leben glaubten.

15) Nicht die ganze ausgebildete Pflanze mit der reichhaltigen Aehre.

ſind nicht von einerley Art und Beſchaffenheit. Ein anderes iſt das Menſchenfleiſch, ein anderes das Fleiſch der Thiere, ein anderes der Fiſche und der Vögel.
40. Auf eine ähnliche Weiſe ſind auch himmliſche und irdiſche Körper verſchieden; die himmliſchen haben ein herrlicheres Anſehen, als die irdiſchen. 41. Einen herrlicheren Anblick gewährt die Sonne, einen anderen der Mond, einen anderen die Sterne. Ja, auch ein Stern übertrifft an Glanz den andern. 42. Dieſe Gleichniſſe laſſen ſich nun auf die Auferſtehung der Todten anwenden. Es (das Saamenkorn des Leichnams) wird geſäet verweßlich, unverweßlich wird es auferſtehen; ohne Schönheit wird es geſäet, in Herrlichkeit geht es hervor; 43. geſäet wird es kraftlos, kraftvoll ſteht es wieder auf; 44. ein irdiſcher Leib wird in die Erde gelegt, ein himmliſcher ſteht auf. 45. Es giebt thieriſche, aber es giebt auch geiſtigere Körper [16]), wie geſchrieben ſteht: der erſte Menſch Adam wurde ein lebendiges, athmendes Geſchöpf [17]); der andere Adam aber iſt geiſtiger Natur, und macht ſelbſt lebendig. 46. Der geiſtige Menſch war aber nicht zuerſt; der irdiſche thieriſche Leib war zuerſt; dann folgte der geiſtige. 47. Der erſte Menſch iſt der aus Erde geſchaffene; der andere (Adam), der Herr, iſt himmliſcher Natur. 48. Wie der irdiſche, ſo ſind

16) Das Wort thieriſch iſt hier ſo viel, als ein aus Knochen, Fleiſch und Blut zuſammengeſetzter Körper, den die Menſchen mit den Thieren gemein haben; ein geiſtiger, ein blos aus feinen Theilen, z. B. blos aus luft- und feuerartigen, ätheriſchen Theilen beſtehender. Von der erſten thieriſchen Art war Adams Körper. Aus Erde ward er genommen; aber durch Luft, durch den Anfang des Athemholens belebt. 1 Moſe 2.

17) 1 Moſe 2, 7.

ſind auch alle von ihm abſtammenden Erdenbewohner;
wie der himmliſche, ſo werden auch alle ſeyn, die in
den Himmel kommen. 49. So wie wir nämlich das
Ebenbild des irdiſchen an uns haben; ſo werden wir
auch dem himmliſchen ähnlich werden (Phil 3, 20.).
50. Das kann ich mit Gewißheit behaupten, meine Brü-
der! daß Fleiſch und Blut [18]) in das himmliſche Reich
nicht aufgenommen werden kann; was verweslich iſt, kann
nicht unter jene unverweslichen Naturen verſetzt werden.
51. Ich entdecke euch hiemit eine neue (bisher noch unbe-
kannte) Wahrheit: wir (die Menſchen) werden nicht alle
ſterben; aber wir werden alle verändert werden [19]),
und

18) Ein aus ſo groben irdiſchen Theilen beſtehender Körper kann in jenen Ort der Seligkeit ſchon deswegen nicht aufgenommen werden, weil er, ſeiner Natur nach, zerſtörbar und der Fäulniß unterworfen iſt. Eine Seele, die zu höhern Wirkungen beſtimmt iſt, muß auch ein feineres, edleres Werkzeuch des Leibes haben. Den Engeln Gottes werden die Auferſtandenen ähnlich ſeyn. Selbſt Chriſti Leib hat höchſtwahrſcheinlich bey der Aufnahme in den Himmel eine ſolche Beſchaffenheit erhalten, daß nur die edlern ätheriſchen Theile blieben, die für jene Himmelsgegenden und für einen himmliſchen unſterblichen Leib tauglich waren. Dieſe Veränderung nennt Paulus V. 51. eine Verwandlung der Lebendigen

19) Paulus redet hier von den Menſchen, die den jüngſten Tag erleben. Nun wußte er wohl, daß der jüngſte Tag ſobald nicht käme. Denn er lehrte: das Ende des Menſchengeſchlechts käme erſt dann, wenn die heidniſchen Völker bekehrt ſeyn würden. Röm. 11, 25. Er ſagt 2 Theſſ. 2, 3. ſelbſt voraus, daß dieſer Tag erſt dann kommen werde, wenn ein ſehr großer Abfall vieler Chriſten zum Aberglauben und zuvor heuchleriſche Betrügereyen geſchehen ſeyn würden. Hieraus folgt, daß Paulus die einſt in ſpätern Zeiten nachfolgenden Menſchen im Sinn hatte, die gegenwärtigen aber dafür nannte. Die Menſchen werden nicht alle ſterben.

und dieß zwar plötzlich in einem Augenblick, wie auf dem letzten Ton eines Poſaunenſchalls. 52. Es werden Donnerſchläge erfolgen, die Todten werden unverweslich auferſtehn [20]), wir werden verändert werden. 53. Denn unſer verweslicher Leib muß die Natur eines unverweslichen erhalten; aus einem ſterblichen muß ein unſterblicher werden [21]). 54. Wenn denn nun auf dieſe Art, was verweslich iſt, unverweslich, was ſterblich iſt, unſterblich wird; dann wird der Ausſpruch in ſeine Erfüllung gehn: der Tod iſt auf ewig beſiegt [22])! 55. Tod, wo iſt dein Stachel [23]); Hölle, wo dein Sieg? 56. (Der Stachel des Todes, [das, was den Tod furchtbar macht], iſt die Sünde; die erſchreckende Kraft der Sünde aber kommt aus dem Geſetze [24]).

57.

20) Dieſe Stelle iſt am beſten aus 2 Moſe 19. zu erläutern. Vor der Geſetzgebung auf dem Sinai entſtand ein fürchterliches Erdbeben mit Donner und Blitzen verbunden. Die durch die Thäler hohl klingenden Donnerſchläge werden nach hebräiſchem Sprachgebrauch mit dem Tone der furchtbar tönenden großen Stierhörner verglichen, welche man in den Kriegsheeren gebrauchte, um den Angriff gegen die Feinde anzukündigen und ſie in Schrecken zu ſetzen. Es ſind alſo Donnerſchläge zu verſtehen. 2 Moſ 19, 16. 2 Pet. 3, 10. Hebr. 12, 18. u. 19. 1 Theſſ. 4, 14.

21) S. die Anmerkung zu V. 52.

22) S. die Anmerkung zu V. 26.

23) Dieſe Worte ſind aus Hoſ. 13, 14. mit einiger Veränderung angeführt. Der Sinn iſt: alle, die an Chriſtum glauben und nach ſeinen Geſetzen leben, erdulden ſtandhaft die Schmerzen der Trennung des Leibes von der Seele, und ſind über die Schreckniſſe des Todes erhaben. Es iſt ein Siegeslied des Chriſten über Grab und Verweſung.

24) Dieſe letztern Worte ſind den jüdiſchgeſinnten chriſtlichen Lehrern entgegen geſtellt, welche das moſaiſche Geſetz aufrecht erhalten wollten, und ſich einbildeten, dadurch ſelig werden zu können. Man vergleiche Röm. 4, 15.

57. Gott ſey Dank, der uns Sieg verlieh durch unſern Herrn Jeſum Chriſtum. 58. Darum, meine geliebten Brüder, werdet im Glauben veſt und unerſchütterlich; ſuchet das Werk des Herrn immer eifriger und vollkommener auszurichten, und ſeyd überzeugt, daß eure im Dienſte des Herrn übernommenen Bemühungen nicht vergeblich seyn werden.

Kapitel XVI.

Inhalt.

Paulus ermahnt die Corinther, für die Chriſten in Judäa eine Kollekte zu veranſtalten, und macht den Schluß mit einigen Nachrichten und Grüſſen. *)

V. 1. Was aber die Kollekte für die Chriſten (in Judäa) [1]) betrifft; ſo haltet es damit eben ſo, wie ich in den galatiſchen Gemeinden angeordnet habe. 2. Ein jeder lege nämlich an dem erſten Tage der Woche etwas bey ſich nieder, und ſammle ſo einen kleinen Schatz (für jene Dürftigen,) nach Verhältniß ſeines Vermögens, damit nicht alsdann, wenn ich komme, die Kollekte

1) In Jeruſalem.

*) Einleit. Paulus hat theils aus eignem Antrieb, theils um des Verſprechens willen, welches er dem Apoſtel Petrus, Johannes ꝛc. in Jeruſalem gegeben hatte, zu verſchiedenen Malen reiche Kollekten in Judäa veranſtaltet und überbracht. Gal. 2, 10. Apoſtg. 11, 29. Kap. 12, 25. Die Corinther hatte er auch dazu ermuntert, und es iſt wahrſcheinlich, daß ſie in ihrem Schreiben an ihn die Frage ergehen ließen, wie ſie die Kollekte veranſtalten ſollten? Darauf antwortete Paulus in den erſten Verſen dieſes Kapitels.

lekte erſt veranſtaltet werden müſſe. 3. Wenn ich bey euch ankomme; ſo will ich Männer, welche ihr für tüchtig dazu halten werdet, mit Briefen abſenden, um die geſammelten wohlthätigen Beyträge nach Jeruſalem bringen zu laſſen. 4. Fällt die Sammlung ſo aus, daß ich ſie ſelbſt überbringen kann; ſo können ſie mit mir reiſen. 5. Ich werde zu euch kommen, wenn ich durch Macedonien reiſe, 6. auch vielleicht eine Zeit lang bey euch bleiben, oder wohl gar überwintern; alsdann werdet ihr mich bey meiner Reiſe weiter geleiten. 7. Daher will ich euch jetzt bey meiner Vorbeyreiſe nicht beſuchen, weil ich die Hoffnung habe, wenn der Herr will, einmal länger bey euch bleiben zu können. 8. In Epheſus werde ich mich bis Pfingſten aufhalten; 9. denn es eröffnen ſich hier für mich viele Gelegenheiten, Gutes zu wirken, und es ſind auch hier viele Gegner vorhanden [2]).

10. Wenn Timotheus zu euch kommt; ſo ſucht, euch ſo gegen ihn zu verhalten, daß er ſeine Geſchäfte mit Unerſchrockenheit verrichten könne [3]); denn er verwaltet eben ſo, wie ich, ein vom Herrn ihm aufgetragenes Geſchäfte [4]). 11. Daher verachte ihn niemand. Sorget vielmehr dafür, daß er wieder glücklich bey mir ankomme; denn ich warte auf ihn mit noch andern Glaubensbrüdern. 12. Was aber unſern Mitgehülfen Apollo betrifft; ſo habe ich ihn ſehr gebeten, daß er mit ſeinen

übri-

2) Die ich zur Vertheidigung des Chriſtenthums widerlegen muß.

3) Der Mann war noch jung, daher hätten ihn manche verachten können. 1 Tim. 4, 12. Dadurch würde er in Furcht und Verlegenheit geſetzt worden ſeyn.

4) 1 Tim. 4, 14. Er war zu einem Geſandten der Apoſtel ordinirt worden und war ein Evangeliſt. 2 Tim. 4, 5.

übrigen Gehülfen zu euch komme; noch iſt er zwar jetzt nicht dazu entſchloſſen; doch wird er wohl zur gelegenen Zeit noch zu euch kommen.

13. Uebrigens ſeyd immerhin wachſam, ſtehet veſt im Glauben, ſeyd männlich, ſeyd ſtark. 14. Alles müſſe bey euch in Liebe geſchehen. 15. Beſonders ermahne ich euch, meine Brüder! beweiſet der Stephaniſchen Familie Achtung und Liebe; ſie ſind die erſten Bekehrten in Achaia, und ſie haben ſich freywillig dem Dienſt der Gemeinde gewidmet. 16. Begegnet ihnen mit Ehrerbietung, wie allen andern Mitarbeitern in den Geſchäften der chriſtlichen Kirche. 17. Ich freue mich, daß Stephanas, Fortunatus und Achaicus jetzt bey mir ſind; denn ſie erſetzen mir das, was mir durch den Mangel eurer Gegenwart abgeht. 18. Sie erquicken meinen Geiſt und zugleich auch dadurch den euren; erkennet die Verdienſte ſolcher Männer!

19. Die Gemeinden in Aſien grüßen euch; auch wünſchen euch Aquilas und Priſcilla ſammt den Mitgliedern der Gemeinde in ihrem Hauſe viel Gutes. 20. Es grüßen euch alle unſere hieſigen Glaubensgenoſſen. Grüßet einander in meinem Namen mit dem heiligen Kuß. 21. Meinen Gruß mit meiner eigenen Hand geſchrieben!

22. (Wenn jemand den Herrn Chriſtum nicht liebt, der wird nicht ungeſtraft bleiben [5])! 23. Der Herr

5) Wenn er nämlich zur Erkenntniß Jeſu Chriſti gekommen iſt. Lieben heißt hier, aus Liebe zu Jeſu ſeine Gebote befolgen. Dieſe letz-

Herr kommt!) Die Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti ſey mit euch [6]). 24. Meine aus Jeſu Chriſti Religion zu euch entſpringende Liebe ſoll immerhin dauern. Amen.

(Der erſte Brief an die Corinther, von Philippen aus durch den Stephanas, Fortunatus, Achaikus und Timotheus überbracht).

letztern Worte hat Paulus mit eigner Hand geſchrieben, damit man daraus erkenne, der ganze Brief ſey von ihm einem Schreiber diktirt worden. 2 Theſſ. 3, 17. Er bedient ſich dabey ſolcher Worte, die zwar eine wichtige, aber furchtbare Wahrheit ausdrücken, welche in Corinth manche heuchleriſche Chriſten erſchüttern ſollte.

6) Genieſſet immerhin die Liebe und den gnädigen Beyſtand Jeſu Chriſti, nebſt allen Wohlthaten, die euch um ſeinetwillen durch ſeine Religion zu Theil werden.

Einleitung

zum zweyten Brief an die Corinther.

Dieſer Brief wurde von Paulus vornehmlich in der Abſicht geſchrieben, um ſich gegen gewiſſe Vorwürfe zu vertheidigen, welche ſeine Gegner ihm daſelbſt machten. Sie gaben vor, er habe nicht die hohe Würde eines Apoſtels, wie z. E. Petrus, Jakobus und die übrigen zwölfe; er ſey gegen die Mitglieder der corinthiſchen Gemeinde zu ſtrenge; habe ſie wohl auch ohne Noth durch ſeinen vorigen Brief betrübt. In ſeinen Sendſchreiben führe er eine ſtarke Sprache; aber wenn er ſelbſt in Corinth zugegen wäre, habe ſein mündlicher Vortrag keinen Nachdruck. Er ſey ein ſchwacher, ungelehrter Mann; er getraue ſich nicht einmal, wieder nach Corinth zu kommen, ob er es den Corinthern gleich verſprochen hätte. 1 Cor. 11, 34. 2 Cor. 1, 15. 16. Dieſe ſchlimmen Nachrichten hatte Paulus theils durch Timotheus, theils durch Titus erfahren. Den erſten hatte er abgeſendet, über Macedonien nach Corinth zu reiſen; aber der junge Timotheus war noch furchtſam, und wagte es nicht, nach Corinth zu gehen, ſondern kam aus Macedonien zum Paulus wieder zurück, und erzählte ihm, was er erfahren hatte. Hierauf ſchickte Paulus den Titus mit dieſem Brief nach Corinth, um die Sache wieder in Ordnung zu bringen und die Gemüther zu beſänftigen. Da ſich Paulus wider dieſe Vorwürfe und falſchen Anklagen in dieſem Briefe vertheidigen mußte; ſo ſah er ſich genöthigt, manches von ſeinen eigenen

eigenen Verdienſten zu ſagen, weswegen er ſich aber mit wahrer chriſtlicher Demuth entſchuldiget. Dieſer Brief iſt nicht ſehr lange nach dem erſten geſchrieben. Anfangs giebt er den Corinthern Nachricht von ſeinen großen Leiden, die er in Aſien überſtanden hatte, urd ermahnt ſie, im Glauben veſt zu ſtehen. Kap. 1. Hierauf trägt er den Wunſch vor, daß die Corinther den von ihnen ausgeſtoßenen Blutſchänder, weil er ſeine Sünden bereue, wieder aufnehmen möchten, und berichtet den guten Fortgang des Evangeliums. Kap. 2. Hieraus macht er einen Schluß auf die Kraft und den hohen Werth der Lehre Jeſu, welche das durch Moſen gegebene Geſetz weit übertreffe. Cap. 3. Dieſer Ruhm (ſagt er) bleibt dem Evangelio, wenn gleich viele Menſchen daſſelbe nicht glauben, und die Verkündiger deſſelben große Leiden ausſtehen müſſen. Kap. 4. Sie erwarten ein beſſeres Leben bey Chriſto, wo ihre Treue belohnt wird. Kap. 5, 1—10. Es folgen Ermunterungen zu dieſer Treue für Lehrer und Mitglieder der Gemeinde V. 11. Nachdem Paulus ſeine Freude darüber bezeigt hatte, daß die Corinther ſeinen erſten Brief ſowohl aufgenommen, und den Böſen aus der Gemeinde ausgeſtoſſen hatten, ſo verlangt er noch einmal, daß ſie ihn wieder aufnehmen möchten. Kap. 7. Wie Paulus ſchon im 1 Brief Cap. 16. die Corinther ermuntert hatte, eine reichliche Kollekte für die armen Chriſten in Judäa zu ſammeln, ſo erweckt er dieſelben noch einmal nachdrücklich zur Wohlthätigkeit. Kap. 8. u. 9. Endlich folgt eine Vertheidigung gegen ſeine Läſterer und Verfolger. Kap. 10—13, 10. Nun folgt der Schluß. V. 11.

Der

Der zweyte Brief Pauli an die Corinther.

Kapitel I.

Inhalt.

Paulus giebt den Corinthern Nachricht von ſeinen großen Leiden in Aſien und von ſeiner Rettung aus denſelben V. 1—11. Er zeigt die Urſachen an, warum er ſein Verſprechen nicht erfüllt habe, nach Corinth zu kommen.

V. 1. Paulus, nach Gottes Willen verordneter Apoſtel Jeſu Chriſti, und unſer Glaubensbruder Timotheus, wünſchen der Gemeinde Gottes zu Corinth, und allen Chriſten in ganz Achaja 2. Gnade und alles Wohlergehen von Gott, unſerm Vater, und dem Herrn Jeſu Chriſto.

3. Gelobet ſey Gott, der Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, der Vater, der ſich unſrer mit liebevollem Erbarmen annimmt, 4. der Gott, von dem aller Troſt kommt, der uns in aller unſrer Trübſal beruhiget, damit auch wir euch in allen euren Leiden durch die Tröſtungen, die wir von ihm empfangen, beruhigen können. 5. Wenn gleich der Leiden, die wir um Chriſti willen zu erdulden haben, ſehr viel ſind; ſo werden

wir

wir doch durch Chriſtum auch reichlich getröſtet [1]). 6. Denn haben wir Trübſal; ſo dienet dieß euch zur Beruhigung und zum Heil [2]); werden wir aber getröſtet; ſo gereichet dieß auch euch zum Troſte, der auch euch in ähnlichen Leiden, wie ſie uns begegnen, zur Geduld ſtärken wird. 7. Das, was ich in Rückſicht eurer hoffe, iſt veſte gegründet; wir ſind überzeugt, daß ihr eben ſo der göttlichen Tröſtungen theilhaftig werdet, wie ihr an den Leiden Theil nehmet. 8. Ich will euch hiemit eröffnen, meine Brüder! was uns in Aſien für Trübſal widerfahren iſt; wir hatten ausserordentlich große, faſt unerträgliche Leiden zu erdulden, ſo daß wir ſogar die Hoffnung, länger leben zu können, aufgaben. 9. Schon ſprachen wir das Todesurtheil über uns ſelbſt aus, und vertrauten nicht weiter auf unſere eigenen Kräfte, ſondern hofften nur noch auf Gott, der die Todten erwecken kann. 10. Er hat uns auch aus dieſer Todesgefahr errettet, ſchützt uns noch, und wir hoffen, er werde uns auch künftig erretten. 11. Dazu werdet auch ihr durch euer Gebet beytragen. Ja, Gott wird mir um vieler Menſchen willen ſeine gnädige Hülfe erzeigen, damit ihm von vielen für meine Errettung Dank gebracht werde. 12. Dabey bleibt immer unſre vorzüglichſte Ehre — das Zeugniß unſres Gewiſſens, daß wir mit Aufrichtigkeit des Herzens und mit gottgefälliger Lauterkeit (nicht mit menſchlichen Kunſtgriffen, ſon-

1) Der Zwiſchengedanke iſt: Alles, was uns begegnet und zu Theil wird, dient zu eurem Beſten.

2) Weil er durch ſeine Standhaftigkeit in Leiden für die Religion beweißt, daß ſie Wahrheit ſey, und weil ſie die tröſtende Kraft derſelben an dem Apoſtel bemerkten.

ſondern) auf eine dem von Gott uns anvertrauten Amte würdige Weiſe vor allen Menſchen, vornehmlich aber bey euch gewandelt ſind. 13. Wir ſchreiben euch nichts anders, als was ihr ſelbſt an uns bemerkt und erfahrt [3]; wir hoffen auch, daß ihr uns immerhin bis an unſer Ende ſo finden werdet, wie ihr uns zum Theil ſchon in dieſer Rückſicht erkannt habt. 14. Ihr rühmet euch ja auch meiner [4], und ich hoffe, daß ich auch euretwegen einſt Lob erhalten werde am Tage unſres Herrn Jeſu. 15. In dieſem Vertrauen auf euch wollte ich ehehin ſchon zu euch kommen, damit ihr zum zweytenmal einige geiſtliche Wohlthaten [5]) von mir empfangen möchtet. 16. Dann wollte ich von euch weiter nach Macedonien, und aus Macedonien wieder zu euch zurückreiſen, um von euch weiter nach Judäa geleitet zu werden [6]). 17. Habe ich nun etwa (in Anſehung dieſes Verſprechens) als ein leichtſinniger Mann gehandelt? oder liegen bey meinen Entſchließungen niedrige Abſichten zum Grunde, ſo daß ich Ja ſpräche und Nein dächte [7]). 18. Doch der getreue Gott hat gezeigt, daß ich in meinen Reden zu euch nichts verſpreche, was nicht auch erfüllt wird. 19. Denn die Lehre des Sohnes

3) Es gaben einige dem Apoſtel Schuld, daß er anders handelte, und anders an die Corinther ſchriebe.

4) Es wurde bey den erſten chriſtlichen Gemeinden für eine beſondere Ehre gehalten, wenn ſich eine derſelben rühmen konnte, von einem großen Apoſtel geſtiftet worden zu ſeyn und unter ſeiner Leitung zu ſtehen.

5) z. E. größere Erkenntniß, Beveſtigung im Glauben, Erweckung zur Tugend und Troſt im Leiden.

6) 1 Cor 16, 4.

7) So daß ich etwas verſpräche, das ich nicht zu halten gedächte.

nes Gottes, Jeſu Chriſti, die bey euch von mir gepre- diget worden iſt, von mir nämlich, von Silvan und Timotheus, iſt nicht ohne Wirkung bey euch geblieben; 20. ſondern ſie hat ſich kräftig bewieſen, ſo wie alle Verheiſſungen Gottes in Chriſto Ja ſind und Amen (gewiß in ihre Erfüllung gehen): Alles dieß zur Verherrlichung Gottes, der durch uns wirkt. 21. Gott iſt es, der euch ſamt uns im Chriſtenthum beveſtiget; er hat uns geſalbet [8]); 22. er hat uns dadurch gleichſam ſein Siegel aufgedrückt, und durch die Wirkungen des Geiſtes, den er unſern Seelen mittheilte, ein Unterpfand gegeben [9]).

23.

8) Unter der Salbung iſt die Mittheilung geiſtlicher Gaben zu verſtehen, nicht wunderbarer, ſondern allen Chriſten gemeiner, zu verſtehen. Dieſe ſind Erkenntniß der Wahrheit. 1 Joh. 2, 20—27. gute Geſinnungen durch Jeſu Religion, als Kennzeichen, daß der Geiſt Gottes in den Chriſten wirkt; Röm. 8, 15. ſittliche Kräfte und Erweckung zu allem Guten. Von Jeſu wird in einem höhern Sinn, aber auf ähnliche Weiſe, geſagt, er ſey geſalbt worden mit dem heiligen Geiſt. Apoſt. 10, 8. Dieſe Geſinnungen und Gaben ſind das Siegel, daß die Chriſten Gott angehören, ſeine wahren Verehrer, keine Heuchler ſind.

9) Das Wort Siegel, welches Paulus hier zu einem Bilde gebraucht, war bey den Alten ein gewiſſes beſtimmtes Zeichen, welches jemand, der eine Perſon oder eine Sache für ſein Eigenthum erklären wollte, an die Sache oder Perſon anſchrieb oder anheftete. Hatte er aber eine ſolche Sache verkauft; ſo konnte er noch überdieß zur Verſicherung des Kaufs einen Theil der Zahlung voraus geben. Dieß iſt das Wort Arrhabon, Angeld, im Grundtexte. Die Wirkungen des heiligen Geiſtes durch die Religion Jeſu, ſowohl die ordentlichen als die auſſerordentlichen, waren das deutlichſte Zeichen, daß Gott die Glaubigen für die Seinen erklärte.

23. Uebrigens rufe ich Gott (der in mein Innres ſieht,) zum Zeugen über meine Seele an, daß ich nur deswegen nicht nach Corinth gekommen bin, um eurer zu ſchonen [10]). 24. Denn wir wollen in Glaubensſachen nicht Herren über euch ſeyn; ſondern Mitgehülfen eurer Freude. Ihr ſteht ja im Glauben ſchon veſt.

Kapitel II.

Inhalt.

Paulus giebt ferner einige Urſachen an, weßwegen er nicht nach Corinth gekommen ſey, und wünſcht, daß der Blutſchänder, von dem oben 1 Cor. 5, gehandelt wird, wieder aufgenommen werde, ehe er daſelbſt ankäme. V. 1—11. Er giebt Nachricht, daß er in Troas den Titus ſehnſuchtsvoll erwartet habe, welchen er zu den Corinthern geſchickt hatte, und dankt Gott für den glücklichen Fortgang der Ausbreitung der chriſtlichen Religion. V. 12—17.

V. 1. Nur deswegen alſo entſchloß ich mich, nicht zu euch zu reiſen, weil ich euch nicht Traurigkeit ver-

S. Kap. 5, 5. und Eph. 1, 14. Sodann waren ſie zugleich ein Verſicherungsmittel der künftigen Seligkeit, welche die Getreuen einſt noch erhalten ſollten. Apoſt. 7, 3. u. 4.

10) In der corinthiſchen Gemeinde waren die vielen daſelbſt eingeriſſenen Unordnungen nicht ſo ſchnell und auf einmal abzuſtellen. Wäre Paulus zu frühzeitig dahingekommen, ſo hätte er, nach dem Rechte eines Apoſtels und mit apoſtoliſcher Autorität, Schärfe gebrauchen müſſen. Dieß hätte der Gemeinde und ihm viel Betrübniß verurſacht. Dieſe wollte er ihnen und ſich erſparen. Daher, ſagt er, wolle er mit ſeiner Ankunft ſo lange warten, bis allen Unordnungen geſteuert wäre, damit

verurſachen wollte. 2. Denn wenn ich euch betrübe, wer ſoll mich erfreuen? etwa die, welche von mir betrübt worden ſind? 3. Deswegen ſchreibe ich euch auch dieſen Brief, damit ich nicht, wenn ich komme, durch diejenigen betrübt werde, die mich erfreuen ſollten. Ich habe auch das Zutrauen zu euch Allen, daß meine Freude euer aller Freude ſey. 4. Mit traurigem, beklemmtem Herzen und mit vielen Thränen ſchrieb ich euch (den vorhergehenden Brief), nicht um euch zu betrüben; ſondern meine ungemein große Liebe euch zu erkennen zu geben. 5. Wenn aber jemand eine Traurigkeit unter euch angeſtiftet hat [1]), der hat nicht mich allein betrübt; ſondern (ich will ihm nicht zu viel zur Laſt legen) gewiſſermaſſen euch alle. 6. Aber laßt es nun mit der Strafe, die er von mehreren Gliedern der Gemeinde empfangen hat, genug ſeyn; 7. und es iſt deſto mehr nöthig, daß ihr ihm ſeinen Fehler verzeihet und ihn wieder aufrichtet, weil er ſonſt gar in allzutiefe Traurigkeit verſenkt werden dürfte. 8. Eben deswegen ermahne ich euch, daß ihr euch entſchließet, ihm dieſes Zeichen eurer Liebe zu geben. 9. Auch deswegen ſchrieb ich euch [2]), um einen Beweiß zu erhalten, ob ihr in allen Dingen gehorſam ſeyd. 10. Und wem ihr vergebet,

damit ſie ſich mit einander in herzlicher Liebe in ihren Religionsverſammlungen erfreuen könnten, wie er gleich in dem nächſten Kap. V. 2. deutlich zu erkennen giebt.

1) Dieß iſt der Blutſchänder. 1 Cor. 5.

2) Im erſten Brief ſchrieb er ihnen, ſie ſollten den Blutſchänder ausſtoßen. Jetzt im 2. Brief ſchreibt er ihnen, ſie ſollten ihn auch wieder aufnehmen. Daraus, daß ſie in beyderley Rückſichten ihm folgten, wolle er erkennen, daß ſie ihm in Allem gehorchten.

bet, dem vergebe auch ich. Wenn ich aber jemand unter euch Verzeihung ſeines Fehlers widerfahren laſſe; ſo thue ich dieß um euretwillen, an Chriſti Statt, damit wir nicht von dem Satan (von böſen Menſchen) in Schaden geſetzt werden [3]; 11. denn ſeine Anſchläge ſind uns nicht unbekannt.

12. Als ich nach Troas kam, um das Evangelinm von Chriſto zu predigen; ſo fand ich zwar daſelbſt eine vom Herrn mir eröffnete gute Gelegenheit dazu; 13. allein ich hatte keine Ruhe in meinem Gemüthe, weil ich meinen Amtsbruder Titus nicht antraf [4]; daher nahm ich Abſchied von ihnen und reiſete nach Macedonien. 14. Gott ſey Dank, der uns in dem wichtigen Geſchäfte, die chriſtliche Religion auszubreiten, immerhin Sieg verleiht, und den Weihrauch [5]) ſeiner Erkennt-

3) Wäre der Blutſchänder nicht wieder in die Gemeinde aufgenommen worden; ſo hätten mancherley große Uebel daraus entſtehen können: für ihn ſelbſt noch tiefere ſchädliche Traurigkeit, von der Paulus Cap. 7, 10. ſagt: ſie bringt den Tod; für die Gemeinde: ſie hätte ein Mitglied verloren und zugleich die Gelegenheit, ihn zu beſſern. Wer weiß, was ein gegen die Gemeinde aufgebrachter, in das Heiden- oder Judenthum zurückfallender Mann für Feindſeligkeiten und Verfolgungen derſelben hätte anſtiften können? Dieß ſind die zu fürchtenden Anſchläge des Satans oder der Widerſacher.

4) Paulus hatte den Titus nach Corinth geſchickt, um zu ſehen, wie es mit der daſigen Gemeinde ſtünde. Dieſen wollte er in Troas erwarten. 2 Cor. 7, 6.

5) Dieſes Gleichniß iſt genommen von dem damals in den Tempeln gewöhnlichen Räuchern. Dieß orientaliſche Gleichniß drückt ſehr viel aus. Ein Geruch breitet ſich ſchnell an einem Orte oder durch ein ganzes Zimmer aus; ſo breiteten die Apoſtel die Lehre Chriſti ſchnell aus. Ein ſtärkender Geruch erweckt aus der Ohnmacht,

kenntniß durch unſere Bemühungen an allen Orten ſich
verbreiten läßt. 15. Denn unſre Arbeiten in der Ver-
breitung der Lehre von Chriſto ſind Gott ein angeneh-
mes Rauchwerk (ob ſie ſich gleich ſehr verſchieden äuſ-
ſern) in denen, die ſelig werden, und in denen, die
unglücklich bleiben. 16. Dieſen ſind ſie ein Verderben-
bringendes Rauchwerk, jenen ein Heilbringendes.
17. Aber wer iſt zu ſolchen (wichtigen) Geſchäften
tüchtig? Wir ſind nicht wie manche, welche durch den
Vortrag des Wortes Gottes nur ihren eigenen Gewinn
ſuchen; ſondern wir lehren mit unverfälſchter Recht-
ſchaffenheit, nach Gottes Befehl und ſeinem und Chri-
ſti Willen gemäß.

Kapitel III.

Inhalt.

Paulus verwahrt ſich gegen den Vorwurf, daß er ſich ſelbſt rühme, zeigt aber doch die großen Vorzüge des neuteſtamentiſchen Lehramtes vor der moſaiſchen Religionseinrichtung. *)

V. 1. Aber fangen wir etwa wieder an, uns
ſelbſt zu empfehlen? oder haben wir (wie einige) Em-
pfeh-

macht, belebt und erquickt; ſo erweckten, ſtärkten und erfreuten die Apoſtel die menſchlichen Seelen durch das Evangelium. Aber ein heilſamer Geruch kann auch tödtlich ſeyn; ſo gereichte das bekannt gemachte Evangelium denjenigen Juden und Heiden, die durch ihre eigene Schuld unglaubig blieben, zur größern Verantwortung und zur Vermehrung der gerechten Strafen. Marci 16, 16. Apoſtelg. 13, 46. 1 Theſſ, 2, 16.

*) Einleit. Es waren in der corinthiſchen Gemeinde (man ſehe 1 Cor. 1, 12) verſchiedene Partheyen. Die Judenchriſten hiel-

pfehlungsſchreiben an euch nöthig [1])? oder Empfehlungsſchreiben von Euch? 2. Mein (wahrer) Empfehlungs-

1) Es waren höchſt wahrſcheinlich einige jüdiſch geſinnte Lehrer mit Empfehlungsſchreiben von angeſehenen chriſtlichen Lehrern,

---

hielten es vornehmlich mit den Schülern des Petrus, die Heidenchriſten mit Paulus. Da nun die Petriniſchen Schüler viel weiter giengen, als wie Petrus ſelbſt, und das moſaiſche Geſetz durchaus mit dem Evangelio Chriſti verbinden wollten, ſo ſtellt Paulus in dieſem Kapitel eine ſinnreiche Vergleichung jenes Geſetzes mit dem Evangelio von Chriſto an Die neuteſtamentiſche Religion wird der altteſtamentiſchen entgegengeſtellt. Schon im 6. V. nennt Paulus die evangeliſchen Lehren den Geiſt im Gegenſatz der moſaiſchen Religionsverfaſſung. Röm. 8, 2. heißt ſie Geiſtesgeſetz. Die corinthiſche Gemeinde war deswegen ein Empfehlungsbrief für Paulus, weil durch den heiligen Geiſt die Lehre Jeſu in ihre Seelen gleichſam geſchrieben worden war. Aus allem dieſen iſt offenbar, daß Paulus auch hier, wie an andern Orten, die geiſtige, neuteſtamentiſche Religion dem Körperlichen, Grobſinnlichen in der moſaiſchen Religion entgegenſtellt. Damit dieß noch mehr in die Augen falle, ſo will ich nur einige Vergleichungspunkte hier anführen. Dort, bey Moſe, ſind ſteinere Tafeln, hier ſind fühlende Herzen V 3; dort iſt blos ſichtbare Buchſtabenſchrift, hier ſind unſichtbare Wirkungen des Geiſtes in den Seelen der Glaubigen V. 6, dort iſt ein ſichtbarer Glanz, der von Moſe Angeſicht ſtrahlt V. 7., hier das Licht der Wahrheit zur Ausbreitung der Erkenntniß Gottes V. 8.; jene Religionsökonomie ſollte nur eine Zeit lang dauern; der Glanz Moſe iſt vergänglich; die Geiſtesreligion Jeſu ſoll bleiben bis ans Ende der Tage, und immerhin mehr Licht, Weisheit, Tugend und Glückſeligkeit unter den Menſchen verbreiten, V. 10. und 11. Eine ſolche reine Tugend und Glückſeligkeit hatten die Schüler und Anhänger Moſe noch nicht. Sie waren Knechte unter dem Geſetz; wir ſind freye, unmündige Kinder; ſie wurden durch die Furcht vor göttlichen Strafen oft in Schrecken geſetzt; wir nahen uns als Kinder vertraulich zu Gott; ſie waren

lungsbrief ſeyd ihr, geſchrieben in meine Seele; und
dieſer kann von allen Menſchen erkannt und geleſen
werden. 3. Es iſt ja offenbar, daß ihr für mich ein
Empfehlungsbrief Chriſti ſeyd, durch meinen Dienſt bey
euch ausgefertigt, der nicht mit Dinte, ſondern durch
den Geiſt des lebendigen Gottes [2]), nicht auf ſteinerne
Tafeln, ſondern in fühlende Herzen geſchrieben iſt. 4.
Hiebey ſtützt ſich unſer Vertrauen veſt auf Gott, daß
er um Chriſti willen uns ferner beyſtehen werde. 5.
Denn wir ſind (in Anſehung der chriſtlichen Religions-
lehre) nicht tüchtig, für uns ſelbſt (durch eigne Kraft)
etwas auszudenken, ſondern alle unſre Tüchtigkeit hierin
kommt von Gott [3]), 6. der uns fähig gemacht hat,
Die-

rern, oder gar von Apoſteln in Corinth angekommen, welche das moſaiſche Geſetz mit der Religionslehre Jeſu verbinden wollten, wie das zu einer andern Zeit auch in Antiochien geſchehen war. Apoſtelg. 15, 1. u. 2. Gal. 2, 11—14. Auf dieſe Irrlehrer zielt hier Paulus.

2) Das Empfehlungsſchreiben für Paulus iſt die corinthiſche Gemeinde, weil ſie dem Apoſtel viele Ehre machte. Paulus iſt der erſte Urheber derſelben; durch Pauli Dienſt wurde die Gemeinde geſtiftet, und dadurch alſo dieß Empfehlungsſchreiben ausgefertigt. Dieſe Gemeinde war ihm in ſeine Seele geſchrieben, und ſeine Liebe zu ihr dauerte immerhin. Alle Menſchen aber, welche die corinthiſche Gemeinde kennen lernten, mußten mit Hochachtung gegen ihren Stifter Paulus erfüllt werden

3) Paulus hatte ſich vorher ein wenig gerühmt; ſogleich demüthigt er ſich wieder vor Gott, dem er all ſein Gutes zuzuſchreiben hatte. Durch Chriſtum nur

---

waren oft elenden Knechten gleich aus Furcht des Todes. Ebr. 2, 14. Davon hat uns Chriſtus gänzlich befreyt durch die gewiſſe Hoffnung der ſeligen Unſterblichkeit, die wir durch den Glauben an ſeine Religion empfangen. Nun wird man verſtehen, von welcher Freyheit Paulus V. 17. redet. Man vergleiche Röm. 8, 14. 15. Gal. 3. u 4. ſonderlich Gal. 5, 1.

Diener des neuen Bundes zu ſeyn, nicht Diener eines geſchriebenen Geſetzes, ſondern der Geiſtesreligion. Denn jenes geſchriebene Geſetz verkündigt nur göttliche Strafen [4]); aber die Geiſtesreligion verkündigt Glückſeligkeit. 7. Wenn nun das Lehramt des Geſetzes, welches auf ſteinerne Tafeln geſchrieben war, und uns göttliche Strafen verkündigte, doch ſo verherrlichet wurde, daß die Iſraeliten das ſtrahlende Angeſicht Moſe um jenes doch vergänglichen Glanzes willen nicht anſchauen konnten; 8. wie weit ehrwürdiger muß das Lehramt ſeyn, welches mit der Geiſtesreligion ſich beſchäftiget. 9. Denn gewährt ſchon dasjenige Amt, welches Strafe verkündigte, ein glänzendes Anſehen; welch eine weit höhere Würde muß das Amt haben, welches Begnadigung und Seligkeit verkündiget? 10. Ja, vergleichen wir in dieſer Hinſicht beyde mit einander; ſo verſchwindet das Anſehen des Moſaiſchen Lehramtes ganz gegen die weit höhere Würde des Evangeliums! 11. Hatte ſchon jenes jetzt abzuſchaffende Moſaiſche Amt eine große Würde; welch eine noch größere Würde muß das immerdar blei-

nur vertraut er auf Gott, d. i. er glaubt, daß Gott ihm um Chriſti willen die nöthigen Kräfte zu ſo wichtigen Lehrgeſchäften mitgetheilt habe, und hofft, daß er auch künftig die nöthigen Einſichten und Kräfte zum apoſtoliſchen Lehramt um Chriſti willen, oder zur Ausbreitung der Religion Jeſu, von Gott erhalten werde. Denn durch göttliche Offenbarung hatte er das empfangen, was er von den chriſtlichen Glaubenslehren wußte und predigte. Man ſehe hierüber ſeine Geſinnung. Röm. 15, 18. 1 Cor. 2, 9. Gal. 1, 12.

4) Die Worte: „der Buchſtabe tödtet,“ faßt in ſich alle Drohungen göttlicher Strafen, welche im moſaiſchen Geſetz geſchrieben ſtehen, eben ſo wie Röm. 6, 23. Tod genommen wird.

bleibende (chriſtliche Lehramt) haben! 12 Da ſich
unſre Hoffnung auf ſolche Vorzüge gründet; 13.
ſo reden wir mit der offenſten Freymüthigkeit,
und machen es nicht wie Moſe, der einen Schleyer
über ſein Angeſicht hieng, ſo daß die Iſraeliten das
Aufhören eines vergänglichen Glanzes nicht bemerken
konnten [5]). Sie ſind immer ein unverſtändiges, hart-
herziges Volk geweſen. Und bis auf den heutigen Tag
hängt (gleichſam) die Decke Moſe über den Schriften
des alten Bundes, wenn ſie ihnen geleſen werden, und
wird nicht ſo hinweggenommen, daß ſie einſehen konn-
ten, daß die Gültigkeit deſſelben durch Chriſtum aufge-
hoben iſt. 15. Ja, bis auf den heutigen Tag hänget
wirklich, ſo oft Moſe von ihnen geleſen wird, die De-
cke über ihren Seelen. 16. Wenn ſie ſich aber zu dem
Herrn bekehrten; ſo würde dieſe Decke hinweggenommen.
17. Denn die Religion des Herrn iſt geiſtig. Wer
dieſe

5) Als Moſes mit den Geſetztafeln in der Hand vom Berge Sinai herab kam, ſo war die Haut ſeines Geſichtes ſo glänzend, daß Aaron und die Iſraeliten darüber in Furcht geſetzt wurden Er hieng daher eine Decke vor ſein Angeſicht, als er mit dem Volk redete. Da er nun nicht wiſſen konnte, ob dieſer Glanz immer wieder in ſeinem Angeſicht erſchiene, ſo oft er zu Jehovah ſich nahte; ſo hieng er jedesmal, wenn er aus der Stifshütte kam, jene Decke wieder über ſein Angeſicht; weil nämlich die Iſraeliten jenen erſten Glanz im Angeſicht Moſes für ein ſicheres Zeichen hielten, daß Moſe ein göttlicher Geſandter ſey: ſo blieb durch dieſen Gebrauch, die Decke über ſeinem Angeſicht, das Andenken jenes erſten Glanzes in den Seelen der Iſraeliten und hatte alſo gute Folgen zur Beveſtigung des Glaubens an Jehovah. Dieſes Mittel war damals bey einem ſolchen Volk deſto nöthiger, da die gröſste Anzahl derſelben rohe, unverſtändige und hartherzige Leute waren. Dieß ſagt nun Paulus im folgenden Vers ſogleich.

dieſe annimmt, gelangt zur Freyheit. (Gal. 5, 1.) 18. Wir alle ſchauen mit unverhülltem Angeſicht hin auf die glänzende Herrlichkeit des Herrn, und werden, nach ſeinem Bilde verändert, immer herrlicher, (weiſer, tugendhafter, glückſeliger,) nämlich durch die Wirkungen der Geiſtesreligion des Herrn.

Kapitel IV.

Inhalt.

Die Würde des apoſtoliſchen Lehramtes wird weiter beſchrieben; auch unter den Leiden bleibt es ehrwürdig.

V. 1. Da wir denn durch die Gnade Gottes ein ſo vorzüglich wichtiges Amt empfangen haben; ſo treiben wir es nicht nachläßig und feige; 2. wir vermeiden alle heimliche ſchändliche Kunſtgriffe; bedienen uns keiner betrügeriſchen Vorſtellungen und verfälſchen die göttliche Religion nicht [1]); ſondern reden frey und offen die Wahrheit, und wenden uns auf dieſe Art an das Gewiſſen aller Menſchen vor dem Angeſicht des allgegenwärtigen Gottes [2]). 3. Bleibt aber dennoch der Sinn der

1) Wie gewiſſe Lehrer, von denen in der Einleit. die Rede war.

2) Die Apoſtel giengen bey der Verkündigung des Evangeliums gerade auf das Gewiſſen der Menſchen hin. Denn ihr erſtes Lehrgeſchäft war, alle und jede aufmerkſam zu machen auf ihr Gewiſſen; ſie zu überzeugen, daß ſie Sünder ſeyen und von Gott Strafe verdient hätten, daß folglich eine völlige Sinnesänderung bey ihnen nöthig wäre, und daß ſie nur unter dieſer Bedingung Vergebung der Sünden von Gott erhalten könnten. Dieß war der Auftrag Jeſu an die Geſandten. Luk. 24, V. 46. und 47.

der von uns gepredigten Lehre des Evangeliums verhüllt [3]); ſo iſt es doch nur denen verhüllt, die verloren werden [4]), 4. den Unglaubigen, welchen der Gott dieſer Welt [5]) den Verſtand verblendet hat, ſo daß ſie nicht durch das Licht der herrlichen Lehre von Chriſto, der das Ebenbild Gottes iſt, erleuchtet werden können [6]). 5. So predigen wir alſo nicht uns ſelbſt, ſondern

3) Paulus hatte den Juden Kap 3, 14. den Vorwurf gemacht, ſie verſtünden Moſe nicht, es hänge gleichſam eine Decke über den Augen ihres Verſtandes, wenn die Schriften Moſe in der Synagoge geleſen würden. Dagegen hätten jene jüdiſch geſinnten Gelehrten ihm einwenden können: euer Evangelium von Chriſto wird ja auch von vielen nicht verſtanden und geglaubt! Hierauf antwortet nun Paulus im Folgenden.

4) Durch ihre eigene Schuld; Gott will Aller Heil. Nur der böſe Wille macht vor ihm ſtrafwürdig.

5) Das Sittlichböſe, der Unglaube an die Wahrheit, Irrthum und ſchädliche Vorurtheile werden an vielen Orten der heiligen Schrift unter dem Wort Finſterniß begriffen, z. B. Eph 5, 8. Dieſes Böſe iſt, nach der Lehre der Schrift, zuerſt in einem böſen Geiſte geweſen, dann auch unter die Menſchen gekommen. Diejenigen, welche es in ſich haben und muthwillig ausüben, heiſſen Verfinſterte, gehören zum Reich der Finſterniß, deren Fürſt, nach Eph. 6, 13. der Satan iſt, welcher der Gott dieſer Welt hier genennt wird. Die Verblendung der Menſchen iſt alſo ein ſataniſches Werk, in denen, die im Unglauben und in Laſtern leben; in dieſen wirkt ein böſer Geiſt. Ein ſolcher war der Zeitgeiſt zu Pauli Zeiten.

6) Chriſtus iſt das Licht der Welt. Der Urheber dieſes Lichtes iſt Gott, der in einem undurchdringlichen Lichte wohnt. Der Glanz der Herrlichkeit Gottes ſpiegelt ſich in dem Sohne; denn er iſt das Ebenbild des unſichtbaren Vaters und der Abglanz ſeiner Herrlichkeit. Col. 1, 15. Ebr. 1, 3. Von ihm erhielten die Apoſtel die Erkenntniß der Wahrheit; ſie waren beſtimmt, dieſes von Gott durch Chriſtum empfangene Licht allen Völkern mit-

dern Jeſum Chriſtum, als den Herrn, und uns nur als eure durch Jeſum verordnete Diener. 6. Denn Gott, der durch ſeinen mächtigen Willen das Licht aus der Finſterniß hervorbrechen ließ, der erleuchtete auch unſere Seelen, damit der Lichtglanz der Erkenntniß der Herrlichkeit Gottes, der von Jeſu Chriſti Angeſicht ſtrahlt, durch uns weiter verbreitet werde [7]. 7. Dieſer große Schatz iſt in uns, als geringen, irdenen Gefäßen (unbedeutende, geringſcheinende Menſchen), niedergelegt, damit deſto mehr offenbar würde, daß die überſchwengliche Kraft (die durch uns ſich äuſſert) nicht von uns, ſondern von Gott ſey [8]. 8. Wir werden zwar von allen Seiten her gedrängt, aber wir werden doch nicht ängſtlich und muthlos. Wir kommen zwar in verzweifelte Lagen, dennoch aber verzweifeln wir nicht. 9. Wir werden verfolgt, aber nicht hülflos gelaſſen. Wir werden zu Boden geworfen, aber wir kommen nicht um. 10. Immerhin ſind wir in Gefahr, um Chriſti willen getödtet zu werden. So wird an uns offenbar, daß Chriſtus lebt [9]. 11. Durch unſer ganzes Leben

mitzutheilen. Dazu war nun auch Paulus, wie vorhin die zwölfe, berufen. Apoſtelg. 26, 16—18. Hieraus ſind die nachfolgenden Verſe zu erklären.

7) Aus der Note zu V. 4. iſt auch dieſer Vers zu erklären.

8) 1 Cor. 1, 21—31.

9) Wenn die Apoſtel ihren Feinden ganz Preiß gegeben und von Gott verlaſſen worden wären; ſo wäre die chriſtliche Religion von ihnen nicht geſtiftet worden; ſo hätten die Gegner derſelben triumphirt und Jeſum für einen falſchen Propheten erklärt; denn er hatte ja die Ausbreitung ſeiner Religion auf der ganzen Erde vorher geſagt. Da ihnen aber Gott Sieg gegeben und ſein Werk durch ſie fortgeſetzt hat; ſo wurde daraus erkannt, daß das wahr ſey, was ſie verkündigten: Jeſus lebt!

Leben ſchweben wir in Gefahr, einen gewaltſamen Tod ſterben zu müſſen, damit ſelbſt durch unſre ſterblichen Leiber das Leben Jeſu bewieſen werde. (Röm. 8, 36.). 12. So ſind denn alſo die Schauer des Todes wirkſam in uns, damit in euch die Wirkungen des Lebens Jeſu und ſeiner beſeligenden Religion ſich zeigen mögen. 13. Wir haben durch eine und dieſelbe Geiſtesreligion einerley Ueberzeugung erlangt (es trifft bey uns ein, was dort geſchrieben ſteht [Pſ. 116, 10.]: Ich glaube, darum rede ich.) 14. Auch wir glauben, darum reden wir, und ſind gewiß, daß der, welcher Jeſum, unſern Herrn, von den Todten auferwecket hat, auch uns durch Jeſum auferwecken, und ſamt euch in einen beſſern Zuſtand verſetzen werde. 15. Alles dieß gereicht zu eurem Beſten. Es muß daher Gott für dieſe überſchwengliche Gnade auch von vielen Menſchen (auch von euch) durch recht viele und große Dankſagungen verherrlichet werden [10]. 16. Wir werden eben deswegen nicht träg und müde. Wenn auch ſchon unſer Körper durch Leiden nach und nach zerſtört wird; ſo wird doch unſer Geiſt von Tag zu Tage noch mehr vervollkommnet. (Röm. 5, 3—5.). 17. Denn unſre leichten, ſchnell vorbeyfliehenden Trübſale haben eine alles übertreffende ewige, immerhin ſteigende Herrlichkeit für uns zur Folge, 18. die wir nicht auf das ſehen, was ſichtbar, ſondern auf das, was unſichtbar iſt; denn was ſichtbar iſt, iſt vergänglich; nur die unſichtbaren Güter ſind ewig.

Ka-

lebe! Selbſt diejenigen, welche den Märtyrertod erlitten, bewieſen dieß durch ihre Freudigkeit im Sterben.

10) Weil alles zu eurem Beſten und zur Ehre Gottes gereicht.

Kapitel V.

Inhalt.

Paulus redet von den Wünſchen und Hoffnungen der Chriſten, gleich nach ihren Tode zu Chriſto zu kommen. 1—10. Er zeigt, daß er ſowohl wegen ſeiner rechtſchaffenen Geſinnungen, als auch wegen ſeines apoſtoliſchen Amtes ſich mit mehr Recht einen Ruhm zueignen könnte, als diejenigen, welche nur mit äuſſerlichen Vorzügen prahlen. V. 11. ꝛc.

V. 1. Wir wiſſen, daß, wenn der Leib, dieß irdene, leicht zerbrechliche Wohnhaus (der Seele), zerſtört wird, wir von Gott eine himmliſche Wohnung erhalten, die nicht von Händen gemacht iſt, die ewig dauert. 2. Darnach ſeufzen wir denn auch, und ſehnen uns, jene himmliſche Wohnung zu beziehen. 3. (Denn unſer Geiſt wird auch dort bekleidet, nicht ohne Hülle ſeyn.) 4. Freylich wünſchen wir nicht vorher erſt von der irdiſchen Hülle entkleidet, ſondern mit der himmliſchen Hülle nur überkleidet zu werden; ſo nämlich, daß der ſterbliche Leib (durch Verwandlung) ein unſterblicher werde [1]). 5. Doch Gott iſt es, der das gewiß

1) Paulus beſchreibt hier den innern Kampf auch des Chriſten, wenn er an den Tod denkt (zumal an einen gewaltſamen Tod.). Denn Jeſus ſelbſt hat dieſen Todesſchauer zuweilen empfunden. Joh. 12, 27. und Luc. 22, 42—44 Die Leiden, welche die Apoſtel erdulden mußten, erzeugten den Wunſch, bald zu ſterben, und bey Chriſto zu ſeyn. Aber einen ſchmerzhaften Tod leiden iſt doch immer etwas Trauriges. Wäre es denn nicht möglich, dachte mancher, daß wir, ohne Todespein empfinden zu müſſen, von dieſem verweslichen Körper durch eine Verwandelung deſſelben in einen unverweslichen, befreyt, und ſo in den Himmel verſetzt würden, wie diejenigen, die den jüngſten Tag erleben werden. 1 Cor. 15,

wiß aus uns machen wird, was wir werden ſollen; er hat uns ja ſchon ſeinen Geiſt zum Unterpfand gegeben. 6. Daher ſind wir auch immer getroſt und muthvoll, mögen wir gleich, wie wir wiſſen, ſo lange wir in dieſem Leibe wohnen, noch von dem Herrn entfernt ſeyn. 7. (Bis dahin wandeln wir noch im Glauben, dann gelangen wir zum Schauen [1 Cor. 13, 12. und 13.]). 8. Immerhin ſind wir getroſt und muthvoll, wünſchen zwar von dieſem Leibe zu ſcheiden und bey dem Herrn zu ſeyn; 9. allein wir mögen noch länger hier leben, oder bald zu dem Herrn kommen; ſo beſtreben wir uns doch immerhin, ihm wohlgefällig zu wandeln [2]). 10. Denn wir müſſen alle vor dem Richterſtuhl Chriſti erſcheinen, damit jeder, je nachdem er in dieſem Leben gehandelt hat, Belohnung oder Strafe empfange. 11. Wir kennen alſo die Ehrfurcht, die wir dem Herrn ſchuldig ſind, ſuchen zwar die Menſchen (von unſerer Redlichkeit) zu überzeugen, Gott allein aber ſind wir ganz bekannt. Ich hoffe aber, ich werde auch vor eurem Gewiſſen als derſelbe erſcheinen. 12. Hiemit wollen wir uns aber nicht etwa wieder ſelbſt empfehlen; ſondern wir wollen nur Veranlaſſung dazu geben, daß ihr euch unſrer rühmen, und etwas denen entgegen ſtellen könnet, die ſich äuſſerlicher Vorzüge rühmen, und nicht auf das Innere, Geiſtige ſehen (V. 28. und 29.). 13. Wenn wir daher auch thöricht zu handeln ſcheinen [3]), ſo geſchieht das

15, 51—54. Doch überließ Paulus anch dieß ſeinem Gott, und war bereit, für die Gemeinde Jeſu alles zu leiden. Col. 1, 24.

2) Und handeln daher ſtets vor ihm gewiſſenhaft. S. Kap. 2, 17.

3) Wenn ich mich auch ſelbſt lobe und die Vorzüge meines apoſtoli-

das zu Gottes Ehre; ſind wir aber weiſe; ſo ſind wirs für euch. 14. Die (allgemeine) Liebe Chriſti nöthigt uns, an dem Grundſatz veſtzuhalten: da Einer für Alle geſtorben iſt; ſo ſind ſie Alle geſtorben [4]). 15. Denn er iſt deswegen für Alle geſtorben, auf daß die Lebendigen nicht ſich ſelbſt leben [5]); ſondern dem, der für ſie geſtorben und ihnen zum Beſten auferſtanden iſt. Wir betrachten daher von nun an niemand mehr nach ſeiner leiblichen Abſtammung; und ob wir es gleich ſonſt für einen Vorzug hielten, ein Blutsverwandter des Meſſias zu ſeyn [6]); ſo ſehen wir doch jetzt auf dieſen Vorzug nicht mehr [7]), 17. weil jeder wahre Chriſt gleichſam ein neues Geſchöpf iſt. Das Alte iſt vergangen; ſiehe

ſtoliſchen Lehramtes erwähne, ſo geſchieht dies zu Gottes Ehre, von dem ich ſie empfangen habe. Kap. 10 und 11.

4) Kein äuſſerlicher Vorzug kommt hier in Betrachtung. Nicht nur für Juden, ſondern auch für die Heiden, für alle iſt Chriſtus geſtorben.

5) Nicht nach ihren eigenen eitlen Gedanken, ehrgeitzigen, niedrigen Abſichten, nicht halsſtarrig an unzweckmäßig gewordenen Religionsgebräuchen und Vorurtheilen hängen, ſondern nach Jeſu Lehre und Beyſpiel zu Gottes Ehre leben.

6) Die jüdiſch geſinnten Lehrer in Corinth waren ſtolz auf ihre Abſtammung von Abraham, rühmten ſich der Blutsverwandſchaft mit Jeſu, ſetzten deswegen die Heidenchriſten weit unter ſich herab. Paulus behauptet daher, auf die leibliche Abſtammung komme es vor Gott nicht an. Dies iſt ganz deutlich und klar aus V. 16 und 17. dieſes Kapitels. Da Chriſtus für alle Menſchen geſtorben iſt, ſo können alle, ſie ſeyen Heiden oder Juden, wenn ſie ſich nur durch einen thätigen Glauben der Gnade würdig beweiſen, einen gleichen Antheil an dem verdienſtvollen Tod Jeſu haben. Gal. 3, 27. 1 Tim. 2, 4. 5. Phil. 3, 7. und 8.

7) Alſo rühmten ſich jene Gegner Pauli, die jüdiſch geſinnten Lehrer, mit Unrecht ihrer Blutsverwandſchaft mit Chriſto.

ſiehe, es iſt alles neu geworden (Jeſ. 65, 17.) [8]).
18. Alles aber iſt von Gott; er hat uns mit ſich ſelbſt durch Jeſum Chriſtum verſöhnet, und uns das Amt, das die Verſöhnung predigt, ertheilet.
19. Denn Gott verſöhnte durch Chriſtum die Welt [9]) mit ſich ſelbſt; rechnete den Menſchen ihre Sünden nicht zu, und ſtiftete unter uns Chriſten die Verkündigung der Verſöhnungslehre.
20. Man muß uns daher als Chriſti Geſandten betrachten, durch welche Gott ſeine Ermahnungen an die Menſchen ergehen läßt. So bitten wir denn an Chriſti Statt: laſſet euch verſöhnen mit Gott.
21. Gott hat den, der ſich keiner Sünde bewußt war, für uns als einen Sünder behandeln laſſen, damit wir von ihm als Gerechte behandelt werden könnten [10]).

Kap.

8) Der alte Zuſtand der Juden und Heiden iſt durch den Uebertritt der Juden und Heiden zum Chriſtenthum auf eine gleiche Weiſe geendigt; ſie haben durch den Glauben an Chriſtum alle gleiche Rechte und gleiche Hoffnungen erhalten; ſind neue Menſchen. Eph 2, 1—10. Gal 3, 26. 27.

9) Das ganze Menſchengeſchlecht. 1 Tim. 2, 4. Röm. 5, 18.

10) Im Texte heißt es: damit wir die Gerechtigkeit Gottes würden. Aus Röm. 3, 21. 22 iſt zu erkennen, daß Paulus eine Glaubensgerechtigkeit meint, die wir durch das Vertrauen auf Chriſti Verſöhnungstod erlangen, und er hat auch in den folgenden Kapiteln jenes Briefes, immer vornehmlich auf dieſe Rückſicht genommen, wie auch Philipp. 3, 9. und an andern Orten. Aber die Lebensgerechtigkeit iſt hier nicht auszuſchließen; denn ſie iſt der Zweck, der durch Glaubensgerechtigkeit erreicht werden ſoll. Dieß ſagt Paulus ſelbſt im vorhergehenden 15. Vers: Er iſt darum für Alle geſtorben und auferſtanden, damit ſie Alle ihm leben möchten. Der

Kapitel VI.

Inhalt.

Eine nachdrückliche Ermahnung an die Lehrer des Evangeliums, unſträflich zu wandeln und treu und eifrig in ihrem Amte zu ſeyn. V. 1—13. Dann Warnung, an den heidniſchen Opfermahlzeiten ja keinen Theil zu nehmen. V. 14—18.

V. 1. Als eure Mitarbeiter ermahnen wir euch (Lehrer inſonderheit), euch ſo zu verhalten, damit das Amt, das Gott euch gnädig anvertraute, nicht vergeblich (fruchtlos) ſey. 2. Denkt an das, was geſchrieben ſteht: (Jeſ. 49, 8.) In der glückbringenden Zeit erhöre ich dich; am Tage des Heils helfe ich dir [1]). Jetzt iſt dieſe Zeit; jetzt der Tag, da er retten will. 3. Laßt uns alſo Niemand Aergerniß geben, damit unſer Amt nicht in einen böſen Ruf komme; 4. laſſet uns viel-

Ausdruck: Gerechtigkeit Gottes, iſt demnach viel umfaßend. Es iſt die Gerechtigkeit, die um des Glaubens willen von ihm uns zugerechnet wird, und die wir, durch Heiligkeit und den Eifer in allen Tugenden im Leben, zu beweiſen ſuchen ſollen.

1) Es iſt beym Jeſaias die Rede von derjenigen Zeit, wo Iſrael aus dem Druck und der Sklaverey der Chaldäer und Babylonier gerettet ſeyn würde. Von dieſer Zeit an erhielten die Juden vom König Cyrus und ſeinen Nachfolgern volle Freyheit und viele bürgerliche Rechte. Sie konnten überall offen und ungeſtöhrt ihre gottesdienſtlichen Verehrungen anſtellen. Viele Heiden lernten Jehovah, den einzigen wahren Gott, kennen. Daher war die gewiſſe Hoffnung, daß nun der Anfang mit der Bekehrung der Nationen gemacht werden würde. Dieß ſagt Jeſaias im 9. Vers mit ausdrücklichen Worten: ich habe dich, mein Knecht, o Iſrael, alſo auch dich, gehofftes Oberhaupt Iſraels, zum Licht der Heiden beſtimmt, daß durch dich das Heil, das ich geben will, verbreitet werde, bis an das Ende der Erde.

vielmehr Allen als würdige Diener Gottes beweiſen, durch viele Geduld in Trübſalen, in Noth und Beklemmung, 5. unter Schlägen in Gefängniſſen, bey Empörungen gegen uns, in Arbeiten, durch ſchlafloſe Nächte, bey Mangel an Speiſe und Trank; 6. durch Sittenreinigkeit, Lebensweisheit, Langmuth und Güte, durch heiligen Sinn, den der Geiſt in uns wirkt, durch ungeheuchelte Liebe, 7. durch treuen Vortrag der Wahrheit, geſtärkt mit Gottes Kraft, gewaffnet zur Vertheidigung der Religion zur Rechten und Linken [2]). 8. Laßt uns muthig hingehen durch Ehre und Schande, durch böſe und gute Gerüchte, geläſtert als Verführer, — wir ſind doch wahrhaftig, 9. geachtet als geringe, unbekannte Leute — wir ſind doch nicht ganz verkannt; — durch ſtete Todesgefahren — wir bleiben doch am Leben; — durch Schläge gemishandelt — (Apoſtelg. 16, 37. 2 Cor. 11, 25.); wir werden doch nicht getödtet; durch Traurigkeit, wir haben doch immer Freude; 10. als Arme, wir machen doch viele reich (2 Cor. 8, 9.); als ſolche, die nichts haben, wir haben doch Alles [3]). 11. Mein Mund hat ſich mit Freymüthigkeit gegen euch geöffnet, o Corinther! mein Herz iſt in Liebe gegen euch erweitert. 12. Ihr betrübt euch jetzt um meinetwillen [4]),

N 2 doch

2) Man ſehe die Waffenrüſtung der Chriſten, wie ſie Paulus Eph. 6, 14. beſchreibt. Der Sinn iſt: bedient euch aller zweckmäßigen Mittel, die Gegner der Wahrheit zu beſiegen, und euch vor ihren Angriffen und Irrthümern in Sicherheit zu ſetzen. Kap. 10, 4. 5. und 6.

3) (Röm. 8, 28.) Alles nämlich, was zum wahren Heile nöthig iſt, z. B. Gottes Liebe ꝛc.

4) Paulus hat in dem erſten Briefe an die Corinther ſeine Trau-

doch ihr betrübt euch ja aus herzlicher Liebe zu mir. 13. Nun, nur Gegenliebe verlange ich. Ja, ich bitte euch als meine Kinder: öffnet der Liebe zu mir eure Herzen.

14. Hütet euch, mit den (heidniſchen) Nichtchriſten in genaue Verbindung zu treten; was hat die Tugend mit dem Laſter zu ſchaffen? Wie können Licht und Finſterniß in Gemeinſchaft ſtehen? 15. Wie ſtimmen Chriſtus und Belial [5]) zuſammen? 16. Was hat der Glaube mit dem Unglauben zu thun? [6])? Wie kann der Tempel Gottes mit dem Götzentempel verbunden werden? Ihr ſeyd ein Tempel des lebendigen Gottes, wie Gott ſelbſt ſagt: „ich will in ihnen wohnen und unter

Traurigkeit über die in dieſer Gemeinde eingeriſſenen Unordnungen zu erkennen gegeben, ja, ſeinen Unwillen gegen manche derſelben ſtark geäuſſert. Die Corinther, die ihren Lehrer liebten, wurden darüber bekümmert und bewieſen ihre Betrübniß durch Thaten und Worte, wie man aus dem folgenden Kap. 8 ſieht. Hievon hatte Paulus durch den Titus Nachricht erhalten. Nun ſucht der Apoſtel ihre betrübten Herzen wieder zu erfreuen. Er entſchuldigt ſich, daß er in ſeinen Briefen ſo freymüthig zu ihnen ſpreche, verſichert aber zugleich, daß dieß aus Liebe geſchehe; daß die Liebe zu ihnen ſein ganzes Herz erfülle; wünſcht aber auch, daß ſie dieſe Liebe durch Gegenliebe erwiedern möchten. Der Zweck war, daß ſie ihm immer mehr vertrauen und gehorchen möchten.

5) Kinder Belials werden 5 Moſe 13, 13 Leute genennt, welche die Iſraeliten zum Götzendienſt verführen wollten. Nachher wurde dieſer Name, der einen Taugenichts bezeichnet, als ein Name des Satans gebraucht, weil dieſer unter den Juden als Urheber des Götzendienſtes betrachtet wurde. S. die Note zu 1 Cor 10, 20.

6) Der Glaubige mußte mit dem Unglaubigen gar oft zu thun haben, aber an den Religionshandlungen des Heiden ſollte er keinen Theil nehmen. Wie z. B. aus 1 Cor. 8. zu erſehen iſt.

ter ihnen wandeln; ich will ihr Gott ſeyn, und ſie ſollen mein Volk ſeyn;" 17. wohlan, gehet aus von ihnen; ſondert euch ab, ſpricht der Herr, rühret kein Unreines an; ſo will ich euch gnädig aufnehmen; 18. ich will euer Vater ſeyn, und ihr ſollt meine Söhne und Töchter ſeyn, ſpricht der allmächtige Gott.[7])

Kap. 7. V. 1. Da wir nun ſo groſſe Verheiſſungen haben, meine Geliebten! ſo laſſet uns von allen Beflecktungen des Fleiſches und des Geiſtes uns reinigen; laſſet uns aus Ehrfurcht gegen Gott, mit dem Beſtreben nach Heiligung unermüdet fortfahren. Nehmt meine (folgende) Erklärung gütig auf.

Kapitel VII.

Inhalt.

Paulus entſchuldigt ſich, daß er an die Corinther in ſeinem vorigen Brief etwas hart geſchrieben habe, giebt ſeine Freude über die guten Wirkungen ſeines Schreibens zu erkennen. V. 2—12. Er giebt ſeine Freude zu erkennen, daß Titus ſo gut bey ihnen aufgenommen worden ſey. V. 13—16.

V. 2. Wir haben durch unſer voriges Schreiben niemand unrecht thun, niemand ſchaden, niemand zu nahe

7) Die im 17. und 18. Vers vorkommenden Schriftſtellen ſind aus 3 Moſe 26, 11. 12., aus Ezech. 37, 27., aus Jeſ. 52, 11., aus Jer. 31, 1. 9. 2c. genommen. Mit dieſem geendigten 6. Kapitel hängt das folgende 7. ſehr genau zuſammen, und bezieht ſich gleich im 1. Vers auf die zuletzt vorkommenden Schriftſtellen des erſtern.

nahe treten wollen [1]). 3. Dieß ſage ich nicht, um euch Vorwürfe zu machen; ich habe eben vorhin geſagt (Kap. 6, 11.), meine Liebe gegen euch ſey ſo innig und zärtlich, daß ich für euch zu ſterben und zu leben bereit ſey. 4. Daher rede ich mit ſo viel Freymüthigkeit zu euch; ich rühme viel von euch [2]); ich bin erfüllt mit Troſt; 5. mein Herz fließt über von Freuden bey allen meinen (übrigen) Leiden. Zwar als ich nach Macedonien kam, hatte ich (Anfangs) durchaus keine Ruhe; ſondern von allen Seiten wurde ich gedrängt; von Auſſen hatte ich Verfolgung, im Innern Furcht. 6. Aber Gott, der die Traurigen tröſtet, tröſtete auch mich durch die Ankunft des Titus; 7. nicht aber blos durch ſeine Ankunft; ſondern vorzüglich darüber, daß er [3]) bey euch eine (für ihn und mich) ſo beruhigende Aufnahme gefunden hatte Denn er erzählte uns euer großes Verlangen nach mir, eure Bekümmerniß (über euren Fehler), und euren eifrigen Wunſch, mich zufrieden zu ſtellen. Darüber wird meine Freude noch größer. 8. Wenn ich euch alſo auch durch meinen (vorigen) Brief betrübt habe; ſo reuet es mich jetzt nicht, wenn es mich auch zuvor gereuet hätte. 9. Ich weiß zwar wohl, daß jener

1) Paulus hatte in ſeinem vorigen Brief etwas hart geſchrieben, nicht nur gegen den Blutſchänder, ſondern auch gegen die Partheymacher, gegen die jüdiſch geſinnten Anhänger des Petrus, und gegen die Lehrer, die vorhin Heiden waren, und von Götzenopferfleiſch zu eſſen, für erlaubt hielten. Daher ſucht er nun die Vorwürfe einer zu großen Härte von ſich abzuwenden, und verſichert, daß er alles aus Liebe zu ihnen gethan und geſchrieben habe.

2) V. 14 und Kap. 3, 3. wo er die Corinther ſein Empfehlungsſchreiben vor dem ganzen Menſchengeſchlecht nennt.

3) S. die Einleit. zu dieſem 2. Brief.

jener Brief euch auf eine kurze Zeit betrübt hat; ich freue mich nun aber, nicht daß ihr betrübt wurdet, ſondern daß durch jene Traurigkeit eine ſehr heilſame Sinnesänderung bey euch hervorgebracht wurde. Denn ihr habt eine Gottgefällige Traurigkeit empfunden, und habt alſo auf keine Weiſe durch uns Schaden gelitten.
10. Denn die Gottwohlgefällige Traurigkeit [4] wirket eine Sinnesänderung, die zur Seligkeit führt und die niemand zu bereuen hat. Aber der Weltmenſchen Gottmißfällige Traurigkeit bringt Unglück und Verderben.
11. Erwägt es doch ſelbſt, welchen Fleiß im Guten jene Gottgefällige Betrübniß in euch gewirkt hat! — was für ein Beſtreben, eure Unſchuld zu beweiſen, was für einen Unwillen (gegen den Blutſchänder), was für Furcht, welch ein heftiges Verlangen, Alles gut zu machen; welchen Eifer; welchen Ernſt in der Beſtrafung des Böſen? Mit allen dem habt ihr bewieſen, daß ihr in der Sache [5]) unſchuldig ſeyd. 12. Was ich euch alſo geſchrieben habe, ſchrieb ich nicht etwa blos um deſſen willen, der Unrecht that, oder um irgend eines Menſchen willen, dem dadurch Schimpf zugezogen wurde; ſondern vornehmlich deswegen, damit mein Eifer für euch, wie Gott ihn kennt, auch euch bekannt würde.

13. Nun bin ich aber auch beruhiget, weil ich ſehe, daß ihr beruhiget ſeyd; und noch größer iſt meine Freu-

4) Was im Texte mit zwey Worten ſteht, die Traurigkeit um Gott, iſt diejenige Traurigkeit, welche aus der Erkenntniß der Sünden, aus der Reue, aus der Selbſtverurtheilung vor Gott entſpringt, und zur Sinnesänderung leitet; um deswillen gefällt ſie Gott wohl. Pſ 51, 19.

5) In der Sache des Blutſchänders.

Freude deswegen, weil Titus ſo ſehr von euch erfreut und erquickt worden iſt. 14. Auch bin ich wegen deſſen, was ich ihm von euch gerühmt hatte, nicht zu Schanden geworden. Wie ich bey euch ſtets die Wahrheit geredet habe; ſo wurde auch mein Lob, welches ich gegen den Titus euch beylegte, durch die That beſtätigt. 15. Seine zärtliche Liebe gegen euch iſt nun um ſo größer. Er wird es nie vergeſſen, mit welchem willigen Gehorſam, mit welcher ehrfurchtsvollen Hochachtung ihr ihm begegnet ſeyd. Ich freue mich, daß ich in Allem euch das Beſte zutrauen darf.

Kapitel VIII.

Inhalt.

Ermunterung zu reichlichen Kollekten für die nothleidenden Chriſten in Judäa.

V. 1. Ich will euch, meine Brüder! zugleich auch Nachricht ertheilen, daß durch Gottes Gnade in den Macedoniſchen Gemeinden eine reiche Beyſteuer geſammelt worden iſt. 2. Sie haben, ſelbſt unter ſchweren Prüfungen der Leiden, bey ihrer eigenen tiefen Armuth doch mit fröhlichem Gemüthe, aus willigem, aufrichtigen Herzen ſehr reichlich gegeben. 3. Sie waren, nach ihren Kräften, ja, ich bezeuge es, über ihre Kräfte zu geben bereitwillig, und baten uns dringend, daß wir ihre gemeinſchaftliche Beyſteuer für die Chriſten annehmen möchten. 5. Sie übertrafen hierin ſogar unſere Erwartung, und erboten ſich, vornehmlich aus Liebe zum Herrn,

Herrn, dann auch zu mir, nach Gottes Willen, der Gemeinde (in Judäa mit einer Wohlthat) zu dienen. 6. Dieß bewog mich, den Titus zu erſuchen, die Kollektenſammlung, die er vorhin bey euch angefangen hatte, auch zu vollenden. 7. Ihr werdet alſo, ſo wie ihr an allem Guten, an Glauben, an hoher Erkenntniß der Religionswahrheiten, an Eifer in der Tugend, an Liebe gegen uns reich ſeyd, euch auch bey dieſer Kollekte durch Wohlthätigkeit auszeichnen. 8. Hiermit will ich euch keinen Befehl geben; ich ſage es nur, weil Andere ſo viel Eifer beweiſen, und weil ich doch gern auch die Aechtheit eurer ausgezeichneten Liebe erprüfen möchte. 9. Euch iſt ja die Güte unſers Herrn Jeſu Chriſti bekannt, der, ob er ſchon reich war, doch um euretwillen in Armuth lebte, damit ihr durch ſeine Armuth reich würdet [1]. 10. Ich ſage hierin meine Meynung. Es geziemt euch auch, daß ihr das Werk, welches ihr ſchon vor einem Jahr angefangen, ja, euch ſogar ſelbſt dazu entſchloſſen habt, nun auch vollendet. 11. Nun denn, wie ihr mit edler Freywilligkeit den Entſchluß gefaßt habt; ſo führt ihn, je nach dem euer Vermögen iſt,

1) Jeſus war reich, d. i., er hätte Macht genug gehabt, ſich zeitlich Ueberfluß zu verſchaffen; er hat aber ſeine Macht nicht dazu angewendet, ſondern nur zum Beſten anderer Menſchen gebraucht. Um ein Beyſpiel der Weltverläugnung zu geben und den Juden den Irrthum zu benehmen, daß der Meſſias ein weltlicher König ſeyn müſſe, hat er während ſeines Lehramtes als ein Armer auf Erden gelebt Dieſe Erniedrigung Jeſu gehörte mit zu den Bedingungen, unter welchen die Menſchen einen großen Reichthum an Erkenntniß der Wahrheit, an guten Geſinnungen, an Frömmigkeit, Tugend und geiſtiger Glückſeligkeit erhielten, daß ſie reich wurden in Gott. Luc. 12, 21.

iſt, jetzt auch willig aus. 12. Iſt nur der gute Wille da, und giebt nur jeder, nach dem er hat; ſo iſt er Gott angenehm. Mehr fordert Gott nicht. 13. Die Abſicht hiebey iſt nicht etwa, daß blos Andern das Leben erleichtert werde, ihr hingegen allein die Laſt traget; ſondern es ſoll eine Gleichheit ſeyn. Euer Ueberfluß ſoll in der gegenwärtigen Zeit jene in ihrem Mangel unterſtützen. 14. Damit jene auch einſt mit ihrem Ueberfluß eurem Mangel zu Hülfe kommen, ſo daß auf dieſe Art ein gleiches Verhalten beobachtet werde, wie dort (vom Manna) geſchrieben ſteht (2 Moſ. 16, 18.): 15. Derjenige, welcher viel ſammelte, behielt nicht mehr, (als er brauchte), und der, welcher wenig ſammelte, bekam ſo viel, als ihm nöthig war [2]). 16. Doch Gott ſey Dank, der das Gemüth des Titus mit einem ähnlichen Dienſteifer (wie euch) erfüllt hat [3]). 17. Denn er hat nicht nur meine Ermunterung (zur Vollendung der Kollekte) willig aufgenommen; ſondern er, von ſelbſt eigenem, nun noch größerem Eifer belebt, reiſte freywillig zu euch. 18. Wir gaben ihm zugleich auch zum Reiſegefährden einen Glaubensbruder mit, der ſich bey allen Gemeinden um die Religion ein großes Verdienſt und viel Ehre erworben hat, 19. ja noch mehr, der durch die Wahlſtimmen der Gemeinden zu meinem Reiſegefährden auserkoren wurde, damit wir die von mir veranſtal-

2) Wenn nämlich einer zu viel Manna geſammelt hatte, ſo wurde davon andern zugelegt, die zu wenig hatten.

3) Paulus hatte die Corinther gelobt wegen ihrer Bereitwilligkeit zur Beyſteuer, die ein Beweis ihres Eifers für die chriſtliche Religion war. Jetzt lobt er den Titus, daß er, mit einem ähnlichen Eifer erfüllt, die Kollekte wieder beſorgen werde.

anſtaltete Kollekte zum Preiſe des Herrn nach unſrem beſten Gutdünken anwenden möchten. 20. Dadurch ſuchten wir zu verhüten, daß uns niemand in Rückſicht der Beſorgung einer ſo reichlichen Kollekte, die wir ſelbſt veranſtalteten, verläumden könne [4]). 21. Unſer guter Vorſatz iſt: edel zu handeln, wie vor dem Herrn, ſo auch vor den Menſchen. 22. Ueberdieß haben wir noch einen unſrer Glaubensbrüder mitgeſchickt, deſſen Fleiß wir oft und in vielerley Angelegenheiten bewährt erfunden, und der nun deſto größern Eifer bezeigen wird, je ſtärker ſein Vertrauen zu euch iſt [5]). 23. Alſo — um der Männer willen, die zu euch kommen, des Titus, der mein Mitgehülfe iſt, und bey euch mein Mitarbeiter war, um der Glaubensbrüder willen, welche Abgeordnete der Gemeinden ſind und zur Verherrlichung Chriſti viel beytragen — 24. gebet nun Proben eurer Liebe und beweiſet vor dem Angeſicht der Gemeinden, daß mein euch beygelegter Ruhm Wahrheit ſey.

Kapitel IX.

Inhalt.

Fortſetzung der Ermunterung zu reichlichen, milden Beyträgen für die nothleidenden Chriſten in Judäa.

V. 1. Jedoch es ſcheint überflüſſig zu ſeyn, von den milden Beyträgen für die Chriſten mehr zu ſchreiben.

4) Eben deßwegen nahm er einen Chriſten aus Macedonien als Zeugen ſeiner Uneigennützigkeit mit.

5) Das Vertrauen nämlich, daß ihr bey der Kollekte reichlich geben werdet.

ben. 2. Ich kenne eure Bereitwilligkeit, und rühmte ſie ſchon gegen die Macedonier, indem ich ihnen ſagte, Achaia hat ſich ſchon im vorigen Jahre dazu fertig gemacht [1]). So hat der Ruf von eurem Eifer auch andere ermuntert. 3. Darum habe ich nun die Glaubensbrüder zu euch geſchickt, damit nicht der Ruhm, welchen ich euch in dieſer Hinſicht beygelegt habe, vereitelt werde. Denn ich ſagte, das Eure läge ſchon in Bereitſchaft. 4. Kämen nun die Macedonier mit mir zu euch, und fänden, daß ihr noch nicht Alles in Bereitſchaft hättet, ſo würden wir (von euch will ich gar nichts ſagen) uns wegen des mit ſo vieler Zuverſicht euch beygelegten Ruhmes ſchämen müſſen. 5. Darum hielt ich es für nöthig, die Brüder zu bitten, daß ſie uns voraus giengen und die verſprochenen wohlthätigen Beyträge ſammleten; damit ſie einer geſegneten, reichen, nicht aber kargen Gabe ähnlich ſeyen. 6. Bedenkt dabey dieß: wer kärglich ſäet, der wird kärglich erndten, wer reichlich ſäet, der wird reichen Segen einerndten. 7. Ein jeder gebe nach ſeinem freyen Entſchuſſe, nicht mit Unwillen, nicht gezwungen; einen fröhlichen Geber hat Gott lieb! 8. Gott iſt mächtig genug, euch mit allerley Wohlthaten reichlich zu ſegnen, damit ihr immerhin ein hinlängliches Auskommen, und noch übrig habet, zu vielen guten Werken. 9. Es wird an euch die Schrift erfüllt werden: „er hat ausgeſtreut ſeinen Saamen; er hat den Armen gegeben, der Lohn ſeiner wohlthuenden Güte wird immerhin dauern [2]).“ 10. Ja, der Gott, welcher

1) Wie dieß geſchehen iſt, kann man aus 1 Cor. 16, 2. erſehen.

2) Es iſt auch eine andere Ueberſetzung dieſer Stelle möglich, näm-

cher dem Säemann den Saamen darreichet und Brod
zur Speiſe, der wolle euch auch Saamen darreichen,
die Früchte eurer Wohlthätigkeit vervielfältigen, und
zu ihrem Wachsthum ſein Gedeihen geben. 11. Su-
chet denn immerhin reifer zu werden an aufrichtiger
Mildthätigkeit, damit auch Andere durch uns zum Dank
gegen Gott erweckt werden 3). 12. Denn der Dienſt,
welchen ihr durch eure milden Beyträge den Chriſten erwei-
ſet, wird nicht nur ihrem Mangel abhelfen, ſondern auch
recht viele von ihnen zum Dank gegen Gott erwecken.
13. Sie werden durch dieſe Probe der liebreichen Dienſtfer-
tigkeit bewogen, Gott auch deswegen preiſen, weil ihr
dadurch ein Bekenntniß eurer Ergebung an die chriſtliche
Religion ablegt, und zeiget, daß ihr an dem Schickſale
dieſer und aller andern Chriſten einen aufrichtigen An-
theil nehmet. Sie werden für euch beten und euch zärt-
lich lieben, wegen der ſehr reichlichen Wohlthat, die Gott
durch euch ihnen erzeigen wird. Gott ſey für alle ſeine
unausſprechlichen Wohlthaten Dank gebracht!

Kap.

nämlich: ſeine Wohlthätigkeit wird immerhin dauern. Allein die im 112. Pſalm vor dem 9. V. hergehenden Stellen drücken die Verheiſſungen Gottes aus, daß den Wohlthätern auch noch nach ihrem Tod an ihren Kindern vergolten werden ſoll. Man muß daher bey dieſen Worten an die ähnlichen Stellen in den Schriften des alten Teſtaments denken, in welchen den Kindern das Gute verheiſſen wird, was die Eltern durch ihre Tugend verdient haben.

3) Nämlich viele unter den Chriſten in Judäa, welche die Wohlthaten von Gott erhalten haben.

Kapitel X.

Inhalt.

Abermalige Vertheidigung Pauli gegen gewiſſe Verläumder.

V. 1. Ich, der ſeinem äuſſerlichen Anſehen nach ſo geringe Paulus, der doch, wenn er entfernt von euch iſt, ſo kühn gegen euch handelt, 2. ich, immer eben derſelbe, ermahne euch mit chriſtlicher Sanftmuth und Gelindigkeit und bitte euch, auf daß ich nicht in meiner Gegenwart bey euch mit der Kühnheit und Dreiſtigkeit verfahren müſſe, die mir einige Schuld geben, welche glauben, daß ich aus niedrigen Abſichten handle. 3. Denn ob ich gleich dem äuſſerlichen Anſehen nach ein ſchwacher Menſch bin; ſo kämpfe ich doch nicht mit ſchwachen, menſchlichen Waffen. 4. Nein, die Waffen, die wir im Kampfe gebrauchen, ſind keine ſo ohnmächtigen Waffen; ſondern wir ſind durch Gottes Beyſtand mächtig, 5. niederzureiſſen und zu zerſtören die Bollwerke der Vernünfteley, die ſtärkſten Hinderniſſe, welche man der Ausbreitung der Erkenntniß Gottes entgegenſetzt, und alle Trugſchlüſſe zu zernichten, welche man gegen den, Chriſto ſchuldigen, Gehorſam vorbringt. 6. Auch ſind wir bereit, allen Ungehorſam zu beſtrafen; wenn ihr nur erſt eilt, euren völligen Gehorſam zu beweiſen [1]). 7. Wollt ihr etwa auf äuſſerliche Umſtände und Vorzüge ſehen? Nun, wenn ſich jemand einbildet, daß er Chri-

1) Es iſt dieß eine väterliche Warnung gegen die Corinther, daß ſie recht bald alles in der Gemeinde in Ordnung bringen möchten, damit er nicht, wenn er ſelbſt komme, gegen die Ungehorſamen hart verfahren müßte. S. Kap. 1, 23. bis Kap. 2, 1.

Chriſto auf eine vorzügliche Weiſe angehöre, der bedenke, daß, wie er Chriſto angehört, auch ich ihm angehöre [2]). 8. Wenn ich mich auch auſſerdem noch rühmen wollte, z. E. wegen der Macht, die mir der Herr gegeben hat, (aber euch zu erbauen und nicht zu zerſtören); ſo würde ich darüber nicht erröthen dürfen [3]). 9.

2) Diejenigen Gegner des Apoſtels, gegen welche dieſe Stelle gerichtet iſt, bildeten ſich viel darauf ein, daß ſie, ihrer Meynung nach, Chriſto beſonders lieb und werth ſeyen. Dieſes Vorurtheil ſtützte ſich etwa darauf, daß ſie Jeſum ſelbſt, während ſeines Lebens auf Erden, genau kannten und von ihm geachtet wurden, oder daß ſie Schüler und Freunde eines Petrus, Jakobus und Johannes waren, die mit Jeſu in Blutsverwandtſchaft ſtanden, und in der Gemeinde zu Jeruſalem das größte Anſehen hatten. Gal. 2, 6 Nun iſt bekannt, daß viele Schüler Petri aus dem Judenthum das moſaiſche Geſetz aufrecht erhalten wollten, daß Paulus aber mit allen Eifer dagegen kämpfte. In ſolchen Streitigkeiten nun mögen ſich jene Gegner Pauli auf das Anſehen der genannten Apoſtel berufen haben. Paulus dagegen behauptet, er ſey eben ſo gut ein Apoſtel Jeſu, wie andere; (Man ſ. Gal. 2.) auf die Anverwandtſchaft mit Jeſu komme es nicht an. 2 Cor. 5, 16.

3) Paulus hatte als ein von Chriſto berufener Apoſtel auch apoſtoliſche Rechte, wie Petrus, Jakobus und andere, Ordnung in der Gemeinde zu halten, Mitglieder aufzunehmen und auszuſchlieſſen. Er hatte überdieß eben ſolche Wundergaben, wie Petrus und mehrere Apoſtel. Dieß hatte er auch zur Strafe eines Gegners Jeſu ſchon einmal bewieſen. Apoſt. 13, 7. Etwas Aehnliches mag auch an einigen andern Gegnern geſchehen ſeyn. 1 Tim. 1, 20. Petrus hatte dieſe Macht (Apoſtelg. 5,) wenigſtens bey der Frau des Ananias auf eine ſo furchtbare Weiſe angewendet, daß er ihr voraus ſagte, ſie würde ſogleich todt zur Erde fallen — und es geſchah. Nun ſagt Paulus, er wolle ſeine apoſtoliſche Gewalt lieber für ſie zur Erbauung anwenden, als zur Strafe irgend eines ihrer Mitglieder. Aber eine Drohung wider ſeine hartnäckigen Gegner ſcheint zugleich in dieſen Worten verborgen zu liegen.

9. Damit es nun nicht ſcheine, als wollte ich euch etwa durch Briefe blos in Furcht ſetzen (denn es ſagen ja manche bey euch: 10. ſeine Briefe ſind zwar dreiſt und ſtark; aber ſeine perſönliche Gegenwart iſt unanſehnlich und ſchwach; ſeine Art zu reden verächtlich). 11. Die, welche ſo von mir ſprechen, mögen bedenken, daß ich bey meiner Gegenwart mich eben ſo mit Thaten beweiſen könne, wie ich in meiner Abweſenheit in Worten und Briefen bin. 12. Allein, wir wagen es gar nicht, uns mit jenen (großen) Leuten, die ſich ſelbſt loben, zu vergleichen, oder uns ihnen an die Seite zu ſtellen; ſondern wir meſſen uns nur nach unſerm eigenen Maas und beurtheilen uns nur mit uns ſelbſt, nicht mit jenen Hochgelehrten [4]). 13. Wir rühmen uns nur nach Maasgabe deſſen, was Gott uns zugemeſſen hat, der uns Gnade gab, mit unſerer Predigt bis zu euch zu kommen. 14. Wir ſagen wohl nicht zu viel von uns, wenn wir behaupten, daß ſich unſre Arbeiten bis auf euch erſtreckt haben; ich bin ja in der That mit der chriſtlichen Lehre bis zu euch gekommen. 15. Wir rühmen uns nicht mehr, als erlaubt iſt, und prahlen nicht mit Arbeiten, die andere verrichtet haben [5]); ſondern wir haben die Hoff-

4) Die Worte im Text, die in der Ueberſetzung ausgedrückt ſind: nicht mit jenen Hochgelehrten ſind offenbar ironiſch zu nehmen, ſie zielen auf jene Gegner Pauli, welche ſich vorzüglicher Kenntniſſe rühmten, und durch Empfehlungsſchreiben von andern großen Lehrern oder gar von Apoſteln ſich bey den Corinthern ein Anſehen verſchaffen wollten. Eine andere mögliche Auslegung wäre die: wir vergleichen uns nur mit uns ſelbſt, die wir nichts wiſſen. 1 Cor. 1, 25—27.

5) Die Gegner Pauli rühmten ſich viel wegen ſolcher Gemeinden, die doch nicht ſie, ſondern Paulus angelegt hatte; darauf zielt er wohl.

Hoffnung, daß, wenn nur erſt euer Glaube im Wachsthum fortgerückt iſt, ich unter und durch euch ſelbſt nach dem wahren Maas meines Verdienſtes immer groß genug und berühmt ſeyn werde. 16. Alsdann werden wir auch den jenſeits über euch hinaus liegenden Völkern das Evangelium verkündigen; wir werden uns aber nicht (wie manche) das Verdienſt fremder, ſchon vollendeter Arbeiten zueignen [6]). 17. Will ſich alſo ja jemand rühmen; ſo rühme er ſich, daß er ein Diener des Herrn ſey. 18. Nicht der, welcher ſich ſelbſt lobt, iſt dadurch ſchon ächt erfunden, ſondern der, welchen ſein Herr lobt. (1 Cor. 4, 5.).

Kapitel XI.

Inhalt.

Paulus ſetzt ſeine Vertheidigung fort und beſchreibt, nothgedrungen, ſeine Arbeiten, Leiden und Verdienſte um die chriſtlichen Gemeinden.

V. 1. O wenn ihr mir doch auch auf einige Augenblicke eine Thorheit zu gut hieltet; gewiß, ihr haltet ſie mir zu gut. 2. Ich eifere um euch mit Gottwohlgefälliger Eiferſucht [1]); ich habe euch als eine reine Jung-

6) Dieß war die Regel, oder der Kanon, den Paulus ſich ſelbſt vorgeſchrieben hatten; er wollte nur da das Evangelium predigen, wo es noch nicht bekannt und noch keine chriſtliche Gemeinde geſtiftet war. Röm. 15, 20.

1) Paulus will nicht leiden, daß eine von ihm geſtiftete Gemeinde andern Lehern mehr ergeben ſey, als ihm; er iſt eiferſüchtig aus herzlicher Liebe. Er war Stifter der Gemeinde; hatte ſie Chriſto zugebracht.

Jungfrau einem Manne, Chriſto, angetraut (Eph. 5, 27. 28). 3. Aber wie dort Eva durch die Liſt der Schlange verführt worden iſt, ſo fürchte ich, möchten auch eure Seelen von der reinen Lehre des Chriſtenthums abgebracht werden. 4. Zwar wenn euch jemand einen andern Jeſum verkündigen könnte, als wir euch verkündiget haben; oder wenn ihr von jemand größere Gaben des Geiſtes empfienget, als ihr von mir empfangen habt; oder ein andres (beſſeres) Evangelium, als das iſt, welches ihr von mir empfienget: ſo thätet ihr ganz recht daran, wenn ihr ſie annähmet [2]). 5. Allein, ich denke, ich ſey nicht geringer, als die vornehmſten unter den Apoſteln [3]), 5. und wenn ich auch gleich kein großer Redner bin, ſo fehlt mirs doch nicht an tiefen Einſichten in die Religionswahrheiten. Doch ihr kennt mich ja ſelbſt ſchon in jeder Hinſicht. 7. Oder habe ich vielleicht dadurch einen Fehler begangen, daß ich mich ſelbſt erniedrigte [4]), um euch zu erheben, indem

2) Aber kein ächter Apoſtel Chriſti kann und wird euch ein anderes Evangelium predigen. (Dieſe Worte müſſen vor dem 5. V. als ein nothwendiger Zwiſchengedanke eingeſchaltet werden. Man ſ. auch Gal. 1, 8. Gal. 2.).

3) Auch die angeſehenſten Apoſtel, Petrus, Jacobus, Johannes ꝛc. konnten den Apoſtel Paulus nichts anders und nichts neues lehren. Seine evangeliſche Lehre ſtimmte mit der ihrigen vollkommen überein. Gal. 2, 5. Höchſtwahrſcheinlich hatte Paulus das hebräiſche Evangelium, das in Paläſtina und Arabien in Abſchriften herumgieng, auf ſeinen Reiſen mitgenommen. Darum konnte er, Gal. 1, 8. ſo dreiſt behaupten, auch ein Engel vom Himmel könnte und dürfte kein anderes Evangelium predigen.

4) Die Erniedrigung, von der Paulus redet, beſtand darin, daß er aus der Kaſſe der chriſtlichen Gemeinde zu Corinth keinen Sold nahm, ſo wie ein Sklave von ſeinem Herrn keinen Lohn bekommt. 1 Cor. 9, 1—19.

dem ich die göttliche Lehre des Evangeliums euch unentgeldlich gepredigt habe? 8. Andern Gemeinden habe ichs entzogen, habe etwas zum Lebensunterhalt von ihnen genommen, um euch (unentgeldlich) dienen zu können [5]. Selbſt als ich einſt während meiner Anweſenheit bey euch Mangel hatte, fiel ich doch niemand beſchwerlich; 9. (denn meinem damaligen Mangel haben die Glaubensbrüder, die aus Macedonien kamen, abgeholfen.) In allem habe ich mich bey euch ſo betragen, daß ich keinem je beſchwerlich fiel, und ich werde mich auch künftig ſo verhalten. 10. So wahr ich ein ächter Chriſt bin, ſoll mir dieſer Ruhm, den ich in den Gegenden von Achaia habe, nicht genommen werden. Warum [6])? etwa, weil ich euch nicht liebe? 11. Gott weiß es, (daß ich euch liebe)! 12. was ich aber thue und thun werde, das geſchieht in der Abſicht, damit ich denen, welche ſich in ihrem Rühmen von ſich ſelbſt mir gleich ſtellen wollen, die Gelegenheit abſchneide, dieß thun zu können. 13. Sie ſind falſche Apoſtel, heucheln nur, Geſandte Chriſti zu ſeyn. 14. Satan ſelbſt hat ſich in einen guten Engel verſtellt [7]); 15. iſt es wohl ein Wunder, wenn auch ſeine Knechte ſich in Diener

5) Eine von den Gemeinden, von denen Paulus etwas annahm, war die Philippiſche. S. Phil. 4, 15. 16. Dieß iſt auch aus dem nächſten Vers klar.

6) Will ich von euch nichts nehmen?

7) Derjenige, welcher Matth. 4, 1. Satan genennt und als ein Verführer beſchrieben wird, hat ſich als ein recht gutes Weſen Chriſto dargeſtellt, um gleichſam mit einem wohlgemeinten Rath ihm beyzuſtehen, damit er ohne große Beſchwerden von den Juden als Meſſias anerkannt werden möge. Auf dieſe Verſtellung, worin ſich der Verſucher ſogar als Schriftkenner bewies, ſcheint ſich Paulus zu beziehen.

ner der wahren Religion verſtellen? Aber es wird ihnen nach ihren Werken gelohnt werden. 16. Ich bitte noch einmal: man ſehe mich nicht für einen Thoren an [8]); will man es aber, nun, ſo mag man mich für einen Thoren halten; da kann ich mich doch auch ein wenig rühmen [9]). 17. Was ich alſo jetzt ſage, rede ich nicht auf Antrieb des Herrn [10]); ſondern gleichſam als ein Thörichter, der ſich mit großer Dreiſtigkeit ſelbſt rühmt. 18. Da ſich nun Viele leiblicher Vorzüge rühmen; ſo will ich mich auch deren rühmen. 19. Ihr ertraget ja die Thoren gerne; denn ihr ſeyd gar kluge Leute; 20. ihr ertragt es ſicher, wenn euch jemand zu Knechten macht [11]); wenn euch jemand aufzehrt; wenn euch jemand das Eure nimmt; ſich über euch erhebt; euch ins Angeſicht [12]) ſchlägt. 21. Es bringt freylich keine Ehre, was ich rühmen will; denn ich rede, als wäre ich auch am Geiſte ſchwach geworden. Nun denn — worauf andre ſtolz ſeyn können — (wie thöricht rede ich?) darauf kann auch ich ſtolz ſeyn. 22. Sie ſind Ebräer — ich auch; ſie ſind Iſraeliten — ich auch; ſie ſind Abrahams Nachkommen — ich auch; 23. ſie ſind Diener Chriſti (ich rede ſehr thöricht prahleriſch) — ich bin noch mehr: ich habe mehr gearbeitet; viel mehr

Schlä-

8) Wenn ich mich jetzt ſelbſt rühme.

9) Wie ſeine Gegner, die er hierdurch beſchämen will.

10) Nicht aus Offenbarung durch den Antrieb des höhern Religionsgeiſtes, ſondern wie jeder andere gemeine Menſch nach ſeiner vernünftigen natürlichen Ueberlegung. Eben ſo 1 Cor. 7, 25.

11) Die Gegner Pauli herrſchten in der Gemeinde zu Corinth, und lebten auf Unkoſten derſelben.

12) Hart und unanſtändig behandelt.

Schläge erlitten; bin öfter in Gefangenſchaft, öf-
ter in Todesgefahren geweſen. 24. Von den Juden
habe ich fünfmal neun und dreyßig Streiche erhalten [13]).
25. Dreymal wurde ich gegeiſſelt, einmal geſteinigt,
dreymal erlitt ich Schiffbruch, und brachte dabey Tag
und Nacht in den Fluthen des Meeres zu) [14]). 26.
Wie viele Reiſen habe ich unternommen! Ich war in
Gefahren auf Flüſſen, in Gefahren unter Räubern, in
Verfolgungen von meinem eigenen Volk, in Gefahren
bey den Heiden, in Städten, auf dem Lande, auf Seen
und unter falſchen Brüdern; 27. Arbeit, Mühe und
viele durchwachte Nächte, Hunger und Durſt, Faſten,
Froſt und Kleidermangel habe ich erduldet. 28. Dazu
kommen noch die mich täglich umringenden Geſchäfte,
die Sorge für alle Gemeinden. 29. Wo iſt unter ih-
nen ein Leidender, mit dem ich nicht leide? Wo wird
Aergerniß gegeben, worüber ich nicht in brennenden
Eifer geriethe? 30. Wenn ich mich alſo rühmen muß;
ſo will ich mich meiner Leiden rühmen. 31. (Dazu ge-
hört noch folgendes:) Der ewig hochgelobte Gott und
Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti weiß es, daß ich
nicht lüge. Der Statthalter des Königs Aretas in
Damascus ließ die Thore beſetzen, um mich gefangen
zu nehmen; 33. da ließ man mich durch eine Oeffnung
der Stadtmauer, vermittelſt eines Korbes, an einem
Seile

13) Mehr als 40 Schläge durfte ein freyer Iſraelit nicht empfangen. Die jüdiſchen Rechtslehrer glaubten den Befehl zu dieſer Einſchränckung im 5 Moſ. 25, 3. zu finden.

14) Entweder auf Brettern, Balken, oder in einem Kahn.

Seile von derſelben herunter, und ſo entfloh ich ſeinen Händen.

Kapitel XII.

Inhalt.

Paulus zeigt, er ſey nicht geringer, als andere Apoſtel, habe eben ſo große Thaten und Wunder gethan. V. 1—13. Er behauptet, daß er durch ſeine Uneigennützigkeit noch ein gröſſeres Verdienſt als andere Apoſtel ſich erworben habe, und ſetzt die Ermahnung hinzu, den bey ihnen eingeriſſenen Unordnungen vor ſeiner Ankunft doch ja abzuhelfen.

V. 1. Es ziemt ſich nicht, viel von ſich zu rühmen; ſonſt würde ich auch noch der Erſcheinungen und Offenbarungen vom Herrn erwähnen. 2. Ich kenne z. B. einen Chriſten, der vor vierzehn Jahren bis in den dritten Himmel entzückt worden iſt; (ob ſeine Seele dabey im Leibe oder auſſer demſelben geweſen ſey, weiß Gott, ich nicht.) 3. u. 4. Daß jener Menſch bey ſeiner Entzückung ins Paradies unausſprechliche Dinge gehört habe, die mit Menſchenworten nicht beſchrieben werden können, das weiß ich; (nur das weiß ich nicht, ob ſein Geiſt dabey in oder auſſer dem Leibe ſich befand) [1]). 5. Dergleichen könnte ich mich nun rühmen; allein

1) Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß Paulus hier von der Erſcheinung rede, die er einſt hatte, als er im Tempel zu Jeruſalem betete. Apoſtelg 22, 17. Er war dabey in einer ſolchen Ekſtaſe, daß er ſich nicht mehr bewußt war, ob ſeine Seele noch hier auf Erden, oder ſchon an dem Orte wohne, wo Jeſus iſt. Der Zweck war auch hier moraliſch, Pauli Geiſt ſollte zur Bekämpfung der gröſten Gefahren geſtärkt werden.

allein ich will nichts von mir rühmen, als nur meine Leiden. Wollte ich mich aber rühmen, ſo wäre ich deswegen nicht für einen Thoren zu halten; denn ich würde Wahrheit ſprechen. 6. Doch ich enthalte mich dieſes Selbſtlobes, damit mich nicht jemand aus einem andern Grund achte, als wegen meines Wandels und meiner Lehre. 7. Auch deswegen hat wohl Gott mir ſo ſchmerzhafte Leiden aufgelegt, damit ſich mein Herz wegen ſeiner über Alles hohen Offenbarungen nicht überheben möchte. Ich werde von den Knechten des Satans [2]), wie mit ſpitzigen Stacheln, geängſtigt und gepeinigt. 8. Mehrmals habe ich den Herrn gebeten, daß er dieß Leiden von mir abwenden möchte. 9. Er aber antwortete mir: laß dir an meiner Gnade genügen, meine Macht zeigt ſich bey den ſchwachen Leidenden am vollkommenſten. 9. Deswegen will ich mich denn am liebſten meiner Leiden rühmen; denn ſo wird offenbar, daß die Kraft Chriſti in mir (und durch mich) wirkt. 10. Ich bin ſogar mit meinen Leiden wohl zufrieden, und ertrage gerne Verachtung, Noth, Verfolgung und andere harte Bedrückungen um Chriſti willen. Denn wenn ich leide, finde ich mich am ſtärkſten [3]). 11. Seht, ich bin ein Thor geworden: ich habe mich

2) Die falſchen Lehrer läſterten und verfolgten ihn grauſam. Kap. 11, 13 — 15. Dieſe nennte er ſchon in der angeführten Stelle Satans Diener. Er klagt auch in andern Orten über gefährliche falſche Brüder. S. Cap. 11, 20. Phil. 1, 16.

3) Durch harte Leiden und große Gefahren werden die Kräfte am meiſten geübt und geſtärkt die Religionswahrheiten geben da den ſtärkſten Troſt, Chriſti Kraft iſt durch ſie in dem Geiſte am wirkſamſten; und man erkennt auch an dem äuſſern Verhalten des Leidenden, daß jene höhere Kraft in ihm wirke. 2 Cor. 4, 10.

mich ſelbſt gerühmt. Aber ihr habt mich dazu genö-
thigt. Ich hätte vielmehr von euch ein Lob erwarten
können. Ich bin ja in keiner Rückſicht geringer, als
die vornehmſten Apoſtel, wiewohl ich ſelbſt mich für
nichts halte. 12. Denn ich habe mit ausharrender Ge-
duld Beweiſe meines Apoſtelamts bey euch gegeben —
durch Wunder, durch auſſerordentliche Kraftthaten. 13.
Und — worin ſeyd ihr geringer, als andere Gemeinden?
etwa darin, daß ich von euch nichts genommen habe?
Verzeiht mir dieß Vergehen! 14. Ich habe mir nun
zum drittenmal vorgenommen, zu euch zu kommen, und
doch werde ich auch da von euch nichts annehmen [4];
denn ich ſuche nicht das Eurige, ſondern euch. Die
Kinder ſollen ja nicht den Eltern Schätze ſammeln,
ſondern die Eltern den Kindern. 15. Gerne will ich
alle nöthigen Koſten beſtreiten, ja mich ſelbſt, wenn es
ſeyn muß, für euch aufopfern, wenn ich ſchon für mei-
ne große Liebe gegen euch wenig geliebt werde. 16. Es
iſt alſo gewiß — ich bin euch nicht beſchwerlich gefal-
len. Aber das war vielleicht nur ein Kunſtgriff; ich
wollte euch nur durch Liſt fangen [5]? 17. Habe ich
euch etwa durch einen meiner Abgeordneten etwas von
dem Eurigen abgenommen? 18. Auf mein Bitten rei-
ſte Titus zu euch, und mit ihm ſandte ich noch einen
andern Glaubensbruder. Hat euch etwa Titus bevor-
theilt? Handelten wir nicht in einem Geiſte (der Un-
eigennützigkeit)? wandelten wir nicht auf einerley We-
gen?

4) Dieſen Beweiß der Uneigennützigkeit mußte Paulus nothwendig wegen ſeiner Läſterer geben. Man ſ. 2 Cor. 11, 20.

5) So mögen vielleicht einige Feinde Pauli geſprochen haben.

gen? 19. Meynt ihr vielleicht hier wieder nur eine Vertheidigung für mich zu finden? Nein! ich rede vor dem allwiſſenden Gott als ein ächter Verehrer Chriſti, alles, meine Geliebten, zu eurer Vervollkommnung. 20. Denn ich fürchte, ich möchte ſonſt, wenn ich zu euch käme, euch nicht ſinden, wie ich wünſche, und ihr möchtet dann auch mich nicht finden, wie ihr wünſchet [6]. Sind nicht Hader, Neid, Zorn, Zank, Verleumdungen, Ohrenbläſer, übermüthige Leute und zerrüttende Unordnungen noch unter euch [7]? 21. Ich fürchte, mich möchte mein Gott, wenn ich wieder zu euch komme, durch euren Zuſtand demüthigen, und ich dürfte darüber trauern müſſen, daß ſo manche, die vorher ſündigten, wegen ihrer Unreinigkeit, (ſchändlichen) Unzucht und Schwelgerey noch keine Buße gethan haben.

Kapitel XIII.

Inhalt.

Paulus fährt fort die Corinther zu ermahnen, die gute Ordnung in ihrer Gemeinde herzuſtellen, ehe er zu ihnen käme. V. 1.—10.

V. 1. Ich habe mir alſo nun zum drittenmal vorgeſetzt, zu euch zu kommen; da ſoll nach der Ausſage zweyer oder dreyer Zeugen alles ausgemacht werden. 2. Ich habe es euch vorher geſagt und ſage es in meiner Abweſenheit noch einmal, als wenn ich zum zweytenmal

6) Als einen freundlichen, gütigen, nicht als einen ſtrafenden Glaubensvater.

7) Man ſehe die 1 Cor. 10. und Kap. 14. beſchriebene Unordnungen ſelbſt in der Gemeinde.

tenmal bey euch gegenwärtig wäre [1]), daß ich, wenn ich wieder zu euch komme, aller derjenigen, welche dergleichen Laſter begangen haben, und aller übrigen ähnlichen Sünder nicht ſchonen werde. 3. Denn es ſcheint, ihr wollt Beweiſe ſehen, daß Chriſtus durch mich rede; aber er wird ſich nicht ſchwach, ſondern ſtark bey euch zeigen [2]). 4. Denn wenn er gleich, einem ſchwachen Menſchen ähnlich, am Kreutze ſtarb; ſo lebt er doch jetzt durch Gottes Kraft. Eben ſo bin ich zwar ein ſchwacher Menſch; aber ich werde, wie er, Leben und Gottes Kraft unter euch beweiſen. 5. So durchforſchet euch denn ſelbſt, und prüfet euch, ob ihr den wahren chriſtlichen Glauben habet. 6. Erkennet ihr nicht, daß Chriſtus durch ſeine Religion unter euch wirke? Iſt dieß nicht; ſo ſeyd ihr keine ächten Chriſten. Ich hoffe, von mir ſollt ihr gewiß erkennen, daß ich kein unächter Apoſtel bin. 7. Ich wünſche daher vor Gott, daß ihr nichts Böſes thun möget; nicht wünſche ich dieß, damit ich dadurch als ein ächter Apoſtel erſcheine; ſondern blos deswegen, damit das Gute durch euch geſchehe; mögen mich auch gleich manche für einen unächten Apoſtel halten [3]). 8. Denn meine (apoſtol.) Macht kann ich

1) 1 Cor. 5, 3.

2) Paulus hatte ſchon 1 Cor. 5, ſich ſeines apoſtoliſchen Anſehens und Rechts bedient, und mit großer Autorität verlangt, daß ſie den Blutſchänder ausſtoſſen möchten. Er hat an dem Zauberer Elymas Apoſtelg. 13, 13. dann an dem Hymeneus und Alexander bewieſen, daß er mit Wunderkraft die Widerſpenſtigen züchtigen könne. Nun droht er, in Corinth auf ähnliche Weiſe zu verfahren.

3) Weil ich dann keine Gelegenheit fände, meine apoſtoliſche Macht

ich nie gegen die Wahrheit, ſondern nur zur Förderung derſelben gebrauchen [4]). 9. Immer werde ich mich freuen, wenn ihr nur ſtark (im Guten) ſeyd, ſollte ich auch gleich für ſchwach (an apoſtoliſcher Macht) gehalten werden; 10. denn ich habe nur einen Wunſch: werdet vollkommen! Ich ſchreibe dieß in meiner Abweſenheit, damit ich nicht nöthig habe, in meiner Gegenwart mich der Strenge und der Macht zu bedienen, die mir der Herr gegeben hat, aber aufzubauen, nicht niederzureiſſen.

11. Uebrigens meine Brüder, lebet wohl, werdet vollkommener, ermuntert einander zu allem Guten, ſtrebt nach Einmüthigkeit im Glauben, unterhaltet friedfertige Geſinnungen. Der Gott der Liebe und des Friedens unterſtütze euch [5]). 12. Grüßet euch mit dem heiligen Bruderkuß [6]); es grüſſen euch alle Glaubensgenoſſen. 13. Die Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti [7]), die

Macht durch Auflegung gewiſſer Strafen zu zeigen. (Nach einer andern Lesart würde die Ueberſetzung des 7. Verſes alſo lauten: Ich wünſche vor Gott, daß ich, unter euch niemand etwas Unangenehmes zuzufügen, für nöthig finde. ꝛc.)

4) Für die Wahrheit, heißt hier, zur Aufnahme und Förderung der wahren Religion.

5) Der Gott der Liebe: der die Liebe ſelbſt iſt, der das Gebot der Liebe gegeben hat, der durch Jeſu Religion Liebe in den Seelen erzeugt; der Gott des Friedens: der Urheber aller Glückſeligkeit beweiſe euch immerhin ſeine Gnade und ſeinen Beyſtand zu allem Guten.

6) S. Röm. 16, 16. und 1 Cor. 16, 20.

7) Die Gnade unſeres Herrn Jeſu Chriſti: die ſegensreichen Wirkungen, welche Jeſus durch ſeine Religion in euch hervorgebracht hat, müſſen immerhin fortdauern.

die Liebe Gottes [8]) und die Gemeinſchaft des heiligen Geiſtes [9]) ſey mit euch allen. Amen.

(Der zweyte Brief an die Corinther iſt von dem Titus und Lucas zu Philippen in Macedonien geſchrieben worden.)

8) Die Liebe Gottes ꝛc.: Gott erzeige euch nach ſeiner Liebe gegen uns Menſchen immerhin viele und große Wohlthaten.

9) Die Gemeinſchaft ꝛc. der heilige Geiſt wirke ferner durch die Wahrheit in euch ſo, daß ihr einen großen Antheil an geiſtlichen Gaben und Kräften zu einem fernern heiligen und tugendhaften Wandel erlanget.

Ein-

Einleitung
zum Brief Pauli an die Galater.

Galatien war ein Strich Landes von Phrygien in Thracien, nahe an Cappadocien und Bithynien. Sie hat ihren Namen von den Galliern. Schon dreyhundert Jahre vor Chriſti Geburt kam eine ſehr große Anzahl dieſes Volkes dahin, und hundert und zwanzig Jahre vor Chriſto zog eine andere große Menge derſelben eben dahin nach. Weil nun dieſe Gallier mitten unter Griechen wohnten, ſo redeten ſie auch ihre Sprache und wurden Gallogräken genennt. Es waren mehrere große Städte im Lande. Eine der wichtigſten war Ancyra. Paulus ſcheint ſehr bald in dieſes Land gekommen zu ſeyn (Apoſtelg. 14, 6. u. Kap. 16, 6.). Er ſtiftete Gemeinden daſelbſt, die aus Heiden- und Juden-Chriſten beſtanden. Der Heiden mögen mehrere geweſen ſeyn, ſonderlich ſolcher Heiden, welche ſchon, ehe Paulus dahin kam, den einzigen wahren Gott kennen gelernt und mit den Juden ihn verehrt hatten, aber ohne die Beſchneidung angenommen zu haben; denn es gab damals zweyerley Proſelyten. Die meiſten waren ſolche, welche als Unbeſchnittene dennoch zur Gemeinde der Juden ſich hielten. Sie wurden Proſelyten des Thores genannt, andere aber nahmen die Beſchneidung an; um deswillen achteten ſie die Juden viel höher als jene, und nannten ſie Proſelyten der Gerechtigkeit. Nun kamen in dieſe Gegenden gewiſſe Lehrer, ohne

Zwei-

Zweifel aus Paläſtina, welche als Judenchriſten auf die Beobachtung des moſaiſchen Geſetzes drangen, und die Heidenchriſten bereden wollten, ſie ſollten ſich derſelben unterwerfen, ſonſt könnten ſie Gott nicht ganz wohlgefällig, nicht gerecht und ſelig werden, ob ſie ſchon den chriſtlichen Glauben angenommen hätten, Kap. 2, 12. Dabey ſuchten ſie ihnen die Meynung beyzubringen, Paulus ſey kein rechter Apoſtel wie Petrus, Jakobus und Johannes. Seine Lehre ſey auch nicht ganz dieſelbe, welche jene predigten. Paulus ſah ſich daher genöthiget, den Galatern Folgendes zu ſchreiben.

1) Er ſey, wie die übrigen zwölf Apoſtel, ein ächter Geſandter Jeſu Chriſti, und habe die Lehre, die er predige, unmittelbar von Chriſto erhalten. Er ſtimme auch darinnen mit den übrigen Apoſteln vollkommen überein. Kap. 1, und Kap. 2, 1—10.

2) Alle Menſchen ſeyen Sünder und müßten durch den Glauben an die göttlichen Verheiſſungen vor Gott gerecht, tugendhaft und glückſelig werden, das moſaiſche Geſetz aber ſey abzuſchaffen. Kap. 2, 11— K. 4.

3) Endlich ermahnt er ſie, daß ſie die Befreyung vom moſaiſchen Geſetze ja nicht mißbrauchen, ſondern aus Liebe und Gehorſam gegen Gott alles Böſe meiden und alles Gute thun möchten. Kap. 5, und 6.

Der Brief Pauli an die Galater.

Kapitel I.

Inhalt.

Paulus tadelt die galatiſchen Chriſten, daß ſie ſich zu jüdiſchen Irrthümern verführen ließen. V. 1—8. Er betheuert, daß er das Evangelium, welches er predige, nicht von Menſchen gelernt, ſondern durch Offenbarung empfangen habe. V. 10.

V. 1. Paulus, zum Apoſtel verordnet, nicht von Menſchen, noch durch Menſchen, ſondern durch Jeſum Chriſtum von Gott, dem Vater, der ihn von den Todten auferweckte, 2. wünſchet mit allen bey ihm befindlichen Glaubensbrüdern den Gemeinden in Galatien 3. Gnade und alles Wohlergehen von Gott dem Vater und unſerm Herrn Jeſu Chriſto, 4. der ſich um unſerer Sünden willen ſelbſt dahin gegeben hat, damit er uns von dem Verderben der gegenwärtigen Welt errettete, nach dem Willen Gottes, unſers Vaters. 5. Dieſer werde in alle Ewigkeit dafür geprieſen! Amen!

6. Ich wundere mich, daß ihr euch ſo ſchnell von Chriſto [1]), der euch aus Gnaden berufen hat, abwendig machen

1) Daß es hier heißen müſſe: von Chriſto, nicht aber: von Gott oder von mir, eurem Lehrer, iſt aus mehreren folgenden Stellen dieſes Briefes klar, wie auch aus 1 Theſſ 5, 24. und vielen andern Schriftorten.

machen und zu einem andern Evangelium verführen laſſet [2]). 7. Es giebt doch kein anderes (wahres Evangelium) als dasjenige, welches wir euch verkündiget haben, ſo ſehr ſich auch manche bemühen, euch zu verwirren und das Evangelium zu verfälſchen. 8. Und wenn ich ſelbſt, oder ein Engel vom Himmel, euch ein anderes Evangelium predigte, als wir euch ſchon gepredigt haben, dem müſſen göttliche Strafen verkündiget, (der müſſe aus eurer Gemeinde verbannt) werden [3]). 9. Was ich geſagt habe, das ſpreche ich noch einmal aus: demjenigen, der euch ein anderes Evangelium prediget, als ihr von uns empfangen habt, dem müſſen die göttlichen Strafgerichte verkündiget, der müſſe aus eurer Gemeinde verſtoßen werden! 10. Suche ich etwa der Menſchen, oder ſuche ich Gottes Beyfall [4])? Trachte ich blos nach Menſchengunſt? Wenn ich Menſchen gefällig

2) Das Wort Evangelium wird hier in dem engern Sinne genommen, und zeiget die Unterſcheidungslehren der chriſtlichen Religion an, wodurch dieſelbe von dem damaligen Judenthum unterſchieden, ja ſogar demſelben entgegengeſetzt war. Z. B die Lehren von Jeſu und dem Zweck ſeines Todes und ſeiner Auferſtehung ꝛc. ſonderlich von der Abſchaffung der moſaiſchen Cerimonial- und anderer nur auf eine Zeit lang gegebener Geſetze. Der Vortrag ſolcher Lehren konnte den Juden freylich nicht gefallen. V. 10. Darum ſuchten ſie die Heidenchriſten von Paulo abwendig zu machen.

3) Dieß iſt der Sinn des Wortes Anathema, welches man ſonſt Fluch überſetzt hat. Wenn der große Bann über einen Sünder ausgeſprochen wurde; ſo wurden ihm der Fluch und fürchterliche Strafen Gottes verkündigt; dann folgte die Verweiſung aus der Gemeinde. 1 Cor 5, 4. 5.

4) Sinn: ich rede nach meinem Gewiſſen vor Gott die Wahrheit, ſie mag nun Menſchen gefallen oder nicht. Jüdiſch geſinnte Lehrer ſuchten aber den Juden in Galatien gefällig zu werden, wenn ſie die Heiden lehrten, ſie müßten die Beſchneidung annehmen. Apoſtelg. 15, 1.

fällig zu werden ſuchte; ſo wäre ich Chriſti Diener nicht. 11. Ihr ſollt wiſſen, meine Brüder! daß das Evangelium, welches ich predige, keine menſchliche Erfindung ſey. 12. Ich habe es nicht von Menſchen empfangen und gelernt, ſondern es iſt mir von Jeſu Chriſto durch Offenbarung mitgetheilt worden. 13. Ihr habt ja gehört, wie ich mich ehehin als ein Jude betragen, wie ich die Gemeinde Gottes, um ſie zu vernichten, ſo heftig verfolgt habe [5]. 14. Ich übertraf in der jüdiſchen Religion [6] viele meiner Zeitgenoſſen, war mehr, als viele andere, ein Eiferer für die hergebrachten Religionsmeynungen meines Volkes. 15. Gott aber, der mich von Mutterleibe an dazu ausgeſondert und nach ſeiner Gnade dazu verordnet hat, 16. beſchloß, mir die Lehre von ſeinem Sohne vornehmlich deswegen zu offenbaren, damit ich ſie unter den Heiden verkündigen möchte. Dieſem Rufe folgte ich ſogleich, ohne vorher irgend einen Menſchen zu Rath zu ziehen [7]. 17 Ich reiſte auch nicht nach Jeruſalem zu denen, die vor mir Apoſtel waren; ſondern ich gieng ſogleich nach Arabien, und kehrte von da aus nach Damaskus zurück. (Apoſtelg.

9,

5) Daraus könnt ihr abnehmen, daß die neue Lehre, die ich von Chriſto, dem Sohne Gottes, predige, von mir nicht ausgedacht worden ſey, weil ſie meiner Ueberzeugung geradezu entgegen war, und daß ich die Aufforderung, ſie zu verkündigen, nicht anders, als durch ein Wunder, empfangen konnte. Apoſtelg. 8. und 22.

6) An jüdiſcher Gelehrſamkeit, an Sorgfalt in der Beobachtung der phariſäiſchen Ceremonien ꝛc. ſiehe Philipper 3, 5. 6.

7) Damit will Paulus ſagen, er habe die Glaubenslehre von Jeſu, von keinem Menſchen gelernt. S. Note zu V. 20.

9, 20. ꝛc.) 18. Drey Jahre darauf reiſete ich nach Jeruſalem, um den Petrus zu beſuchen, und blieb bey ihm funfzehn Tage. 19. Von den übrigen Apoſteln ſah ich keinen, als den Jakobus, den Bruder [8]) des Herrn [9]). 20. Es iſt Gott bekannt, daß das wahr ſey, was ich euch hier ſchreibe [10]). 21. Hierauf gieng ich in die Gegenden von Syrien und Cilicien. 22. Ich war damals den chriſtlichen Gemeinden im jüdiſchen Lande von Perſon unbekannt. 23 Dieß nur hatten ſie gehört, daß der, welcher die Chriſten zuvor verfolgt hatte, nun die Lehren der Religion ſelbſt predige, die er zuvor zu vernichten ſuchte. Daher haben ſie meinetwegen Gott geprieſen.

Kap.

8) Höchſtwahrſcheinlich war dieß ein Halbbruder Jeſu.

9) Bruder wird bey den Juden im weitern Sinn von jedem nähern Blutsverwandten genommen. Joh. 7, 5.

10) Hiemit betheuert der Apoſtel, daß er die Hauptwahrheiten des Evangeliums von dem Zwecke des Todes Jeſu, von ſeinem Wiederleben, von ſeiner Hoheit und Herrlichkeit, von keinem Apoſtel noch einem andern Menſchen gelernt habe, ſondern, daß ihm nach der Erſcheinung, die er auf dem Wege nach Damaskus hatte, durch ganz beſondere Wirkungen der göttlichen Vorſehung das Licht der Wahrheit aufgegangen ſey, die er nachher predigte.

Kapitel II.

Inhalt.

Als Paulus zum zweytenmale in Jeruſalem war, iſt ſein Evangelium von den größten Apoſteln ächt befunden und er für den Apoſtel der heidniſchen Nationen erkannt worden. V. 1 — 14. Er erzählt, wie er ſich dem Petrus widerſetzt und gezeigt habe, daß wahre Chriſten die moſaiſchen Ceremonialgeſetze nicht weiter nöthig hätten.

V. 1. Vierzehn Jahre hernach reiſte ich mit Barnabas nach Jeruſalem, und nahm auch den Titus mit. 2. (Dieſe Reiſe unternahm ich nach einer deshalb empfangenen Offenbarung) [1]) und legte ihnen (den Apoſteln) die Lehre des Evangeliums vor, die ich unter den Heiden predige. (Dieß that ich insbeſondere vor denen, welche in Anſehen ſtanden,) damit meine Bemühungen nicht vergeblich ſeyn möchten. 3. Nicht einmal Titus, der von Geburt ein Heide, und damals in meiner Geſellſchaft war, iſt daſelbſt gezwungen worden, das jüdiſche Bundeszeichen anzunehmen [2]). 4.

 Den

1) Paulus war von ſeinen Miſſionsreiſen, die (Apoſtelg. 13, 2.) ihren Anfang nahmen, nach Antiochien wieder zurückgekommen. Hier hatten einige jüdiſch geſinnte Lehrer aus Jeruſalem den Heidenchriſten den Irrthum vorgetragen: ſie könnten nicht ſelig werden, wenn ſie nicht die Beſchneidung annähmen. Darüber entſtanden große Streitigkeiten, ſo daß Paulus und Barnabas mit einigen andern von der Gemeinde abgeordnet wurden, deshalben nach Jeruſalem zu reiſen. Auch der unbeſchnittene Titus war dabey. Ohne Zweifel wurde dieſe Geſandtſchaft durch einen mit prophetiſchen Gaben verſehenen Chriſten in Vorſchlag gebracht. Dieß ſcheint in den Worten zu liegen: nach einer Offenbarung. Apoſtelg. 14. und 15.

2) Dieß iſt den jüdiſch geſinnten Lehrern in Galatien entgegengeſtellt; ſ. die Einleitung in dieſen Brief.

Den falſchen Brüdern aber, welche ſich nur in der Abſicht in die Gemeinde eingeſchlichen hatten, damit ſie die Freyheit, deren wir uns als Nachfolger Jeſu Chriſti bedienen, auskundſchaften und uns wieder unter das Joch (des moſaiſchen Geſetzes) bringen möchten, 5. wichen wir nicht einen Augenblick und gaben ihnen nicht nach, um euch die wahre Lehre des Evangeliums zu erhalten. 6. Was diejenigen betrifft, welche in großem Anſehen ſtehen (S. V. 9. und. 10.); ſo bin ich in keiner Rückſicht geringer, als ſie, wie groß ihr Anſehen auch immer ſeyn mag. Bey Gott iſt kein Anſehen der Perſon. Auch haben mich wirklich die, welche in Anſehen ſtunden [3]), nichts Neues gelehrt [4]). 7. Vielmehr erkannten ſie, daß mir von Gott aufgetragen ſey, das Evangelium vorzüglich unter den nichtjüdiſchen Nationen zu predigen, wie Petrus vornehmlich unter den Juden; 8. (denn der, welcher durch die apoſtoliſchen Arbeiten des Petrus unter den Juden kräftig wirkte [5]), wirkte auch durch mich unter den Nichtjuden). 9. Da alſo

3) Petrus, Jacobus und andere Lehrer.

4) Wenn Paulus hier behauptet, daß ihn auch die vorzüglichſten Apoſtel nichts anders lehren konnten, als er ſchon bis dahin geprediget und von Chriſto durch Offenbarung erhalten hatte; ſo redet er blos von den Glaubenslehren, die den weſentlichen Unterſchied des Chriſtenthums von allen andern Religionen, auch von der jüdiſchen, ausmachten. Was aber die evangeliſche Geſchichte des Lebens und der Thaten Jeſu betrifft, ſo hat er dieſelbe eben ſo wie andere neubekehrte Chriſten lernen müſſen. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß er den Unterricht in der Hiſtorie des Lebens Jeſu bald nach ſeiner Bekehrung von Barnabas und auch wohl von einigen Apoſteln in Jeruſalem ſchon empfangen hatte. Man ſehe hier Apoſtelg. 9, 27.

5) Röm. 15, 18.

alſo Jakobus, Kephas und Johannes, welche für Grundpfeiler (der Kirche) gehalten wurden, die mir von Gott geſchehene Mittheilung der Gnade [6]) anerkannten; ſo gaben ſie mir und dem Barnabas zur brüderlichen Vereinigung die rechte Hand darauf, daß wir unter den heidniſchen Völkern, ſie aber vornehmlich unter den Juden das Evangelium kund machen ſollten; 10. nur daß wir der Armen eingedenk wären [7]), welches zu thun, ich mich auch befliſſen habe. 11. Als aber Petrus nach Antiochien kam [8]); ſo widerſprach ich ihm ins Angeſicht, weil ſein Betragen tadelnswürdig war. 12. Denn ehe noch die Abgeordneten vom Jakobus angekommen waren, aß er mit den Heidenchriſten; nach ihrer Ankunft aber entzog er ſich, aus Furcht vor den Juden, ihrer Tiſchgenoſſenſchaft. 13. Auch die übrigen Judenchriſten heuchelten mit ihm, ſo, daß ſogar Barnabas mit ihnen zu dieſer Heucheley hingeriſſen wurde. 14. Weil ich nun ſah, daß ihr Betragen nicht aufrichtig und

6) Das Wort Gnade wird hier in einem ganz beſondern Sinn genommen; es begreift in ſich 1) den von Paulus gar nicht verdienten, ſondern aus Gnaden ertheilten auſſerordentlichen Beruf zum Apoſtelamt. 1 Tim. 1, 13. Apoſtelg. 8. — 2) Den ihm ertheilten ganz beſondern Beruf, daß er in Gemeinſchaft mit Barnabas unter den Griechen und andern heidniſchen Nationen vornehmlich das Evangelium predigen, und folglich vieler Nationen Apoſtel ſeyn ſollte. Apoſtelg. 13, 1. und Kap. 22, 21. 1 Tim. 2, 7. 3) Es war nichts, als Gnade, daß Gott einem vormaligen Läſterer und Verfolger Jeſu die auſſerordentlichen Kräfte mittheilte, wodurch er ſo groſe Wunder verrichten konnte. Z. B. Apoſtelg. 19.

7) Daß wir aus den heidniſchen Gemeinden für die armen Judenchriſten, ſonderlich in Judäa, zuweilen eine Kollekte veranſtalteten. S. 1 Cor 16, 1.

8) S. Apoſtelg. 14, 26. und Kap 15, 1. ꝛc.

und der wahren Lehre des Evangeliums nicht gemäß ſey; ſo ſagte ich vor allen denen, die vorhanden waren, zum Petrus: wenn du, der du ein Jude warſt, mit den Heidenchriſten nach ihren Sitten dich verhältſt und nicht nach den jüdiſchen Grundſätzen; warum willſt du denn die Heiden zwingen, ſich nach jüdiſchen Geſetzen und Gewohnheiten zu richten? 15. Wir, die wir von Juden abſtammen und nicht von Heiden, die wir Sünder nennen [9]), ſind überzeugt, daß der Menſch nicht durch die Beobachtung des Geſetzes, ſondern durch den Glauben an Jeſum Chriſtum vor Gott gerecht werde. Daher glauben wir auch an Jeſum Chriſtum, weil wir nicht um der geſetzlichen Werke willen, ſondern durch den Glauben an Jeſum von Gott als Gerechte behandelt werden wollen [10]). Denn durch die Beobachtung des Geſetzes wird kein Menſch (vor Gott) gerecht [11]). 17. Wenn wir, die wir (allein) um Chriſti willen als Gerechte von Gott behandelt zu werden ſuchen, (deswegen, weil wir mit Heiden eſſen,) für Sünder gehalten werden könnten [12]); gäbe dann nicht Chriſtus ſelbſt durch

9) Die Juden pflegten die Heiden, als Götzendiener, überhaupt Sünder zu nennen, ſich aber Gerechte, weil ſie den einzigen Gott anbeteten, und von Abraham, dem Gerechten, abſtammten.

10) Die Erklärung dieſer Redensart ſehe man Röm. 3. und in den folgenden Kapiteln.

11) Weil keiner das Sittengeſetz ſo weit gehalten und erfüllet hat, als er konnte und ſollte. Röm. 3, 9—20. Die Beobachtung der Ceremonialgeſetze aber, die nur auf das Aeuſſerliche gehen, können keinen Menſchen vor Gott gerecht machen.

12) Die erſt durch geſetzliche Werke, zum Exempel, durch die Beſchneidung, gerecht werden müßten. Paulus ſchließt ſo: wenn wir ſchon durch den Glauben gerecht werden, ſo brauchen wir der Beſchneidung und des Geſetzes nicht.

durch ſeine Religion Anlaß zur Verſündigung [13])? Aber ſo iſt es durchaus nicht. 18. Denn wenn ich das (Ceremonial-) Geſetz, welches ich niedergeriſſen habe, wieder aufbauen (und für verbindlich erklären) wollte; ſo müßte ich mich ja ſelbſt für einen Uebertreter deſſelben erklären [14]). 19. Allein ich bin durch das Geſetz [15]) dem Geſetz abgeſtorben [16]), damit ich Gott lebe. 20. Ich bin mit Chriſto gekreutziget [17]). So lebe nun nicht mehr ich (der vorige Jude); ſondern Chriſtus lebt in mir. So lange ich alſo in dieſem Leibe noch lebe; lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebet, und ſich ſelbſt für mich dahin gegeben hat.

13) Chriſtus hatte den Zweck, eine allgemeine Religion für das ganze Menſchengeſchlecht zu ſtiften; folglich mußten die beſondern Geſetze der Juden auf die Seite geſchafft werden. Wenn daher dieſe Abſchaffung der beſondern moſaiſchen Geſetze eine Sünde wäre, ſo hätte ja Jeſus ſeine Apoſtel zu Sünden verleitet; ſeine Lehre hätte Sünden befördert.

14) Denn ich würde eben dadurch bekennen, daß ich durch die Niederreiſſung des moſaiſchen Geſetzes eine Sünde begangen hätte.

15) Das Geſetz verkündigt dem Sünder Fluch und Tod. Auch Paulus war ein Sünder und wurde durchs Geſetz verurtheilt, die gedrohten Strafen zu erdulden. Da er nun im moſaiſchen Geſetz die Rettung von dieſen Strafen nicht mehr fand; ſo nahm auch er ſeine Zuflucht zu Jeſu, der für Alle geſtorben iſt. Iſt Jeſus aber für Alle geſtorben, ſo werden die, für welche er geſtorben iſt, betrachtet, als wären auch ſie geſtorben. 2 Cor. 5, 14. Röm. 6, 7. 8. Von nun an lebt er nicht mehr als Jude; ſondern allein als Chriſt; die Religion Jeſu belebt ihn. Was von Paulus gilt, iſt von allen Juden zu verſtehen, die Chriſten wurden.

16) Das Geſetz hat mir, einem Sünder, das Straf- oder Todesurtheil geſprochen Pſ. 143, 2. durch den Glauben an Jeſu Evangelium habe ich aber Gnade und neues Leben erhalten. Nun bin ich vom Fluch des Geſetzes befreyt.

17) Weil einer für alle geſtorben iſt. 2 Cor. 5, 15.

hat. 21. Ich will die Lehre von der Gnade Gottes nicht aufheben. Dieß geſchähe aber, wenn ich durch Beobachtung geſetzlicher Werke (vor Gott) gerecht werden wollte — dann wäre Chriſtus umſonſt geſtorben.

Kapitel III.

Inhalt.

Paulus lehrt, daß kein Menſch durch die Beobachtung des Geſetzes vor Gott gerecht werde; und daß die Gaben des Geiſtes und die wahre Glückſeligkeit durch den Glauben an Chriſtum erlangt werden müßten.

V. 1. O ihr unverſtändigen Galater, wer hat euch bezaubert, daß ihr der Wahrheit nicht Gehör geben wollt? iſt euch der gekreutzigte Chriſtus nicht deutlich genug vor Augen geſtellt worden [1])? 2. Dieß will ich von euch wiſſen: habt ihr die Gaben des Geiſtes [2]) durch die Beobachtung des Geſetzes, oder durch die Lehre vom Glauben an Chriſtum empfangen? 3. Seyd ihr ſo ganz ohne Ueberlegung? Was ihr durch die (kraftvolle) Geiſtesreligion angefangen habt, wollt ihr nun durch die ſchwache Geſetzeslehre vollenden? Habt ihr ſo viel an euch vergebens thun laſſen? 4. Ach! wenn es nur blos vergebens wäre [3])! 5. Gott hat

1) Iſt euch nicht von mir die wahre Lehre von den Abſichten des Kreutzestodes Jeſu Chriſti, von dem Nutzen und den großen Folgen deſſelben, worunter auch die Befreyung von dem moſaiſchen Geſetz gehört, nicht deutlich genug vorgetragen worden?

2) Dieß waren die vorzüglich guten Geſinnungen, die Erweckungen zur Tugend und Kräfte zu einem Gott gefälligen Lebenswandel, auch wohl auſſerordentliche Gaben des Geiſtes. V 5.

3) Ein ſolcher Undank gegen göttliche Wohlthaten konnte ja

hat euch Gaben des Geiſtes mitgetheilt, und auſſerordentliche Kraftthaten unter euch verrichten laſſen [4]); hat er dieß zu der Zeit gethan, als ihr blos die Geſetzeslehre hattet, oder erſt dann, als ihr die Lehre vom Glauben annahmet? 6. Abraham glaubte Gott, und dieß wurde ihm zur Gerechtigkeit angerechnet [5]). 7. Hieraus ſehet ihr, daß diejenigen nur Kinder Abrahams ſind, welche, wie er (den Verheiſſungen Gottes) glauben. 8. In der Schrift iſt es auch dem Abraham verheiſſen, daß Gott die heidniſchen Völker um des Glaubens willen als Gerechte behandeln (und glückſelig machen) werde. Denn (ſo heißt es 1 Moſ. 22, 18): Durch dich ſollen alle Völker geſegnet werden. 9. Es ſollen folglich nur die den Segen empfangen, welche mit dem glaubigen Abraham (den Verheiſſungen Gottes) vertrauen. 10. Diejenigen aber, welche ſich nur auf die Beobachtung des Geſetzes verlaſſen, die trifft der Fluch (göttliche Strafe). So ſteht geſchrieben (5 B. 27, 26.): verflucht iſt jedermann, der nicht alles thut, was in dem Buche des Geſetzes geſchrieben ſteht. 11. „(Daß kein Menſch, wenn er nach dem Geſetze beurtheilt wird, vor Gott gerecht ſey, iſt auch daraus klar, weil es heißt: der Gerechte wird durch den Glauben glückſelig werden (Habac. 2, 4. 12. Röm. 1, 17.). 12. Das Geſetz lehrt nicht, was man glauben ſoll [6]), ſondern

auch von Gott beſonders geſtraft werden, und ſonſt auch viele ſchlimme Folgen nach ſich ziehen.

4) Matth. 7, 22. Marc. 6, 5. dienen zur Beſtätigung der Ueberſetzung.

5) Er wurde deßwegen von Gott begnadiget, als ein Gerechter behandelt und geſegnet. Röm. 4, 2.

6) Sondern, was der Menſch thun und laſſen ſoll. Es iſt ein weſentlicher Unterſchied zwiſchen dem, was Gott aus Gnaden verheißt, und dem, was er den Menſchen zu thun befiehlt.

dern es ſpricht: wer das thut, der wird dadurch glücklich werden") [7]. 13. Christus aber hat uns von dem Fluch des Geſetzes, (von den göttlichen Strafen) dadurch errettet, daß er den Fluch (die göttlichen Strafen, die uns hätten treffen ſollen) auf ſich nahm [8]). Denn nach der Schrift wird jeder, der ans Holz als Miſſethäter gehängt wird, für einen Verfluchten erklärt (5 Moſ. 21, 23.). 14. Auf dieſe Art iſt denn der dem Abraham verheiſſene Segen durch Christum Jeſum auch auf die Heiden gekommen, weil wir die verheiſſenen Gaben des Geiſtes nur durch den Glauben empfangen.

15. Ich will, meine Brüder, mich eines Gleichniſſes aus dem gemeinen Leben bedienen. Stößt man doch das Teſtament eines Menſchen nicht um, wenn es beſtätiget iſt [9]), und man thut auch nichts hinzu. 16. Nun ſind

7) Da nun aber kein erwachſener Menſch iſt, der die göttlichen Geſetze nicht vielmals übertreten hätte; ſo ſind alle, wenn man ſie nach dem Inhalt des Sittengeſetzes beurtheilt, ſtrafwürdig vor Gott. — Dieſes iſt der Mittelgedanke, welchen Paulus ausgelaſſen hat, durch den aber der obige 9. 10. und 13. Vers.in eine natürliche Verbindung geſetzt werden müſſen.

8) Jeſus ſtarb als Unſchuldiger Gott ließ es zu, daß er zwiſchen Miſſethätern, als der verworfenſte Sünder, den Tod leiden mußte. Die Zwecke, die Gott dadurch beabſichtigte, waren: die Beruhigung, ſittliche Beſſerung, Heiligung und Vervollkommnung der geiſtigen Natur der Menſchen. Dieß ſagt Jeſus ſchon mit den Worten Joh. 17, 19. dann Petrus 1 Petri 2, 24. und Paulus, Tit. 2, 14. und ſo in allen Briefen. Im Kreuzestode des unſchuldigen Erlöſers liegt demnach der Grund der Errettung der Menſchen von den Strafen, und der Herrſchaft der Sünden.

9) Nämlich durch den Tod deſſen, der es gemacht hat.

ſind aber die Verheiſſungen dem Abraham und ſeinen Nachkommen gegeben worden. Gott ſagte nicht: durch deine Nachkommen, (will ich den Völkern den Segen — wahre Glückſeligkeit ertheilen) als wenn er von vielen geredet hätte; ſondern er ſpricht von einem: durch deinen Nachkömmling: Dieſer iſt Chriſtus [10]). 17. Nun behaupte ich, daß dieſe von Gott beſtätigte teſtamentliche [11]) Verheiſſung, die auf Chriſtum gieng, durch das vier hundert und dreyßig Jahre hernach gegebene Geſetz nicht aufgehoben und die Verheiſſung dadurch nicht ungültig gemacht werden konnte [12]). 18. Hätte

10) Der allwiſſende Gott allein ſah zum voraus, und kannte denjenigen aus Abrahams Nachkommenſchaft, durch welchen ſeine wahre Erkenntniß und Verehrung unter alle Nationen verbreitet und eben dadurch wahres Heil ihnen mitgetheilt werden ſollte. Paulus ſagt alſo: Gott habe von dieſem Einzigen auch dort geredet. Abraham und alle Propheten ſahen die Perſon dieſes Einzigen noch nicht. Der göttliche Sinn iſt der wahre Sinn dieſer Verheiſſung. Aber die Propheten irrten nicht, wenn ſie vorher verkündigten, daß Gott aus Abrahams Nachkommenſchaft den groſſen Retter, nicht nur der Juden, ſondern auch aller übrigen Nationen entſtehen laſſen würde. Man ſ. mein Buch über die göttlichen Weiſſagungen und ihre Erfüllung.

11) Dieſe Verheiſſungen hatten einigermaſſen die Eigenſchaften eines Teſtaments, eines Bundes. Denn ſie wurden gleichſam beſtätiget durch den Tod Abrahams und Chriſti. Der Verheiſſungen, von denen Paulus redet, waren 2. 1) Eine leibliche, daß Abrahams Nachkommen das Land Canaan gleichſam als ein Erbgut um Abrahams willen erhalten ſollten. Dieſe Verheißung wurde nach dem Tod Abrahams erfüllt. 2) Daß durch einen Nachkömmling Abrahams der Segen, die wahre Glückſeligkeit des Geiſtes, allen Nationen zu Theil werden ſollte. 1. Moſ 22, 18. Dieß geſchah nach dem Tod Jeſu.

12) Denn die Verheiſſung ward von Gott dem Iſaak und Jakob beſtätigt; er nahm ſie nicht wieder zurück. Röm. 3, 3. 4.

Hätte das (dem Abraham verheiſſene) Erbgut [13]) durch die Beobachtung des Geſetzes erſt verdient werden müſſen; ſo wäre es nicht um der Verheiſſung willen ertheilt worden. Aber es iſt ja dem Abraham von Gott als ein Geſchenk verſprochen worden [14]). 19. Wozu (möchte man ſagen) nützet alſo das Geſetz? Es iſt nachher um der Sünde willen gegeben worden [15]), bis derjenige Nachkömmling erſchiene, dem die Verheiſſung ertheilt worden war [16]). Jenes Geſetz wurde ſo gegeben, daß die Engel Dienſte [17]) dabey leiſteten, und ein Mittler (Moſe) [18]) es den Iſraeliten überbrachte. 20. Der (wahre) Mittler aber iſt nicht der Mittler nur eines

13) Weil die dem Abraham gegebene Verheiſſung gleichſam wie durch Erbſchaft auf ſeine Nachkommen übergieng.

14) Das Erbgut, von dem hier die Rede iſt, iſt Canaan, wie ſchon vorhin erinnert wurde. Das haben ſich die Iſraeliten nicht erſt durch Beobachtung des Geſetzes verdient; ſondern es wurde ihnen als ein freyes Geſchenk um der dem Abraham gegebenen Verheiſſung willen ertheilt.

15) Um der Sünde willen; damit die Juden von der Abgötterey und andern Sünden abgehalten, ſodann, damit ſie von ihren vielen Sünden und ihrer Strafwürdigkeit, zu ihrer Beſſerung, recht überzeugt, und oft an ihre Pflichten erinnert würden Röm. 3, 10. Kap 7, 7 20. Kap. 5, 20.

16) Das iſt Chriſtus. V. 16—24. Er hat, wie Petrus Apoſtelg. 2, 33. ausdrücklich ſagt, die vom Vater verheißenen Gaben des Geiſtes denen mitgetheilt, die an ihn glaubten. Alle, die an Chriſtum glauben, werden als Kinder Abrahams betrachtet, die das ihm verheiſſene Erbtheil erlangen, ſ. V. 29.

17) Gott erſchien auf Sinai mit Donner und Blitzen. Nun ſtellten ſich die alten Iſraeliten vor, daß die Engel bey dieſer herrlichen Offenbarung Gottes zugegen geweſen wären. Dieſe Meynung mag aus 5 Moſ. 33, 2. und Pſ. 68, 18. vielleicht entſtanden ſeyn. Man ſehe auch Apoſtelg. 7, 53. und die Anmerkung dazu

18) Warum ein Mittler da nöthig war, erſieht man aus 2 Moſ. 19, 16. vergl mit Ebr. 12, 19.

nes einigen Volkes: es iſt ja ein Gott (der Juden und Heiden [19]). 21. Iſt alſo das Geſetz den Verheiſſungen Gottes entgegen [20])? Durchaus nicht. Aber wenn ein Geſetz gegeben wäre, das die Seligkeit verſchaffen könnte; ſo könnte man ja durch die Beobachtung dieſes Geſetzes vor Gott gerecht werden. 22. Allein die Schrift erklärt alle Menſcheu für Sünder, und giebt dadurch zu verſtehen, daß die verheiſſenen Güter den Glaubigen deswegen gegeben werden, weil ſie den Glauben an Jeſum Chriſtum haben. 23. Ehe dieſe Lehre vom Glauben bekannt gemacht war, wurden wir von den Schranken des Geſetzes [21]) gleichſam umgeben und ſo

19) Daß Paulus hierauf ziele, ſieht man aus dem folgenden 28. Vers. Da iſt kein Jude noch Heide ꝛc. Man ſehe auch Röm. 3, 28. Apoſtelg. 10, 34. ꝛc. vornehmlich aber 1 Tim. 2, 5. Es iſt ein Gott und ein Mittler, vergl. mit Röm. 3, 28. 29. und Röm 5. 19. In dieſen Worten wird ein wichtiger Vorzug des Mittlers des neuen Bundes vor dem Mittler des alten Bundes kürzlich beſchrieben.

20) Paulus zeiget nun im folgenden, daß das moſaiſche Geſetz der Lehre vom Glauben, welche er vortrug, weder entgegen, noch daß es unnütz geweſen ſey. Das Geſetz widerſpricht der Lehre vom Glauben nicht; denn der wahre Glaube ſoll uns erwecken, das Sittengeſetz beſſer, als vorhin, zu halten. Röm. 8, 2 3. und Kap. 6, 15. Das ganze moſaiſche Geſetz mit allen ſeinen Geboten war eine Vorbereitung auf die Stiftung und Ausbreitung der Religion Jeſu. S. V. 23. und 24.

21) Eph. 2, 14. 15 wird auch das Geſetz ein Zaun genennt und eine Zwiſchenmauer, durch welche die Iſraeliten von den Heiden abgeſondert wurden, um vor den gänzlichen Abfall zum Götzendienſt und den damit verbundenen heidniſchen Sünden bewahrt zu bleiben, damit unter ihnen die vollkommene Religion durch Jeſum geſtiftet und dann weiter zu allen Nationen verbreitet werden könnte.

ſo lange darin eingeſchloſſen, bis die Lehre vom Glauben öffentlich verkündiget werden konnte. 24. Es iſt alſo das Geſetz unſer Erzieher geweſen [22]) bis auf Chriſtum, damit wir (ſo vorbereitet) um des Glaubens willen als Gerechte behandelt werden könnten. 25. Nun da ihr dieſe Glaubenslehre angenommen habt, ſo ſteht ihr nicht mehr unter dem Erzieher; 26. ſondern ihr ſeyd alle durch den Glauben an Chriſtum Jeſum mündige Kinder Gottes geworden. 27. Denn alle, die von euch nach Chriſti Verordnung getauft worden ſind, die ſind ihm auch (darin) ähnlich geworden, daß ſie die Rechte der (freyen) Kinder Gottes erlangten [23]). 28. Da kommt es alſo nicht darauf an, ob jemand ein Jude oder ein Nichtjude, ein Sklave oder ein Freyer, ob er männlichen oder weiblichen Geſchlechts ſey; als Bekenner der Religion Chriſti Jeſu ſind wir alle einander gleich. Gehören wir aber Chriſto ſo an; ſo ſind wir

22) Die Iſraeliten waren Kindern gleich, die unter der Aufſicht eines Mannes erzogen, und durch das Geſetz in Ordnung und guter Zucht erhalten werden ſollten. Kap. 4, 1. 2.

23) Im Griechiſchen ſteht, wie bekannt — die haben Chriſtum angezogen. Dieſe Redensart bedeutet Röm. 13, 14. Chriſto an Geſinnungen, an Heiligkeit und andern Tugenden ähnlich werden; hier aber iſt die Rede von gewiſſen Vorrechten, welche nur den mündigen Kindern zukommen. Sie ſind frey von der Aufſicht ihres vorigen Erziehers, ſie ſind im Beſitz eigener, ihnen anvertrauten Güter, und haben volle Rechte, nach ihren Einſichten als Freye zu handeln. An ähnlichen aber weit höhern Vorrechten erhielten Heiden und Juden durch die Taufe Antheil. Sie wurden vor Gott einander alle gleich, alle ſeine Söhne, wie Jeſus, und dieſem hierin ähnlich.

wir auch Abrahams Kinder [24]), folglich auch Erben nach der Verheiſſung [25]).

Kapitel IV.

Inhalt.

Die an Jeſum glauben, ſind freye Kinder Gottes. V. 1—7. Die Heidenchriſten werden ermahnt, dem moſaiſchen Geſetz ſich nicht zu unterwerfen. V. 8—31.

V. 1. Ich ſetze (um mich des aus dem gemeinen Leben genommenen Gleichniſſes [Kap. 3, 15] ferner zu bedienen noch folgendes hinzu: So lange der Erbe (der Güter eines Vaters) ein unmündiges Kind iſt; ſo iſt zwiſchen ihm und einem leibeigenen Knechte (faſt) kein Unterſchied, (wiewohl er als Herr das Eigenthumsrecht auf alle Güter hat). 2. Denn er ſteht noch unter den Vormündern und Güterverwaltern bis auf die vom Vater beſtimmte Zeit [1]). 3 Eben ſo waren auch wir (Iſraeliten) unter dem Geſetz, das nur die Anfangsgründe einer Religion für das Kindesalter der Menſchheit enthielt, unmündigen Kindern ähnlich [2]). 4. Nachdem aber die beſtimmte Zeit gekommen

24) Weil wir ihm ähnlich ſind im glaubigen Vertrauen auf Gott.

25) Theilnehmer der Glückſeligkeit hier und der Glückſeligkeit dort. 1 Petri 1, 4. Röm. 8, 17.

1) Wo er für mündig erklärt werden ſoll

2) Das Geſetz mit ſeinen Schattenbildern und Ceremonien war gleichſam nur das A B C und Bilderbuch der Religion, wie es für die Jugendzeit des menſchlichen

men war, ſandte Gott ſeinen Sohn, von einem Weibe geboren, und deswegen dem Geſetz unterworfen, um die, welche noch unter ihm ſtanden, davon zu befreyen, damit wir die Rechte freyer Kinder erlangen könnten. 6. Weil ihr nun Kinder ſeyd: ſo theilt euch Gott durch ſeinen Geiſt die Geſinnungen ſeines Sohnes mit, in welchen ihr Gott (Abba! das iſt,) lieben Vater nennt [3]). 7. Daher iſt denn niemand mehr von euch ein Knecht (unter dem moſaiſchen Geſetz); ſondern alle ſeyd ihr freye Kinder. Seyd ihr aber Kinder; ſo ſeyd ihr auch Erben durch Chriſtum.

8. *) Ehehin kanntet ihr Heiden den wahren Gott nicht, und verehrtet Götter, die keine wirklichen Gottheiten ſind. 9. Nun aber habt ihr Gott kennen gelernt, oder ſeyd vielmehr von ihm für die Seinen er-

lichen Geſchlechtes und ſonderlich des iſraelitiſchen Volkes nöthig war. Sie mußten, wie Kinder, durch Bilder unterrichtet, und durch mancherley Vorſchriften und beſondere Gebote und Verbote, in Ordnung erhalten werden.

3) Die Erklärung ſehe man Röm. 8, 15.

*) Einl. Bisher hatte Paulus mit denjenigen Chriſten geredet, die vorhin Juden waren; nun wendet er ſich an die Chriſten aus den Heiden. Dieſe waren aber von zweyerley Art. Einige derſelben blieben ſo lange Götzendiener, bis ſie das Chriſtenthum annahmen; andere, und höchſtwahrſcheinlich die größte Anzahl, waren ſchon vorhin Proſelyten oder ſolche Judengenoſſen, welche nicht nur mit den Juden Gott verehrten, ſondern auch die meiſten Ceremonialgeſetze mit ihnen zu beobachten pflegten Auf dieſe letztern gehen die Worte Pauli im 9 Verſe, in welchem er ſie warnet, daß ſie doch freye Chriſten bleiben, und ſich nicht unter das Joch der moſaiſchen Geſetze zurück bringen laſſen möchten.

erkannt worden [4]). Wie kommt es doch, daß ihr zu den ſchwachen and dürftigen Anfangsgründen zurück gehen und euch dem geſetzlichen Joche unterwerfen wollt? 10. Ihr haltet Sabbathtage [5]), Neumonden, und andere beſtimmte jährliche Feſte; 11. faſt fürchte ich, ich möchte an euch umſonſt gearbeitet haben. 12 Werdet doch, wie ich; ich habe mich ja auch nach euch gerichtet [6]). Meine Brüder, ich bitte euch, ihr habt mir ja ſonſt nie was zu Leid gethan [7]). 13. Ihr erinnert euch wohl noch, wie ich in Schwachheit und manchen körperlichen Leiden euch das erſtemal das Evangelium verkündiget habe; 14. und ihr habt dieſer körperlichen betrübten Zufälle wegen mich nicht geringer geſchätzt, noch verachtet; ſondern habt mich vielmehr, als einen von Gott geſandten Engel, ja wie Chriſtum Jeſum ſelbſt aufgenommen [8]). 15. Wie prieſet ihr euch damals ſo glücklich! Ja, ich kann euch das Zeugniß ertheilen, daß ihr, wenn es erlaubt geweſen wäre, eure Augen ausgeriſſen und mir gegeben hättet. 16. Bin ich denn dadurch euer Feind geworden, daß ich euch die Wahrheit ſage? 17. Gewiſſe Menſchen eifern (bewerben ſich) um

4) Für ſeine wahren Verehrer und Kinder.

5) Col. 2, 16.

6) Die Erklärung 1 Cor. 9, 19—21.

7) Warum wollt ihr mich jetzt betrüben?

8) Wenn Paulus in Galatien nicht auſſerordentliche Kraftthaten im Namen Jeſu verrichtet, oder auch manchen Gläubigen dergleichen Gaben nicht mitgetheilt hätte, würden die Galater mit Ehrfurcht und Vertrauen gegen ihn erfüllt, ihn als Chriſtum ſelbſt aufgenommen haben? Dieſe wichtige Stelle beſtätiget das, was Kap 3 2 und 5 im Texte ſteht, und in der Note bemerkt worden iſt.

um euch nicht auf eine edle Art; ſie wollen euch nur von mir abwendig machen, damit ihr ihnen anhängen möchtet [9]). 18. Es iſt ſchön, wenn man jemand ſtets mit Eifer für das Gute ergeben iſt; dieß muß aber nicht blos geſchehen, wenn ich bey euch gegenwärtig bin [10]) (ſondern immerhin dauern). 19. Meine Kinder, die ich (gleichſam) zum zweytenmal mit Schmerzen gebähre [11]), bis das Bild der ächten Chriſtusreligion in euren Seelen hervorgebracht iſt, 20. *) könnte ich doch bey euch ſeyn, um meinen Predigervortrag nach eu-

9) Dieß waren jene jüdiſch geſinnten Lehrer, welche zwar annahmen, daß Jeſus der Meſſias ſey; aber zugleich behaupteten, die Proſelyten und Heiden ſollten bey ihrem Uebergang zum Chriſtenthum die Beſchneidung annehmen. Wäre dieß geſchehen, ſo würde durch die chriſtliche Lehre nicht das Evangelium Jeſu und ſeine Religion, ſondern die moſaiſchen Geſetze den Heiden aufgelegt und das Judenthum unter ihnen ausgebreitet worden ſeyn.

10) Stets ſollet ihr mir und der wahren Lehre des Evangeliums mit Eifer ergeben bleiben, und nicht den Geſetzlehrern anhängen.

11) Paulus redet hier nur diejenigen unter den galatiſchen

*) Einleit. Paulus hatte es mit zweyerley Arten von Leuten zu thun, mit frommen, guten, aber noch ſchwachen Chriſten. Das ſind ſeine Kinder. Dann aber auch mit falſchen, jüdiſchgeſinnten, liſtigen Lehrern, welche die neuen Chriſten ins Judenthum zurückführen wollten. Mit den erſtern würde er in perſönlicher Gegenwart liebreich geredet, und väterlich ſie ermahnt haben; die andern würde er von ihrem Irrthum zu überzeugen geſucht, ihre liſtigen Kunſtgriffe ans Licht gebracht, ſie beſchämt und beſtraft haben. In einem Briefe konnte er dieſe Verſchiedenheit ſeines Vortrags nicht ſo anbringen, wie er es mündlich gethan haben würde. Wenn er in Galatien zugegen geweſen wäre, hätte er die Gedenkungsart und Geſinnungen beyder Partheyen beſſer kennen gelernt; aber in der Abweſenheit wurde er ganz irre an ihnen, er wußte nicht, was er von manchen unter ihnen denken ſollte.

euren verſchiedenen Bedürfniſſen einrichten zu können; denn ich bin ganz irre an euch.

21. Sagt mir doch, ihr, die ihr unter dem Geſetze ſeyn wollt, habt ihr nicht gehört, was das Geſetz ſagt [12]? 22. Es ſteht darin geſchrieben (1 B. Moſ. 21, 2. ꝛc.) daß Abraham zween Söhne hatte, einen von der Magd, den andern von ſeiner (freyen) Gemahlin. 23. Der Sohn der Magd wurde nach dem gewöhnlichen Lauf der Natur, aber der Sohn der Freyen nach einer beſondern Verheiſſung geboren. 24. Dieß kann hier zu einem Lehrbild dienen. Die beyden Weiber können die beyden Bündniſſe bezeichnen. Der eine Bund, welcher am Berge Sinai gemacht wurde, iſt (gleichſam) die Hagar, und ihre Kinder ſind Knechte. 25. Der Berg Sinai in Arabien heißt auch Hagar [13]. Dieſer iſt mit dem jetzigen Jeruſalem zu vergleichen [14],

ſchen Chriſten an, welche geneigt waren, ſich durch die jüdiſchen Lehrer und vom moſaiſchen Geſetz verführen zu laſſen, die alſo gleichſam aufs neue zu Glaubenskindern geboren — das iſt — zum Chriſtenthum gebracht werden mußten.

12) Unter Geſetz werden die 5 Bücher Moſe verſtanden (die Thorah).

13) Nach der jetzigen arabiſchen Ausſprache Hadſchar.

14) Um dieſe Vergleichung recht zu verſtehen, kann folgende Abbildung der pauliniſchen Gegenſätze dienen:

Hagar die Sklavin.	Sara die Freye.
Iſmael ein Knecht.	Iſaak der Erbe.
Nach dem gewöhnlichen Weg der Natur geboren.	Nach der Verheiſſung geboren.
Sinai heißt Hagar, und iſt die Mutter der leiblichen Iſraeliten, ein Vorbild des damaligen leiblichen Jeruſalems.	Sara iſt ein Bild des wahren höhern Jeruſalems, der Gemeinde Chriſti und des Himmels. Hebr. 12, 22. Sie iſt die Mutter der Glaubigen.
Dieſe geſetzlichen Knechte werden wie Iſmael ausgeſtoſſen.	Die Bürger des geiſtlichen Jeruſalems ſind die Erben des Segens.

welches noch mit ſeinen Bürgern unter der Knechtſchaft (des moſaiſchen) Geſetzes ſteht. 26. Die Freye bezeichnet das geiſtige Jeruſalem, und jene iſt unſre (aller Glaubigen) Mutter [15]). Auf ſie kann man das anwenden, 27. was dort geſchrieben ſteht (Jeſ. 54, 1. ꝛc.): freue dich, du Unfruchtbare, die du nicht geboren haſt; jauchze fröhlich empor, du, die du nie Geburtsſchmerzen empfandeſt; denn weit mehr Kinder hat die Einſame, als die, zu welcher der Mann ſich hält [16]). 28. Wir nun, meine Brüder! ſind, dem Iſaak ähnlich, Kinder durch den Glauben an die Verheiſſung. 29. Wie damals der natürliche Sohn den andern, der nach der Verheiſſung [17]) geboren ward, verfolgte; ſo geht es auch jetzt. 30. Aber was ſagt hievon die Schrift (1 B. Moſ. 21, 10. 12.)? Stoß hinaus die Magd mit ihrem Sohne; denn der Sohn der Sklavin ſoll mit dem Sohne der freyen Gemahlin nicht erben. 31. Wir alſo, meine Brüder, ſind nicht Kinder der Sklavin; ſondern der Freyen [18]).

Kap.

15) Dieß iſt die Gemeinde Jeſu. Hebr. 12, 22.

16) Die Anzahl der glaubigen Chriſten iſt weit größer, als ehehin die Anzahl der glaubigen und frommen Iſraeliten. Zur weitern Erklärung dieſer Stelle iſt Hoſ. 2, 19. 20. zu vergleichen. Gott wird als der Gemahl der Gemeinde ſeiner wahren Verehrer unter den Iſraeliten vorgeſtellt. Dieſe Gemahlin gebar ihm ſchon viele Glaubenskinder, ehe Chriſtus kam. Das waren die Proſelyten. Allein was war die Anzahl der Proſelyten gegen die Zahl der Chriſten, welche in 40 Jahren, geſchweige in 100 Jahren aus der Gemeinde Jeſu geboren wurden?

17) Nach der gegebenen Verheiſſung. 1 Moſ. 17.

18) Wir ſind nicht Knechte unter dem moſaiſchen Geſetz; ſondern haben durch Chriſtum die Freyheit vom Geſetz und einen Antheil des Erbguts — die Gaben des heil. Geiſtes ſchon empfangen. Gal. 3, 14.

Kapitel V.

Inhalt.

Paulus ermahnt die Proſelyten, ferner ihre Freyheit zu behaupten, aber, ob ſie gleich nach dem moſaiſchen Geſetz ſich nicht zu richten haben, dennoch deſto mehr ſich beſtreben ſollen, rein im Herzen und heilig im Wandel zu ſeyn.

V. 1. So bleibt denn veſt in der Freyheit ſtehen, in welche euch Chriſtus verſetzt hat, und laſſet euch nicht wieder unter das Joch der Knechtſchaft zwingen [1]. 2. Ich Paulus ſage euch, (bedenkt es wohl): wenn ihr das jüdiſche Religionszeichen annehmet; ſo iſt euch Chriſtus nichts nütze. 3. Vielmehr behaupte ich: jeder, der jenes Bundeszeichen annimmt, iſt verpflichtet [2], das ganze Geſetz zu halten. 4. Wenn ihr aber durch die Beobachtung des Geſetzes (vor Gott) gerecht werden wollt; ſo ſeyd ihr von Chriſto abgefallen; ſo habt ihr die Gnade verloren [3]; 5. denn wir hoffen, im Geiſte [4] um des Glaubens willen als Gerechte (von

1) Dieſe Worte gehen, wie ſchon bemerkt worden iſt, vorzüglich auf die Vorgeſetzten, welche manche Ceremonialgeſetze mit den Juden beobachtet hatten. Kap. 4, 10.

2) Durch die Ceremonie der Beſchneidung wurden die Juden zur jüdiſchen Religion eingeweiht.

3) Die, welche ſich beſchneiden ließen, in der Abſicht, um durch die Ceremonien und die Beobachtung der übrigen Geſetze gerecht zu werden, erkannten Jeſum nicht für den, durch welchen ſie die Gnade Gottes erlangen ſollten. Sie hatten den wahren Glauben an Chriſtum nicht. Auſſerdem war es nicht ſo ſchädlich, wenn jemand die Beſchneidung annahm, wie z. E. Timotheus beſchnitten ward, um den Juden keinen Anſtoß zu geben.

4) Vermittelſt der durch die Geiſtesreligion Jeſu in uns erzeugten guten Geſinnungen. Man ſehe V. 17. Kap. 6, 2.

(von Gott) behandelt zu werden. Daher kommt es in der Religion Jeſu Chriſti nicht darauf an, ob jemand das körperliche Zeichen des Judenthums an ſich habe, oder nicht; 6. ſondern allein auf den Glauben, der ſich durch Liebe thätig beweiſt.

7. Ihr hattet euren Lauf ſo gut angefangen [5]: wer hat euch verhindert, der Wahrheit ferner zu folgen? 8. Dieſe Abweichung (zu irrigen Meynungen) kommt nicht von dem, der euch berufen ließ [6]. 9. Ein wenig Sauerteig durchſäuert den ganzen Teig. 10. Ich habe vor Gott das Vertrauen zu euch, daß ihr keine andere Lehre [7]) annehmen werdet. Wer euch aber verwirrt, der wird ſeine Strafe empfangen, wer er auch ſeyn mag. 11. Wenn ich, meine Brüder [8])! noch lehrte, daß man jenes jüdiſche Weihezeichen annehmen ſollte; würde man mich wohl verfolgen? Würde nicht vielmehr das Aergerniß, das man an dem gekreutzigten Chriſtus nimmt, dadurch aus dem Wege geräumt worden ſeyn [9])? 12. Wollte Gott, daß die, welche euch in

5) Den Lauf auf der Bahn des wahren Chriſtenthums.

6) Daher ſind die, welche euch dazu verleiten, keine ächten chriſtlichen Lehrer. Hütet euch vor ihnen, denn ſie könnten eure ganze Religion verderben.

7) Als ich euch mitgetheilt habe. Kap. 1, 8.

8) Es hatten vielleicht einige ſolche jüdiſch geſinnte Lehrer vorgegeben, Paulus habe ſeine Meynung vom moſaiſchen Geſetz geändert. Dieſes unrichtige Vorgeben konnte dadurch veranlaßt worden ſeyn, weil Paulus dem Timotheus anrieth, ſich der Beſchneidung zu unterwerfen, und dieſer ſie auch an ſich vollziehen ließ.

9) Die jüdiſch geſinnten chriſtlichen Lehrer würden dann ſich nicht mehr daran geſtoßen haben, daß

in Verwirrung ſetzen, (von eurer Gemeinde ausgeſchloſſen) von euch entfernt würden.

13. Ihr ſeyd zwar, meine Brüder! zur Freyheit berufen, aber ſehet wohl zu, daß ihr dieſe Freyheit nicht misbraucht, den Lüſten Raum zu geben. Dienet einander in der Liebe. 14. Denn die Summe des ganzen Geſetzes iſt in den wenigen Worten enthalten: liebe deinen Nächſten, wie dich ſelbſt [10]). 15. Wenn ihr aber einander mit beiſſenden Läſterungen anfallet und kränket; ſo ſeyd ihr ja in Gefahr, einander aufzureiben. 16. Ich ermahne euch daher, lebet nach den Geſinnungen des Geiſtes [11]), befriediget ja nicht die böſen Begierden. 17. Denn die ſinnlichen Gelüſte ſträuben ſich gegen die beſſern Geſinnungen des Geiſtes, der Geiſt aber ſtreitet wider die Gelüſte der Sinnlichkeit. Beyde ſind einander entgegen. Daher kommt es, daß ihr (oft) das thut, was ihr nicht wollt [12]). 18. Wenn euch aber der Geiſt [13]) regiert; ſo ſeyd ihr nicht mehr unter dem Ge-

daß Paulus vom gekreuzigten und wieder lebendig gewordenen Chriſtus ſo viel predigte; wenn nur dadurch das Judenthum nicht aufgehoben, ſondern vielmehr beſtätigt und ſelbſt durch die Predigt des Evangeliums von Chriſto weiter ausgebreitet worden wäre.

10) Röm. 13, 8. 9.

11) Röm 8, 14.

12) Ein Menſch, der den böſen Lüſten, und nicht ſeiner durch Wahrheit aufgeklärten Vernunft folgt, wird öfters hingeriſſen, das zu thun, was er zu unterlaſſen ſich vorgeſetzt hat, und bereut nachher, was er gethan hat. Röm 7., 20. iſt dieß weiter in den Anmerkungen beſchrieben.

13) Dieſe Worte V. 18 ſind eine Einſchaltung (Parentheſe) und beziehen ſich auf diejenigen Stellen des 2. 3. und 4 Kapitels, in welchen Paulus den Galatern die Wahrheit vorgetragen hat, daß ſie die moſaiſchen Religions-ver-

Geſetz. 19 Die Wirkungen der unordentlichen ſinnlichen Triebe ſind aber, wie jedermann bekannt iſt, 20. Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Schwelgerey, Abgötterey, Zauberey, Feindſeligkeiten, Zank, bösartige Eiferſucht, Ingrimm, Streitſucht, Zwietracht, Rottirungen, Neid, Mordſucht, Trunkenheit, Völlerey bey Gaſtgelagen und dergleichen. 21. Was ich ſchon vorhin geſagt habe, wiederhole ich: die, welche dergleichen Sünden begehen, haben keinen Antheil am Reiche Gottes.[14]). Die Früchte (die guten Wirkungen) der Geiſtesgeſinnungen aber ſind: 23. Liebe, (reine) Freude, Friedfertigkeit, Langmuth, Güte, Wohlthätigkeit, Treue, Sanftmuth, Enthaltſamkeit. (Dieſe Geiſtesgeſinnungen verbietet das Geſetz nicht[15]). 24. Wahre Chriſten alſo ſuchen die Leidenſchaften und böſen Triebe zu bezähmen (zu vertilgen). 25. Sind wir nun von jenen Geiſtesgeſinnungen belebt; ſo laßt es uns auch in unſerm Lebenswandel beweiſen. 26. Laßt uns nicht nach eitler Ehre trachten, nicht einander zu Feindſeligkeiten reitzen, nicht einander beneiden.

Kap.

verordnungen und Geſetze nicht weiter nöthig hätten, weil ſie nach der durch den Geiſt Gottes den Apoſteln geoffenbarten Religionslehre Chriſti zu einem frommen, tugendhaften Leben geſchickt gemacht, und mit beſſern Geſinnungen, als vorhin, erfüllt worden wären.

14) Hier ſind ſie keine wahren Glieder der chriſtlichen Kirche, dort keine Erben des Himmels, wenn ſie in ihren Sünden verharren.

15) Folglich haben diejenigen, bey welchen dieſelben ſind, das moſaiſche Geſetz nicht nöthig. S. V. 18. und 1 Tim. 1, 9. Dem Gerechten iſt kein Geſetz gegeben. Denn wahre Chriſten zähmen ohnehin ihre Begierden aus freyer Liebe zu Gott, brauchen alſo nicht durch ein drohendes Geſetz dazu gezwungen zu werden.

Kap. VI, V. 1. Wenn jemand, meine Brüder! aus Uebereilung einen Fehler begehen ſollte; ſo ſuchet ihr, von Geiſtesgeſinnung belebten, ihn mit Sanftmuth zurecht zu weiſen. Jeder ſehe nur ſich ſelbſt vor, daß er nicht in Sünden gerathe.

Kapitel VI.

Inhalt.

Verſchiedene Ermahnungen zur Demuth, Bruderliebe und Wohlthätigkeit ꝛc. Schluß des Briefs.

V. 2. Daher trage jeder mit den Fehlern des andern Geduld [1]). Alſo ſucht, das Geſetz Chriſti zu erfüllen [2]). 3. Wenn jemand ſich einbildet, mehr als Andere zu ſeyn, der iſt nichts und betrügt ſich ſelbſt. 4. Ein jeder prüfe nur ſeine eigenen Handlungen, und ſuche nicht durch Herabſetzung anderer ſich Ehre zu erwerben. 5. Jeder hat die Folgen ſeiner eigenen Handlungen zu tragen. 6. Der, welcher in den Religionswahrheiten unterrichtet wird, erzeige dem Lehrer alles Gute [3]). 7. Irret euch nicht; Gott läßt ſich nicht verſpotten [4]).

Was

1) Oder wie andere überſetzen: jeder ſuche dem andern das Leben zu erleichtern.

2) Johannes 13, 35.

3) Es iſt hier höchſt wahrſcheinlich vornehmlich vom Privatunterricht die Rede, welchen einzelne Perſonen und Familien von einem Lehrer in den Anfangsgründen der chriſtlichen Religion erhielten. Denn die Biſchöffe und Aelteſten wurden aus der Kaſſe der Gemeinde, ſo weit es ſeyn konnte, beſoldet. Doch blieb es Pflicht, auch gegen dieſe ſich gütig zu beweiſen, wo es nöthig war.

4) Es iſt dieß eine Drohung, daß Gott den Undank gegen verdiente Lehrer nicht werde unge-

Was der Menſch ſäet, das wird er erndten. 8. Wer die irdiſchen Güter zur Befriedigung ſeiner ſinnlichen Vergnügen und Begierden verwendet; der wird aus dieſer Befriedigung ſeiner Sinnlichkeit das Verderben erndten. Wer aber für den Geiſt ausſäet, der wird von dieſer Ausſaat ewiges Heil erndten [5]). 9. Laſſet uns alſo nicht ermüden in der Mildthätigkeit; denn wenn wir wohlzuthun fortfahren, ſo werden wir zur rechten Zeit die (viele) Früchte davon einſammeln. 10. Laſſet uns, ſo lange wir noch Zeit und Gelegenheit haben, Gutes thun, vornehmlich unſern Glaubensbrüdern.

11. Seht doch, welch einen langen Brief ich euch mit eigner Hand geſchrieben habe [6]). 12. Es geſchieht blos aus Menſchengefälligkeit, wenn einige euch zur Beſchneidung zwingen wollen; ſie thun es nur, um nicht wegen der Lehre vom Kreutzestod Chriſti (gehaßt und) verfolgt zu werden. 13. Sie ſelbſt beobachten das Geſetz nicht, ob ſie ſchon Juden waren; ſondern verlangen nur deswegen, daß ihr das jüdiſche Weihezeichen annehmen ſollt, damit ſie [7]) ſich rühmen können, ſie hätten euch dazu beredet, das körperliche Zeichen

des

ſtraft laſſen, da er Wohlthätigkeit gegen dieſelben ſo ſehr empfiehlt Ohne Zweifel war dieß eine ſprüchwörtliche Redensart bey den Juden.

5) Wer ſeine zeitlichen Güter vorzüglich zur Beförderung der wahren Religion, und zur Beſſerung ſeiner Seele verwendet, der wird in dieſem und dem künftigen Leben heilſame Folgen davon haben.

6) Der Apoſtel dictirte ſonſt meiſtentheils ſeine Briefe. Röm. 16, 22. Den Galatern will er dadurch bemerklich machen, wie hoch er ſie achte, wie ſehr er ſie liebe, und warnt ſie, daß ſie ſeinen Gegnern nicht mehr, als ihm, anhängen möchten.

7) Gegen die Juden.

des Judenthums an euch zu tragen. 14. Ich hingegen ſuche keinen andern Ruhm, als nur den, daß ich die Lehre vom Kreutzestod unſers Herrn Jeſu Chriſti vortrage. Um ſeinetwillen bin ich der Welt und allen eingebildeten menſchlichen Vorzügen abgeſtorben [8]). 15. Denn bey der Religion Jeſu kommt es gar nicht darauf an, ob man das jüdiſche Weihezeichen habe, oder nicht, ſondern nur, daß man ein neugebildeter, gebeſſerter Menſch ſey [9]). 16. Denen, welche nach ſolchen Grundſätzen [10]) ihren Wandel einrichten, laſſe Gottes Gnade alles Heil zu Theil werden! Ja, Gott gebe dieß ſeinem geiſtlichen Iſrael [11])!

17. Uebrigens wünſche ich, daß doch mir niemand mehr (neue) Beſchwerden verurſache. Ich trage ja

8) Paulus glaubte ehehin, daß Juden, vornehmlich die Phariſäer, vor den Heiden einen großen Vorzug haben. Aber als er das Chriſtenthum angenommen hatte; ſo hielt er alle jüdiſchen Vorzüge für nichts. Dieſe Geſinnungen hat der Apoſtel 2 Cor. 11, und Phil 3, 4—9. weitläuftiger vorgetragen.

9) Eph. 4, 23. und 24. Col. 3, 9. 10.

10) Wie die ſind, die ich bisher vorgetragen habe, nach dieſem Lehrbegriff.

11) Die Juden waren Gottes Volk, bis auf die Zeit, wo ſie Chriſtum ihren Herrn und von Gott verordneten König verworfen haben. Nun traten nur diejenigen Juden ſammt den Heiden an ihre Stelle, welche, durch den Glauben an Jeſum Chriſtum begnadigt, heilig lebten. Dieſe Wahrheit hat Petrus im 1. Brief 2, 9. weiter ausgeführt. Jeſus hat zu dieſer Vorſtellungsart ſelbſt den Grund gelegt, hat nach der Zahl der 12 Stämme Iſrael 12 Apoſtel als Oberhäupter des neuen geiſtlichen Iſraels verordnet. Er hat, wie Moſes, 70 Männer zu Gehülfen derſelben ausgewählt. Viele Stellen in der Offenbarung Johannes beweiſen, daß die Apoſtel die Gemeinde Jeſu als das neue, beſſere und vollkommenere Iſrael betrachtet haben. Matth. 19, 28. und Offenbarung Joh. 21.

ja ohnehin Wundenmale um unſers Herrn Jeſu willen an meinem Leibe [12]). 18. Die Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti beweiſe ſich, meine Brüder! immerhin wirkſam an eurem Geiſte. Amen.

(Von Rom aus an die Galater geſchrieben [13]).

12) Man leſe mehr davon 2 Cor. 11, 23. Paulus äuſſert den Wunſch, daß ſeine Gegner in Galatien ihm nicht durch Verläumdung Wunden ſchlagen, ſeine lieben Glaubenskinder aber ihm durch ihren Wankelmuth neue Mühe nicht verurſachen möchten.

13) Dieſe Unterſchrift iſt unrichtig und gehört nicht zum Briefe.

Ein-

Einleitung

zum Brief Pauli an die Epheſer.

Da Paulus zu Rom als ein Gefangener lebte, erhielt er mehrmals Nachrichten von dem Zuſtande der chriſtlichen Gemeinden in Aſien *). Wie er nun für die Beveſtigung derſelben im wahren Glauben immer beſorgt war; ſo ſuchte er mehrere dieſer Gemeinden durch dieſes Sendſchreiben an die Hauptwahrheiten des Evangeliums zu erinnern, damit ſie immer veſter gegründet, von falſchen Meynungen der Irrlehrer gewarnt, zur Heiligung des Gemüths und Ausübung aller Tugenden ermuntert würden. Er ſandte dieſen Brief, welchen er um das Jahr 62 oder 63 geſchrieben haben mag, zuerſt an die chriſtliche Gemeinde zu Epheſus. Von da aus ſollte derſelbe auch an andere in jenen Gegenden befindlichen Chriſtengemeinden weiter geſchickt werden, damit recht viele Gläubigen den Inhalt deſſelben hören oder auch ſelbſt leſen und Nutzen für ihre Seelen daraus ziehen möchten. Die vorzüglichſten Glaubenslehren wiederholt Paulus Kap. 1—3. Die Ermahnungen zu einem heiligen Leben und zur Ausübung recht vieler Tugenden folgen Kap. 4—6. Daß dieſer Brief in Pauli Gefangenſchaft zu Rom geſchrieben ſey, iſt aus

*) Epheſus war eine Hauptſtadt in Vorderaſien. Paulus lehrte eine geraume Zeit daſelbſt und that auch große Wunder, von welchen Apoſtelg. 19, Meldung geſchieht.

aus Kap. 3, 1. am deutlichſten zu erſehen; daß er aber nicht für die Epheſer allein, ſondern auch für andere chriſtliche Gemeinden beſtimmt war, haben mehrere Gelehrte mit wahrſcheinlichen Gründen bewieſen, und unter andern auch aus Col. 4. wahrſcheinlich zu machen geſucht. Paulus war nämlich vor ſeiner Gefangenſchaft in Rom niemals in Laodicea geweſen. Col. 2, 1. Nun finden wir aber Col. 4, 16. daß ein Brief vom Paulus nach Laodicea geſchickt worden ſey, und daß er von den Coloſſern verlangt habe, ſie ſollten ſich jenes Schreiben auch aus Loadicea zuſenden laſſen. Paulus aber hatte auch die koloſſiſchen Chriſten von Perſon damals noch nicht gekannt. Daraus folgt, daß es ein Schreiben an mehrere chriſtliche Gemeinden geweſen ſeyn müſſe, welche Paulus zwar nicht geſtiftet hatte, die er aber doch im rechten Glauben beveſtigen und zu allen chriſtlichen Tugenden nach ſeiner Art ermahnen wollte. Nun ſind aber beyde Briefe Pauli, an die Epheſer und Coloſſer, aus dem Gefängniß zu Rom geſchrieben. Sie treffen folglich in einem Zeitpunkt zuſammen; ſie konnten daher als neue Briefe Pauli gegen einander zwiſchen den Coloſſern und Laodiceern ausgewechſelt werden.

Der

Der Brief Pauli an die Epheſer.

Kapitel I.

Inhalt.

Paulus dankt Gott für die Gnade und die Geiſteskräfte, die er den Gläubigen durch Chriſtum geſchenkt hatte, und trägt dann die Lehre von den Vorzügen und der erhabenen Natur Chriſti vor.

V. 1. Paulus, nach Gottes Willen verordneter Apoſtel Jeſu Chriſti, wünſchet den geheiligten Glaubigen zu Epheſus 2. von Gott unſrem Vater und dem Herrn Jeſu Chriſto Gnade und alles Wohlergehn!

3. Gelobet ſey Gott, der Vater unſres Herrn Jeſu Chriſti, der uns mit ſo mancherley geiſtlichen und himmliſchen Gaben durch Chriſtum geſegnet hat [1]). 4. Schon vor Erſchaffung der Welt hat er uns in Rückſicht auf Chriſtum [2]) auserkoren, daß wir heilig und unſträflich vor

1) Dieſe Gaben ſind beſſere Religionskenntniſſe, beſſere Geſinnungen, höhere Gaben des heiligen Geiſtes, die Chriſtus durch die Lehre des Evangeliums mittheilte. Sie heißen himmliſche Güter im Gegenſatz der irdiſchen, welche die Juden von ihrem Meſſias erwarteten.

2) Aus Gnaden um Jeſu Chriſti willen, nicht in Hinſicht auf geſetzliche Werke hat Gott die Gläubigen zur ewigen Seligkeit auserkoren. Kap. 2, 8.

vor ihm wandeln ſollen [3]. 5. Er hat uns aus Liebe zum Genuß der Rechte und Vorzüge ſeiner Kinder verordnet, und dieſe empfangen wir von ihm durch Jeſum Chriſtum, nach ſeinem freyen gnädigen Wohlgefallen, 6. zur Verherrlichung ſeiner preiswürdigen Gnade, die er uns durch ſeinen geliebten Sohn erzeigt hat. 7. Durch ſeinen blutigen Tod erhalten wir zum höchſten Beweis ſeiner unermeßlichen Güte Befreyung von Strafen und Vergebung der Sünden. 8. Dieſe Gnade äuſſert ſich vorzüglich auch darin, daß er uns alle wahre Weisheit [4]) und Religionskenntniß zu Theil werden ließ. 9. Er hat uns ſeinen ehehin verborgenen gnädigen Rathſchluß, welchen er in Rückſicht auf Chriſtum gefaßt hatte, bekannt gemacht, 10. daß nämlich zu der von ihm beſtimmten Zeit unter Chriſto, als dem Oberhaupte, alles vereiniget werden ſollte, was im Himmel und auf Erden iſt [5]). 11. Durch ihn haben wir (Juden) unſern Antheil an den verheiſſenen Gütern erlangt, ſo wie es Gott, der alles nach ſeinem freyen Willen und Rathſchluß [6]) einrichtet und

3) Vor ihm wandeln, d. i. nach ſeinem Willen, aus Ehrfurcht gegen ihn, den Allwiſſenden und Allgegenwärtigen, das Böſe meiden und das Gute zu thun ſich ſtets befleißigen.

4) Alle zu Gottes rechter Verehrung und zu einem tugendhaften Leben nöthige Weisheit.

5) Chriſtus ſollte Herr und Haupt aller Geſchöpfe werden, ſ. V. 21. 1 Cor. 15, 27. Ebr. 2, 8. Phil. 2, 9. 10.

6) Dieſer weiſe Rathſchluß Gottes iſt Apoſtelg. 13, 46. Matth. 10, 6. und Röm. 15, 8. noch deutlicher beſchrieben. Die Juden verehrten zuerſt den einzigen wahren Gott. Diejenigen unter ihnen, welche Jeſum für den Meſſias erkannten, waren die erſte Grundlage zu chriſtlichen Gemeinden

und thut, zuvor ſchon verordnet und beſchloſſen hatte; 12. wir, die wir ehehin ſchon auf Chriſtum [7]) hofften, haben dieſe Gnade zur Verherrlichung ſeiner Ehre zuerſt empfangen. 13. Auch ihr (Nichtjuden) habt durch ſeine Veranſtaltung den Unterricht in den Religionswahrheiten empfangen; ihr habt nun auch das Evangelium als das Mittel zur Seligkeit glaubig angenommen und ſeyd durch die verheiſſenen Gaben des heiligen Geiſtes geſiegelt (für die Seinen erklärt) worden [8]). 14. Dieſer iſt das Verſicherungspfand unſers künftigen Erbtheils und unſrer einſtigen gänzlichen Erlöſung. Dieß alles ſoll zur Verherrlichung Gottes dienen.

15. Da ich alſo von eurem Glauben an den Herrn Jeſum und von eurer Liebe gegen alle andere Chriſten gehört habe; 16. ſo ſage ich euretwegen Gott unaufhörlich Dank, und gedenke eurer immerhin in meinem Gebete, 17. damit euch der Gott unſres Herrn Jeſu Chriſti [9]), der Urheber aller hohen Gaben, immer mehr Weis-

den. Von der Gemeinde Jeſu in Jeruſalem, die als die Mutterkirche angeſehen werden kann, gieng die Erkenntniß der Wahrheiten des Evangeliums in alle Länder aus, und wurde den Heiden mitgetheilt. Dazu waren dieſe frommen Iſraeliten vorher beſtimmt.

7) Auf einen Meſſias.

8) Die Chriſten aus den heidniſchen Völkern hatten eben die guten Geſinnungen, die Beruhigung des Gewiſſens, die Kräfte und Antriebe zu allerley Tugenden, auch zum Theil auſſerordentliche Geiſtesgaben, wie die Gläubigen aus dem Judenthum, empfangen. Dieſe Wirkungen waren gleichſam das Siegel, welches Gott ihnen aufgedrückt und wodurch er ſie für die Seinen erklärte. S. 2 Cor. 1. Die Anm. zu V. 22.

9) Wie die Iſraeliten den Ewigen, den Gott Abrahams zu

Weisheit und neue Aufſchlüſſe der Wahrheit ertheilen möge, 18. auf daß ihr ihn immer näher erkennen lernt, daß er euren Verſtand erleuchte, damit ihr einſehen möget, zu welch einer erhabenen Hoffnung ihr berufen ſeyd, und was den wahren Chriſten für ein reiches herrliches Erbtheil verheiſſen und bereitet ſey, 19. auch mit welch einer unermeßlichen Macht er in uns Glaubigen (jetzt ſchon) Wirkungen hervorbringe, die derjenigen ähnlich ſind [10]), welche er mit allmächtiger Kraft in Chriſto hervorbrachte [11]). 20. Ihn hat er von den Todten auferweckt und zu ſeiner Rechten in den Himmel erhöhet 21. über die vornehmſten, erhabenſten, mächtigſten und vorzüglichſten Weſen, 22 ja über alles, was in dieſer und der künftigen Welt hohe Würde hat [12]). Alles hat er ſeiner Oberherrſchaft unterworfen. Ihn hat er auch zum Oberhaupt ſeiner Gemeinde verordnet. 23. Sie iſt gleichſam ſein Leib, in welcher er eben ſo, wie überall in Allem durch ſeine Kraft ſich wirkſam beweißt [13]).

Kap.

zu nennen pflegten, ſo pflegt Paulus, in Rückſicht auf jene Redensart, eben denſelben den Gott Jeſu zu nennen, weil ihn dieſer ſo vollkommen verehrt und der Welt erſt recht bekannt gemacht hat. Joh. 17, 4.

10) Paulus macht hier die Grundlage zu der ſchönen und wahrheitsreichen Vergleichung, welche er Kap. 2, 1—7. zwiſchen Jeſu und ſeinen Glaubigen anſtellt.

11) Wie nämlich Gott Jeſu getödteten Leib erweckt hatte, ſo hat er auch unſerer Seele durch ihn und ſeiner Religion neues Leben ertheilt.

12) 1 Petri 3, 22. Phil. 2, 9. 10. Ebr. 1, 6. Matth. 28, 18.

13) Dieſe Redensart iſt alttestamentiſch. Jer. 23, 24. wird die Allgegenwart Gottes und die über alles ſich ausbreitende Wirkung deſſelben mit den Worten beſchrieben: ich bins, der Himmel und Erde erfüllt. Paulus beſchreibt Chriſtum zuerſt als den Re-

Kapitel II.

Inhalt.

Juden und Heiden waren beyde ſtrafwürdige Sünder; beyde wurden durch Jeſum erlöſt, und ſollen durch ſeine Religion zur wahren Verehrung Gottes vereiniget und geheiliget werden.

V. 1. Auch ihr (Nichtjuden) waret einſt straf-
würdige, zum Guten erſtorbene, Menſchen [1]). 2. Ihr leb-
tet unter der Gewalt des herrſchenden Weltgeiſtes,
des Fürſten des Reiches der Finſterniß [2]), des Gei-
ſtes, der jezt noch ſein Werk in den Unglaubigen hat,
3. eben ſo, wie wir (Juden) ehehin von den Gelüſten
der rohen Sinnlichkeit, (ſchädlichen) Irrthümern uns
beherrſchen ließen, und daher eben ſo, wie andere Men-
ſchen, ſtrafwürdige Sünder waren. 4. Aber Gott hat
nach dem Reichthum ſeiner Gnade und nach ſeiner großen
Liebe gegen uns, auch euch, 5. die ihr in Sünden gleich-
ſam todt waret, wie Chriſtum neu belebt; 6. aus Gna-
den hat er euch (aus eurem Sündenſchlaf) auferweckt,

R 2 zum

Regenten der ganzen Welt; dann aber als das Haupt der Kirche, die gleichſam ſein Leib und Wohnhaus iſt; er erfüllt ſie mit ſeinen gnädigen Wirkungen; aber ſie nicht allein; er kann überall wirken. Matth. 28, 18.

1) Des Todes oder der Strafe würdig, und ohne geiſtliches Leben.

2) Eigentlich: der in der Luft ſeine Macht äuſſert. Dieß iſt eine jüdiſche zu der Apoſtel Zeiten gewöhnliche Redensart. Der Satan (ſo dachten ſie) iſt mit ſeinen Engeln aus dem Reiche des Lichts, aus dem Himmel, verſtoßen, und hält ſich in den untern dunklen Luftgegenden auf; Epheſ 6, 12. er wird als der Haupturheber der religiöſen Irrthümer, der Abgötterey und des Aberglaubens, der Sünden und Laſter, im neuen Teſtament beſchrieben. 2 Cor. 4, 4. Joh. 8, 44. Matth. 13, 39.

zum Heile geführt und euch durch Chriſtum Jeſum die Hoffnung des himmliſchen Lebens ertheilt. 7. So will er durch die Wohlthaten, welche er euch durch Chriſtum Jeſum erzeigte, ſeine überſchwengliche Gnade allen künftigen Zeitaltern zu erkennen geben. 8 Aus Gnaden ſeyd ihr durch den Glauben errettet und beſeligt worden; es kam nicht von euch; Gottes freyes Geſchenk iſt es, 9. und nicht ein Lohn für Werke. Niemand kann ſich alſo deswegen vor Gott rühmen. 10. Denn wir ſind ganz ſein Werk, durch Chriſtum Jeſum umgeſchaffen und von Gott neu bereitet, damit wir in der Ausübung guter Werke in unſrem ganzen Leben beharren mögen. 11. Erinnert euch daher oft daran, daß ihr eurem äuſſerlichen Zuſtand nach Heiden waret, und von denen Ungeweihte genennt wurdet, welche in dem bloßen körperlichen Weihezeichen ihre Ehre ſuchen. 12. Ohne Hoffnung des Meſſias waret ihr da, entfernt von dem Bürgerrecht Iſraels, ausgeſchloſſen von den Bündniſſen, welche die Verheiſſung in ſich faſſen, hoffnungslos, ohne Erkenntniß des wahren Gottes lebtet ihr. 13. Nun aber ſeyd ihr nicht mehr fern, ſondern durch Jeſu blutigen Tod mit uns vereiniget [3]. 14. Chriſtus iſt unſer Friedensſtifter. Er hat aus beyden Völkern Eines gemacht; hat die Scheidewand [4]) und den Zaun niedergeriſſen; 15. hat durch Aufopferung ſeines Leibes die Veranlaſſung zur Feindſchaft — das Geſetz und

3) Durch ein und daſſelbe Opfer des Todes Jeſu ſeyd ihr Heiden ſammt uns Juden mit Gott verſöhnt, und mit Jeſu vereiniget. V. 16.

4) Welche Juden und Heiden von einander abſonderte, nämlich die vielen moſaiſchen Geſetze, welche nur eine Zeitlang gültig ſeyn ſollten.

und die vielerley Gebote und Verordnungen abgeſchaft. Er hat aus beyden Völkern durch ſich (durch das, was er für beyde that und litt) [5]), einen neuen Menſchen gebildet und Friede gemacht. 16. Er hat um unſertwillen ſeinen Leib am Kreutze dahin gegeben, und beyde unter ſich und zugleich mit Gott verſöhnt; 17. hat durch ſich ſelbſt die Feindſchaft getilgt, und Friede verkündigen laſſen euch, die ihr entfernt von ihm waret, wie uns, die ihm nahe waren. 18. Durch ihn haben wir nun beyde in einer und derſelben Geiſtesgeſinnung freyen Zugang zum Vater. 19. Ihr ſeyd alſo nicht mehr Fremdlinge, nicht mehr bloße Miteinwohner [6]); ſondern Mitbürger der geheiligten Glaubigen und gehöret zu Gottes Familie. 20. Ihr ſeyd erbaut auf den Grund der Apoſtel und Propheten, 21. an welchem Jeſus Chriſtus der Eckſtein iſt, auf dem das ganze Gebäude, (in ſeinen Theilen) zuſammen gefügt, emporſteigt zu einem heiligen [7]) Tempel Gottes. 22. Auf ihn ſeyd auch ihr mit gebaut und Gott zu einem geiſtlichen Wohnhaus geweiht worden.

Kap.

5) Er hat durch ſein Leiden beyde verſöhnt; er hat ſeine Religion für beyde geſtiftet.

6) Wie die Juden die unbeſchnittenen Proſelyten betrachteten.

7) S. 1 Petr. 2.

Kapitel III.

Inhalt.

Paulus ermahnet die Heiden, daran zu denken, was ſie ehehin waren und was ſie durch Jeſum jetzt ſind. V. 1—13. Er bittet Gott, daß er ſie im Glauben beveſtige, und zur immer größern Erkenntniß der unendlichen Gnade Gottes und unerforſchlichen Liebe Jeſu gelangen laſſe.

V. 1. Um dieſer Religionsſache willen bin ich euch Heidenchriſten zum Beſten jetzt in Banden. 2. Ihr habt es wohl ſchon vernommen [1]), daß mir Gott nach ſeiner Gnade das Lehramt unter euch (vornehmlich) anvertraut hat [2]). 3. (Denn die vorhin verborgene Lehre iſt mir durch Offenbarung ſo mitgetheilt worden, wie ich ſie mit wenigem euch eben beſchrieben habe, 4. damit ihr, wenn ihr dieß leſet, meine Einſichten in die geoffenbarten Lehren von Chriſto daraus erkennen möchtet.) 5. Dieſer geheime Rathſchluß Gottes [3]) war in den vorigen Zeiten dem menſchlichen Geſchlechte verborgen; iſt aber nun den heiligen Apoſteln und den Propheten durch den Geiſt geoffenbaret worden, 6. daß nämlich auch die Nichtjuden Miterben, und als unſre Mitglieder auch Theilnehmer der verheiſſenen (und durch Chriſtum uns verliehenen) Güter werden ſollen. 7. Dazu dient nun die Lehre des Evangeliums, deſſen Diener ich geworden bin, nach der Gnade, die mir Gott durch die Wirkung ſeiner Kraft wider

1) Von dieſem 2. V. an bis zu Ende des Kap. iſt eine lange Parentheſe.

2) Gal. 2. 7. Apoſtelg. 13, 1. Röm. 15, 16

3) S. Röm. 16, 25. 26.

verfahren ließ [4]). 8. Mir dem Geringſten aller Chriſten wurde die Gnade geſchenkt, die freudige Nachricht von dem unergründlichen Reichthum der Wohlthaten, die uns durch Chriſtum zu Theil werden, den nichtjüdiſchen Nationen zu verkündigen und allen die Erkenntniß der Religionswahrheiten mitzutheilen, 9. welche allen vorigen Menſchenaltern verborgen und nur allein Gott bekannt waren, der durch Jeſum Chriſtum dieß alles veranſtaltet. 10. u. 11. Ja [5]), im Himmel werden die erhabenſten Geiſter die an der Gemeinde Jeſu ſich offenbarende Weisheit Gottes, welche in dem ewigen Rathſchluß liegt, den er in Rückſicht auf Jeſum Chriſtum unſern Herrn (zur Vereinigung der Menſchheit) gefaßt hat, noch näher erkennen lernen [6]). 12. Durch ihn (Jeſum) haben wir erſt in veſter aus dem Glauben entſpringender Zuverſicht Zutritt zum Vater. 13. Daher (weil wir ſo große und gewiſſe Hoffnungen haben) bitte ich euch, daß ihr euch

4) Paulus erhielt durch Offenbarung neue Kenntniſſe, durch welche er als Lehrer dann weiter wirkte. Aber er hatte von Gott auch auſſerdem Wunderkräfte erhalten, auf welche er hier wohl mit hin ſahe.

5) Paulus hatte im vorherigen 9. V geſchrieben, der Rathſchluß, von dem er rede, ſey nur allein Gott bekannt geweſen. Nun wiederholt er dieſen Gedanken, indem er hinzuſetzt, ſelbſt die höhern Weſen im Himmel hätten ihn nicht erkannt, und würden nun die Weisheit Gottes noch mehr daraus bewundern müſſen.

6) Die Gemeinde der Seligen in dem Himmel und der frommen Gläubigen auf Erden machet nur Eins aus. Sie iſt Chriſti geheiligter Leib; die Wunder der Gnade und Liebe, welche Gott durch Chriſtum an dem ſündhaften Menſchengeſchlecht gethan hat, noch thut, und thun wird, ſind auch für die erhabenſten Geiſter in jenen Welten ein Gegenſtand der Bewunderung, welcher allen vorigen Menſchenaltern verborgen, und nur allein Gott bekannt war.

euch durch die Trübſalen, die ich für euch und zu eurer Ehre leide 7), nicht muthlos machen laſſet 8). 14. Deswegen beuge ich auch meine Knie vor dem Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, 15. dem allgemeinen Vater aller vernünftigen Geſchöpfe im Himmel und auf Erden 9), 16. und bitte, daß er nach ſeiner preiswürdigen Gnade durch ſeinen Geiſt euren Seelen Kraft verleihen möge, in allem Guten zu wachſen und immer ſtärker zu werden; 17. und daß Chriſtus vermittelſt des Glaubens in euren Seelen wohnen (bleibende Wirkungen hervorbringen) wolle. 18. So werdet ihr durch die Liebe zu ihm mit ihm immer genauer vereiniget, und auf ihn, den Grundſtein, immer veſter verbunden werden. Ihr werdet in der Gemeinſchaft mit allen andern Chriſten erſt recht einſehen können, wie unermeßlich und unergründlich 10), 19. wie überſteigend aller Menſchen Gedanken die Liebe Chriſti gegen uns ſey,

und

7) Durch die Gefangenſchaft Pauli in Rom und durch ſeine Apologie des Chriſtenthums iſt den Heiden bekannt geworden, daß die Chriſten ehrwürdige Menſchen und rechtſchaffene Staatsbürger ſeyen.

8) Weil ich wünſche, daß ihr euch durch meine Leiden nicht muthlos machen laſſen möget, bitte ich Gott, daß er euch ſtärken wolle.

9) Die Juden nannten ſich allein Gottes Kinder. Paulus ſagt: Gott iſt der allgemeine Vater aller vernünftigen, guten Geſchöpfe im Himmel und auf Erden, folglich auch der Heiden, wie der Juden.

10) Die Liebe Chriſti wird hier wie ein Körper vorgeſtellt, den man ausmeſſen will. Sie hat ihre Breite, und erſtreckt ſich über alle Menſchengeſchlechte; ihre Länge durch alle Zeiten; ſie hat eine Tiefe und Höhe, die unermeßlich iſt. Einzelne Worte muß man hier nicht deuten wollen; ſondern ſich nur (wie Röm. 8, 38. und 39.) an den Begriff halten, der darin ausgedrückt werden ſoll.

und ſo immer mehr mit allen Arten der göttlichen Gaben und Wirkungen Gottes erfüllt werden [11]). Gott aber, der mit ſeiner Kraft in uns wirkt 20. und unendlich mehr thun kann, als wir bitten oder verſtehen, 21. müſſe in der (chriſtlichen) Gemeinde durch alle künftigen Zeiten, und in alle Ewigkeit verherrlichet werden. Amen.

Kapitel IV.

Inhalt.

Ermahnungen zur Einigkeit im Glauben, und zur gegenſeitigen thätigen Liebe in ſteter Verbindung mit dem einzigen Oberhaupt der Gemeinde Chriſtus. V. 1—16. Erweckung zur treuen Beobachtung mehrerer Pflichten, und Warnung vor mancherley Sünden. V. 17.

V. 1. In den Feſſeln nun [1]), die ich um des
Herrn willen trage, ermahne ich euch, daß ihr des an
euch ergangenen hohen Rufs in eurem Lebenswandel
euch würdig bezeigt. 2. Vertraget euch mit einander
in aller Demuth, Sanftmuth, Langmuth und Liebe,
3. und ſucht Einigkeit der Geſinnungen durch das Vereinigungsband der Friedfertigkeit unter euch zu erhalten, 4. damit ihr Ein Leib und Ein Geiſt werdet; gleichwie ihr durch die Annahme des Chriſtenthums zu einerley Hoffnung gelangt ſeyd. 5. Es iſt Ein Herr, Ein
Glaube, Eine Taufe, 6. Ein Gott, Ein Vater aller, der
über

11) Eph. 1, 4. 5. ſind dieſe Gaben beſchrieben.

1) Dieſe Worte beziehen ſich auch auf V. 17. (bis zu dieſem Vers iſt eine lange Einſchaltung oder Parentheſe).

über alle herrſchet, durch alle und in allen wirkt; 7. aber jeder empfängt die Gaben nach dem Maaße, nach welchem ſie ihm die Gnade Chriſti mittheilt. Man kann auch hier anwenden, was dort geſagt iſt: 8. „Er iſt in die Höhe gefahren; er hat die beſiegt, welche ſein Volk gefangen hielten [2]); und hat den Menſchen Geſchenke gegeben.“ 9. Wenn es heißt: er iſt aufgefahren: auf was deutet dieß? Darauf, daß er zuvor hinuntergefahren iſt in die unterſten Orte der Erde [3]). 10. Ja, er iſt hinuntergefahren und hat ſich dann über alle Himmel erhoben, damit offenbar würde, daß er (als Herr) überall wirken könne [4]). 11. Er hat auch (als ſolcher) einige zu Apoſteln, andere zu Propheten, einige zu Evangeliſten, andere zu Aufſehern und Lehrern verordnet, 12. damit durch dieſelben die geheiligten Glaubigen zum Dienſt der Gemeinde [5]) geſchickt ge-

2) Die Aegypter, welche die Iſraeliten wie Knechte behandelten, hat Gott im Meere umkommen laſſen. Dieß iſt der Sinn der Worte: er hat das Gefängniß gefangen geführt.

3) Nach der Vorſtellung der alten Iſraeliten werden alle Kreaturen in drey Theile getheilt: die im Himmel, auf Erden und unter der Erde. Phil 2, 9. 10. Offenb. 5, 12. Die unter der Erde machen das Schattenreich aus. 5 Moſ 32, 22. Pſ. 63, 10 Jeſ 14, 9. Ezech 32, 18. ff. 1 Pet. 3. 19. 20. Chriſtus iſt Herr Aller.

4) Der Ausdruck im Text iſt zu erklären aus Jer. 23, 23. wie Gott überall wirkt und herrſcht; ſo hat ſich Jeſus im Himmel, auf Erden, und in der Unterwelt, das iſt, allen mit dem Menſchengeſchlecht im Verbindung ſtehenden Weſen, als ihren Oberherrn zu erkennen gegeben, der von Allen verehrt werden ſoll. Phil. 2, 9. 10. Offenb. 5, 12.

5) Die ganze Gemeinde Jeſu wird hier als eine einzige Perſon vorgeſtellt, welche aber damals noch ſich in ihrem Jugendalter befand. Die meiſten Chriſten waren

gemacht werden 6), um das Wachsthum des Leibes
Chriſti zu befördern, 13. damit wir alle zu einerley
Glauben und zu einerley Erkenntniß der Lehre vom
Sohne Gottes gelangen mögen. Auf dieſe Art ſollen
wir zur Reife des männlichen Alters und zu dem rech-
ten Maas chriſtlicher Vollkommenheit gelangen. 14.
Wir ſollen nicht mehr Kinder ſeyn, welche ſich, wie
vom Winde auf den Fluthen des Meers getrieben —
durch jede Lehre betrügeriſcher, argliſtiger Menſchen zu
Irrthümern verleiten laſſen. 15. Vielmehr ſollen wir
Treue gegen die Wahrheit mit Liebe verbinden, und ſo
in allem Guten in der Vereinigung mit Chriſto, als
Glieder eines Leibes, wovon er das Haupt iſt, her-
anwachſen. 16. An ihm ſind die Glieder des ganzen
Körpers in einander gefügt und verbunden, und ſollen
durch den gegenſeitigen Einfluß und nach dem Maaß
der ihnen ertheilten Kräfte ſo einwirken, daß durch
gemein-

ren Anfänger in der Erkenntniß, noch ſchwach in der Ueberzeugung von der Wahrheit, noch unvollkommen am Geiſte. Darum waren ſo manche Lehrer der Religion nöthig, darum mußten auch eine Zeit lang auſſerordentliche göttliche Geſandte, die mit Wunderkräften verſehen waren, in der Kirche vorhanden ſeyn. V. 11.

6) Auſſer den oben genannten Perſonen hatte man in der Gemeinde auch ſolche Männer nöthig, welche in der Zukunft Aufſeher und Lehrer werden konnten. Dieſe mußten daher vorbereitet, zu tiefern Einſichten in die evangeliſchen Wahrheiten gebildet, und zur Frömmigkeit und zum Fleiß in allen Tugenden geleitet werden. 1 Tim. 3, 8. 9. 10. Dann wurden ſie unter die Diakonen aufgenommen, und ſtiegen weiter zum Biſchoffsamt empor. Durch dieſe Einrichtung ſollte die (von den Apoſteln herrührende) Lehre in der chriſtlichen Kirche erhalten werden. Davon redet Paulus ſogleich im Folgenden.

gemeinſchaftliche Liebe der ganze Körper zu ſeiner Voll-
kommenheit immer höher empor wachſe.

17. Darum ermahne und beſchwöre ich euch bey
dem Herrn, daß ihr hinfort nicht mehr wandelt wie
die übrigen heidniſchen Nationen, welche im verkehrten,
eitlen Sinne dahin gehen. 18. Ihr Verſtand iſt
verfinſtert; ſie ſind entfernt von einem frommen, Gott
wohlgefälligen Leben, weil ſie unwiſſend und im Böſen
ganz verhärtet ſind. 19. Schaam- und gedankenlos
überlaſſen ſie ſich der Schwelgerey, allen Arten der
Unzucht und ihren unerſättlichen Gelüſten 7). 20. Ihr
aber habt in der chriſtlichen Religion etwas beſſeres ge-
lernt, 21. wenn ihr anders die wahre chriſtliche Lehre
empfangen habt, und in derſelben, wie es ſeyn ſoll,
unterrichtet worden ſeyd. 22. Nun ſo leget denn von
euch ab, alle alten böſen Gewohnheiten und das Ver-
derbniß, das bey euch aus Irrthümern und unreinen Lü-
ſten entſtanden iſt. 23. Beſtrebet euch, zu immer beſ-
ſern Einſichten und Geſinnungen zu gelangen. 24. Wer-
det neue Menſchen, zur Gottähnlichkeit gebildet und be-
fliſſen, in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit zu wan-
deln. 25. Leget daher die Lüge ab; ein jeder rede mit
dem Andern die Wahrheit; denn wir ſind ja Glieder
Eines Leibes. 26. Gerathet ihr ja in Zorn, ſo ſündiget
nicht; verſöhnt euch, ehe die Sonne untergeht, und
gebt den verläumderiſchen Hetzern kein Gehör. 27. Wer
geſtohlen hat, der ſtehle nicht mehr; 28. ſondern beſchäf-

tige

7) Unter dieſe Gelüſte kann auch der Geiz, welchen andere Ueberſetzer hier allein ſahen, mit begriffen werden.

tige ſich mit nützlichen Arbeiten, damit ihm auch noch übrig ſey, den Dürftigen etwas mitzutheilen. 29. Laſſet kein ſchändliches Wort aus eurem Munde gehen; ſondern redet etwas Gutes, das zur Beſſerung dienlich und denen, die es hören, angenehm iſt. 30. Betrübet nicht den heiligen Geiſt [8], durch welchen euch Gott das Verſicherungspfand der künftigen Befreyung von allen Uebeln gegeben hat [9]. 31. Alle Bitterkeit, Grimm, Hitze, Zorn, alles wilde Geſchrey und alles Läſtern, überhaupt alle Arten der Bosheit ſeyen ferne von euch. 32. Seyd vielmehr gegen einander gütig und mitleidig, und vergebet einander, wie Gott euch um Chriſti willen vergeben hat.

Kapitel V.

Inhalt.

Chriſten ſind verpflichtet, als aufgeklärte und gebeſſerte Menſchen alle Sünden zu meiden und tugendhaft zu wandeln, um der Vereinigung mit Jeſu unſerm Oberhaupt immer fähiger zu werden.

V. 1. Beſtrebet euch, Gott nachzuahmen, als ſeine geliebten Kinder; 2. Beweiſet in eurem ganzen Lebens-

8) Betrübet und ärgert durch unanſtändige Reden die guten Menſchen nicht, welche durch den heiligen Geiſt gebeſſert worden ſind, in denen ſeine Wirkungen noch fortdauerrn, in welchen er gleichſam wohnt. 1 Kor. 3, 16. 2 Cor. 3, 22. Kap. 6, 19. Man ſ. nun Beyſpiele dazu aus 2 Petri 2, 7. 8.

9) Kap. 1, 13. und 2 Cor. 1, 22.

wandel thätige Liebe, gleichwie Chriſtus uns geliebet, und ſich ſelbſt Gott zu einem angenehmen, ihm wohlgefälligen Opfer dargebracht hat. 3. Niemand unter euch müſſe ſich den böſen Ruf zuziehen, daß er der Unzucht oder andern unkeuſchen Trieben, oder der Habſucht ergeben ſey. Denn dieß geziemt Gottgeheiligten Menſchen nicht. 4. Schändliche Reden, Narrentheidungen und pöbelhafte Scherze müſſen unter euch nicht gehört werden. Denn auch das iſt für Chriſten unanſtändig. Redet vielmehr, was angenehm und nützlich iſt. 5. Denn das ſollt ihr wiſſen, daß kein Hurer, kein Unzüchtiger, kein Geitziger, der einem Götzendiener gleich zu achten iſt [1]), Antheil habe an dem Reiche Chriſti und Gottes. 6. Niemand müſſe euch durch böſe Geſchwätze dazu verführen [2]); denn um ſolcher Sünden willen kommen die Strafgerichte Gottes über die unglaubigen (ungehorſamen) Menſchen. 7. Nehmt alſo an ihren Vergehungen keinen Theil. 8. Ehehin waret ihr (ſolche) unerleuchtete, ungebeſſerte Menſchen [3]); nun aber ſeyd ihr durch den Herrn aufgeklärte und ſittlich-gebeſſerte Menſchen geworden [4]). So lebet denn, wie es aufgeklärten Menſchen

1) Der Geitzige liebt das Geld mehr, als Gott, weil er um Goldes willen ſündigt, dem Goldklumpen, wie einem Gott, anhängt, und darauf ſein einziges Vertrauen ſetzt.

2) Als wenn gewiſſe geſetzwidrige Handlungen keine Sünden wären. z. B. die Heiden hielten mehrere Arten der Unzucht gar nicht für Sünde, Schwelgerey noch weniger.

3) Die Textesworte: ehehin waret ihr Finſterniß, faſſen viel in ſich: unwiſſende, der Sünde ergebene, unglückſelige Menſchen.

4) Das Wort Licht zeigt an: aufgeklärte, gebeſſerte, tugend-

ſchen anſtändig iſt. 9. Die Früchte der Erleuchtung durchs Evangelium ſind alle Arten der Gütigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit. 10. Wählet das, was dem Herrn wohlgefällig iſt, 11. und habt keinen Theil an den unglückbringenden Werken der ungebeſſerten Sünder; beſtrafet ſie vielmehr. 12. Denn von den Laſtern, die ſie heimlich begehen, nur zu reden, iſt ſchon unanſtändig. [5]) 13. Aber alle dergleichen Thaten ſollen beſtraft und an das Licht hervorgezogen werden; denn das Licht ſoll alles erleuchten [6]). 14. Die Erleuchteten ſollen ſprechen: wache auf, der du ſchläfeſt, ſtehe auf von den Todten, und laß dich von Chriſto erleuchten [7]). 15. Beſtrebet euch alſo, vorſichtig, nicht wie Unweiſe, ſondern als Weiſe zu wandeln. 16. Nehmet der Zeit mit kluger Sorgfalt wahr [8]); denn wir leben in einem ſchlimmen Zeitalter.

gendhafte und glückſelige Menſchen, Phil. 2, 15. Man ſ. 2 Cor. 1, 4. die Anmerk. ꝛc. Joh. 1, 5.

5) Sie ſind höchſt abſcheulich und ſtrafwürdig, daß man erröthet, vor geſitteten Menſchen davon zu reden.

6) Der Sinn iſt: ein erleuchteter Chriſt muß unaufgeklärten, laſterhaften Menſchen ihre Sünden vor Augen ſtellen, damit ſie ſich beſſern. S. dazu 1 Cor. 14, 24. 25.

7) Dieſe Worte ſtehen nicht auf eben die Art in einer Stelle des alten oder neuen Teſtaments, ſondern ſind eine den damaligen Lehrern ſonſt nur gewöhnliche Redensart geweſen, die aus Jeſ. 60, 1 ff. genommen zu ſeyn ſcheint, vielleicht waren es Worte aus einem bekannten chriſtlichen Geſange. Daß die erſten Chriſten auch frühzeitig allerley geiſtliche Geſänge hatten, iſt aus V. 19. zu erſehen. Der Sinn der Worte Pauli iſt: die Chriſten ſollen den unaufgeklärten, laſterhaften, im Sündenſchlaf liegenden Menſchen gleichſam zurufen: wachet auf; d. i. ſie ſollen ſolche Menſchen auf alle Weiſe zu beſſern ſuchen.

8) Laſſet keine Zeit und Gelegenheit vorbey, da ihr Gutes thun

ter. 17. Handelt daher ja nie ohne Ueberlegung, ſuchet in allen Fällen zu erkennen, was [9]) des Herrn Wille ſey [10]). 18. Berauſchet euch nicht mit ſtarken Getränken; denn daraus entſtehen die ſchändlichſten Unordnungen. 19. Unterhaltet euch vielmehr, von heiligem Feuer beſeelt, mit Pſalmen, Lobgeſängen und geiſtvollen Liedern; ſinget dem Herrn aus freudigem Herzen [11]), und danket allezeit für alles (Gute) in Hinſicht auf unſern Herrn Jeſum Chriſtum Gott dem Vater.

21. Erweiſet einander den gebührenden Gehorſam aus Ehrfurcht gegen Chriſtum. 22. Die Ehefrauen ſollen ihren Männern wie dem Herrn ſelbſt gehorchen: 23. denn der Mann iſt des Weibes Oberhaupt, wie Chriſtus das Oberhaupt der Gemeinde iſt; er beſorgt das Heil ſeines Leibes [12]). 24. Wie nämlich die Gemeinde Chriſto unterthan iſt; ſo ſeyen auch die Ehefrauen in Allem ihren Männern gehorſam. 25. Die Män-

thun oder Böſes hintertreiben, oder auch Gefahren entgehen könnt, in die böſe Menſchen euch bringen wollen.

9) In jedem einzelnen Fall.

10) Röm. 12, 2.

11) Die Juden waren gewohnt, in ihren Synagogen, noch mehr aber zu Jeruſalem im Tempel, Pſalmen, unter Begleitung von muſikaliſchen Inſtrumenten, zu ſingen. Die Heiden haben auf ähnliche Weiſe bey ihren Opfermahlzeiten auf ihre Götter und Göttinnen Loblieder angeſtimmt. Die Chriſten hatten in jenen Zeiten noch die Liebesmahle, wie aus 1 Cor. 11, 16—34. klar iſt. Wie natürlich war es, daß ſie ähnliche Unterhaltung wünſchten. Dieß konnte geſchehen durch geiſtliche Geſänge, die auch wohl von einigen muſikaliſchen Inſtrumenten begleitet wurden, auf die das Wort im Text Psallein (berühren nämlich die Saiten) hinzudeuten ſcheint, welches Luther durch: ſpielen, überſetzt hat.

12) Der Apoſtel erklärt dieß ſelbſt V. 29. ff.

Männer aber ſollen die Frauen lieben, wie Christus die Gemeinde geliebet, und ſich ſelbſt für ſie hingegeben hat. 26. Er heiliget [13]) und reiniget ſie durch die Taufe und das göttliche Wort, 27. damit er ſelbſt ſeine Gemeinde im köſtlichen Schmuck ſich darſtelle, ohne Flecken, ohne Mängel oder andere Fehler, heilig und ohne Tadel [14]). 28. Die Männer alſo ſollen ihre Frauen wie ihre eigenen Leiber lieben. 29. Wer ſeine Ehegattin liebt, der liebet ſich ſelbſt. Es hat doch niemand je ſeinen eigenen Leib gehaſſet, ſondern man nährt und pfleget ihn, ſo auch der Herr ſeine Gemeinde. 30. (Wir ſind Glieder ſeines Leibes, gleichſam von ſeinem Fleiſche und von ſeinem Gebeine. 31. Daher kann man hier anwenden, [was dort ſteht]: ein Mann wird Vater und Mutter verlaſſen und ſeiner Ehegattin anhangen, und

13) Er befreyt die Mitglieder derſelben von der Strafe und der Herrſchaft der Sünden, und leitet ſie zur Herzens- und Lebensheiligung.

14) Es iſt hier an eine doppelte Reinigung und Heiligung zu denken. Wenn Juden und Heiden in dem göttlichen Wort unterrichtet waren, und dann darauf getauft wurden, ſo erlangten ſie Vergebung aller vorigen Sünden. Dieß nennen die Apoſtel die Reinigung durch das Blut Chriſti 1 Joh. 1, 7. Hebr. 10, 22. 29. Offenb. 1, 5. Auch nennen ſie es die Entſündigung, d. i. die Verſicherung der Erlaſſung aller Strafen. Col. 2, 12. 13. Dieſe Heiligung iſt alſo eine vollendete. Aber bey der Taufe verſprechen die neuen Mitglieder der chriſtlichen Gemeinde, nach der Heiligung des Herzens und Wandels zu ſtreben, alle Sünden zu meiden und ſich eines unbeſcholtenen Wandels zu befleiſſigen. Dieß iſt der Zweck der erſten Heiligung, der Vergebung aller Sünden. Aus Dank und Liebe für die dadurch erlangte Gewiſſensruhe können ſie nun die heiligen Geſetze Gottes deſto freudiger und vollkommner ausüben. Dieß iſt der Schmuck, womit Jeſus ſeine Gemeinde immerhin ziert.

und ſie werden beyde nur Ein Leib ſeyn [15]. 32. Die Anwendung dieſes wichtigen Ausſpruchs auf Chriſtum und ſeine Gemeinde iſt geheimnißreich) [16]), wenn man ihn nämlich auf Chriſtum und die Gemeinde anwendet. 33. Jeder von euch liebe ſeine Ehegattin, wie ſich ſelbſt: die Frau aber beweiſe dem Manne Achtung und Folgſamkeit.

Kapitel V.

Inhalt.

Pflichten der Eltern und Kinder, der Herren und Diener. V. 1—11. Ermunterung zur ſteten Bereitſchaft, um im Kampfe mit den Feinden des Chriſtenthums aushalten zu können. V. 11—18. Schluß.

V. 1. Ihr Kinder, gehorchet euren Eltern um des Herrn willen; denn das iſt recht und billig. 2. Ehre Va-

15) Die Stelle iſt 1 Moſ. 2. 24. Paulus bedient ſich derſelben, um die allergenaueſte Vereinigung der Gläubigen mit Chriſto ihrem Oberhaupte auf eine bildliche Art auszudrücken. Man muß aber hierbey an keine wunderbaren Wirkungen Chriſti denken, ſondern an die weiſe Vorſehung, mit welcher er das Wohl ſeiner Gemeinde beſorgt, an die Kraft der Wahrheit, mit welcher er die Seelen der Gläubigen heiliget, nähret, und zum Guten ſtärkt. Dieſe ſinnreiche Anwendung der aus Moſe angeführten Worte iſt ſo beſchaffen, daß nicht jeder geſchickt iſt, den Sinn und Zweck derſelben ſogleich einzuſehen; ſondern es müſſen dieſe Bilder mit der größten Behutſamkeit auf die Vereinigung Chriſti mit ſeiner Gemeinde angewendet werden. Darum nennt ſie wohl Paulus ein groſſes Geheimniß V. 32.

16 Wer kann die Art und Weiſe beſchreiben, wie Chriſtus als Oberhaupt in ſeiner Gemeinde wirkt, und wie er mit derſelben in einer ewigen Verbindung ſtehen und leben werde?

Vater und Mutter! dieß iſt unter den Geboten das erſte, bey welchem die beſondere Verheiſſung ſteht: 3. daß dirs wohlgehe und du lange lebeſt auf Erden. 4. Ihr Väter erbittert eure Kinder nicht; ſondern erziehet ſie durch gute Lehren und Ermahnungen aus der Religion des Herrn (hergenommen).

5. Ihr Knechte, gehorchet euren leiblichen Herren [1]) mit der ehrfurchtsvollſten Unterwerfung und aufrichtigem Herzen als Chriſto ſelbſt. 6. Dienet ihnen nicht nur, wenn ihr vor ihren Augen ſeyd, aus bloßer Menſchengefälligkeit; 7. ſondern weil es Gottes Wille iſt, als Knechte Chriſti, die von ganzem Herzen mit Bereitwilligkeit dem Herrn und nicht den Menſchen dienen, 8. eingedenk, daß ein jeder für das, was er Gutes thut, ſeinen Lohn vom Herrn empfangen werde, er ſey ein Leibeigener, oder ein Freyer. 9. Ihr Herren, verhaltet auch ihr euch gegen ſie gütig; ſeyd nicht ſo hart und ſtrenge gegen ſie, und bedenket, daß auch ihr einen Herrn im Himmel habt, bey dem kein Anſehen der Perſon gilt.

10. Uebrigens, meine Brüder, ſuchet immer ſtärker zu werden durch den mächtigen Beyſtand des Herrn und die kraftvollen Wirkungen ſeiner Religion. 11. Leget die Waffenrüſtung Gottes an, damit ihr gegen die liſtigen Angriffe des Teufels [2]) beſtehen könnt. 12. Denn

1) Unſer geiſtlicher Herr iſt Chriſtus, den Gott dazu verordnet hat.

2) Wie die jüdiſchen Gelehrten den Satan als den Haupturheber der groben Irrthümer, der Abgötterey, der muthwilligen Sünden und vieles andern Bö-

wir haben nicht etwa nur mit Menſchen zu kämpfen; ſondern mit hohen, gewaltigen Mächten, mit den Fürſten des Reichs der Finſterniß, mit boshaften, geiſtigen Kräften unter dem Himmel [3]). 13. Ergreifet alſo, ſage ich, die von Gott euch verliehene Waffenrüſtung [4]), damit ihr zur böſen gefährlichen Zeit Widerſtand leiſten, den Streit wohl hinausführen und den Kampfplatz behaupten möget. 14. Stehet, bewaffnet mit der wahren Religion; Gerechtigkeit ſey euer Bruſtharniſch [5]); 15. verwahrt eure Füße [6]), um ſtets

Böſen betrachteten; ſo haben auch die Apoſtel nach Jeſu Beyſpiel den böſen Geiſt als den Urheber des Böſen beſchrieben, der das Gute möglichſt zu verhindern ſucht, gegen den die frommen Freunde der Wahrheit kämpfen und ſtreiten müſſen. Die Verfolger der Chriſten mußten daher von ihnen als Knechte des Satans beſchrieben werden, um den Abſcheu gegen gefährliche Irrthümer in den Seelen der Zuhörer und Leſer zu erzeugen und zu unterhalten. So macht es auch Petrus 1 Brief 5, 8. Das übrige, was hier noch zu bedenken iſt, ſ. oben in der Anmerk. zu Eph. 2, 2.

3) Die böſen Geiſter ſind es nicht unmittelbar, mit denen wir zu kämpfen haben; denn ſie ſind in eine beſondere Weltgegend, welche als ihr Gefängniß vorgeſtellt wird, verwieſen. Aber mit böſen Menſchen, welche der Wahrheit nicht nur widerſtanden, ſondern die Lehrer derſelben und ihre Anhänger grauſam verfolgten; mit dieſen hatten die erſten Chriſten zu kämpfen. Dieß waren ihre Teufel Offenb. 10, 7. Vergl. mit Judä V. 6. 2 Pet. 5, 4.

4) Dieſe ganze folgende Allegorie iſt faſt nur eine Ausarbeitung und Anwendung der Stelle Jeſ 59, 17. und will nichts anders ſagen, als: gebrauchet in den Gefahren, die euch umgeben, die Verwahrungsmittel, welche die Religion euch darbietet. Man muß in einzelnen Worten nicht immer etwas beſonderes ſuchen und ſie allzukünſtlich deuten.

5) Gerechtigkeit durch den Glauben und Rechtſchaffenheit des Lebens, womit der Friede eines guten Gewiſſens verbunden iſt.

6) Die Chriſten ſollten ſtets bereit ſeyn, um des Evangeliums wil-

ſtets bereit zu ſeyn, zur Verkündigung des Frieden- und Heilbringenden Evangeliums. 16. Vornehmlich aber ſey der Glaube das Schild, mit dem ihr die feurigen (gefährlichen) Pfeile des Böſen auslöſchen könnt [7]; 17. nehmet den Helm der wahren Rettung, das Schwerdt des Geiſtes, nämlich das Wort Gottes [8]. 18. Zu allen Zeiten aber erhebet eure Herzen in andächtigen und geiſtvollen Gebeten; aber eben ſo ſeyd nüchtern und bereit, mit unabläßigem Gebet für alle Chriſten zu bitten [9]. 19. Betet auch für mich, daß Gott mir Kraft und Muth ſchenke, mit Freymüthigkeit die ehehin unbekannte Lehre des Evangeliums zu verkündigen, welches ich jetzt in Banden predige, 20. auf daß ich daſſelbe mit Freymüthigkeit, ſo wie es ſeyn ſoll, vortragen möge.

21. Damit ihr aber erfahret, wie es um mich ſtehe; ſo ſoll euch Tychikus, mein geliebter Amtsgehülfe und treuer Diener des Herrn, alles erzählen. 22. Eben deswegen habe ich ihn zu euch geſandt, damit ihr vernehmet, in welchen Umſtänden ich mich befinde,

willen Verfolgungen zu dulden und auch auf gefährlichen Wegen zu gehen, um die Wahrheit der Religion zu verbreiten. Die Krieger jener Zeit trugen nämlich eine Art von kurzen Stiefeln, mit Eiſenblech beſchlagen.

7) Manche wilden Nationen der Vorwelt ſchoßen mit vergifteten Pfeilen. Andere ſuchten mit geſchleuderten Bränden ihren Feinden Schaden zuzufügen.

8) Das Wort Gottes wird vorgeſtellt als ein Mittel zur Verwahrung und Rettung; und ſo heißt es der Helm der Rettung; dann aber auch als ein Mittel zur Beſiegung der Feinde; da iſt es das ſtarke Geiſtesſchwerdt.

9) 1 Tim. 2, 1.

finde, und daß er eure Herzen beruhige [10]). 23. Heil den Glaubensbrüdern von Gott dem Vater und unſerm Herrn Jeſu Chriſto! er erhalte euch in der Liebe und in dem Glauben. 24. Die Gnade (Gottes) ſey mit Allen, die unſern Herrn Jeſum Chriſtum aufrichtig und beſtändig lieb haben. Amen.

10) Sie waren ohne Zweifel wegen der Gefangenſchaft Pauli in Sorgen.

Einleitung
zum Brief Pauli an die Philipper.

Philippi (heut zu Tage Philippopolis) war eine der angeſehenſten Städte in Macedonien. Auſſer den Heiden, die den größten Theil der Einwohner ausmachten, befanden ſich daſelbſt auch viele jüdiſche Familien. Paulus kam dahin (Apoſtelgeſch. 16.) auf ſeiner erſten Reiſe, die er herüber nach Europa machte, predigte vor den Juden in der Synagoge und dann auch vor den Proſelyten das Evangelium mit gutem Erfolg. Er fand insbeſondere an einer Purpurhändlerin, Namens Lydia, einer gottſeligen Frau, und ihrer Familie ſehr gute Freunde. Sie waren die erſten, die ſich taufen ließen. Nach der Zeit wurden auch Heiden von der Wahrheit des Evangeliums überzeugt. Aber manche Lehrer, die Judenchriſten waren, verlangten, daß ſie durch den Gebrauch der Beſchneidung erſt das Recht erlangen ſollten, an den Wohlthaten des göttlichen Reiches Antheil zu nehmen. Hieraus entſtanden nun Streitigkeiten unter den Chriſten. Paulus erhielt, da er zu Rom als ein Gefangener war, Nachricht hievon. Als nun die Philipper ihm durch Epaphrodit, einen angeſehenen Chriſten, ein Geſchenk zu ſeiner Underſtützung nach Rom überſandt hatten, und dieſer wieder zurückkehrte; ſo gab ihm Paulus dieſes Schreiben mit. Es mag dies etwa um das Jahr 64. oder 65. nach Chriſti Geburt geſchehen ſeyn. Er dankte Gott für die Fortdauer ihres Glaubens, gab ihnen Nachricht, wie es um ihn ſtehe, Kap. 1., ermahnte ſie zur Eintracht und gegenſeitigen Liebe, Kap. 2., warnte ſie vor den Irrlehrern, welche die Heidenchriſten nöthigen wollten, die Beſchneidung anzunehmen, Kap. 3., udſchließet mit einigen nachdrücklichen Ermahnungen.

Der

Der Brief Pauli an die Philipper.

Kapitel I.

Inhalt.

Paulus giebt ſeine Freude über den Glauben der Philipper und ſein Vertrauen zu ihnen zu erkennen; dann berichtet er ſeinen Zuſtand, und macht ihnen Hoffnung, wieder zu ihnen zu kommen.

V. 1. Paulus und Timotheus, Diener Jeſu Chriſti,
wünſchen allen Chriſten in Philippen, auch den Biſchöf-
fen und Diakonen Gnade und alles Wohlergehen von
Gott, 2. dem Vater und unſerm Herrn Jeſu Chriſto.
3. 4. u. 5. So oft ich eurer in meinem Gebete gedenke,
danke ich Gott allezeit für euch Alle, daß ihr zur Theil-
nahme an dem Evangelium gelangt ſeyd; und ich thue
dieß in meinen Gebeten deſto freudiger, weil ihr darin
von dem erſten Tage an, bis hieher, beharret ſeyd;
6. ich habe auch das zuverſichtliche Vertrauen, daß der,
welcher das gute Werk in euch angefangen hat, es
auch fortſetzen werde bis an den Tag Jeſu Chriſti [1]).

7.

1) Der Apoſtel äuſſert die Hoffnung, daß die von ihm geſtiftete Gemeinde bis an den jüngſten Tag erhalten werde; von einzelnen Mitgliedern der Gemeinde redet er nicht.

7. Es iſt auch billig, daß ich zu euch allen dieſes Vertrauen habe; denn ich ſehe ja, daß ihr mich noch jetzt in eurem Herzen behalten habt, während daß ich mich zur Verantwortung und Vertheidigung des Evangelii in Banden befinde, und daß ihr noch immer an den gemeinſchaftlichen Gnadengütern mit mir Theil nehmt. 8. Gott iſt mein Zeuge, daß ich mit herzlicher, aus den Chriſtenglauben entſpringender Liebe euch allen ergeben bin. 9. Daher bitte ich Gott, daß ihr an Liebe [2]), an Religionskenntniſſen und geiſtigen Erfahrungen [3]) immerhin zunehmen möget, 10. damit ihr ſtets das Beſte wählet und bey Lauterkeit der Geſinnungen untadelhaft bis auf den Tag Chriſti erhalten werdet, 11. erfüllt mit Früchten der Tugend, durch den Beyſtand Jeſu Chriſti, zur Verherrlichung und zum Preiße Gottes.

12. Ich berichte euch hiebey, meine Brüder, daß die Umſtände, in denen ich mich befinde, ſogar zum Vortheil des Evangeliums gedeihen. 13. Denn die Urſache meiner Gefangenſchaft, in welche ich um Chriſti willen gekommen bin, iſt unter der ganzen Leibwache des Kai-

2) An Liebe gegen Gott und die chriſtlichen Mitbrüder.

3) Durch den Glauben an die Religionswahrheiten gelangt der Chriſt zu neuen Geſinnungen, zu herzerhebenden Gefühlen des Vertrauens und der kindlichen Liebe zu Gott und der freudigen Hoffnung des künftigen Lebens. Dieß ſind Erfahrungen, welche alle, die Gott nach Jeſu Lehre mit Gehorſam verehren, in ſich wahrnehmen. Das ſind die geiſtigen Erfahrungen. Durch dieſe gelangt man unter andern auch zu einem Wahrheitsgefühl, zu einem Pflichtgefühl, ſo daß man in einzelnen Fällen das Sittlichſte leicht erkennt und willig ausübt.

Kaiſers und ſonſt [4]) jedermann [5]) bekannt geworden. Daher ſind auch viele unſerer Glaubensbrüder zum ſtarken Vertrauen auf den Herrn durch meine Bande erweckt worden, mit noch größerer Unerſchrockenheit die Lehre des Evangeliums vorzutragen. 15. Einige zwar predigen das Chriſtenthum aus Neid und Haß gegen mich, andere aber aus gutem Herzen. 16. Einige thun dieß aus Liebe, weil ſie ſehen, daß ich zur Vertheidigung des Evangeliums aufgeſtellt bin; 17. andere aber lehren die Religion Jeſu in der unreinen Abſicht, um in meinem Gefängniſſe meine Leiden noch zu vermehren [6]). 18. Doch was liegt daran, wenn nur Chriſtus bekannt gemacht wird, auf welche Art es geſchehe, aus Verſtellung oder mit aufrichtigem Herzen; ſtets freue ich mich darüber, und werde mich auch künftig darüber freuen. 19. Denn ich weiß, daß alles zur Beförderung meiner Wohlfahrt gereichen werde, vermöge eurer Fürbitte für mich und durch den Beyſtand des

4) In Rom.

5) Die Leibwache war täglich um den Kaiſer und alſo auch mit andern Perſonen am Hofe bekannt. Michaelis bemerkt bey dieſer Gelegenheit, daß die Leibwache des Kaiſers damals meiſtens aus Deutſchen beſtanden ſey.

6) Die Gegner Pauli waren ſolche Judenchriſten, welche zwar Jeſum als den Meſſias verkündigten, aber dabey behaupteten, das Judenthum müſſe bleiben. Paulus hingegen lehrte, daß das ganze Judenthum abgeſchaft, und eine neue Chriſtusreligion gegründet werden müſſe. Die Juden hatten im römiſchen Reiche überall Schutz. Die Chriſten hatten bisher dieſen Schutz auch genoſſen, weil ſie als eine beſondere jüdiſche Sekte angeſehen wurden. Nun traten jene jüdiſch geſinnte Lehrer gegen Paulus auf und ſagten: er predige einen neuen Chriſtum, einen neuen König Luk 23, 2. Das waren die falſchen Brüder, über welche Paulus in ſeinen Briefen ſo oft klagt.

des Geiſtes Jeſu Chriſti. 20. Daher habe ich die ſichere Erwartung und Hoffnung, daß ich in keinem Fall zu Schanden werde, ſondern bin voll freudigen Muthes gewiß, daß ſich jetzt Chriſtus durch mich, wie immer, verherrlichen werde, es ſey nun durch mein Leben oder durch meinen Tod. 21. Denn lebe ich; ſo iſt es für Chriſtus; und ſterbe ich; ſo iſt auch dieß Gewinn [7]). 22. Lebe ich länger; ſo kann ich auch deſto mehrere Früchte hervorbringen [8]). 23. Ich weiß daher nicht, was ich vorziehen ſollte; beydes liegt mir ſehr am Herzen. Ich habe Luſt abzuſcheiden und bey Chriſto zu ſeyn. 24. Dieß iſt, wie es ſcheint, für mich das Beſte; und doch iſt es für euch nöthiger, daß ich noch länger am Leben bleibe. 25. Dieß letzte hoffe ich, und bin verſichert, daß ich das Leben behalten, und noch ferner bey euch allen ſeyn werde, um euer Wachsthum im Guten und eure aus dem Glauben entſpringenden Freuden vermehren zu können. 26. Ja gewiß! ihr werdet euch bald über die Gnade, die Chriſtus Jeſus mir erzeigen wird, und über meine abermalige Ankunft bey euch recht ſehr erfreuen.

27. Betraget euch nur als würdige Mitgenoſſen der chriſtlichen Religion, damit ich — ſey es nun, daß ich zu euch komme und euch wieder ſehe, oder abweſend nur

7) Für mich und die chriſtliche Religion. Blieb er am Leben, ſo konnte er noch viel Gutes ſtiften; ſtarb er, ſo ward er ein Blutzeuge für die Wahrheit der chriſtlichen Religion, und gelangte zur himmliſchen Seligkeit.

8) Durch Ausbreitung der Lehre des Evangeliums und durch Beveſtigung des Glaubens in vielen Chriſten.

nur von euch höre — doch ſtets erfahren möge, wie ihr in Einem Geiſte und Sinne einmüthig für den Glauben an das Evangelium kämpfet, 28. und euch von den Gegnern auf keine Weiſe in Furcht ſetzen laſſet. Dieß wird ihnen ein Vorbedeutungszeichen der göttlichen Strafgerichte, euch aber eine Verſicherung der Glückſeligkeit ſeyn, die Gott giebt [9]). 29. Er hat euch ja die Gnade erzeigt, daß ihr nicht nur an Chriſtum glaubet, ſondern auch um ſeinetwillen leidet [10]), und in eben dem Kampfe euch befindet, in welchem ihr mich einſt ſahet, und worin ich, wie ihr höret, jetzt noch begriffen bin.

Kapitel II.

Inhalt.

Ermahnung zur Einigkeit, Demuth und Beſtändigkeit im Guten. Paulus verſpricht, den Timotheus zu ſenden, und hofft, ſelbſt nachzukommen.

V. 1. Findet eine in Chriſti Namen an euch ergehende Ermahnung', ein ſanftes Wort der Liebe noch Ein-

9) Paulus hatte die Chriſten ermahnt, ſie ſollten ſich durch die Feinde des Evangeliums nicht in Furcht ſetzen laſſen. Dieſe Standhaftigkeit im Glauben unter den größten Leiden war ein Beweis, daß ſie ihrer Sache gewiß ſeyen. Zugleich war dieß aber auch ein Grund zur Vermuthung, oder eine vorbedeutende Anzeige, daß die der Wahrheit entgegenſtrebenden Verfolger der Unſchuldigen geſtraft werden würden; die unſchuldig Leidenden aber von Gott deſto höhere Seligkeit erhalten ſollten. S. 2 Theſſ. 1, 4. 6.

10) Leiden um Chriſti willen ſind Ehre, dienen zur Vervollkommnung des Geiſtes hier, und haben dort die herrlichſten unvergänglichen Belohnungen. Darum ſieht Paulus dergleichen Leiden als einen Beweis der Gnade Gottes gegen die Glaubigen an.

Eingang bey euch, ſeyd ihr noch im Geiſte mit mir verbunden, fühlt ihr noch Zuneigung gegen mich, und Mitleiden mit mir (als einem Gefangenen); ſo machet mir die hohe Freude, daß ihr (in Religionsſachen) einſtimmig denket, und mit wechſelsweiſer Liebe gegen einander erfüllt, einmüthig und gleichgeſinnt bleibet [1]).
3. Thut nichts aus Streitſucht und eitler Ruhmbegierde; ſondern ſeyd demüthig geſinnt und befliſſen, einander alle Hochachtung zu erweiſen. 4. Ein jeder ſehe nicht blos auf das, was ihm ſelbſt, ſondern auf das, was andern nützlich iſt. 5. Jeder ſey geſinnet, wie Jeſus Chriſtus war. 6. Er hätte ja wohl in göttlicher Herrlichkeit erſcheinen können; aber er wollte nichts damit (wie ein Sieger) als mit einer Beute prangen;
7. ſondern entbehrte freywillig jenes Vorzuges, dieſer äuſſerlichen Herrlichkeit; nahm Knechtsgeſtalt [2]) an, wurde andern Menſchen ähnlich, und betrug ſich auch äuſſerlich, wie ein gewöhnlicher Menſch; 8. er erniedrigte ſich ſelbſt, ward gehorſam bis zum Tode, ja, zum Tode am Kreutz. 9. Darum hat ihn auch Gott erhöhet, und ihm eine Würde ertheilt, die über jede Wür-

1) M. ſ. Kap. 3, 15. 16.

2) Das Wort Knechtsgeſtalt leidet auch eine andere Auslegung Ein Diener oder Knecht iſt nach dem altteſtamentiſchen Sprachgebrauch ein Geſandter Gottes, Prophet. Das war Jeſus. Aber er erſchien in der Geſtalt eines gemeinen Lehrers, und wurde deßwegen von den Vornehmen und Gelehrten verachtet. Aber es ſcheint auch, daß Paulus mit dieſem Worte alle Arten der Erniedrigungen ausdrücken wolle, unter welchen er auf Erden lebte. Er hatte kein bürgerliches Eigenthum, wie die Sklaven; er wuſch ſeinen Jüngern die Füſſe, welches gewöhnlich nur Sklaven thaten, und ſtarb den Tod der Sklaven, den Kreutzestod.

Würde erhaben iſt [3]), 10. ſo daß ſich vor Jeſu alle Kreaturen im Himmel, auf Erden und in der Unterwelt [4]) ehrfurchtsvoll beugen, 11. und alle bekennen müſſen, daß Jeſus Chriſtus der Herr ſey zur Ehre Gottes des Vaters [5]). 12. Wie ihr alſo nun, meine Geliebten, euch allezeit gegen mich folgſam bewieſen habt; ſo beſtrebet euch auch, wie in meiner Gegenwart, ſo noch vielmehr in meiner Abweſenheit, an der Beförderung eures Heiles mit Sorgfalt und Eifer zu arbeiten [6]). 13. Gott aber iſt es, der in euch das Wollen und das Vollbringen nach ſeiner Gnade bewirken wird. 14. Alles thut ohne Murren und zänkiſches Widerſprechen, 15. damit ihr als unbeſcholtene Kinder Gottes unter den verdorbenen und verkehrten Menſchen wie Lichter ſcheinen möget. 16. Haltet veſt an der ſeligmachenden Lehre, damit ich Freude und Ehre von euch auf den Tag Chriſti haben, und damit meine Mühe und Arbeit an euch nicht vergebens ſeyn möge.

17. Wenn ich auch gleich darüber mein Leben aufopfern müßte, daß ich euch durch die Bekehrung zum Chri-

3) Was Eph. 1, 20. 1 Pet. 3, 21. Offenb. 5, 12. 13. ſteht, kann hier zur Erläuterung dienen.

4) Was hier Unterwelt bedeute, ſehe man in der Note zu Eph. 4, 9.

5) Joh. 17, 1—4.

6) Mit Furcht und Zittern kann hier nichts mehr heiſſen, als was oben ſteht, weil die Glaubigen, als geliebte Kinder Gottes, nicht mit Furcht und Zittern, ſondern mit Vertrauen zu Gott und mit Freudigkeit ihr Heil beſorgen ſollen. Es wird ihnen auch im nächſten Vers der Beyſtand Gottes verſprochen. Was aber die Menſchen durch eigene Kraft nicht bewirken, das wird Gott durch ſeinen Beyſtand und durch ſeine weiſe Regierung zu bewirken wiſſen. Dieß iſt der Uebergang zum folgenden Vers.

Chriſtenthum Gott gleichſam zu einem Opfer dargebracht habe [7]); ſo freue ich mich doch, und freue mich mit euch allen. Darüber ſollt auch ihr euch freuen — ja, freuet euch mit mir. Ich habe die Hoffnung zu unſerm Jeſu, 20. daß ich den Timotheus bald zu euch werde ſenden können, damit ich auch darüber frohen Muthes werde, wenn ich erfahre, wie es mit euch ſtehet. 21. Denn ich habe keinen, der ſo ganz, wie er, meines Sinnes iſt, und der ſo aufrichtig und herzlich für euch ſorgt. 22. Alle [8]) ſehen mehr auf das, was ſie ſelbſt, als was Chriſtum Jeſum angeht. Doch, die Proben ſeiner Treue ſind euch ſchon bekannt; 23. und ihr wiſſet, daß er mir in dem Lehramte des Evangeliums, wie ein Sohn ſeinem Vater gedient hat. 24. Ihn nun hoffe ich zu euch zu ſenden, ſobald ich erfahre, was es mit mir für einen Ausgang nehmen werde. 25. Ich habe aber das Vertrauen zu dem Herrn, daß auch ich bald zu euch werde kommen können. Indeſſen habe ich es für nöthig geachtet, den Epaphroditus, meinem Amtsbruder, Mitarbeiter und Mitkämpfer [9]), euren Abgeordneten, durch den ihr mir in meinem Mangel die nöthige Unterſtützung geſendet habt, zu euch zurück zu ſchicken. 26. Denn er ſehnt ſich nach euch allen gar ſehr, und iſt darüber ängſtlich bekümmert, daß ihr etwas von

7) Paulus brachte die Heiden gleichſam zu einem Opfer dar, indem er ſie zu ſeiner wahren Verehrung anwies. Röm. 15, 16. und Röm. 12, 1. ſind die Hauptſtellen zur Erklärung.

8) Es gilt dieß nur von denen, die damals in Rom beym Paulus waren, nicht von den übrigen rechtſchaffenen Lehrern des Evangeliums.

9) Für die Wahrheiten des Evangeliums.

von ſeiner Krankheit erfahren habt. 27. In der That war er gefährlich krank und dem Tode nahe. Aber Gott hat ſich ſeiner erbarmet; nicht allein aber ſeiner, ſondern auch meiner, damit ich nicht eine Betrübniß über die andere hätte. 28. Ich habe ihn daher deſto eiliger an euch abgefertiget, auf daß ihr ihn recht bald wieder ſehen, und euch über ihn erfreuen möget. Dieß wird auch mir mein Herz erleuchtern. 29. Empfangt ihn alſo, als einen Diener Chriſti, mit Freuden, und haltet ſolche Männer in Ehren. Denn er kam ja bey dieſem, um Chriſti willen unternommenen Geſchäfte, dem Tode nahe, und war unbeſorgt um ſein Leben, damit er mir den Beyſtand erſetzen möchte, den ihr mir abweſend ſelbſt nicht leiſten konntet.

Kapitel III.

Inhalt.

Paulus warnt vor den falſchen Eiferern für das moſaiſche Geſetz, und ermuntert die Philipper, ſeinem Beyſpiele zu folgen, und einmüthig an der wahren Lehre veſt zu halten.

V. 1. Uebrigens, meine Brüder! genießet die Freuden der Religion des Herrn [1]). Euch immer daſſelbe wieder zu ſchreiben, iſt mir nicht beſchwerlich und zu

1) Dieſe letztern Worte ſind eigentlich der Schluß des 2 Kap. Das, was jetzt nachfolgt, iſt gar nichts Erfreuliches, ſondern enthält vielmehr Urſachen der Betrübniß. Paulus war Stifter der Gemeinde zu Philippen. Er hatte daher wahrſcheinlich mehrere Briefe an dieſelbe erlaſſen, welche aber entweder nur ſehr kurz waren, oder nur ganz beſondere Umſtände der Gemeinde in Philippen betrafen.

zu eurer Beveſtigung ſehr dienlich. 2. Hütet euch vor zänkiſchen Leuten [2]); hütet euch vor ſo böſen Arbeitern; hütet euch vor denen, die Trennungen ſtiften. 3. Wir haben die rechte Weihe zur Verehrung Gottes im Geiſte empfangen [3]), wir verehren Gott im Geiſte; wir ſuchen unſere Ehre in der (Erkenntniß und Ausübung der) Religion Jeſu Chriſti und verlaſſen uns nicht auf äuſſerliche Vorzüge; wiewohl ich mich auch dieſer rühmen könnte. 4. Wenn ſich jemand auf ſolche äuſſerliche Vorzüge etwas einbilden dürfte; ſo könnte ich es noch mehr, als andre. 5. Auch ich habe das Zeichen des Bundes mit Gott am achten Tage empfangen; ich bin ein geborner Iſraelit; aus dem Stamme Benjamin, ein ächter Ebräer; ich war der Religionsſekte nach ein Phariſäer; ein eifriger Verfolger der chriſtlichen Gemeinde; 6. nach dem Geſetz beurtheilt in meinem Wandel unſträflich [4]). 7. Aber was ich zuvor für

2) Im Text ſteht: Hütet euch vor den Hunden. Mit dieſem und dem folgenden Bilde beſchreibt Paulus die jüdiſch geſinnten Lehrer, welche den Heidenchriſten die Beſchneidung aufdringen wollten. Es waren zänkiſche Leute, und daher Hunden gleich. Man ſehe Kap. 1, 16. Gal. 3. und Kap. 5. Sie waren böſe Arbeiter, weil ſie das Werk Pauli verderbte. Er nennt ſie Zerſchneidung zum Spott, weil ſie ſich der Beſchneidung rühmten und dadurch Trennungen in den Gemeinden anrichteten

3) Die Taufe, welche anſtatt der Beſchneidung eingeſetzt worden iſt, ſ. Coloſſ. 2, 11. u. 13. wo Paulus die Taufe die chriſtliche Beſchneidung nennt.

4) Die Phariſäer, auch andere jüdiſche Sekten hielten ſich dann ſchon für gerecht, wenn ſie nur die äuſſerliche Handlung der Sünden vermieden, und die ſonſt im Geſetz befohlnen Gebräuche beobachtet hatten. Die innerlichen

für Gewinn hielt, das habe ich nachher als Chriſt für Schaden geachtet. 8. Ich lege allen dieſen Vorzügen ganz und gar keinen Werth mehr bey; ſondern achte ſie für nichts in Vergleichung mit der alles übertreffenden Erkenntniß der Religion Jeſu Chriſti, meines Herrn. Ja, ich halte ſie ſogar für Unrath und ſuche nur in Jeſu Chriſto meinen wahren Gewinn. 9. Als ſein ächter Jünger will ich erfunden werden; will nicht mehr meine Gerechtigkeit (vor Gott) nur durch die Beobachtung des Geſetzes ſuchen; ſondern eine Gerechtigkeit durch den Glauben an Chriſtum, welche mir um des Glaubens willen von Gott zuerkannt wird [5]). 10. Ihn nur (Chriſtum) ſuche ich recht zu erkennen, und die kräftigen Wirkungen [6]) ſeiner Auferſtehung zu empfinden. Ich will auch gerne, wie er, Leiden erdulden, und ſelbſt durch einen gewaltſamen Tod ihm ähnlich werden, 11. damit auch ich, wie er, einſt zur Auferſtehung der Seligen gelange [7]). 12. Nicht als ob ich

chen böſen Begierden und geſetzwidrigen Geſinnungen hielten ſie nicht für ſtrafbar. Jeſus widerlegte ſie daher Matth 5, 20 ꝛc. In dieſer Einbildung hielt auch Paulus ſich für einen Gerechten nach dem Geſetz.

5) Um welches Glaubens willen ich von Gott begnadiget und als ein Gerechter behandelt werde.

6) Die Kraft der Auferſtehung Jeſu iſt 1) eine beweiſende (daß er wirklich der Geſandte Gottes ſey. Röm. 1. und 4. 2) Eine beruhigende. Röm 4, 25. und Kap. 8, 32. 3) Eine Seelenbelebende, weil ſie die Hoffnung der Unſterblichkeit beveſtiget, und mit neuer geiſtigen Lebenskraft erfüllt. Epheſ. 2, 5. 6.

7) Uebergang zu V. 12. iſt: Jene mir verheißene Seeligkeit hoffe ich zwar; aber ich bleibe auch meiner Pflicht eingedenk, mit Anſtrengung aller meiner Kräfte darnach zu ſtreben, daß ich ſie

ich es (das Ziel) ſchon ergriffen hätte, oder ſchon vollkommen ſey. Ich eile aber darauf hin, damit ich es ergreifen möge; weil mich Chriſtus Jeſus dazu (gleichſam) ergriffen hat [8]). 13. Ich weiß nämlich gar wohl, meine Brüder, daß ich das Ziel [9]) noch nicht erreicht habe. 14. Aber es iſt doch mein eifrigſtes Beſtreben, daß ich das vergeſſe, was hinter mir iſt [10]), und mit aller Anſtrengung meiner Kraft nach dem trachte, was vor mir ſteht; daß ich auf das Ziel hin eile, wo der Preis aufgeſteckt iſt, wozu mich Gott vom Himmel durch Chriſtum Jeſum berufen hat. 15. Wer nun unter euch ein ächter Chriſt iſt, der unterhalte bey ſich eben dieſe Geſinnungen [11]). Wenn ihr ſonſt noch verſchiedener Meynung ſeyd; ſo wird euch Gott ſchon auch die (nöthigen) Aufſchlüſſe ertheilen [12]). 16. Jedoch in Anſehung der Erkenntniß, zu der wir ſchon gelangt ſind, müſſen wir nach einer Richtſchnur einhergehen,

ſie einſt erlange, ſo wie Wettläufer ſich anſtrengen, das Ziel zu erreichen, um den Preis zu erhalten. V. 14.

8) Auf dem Wege nach Damaskus, wohin Paulus reiſte, um die Chriſten zu verfolgen, ergriff ihn gleichſam Jeſus, Apoſtelg. 9, 2. und berief ihn, in die Laufbahn zu treten, in welcher er das Ziel der wahren Glückſeligkeit durch Treue in ſeinem Beruf erreichen könnte.

9) Die hohe Vollkommenheit, nach der ich ſtrebe; und die Seligkeit, die ich erwarte.

10) Die Erde mit allen ihren Gütern und Freuden, wie Wettläufer ſich nicht umſehen durften.

11) In Philippen waren, wie in andern neu geſtifteten Gemeinden, Juden- und Heidenchriſten. Daraus entſtand eine Verſchiedenheit in der Lehre, die gar leicht Streit erregen konnte. Davor warnt der Apoſtel.

12) Damit ihr einerley Ueberzeugung erlanget.

(Eines Sinnes ſeyn und bleiben) [13]. 17. Geliebte Brüder! ahmet mir nach und richtet euch nach dem Beyſpiel derer, welche meinem Vorbilde ähnlich zu werden ſuchen. 18. Denn viele leben ſo, (wie ich es euch ſchon oft geſagt habe, und nun mit Thränen wiederhole), daß ſie ſich als Feinde der Lehre vom Kreutzestod Chriſti beweiſen. 19. Aber Verderben wird ihr Lohn ſeyn. Denn ſie dienen ihrem Bauche; ſuchen ihre Ehre in der Schande, und ſind blos irdiſch geſinnt. 20. Unſer Bürgerrecht iſt im Himmel; von daher erwarten wir unſern Heiland, den Herrn Jeſum Chriſtum, 21. welcher nach der Macht, mit der er über alles gebieten kann [14]), unſern gebrechlichen Leib einſt verwandeln wird, daß er ähnlich werde ſeinem verherrlichten Leibe. Kap. IV. V. 1. Nun denn, meine geliebten Brüder! nach denen mein Herz ſich ſehnt, meine Freude und meine Krone, ſtehet veſt im Glauben an den Herrn, o ihr meine Wertheſten!

Kap.

13) In den Hauptwahrheiten der chriſtlichen Religion, die wir ſchon als gewiß erkannt haben, ſollen alle Chriſten übereinſtimmen. Dazu rechnet Paulus V. 9. die Lehre von der Gerechtigkeit aus dem Glauben. Z. E. Epheſ. 4, 3. Gal. 1. 2 3. Coloſſ. 1. u. 2. Dieß iſt der Kanon oder die Glaubensregel und Richtſchnur, von welcher Paulus hier redet.

14) Matth. 28, 18.

Kapitel IV.

Inhalt.

Ermahnung zur Eintracht in Glaubensſachen und zu allerley andern Tugenden. V 2—9. Paulus danket den Philippern dafür, daß ſie ihn durch Geſchenke mehr als einmal unterſtützt, und ſeinen Bedürfniſſen abgeholfen hatten.

V. 2. Die Evodia und Syntyche [1]) ermahne ich, daß ſie in Sachen der chriſtlichen Religion gleich geſinnt ſeyn ſollen. 3. Und ich bitte auch dich, mein redlicher Amtsgehülfe [2]), ihnen beyzuſtehen. Sie ſind es, welche mit mir für das Evangelium gekämpft haben, ſo wie Klemens und meine übrigen Mitarbeiter, deren Namen unter die Zahl der Seligen verzeichnet ſtehn [3]). Genießt die Freuden der Religion des Herrn immerhin! nochmals ſage ichs: freuet euch! 5 Seyd billig und gelinde gegen alle Menſchen. Der Herr iſt nah (mit ſeiner Hülfe) [4]). 6. Darum ſeyd nie ängſtlich

1) Dieſe Frauensperſon waren ohne Zweifel Aelteſtinnen oder Diakoniſſinnen, die andere Frauensperſonen in der Religion unterrichteten, aber in ihrer Lehrart nicht übereinſtimmten; dieß mag dem Apoſtel in einem Brief benachrichtiget oder vom Epaphrodit erzählt worden ſeyn.

2) Dieß iſt entweder Epaphroditus; man ſehe Kap. 2, 25. oder ein anderer angeſehener ſchon bekannter Lehrer in Philippen geweſen. Dieſer ſollte die Harmonie in der Lehre herſtellen helfen.

3) Die einſt von Gott, wenn ſie im Glauben beſtehen und treu bleiben, vorzüglich große Belohnungen erhalten ſollen.

4) Wenn ihr auch von Juden oder Heiden unbillig behandelt, verfolgt und verſchmähet werdet, verhaltet euch doch nachſichtsvoll, billig und gütig gegen ſie, Gott wird euch ſchon beyſtehen, er iſt euch nahe.

lich beſorgt; ſondern bringt unter allen Umſtänden eure Wünſche, Gebete, Dankſagungen und Bitten vor Gott. 7. Der Genuß des Friedens mit Gott, welcher höher iſt, als daß Menſchenvernunft ihn faſſen könnte, müſſe eure Seelen und eure Geſinnungen bey dem Glauben an Chriſtum Jeſum erhalten [5]).

8. Uebrigens, meine Brüder! was der Wahrheit gemäß, was ehrwürdig, was recht, was keuſch, was liebenswürdig, was zu einem guten Ruf dienlich iſt, kurz — jeder Tugend, jedem Lobe ſtrebet nach. 9. Was ihr von mir gelernt, angenommen, gehört und geſehen habt, das thut, dann wird Gott, der Urheber alles Heils euch unterſtützen und beſeligen [6]).

10. Ich freute mich ſehr vor dem Herrn [7]), daß ihr mit neu erwachtem Eifer für mich geſorgt habt. Doch ihr habt ja auch ſchon vorhin geſorgt; nur fehlte es

5) Das Vorgefühl der Ruhe des Gewiſſens und des Friedens mit Gott, die aus dem Glauben entſpringen, müſſen euch ſtete Beweiſe der Liebe Gottes bleiben, euch zum Gehorſam gegen ſeine Gebote erwecken, und im Vertrauen zu Gott ſo ſtärken, daß euch keine Verfolgung und Reitzung der Welt von der Religion Jeſu abbringen könne. M. ſ. dieſe Geſinnungen beſchrieben Röm. 8, 31—35. S. auch Röm. 5, 1—5. Joh. 17, 14. ꝛc.

6) Euch beyſtehen, ſegnen und beglücken, unter euch fernerhin durch die Religion Gutes wirken. Dieß alles liegt in den wenigen Worten: Gott wird bey euch ſeyn.

7) In Hinſicht auf Chriſtum, der euch zum Guten erweckte, und eure Herzen ermunterte, mir beyzuſtehen.

es euch bisher an Zeit und Gelegenheit [8]). 11. Nicht ſage ich dieß, als wenn ich Mangel gelitten hätte. Denn ich habe gelernt, in allen Umſtänden zufrieden zu ſeyn. 12. Ich weiß mich in Mangel und Ueberfluß, ich weiß mich allenthalben in Alles zu finden. Ob ich mich ſättigen kann, oder Hunger erdulden muß, ob ich in Reichthum oder Dürftigkeit lebe, das gilt mir gleich. 13. Alles vermag ich durch den, der mich ſtärkt (durch Chriſtum). 14. Indeſſen habt ihr wohlgethan, daß ihr mir in meiner Trübſal mit einer Beyſteuer zu Hülfe gekommen ſeyd. 15. Aber ihr wiſſet auch, meine Philipper, daß von der Zeit an, da ich mit der Predigt des Evangeliums den Anfang in Macedonien gemacht, und von dort mich wegbegeben habe, keine Gemeinde mir etwas mittheilte, als ihr, und daß ich von keiner etwas je angenommen habe, als nur von euch. 16. Ihr habt ja auch nach Theſſalonich mehr als einmal zu meinem nothdürftigen Unterhalt eine Beyhülfe geſchickt. 17. Nicht ſchreibe ich dieß, als wenn ich Geſchenke ſuchte; ſondern ich drücke nur meinen Wunſch aus, daß Gott euch es zu Gute rechnen und reichlich euch vergelten wolle. 18. Nun habe ich alles Nöthige; ich habe Ueberfluß — habe Alles genug, nachdem ich das liebliche Opfer, die angenehme und Gott wohlgefällige Gabe durch den Epaphrodit von euch empfangen habe. 19. Mein Gott wolle aus der Fülle ſeiner preiswürdigen Macht und Güte auch allen euren Be-

8) Wegen dieſes Geſchenkes ſehe man die Einleitung zu dieſem Brief.

Bedürfniſſen abhelfen. 20. Er, unſer Gott und Vater, werde geprieſen in alle Ewigkeit. Amen.

21. Grüſſet alle Jeſu Chriſto-Geweihten. 22. Es grüſſen euch alle bey mir befindlichen Glaubensbrüder, auch die übrigen Chriſten, vornehmlich die aus dem kaiſerlichen Hauſe. Die Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti ſey mit euch allen!

(Von Rom aus an die Philipper durch den Epaphrodit geſendet).

Ein-

Einleitung

zum Brief Pauli an die Coloſſer.

Coloſſä, oder Colaſſä, war eine Stadt in Phrygien, nicht weit von Laodicea. Es waren in dieſer Gegend mehrere Städte, wo ſich chriſtliche Gemeinden gebildet hatten (Offenb. 2, 3.). Ein gewiſſer Philemon, der vielleicht in Epheſus, oder in einem andern Orte von Paulus zum Chriſtenthum bekehrt worden war, wohnte in dieſer Stadt. Er iſt es, an welchen auch Paulus einen Brief mit überſchickte, als dieſer an die Coloſſer von Rom abgeſendet wurde. Denn dieſes Schreiben an die Gemeinden zu Coloſſä iſt zu eben der Zeit aufgeſetzt worden, wie das an die Epheſer und Philipper. Auch ſcheint in Coloſſä ein ähnlicher Zuſtand der aus Juden und Heiden zuſammengeſetzten Gemeinden geweſen zu ſeyn, wie in Epheſus. (Man ſehe z. E. Kap. 2, 14 – 16.) Beyde Briefe ſind daher gröſſtentheils einerley Inhalts. Paulus danket Gott für die Gnade, die jenen Chriſten widerfahren iſt, Kap. 1, 1 – 12. Dann beſchreibet er die Perſon und das höchſtwichtige Geſchäft Jeſu Chriſti, des Oberhauptes des göttlichen Reiches. Kap. 1, 12. ꝛc. und Kap. 2, 1 – 7. Warnet vor Irrlehrern. Kap. 2, 8 – ꝛc. Dieſe Irrlehrer waren von verſchiedener Art. Einige derſelben mochten ehehin gelehrte Heiden geweſen ſeyn, welche der morgenländi-

ſchen

ſchen und griechiſchen Philoſophie ergeben waren, und Chriſtum nicht als den Sohn Gottes betrachteten, ſondern nur für eine, aus der Gottheit entſtandene, erhabene, mächtige Kraft oder geiſtige Natur (für einen Aeon) hielten. Andere ſcheinen eſſäiſche Chriſten geweſen zu ſeyn, welche, nach der Gedenkungsart der Eſſäer, viele Speiſen nicht aßen, und durch äuſſerliche Werke der Scheinheiligkeit, auch durch eine nähere Verbindung mit den Engeln, und durch Verehrung derſelben ſich vor andern Menſchen auszeichnen wollten. Auf dieſe ſcheint Paulus Kap. 1, 16 und Kap. 2, 8. geſehen zu haben. Die andere Gattung von Irrlehrern waren jüdiſch geſinnte Männer, welche den Menſchenſatzungen der gelehrten Juden anhiengen, und die Meynung unter den Chriſten verbreiteten, das moſaiſche Geſetz könne nicht abgeſchafft, ſondern müßte neben und mit der Lehre Jeſu von allen Völkern angenommen, die im Moſe beſtimmten Feſte, Neumonden und Sabbathe müßten von allen gefeyert werden. Gegen dieſe falſchen Lehrer ſind viele Stellen des 1. und ſonderlich Kap. 2, 6. dieſes Briefes gerichtet. Der Apoſtel ſchließt endlich Kap. 3 u. 4 mit Ermahnungen zur wahren Gottſeligkeit und zur Ausübung einzelner chriſtlicher Tugenden.

Der

Der Brief Pauli an die Coloſſer.

Kapitel I.

Inhalt.

Paulus verſichert, daß er Gott ſtets danke für die Gnade, welche den Coloſſern durch die Religion Jeſu zu Theil geworden iſt, und wünſchet, daß ſie dadurch immer vollkommener am Geiſte werden mögen. Er trägt die Lehre von Jeſu Perſon und von dem Werke der Erlöſung der Menſchen, auch von ſeiner höchſten Würde kürzlich vor.

V. 1. Paulus, nach Gottes Willen verordneter Apoſtel Jeſu Chriſti, und ſein Gehülfe Timotheus 2. wünſchen den geheiligten Glaubensbrüdern in Coloſſen Gnade und alles Wohlergehn von Gott unſrem Vater und dem Herrn Jeſu Chriſto.

3. So oft wir für euch beten, danken wir euretwegen Gott, dem Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti. 4. Denn wir haben von eurem Glauben an Chriſtum Jeſum und von eurer Liebe gegen alle Chriſten (viel Gutes) gehört [1]). 5. So könnet ihr auch hoffen, daß ihr die euch in dem Himmel bereitete Seligkeit einſt erlangen werdet. Von dieſer habt ihr damals ſchon mehr gehört,

1) Paulus war noch nie bey ihnen geweſen.

gehört, als euch die Wahrheiten des Evangelinms vorgetragen wurden, 6. welches, wie bey euch, in der ganzen Welt geprediget wird und überall gute Früchte bringt, gleich denen, die es bey euch von der Zeit an trug, wo ihr daſſelbe gehört und die rechte Erkenntniß von der Gnade Gottes erlangt habt. 7. Ihr habt ſie ja empfangen von Epaphras, unſrem geliebten Glaubensbruder, dieſem treuen Diener Jeſu Chriſti unter euch. 8. Er iſt es auch, der uns eure ächte chriſtliche Liebe eröffnet hat.

9. Eben deswegen haben wir von dem Tage an, wo wir jene Nachricht von euch erhielten, nicht unterlaſſen, für euch zu beten und Gott zu bitten, daß ihr Erkenntniß ſeines Willens, höhere Weisheit und eine vollkommnere Einſicht in die Wahrheiten der Religion erhalten, 10. daß ihr auf eine dem Herrn gefällige Weiſe einen würdigen Chriſtenwandel führen, an allen Arten guter Werke Früchte bringen, und in der Erkenntniß Gottes immerhin zunehmen möget. 11. So werdet ihr immer ſtärker werden, mit ausdauernder Geduld, mit Sanſtmuth und Freudigkeit alles zu ertragen; 12. ihr werdet Gott danken, daß er uns tüchtig gemacht hat, an den geiſtlichen Gütern, welche die erleuchteten, geheiligten Chriſten genießen, Theil zu nehmen [z]). 13. Er iſt es, der uns von der Herrſchaft des Irrthums

und

z) Paulus redet im Texte von einem Erbtheil der Erleuchteten, Geheiligten. Er ſieht dabey zurück auf die Gedenkungsart der Juden, welche nur an dem Lande Kanaan mit ihren Hoffnungen hiengen, und an einem irdiſchen meſſianiſchen Reiche einen großen Antheil zu erlangen wünſchten.

und der Sünde befreyt, und in das Reich ſeines ge-
liebten Sohnes verſetzet hat, 14. durch welchen wir
(vermittelſt ſeines blutigen Todes) erlöſt worden ſind,
und die Vergebung der Sünden empfangen. 15. Er
iſt das Ebenbild des unſichtbaren Gottes, der Erſtge-
borne (das Oberhaupt) aller geſchaffenen Weſen [3]).
16. Durch ihn iſt alles geſchaffen, was im Himmel und
auf Erden, was ſichtbar und unſichtbar iſt, die Thro-
nen [4]) und Herrſchaften, die erhabenſten, gewaltigſten
Weſen; alles iſt durch ihn und für ihn [5]) geſchaffen.
17. Er iſt vor Allen, und Alles beſteht durch ihn. 18.
Er iſt auch das Haupt ſeines Leibes, nämlich ſeiner Ge-
meinde; er iſt der Erſte, der von den Todten erſtanden
iſt [6]). Er hat den Vorzug in Allem. 19. So wollte es
Gott, daß in ihm alle Vollkommenheiten vereiniget ſeyn
und bleiben ſollten. 20. Durch ihn hat er alles mit
ſich und unter ſich verſöhnet; und nachdem er durch die
Vergießung ſeines Blutes am Kreutze durch ſich ſelbſt
den

3) Der Name: Erſtgeborner zeiget den höchſten Rang einer Perſon unter ihres Gleichen an; darum heißt Jeſus der Erſtgeborne unter vielen Brüdern. Röm. 8, 28. M. ſ. auch Hebr. 2, 10. Daraus folgt, daß die Benennung: der Erſtgeborne aller Kreaturen anzeige: den höchſten, erhabenſten und verehrungswürdigſten aller geſchaffenen Geiſter; das iſt: Jeſus als Menſch. Er iſt der Gott Aehnlichſte, iſt ſein Ebenbild. Aber er iſt noch mehr als dieß; davon wird im 16. Vers geredet.

4) Die jüdiſchen Gelehrten bezeichneten mit dieſem Namen die erhabenſten, mächtigſten Geiſter. Röm. 8, 38. 1 Pet. 3, 21.

5) Für ihn — in Rückſicht auf ihn, zu ſeiner Verehrung, zu ſeinem Dienſte.

6) Und nicht mehr geſtorben iſt. Hebr. 9, 27. 28. Lazarus und andere von ihm wieder Erweckte mußten wieder ſterben.

den Frieden [7]) herſtellte, hat er alles vereiniget, was auf Erden und im Himmel iſt [8]).

21. Auch euch (ihr Heiden) die ihr ehehin von ihm entfernt wart, und mit irrigen Gedanken und ſündlichen Werken ihm widerſtrebtet [9]), 22. hat er durch die Dargebung ſeines Leibes in den Tod verſöhnt, damit ihr zu heiligen, untadelhaften, unſträflichen, ihm wohlgefälligen Menſchen gebildet werden möget, 23. wenn ihr anders in dem Glauben veſt gegründet und beſtändig bleibt, und euch in der Hoffnung nicht wankend machen laſſet, die ihr durch das Evangelium empfangen habt, welches, wie bey euch, unter allen Nationen geprediget wird, deſſen Diener und Lehrer ich, Paulus, geworden bin. 24. Ich freue mich daher in meinen Leiden, die ich (auch) euretwegen erdulde, und will um Chriſti willen alles gern ertragen, was mir für ſeinen Leib, das iſt, für ſeine Gemeinde, zu leiden noch bevorſteht. 25. Dazu hat ja Gott mir das Apoſtelamt unter euch (Heiden) anvertraut, daß ich die göttliche Lehre 26. und die

7) Die allgemeine Verbindung aller vernünftigen Geſchöpfe im Himmel, auf Erden und in der Unterwelt.

8) Es iſt zwar hier nur zunächſt die Rede von der Vereinigung der Juden und Heiden mit Gott durch ein einziges Opfer für die Sünden des Menſchengeſchlechts. Aber dann auch von der Vereinigung aller vernünftiger Weſen im Himmel mit den Gläubigen auf Erden, welche zuſammen den geheiligten Leib ausmachen, an welchem das Oberhaupt Jeſus Chriſtus iſt, den auch die Engel mit uns gemeinſchaftlich verehren Epheſ. 1, 20. 21. Ebr. 12, 22.

9) Gott hat den Heiden ſein Geſetz ins Herz geſchrieben. Sie widerſetzten ſich den Rührungen ihres Gewiſſens, und widerſtrebten dadurch unmittelbar Gott ſelbſt. Zur Erläuterung dient Röm. 8, 7.

die Wahrheiten, welche ſeit dem Anfang der Welt dem Menſchengeſchlecht unbekannt waren, nun aber ſeinen heiligen Dienern [10]) eröffnet worden ſind, weiter verbreiten ſollte. 27. Dieſen ſeinen heiligen Dienern hat er die vorhin unbekannte, wahrheitsreiche, herrliche Lehre zum Unterricht der Heiden bekannt machen wollen. Das iſt nun die chriſtliche Lehre unter euch, welche die Hoffnung künftiger Seligkeit in ſich ſchließt. 28. Dieſe (Chriſtusreligion) verkündigen auch wir, und ermahnen alle Menſchen, und unterrichten ſie in jeder [11]) Wahrheit, und ſuchen alle zu wahren Chriſten zu bilden. 29. Das iſt das Werk, womit ich mich beſchäftige, das betreibe ich mit allem Eifer und allen Kräften, welche Chriſtus mir durch ſeinen mächtigen Beyſtand ertheilt.

Kapitel II.

Inhalt.

Paulus giebt den Coloſſern ſeine Beſorgniſſe wegen ihres Religionszuſtandes zu erkennen, und ſuchet ſie in der reinen Lehre Chriſti und der Apoſtel zu beveſtigen, auch vor gefährlichen Irrthümern zu bewahren.

V. 1. Ich will euch hiebey eröffnen, welch eine mich beunruhigende Sorge ich um euch, auch um die in

10) Daß hierunter vorzüglich die Apoſtel zu verſtehen ſeyen, ſieht man auch aus Röm. 16, 25. 26. wo eine ganz ähnliche Stelle iſt. Daß aber Paulus vorzüglich dazu beſtimmt war, das Evangelium unter den Heiden zu predigen, iſt aus Röm 15, 16—18. und Gal. 2, 7 8 ſchon bekannt.

11) Zum Chriſtenthum gehörigen.

in Laodicea und um alle Chriſten habe, welche mich von Perſon noch nicht kennen [1]), 2. und wie ſehr ich wünſche, daß ihre Seelen beruhigt [2]), durch die Liebe immer genauer vereiniget werden und einen großen Reichthum wohlgegründeter Erkenntniß erlangen mögen, damit ſie zur richtigen Einſicht in die geheimnißvolle Lehre von Gott dem Vater und von Chriſto gelangen, 3. in welcher alle Schätze der (wahren) Weisheit und Erkenntniß verborgen liegen [3]). 4. Dieß ſchreibe ich deswegen, damit euch niemand mit künſtlichen Reden, die den Schein der Wahrheit haben, zum Irrthum verfüh-

re.

1) Paulus war für alle die Gemeinden beſorgt, welche die von ihm gepredigte Lehre angenommen hatten 2 Cor. 11. Aber um diejenigen Gemeinden, welchen er dieſe ſeine Lehre nicht **ſelbſt vorgetragen hatte, ſondern die ſie nur durch ſeine Schüler oder durch andere empfangen hatten**, war er noch mehr beſorgt, weil er nämlich wußte, wie leicht falſche Lehren unter die wahren gemengt und das reine Evangelium verdorben werden konnte. Petrus hatte hingegen für die von ihm und ſeinen Schülern geſtifteten Gemeinden zu ſorgen.

2) Die Coloſſer hatten ohne Zweifel das Evangelium von ſolchen Lehrern empfangen, welche noch an dem moſaiſchen Zeremonialgeſetz hiengen, oder es wären wenigſtens ſolche Chriſten unter ihnen. Dadurch würden ſie in Unruhe geſetzt. Darum ſchreibt Paulus, Kap. 2, 16. laſſet euch Niemand Gewiſſen machen; dadurch konnte aber auch die Liebe der Mitglieder gegen einander gemindert werden. Aus dieſen Umſtänden muß unſere Stelle ihr Licht erhalten. Das war nun auch die Sorge, welche den Paulus in Unruhe ſetzte.

3) Paulus hatte vernommen, daß die Coloſſer und andere Chriſten in Aſien durch gewiſſe gelehrte Chriſten dadurch in Verwirrung geſetzt würden, daß dieſe letztern ihnen eine höhere Weisheit (Gnosis) mitzutheilen verſprachen. Vor dieſen Irrlehrern warnt ſie nun Paulus in dem folgenden 8. V. Hier aber V. 3. bereitet er die Leſer darauf vor. Er ſagt: Jeſu Lehre ſey die wahre Philoſophie.

re. 5. Denn, ob ich gleich dem Körper nach nicht bey euch bin; ſo bin ich doch im Geiſte bey euch und ſehe mit Freuden eure gute Verfaſſung und euren veſtgegründeten Glauben an Chriſtum. 6. Wie ihr die Lehre von unſerm Herrn Jeſu Chriſto angenommen habt, dabey bleibet und richtet euren Lebenswandel darnach ein. 7. Suchet durch Unterricht in den mitgetheilten Glaubenswahrheiten immer tiefere Wurzeln zu ſchlagen, recht veſt darin gegründet zu werden, und in der Erkenntniß derſelben mit dankbarem Gemüthe immerhin zuzunehmen.

8. Sehet euch daher wohl vor; daß euch niemand dieſe Ueberzeugung raube durch (falſche) Philoſophie und grundloſe, verführeriſche Reden, die nichts als Menſchenſatzungen ſind, oder nur für das Kindesalter der Menſchheit, nicht aber zu den Wahrheiten der Religion Chriſti gehören [4]). 9. In ihm wohnt die ganze Fülle der göttlichen Vollkommenheiten wahrhaftig [5]). 10. Durch ihn erlangt ihr jede nöthige Vollkom-

4) Von was für einer Philoſophie hier die Rede ſey, das iſt ſchon in der Einleitung bemerkt worden; aber auſſer der orientaliſch griechiſchen Weltweisheit und ihrer Einmiſchung ins Chriſtenthum konnten auch die jüdiſchgeſinnten Lehrer den übrigen Chriſten dadurch gefährlich werden, daß ſie behaupteten, die moſaiſchen Ceremonialgeſetze müßten mit der Lehre Jeſu verbunden, und ſo unter alle Völker ausgebreitet werden Gal 4, 9—11. Auch verbanden die Chriſten aus den Eſſäern allerley grundloſe Meynungen von der Verehrung der Engel mit dem Chriſtenthum; ſie redeten von einer geheimen Verbindung mit ihnen

5) Was Paulus mit dieſen Worten ſagen wollte, ſieht man am deutlichſten aus Kap. 1, 15 u 16 vergl. mit Hebr. 1, 2. 3. Der Va-

kommenheit 6). Er iſt das Oberhaupt aller, auch der
erhabenſten und mächtigſten Geſchöpfe 7). 11. Durch
ihn habt ihr eine Weihe zur Gottesverehrung empfan-
gen, die nicht körperlich 8); ſondern (geiſtig iſt,) die in
der Ablegung der ſündlichen Begierden und Fleiſches-
lüſte beſteht. Das iſt die Weihe, wie Chriſtus ſie will.
12. Mit ihm ſeyd ihr (gleichſam) in der Taufe begra-
ben 9) worden; mit ihm ſeyd ihr zu einem neuen Leben
auferſtanden durch den Glauben, welchen eben der Gott
in euch wirket, der ihn von den Todten auferwecket
hat 10). 13. Euch, die ihr in eurem ſündlichen Zu-
ſtand und böſen Lüſten gleichſam todt 11) waret, hat er
auf eine ähnliche Art, wie Jeſum, in ein neues Leben
verſetzt; er hat euch alle Sünden vergeben. 14. Er
hat die im Geſetz gegen uns enthaltene Schuldſchrift
ausgelöſcht, hat ſie hinweggenommen und an das Kreutz
geheftet 12). 15. Er zog den Hohen und Gewaltigen
den

Vater wirkt durch den Sohn; der Sohn iſt mit dem Vater auf das Innigſte vereinigt. Joh. 10, 28. 37. 38. Joh. 14, 9—13.

6) 1 Cor. 1, 30.

7) Man ſ. Kap. 1, 16. und Eph. 1, 20. 21.

8) Röm. 2, 29.

9) Die Erklärung dieſes Gleichniſſes ſehe man Röm. 6, 4. und vergleiche damit Eph. 2, 6. Paulus widerlegt durch dieſe Worte die jüdiſch geſinnten Lehrer, welche die Chriſten nöthigen wollten, die Beſchneidung anzunehmen.

10) Eph. 1, 19. Kap. 2, 5.

11) Man ſehe Eph. 2, 1—5. die Anmerkung.

12) Das Geſetz zeigt an, was Sünde ſey. Röm 3, 21. Kein leibliches Opfer konnte die geiſtlichen und ewigen Strafen der Sünden hinwegnehmen Hebr. 10. Die große Schuld der Menſchheit blieb bis auf Chriſtum Röm 3. Jeſus hat durch ſein Opfer für die Sünden Vergebung allen erworben, die an ihn glauben; ſie haben nun kein Opfer, keine Beſchneidung, keine Reinigung mit Waſ-

den Harniſch aus, ſtellt ſie öffentlich zur Schau auf und hält durch ſich ſelbſt einen Triumph über ſie [13]).

16. Niemand müſſe euch alſo deswegen für Sünder erklären, weil ihr die Speiſe- und Getränkeverbote nicht mehr haltet, weil ihr die Feſte, Neumonden und Sabbathe nicht mehr feyert. 17. Denn das alles war nur Schattenwerk; die Sache ſelbſt haben wir durch Chriſtum weit vollkommner [14]). 18. Auch müſſe euch nie-

Waſſer und Blut mehr nöthig. Hebr. 8. dann Kap. 9, 10 iſt über dieſe Stelle eine weitläufige Erklärung.

13) Das Reich Chriſti hat zweyerley Feinde; unſichtbare bösartige, aber mächtige Weſen, dann gewaltige Sünder und Völker regierende Herren. Die jüdiſchen Obrigkeiten waren damals noch ſolche Feinde, die Heidniſchen wurden es bald nachher. Chriſtus hatte nun die Verheiſſung gegeben: ſeyd getroſt; ich überwinde die Welt. Dieſe Verheiſſung hat er bis auf den heutigen Tag erfüllt und wird ſie ferner erfüllen. Sein Triumph dauert ewig.

14) Es iſt die Lehre des Apoſtels Paulus, daß die Religionsverordnungen des alten Teſtaments nur eine Vorbereitung auf die durch Chriſtum zu ſtiftende Gottesverehrung geweſen ſey. Dort war nur etwas Aehnliches von dem, was wir Chriſten durch Jeſum empfangen haben z. B. ein Oſterlamm; wir haben das wahre Oſterlamm 1 Cor. 5. Joh. 1, 29. Dort iſt ein Hoherprieſter; wir haben den einzigen Hohenprieſter, der ſich ſelbſt für die Menſchheit aufgeopfert hat. Hebr. 9, 10. Dort körperliche Reinigung, als Schattenbilder von der Heiligung des Geiſtes, die durch das Chriſtenthum beabſichtiget wird; dort Gebote, die Speiſe und Trank betrafen; hier nichts als Geſetze, welche die Tugend gebieten und die Sünde verbieten; dort einige Feſte, an denen die Iſraeliten Gott fröhlich ehrten; Jeſus lehrte, wie unſer ganzes Leben eine fortdauernde Gottesverehrung durch Tugend ſeyn ſoll. M. ſ Hebr. 10, 1 Welch ein ſchwaches Schattenwerk war die ganze moſaiſche Religionsverfaſſung gegen die, welche wir durch Chriſtum erlangten.

mand von denen das Kleinod (der Seligkeit) abſpre- chen, die ein Wohlgefallen an demüthiger Verehrung finden [15]), und ob ſie ſchon von dieſen Sachen keinen richtigen Begriff haben, dennoch ohne Grund auf ihre eingebildete Weisheit ſtolz ſind 19. Sie halten ſich nicht an das einzige Oberhaupt (Jeſum), an welchem der ganze Leib durch die Zuſammenfügung und Vereini- gung der Glieder und durch ihren gegenſeitigen Einfluß unter Gottes Beyſtand (zur höhern Vollkommenheit) empor wächſt [16]). 20. Wenn ihr alſo mit Chriſto den Anfangslehren des kindlichen Zeitalters des Menſchenge- ſchlechts abgeſtorben ſeyd, warum verhaltet ihr euch ſo, als wenn ihr noch in jenem Zeitalter lebtet, wo man lehrte: davon mußt du dich enthalten; 21. das nicht koſten, das nicht anrühren; dieß betrifft ja nur ver- gängliche, durch den Gebrauch verzehrbare Dinge, das ſind nur von Menſchen erdachte Gebote und Lehren [17]),

22.

15) Die eſſäiſche Sekte hatte ſich um Pauli Zeiten in Aſien weit ausgebreitet, und manche Mitglieder derſelben mögen zum Chriſtenthum übergegangen ſeyn. Dieſe Leute hatten aber ganz be- ſondere Einbildungen von einem geheimen Umgang und einer ge- nauern Verbindung mit Engeln, wovon in der Einleitung die Rede war. Viele derſelben wollten deß- wegen nicht heyrathen, um der Vereinigung mit Engeln deſto fähiger zu werden. Dieſe hielten ſich alſo nicht unmittelbar an Je- ſum, als an ihr Oberhaupt.

16) S. Epheſ. 4, 16.

17) In der Zeit der Gültig- keit des moſaiſchen Geſetzes, der Bilderreligion und der eitlen Welt- weisheit, die mit Enthaltung von Speiſen und Getränken ſich beſchäf- tigte, nicht aber die Vervollkomm- nung des unſterblichen Geiſtes beför- derte. Aus dieſer Stelle iſt ſehr klar, daß Paulus nicht blos von den mo- ſaiſchen Speiſeverboten rede, ſon- dern auch von den Enthaltungen und Speiſeverboten der Phariſäer und Eſſäer, vielleicht auch der An- hänger der Pythagoräiſchen Welt- weis-

22. die zwar einigen Schein der Weisheit haben, 23.
aber doch nichts weiter ſind, als ein ſelbſt erdachter
Gottesdienſt, eine falſche Demuth und übertriebene Här-
te gegen den Körper, ſo daß man dabey für den Leib
nicht die gehörige Sorge trägt, ſondern ihm die nöthi-
ge Sättigung verſagt.

Kapitel III.

Inhalt.

Ermahnungen zur treuen Ausübung der Chriſtenpflichten, ſowohl der allgemeinen, als auch der in beſondern Ständen.

V. 1. Wenn ihr nun mit Chriſto auferſtanden
ſeyd [1]) (Cap. 2, 13.); ſo ſtrebet nach dem, was dort
oben iſt, wo Chriſtus zur Rechten Gottes thronet [2]).
2. Richtet euren Sinn auf das, was himmliſch, und
nicht auf das, was irdiſch iſt. 3. Ihr ſeyd ja mit
Chriſto geſtorben, und euer wahres Leben iſt, wie Chri-
ſtus, der Welt verborgen, bey Gott [3]). 4. Wenn
Chri-

weisheit. Die Phariſäer hatten auſſer den moſaiſchen Speiſegeſetzen eine große Menge ſelbſt erdachter Vorſchriften dieſer Art.

1) Man. ſ. Epheſ. 2, 5. 6. die Erklärung dieſer Worte.

2) Als allgemeiner Beherrſcher des göttlichen Reiches in ſeiner Herrlichkeit erſcheint.

3) Paulus verlangt von den Chriſten, auf die himmliſche Seligkeit im Glauben hinzuſchauen, ob ſie gleich den Augen der Welt noch verborgen ſey, die ſie aber, wie Chriſtus, von Gott einſt auch dafür erhalten, daß ſie, wie Chriſtus, der Sünde abgeſtorben waren. Hier iſt eben die Hoffnung, welche 1 Joh. 1, 2 den Glaubigen gegeben wird. Wenn Chriſtus erſcheint; ſo werden wir ihm gleich ſeyn.

Chriſtus, der Urheber eures geiſtigen Lebens, einſt erſcheinen wird, dann werdet auch ihr mit ihm in Herrlichkeit erſcheinen. 5. So tödtet denn eure böſen, nur auf ſinnliche Genüſſe gerichteten Triebe; meidet die Hurerey, alle Arten der Unzucht, unordentliche Leidenſchaften, böſe Begierden und auch den Geiz, welcher eine Art der Abgötterey iſt. 6. Um ſolcher Sünden willen ergehen die Strafgerichte Gottes über die unglaubigen Menſchen. 7. In ſolchen Sünden habt auch ihr während eures vorigen Zuſtandes gelebt. 8. Aber nun leget ſie alle von euch ab, alle Zornſucht, wilde Hitze, Bosheit, Läſterſucht, ſchändliche Reden. 9. Belüget einander nicht; ſuchet neue Menſchen zu werden, 10. erneuert durch die Erkenntniß der Wahrheit, um dem Ebenbild deſſen, der euch zu neuen Menſchen umgebildet hat, immer ähnlicher zu werden [4]. Leget das ganze alte Verderben und alle ſündlichen Gewohnheiten ab. 11. Da kommt es alſo nicht darauf an, ob man ein Jude oder Nichtjude geweſen ſey, ob man das körperliche Bundeszeichen an ſich habe, oder nicht, ob man ein Ausländer, ein Scythe, ein Sklave, oder ein freyer Menſch, ſondern alles beruht darauf, daß man ein ächter Chriſt ſey [5]. 12. Als ſolche von Gott auserkorne, geheiligte und von ihm geliebte Menſchen befleißiget euch, Barmherzigkeit, Güte, Demuth, Sanftmuth und Langmuth immerhin auszuüben. 13. Habt Nachſicht mit einander, und hat ja jemand gegen den andern eine Klage,

4) Dieſe Stelle iſt zu erklären aus Epheſ. 2, 10. Es iſt hier nicht die Rede von Schöpfung des erſten Menſchen nach Gottes Ebenbild; nur das Gleichniß hat Paulus aus jener Schöpfungsgeſchichte genommen.

5) Gal. 3, 27.

ge; ſo vergebet einander, wie Chriſtus euch vergeben hat. 14. Vor allem erhaltet nur die Liebe unter euch; ſie iſt das vollkommenſte Band der Vereinigung. 15. Gott wohlgefälliger Friedensſinn regiere ſtets eure Herzen. Dazu ſeyd ihr berufen und zu Einem Leib vereiniget. Seyd daher gütig gegen einander. 16. Die Lehren Chriſti müſſen reichlich unter euch wohnen [6]). Unterweiſet einander in allen Religionskenntniſſen; erbauet einander in Pſalmen, Lobgeſängen und erhabenen lieblichen Liedern; ſingt ſie mit Herzensandacht dem Herrn zu Ehren! 17. Was ihr thut durch Worte oder Werke, das thut alles in Rückſicht auf den Herrn (auf Jeſum und ſeine Verehrung) und danket Gott, dem Vater, für alles Gute, das ihr um ſeinetwillen erlanget.

18. Ihr Frauen, ſeyd euren Männern folgſam, weil es billig und dem Willen des Herrn gemäß iſt, 19. Ihr Männer, liebet eure Frauen, und ſeyd nicht hart gegen ſie. 20. Ihr Kinder gehorchet euren Eltern in allen Dingen; denn das iſt dem Herrn wohlgefällig. 21. Ihr Eltern reitzet eure Kinder [7]) nicht zum Unwillen, damit ſie nicht ſcheu und verzagt werden. 22. Ihr Knechte gehorchet in allen Dingen euren Herren; dienet ihnen nicht nur vor ihren Augen, blos aus Menſchengefälligkeit; ſondern in Aufrichtigkeit des Herzens, aus Ehr-

6) Die Lehren Chriſti und von Chriſto müſſen in euern Seelen recht viele geſegnete Wirkungen hervorbringen; und damit dieß geſchehen möge, ſo müſſen ſie in gehaltvollen Reden oft wiederholt, auch durch Geſänge eindringlicher und wirkſamer gemacht werden.

7) Durch allzuharte, ungerechte Behandlung.

Ehrfurcht gegen Gott. 23. Ueberhaupt was ihr thut, das thut mit aufrichtigem Herzen, als thätet ihr es dem Herrn und nicht blos den Menſchen, 24. und bedenket, daß ihr von dem Herrn zur Vergeltung dafür das Erbe (des Himmels) erhalten werdet; denn ihr dienet ja dem Herrn Chriſto. 25. Wer aber unrecht thut, dem wird nach Recht vergolten werden. Da iſt kein Anſehen der Perſon.

Kapitel IV.

Inhalt.

Fernere Ermahnungen zu chriſtlichen Tugenden V. 1—7. Einige Nachrichten von denen, die bey Paulus in Rom waren, endlich einige Grüße.

V. 1. Ihr Herren, verhaltet euch gegen eure Knechte, wie es recht und billig iſt, und vergeßt nicht, daß auch ihr einen Herrn im Himmel habt.

2. [1]) Haltet an am Gebet, und ermuntert einander zu Lob und Dank. 3. Betet auch für uns, daß Gott uns Gelegenheit eröffne zur Ausbreitung der Wahrheit und zum Vortrag der ehehin unbekannten Lehren des Chriſtenthums, (um deſſen willen ich nun ein Gefangener bin;) 4. und daß ich es verkündigen möge, wie es ſeyn ſoll. 5. Seyd weiſe und vorſichtig gegen die, wel-

1) Hier ſollte eigentlich das 4. Kap. angehen, denn der vorhergehende Vers gehört noch zum 3. Kap.

welche auſſer unſerer Glaubensgemeinſchaft leben. 6. Nehmet der Zeit mit kluger Sorgfalt wahr. Eure Geſpräche ſeyen immerhin angenehm, fein und ſchicklich. Ueberleget doch ja, wie ihr mit jedem ſprechen ſollt!

7. Wie es um mich ſteht, davon wird euch Tychikus, unſer geliebter Glaubensbruder und treuer Diener der Gemeinde, mein Amtsgehülfe, genaue Nachricht ertheilen. 8. Ich habe ihn auch deswegen zu euch geſchickt, damit ich erfahre, wie es um euch ſtehe, und daß er euch (meinetwegen) beruhige. 9. Er und Oneſimus, dieſer rechtſchaffene und geliebte Glaubensbruder, euer Landsmann, werden euch alles erzählen, was hier vorgeht.

10. Es grüßet euch Ariſtarchus, mein Mitgefangener, Markus, der Vetter des Barnabas, in Abſicht deſſen ihr ſchon Aufträge erhalten habt, (nehmet dieſen gütig auf, wenn er zu euch kommt,) 11. und Jeſus, mit dem Zunamen Juſtus. Alle dieſe ſind geborne Juden. Sie allein ſind jetzt meine Mitgehülfen in den Geſchäften des chriſtlichen Lehramts zur Ausbreitung des Reiches Gottes. Sie ſind mein Troſt. 12. Es grüßet euch Epaphras, euer Landsmann, ein Diener Chriſti, der in ſeinen Gebeten immerhin für euch eifrig zu Gott fleht, daß ihr als rechtſchaffene Chriſten ferner beſtehen, und der Wille Gottes ganz in und durch euch erfüllt werden möge. 13. Denn ich bezeuge, daß er euch, und denen in Laodicea und Hierapolis mit wahrem Liebeseifer ergeben ſey. 14. Es grüßet euch unſer geliebter Lukas, der Arzt, und Demas. 15. Grüßet unſere Glaubens-

brüder in Laodicea und den Nymphas ſamt der Gemeinde in ſeinem Hauſe. 16. Wenn dieſer Brief bey euch vorgeleſen worden iſt; ſo veranſtaltet, daß er auch in der Gemeinde zu Laodicea geleſen werde, und der, welcher von Laodicea euch geſchickt wird, ſoll dann auch bey euch geleſen werden. 17. Erinnert den Archippus, daß er die Pflichten des Amtes, welches er vom Herrn empfangen hat, immerhin treu zu erfüllen ſuche. 18. Meinen Gruß mit meiner eigenen Hand:

Paulus.

Seyd meiner Bande eingedenk [z]). Die Gnade Gottes ſey mit euch. Amen!

(An die Coloſſer geſchrieben von Rom aus, geſendet durch Tychikus und Oneſimus.)

z) Betet für mich, daß meine Gefangennehmung bald zu Ende gehe.

Einleitung

zum erſten Brief Pauli an die Theſſalonicher.

Theſſalonich war eine der angeſehenſten Städte in Macedonien. Sie gehörte, wie die ganze Provinz, damals den Römern, als Paulus in derſelben ankam, um ſowohl den Juden, die in großer Menge daſelbſt waren, als auch den griechiſchen Proſelyten oder Judengenoſſen und den Heiden das Evangelium zu verkündigen. Von den Judengenoſſen gaben viele der Wahrheit Beyfall, auch mögen einige Heiden zur Gemeinde Jeſu übergegangen ſeyn. Aber die Juden ſelbſt fiengen an, den Apoſtel heftig zu verfolgen, ſo daß er nach etwa 3 Wochen nebſt dem Silas aus dieſer Stadt entfliehen mußte. Die kleine Chriſtengemeinde, welche derſelbe während ſeines kurzen Aufenthalts geſtiftet hatte, hatte ebenfalls von den von wildem Eifer entflammten Juden ſehr viel zu leiden. Demohngeachtet nahm die chriſtliche Gemeinde zu, ſo daß Paulus durch den Timotheus von der Standhaftigkeit derſelben im Glauben angenehme Nachrichten hörte. Er ſchrieb daher dieſen Brief, als er zu Corinth ſich aufhielt, etwa ums Jahr 54; bezeugte ſeine Freude über die Glaubenstreue und die thätige chriſtliche Liebe, welche die Theſſalonicher bewieſen, Kap. 1., ſuchte ſie zu tröſten in ihren Leiden, zur fernern Standhaftigkeit zu ermuntern, dann aber auch zum Eifer in allem Guten zu erwecken. Kap. 2. Nachher drückt er ſein Verlangen aus, ſie recht bald wieder zu ſehen

ſehen, Kap. 3, ermuntert ſie zur Heiligung und zur Ausübung guter Werke. Kap. 4, 1—12. Da in Theſſalonich mehrere Chriſten waren, welche in der Meynung ſtanden, der jüngſte Tag würde bald kommen; da auch einige derſelben keine richtige Vorſtellung von dieſer wichtigen Begebenheit ſich gemacht zu haben ſcheinen; ſo folgt in dieſem Kap. ein kurzer Unterricht darüber. Paulus wiederholt die Lehre Chriſti, daß die Erſcheinung dieſes Tages plötzlich und unvermuthet geſchehen werde; er beſchreibt die Ankunft des Richters in der altteſtamentlichen Bilderſprache, und ſetzt den jüdiſchen Hoffnungen von einem irdiſchen Reiche, die auf Jeſu Ausſprüchen oder andere Offenbarung ſich gründende Verſicherung entgegen, daß die noch lebenden Gerechten nicht auf der Erde bleiben, ſondern Chriſto in der Luft entgegengerückt und in den Himmel eingeführt werden ſollen; ſchließt endlich mit verſchiedenen nachdrücklichen Ermahnungen.

Der

Der erſte Brief Pauli an die Theſſalonicher.

Kapitel I.

Inhalt.

Paulus ertheilet den Theſſalonichern das ihnen gebührende Lob wegen der willigen Aufnahme des Evangeliums und ihrer Standhaftigkeit im Glauben.

V. 1. Paulus, Silvanus und Timotheus wünſchen
der Gemeinde Gottes, des Vaters, und unſers Herrn
Jeſu Chriſti zu Theſſalonich Gnade und alles Wohler-
gehen von ihm, Gott, dem Vater, und von unſerm Herrn
Jeſu Chriſto. 2. Wir danken Gott allezeit euertwegen,
ſo oft wir eurer in unſren Gebeten gedenken. 3. Denn
wir erinnern uns immerhin an euren thätigen Glauben,
an die Werke der Liebe, an eure aus der Erwartung
unſers Herrn Jeſu Chriſti entſpringende Geduld,
welche ihr in Gehorſam gegen Gott, unſern Vater, be-
weiſet. 4. Ihr ſeyd eingedenk, von Gott geliebte Brü-
der! eures hohen Berufs zum Chriſtenthum [1]). 5.
Wir

1) Daß das Wort Ekloge, würde, erkennt man auch aus
die Wahl, ſoviel bedeute, als Kap. 2, 12.
der Beruf zur hohen Chriſten-

Wir haben nämlich die Lehren des Evangeliums euch nicht blos als Worte vorgetragen, ſondern ſie haben ſich auch an euch durch Wirkungen des heiligen Geiſtes kräftig bewieſen, ſo daß ihr eine volle Ueberzeugung dadurch erlangt habt [2]). 6. Ihr wiſſet auch, wie es uns unter euch, um euretwillen, ergangen iſt; ihr habt auch uns und dem Herrn nachzuahmen geſucht [3]); ihr habt die Lehre des Evangeliums unter Erduldung mannigfaltiger Trübſale angenommen, und mit Freuden des heiligen Geiſtes erfüllt, 7. ſie ſo überſtanden, daß ihr allen andern Chriſten in Macedonien und Achaja zum Vorbild dienen könnt. 8. Durch euch iſt die Religion Chriſti nicht nur in Macedonien und Achaja bekannt geworden; ſondern das gute Gerücht von eurem Glauben an Gott hat ſich auch ſonſt überall verbreitet, ſo daß wir nicht nöthig haben, hievon viel zu ſagen. 9. Jedermann ſpricht davon, welch einen Eingang wir bey euch gefunden haben, wie ihr, von den Götzen zu Gott bekehrt, dem Dienſt des lebendigen und wahren Gottes euch ergeben habt, und daß ihr nun vom Himmel erwartet die Erſcheinung Jeſu ſeines Sohnes, den er von den Todten erwecket hat, und der uns von den künftigen Strafgerichten befreyet.

Kap.

2) S. Apoſtelgeſch. 17, 3. 4.

3) Durch Geduld in der Verfolgung.

Kapitel II.

Inhalt.

Der Apoſtel erinnert die Theſſalonicher an ſein untadelhaftes Verhalten bey ihnen, und entdeckt ihnen ſein Verlangen, ſie wiederzuſehen.

V. 1. Es iſt euch auch ſelbſt wohl bekannt, meine Brüder! daß wir nicht in verwerflichen Abſichten (V. 3.) zu euch gekommen ſind *). 2. Wir hatten, wie euch bekannt iſt, in Philippen Verfolgung und Schmach erlitten: und dennoch trugen wir unter Gottes Beyſtand mit Freymüthigkeit und unter manchem Kampfe die göttliche Lehre vor. 3. Wir haben bey dem Unterricht, welchen wir geben, nicht die Abſicht, andere zum Irrthum, oder zu ſchändlichen Werken zu verleiten, oder ſie mit Liſt zu hintergehen; 4. ſondern wie es Gott iſt, der uns für tüchtig erkannt und gewürdiget hat, das Lehramt des Evangeliums uns anzuvertrauen, ſo reden wir auch, nicht um Menſchen zu gefallen, ſondern vor Gott, der unſre Seelen durchſchaut und beurtheilt. 5. Wir ſuchten euch, wie ihr wißt, nicht durch ſchmeichleriſche Worte einzunehmen, wir

*) Einleit. Paulus hatte in den letzten Verſen des vorigen Kap. die Theſſalonicher daran erinnert, daß er ihnen keine Hoffnungen eines irdiſchen meſſianiſchen Reiches gemacht, ſondern durch den Glauben an Jeſum in ihren Seelen die Erwartung eines himmliſchen erzeuget habe. Nun beruft er ſich auf dieſen Theil ſeiner Lehre, damit die Lauterkeit ſeiner Geſinnungen und die Uneigennützigkeit ſeines Verhaltens auch daraus erkannt werden möge. Dieß war nöthig wegen der Läſterungen, Apoſtelg 17, 7. welche die Juden, ſeine Verfolger, gegen ihn ausſtreuten. Aus dieſem Geſichtspunkte muß man die Stelle Kap. 2, 1. betrachten.

wir hatten auch, Gott iſt es Zeuge, keine verdeckten Abſichten der Gewinnſucht; 6. wir trachteten nicht nach Menſchenlob, weder bey euch, noch bey andern; 7. wir konnten uns zwar auch als Apoſtel Chriſti unſers Anſehens bedienen [1]); aber unſer Betragen war liebevoll und gelinde; 8. wie eine Amme ihre Kinder mit zärtlicher Sorgfalt pfleget; ſo waren wir gegen euch. Wir waren bereitwillig, euch nicht nur die göttlichen Religionslehren mitzutheilen; ſondern auch unſer Leben für euch aufzuopfern, ſo ſehr hatten wir euch liebgewonnen. 9. Ihr ſeyd doch wohl, meine Brüder, unſerer Arbeit und Mühe noch eingedenk. Um die göttlichen Lehren des Evangeliums bey euch predigen zu können, ohne jemand unter euch beſchwerlich zu fallen, habe ich Tag und Nacht gearbeitet [2]). 10. Ihr ſeyd Zeugen, und ſelbſt Gott, wie fromm, gerecht und untadelhaft ich mich bey euch Glaubensbrüdern verhalten habe. 11. u 12. Auch erinnert ihr euch daran, daß ich einen jeden unter euch, wie ein Vater ſeine Kinder, ermahnet, ermuntert und beſchworen habe, ſo zu leben, wie es ſich für Menſchen geziemt, welche Gott in ſein Reich aufgenommen, und zur künftigen Herrlichkeit berufen hat. 13. Wir ſagen daher Gott unaufhörlich Dank, daß ihr die von uns gepredigte Lehre nicht als Menſchenwort, ſondern, wie es wahrhaftig iſt, als Wort Gottes aufgenommen habt, der ſich auch in euch Glaubigen wirkſam beweiſt. 14. Ihr ſeyd, meine Brüder! Nachfolger

1) Iſt aus 1 Cor. 9, 4. Luc. 10, 8. zu erklären.

2) Er verrichtete bey der Nacht Kunſtarbeiten, um ſich ſeinen Unterhalt zu verdienen; wahrſcheinlich waren es Inſtrumente zu wiſſenſchaftlichem oder Kunſtgebrauch.

ger der Gemeinden Gottes und Chriſti Jeſu in Judäa geworden, und habt ähnliche Leiden, wie jene von den Juden, von euren eigenen Landsleuten ausgeſtanden. 15. Sie (die Juden) haben den Herrn Jeſum und ihre eigenen Propheten getödtet und uns verfolgt; ſie ſind Gott mißfällig und allen Menſchen entgegen; 16. ſie wollen uns verhindern, den Nichtjuden die Lehre vorzutragen, welche ſelig macht, und werden auf dieſe Art das Maas ihrer Sünden endlich voll machen. Bald wird das Strafgericht zu ihrem gänzlichen Verderben über ſie ausbrechen [3]).

17. Zwar mußte ich bisher eine Zeitlang von euch, wie ein Vater von ſeinen Kindern, entfernt ſeyn; doch dieß war nur ſo dem Leibe, nicht dem Geiſte nach. Deſto mehr ſehnte ich mich nach euch, und gab mir daher alle Mühe, euch wieder zu ſehen. 18. Wir hatten auch (beſonders ich Paulus) zu wiederholtenmalen den Entſchluß gefaßt, eine Reiſe zu euch zu machen. (Nur haben uns unſere Widerſacher daran verhindert). Denn wer iſt ſo, wie ihr, unſere Hoffnung, unſere Freude, die Krone unſeres Ruhmes? wer wird es einſt ſo ſeyn, wie ihr, wenn unſer Herr Jeſus Chriſtus erſcheint? Ja, ihr ſeyd unſere Ehre, unſere Freude!

Kap.

3) Dieß geſchah bey der Zerſtörung Jeruſalems und in den darauf folgenden Zeiten. Die jüdiſche Nation verfiel in den elendeſten Zuſtand.

Kapitel III.

Inhalt.

Paulus giebt die Gründe an, warum er den Timotheus an die Theſſalonicher abgeſchickt habe, und drückt ſeine Freude über die guten Nachrichten aus, welche dieſer ihm zurückgebracht hat.

V. 1. Ich konnte es daher auch nicht länger ertragen [1]). Ich wollte lieber in Athen allein zurückbleiben, 2. und entſchloß mich, den Timotheus, unſern Glaubensbruder, zu euch zu ſchicken [2]), den Diener Gottes, meinen Mitgehülfen in der Ausbreitung der Lehre von Chriſto, euch im Glauben zu ſtärken und zu ermahnen, 3. daß ihr euch doch ja durch die gegenwärtigen Trübſale nicht wankend machen laſſet. Denn ihr wiſſet ja, daß wir dergleichen Leiden ausſtehen müſſen; 4. und wir haben es, da wir bey euch waren, euch zuvor geſagt, daß mancherley Drangſale uns bevorſtünden, und, wie ihr wißt, iſts auch ſo erfolgt. 5. Ich konnte es daher (ſage ich) durchaus nicht länger anſtehen laſſen; ſondern ſchickte den Timotheus ab, um zu erfahren, wie es mit eurem Glauben ſtehe, damit nicht der Verſucher [3]) euch zum Abfall reitze und unſre Arbeit vergebens wäre. 6. Nun aber, da Timotheus von euch wieder zu uns zurück gekommen iſt, und uns die fröhliche Nachricht von eurem veſten Glauben und eurer Liebe mit-

1) Die Ungewißheit, wie es um euch ſtehe und die daraus entſpringende Beſorgniß.

2) Da Paulus nun nicht ſelbſt nach Theſſalonich reiſen konnte; ſo ſchickte er den Timotheus zu ihnen.

3) Der Verſucher iſt, nach jüdiſcher Vorſtellung, Matth. 4, der Satan, daher ſchrieben die Apoſtel Zweifel und Unglauben an die Wahrheit, welche durch Gegner oder durch Leiden erregt wurden, dem Satan zu.

mitgebracht, auch uns verſichert hat, daß ihr uns immer in gutem Andenken behaltet, und, wie wir euch auch, uns wieder zu ſehen verlanget, 7. ſo ſind wir, meine Brüder! in Anſehung eurer wieder beruhiget, und durch die Nachricht von eurem ſtandhaften Glauben in aller unſerer Trübſal und Noth getröſtet worden; 8. ja, wir leben gleichſam von neuem auf, weil wir vernehmen, daß ihr im Glauben an den Herrn wohl beveſtigt ſteht. 9. Wie kann ich Gott genug Dank ſagen für alle die Freuden, welche er mir durch euch gemacht hat? 10. Daher bitten wir flehentlich Tag und Nacht, daß es uns doch gelingen möge, euch einmal wieder zu ſehen, und euren noch übrigen Bedürfniſſen an Religionskenntniſſen abzuhelfen [4]. 11. Gott, unſer Vater, und unſer Herr Jeſus Chriſtus wolle uns glücklich zu euch führen. 12. Euch aber wolle der Herr an Liebe gegen einander, und gegen alle andere Chriſten immer wachſen und recht ſehr zunehmen laſſen. 13. Auch wir bleiben euch in Liebe ergeben und geneigt, in euren Seelen den Vorſatz zu beveſtigen, untadelich und heilig vor Gott unſerm Vater zu wandeln, bis unſer Herr Jeſus Chriſtus mit allen ſeinen Heiligen erſcheinen wird [5].

---

4) Paulus konnte der neuen Chriſtengemeinde in Theſſalonich alle nöthige Religionskenntniß nicht ſogleich mittheilen, weil gegen ihn und ſeine Gehülfen daſelbſt eine Verfolgung entſtand. Apoſtelg. 17, 6—10.

5) Matth. 13, 41. und Kap. 25, 31.

Kapitel IV.

Inhalt.

Paulus wiederholt die Lehtre von der Auferſtehung der Todten, die bey der Ankunft Chriſti zum Gericht erfolgen wird.

V. 1. Uebrigens meine Brüder! bitten wir um des Herrn Jeſu willen, und ermahnen euch, nach dem von uns empfangenen Unterricht, ein pflichtmäßiges, Gott wohlgefälliges Leben zu führen und in allem Guten immer mehr zuzunehmen. 2. Ihr erinnert euch ja, was für Lehren wir euch bey dem Vortrag der Religion unſers Herrn Jeſu gegeben haben. 3. Es iſt nämlich der Wille Gottes, daß ihr heilig ſeyn, 4. von Unzucht euch enthalten und mit aller Sorgfalt dahin ſtreben ſollt, daß ein jeglicher ſeinen Leib [1]) unbefleckt erhalte und nicht verunehre; daß er denſelben nicht gleich den Heiden, die den wahren Gott nicht kennen, durch böſe Leidenſchaften und Begierden entweihe, 6. daß keiner ſeinen Mitmenſchen in irgend einer Sache bevortheile; denn der Herr wird alle dieſe Sünden mit gerechten Strafen verfolgen, wie wir dieß euch ſchon ehehin geſagt und gelehrt haben. 7. Gott hat uns nicht zur Unreinigkeit, ſondern zur Heiligung berufen. 8. Wer daher unſere Ermahnungen verachtet, der verachtet nicht Menſchen- ſondern Gottes-Gebote, welcher beſſere Geſinnungen durch jenen heiligen Gemüthszuſtand in euch her-

1) Das Wort Gefäß im Texte bedeutet den Leib des Menſchen, der als das Wohnhaus der Seele, auch als der äuſſere Menſch vom Paulus betrachtet wird. 2 Corinth. 4, 16. und Kapitel 5, 1.

vorbringt. 9. Ueber die Bruderliebe euch etwas zu ſchreiben, haben wir nicht nöthig. Denn ihr ſeyd ſelbſt von Gott gelehrt [2]), daß ihr einander lieben ſollt. 10. Ihr beweiſet ohnehin eure Liebe gegen alle Glaubensgenoſſen in ganz Macedonien. Nur ermahnen wir euch, meine Brüder! daß ihr in der Ausübung des Guten auch fortfahren, 11. euch einer ſtillen Lebensart befleißigen, eure Geſchäfte wohl verſehen und etwas Nützliches arbeiten möget (wozu wir euch ehehin ſchon ermuntert haben); 12. damit ihr vor denen, welche auſſer unſerer Glaubensgemeinſchaft leben, als ehrwürdige Menſchen erſcheinet, und ihrer Hülfe auf keine Weiſe bedürfet.

13. Noch fügen wir einen kurzen Unterricht wegen der Entſchlafenen bey, damit ihr nicht wie Menſchen, die keine Hoffnung (einer beſſern Zukunft) haben, allzutraurig werdet. 14. Wir glauben nämlich, daß wie Jeſus, nachdem er geſtorben war, wieder auferſtanden iſt: eben ſo Gott auch die Entſchlafenen durch Jeſum mit ihm (in den Himmel) einführen werde. 15. Was ich hier ſage, iſt eine göttliche Lehre: diejenigen, welche bey der Erſcheinung Chriſti am Leben ſind, werden nicht vor den Entſchlafenen in den Himmel eingehen. 15. Er ſelbſt der Herr wird, wie unter einem lauten Kriegsgeſchrey, unter dem Getöne der erhabenſten Engel, und mit furchtbarem Donnerſchall vom Himmel herabkommen [3]). Dann werden erſt die Todten durch

2) Dieß bezieht ſich auf das Geſetz der thätigen Bruderliebe, welches Gott durch Jeſum gegeben hat. Joh. 15, 17. Kap. 13, 34.

3) Die Erſcheinung Gottes auf dem Berge Sinai war mit fürchterlichen Bewegungen der Natur, mit Donner und Blitzen

durch Chriſtum 4) auferweckt; die aber noch am Leben ſind 5), werden mit ihnen durch den Luftraum zum Herrn ſchnell emporgerückt werden, und ſo immerdar bey ihm ſeyn. 18. Beruhigt alſo einander mit dieſen Belehrungen.

Kapitel V.

Inhalt.

Ermahnung, auf die ungewiſſe Ankunft Chriſti ſich immer bereit halten. V. 1—11. Den Schluß machen verſchiedene gute Lehren und Erinnerungen.

V. 1. Was aber die Zeit und Stunde (dieſer Ankunft des Herrn) betrifft; ſo habt ihr, meine Brü-

verbunden. Das Getöne war ſo ſchrecklich, daß auch Moſe darüber erzitterte nach Hebr. 12, 18. 19. Nun ſteht Pſalm 68: Jehovah ſey mit ſeinen Heiligen auf dem Berg Sinai erſchienen. Die jüdiſchen Gelehrten geriethen dadurch auf die Vermuthung, es ſeyen Engel geweſen, welche Gott bey der Geſetzgebung Dienſte geleiſtet, und ſonderlich das ſtarke Getöne hervorgebracht hätten. Bilder, aus dieſen Vorſtellungen hergenommen, braucht nun Paulus, um die majeſtätiſche Erſcheinung Jeſu zu beſchreiben. Auch Petrus ſagt es, 2 Pet. 3, 9. 10. daß furchtbare Veränderungen der Erde an jenem Tage bevorſtünden.

4) Es ſind Schriftausleger, welche dieſe und die ähnliche Stelle V. 14. ſo überſetzen: die entſchlafenen Chriſten, oder die im Glauben an Chriſtum geſtorben ſind, werden zuerſt auferſtehen. Allein Paulus ſelbſt redet, wie Chriſtus und die übrigen Apoſtel, überall nur von einer Auferſtehung aller Todten und zwar nicht nur derer, die fromm gelebt haben und ſelig verſtorben ſind, ſondern auch der übrigen Menſchen. Daher können die verſtorbenen Chriſten der Zeit der Auferſtehung nach keinen Vorzug haben.

5) Die Leiber der Menſchen, welche den jüngſten Tag erleben, werden in einem Augenblick ſo ver-

Brüder! keinen weitern Unterricht nöthig. 2. Ihr wiſſet ja ſchon, daß der Tag des Herrn unvermuthet, wie ein Dieb in der Nacht, kommen werde [1]). 3. Wenn die Menſchen ſagen werden: es ſteht alles wohl; wir haben nichts zu fürchten; ſo wird ſie das Verderben ſchnell überfallen, wie der Geburtsſchmerz ein ſchwangeres Weib, und werden nicht entfliehen. 4. Ihr aber, meine Brüder! ſeyd nicht mehr in der Nacht, daß euch jener Tag, wie ein Dieb, überfallen könnte. 5. Ihr ſeyd alle durch das Licht der Religionswahrheiten aufgeklärte Menſchen; wir (Chriſten) ſind nicht mehr verfinſterte, ungebeſſerte Leute. 6. So laſſet uns alſo nicht ſchlafen [2]), wie andere, ſondern wachſam und nüchtern ſeyn. 7. Des Nachts pflegen die Menſchen zu ſchlafen [3]), und die Trunkenbolde betrinken ſich bey der Nacht [4]). Wir aber, die am hellen Tage leben, wollen ſtets nüchtern ſeyn

verwandelt werden, daß aus dem grobſinnlichen, ſterblichen Leibe, ein geiſtiger, unſterblicher werde. 1 Cor. 15, 52.

1) Matth. 24, 43. Luc. 12, 39.

2) Schlafende haben keine Empfindung vom Licht, ſie haben kein deutliches Bewußtſeyn, und ſind unthätig. So ſind Menſchen ohne das Licht der Erkenntniß der Religionswahrheiten, ohne Aufmerkſamkeit und Wachſamkeit über ihre Neigungen und Begierden, unthätig im Moraliſchguten, thätig aber in der Ausübung der Laſter, welche gewöhnlich das Licht ſcheuen.

3) Laßt uns nicht ſo unbeſorgt um unſer Heil ſeyn, wie leichtſinnige und laſterhafte Menſchen zu ſeyn pflegen.

4) Paulus ſagt hier kürzer, was er Röm. 13, 12 und 13. etwas weitläuftiger beſchrieben hat. Die Nacht der Finſterniß und Unwiſſenheit iſt vorbey; das helle Licht des Evangeliums iſt aufgegangen; wir leben in dieſem Licht; uns wurde geſagt: wache auf, der du ſchläfſt; wir ſind verbunden, auf eine anſtändige Weiſe, als wohlgeſittete Menſchen, wie vor den Augen aller Welt — wie am Tage zu wandlen.

ſeyn, 8. den Bruſtharniſch des Glaubens und der Liebe anziehen, und mit dem Helm, mit der Hoffnung der Seligkeit uns bedecken [5]). 9. Denn Gott will nicht, daß die künftigen Strafgerichte uns treffen; ſondern daß wir durch unſern Herrn Jeſum Chriſtum zum Heile gelangen. 10. Er iſt deswegen für uns geſtorben, damit wir, wir mögen wachen oder ſchlafen, immerhin mit ihm leben (glückſelig ſeyn) mögen [6]). 11. Hiemit tröſtet und ermahnet einander, wie ihr auch zu thun pflegt.

12. Wir bitten euch aber, liebe Brüder! daß ihr die Verdienſte derer erkennet, welche unter euch ein Amtsgeſchäfte verſehen [7]), der Gemeinde des Herrn vorſtehen und gute Erinnerungen an euch ergehen laſſen. 13. Schätzet ſie recht hoch und vergeltet ihre Bemühungen mit der größten Bereitwilligkeit. 14. Lebet friedfertig mit einander. Wir ermahnen euch deswegen [8]), meine Brüder! beſtrafet die Unordentlichen; tröſtet die Kleinmüthigen; unterſtützet die Schwachen; bezeiget euch langmüthig gegen alle. 15. Hütet euch, Böſes

5) Man ſehe die Anmerkung Eph. 6, 13. ꝛc. wo die geiſtliche Waffenrüſtung der Chriſten beſchrieben iſt. Es iſt nämlich das Wort Gottes, der veſte Glaube, das Vertrauen zu Gott, das Gebet. Durch dieſe Mittel geſtärkt, können Chriſten auch in den größten Verfolgungen ausharren.

6) Da Paulus vorhin ſagte, daß wahre Chriſten nicht, wie ſündliche Weltmenſchen ſchlafen, ſollen; ſo iſt hier wachen und ſchlafen für das ganze Leben überhaupt in Zeit und Ewigkeit zu nehmen. Dieß wird beſtätiget Kap. 4, 13., wo die Verſtorbenen Entſchlafene genannt werden. Auch Röm. 14, 8.

7) Röm. 12, 7.

8) V. 14. geht vornehmlich auf die Lehrer und Vorſteher der Gemeinde.

ſes mit Böſem zu vergelten; befleißiget euch immer, gut zu handeln, ſowohl gegen einander ſelbſt, als gegen andere Menſchen. 16. Sucht immer, heitern Gemüths zu ſeyn. 17. Betet ohne Unterlaß. Danket Gott für alles. 18. Das iſt der Wille Gottes, der durch Chriſtum Jeſum euch eröffnet worden iſt. 19. Die Regungen des Geiſtes unterdrücket nicht. 20. Prophetiſche Reden verachtet nicht [9]). 21. Prüfet alles, aber das Beſte behaltet [10]). 22. Hütet euch ſogar vor allem böſen Schein. 23. Er ſelbſt aber, der Gott des Friedens, (der Urheber aller Glückſeligkeit), heilige euch durch und durch, damit euer ganzer Geiſt [11]) eure Seele und euer Leib bis auf die Erſcheinung unſers Herrn Jeſu Chriſti unbefleckt erhalten werden. 24. Getreu iſt er, der euch berufen hat; er wird es thun. Meine Brüder, betet für uns! 25. Grüßet alle Glaubensbrüder mit dem heiligen Kuß. 27. Ich beſchwöre euch bey dem Herrn, daß ihr dieſen Brief allen Brüdern leſen laſſet. 28. Die Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti ſey mit euch. Amen.

(An die Theſſalonicher die erſte, geſchrieben von Athene).

9) Was unter dem Geiſte oder den prophetiſchen Reden hier zu verſtehen ſey, ſehe man aus den Erklärungen, die 1 Cor. 14. beygefügt ſind.

10) Wenn jemand prophetiſche Reden hielt, ſo ſollten die chriſtlichen Zuhörer den Inhalt der Rede wohl prüfen. 1 Joh, 4, 1. 2. und 1 Cor. 14, 29.

11) Die Worte im Text Geiſt ſammt Seel und Leib ſind aus der griechiſchen Sprachart zu Pauli Zeiten zu erklären. Geiſt zeigt Verſtand, Vernunft und freyen Willen an; Seele aber die Neigungen und die durch die Religion zu heiligenden Triebe und Gefühle.

Einleitung

zum zweyten Brief Pauli an die Theſſalonicher.

Unter den Chriſten zu Theſſalonich war von gewiſſen Lehrern die irrige Meynung verbreitet worden, daß der Gerichtstag Chriſti bald kommen würde. Dadurch wurden viele von den Glaubigen in Furcht und Schrecken geſetzt; andere aber wurden leichtſinnig und ergaben ſich dem Müßiggang, in der Meynung, daß, da der jüngſte Tag bald käme, ſie wenig mehr von irdiſchen Gütern nöthig hätten. Paulus verſichert nun zwar im 1. Kap., daß der künftige Gerichtstag Jeſu gewiß käme; aber er eröffnet ihnen im 2. Kap. daß dieß ſo ſchnell nicht geſchehe, ſondern daß ſich vorher in der chriſtlichen Kirche ein großes Verderben ausbreiten würde, welches ſonderlich durch eine gewiſſe Art Menſchen, die wegen ihrer gleichen Geſinnungen und wegen ihres Zuſammenhangs als eine einzige Perſon, oder als ein Erzböſewicht von Paulus vorgeſtellt worden ſind, fortgepflanzt und erhalten werden würde. Dieſe Haupturheber des Irrthums, der Heucheley und der Laſterhaftigkeit werden unter dem Namen eines ſtolzen, bis zu einem Gott ſich erhebenden Irrlehrers beſchrieben, der durch falſche Wunder die Menſchen verblenden und ſich ein ſehr großes Anſehen verſchaffen würde. Da dieſe Vorherverkündigung Pauli von den Gottesgelehrten durch mancherley Deutungen faſt noch ſchwerer, und die Auslegung derſelben ungewiſſer gemacht worden iſt; ſo kann ſie in den kurzen Anmerkungen unter dem Texte nicht hinlänglich erläutert werden; daher halte ich es für beſſer, hier vorläufig ſo viel zu ſagen, als nöthig iſt, um Mißdeutungen zu verhüten, und den wahren Sinn, ſoweit es mir möglich iſt, anzugeben.

Chriſtus hat ſelbſt vorhergeſagt, daß ſich in den letzten Zeiten viele Verführer und Betrüger einfinden würden, vor

denen

denen die Gläubigen ſich hüten ſollten. Matth. 24. Petrus 2 Pet. 2, 1. und Johannes im erſten Briefe Kap. 4. warnen in ihren Sendſchreiben vor ſolchen gefährlichen Leuten, die ſelbſt unter den Chriſten und aus den Chriſten damals ſchon entſtanden. Von dieſen letztern ſagt auch Paulus 2 Theſſ. 2, 7. die Bosheit reget ſich ſchon. Er hat dieß in mehreren Stellen ſeiner Briefe, ſonderlich 1 Tim. 4. gethan. Von dieſem Verderben der Lehre und des Lebens ſcheint aber Paulus in der Stelle 2 Theſſ. 2., in welcher er den Menſchen der Sünde beſchreibt, nicht zu ſprechen, ſondern von einem damals noch entferntern Zuſtand. Denn er wußte, daß, ehe der jüngſte Tag käme, das Evangelium unter allen Nationen auf Erden verkündiget werden müßte, und daß dann erſt, wenn dieß erfolgt wäre, auch die noch übrigen Juden in die Gemeinde Jeſu übergehen würden. Röm. 11, 25. Nun ſind freylich in den folgenden Jahrhunderten mancherley Irrlehrer und Verderben verbreitende Verführer aus dem Schoos der Kirche hervorgegangen; es haben ſich manche derſelben durch falſche Wunder ein großes Anſehen erſchlichen. Einige derſelben haben ſich für die Statthalter Chriſti auf Erden ausgegeben; aber dieſes Verderben hat auch ſchon wieder zum Theil abgenommen, und wird hoffentlich noch vertilgt werden. Es iſt daher die Meynung derjenigen Schriftausleger, wie ich dafür halte, die wahrſcheinlichſte, welche annehmen, daß dieſe Vorherverkündigung erſt noch in der Zukunft in Erfüllung gehen werde. Dieß ſcheint mir durch das beſtätigt zu werden, was Paulus in dieſem Briefe 2. Kap. V. 8. ſelbſt deutlich geſagt hat: Der Herr wird jenen Erzſünder bey ſeiner Erſcheinung vertilgen Wenn nun dem ſo iſt; ſo können wir die ganze Sache auf ſich beruhen laſſen, und der göttlichen Fürſehung anheim ſtellen. Deſto wichtiger ſind aber die Ermahnungen, welche Paulus den Theſſalonichern am Schluſſe des Briefes giebt.

Der zweyte Brief Pauli an die Theſſalonicher.

Kapitel I.

Inhalt.

Paulus giebt ſeine Freude über den ſtandhaften Glauben der Theſſalonicher zu erkennen, und tröſtet ſie mit Chriſti Erſcheinung zum Gericht.

V. 1. Paulus, Silvanus und Timotheus wünſchen
der Gemeinde Gottes, des Vaters, und unſers Herrn
Jeſu Chriſti zu Theſſalonich Gnade und alles Wohler-
gehn von dieſem Gott, dem Vater, und unſerm Herrn
Jeſu Chriſto. 2. Wir haben Gott immerhin für euch
zu danken, geliebte Brüder! und dieß wird um ſo
mehr unſere Pflicht, 3. je mehr euer Glaube wächſt,
und euer aller Liebe gegen einander zunimmt. 4. Eu-
rer rühmen wir uns ſogar bey andern chriſtlichen Ge-
meinden wegen der Geduld und des ſtandhaften Glau-
bens, welche ihr in allen Verfolgungen und Trübſalen
beweiſet. 5. Dieſe Verfolgungen ſind eine ſichere An-
zeige, daß die Gerichte Gottes kommen [1]); ihr aber
wer-

1) Ueber die Verfolger, welche das Maas ihrer Sünden dadurch voll machen werden.

werdet dadurch würdiger, in das Reich Gottes einzu-
gehen, weil ihr für dieſes leidet. 6. Denn es iſt der
Gerechtigkeit Gottes gemäß, die zu ſtrafen, welche euch
Böſes zufügen, 7. und euch, die ihr leidet, ſamt uns
zu erfreuen, wenn unſer Herr Jeſus vom Himmel mit
ſeinen mächtigen Engeln erſcheinen wird, durchs Feuer [2])
ſeine Strafgerichte ergehen zu laſſen über die, 8. wel-
che Gott nicht verehrten, und der Lehre des Evange-
liums von unſerm Herrn Jeſu Chriſto nicht Gehör ga-
ben. 9. Dieſe werden bey der majeſtätiſchen Erſchei-
nung des gewaltigen Oberherrn zur gerechten Strafe
ins ewige Verderben dahin gehen, 10. wenn er an je-
nem Tage kommt, an welchem er an ſeinen Geheilig-
ten ſich verherrlichen, und von allen ſeinen getreuen
Glaubigen bewundert und geprieſen werden wird; (dieß
iſt der Unterricht, welchen ihr als wahr von uns an-
genommen habt.) 11. Wir beten auch immerhin für
euch, daß Gott eures erhabenen Berufs euch wür-
dig machen, ſeinen gnädigen Willen an euch vollenden,
und das Werk, welches er durch eure Bekehrung zum
chriſtlichen Glauben in euch angefangen hat, durch ſeine
Kraft auch fortſetzen wolle [3]), 12. damit unſer Herr
Jeſus Chriſtus durch euch verherrlichet werde und ihr
durch ihn. Dieß wird Gott und unſer Herr Jeſus
Chriſtus nach ſeiner Gnade thun.

Kap.

2) 2 Petri 3, 9. 10. 3) Philip. 1, 6.

Kapitel II.

Inhalt.

Paulus eröffnet den Theſſalonichern, daß der jüngſte Tag ſo nahe nicht ſey, wie manche Leute meynten, ſondern daß vorher in der Kirche ein großes Verderben einreißen, und allgemein ſich verbreiten werde.

V. 1. In Abſicht der Erſcheinung unſers Herrn Jeſu Chriſti und unſrer Verſammlung zu ihm bitten wir euch, lieben Brüder, daß ihr euch nicht ſo leicht
2. von der wahren Ueberzeugung abbringen oder in Furcht ſetzen laſſen wollet, weder durch Reden eines Begeiſterten, noch durch andere (Lehr=) Vorträge, noch durch Briefe, die man etwa für die unſrigen ausgeben möchte, und in denen man ankündigt, der Tag des Herrn ſtehe ſchon bevor.
3. Niemand müſſe euch auf irgend eine Art zu einem ſolchen Irrthum verleiten. Jener Tag kommt nicht eher, als bis ein gewiſſer Abfall [1]) geſchehen iſt, und vorzügliche Beförderer der Sünden und höchſt ſtrafwürdige Menſchen [2]) ſich gezeigt haben werden,

1) Eine muthwillige, sträfliche Abweichung von der Wahrheit in der Kirche Chriſti.

2) Daß Paulus hier nicht von einer einzigen Perſon rede; ſondern von mehrern, welche in der Folge der Zeit auftreten, und ein großes Verderben in der Kirche anrichten würden, iſt zwar in in der Einleitung ſchon gezeigt worden; hier will ich aber nur noch Weniges hinzufügen. Vor allen Dingen muß man die Geſchichte wohl ins Auge faſſen, wenn man dieſe Vorherverkündigung richtig erklären will. Denn daß gefährliche Irrthümer durch falſche Wunder unterſtützt und verbreitet worden ſind, daß gewiſſe ſtolze Lehrer mehrere Jahrhunderte ſich über alles erhoben haben, was Gottesdienſt heißt, daß Aberglaube, Zweifel und Unglaube durch dieß Verderben in der Kirche veranlaſſet

den, 4. die ſich andern widerſetzen und über alles erheben werden, was Gott und Gottesdienſt heißt, so daß ſie ſich ſogar in den Tempel Gottes ſetzen und göttliches Anſehen ſich zueignen, und ſich ſelbſt vergöttern werden. 5. Erinnert ihr euch nicht, daß wir, als wir noch bey euch waren, dieß euch ſchon geſagt haben? 6. Und nun wiſſet ihr auch, was jenes Verderben bis jetzt noch zurückhält, welches gewiß zu ſeiner Zeit ausbrechen wird [3]). 7. Denn die Bosheit reget ſich ſchon im Verborgenen und wird ausbrechen, wenn das, wodurch ſie verhindert wird, aus dem Wege geräumt iſt. 8. Dann werden jene grundböſen Menſchen ſich öffentlich zeigen; der Herr aber wird ſie durch ſein Machtwort vertilgen und endlich bey ſeiner Erſcheinung ganz vernichten [4]). 9. Jene Sündenbeförderer werden nämlich,

ſet worden ſind; dieß ſind unläugbare Thatſachen. Aber Gott nur konnte ſie alle mit Gewißheit vorherſehen. Die Apoſtel hatten nur dunkle Vorſtellungen von jenen, von ihren Zeiten weit entfernten Ereigniſſen. Nur die ihnen zunächſt liegenden Gegenſtände konnten ſie deutlich erblicken. S. 1 Tim. 4.

3) Schon damals fiengen einige Lehrer an, Speiſen zu verbieten, den eheloſen Stand, als einen Stand der Vollkommenheit, anzupreiſen; es erhoben ſich ſchon manche Lehrer über andere. Die Apoſtel und andere mit auſſerordentlichen Geiſtesgaben verſehene Männer hinderten aber den völligen Ausbruch des Verderbens. Paulus hat von dieſem Verderben nicht nur mit den Theſſalonichern, ſondern auch mit den epheſiniſchen Chriſten geredet. Apoſtelg. 20, 29. 30. Eben dieß ſchrieb er an den Timotheus, 1 Tim. 4. und an andern Orten. Da die Apoſtel keine gewiſſe Zeit beſtimmen konnten, wann der jüngſte Tag kommt; ſo ſagt Paulus bedächtlich: zu ſeiner Zeit würde dieß Verderben ausbrechen. Wie lange es dauern würde, konnte kein Menſch wiſſen.

4) Daß der gegenwärtige Zuſtand des Menſchengeſchlechts auf

lich, wie vom Satan regiert [5]), durch allerley falſche Wunder und Zeichen, 10. durch Irrlehren und Verführung zu Sünden bey denen viel Böſes ſtiften, welche deswegen ins Verderben dahingehen, weil ſie keine Liebe zur Wahrheit haben, und ſie nicht zu ihrer Seligkeit gebrauchen. 11. Eben deswegen wird Gott zulaſſen, daß ſie in grundverderbliche Irrthümer gerathen, und falſchen Lehren Beyfall geben, 12. und ſo werden alle die, welche die Wahrheit nicht glaubig annehmen; ſondern ihr Wohlgefallen an Irrthum und Sünde haben, ihre Strafen empfangen [6]).

13. Wir

auf Erden nicht immerhin dauern, daß nicht nur einzelne Menſchen ſterben; ſondern endlich das ganze Menſchengeſchlecht zu einer durch Gottes Weisheit beſtimmten Zeit, von der Erde hinweg in andere Weltgegenden werde verſetzt werden, iſt eine Lehre Chriſti und der Apoſtel, welche nicht aus Herablaſſung zu jüdiſchen Meynungen und Vorurtheilen vorgetragen; ſondern den Irrthümern der Juden geradezu entgegengeſetzt worden iſt. Matth. 24. und 25. 1 Theſſal. 4. Phil. 3, 20. So lange noch Hoffnung vorhanden iſt, daß das Gute, daß Wahrheit, Recht und Tugend das unter den Menſchen vorhandene Böſe ferner überwiegen, und eine beſſere Nachkommenſchaft noch aufkeimen kann; iſt es der Weisheit, Heiligkeit und Güte Gottes gemäß, das Menſchengeſchlecht hier noch fortdauern zu laſſen. Wenn aber das Moraliſchböſe ſo überhand nimmt, daß zu fürchten iſt, die Nachkommenſchaft möchte durch Irrthum und Laſter ſich ganz zu Grunde richten; ſo erfordert es die Heiligkeit Gottes und ſeine Güte, dieſen Uebeln ein Ende zu machen. Dieß iſt aus der Analogie der Regierung Gottes in den verſchiedenen Perioden des Menſchengeſchlechts und einzelner Völker zu vermuthen. 1 Moſ. 6. 2 Kön. 17, 7—20. So gieng es auch mit dem jüdiſchen Staat, den die Römer zerſtörten.

5) Der Betrug, ſonderlich in Religionsſachen, wird in der Bibel immer als ein ſataniſches Werk beſchrieben.

6) Ein ähnliches Verhalten

gegen

13. Wir haben aber euretwegen Gott immerhin
zu danken, daß ihr, vom Herrn geliebte Brüder unter
die erſten (in Macedonien) gehört, welche Gott ausge-
wählt und durch den Glauben an die Wahrheit, durch
die Heiligung des Geiſtes zum Genuß des Heiles ge-
bracht hat. 14. Dazu hat euch ja Gott durch das von
uns gepredigte Evangelium berufen, daß ihr zu der
durch unſern Herrn Jeſum Chriſtum erworbenen Herr-
lichkeit erhoben werdet. 15. So bleibet denn im Glau-
ben beſtändig, geliebte Brüder! und haltet veſt an den
Lehren, die wir euch theils durch mündlichen Unterricht,
theils durch Sendſchreiben gegeben haben. 16. Er ſelbſt
aber, unſer Herr Jeſus Chriſtus, und Gott unſer Va-
ter, der uns liebet und uns nach ſeiner Gnade immer-
hin mit Troſt und guter Hoffnung erfüllt, der wolle
auch eure Herzen tröſten und euch in allen Lehren der
Religion und in dem Eifer guter Werke beveſtigen.

Kapitel III.

Inhalt.

Ermahnungen zu einem chriſtlichen Wandel, vorzüglich zur Arbeitſamkeit, weil einige dem Müſſiggang ſich ergaben und auf Koſten anderer lebten.

V. 1. Uebrigens betet für uns, geliebte Brü-
der! daß die Lehre des Herrn ſich ſchnell ausbreite, und
ih-

gegen die, welche der Wahrheit heit widerſtreben, beſchreibt Pau- lus Röm. 1, 22—24. und Röm. 2, 7.

ihre Vortrefflichkeit, ſo wie bey euch, weiter erkannt werde, 2. und (betet auch,) daß wir vor böſen und laſterhaften Menſchen bewahret werden. Denn es iſt nicht Allen zu trauen. 3. Der Herr aber iſt getreu; er wird euch auch beveſtigen und vor dem Böſen behüten. 4. Wir haben hiebey das Vertrauen zu euch, daß ihr durch den Beyſtand des Herrn das, was wir euch gelehrt haben, jetzt und künftig beobachten werdet. 5. Der Herr (Jeſus) neige eure Seelen zur Liebe Gottes und zur chriſtlichen Geduld. 6. Wir ermahnen euch, lieben Brüder! im Namen und anſtatt unſres Herrn Jeſu Chriſti, 7. daß ihr euch von allen Glaubensbrüdern entfernt, welche unordentlich wandeln, und die von uns empfangenen Lehren nicht beobachten. 8. Ihr wiſſet ja ſelbſt, wie ihr unſer Beyſpiel nachahmen ſollt. Wir haben bey euch kein unordentliches Leben geführt, noch unſre Speiſe bey jemand umſonſt genommen; ſondern wir haben in Arbeit und Mühe Tag und Nacht uns beſchäftiget, damit wir niemand unter euch beſchwerlich fallen dürften. 9. Nicht, als wenn wir das Recht nicht hätten [1]); ſondern (wir verhielten uns ſo,) damit wir uns euch zum Muſter der Nachahmung darſtellen möchten. 10. Wir haben euch auch, als wir bey euch waren, die Lehre gegeben, daß, wer nicht arbeiten will, auch nicht werth ſey, daß er Speiſe bekomme. 11. Und doch hören wir, daß einige unter euch nicht nach dieſer Anordnung leben; daß ſie nichts arbeiten, und die Zeit mit unnützen Nebendingen zubringen. 12. Dieſen geben wir die Lehre und Ermahnung, als

1) Auf Koſten der Gemeinde zu leben. 1 Cor. 9, 4. und Luc. 10, 8.

als Diener unſers Herrn Jeſu Chriſti, daß ſie in der Stille [2]) ſich beſchäftigen, und ihr Brod ſich ſelbſt verdienen ſollen. 13. Werdet, geliebte Brüder! nicht müde, Gutes zu thun. 14. Will aber jemand dieſer meiner chriſtlichen Verordnung nicht gehorchen; den zeichnet dadurch aus, daß ihr ferner nichts mehr mit ihm zu ſchaffen haben wollt [3]), damit er beſchämt werde; behandelt ihn aber nicht als einen Feind; ſondern ermahnet ihn als einen Bruder. 16. Er aber der Herr, der Urheber alles Heils, wolle eure Glückſeligkeit immerhin und auf alle Weiſe befördern. 17. Der Herr ſtehe euch allen bey.

17. Meinen Gruß mit meiner eigenen Hand:
Paulus.

Dieß iſt das Zeichen in allen meinen Briefen; ſo ſchreibe ich. 18. Die Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti ſey mit euch allen. Amen!

(Geſchrieben von Athen.)

2) Sich nicht mehr in Geſellſchaften herumtreiben und mit unnützen Geſchwätzen die Zeit verderben.

3) S. 1 Cor. 5, 11.

Einleitung

zum erſten Brief Pauli an den Timotheus.

Timotheus war ein Sohn eines Heiden; ſeine Mutter aber, Eunike, war eine geborne Jüdin, gleichwie ſeine Großmutter Lois. Beyde waren zum Chriſtenthnm übergetreten, hatten ihn gut erzogen und mit den chriſtlichen Religionslehren bekannt gemacht. Paulus fand in dem Timotheus ſo gute Gaben, daß er ihn zum evangeliſchen Lehramte beſtimmte und durch Händeauflegung dazu einweihen ließ. Apoſtelg. 16, 1. ff. 1 Tim. 3, 15. K. 4, 14 ff. Er wurde einer der geſchickteſten und eifrigſten Mitarbeiter des Apoſtels. Paulus nahm ihn mit auf ſeine Reiſen, ſendete ihn auch an einzelne Chriſtengemeinden, damit er an ſeiner Statt nachſähe, wie die Mitglieder derſelben in Lehre und Leben ſich verhielten. Als der Apoſtel zu Rom im Gefängniſſe war, war auch Timotheus bey ihm. Coloſſer 1, 1. Philem. V. 1. Aus mündlichen Nachrichten will man wiſſen, daß er auch bey Paulus geweſen ſey, als derſelbe nachher zum zweytenmal nach Rom kam, und daſelbſt hingerichtet worden ſeyn ſoll. Dieſen erſten Brief an den Timotheus hat Paulus zu der Zeit geſchrieben, als er dieſen jungen Mann in Epheſus zu-

rück-

rückgelaſſen, und aus dieſer Stadt ſich auf eine Reiſe nach Macedonien begeben hatte. Die neue Gemeinde in Epheſus war noch nicht vollkommen eingerichtet; daher ſchrieb der Apoſtel an den Timotheus, wie er bey der fernern Bildung dieſer Gemeinde, bey den neuen Anordnungen von Biſchöffen, Aufſehern und Dienern verfahren ſollte. Dieß mag etwa um das Jahr 59 oder 60 geſchehen ſeyn. Den Anfang des Brieſes machte der Apoſtel damit, daß er den Timotheus vor gewiſſen Irrlehrern warnte und ihn ermahnte, nur vornehmlich die Hauptlehren des Chriſtenthums in der Chriſtengemeinde vorzutragen. Kap. 1. Hierauf giebt er ihm einige Vorſchriften über die Einrichtung der Gottesverehrung und über die Auswahl tüchtiger Männer zu Biſchöffen und Diakonen. Kap. 2 u. 3, 1—15. Hierauf ermuntert er ihn noch einmal, in ſeinen Vorträgen die Grundlehren des Chriſtenthums recht einzuſchärfen und die Irrlehrer mit Ernſt und Nachdruck zu widerlegen. Kap. 3, 16. und Kap. 4. Es folgen noch Kap. 5. einige Vorſchriften, wie ſich Timotheus gegen die alten und jungen Chriſten, männlichen und weiblichen Geſchlechts, in ſeinen Ermahnungen und Beſtrafungen verhalten ſoll. Im 6. Kap. werden die Pflichten der Knechte gegen ihre Herren und dann noch einige andere Erinnerungen an den Timotheus ſelbſt hinzugeſetzt, darinnen er auch angewieſen wird, was für gute Lehren und Warnungen er denjenigen Chriſten geben ſoll, die einen Reichthum an irdiſchen Gütern beſitzen, oder auch darnach trachten.

Die Irrlehrer, deren Paulus in mehreren Stellen dieſes Briefes gedenkt, ſind von verſchiedener Art, und es iſt nöthig, daß hier ſogleich eine vorläufige, etwas ausführliche Nachricht davon gegeben werde, weil der Raum zu den unter dem Texte zu ſetzenden Noten zu klein ſeyn wird, um dieſelben zu faſſen.

1) In Aſien überhaupt, ſonderlich in der Gegend von Epheſus waren mehrere Weltweiſe, welche die morgenländiſche

diſche Philoſophie mit der griechiſchen zu verbinden ſich bemühten. Dieſe ſuchten den Urſprung aller Dinge aus Gott auf eine ſpitzfindige Weiſe zu erklären. Sie nahmen an, es ſeyen vor Erſchaffung der gegenwärtigen Welt, vielerley Arten geiſtiger hoher Naturen, die ſie Aeonen nannten, aus dem ewigen Weſen ausgefloſſen, und gleichſam geboren worden. Sie machten auch von dieſen Geburten mancherley Geſchlechtsregiſter. 1 Tim. 1, 4. Dieſe Aeonen wären aber an Vollkommenheit einander nicht gleich geweſen. Einige derſelben hätten ſich auch zum Böſen geneigt; eine Haupturquelle des Böſen aber ſey vorzüglich die Materie, die nicht vom ewigen höchſten Weſen herkäme; einer jener Aeonen habe die Erde und alles, was darauf iſt, geſchaffen. Dieſen nannten ſie Demiurgus. Was von dieſem herrühre, und mit der Materie in Verbindung ſtehe, ſey nicht ganz gut. Wenn man ſich nun vom Böſen reinigen wolle, ſo müſſe man ſich von mancherley Speiſen enthalten, ſonderlich vom Fleiſch, Oel und Wein; man müſſe ſeinen Leib caſteyen.

2) Eine Sekte der Juden, die Eſſäer, ſahen auch die Materie als eine Hauptquelle des Böſen an, und lehrten ihre Schüler die nothwendige Enthaltſamkeit von vielen Speiſen. Auſſerdem aber hegte dieſe Sekte noch mancherley Irrthümer von einem geheimen Umgang mit Engeln, dadurch ſie in eine große Schwärmerey geriethen. Eine Art dieſer Eſſäer hielt es für ein weit vollkommneres und heiligeres Leben, wenn man ehelos bliebe. Denn da wäre man gleichſam den Engeln mehr ähnlich, und alſo ihres geheimen Umgangs fähiger. Eben deßwegen fiengen ſie auch an, Engel gottesdienſtlich zu verehren, und zu ihnen zu beten. Darauf geht das, was 1 Tim. 4. geleſen wird, und Col. 2, 18.

3) Mehrere derjenigen Gelehrten, welche in der Materie eine Quelle des Böſen finden wollten, läugneten die Auferſtehung der menſchlichen Leiber am jüngſten Tag; dahin gehö-

gehören die 1 Tim. 1, 20. und 2 Tim. 2, 17. genannten Männer.

4) Ein Grundirrthum vieler Judenchriſten war der, daß ſie ſich einbildeten, das moſaiſche Geſetz dürfe nicht eingeſchränkt, ſondern müſſe mit den Lehren Jeſu verbunden werden 1 Tim. 1. Gegen alle dieſe Irrlehrer ſollte Timotheus die Wahrheit des Evangeliums vertheidigen, und mit kluger Wachſamkeit zu verhüten ſuchen, daß ſolche Meynungen den Mitgliedern der chriſtlichen Gemeinden nicht beygebracht würden.

Der erſte Brief Pauli an den Timotheus.

Kapitel I.

Inhalt.

Paulus ermahnt den Timotheus, die Religionslehrer zu erinnern, von Irrthümern ſich und ihre Gemeinden zu bewahren und an dem reinen Evangelium veſt zu halten. *)

V. 1. Ich Paulus, Apoſtel Jeſu Chriſti, verordnet von Gott, dem Urheber unſers Heils, und von unſrem Herrn Jeſu Chriſto, auf den unſre Hofnung ſich gründet,

*) Einleit. Gleich im Anfang dieſes Briefes ſieht Paulus auf die beyden Arten von Irrlehrern, deren in der Einleitung zu dieſem Brief eben gedacht worden iſt. Er warnt vor den falſchen Meynungen derjenigen chriſtlichen Lehrer, welche der morgenländiſch-griechiſchen Weltweisheit ergeben waren, und den Urſprung aller Dinge aus Gott erklären wollten; dann aber auch V. 8. vor den jüdiſch geſinnten Eiferern des moſaiſchen Geſetzes, welches ihrer Meynung nach mit den Chriſtuslehren verbunden werden ſollte. Jene, durch Philoſophie auf Irrthümer geführten Männer, verbreiteten auch die Meynung, daß keine künftige Auferſtehung der menſchlichen Leiber ſey; von dieſen nennet Paulus V. 20 einige, die er auch 2 Tim. 2, 17. wieder anführt. Allen dieſen ſetzt er die erſten Grundlehren des Chriſtenthums, die er predigte, entgegen.

det, 2. wünſche dem Timotheus, meinem ächten Glaubensſohne, Gnade, Wohlergehn und alle Glückſeligkeit von Gott, unſrem Vater, und Jeſu Chriſto, unſrem Herrn.

3. Wie ich dich damals, als ich in Epheſus dich zurück ließ, und nach Macedonien reiſte, ermahnet habe (ſo ermahne ich dich auch jetzt), 4. du wolleſt gewiſſe Leute erinnern, daß ſie doch ja keine fremden Lehren in das Chriſtenthum einmiſchen, und mit jenen fabelhaften Erzählungen und endloſen Genealogien [1]) nichts zu ſchaffen haben, in deren Unterſuchung man nie zu Ende kommt, weil ſie mehr Gelegenheit zu Streitigkeiten geben, als daß ſie die Erbauung durch die Glaubenslehren befördern. 5. Die Hauptſache im Chriſtenthum iſt Liebe aus reinem Herzen, ein gutes Gewiſſen und ungeheuchelter Glaube. 6. Dieſe haben einige verlaſſen und ſind auf unnütze, grundloſe Lehren verfallen; 7. ſie wollen Geſetzverſtändige ſeyn, und wiſſen doch ſelbſt nicht recht, was ſie ſagen, noch wie ſie das, was ſie behaupten, beweiſen wollen. 8. Wir wiſſen freylich, daß das Geſetz gut ſey, wenn man daſſelbe recht gebraucht; 9. wir ſind aber auch überzeugt, daß das

1) Was dieſe Genealogien ſeyen, iſt aus der Einleitung zu erſehen; denn die jüdiſchen Geſchlechtsregiſter in den Büchern der Chroniken haben die chriſtlichen Lehrer damals nicht mehr in Unterſuchung genommen. Bey den Geſchlechtsregiſtern des Joſephs Matth 1. und der Mutter Jeſu Luk. 3. hat man das Ende gar leicht finden können. Man hat auch nicht die geringſte Spur von ſolchen genealogiſchen Streitigkeiten in den Briefen der Apoſtel. Es waren alſo in Epheſus gewiſſe jüdiſche Gelehrte, welche die morgenländiſch-griechiſche Philoſophie, ſonderlich das Emanationsſyſtem mit dem Chriſtenthum verbinden wollten.

das Geſetz die Gerechten nichts weiter angehe; ſondern
nur die Uebertreter deſſelben, die Ungehorſamen, Gott-
loſen, Laſterſtaften, Unheiligen, Religionsverächter, 10.
Vater- und Muttermörder, Todtſchläger, Unzüchtige,
Knabenſchänder, Menſchendiebe [2]), Lügner, Meineidige
und alle die, welche auf irgend eine Weiſe der heilſa-
men Lehre entgegen handeln, 11. welche ich nach dem
mir anvertrauten Amte in der Predigt des herrlichen
Evangeliums des ſeligſten Gottes vortrage. 12. Ich
danke Chriſto Jeſu, unſerm Herrn, der mich tüchtig
gemacht und gewürdiget hat, das Lehramt mir anzuver-
trauen, da ich doch zuvor ein Läſterer, Verfolger und
Schmäher Jeſu (und der Chriſten) war. 13. Aber ich
habe Gnade erlangt, weil ich es aus Unwiſſenheit und
im Unglauben gethan habe. 14. Groß war die Barm-
herzigkeit unſres Herrn Jeſu Chriſti, daß er mir Glau-
ben und Liebe zu ſich ſo reichlich eingeflößt hat. 15. Ja,
es iſt eine wahre, alles Beyfalls würdige Lehre, daß
Chriſtus Jeſus in die Welt gekommen iſt, die Sünder
ſelig zu machen, unter denen ich einer der Größten bin.
16. Aber Jeſus Chriſtus hat mir vorzüglich deswegen
ſo viel Gnade erzeigt, um in mir einen Beweiß ſeiner
Langmuth für diejenigen aufzuſtellen, welche künftig an
ihn glauben und durch ihn das ewige Leben erhalten
wollen. 17. Der höchſte Beherrſcher der Welt durch
alle Zeiten, der unvergängliche, unſichtbare und einzige [3])
Gott, ſey gelobet und geprieſen in alle Ewigkeit. Amen.

Dieß

2) Welche freyer Menſchen ſich bemächtigen und ſolche zu Sklaven verkaufen.

3) Andere Ueberſetzer haben hier das Wort weiſe; Das Wort Sophos aber fehlet in den beſten griechiſchen Handſchriften.

18. Dieß iſt der Hauptinhalt der Lehre, worin ich dich unterrichtet habe, mein geliebter Sohn Timotheus. Und da ſo manches Gute von dir vorhergeſagt worden iſt; 19. ſo bemühe dich deſto mehr, als einen tapfern Glaubensbruder dich zu beweiſen und den ächten Glauben und ein gutes Gewiſſen in dir zu bewahren. Hievon ſind einige abgewichen und haben am Glauben gleichſam Schiffbruch erlitten [4]); 20. zu dieſen gehören unter andern auch Hymenäus und Alexander, welche ich dem Satan übergeben habe [5]), damit ſie dadurch gezüchtiget werden, und aufhören, zu läſtern.

Kapitel II.

Inhalt.

Vorſchriften, die öffentlichen Gottesverehrungen betreffend, und wie Männer und Frauen ſich in denſelben verhalten ſollen.

V. 1. Vor allen Dingen ermahne ich, daß man Gebet, Bitte, auch Fürbitte für alle Menſchen und Dankſagung vor Gott bringe, 2. auch für die Könige und alle Obrigkeit, daß wir (unter ihnen) ein ſtilles und ruhiges Leben in aller Gottſeligkeit und Ehrbarkeit führen mögen. 3. Denn das iſt gut [1]), und Gott, unſerm

4) Dieſes Bild drückt die groſe Gefahr aus, in welche die ſtürzen, die den Irrthum mehr lieben, als die Warhrheit.

5) Unter ſtarken Drohungen und großen Strafen aus der chriſtlichen Gemeinde ausgeſchloſſen habe. Man ſehe 1 Cor. 5, 5. Dabey bediente man ſich der Formel: wir übergeben dich dem Satan!

1) Solche Gebete ſind für Obrigkeit und Unterthanen ſehr heil-

ſerm Heilande, angenehm; 4. er will, daß alle Men-
ſchen gerettet werden, und zur Erkenntniß der Wahr-
heit gelangen. 5. Denn es iſt Ein Gott und Ein Mitt-
ler zwiſchen Gott und den Menſchen, der Menſch Chri-
ſtus Jeſus, welcher ſich ſelbſt zur Erlöſung für alle ge-
geben hat. Dieß ſoll überall zu ſeiner Zeit bekannt ge-
macht werden. 7. Dazu — (ich betheure es bey Chri-
ſto und lüge nicht) dazu bin auch ich zum Apoſtel ver-
ordnet, um die nichtjüdiſchen Nationen zum Glau-
ben an die Religionswahrheiten zu leiten [2]). 8.
Ich will aber, daß an allen Orten nur die Män-
ner beten [3]), und, ferne von Zorn und Zweifel [4]), un-
befleckte Hände zu Gott aufheben. 9. Desgleichen ſoll
auch das weibliche Geſchlecht in anſtändigem Schmucke,
geziert mit Schaamhaftigkeit und Sittſamkeit, nicht mit
allzukünſtlichem Kopfputz, mit Gold oder Perlen, und
koſtbarem Kleiderpracht, 10. ſondern wie es Frauen
ziemt, welche gottſelig heiſſen wollen, mit ſchönen Tu-
gen-

heilſam; ſie verbinden die Herzen, vermehren die Achtung gegen die Obrigkeit, und wo die Obrigkeit dieſe Achtung und Liebe der Unterthanen gegen ſich wahrnimmt, wird ſie deſto mehr für ſie ſorgen und ſie billig behandeln.

2) Paulus hatte ſehr viele Gegner, unter andern auch ſolche, die ſeinen apoſtoliſchen Beruf bezweifelten. (1 Cor. 9, 1. 2 Cor. 12, 12.) Da er nun den Timotheus im Glauben an die von ihm gelernten Wahrheiten recht beveſtigen will, ſo betheuert er es, daß er das wirklich ſey, wofür er ſich bisher ausgegeben habe, um ihm deſto mehr Muth gegen die Irrlehrer einzuflößen.

3) Es iſt hier von dem lauten Vorbeten in den chriſtlichen Gemeinden vornehmlich die Rede; den Frauen wurde dieß nicht erlaubt. V. 12. 1 Cor 14, 34.

4) Kein Unverſöhnlicher, Matth 18. kein Zweifler Jak. 1. kein muthwilliger Sünder kann erhörlich beten.

genden geſchmückt, zu Gott beten. 11. Das weibliche Geſchlecht ſoll in der Stille mit aller Folgſamkeit lernen, 12. und ich erlaube nicht, daß eine Frau öffentlich lehre [5]), und ſich das Anſehen der Männer anmaſſe; 13. ſondern ich will, daß ſie ſich ſtill verhalte. 14. Adam wurde zuerſt geſchaffen, hernach Eva; und nicht Adam, ſondern das Weib wurde zuerſt verführt [6]). 15. Wenn nur das Weib ihre Kinder wohl erzieht, im Glauben und in der Liebe verharrt, und heilig, ſittſam und beſcheiden ſich verhält, ſo kann ſie ſelig werden.

Kapitel III.

Inhalt.

Wie die Biſchöffe und die Diakonen, auch wie ihre Ehegattinnen ſich verhalten ſollen. V. 1—15. Ein kurzer Abriß der Hauptlehre von Jeſu. V. 16.

V. 1. Wenn jemand ein Biſchofsamt verlangt; ſo begehret er wahrhaftig etwas ſehr Wichtiges. 2. Ein Biſchof ſoll ein Mann ohne Tadel ſeyn; er darf nur Eine Frau haben [1]); er ſoll mäßig, klug und beſcheiden, ehr-

5) In Familien haben Frauen andere Frauensperſonen unterweiſen dürfen.

6) Dieſe aus der Schöpfungsgeſchichte von dem Sündenfall der erſten Menſchen hergenommenen Gründe, konnten bey Judenchriſten eine gut Wirkung thun; für dieſe nur vornehmlich ſind ſie angeführt.

1) Den Juden war noch zu Chriſti Zeiten, ja noch im zweyten Jahrhundert erlaubt, mehrere Eheweiber zugleich zu haben. Das Chriſtenthum verpflichtete ſie nicht, eine nur zu behalten und die übrigen von ſich zu ſcheiden; ſie konnten folglich auch noch mit mehreren Weibern in der Ehe leben.

Aber

ehrwürdig, gaſtfrey und geſchickt im Lehren ſeyn; 3. kein Trunkenbold, kein rauher, ſtreitſüchtiger Mann ſeyn; er ſoll nicht niedrigen (ungerechten) Gewinn ſuchen; ſoll ſich gelinde, friedſam und uneigennützig verhalten; 4. er ſoll ſeinem eigenen Hauſe wohl vorſtehen, und ſeine Kinder zum Gehorſam und zu allen Arten der Ehrbarkeit anhalten. 5. (Denn wenn jemand ſeiner eigenen Familie nicht wohl vorzuſtehen weiß, wie will der für die Gemeinde Gottes ſorgen?) 6. Er ſey auch nicht ein Neubekehrter, damit er nicht ſtolz und aufgeblaſen werde, und den Läſterern zu böſen Nachreden Gelegenheit gebe; 7. er muß endlich auch einen guten Ruf bey denen haben, die auſſer unſerer Gemeinde leben, damit ihm kein Schimpf treffen und kein Auflaurer ihn tadeln könne.

8. Die Diakonen ſeyen ebenfalls wohlgeſittete Leute, nicht Zweyzüngler, nicht dem Trunk ergeben; ſie ſollen nicht (ungerechten) Gewinn ſuchen; 9. ſondern vielmehr die chriſtlichen Glaubenslehren nebſt einem reinen Gewiſſen treu bewahren. 10. Sie ſollen vorher geprüft werden [2]), und dann erſt, wenn man ſie untadelhaft er-

Aber die römiſchen Geſetze und die Sitten Griechenlands und anderer Weltgegenden waren der Vielweiberey nicht günſtig. Selbſt jetzt noch wird in Indien, z. E. in Bengalen ꝛc. ein Mann für ehrwürdig gehalten, der nur eine Frau hat. Paulus hat daher, um ſolcher Gründe willen, die vom Biſchoffs- und Diakonenamt ausgeſchloſſen, welche in der Vielweiberey lebten.

2) Ohne Zweifel geſchah dieß dadurch, daß man ſie eine kurze Zeit auf die Probe nahm; denn an ein Examen, nach heutiger Art, iſt hier wohl nicht zu denken; doch mußten ſie gute Vorkenntniß haben, weil ſie die Hoffnung hatten, zu Aeltſten und Biſchöffen erwählt zu werden V. 13.

erfunden hat, zu dem Diakonatsamte gelangen. 11.
Ingleichen ſeyen auch ihre Frauen wohlgeſittete Perſo-
nen, nicht Läſterinnen; ſondern vorſichtig, nüchtern und
klug, und treu in allen Dingen. 12. Ein Diakonus
ſoll nicht mehr als eine Frau haben, und ſeinen Kin-
dern und Hausgenoſſen wohl vorſtehen. 13. Wenn ſie
ihr Amt gut verwalten, ſo bereiten ſie ſich den Weg
zu höhern Stufen; denn ſie erwerben ſich dadurch viel
Zutrauen in Rückſicht des Vortrags der Lehre Jeſu
Chriſti. 14. Ich ſchreibe dir dieſes, ob ich gleich hof-
fe [3]), bald zu dir zu kommen, 15. damit du, wenn ich et-
wa noch lange ausbleiben ſollte, wiſſen mögeſt, wie du
als ein Vorſteher des Hauſes Gottes, nämlich der Ge-
meinde des lebendigen Gottes, dich verhalten ſollſt
(ſo ſchreibe ich dir folgendes:)

16. „Eine Säule, ein Pfeiler der Wahrheit, eine
unbezweifelt richtige, zur Gottſeligkeit abzweckende, geheim-
nißreiche große Lehre iſt es: Er [4]) (Gott) iſt erſchie-
nen im Fleiſche; iſt durch die Wirkungen des
Geiſtes vor den Menſchen gerechtfertiget [5]),
von

3) Paulus kam nicht ſobald wieder nach Epheſus, als er es hoffte; er mußte die Nachſtellungen der Juden fürchten, und hielt ſich eine Zeitlang in Macedonien und Griechenland auf; dahin kam ihm Timotheus nach. Apoſtelg 20, 1—4.

4) Die Lesart Er, welche oben im Texte als die ächte angenommen worden iſt, hat die größte Wahrſcheinlichkeit; Er kann ſich aber auf den lebendigen Gott beziehen, von dem im vorhergehenden 15. V. die Rede iſt.

5) Durch Lehre, Wunder und Ertheilung der Gaben des heiligen Geiſtes, hat ſich Chriſtus als den wahren Meſſias und Sohn Gottes bewieſen und vor der Welt gerechtfertiget. Joh. 16, 8—10 14. Röm 1, 4.

von den Geſandten geſehen [6]), unter den Völkern verkündiget, von den Menſchen in der Welt glaubig angenommen und zur Herrlichkeit erhoben worden [7]).

Kapitel IV.

Inhalt.

Paulus warnt vor Irrlehrern und ermahnt den Timotheus, in ſeinen Amtsgeſchäften weiſe, vorſichtig und getreu zu ſeyn, um Allen ein gutes Beyſpiel zu geben.

V. 1. Der prophetiſche Geiſt [1]) ſagt ſehr beſtimmt, daß in den folgenden Zeiten viele von dem rech-

6) Bey und nach ſeiner Auferſtehung und Himmelfahrt.

7) Dieſe Worte ſcheinen aus einem damals bekannten Geſange der Chriſten genommen zu ſeyn; dieß ſieht man aus dem Ebenmaas der einander entgegen geſtellten Sätze. Paulus hatte ſchon vorher vom verdienſtvollen Tode Jeſu geſprochen, und denſelben als die Grundlage des Chriſtenthums vorgeſtellt. Hier ſetzt er noch einige vorzügliche Glaubenswahrheiten hinzu, die unläugbare Thatſachen in ſich faſſen, die alſo auch jeder wahre Chriſt annehmen mußte. Beyde Stellen zuſammen genommen ſind eines der älteſten Glaubensbekenntniſſe von Jeſu.

1) Es waren in den erſten chriſtlichen Gemeinden, wenigſtens an manchen Orten Perſonen, welche in einem Zuſtand der Begeiſterung zufällige Dinge vorherſagten, die nachher erfolgten. Dieſe wurden für Propheten gehalten, wie dergleichen einſt unter den alten Iſraeliten zu manchen Zeiten geweſen ſind. Apoſtelg. 13, 1. Kap. 15, 32. Kap. 21, 10. Man nannte ſie auch Begeiſterte. Johannes braucht ſogar, um ſie anzudeuten, das Wort Geiſt und Geiſter 1 Joh. 4, 1. Einige nun von ſolchen Propheten ſagten das Verderben der Kirche zuvor. Wie weit ſie daſſelbe mit eigener Vernunft vorher ſehen konnten, oder in

rechten Glauben abweichen, verführeriſchen Lehrern, die
viel von den Dämonen zu reden wiſſen, anhangen [2]),
2. mit Heucheley und Lügen umgehen, und in ihrem ei-
genen Gewiſſen, von ihren böſen Abſichten überzeugt,
ſich ſelbſt brandmarken müſſen; 3. ſie werden die Ehe
verhindern, Speiſen verbieten, die doch Gott für die
durch die Wahrheit aufgeklärten Glaubigen zum dank-
baren Genuß geſchaffen hat. 4. Denn alles, was Gott
(zur Speiſe) geſchaffen hat, iſt gut, und nichts ver-
werflich, was mit Dankſagung genoſſen wird. 5. Denn
die Speiſe wird durch das Wort Gottes und durch Ge-
bet geheiligt [3]). 6. Wenn du dieſes den Glaubensbrü-
dern vortragen wirſt; ſo wirſt du ein rechtſchaffener Die-
ner Jeſu Chriſti ſeyn, der durch die von ihm angenom-
menen Glaubenswahrheiten ſelbſt wohl genährt und in
der Heilslehre (Jeſu) gründlich unterrichtet und ſtark iſt.
7. Fliehe alſo die zu der Religion nicht gehörigen aber-
gläubiſchen fabelhaften Meynungen. Stelle du mit dir Ue-
bungen an, welche zur wahren Gottſeligkeit dienen [4]). Blos
körperliche Religionsübungen nützen wenig; 8. die wahre
Gott-

in wiefern Gott durch eine beſondere Wirkung und Leitung ihrer Gedanken es ihnen bekannt gemacht habe, das muß man ihm, dem Allwiſſenden, anheimſtellen, und nicht unnütze Speculationen zur Verwirrung Anderer darüber vortragen.

2) Col. 2, 8. und 18. zur Erklärung.

3) Gott gleichſam geweiht und unſer Gemüth zum Gehorſam und zur Liebe gegen Gott erweckt, folglich kann die Speiſe uns nicht verunreinigen.

4) Die Uebungen ſollten ſeyn: Leſen in den Schriften des alten Teſtaments, ſtilles Nachdenken darüber, Gebet; fleiſſige Vorbereitung auf die Religionsvorträge und ſorgfältige Anwendung derſelben.

Gottſeligkeit aber iſt in jeder Hinſicht heilſam; ſie hat die Verheiſſung, hier und dort mit Glückſeligkeit belohnet zu werden. 9. Das iſt eine gewiſſe und alles Beyfalls würdige Wahrheit! 10. Eben deswegen erdulden wir gerne ſo viel Mühe und Schmach; wir hoffen dabey auf den ewigen Gott, welcher alle Menſchen, vornehmlich aber die Glaubigen, retten und ſelig machen will. (Kap. 2, 4.) [5]). 11. Dieß ſchärfe ein, dieß lehre. 12. Niemand müſſe deine Jugend verachten. Du aber ſey den Chriſten ein Vorbild im Lehrvortrag, im Lebenswandel, in der thätigen Liebe, (im Gebrauch der Gaben des Geiſtes) [6]), in ſtandhafter Treue und in der Reinheit der Sitten. 13. Halte an mit Vorleſen [7]), mit Ermahnungen, mit Unterricht, bis ich komme. 14. Verſäume nicht, die Gaben gewiſſenhaft zu gebrauchen, welche bey der Auflegung der Hände der Aelteſten dir zu Theil geworden ſind [8]). 15. Darauf müſſe deine ganze Sorgfalt gerichtet ſeyn; damit beſchäftige dich immerhin, auf daß dein Wachsthum in allem Guten offenbar werde. Hab acht auf dich ſelbſt und auf die chriſtliche Lehre [9]); das ſey dein immerwährendes Beſtreben. 16. Wenn du dieß thun wirſt; ſo wirſt du deine eigene und deiner Zuhörer Glückſeligkeit befördern.

Kap.

---

5) Gottes Zweck iſt, die Wohlfahrt aller Menſchen zu befördern, ſo weit es ſeyn kann; die Glaubigen erlangen das wahre Heil.

6) Dieſe Worte ſtehen in vielen guten Abſchriften nicht.

7) Mit Vorleſen aus der heiligen Schrift alten Teſtaments, und auch wohl aus Evangelien in der Gemeinde. Timotheus war ein Evangeliſt 2 Tim. 4, 5.

8) Etwas Aehnliches findet man Apoſtelgeſch. 13, 1 — 3.

9) Wache über dich ſelbſt und über die Reinheit der chriſtlichen Religionslehre.

Kapitel V.

Inhalt.

Wie ſich Timotheus gegen Perſonen von allerley Ständen und Alter verhalten, und bey Anſtellung der Aelteſten, der Diakonen, auch der Diakoniſſinnen verfahren ſoll.

V. 1. Die Alten behandle nicht hart; ſondern ermahne ſie als Väter; 2. die Jüngern wie Brüder; die bejahrten Frauen als Mütter; die jüngern wie Schweſtern, mit aller Keuſchheit. 3. Suche die Wittwen, die als wahre chriſtliche Wittwen leben, anſtändig zu verſorgen. 4. Wenn aber eine Wittwe Kinder oder Enkel hat; ſo ſollen dieſe Kinder oder Kindeskinder erſt angewieſen werden, ihren eigenen Müttern oder Großmüttern die ſchuldige Liebe zu erweiſen, und ihnen gleiches zu vergelten. Denn das iſt edel und Gott angenehm. 5. Eine wahre und in der Einſamkeit lebende Wittwe ſetzt ihre Hoffnung auf Gott, und beſchäftiget ſich mit Andacht und Gebet bey Tag und Nacht; 6. aber eine üppig-lüſterne iſt lebendig todt [1]). 7. Hieran erinnere ſie, damit ſie einen unbeſcholtenen Lebenswandel führen. 8. Wenn aber jemand die Seinen, ſonderlich ſeine eigenen nahen Anverwandten nicht verſorgt, der verläugnet ſeinen Glauben durch ſein Leben, und iſt alſo ärger, als ein Nichtchriſt [2]). 9. Eine Wittwe, die zur Verwaltung eines Kirchenamtes erwählt werden ſoll [3]), muß wenigſtens ſechzig Jahre alt ſeyn; ſoll mit

1) Zu allem Guten erſtorben; Eph. 2, 1. Matth. 8, 22.

2) Die Juden verſorgten ihre Anverwandten; auch die Heiden vergaßen dieſer Pflicht nicht, wozu uns ſelbſt die Natur antreibt.

3) Dieſe waren Aebtiſſinnen und Diakoniſſinnen, welche Frauenzim-

Einem Manne in einer keuſchen Ehe gelebt und das Zeugniß für ſich haben, daß ſie ſich edel zu handeln beſtrebt, Kinder gut erzogen, chriſtliche Fremdlinge beherbergt und ihnen die Füße gewaſchen [4]), den Verfolgten Hülfe geleiſtet und allerley andre gute Werke auszuüben ſich eifrigſt befliſſen habe. 11. Mit den jüngern Wittwen laß dich nicht ein [5]). Denn wenn ſie auf eine, Chriſten unanſtändige Art geil werden; 12. ſo wollen ſie dann heyrathen und ziehen ſich den Vorwurf zu, daß ſie das gegebene Verſprechen (der Eheloſigkeit) nicht gehalten haben. 13. Sie werden dann Müßiggängerinnen; gewöhnen ſich an, in den Häuſern herum zu laufen; nicht allein aber ſind ſie in ihren Geſchäften nachläßig; ſondern ſie werden auch geſchwätzig, beſchäftigen ſich mit Dingen, die ſie nichts angehen, und reden, was ſich nicht geziemt. 14. Darum wünſche ich, daß die jüngern Wittwen heyrathen, Kinder erziehen, das Hausweſen verwalten und ſo unſern Gegnern keine Gelegenheit zu Läſterungen geben. 15. Denn es ſind ſchon einige, von ihren ſataniſchen Gelüſten verleitet, vom Chriſtenthum abgefallen. 16. Wenn aber ein Glaubensgenoſſe, es ſey Mann oder Weib, Wittwen zu nahen Anverwandten hat, der reiche ihnen ſelbſt den nothdürf-

zimmern Unterricht gaben, kranke Glaubensgenoſſen warteten, Reiſende beherbergten, der Waiſen und anderer Verlaſſenen ſich annahmen, ſonderlich den jungen Frauensperſonen den nöthigen Rath und gute Erinnerungen ertheilten. Dieſe Wittwen erhielten aus der Kaſſe der Gemeinde ihren Unterhalt, wenn ſie ſelbſt nicht wohlhabend waren.

4) Die ſich immer bereitwillig zeigte, reiſenden Chriſten ſolche niedrige und ähnliche Dienſtleiſtungen zu erzeigen.

5) Wähle ſie nicht zu Diakoniſſinnen, gehe nicht vertraut mit ihnen um

dürftigen Unterhalt und beſchwere die Gemeinde nicht, damit für die wahrhaft verlaſſenen Wittwen Vorrath genug vorhanden ſey. 17. Die Aelteſten [6]), die der Gemeinde wohl vorſtehen, ſind doppelter Belohnung werth, vornehmlich die, welche zugleich eifrige Lehrer ſind. 18. Denn ſo heißt es in der Schrift: du ſollſt dem Ochſen, der da driſchet, das Maul nicht verbinden [7]), (5 Moſ. 25, 4. 1 Cor. 9, 9.) und: ein Arbeiter iſt ſeines Lohnes werth. (Luc. 10, 7.) 19. Gegen einen Aelteſten der Gemeinde nimm keine Klage an, wenn der Kläger nicht zwey oder drey Zeugen hat. 20. Die aber, welche ſich wirklich verſündiget haben, beſtrafe öffentlich vor allen, damit auch die übrigen ſich fürchten. 21. Ich beſchwöre dich bey Gott und unſerm Herrn Jeſu Chriſto und allen auserwählten Engeln [8]), daß du dieß ohne (verwerfliche) Vorliebe und Partheylichkeit beobachteſt. 22. Die Hände lege niemand voreilig auf, damit du dich nicht fremder Sünden theilhaftig macheſt [9]). Halte dich ſelbſt unbefleckt. 23. Trinke aber doch nicht immerhin Waſſer; ſondern nimm zuweilen etwas Wein zu dir, um deines (ſchwachen) Magens wil-

6) Es waren zweyerley Aelteſte in der erſten Kirche, einige, die blos ein Aufſeheramt hatten, andere, die auch zugleich Lehrer waren; die letztern ſollten größern Sold von der Gemeinde erhalten. Röm. 12, 7. 8.

7) Die Erläuterung ſehe man 1 Cor. 9, 9.

8) Dieß war bey den Juden ſo viel, als wenn wir ſagen: bey allem, was heilig iſt.

9) Es iſt hier von dem Händauflegen die Rede, welches bey der Verpflichtung der Aelteſten und Diakonen geſchah. Wenn man einem unwürdigen Manne ſolche Aemter anvertraute, machte man ſich ſeiner Sünden theilhaftig.

willen, und weil du öfters krank biſt [10]). 24. Einiger Menſchen Sünden ſind bekannt [11]) und dem öffentlichen Gerüchte preis gegeben; andre aber erfährt man erſt ſpäterhin. 25. Eben ſo ſind die guten Werke mancher Leute ſchon bekannt; die aber noch unbekannt ſind, können nicht immer verborgen bleiben [12]).

Kapitel VI.

Inhalt.

Pflichten der Knechte gegen ihre Herren. V. 1—4. Warnung vor Irrlehrern und Ermahnung zur Standhaftigkeit im Glauben V. 17. einige Lehren für die Reichen.

V. 1. Die leibeigenen Knechte ſollen ihre Herren in allen Ehren halten, damit Gott und die Lehre Jeſu von ihnen nicht geläſtert werde [1]). 2. Die aber, welche chriſtliche Herren haben, ſollen ſie deswegen nicht ge-

10) Timotheus, ein frommer junger Mann, enthielt ſich des Weins wohl nicht, wie die Eſſäer und andere Schwärmer, aus Aberglauben, ſondern aus Gewiſſenhaftigkeit, um deſto mehr vor Anfällen ſinnlicher Reitzungen bewahrt zu ſeyn.

11) Der 24. Vers bezieht ſich auf den vorhergehenden 22. Timotheus ſoll nicht leicht jemand ein Kirchenamt anvertrauen, deſſen Lebenswandel nicht genau unterſucht worden iſt.

12) Man muß alſo bey der Unterſuchung der Fehler und Tugenden ſolcher Männer, die man zum Amt wählen will, ſehr ſorgfältig, ja nicht voreilig verfahren.

1) Wenn Knechte, welche Mitglieder der Gemeinde Jeſu waren, ungehorſam oder untreu gegen ihre Herren waren, ſo wurden die letztern verleitet, das Chriſtenthum für eine ſchlechte Religion zu halten.

geringer achten, weil ſie ihre Glaubensbrüder ſind; ſondern ihnen, als ihren Mitglaubigen, von welchen ſie auch manches Gute empfangen, deſto eifriger dienen. Dieſes lehre ſie und präge es ihnen tief ein.

3. Wenn jemand anders lehrt, und nicht an den heilſamen Wahrheiten der Religion unſres Herrn Jeſu Chriſti und an der Lehre zur Gottſeligkeit veſthält, 4. der iſt verfinſtert und weiß nichts; kränkelt an der Seuche, über unnütze Fragen und bloſe Worte zu ſtreiten, woraus nichts als Neid, Zank, Läſterungen, ſchädliche Meynungen und allerley andre verkehrte Unternehmungen 5. jener im Gemüthe verdorbenen Menſchen entſtehen, die von der Wahrheit abweichen und die Lehren der Religion als ein Gewerbe betrachten. (Von ſolchen Menſchen entferne dich). 6. Der gröſte Gewinn iſt Gottſeligkeit, mit Genügſamkeit verbunden. 7. Denn wir haben nichts mit in die Welt gebracht, und jeder weiß, daß wir auch nichts mit hinaus nehmen können. 8. Wenn wir daher Nahrung und Kleider haben; ſo wollen wir uns genügen laſſen. 9. Die aber gierig nach Reichthum trachten, fallen in viele Verſuchungen, und in die Netze thörichter und ſchädlicher Lüſte, wodurch ſich die Menſchen in ein unabſehliches Verderben ſtürzen. 10. Denn der Geitz iſt eine Wurzel, woraus allerley Böſes hervorgeht. Durch denſelben getrieben ſind manche ſchon vom Glauben abgeirrt und haben ſich dadurch ſelbſt viel Ungemach zugezogen. 11. Du aber, Gott geweihter Mann! fliehe dergleichen Sünden; ſtrebe mit allem Eifer nach Tugend, Gottſeligkeit, Glauben, (thätiger) Liebe, Geduld und Sanftmuth

muth. 12. Kämpfe den erhabenen Kampf des Glaubens, damit du das Kleinod des ewigen Lebens erreicheſt; dieß iſt dein hoher Beruf; darüber haſt du vor vielen Zeugen ein feyerliches Gelübde abgelegt. 13. Ich beſchwöre dich vor Gott, dem Urheber alles Lebens [2]), und vor Chriſto Jeſu, welcher auch vor Pontius Pilatus ein wichtiges Bekenntniß (unerſchrocken) abgelegt hat, 14. daß du die Lehre, (worin ich dich unterrichtet habe), rein und unverfälſcht erhalten wolleſt, bis auf die Erſcheinung unſers Herrn Jeſu Chriſti, 15. welche zu ſeiner Zeit der seligſte Allbeherrſcher, der König aller Könige und Herr aller Herren veranſtalten wird, 16. Er, der allein Unſterblichkeit hat [3]), der in einem undurchſchaulichen Lichtglanz wohnt, den niemand je geſehen hat, noch ſehen kann; er ſey gelobet und geprieſen in alle Ewigkeit. Amen.

17. Die, welche reich ſind, an zeitlichen Gütern, erinnere, daß ſie nicht ſtolz werden, und ſich nicht auf den ungewiſſen Reichthum, ſondern auf den Gott verlaſſen, der uns Menſchen alle Mittel, die zum frohen Lebensgenuß erforderlich ſind, in reichem Maaße darbietet; 18. (ermahne ſie auch), daß ſie ſich beſtreben, reich zu werden an edlen Werken, wohlthätig zu ſeyn, gerne mitzutheilen, um ſich ſo auf die Zukunft einen großen Schatz zu ſammlen, und dafür die Belohnungen eines wahren Lebens zu erhalten.

20.

2) Der auch dir dein Leben erhalten kann, wenn du in der Verfolgung vor der Obrigkeit dein Glaubensbekenntniß ablegen mußt.

3) Deſſen Daſeyn unverändert von Ewigkeit zu Ewigkeit fortdauert. Kein Geſchöpf dauert auf dieſe Art fort.

20. O Timotheus, bewahre die dir anvertraute Lehre; meide die nicht zur Religion gehörigen Geſchwätze und die Spitzfindigkeiten einer fälſchlich ſogenannten Weisheit. Manche, welche dieſe (falſche Weisheit) lehren zu können vorgaben, fielen darüber vom wahren Glauben ab. Gott ſtehe dir ſtets mit ſeiner Gnade bey. Amen.

(Der erſte Brief an den Timotheus geſchrieben von Laodicea, der Hauptſtadt des Pakatianiſchen Phrygiens.)

Einleitung

zum zweyten Brief Pauli an den Timotheus.

Dieſer zweyte Brief iſt von Paulus, eben ſo, wie der erſte, zu einer Zeit geſchrieben worden, da er um des Evangeliums Jeſu Chriſti willen in einem Gefängniß ſich befand. Höchſtwahrſcheinlich war er wieder zu Rom (Kap. 1, 17.) und zwar in einer weit größern Gefahr, als zur Zeit der erſten Gefangenſchaft daſelbſt. Er äuſſerte daher in dieſem Briefe mehrmals eine große Sehnſucht nach ſeinem treuen Schüler und Nachfolger Timotheus Kap. 1.; er ermahnet denſelben, ſich vor den Irrlehrern jener Zeit zu hüten, und an dem rechten chriſtlichen Glaubensbekenntniſſe veſte zu halten, welches er abgelegt hatte. Kap. 2 u. 3. Auch erinnert er denſelben, in allen chriſtlichen Tugenden ſich zu üben. Kap. 4.

Der

Der zweyte Brief Pauli an den Timotheus.

Kapitel I.

Inhalt.

Paulus giebt ſein Verlangen nach dem Timotheus zu erkennen, und ermahnt ihn, an der Lehre veſt zu halten, worin er ihn unterrichtet hatte.

V. 1. Paulus, ein Apoſtel Jeſu Chriſti, nach dem Willen Gottes verordnet, um die Seligkeit, die wir durch Chriſtum Jeſum erlangen, zu verkündigen, 2. wünſchet dem Timotheus, ſeinem geliebten Glaubensſohne, Segen, Gnade und alles Wohlergehen von Gott, dem Vater, und Chriſto Jeſu, unſrem Herrn.

3. Gott, den ich, wie meine Voreltern, mit reinem Gewiſſen verehre, danke ich deinetwegen, ſo oft ich dich in die Gebete einſchließe, die ich bey Tag und Nacht zu verrichten pflege 4. Eingedenk deiner Thränen [1]), wünſche ich dich zu ſehen, damit ich doch auch wieder mit Freuden erfüllt werde. 5. Sehr oft erinnere ich mich dabey deines beharrlichen Glaubens,

wel-

1) Die du bey unſerer Trennung vergoſſen haſt.

welchen deine Großmutter Lois, und deine Mutter Eunike ſchon vor dir hatten, und den auch du, wie ich hoffe, in dir bewahren wirſt. 6. Ich erinnere dich deswegen, daß du die Geiſtesgaben, welche du von Gott durch Auflegung meiner Hände erhalten haſt, in dir immer aufs neue anzufachen dich beſtrebeſt [2]). 7. Nicht eine ſchüchterne, verzagte Gemüthsart iſt es, die Gott uns durch ſeinen Geiſt gegeben hat; ſondern kraftvoller Muth, Geſinnungen der Liebe und Klugheit. 8. Schäme dich alſo weder der Lehre unſres Herrn, noch auch meiner, der ich um ſeinetwillen mich nun in Banden befinde; ſondern leide auch du, um des Evangeliums willen, wie ich, unterſtützt durch den kräftigen Beyſtand Gottes, 9. der uns ſelig macht, und uns zu einem herrlichen Loos berufen hat [3]). Dieß that er nicht um unſerer Werke willen, ſondern aus einem freyen Entſchluß, nach der Gnade, die er uns in Hinſicht auf Chriſtum Jeſum von Ewigkeit zugedacht, nun aber bey der Erſcheinung unſers Heilandes Jeſu Chriſti wirklich ertheilt hat. 10. Er hat des Todes Schrecken vernichtet und hat die Lehre von einem unvergänglichen Leben durchs Evangelium ans Licht gebracht; 11. und der Herold, der Apoſtel und ver-

2) Dieß konnte geſchehen durch Nachdenken über das göttliche Wort, durch Gebet und andere Andachtsübungen, auch ſelbſt bey dem Vortrag der göttlichen Wahrheiten in affektvollen Reden.

3) Wahre Chriſten ſind hier ſchon glückſelig. Röm 8, 24.; Gott hat ſie aber berufen, einſt in einen noch herrlichern Zuſtand zu gelangen Daß dieß der wahre Sinn des Apoſtels ſey, erkennt man aus ſeinem Zweck; Paulus will dem Timotheus Muth einflößen, und zu einer bis ans Ende ausharrenden Standhaftigkeit ermuntern. Dieß ſieht man auch aus V. 10. Er zeigt ihm alſo von fern das herrliche Loos in jener Welt.

verordnete Lehrer deſſelben unter den Heiden bin ich geworden. 12. Deswegen leide ich nun dieſe Trübſale; aber ich ſchäme mich derſelben nicht. Ich weiß, auf wen ich mein Vertrauen ſetze, und bin gewiß, daß er mächtig genug ſey, ſeine mir anvertraute Lehre [4]) bis an jenen Tag zu erhalten [5]). 13. Halte denn veſt an dem Lehrbegriff der heilſamen Wahrheiten, welche du von mir gelernt haſt, nämlich an der Lehre vom Glauben an Jeſum Chriſtum, und von der (daraus entſpringenden) Liebe. 14. Dieß edle, dir anvertraute Gut bewahre durch den Beyſtand des heiligen Geiſtes, der in uns ſich immerhin wirkſam beweiſt.

15. Wiſſe, daß mich alle, die aus Aſien bey mir geweſen ſind, auch Phygekus und Hermogenes verlaſſen haben [6]). 16. Der Herr erzeige ſeine Gnade der Familie des Oneſiphorus; 17. denn er hat mich oft erquickt, und hat ſich meiner Bande nicht geſchämt. Da er in Rom war, hat er mich ſorgfältig aufgeſucht und auch gefunden 18. Gott gebe, daß er auch dafür bey dem Herrn Jeſu an jenem Tage den Gnadenlohn erhalte. Was er mir in Epheſus für große Dienſte geleiſtet habe, das weißt du ſelbſt ſehr wohl.

Kap.

4) 1 Tim. 6, 20. V 14.

5) Paulus drückt in dieſen letztern Worten ſeine Hoffnung aus, daß der chriſtliche Lehrbegriff, welchen er unter den Nationen verbreitet, und bisher gegen alle Gegner vertheidiget habe, ganz gewiß bis an das Ende des Menſchengeſchlechts unter Gottes Schutz fortdauern werde, wenn er auch in der Verbreitung deſſelben ſein Leben verlieren ſollte.

6) Weil es ſchien, daß es mit Paulus in Rom gefährlich ſtehe und ſie ſelbſt dadurch in Gefahr kommen könnten, vor Gericht gezögen zu werden, wenn ſie es länger mit ihm hielten.

Kapitel II.

Inhalt.

Der Apoſtel ermahnt den Timotheus zur ſtandhaften Treue und zum Eifer im Lehramte. *)

V. 1. Nun denn, mein Sohn! werde durch den
gnädigen Beyſtand Chriſti Jeſu immer ſtärker [1]). 2.
Was du von mir in Gegenwart vieler Zeugen gehöret
haſt, das lehre treue und rechtſchaffene Männer wieder,
damit ſie auch tüchtig werden, andere zu unterweiſen.
3. Erdulde mit ſtandhaftem Muth alles Ungemach als
ein tapferer Streiter Jeſu Chriſti. 4. Kein Kriegsmann
mengt ſich in andere Geſchäfte des Lebens [2]), weil er
nur

1) Führe dein Amt mit Muth und Unerſchrockenheit.

2) Paulus hatte das Evangelium ganz ohne Belohnung gepredigt; nur von den Philippern und einigen andern Gemeinden hat er einige Unterſtützung angenommen, auſſerdem aber auf ſeine Koſten gelebt, wozu er das Geld durch Handthierung oder eine gewiſſe Kunſt (er ſoll nämlich, wie Michaelis meynt, ein Inſtrumentenmacher geweſen ſeyn) erworben hat. Dieſem erhabenen Beyſpiel nachzufolgen, hat vielleicht Timotheus ſich bemüht, durch einige Geſchäfte ſich auch ſeinen Unterhalt zu verdienen. Allein Paulus hält dieß nicht für rathſam. Timotheus ſollte als ein Geſandter des Apoſtels mancherley Reiſen machen, in den neugeſtifteten Gemeinden Aelteſte ſetzen, auch künftige Lehrer unterweiſen (V. 2.) und die nöthigſten Einrichtungen treffen; dann ſollte er ſelbſt unablässig an der Vermehrung ſeiner eigenen Einſichten in den Religionswahrheiten arbeiten; denn er hatte nicht, wie

*) Einleit. Paulus ermahnt V. 1—3. den Timotheus zur Standhaftigkeit; dann aber erklärt er ihm, daß es beſſer ſey, wenn er ſeinen Lebensunterhalt von den chriſtlichen Gemeinden ſich reichen ließe, als daß er ihn ſelbſt verdiente.

nur dem gefallen will, der ihn zum Kriegsdienſt erkoren hat. 5. Und kein Kämpfer wird gekrönt, es ſey denn, daß er die Kampfgeſetze genau beobachtet hat. 6. Es iſt billig, daß der Ackermann die Frucht ſeiner Arbeit zuerſt genieße. Denke ſelbſt über das nach, was ich hier ſage. 7. Der Herr wird dir Klugheit zu allem geben. 8. Halte nur im Gedächtniß Jeſum Chriſtum, der von den Todten erſtanden, aus Davids Familie entſproſſen iſt [3]), wie ich das in meinem Evangelium vortrage, 9. um welches willen ich ſogar wie ein Uebelthäter Feſſeln tragen muß. Aber die göttliche Religionslehre iſt nicht gefeſſelt. 10. Daher erdulde ich auch alles ſtandhaft um der Auserwählten willen, daß auch ſie das Heil durch Chriſtum Jeſum und ewige Herrlichkeit erlangen. 11. Denn es iſt ein wahres Wort: ſterben wir mit; ſo werden wir auch mit leben. 12. Halten wir den Kampf mit aus; ſo werden wir auch mit herrſchen [4]).

Ver-

wie Paulus, auſſerordentliche Offenbarungen von Gott empfangen; er war auch kein ſo gelehrter Mann, wie jener. Daher war es durchaus nöthig, daß er ſeine ganze Zeit geiſtlichen Beſchäftigungen widmete, und folglich ſeinen Lebensunterhalt von den chriſtlichen Gemeinden, denen er diente, annahm, ſo wie ein Kriegsmann, wenn er im Felde ſteht, kein Handwerk dabey treiben kann, und daher ſeinen Sold nehmen muß.

3) Weil mehrere unter den Anhängern der morgenländiſch-griechiſchen Philoſophie waren, welche läugneten, daß Chriſtus einen wahren menſchlichen Leib gehabt habe, und hieraus folgerten, daß er nicht wirklich geſtorben und nicht wirklich auferſtanden ſey, ſo hat der Apoſtel den Timotheus durch dieſe Stelle im Glauben an die Geſchichte Jeſu beveſtigen und vor den Irrthümern jener Philoſophen warnen wollen. V. 18. 1 Joh. 4, 1.

4) Wir werden an dem himmliſchen Reiche Jeſu auch Antheil neh-

Verläugnen wir ihn; ſo wird er auch uns nicht für die Seinen erkennen. 13. Aber bey aller menſchlichen Untreue bleibt er doch getreu; er kann ſein Wort nicht zurücknehmen [5]). 14. Daran erinnere (deine Zuhörer), und beſchwöre ſie bey dem Herrn, daß ſie nicht in Wortſtreitigkeiten ſich einlaſſen, die nichts nützen, ſondern dem Zuhörer verderblich ſind [6]). 15. Beſtrebe dich, vor Gott bewährt erfunden zu werden. Verrichte deine Arbeit ſo, daß du dich nicht zu ſchämen habeſt. Trage die Religionswahrheiten richtig und wohlgeordnet vor. 16. Fliehe die Geſchwätze, die nicht zur Religion gehören. Denn die, welche ſie lieben, entfernen ſich immer weiter von der Gottſeligkeit; auch greifen ihre Meynungen ſchnell um ſich, wie der kalte Brand. 17. Unter dieſe gehören Hymenäus und Philetus, 18. die von der Wahrheit abgewichen ſind, und behaupten, die Auferſtehung ſey ſchon erfolgt [7]). Dadurch haben ſie ſchon manche im (chriſtlichen) Glauben irre gemacht. 19. Aber die Grundpfeiler der göttlichen Religion ſtehen veſt und haben die Aufſchriften: der Herr kennet und lie-

nehmen und in demſelben eine hohe Stufe der Ehre erlangen. Offenb. Joh. 3, 21. findet man die Beſtätigung dieſer Erklärung. Dieſe Worte V. 11. und 12. ſcheinen aus einem damaligen chriſtlichen Geſang genommen zu ſeyn.

5) Er nimmt ſeine Verheiſſungen nicht zurück. Dem Gefallenen ſteht der Weg zur Rückkehr noch offen.

6) Dieß ſollte Timotheus vornehmlich den Lehrern einſchärfen.

7) Ohne Zweifel war die Meynung jener Männer, Jeſus habe eine geiſtliche Auferſtehung verheißen, und nur Bilder von jener leiblichen Auferſtehung, welche die Juden glaubten, genommen, um die geiſtliche damit zu beſchreiben. Vielleicht bezogen ſie ſich ſelbſt auf Pauli Worte Eph. 2, 1—5.

liebet die Seinen, und: es entferne ſich von aller Ungerechtigkeit, wer ein ächter Verehrer des Herrn ſeyn will [8]. 20. Aber in einem großen Hauſe ſind nicht nur goldene und ſilberne, ſondern auch hölzerne und irdene Gefäße, einige zur Zierde, andre zu einem niedrigern Gebrauch [9]. 21. Wer ſich von dergleichen Leuten entfernt und rein erhält, der iſt ein edles Gefäß, geheiliget und dem Herrn nutzbar zu allerley guten Werken geſchickt. 22. Fliehe die heftigen Handlungsweiſen der Jugend [10]; befleißige dich der Tugend; ſuche in dir Glauben und Liebe zu bewahren, und mit Allen, die unſern Herrn aus reinem Herzen anrufen, Frieden zu erhalten. 23. Meide die thörich-

8) Schon im erſten Briefe Kap. 3, 15 hatte Paulus die Gemeinde Jeſu mit einem Tempel oder Hauſe Gottes verglichen. Hier ſtellt er dieſelbige aufs neue als einen Pallaſt vor, an deſſen Thore zwey ſtarke Säulen ſtehen, welche, als Grundpfeiler, die auf ihnen ruhenden obern Theile des Hauſes tragen, und einem jeden Eingehenden in die Augen fallen. Dieſe beyden Säulen haben nun ihre Inſchriften, wichtige Lehren für alle Chriſten. — Es waren dergleichen Inſchriften über und neben den Thoren der Häuſer bey den Alten etwas ſehr gewöhnliches.

9) In der Kirche Chriſti ſind Leute von ſehr verſchiedener Beſchaffenheit; es giebt auch irrende Menſchen in derſelben. Gott wird ſie alle zu einem weiſen Gebrauch anwenden. Man muß ſie, ſo weit es ſeyn kann, mit Geduld tragen, und mit Sanftmuth zurechte weiſen; von den Böſen aber muß man ſich entfernen. (S. V 26.)

10) Unter dieſem allgemeinen Ausdruck ſcheint Paulus alle Arten der jugendlichen Heftigkeit, in Anſehung des Strebens nach Ehre, Vergnügen, dann auch vorzüglich die Streit- und Disputierſucht, welche jungen Männern oft anhängt, zu verſtehen. Dieß merkt man aus den nachfolgenden Ermahnungen zum Frieden und zur Duldung der Irrenden.

richten Fragen, die keine (richtige) Einſicht verſchaffen, und bedenke, daß ſie nur Streit veranlaſſen. 24. Ein Diener des Herrn ſoll nicht ſtreitſüchtig ſeyn; ſondern ſanftmüthig und freundlich gegen jedermann, 25. lehrreich und geduldig, das Unrecht zu leiden, ſoll ſanftmüthig die Gegner zurecht weiſen, damit Gott auch ihnen einſt die Gnade gebe, 26. daß ſie zur Erkenntniß der Wahrheit zurückkehren, daß ſie zur Beſinnung kommen, um aus den Netzen errettet zu werden, in welchen ſie der böſe Geiſt nach ſeinem Willen gefangen führt [11]).

Kapitel III.

Inhalt.

Paulus ſaget vorher, daß in den nachfolgenden Zeiten gefährliche Irrthümer entſtehen, und der laſterhaften Menſchen viele werden würden; er ermahnt den Timotheus, wachſam gegen dieſelben zu ſeyn.

V. 1. Wiſſe aber, daß in den letzten Tagen betrübte und gefährliche Zeiten kommen werden [1]). 2. Denn es werden eigenliebige, geitzige, ruhmredige, ſtolze, ſchmähſüchtige, 3. den Eltern ungehorſame, undankbare, unhei-

11) Böſe Lehrer, die Irrthümer ausſtreuen, werden als Diener und Nachahmer des Teufels vorgeſtellt. 2 Cor. 11, 14.

1) Es ſind dieß die Zeiten, welche damals ſchon angiengen, aber bis an das Ende des Menſchengeſchlechts auf Erden dauern werden. Das Verderben wird gegen das Ende aller menſchlichen Dinge auf Erden noch viel größer werden, als es vorhin war 2 Theſſ. 2. Man darf alſo hier nicht etwa nur an die letzten Zeiten der jüdiſchen Republik denken. Denn Paulus ſchreibt nicht an Juden in Paläſtina, ſondern an einen Lehrer in Vorderaſien.

unheilige, liebloſe, unverſöhnliche, verläumderiſche, un-
enthaltſame, grauſame, 4. dem Guten abgeneigte, ver-
rätheriſche, frechkühne, aufgeblaſene Leute ſeyn, die die
Wolluſt mehr lieben, als Gott; 5. die zwar den Schein
der Gottſeligkeit haben, welche aber die Kraft derſelben
in ſich nicht wirken laſſen. Von ſolchen Leuten ſuche
dich zu entfernen. 6. Einige derſelben ſchleichen ſich
in die Familien ein und ſuchen ſolche Frauensperſonen
für ſich zu gewinnen, die mit Sünden beladen, 7. und,
von mancherley Lüſten herumgetrieben, immerhin lernen,
und doch nicht zur Erkenntniß der Wahrheit kommen
können [2]). 8. Wie dort Jannes [3]) und Jambres dem
Moſe widerſtanden; ſo ſind auch dieſe Leute der Wahr-
heit hinderlich; es ſind Menſchen, die ein ganz ver-
dorbenes Gemüth und den ächten Glauben nicht haben.
9. Sie werden es aber in die Länge nicht treiben. Denn
ihre (böſe Abſicht) Thorheit wird allen bekannt werden,
wie es auch dort ehehin gegangen iſt. 10. Du aber
biſt bisher mir nachgefolgt im Lehrvortrag, im Unter-
richt, in meinen eifrigen Bemühungen, in der Glau-
benstreue, 11. in der Langmuth, in der Liebe, in der
Geduld, unter Verfolgungen, in Leiden, und in allen

2) Jene wollüſtigen, heuchleriſchen Lehrer giengen unter dem Schein herum, als wollten ſie Frauensperſonen in der chriſtlichen Religion unterrichten. Dieß ſetzten ſie gern lange fort, um deſto länger ihre ſündlichen Begierden befriedigen zu können.

3) So nannten die Juden die zween Zauberer, die dem Moſe vor Pharao widerſtanden; 2 B. Moſ. 7, 11 ff. Die Namen derſelben können gar wohl durch Tradition fortgepflanzt, und zu Pauli Zeiten noch bekannt geweſen ſeyn. Auch andere alte, mit der egyptiſchen Hiſtorie bekannte Schriftſteller nennen ſie ſo.

den Widerwärtigkeiten, die ich in Antiochien, in Ikonien, in Lyſtra und an andern Orten ausgeſtanden habe. Doch aus allen dieſem hat mich der Herr errettet. 12. So werden auch alle, die als Glaubige nach der Lehre Chriſti Jeſu gottſelig leben wollen, Verfolgung leiden [5]). 13. Jene böſen und heuchleriſchen Menſchen werden immerhin ſchlimmer, verführen und werden verführt; 14. du aber halte veſt an der Lehre, in der du unterrichtet, und von deren Wahrheit du überzeugt biſt, eingedenk von wem du gelernt haſt. 15. Dir iſt auch ſchon von deiner Kindheit an der Inhalt der heiligen Schrift bekannt geworden; aus derſelben wirſt du die Weisheit lernen, die dich durch den Glauben an Chriſtum Jeſum zur Seligkeit führen kann. 16. Die ganze (heilige) Schrift iſt ja von Gott begeiſterten Männern aufgeſetzt und nützlich zur Belehrung, zur Widerlegung (der Irrenden), zur Beſſerung (der Sünder), zur Ausbildung [6]) der Tugendhaften; 17. durch ſie wird ein Diener Gottes (Religionslehrer) geſchickt und tüchtig gemacht zu allen guten Werken [7]).

Ka-

4) Dieß gilt nur von den Zeiten der Verfolgung, vornehmlich von den erſten Chriſten, dann aber auch von allen Chriſten, die unter ähnlichen Verfolgungen leben, nicht aber von allen übrigen, die unter dem Schutz der chriſtlichen Obrigkeit leben und ihre Pflichten beobachten.

5) Der Frommen.

6) Sowohl zu guten Lehren ſeines Lehramts, als auch zu allen Tugenden, die er als Chriſt und Vorbild der Gläubigen ausüben ſoll.

Kapitel IV.

Inhalt.

Paulus ermahnt den Timotheus zur Unerſchrockenheit und eifriger Amtstreue, und giebt ihm einige Nachrichten von ſich und andern.

V. 1. Bey Gott beſchwöre ich dich und bey unſerm Herrn Jeſu Chriſto, welcher einſt als König ſeines Reiches erſcheinen und die Lebendigen und von den Todten Erweckten [1]) richten wird: 2. trage die Lehre vor; halte damit an zu jeder gelegenen Zeit, und auch wenn es andern nicht gelegen ſeyn ſollte [2]); widerlege (die Irrenden;) beſtrafe die Sünder; lehre und ermahne mit aller Langmuth. 3. Denn es wird eine Zeit kommen, in der die Menſchen die heilſame Lehre nicht werden dulden wollen; ſondern werden ſich nach ihren eigenen ſinnlichen Begierden Lehrer ausſuchen, welche ihnen die Ohren kitzeln [3]). 4. Die Wahrheit zu hören, werden ſie abgeneigt ſeyn, fabelhaften Meynungen aber werden ſie anhängen. 5. Du aber habe auf alles dieß ein wachſames Auge; erdulde ſtandhaft das Ungemach; treibe die Pflicht eines Evangeliſten [4]) und ſuche dein Amt vollkommen zu verwalten.

6. Ich

1) 1 Theſſ. 4, 16. 17.

2) Wenn auch manche es nicht gut aufnehmen ſollten.

3) Welche ihnen das predigen, was ſie nach ihrer herrſchenden Sinnlichkeit gerne hören.

4) Die Evangeliſten waren Männer, welche die Apoſtel bey dem chriſtlichen Unterricht brauchten, um das Leben und die Thaten Jeſu zu verkündigen und die ſie auch als Geſandte in geiſtlichen Geſchäften an die chriſtlichen Gemeinden ſchickten, um an ihrer Statt Anordnungen zu machen,

6. Ich werde bald geopfert werden, und die Zeit meines Abſcheidens iſt nahe. 7. Den edlen guten Kampf habe ich durchgekämpft; den Lauf habe ich vollendet; 8. ich bin treu und ſtandhaft geblieben; nun wartet meiner die Krone (der Lohn) der Tugend, welche mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage geben wird; nicht allein aber mir; ſondern auch allen, die nach ſeiner Erſcheinung ſich ſehnen [5].

9. Eile bald zu mir zu kommen; denn Demas hat mich verlaſſen, 10. und iſt aus Anhänglichkeit an das Zeitliche von mir weg nach Theſſalonich gereiſt; Kreſcens nach Galatien; Titus nach Dalmatien; Lukas iſt allein bey mir. 11. Bringe mir den Markus mit; denn er iſt mir nützlich in Amtsverrichtungen. 12. Den Tychikus habe ich nach Epheſus geſandt. 13. Den Bücherbehälter, welchen ich in Troas bey dem Karpus gelaſſen habe, und die Schriften, vornehmlich die pergamentenen, bringe mir mit, wenn du kommſt. 14. Alexander, der Goldarbeiter, hat mir viel Böſes erwieſen [6]); der Herr wird ihm nach ſeinen Werken vergelten; hüte du dich vor ihm; 15. denn er hat ſich unſern Re-

chen, künftige Lehrer zu unterweiſen, u. dgl. Eph. 4, 11. ſtehen ſie gleich nach den Apoſteln und Propheten als auſſerordentliche Lehrer.

5) Die mit Freuden der Erſcheinung Jeſu Chriſti entgegen ſehen. Phil 3, 20.

6) Sehr wahrſcheinlich war dieſer eine Zeitlang in Rom; er war vielleicht ein Goldſchmied aus Epheſus, (Apoſtelg 19. ſcheint dieß zu beſtätigen) der nach Epheſus zurück reiſte, und vor dem ſich Timotheus hüten ſollte. Vielleicht war dieſer Mann ein Ankläger Pauli in Rom, oder er war dahin berufen worden, um über den Aufruhr verhört zu werden, der Apoſtelg. 19. beſchrieben wird.

Reden mit großer Heſtigkeit widerſetzt. 16. In meiner erſten Verantwortung vor Gericht iſt niemand bey mir geweſen; ſondern ſie verließen mich alle. Dieß müſſe ihnen nicht zugerechnet werden [7]). 17. Der Herr aber ſtund mir bey und ſtärkte mich ſo, daß ich die Wahrheit des Evangeliums mit Freymüthigkeit vortragen und beweiſen konnte [8]). Die Nichtjuden haben mir alle aufmerkſam zugehört. Ich bin dem Rachen des Löwen [9]) entriſſen worden, 18. und hoffe, der Herr werde mich auch ferner von allem Uebel erlöſen und mich in ſein himmliſches Reich aufnehmen. Er ſey geprieſen in alle Ewigkeit. Amen.

19. Grüße den Priskus und die Aquila und die Familie des Oneſiphorus. 20. Eraſtus blieb zu Corinth; den Trophimus aber habe ich in Milet krank zurück gelaſſen. Eile, daß du noch vor Winters zu mir kommſt.

21. Es grüßen dich Eubulus, Pudens, Linus, Klaudia und die übrigen Glaubensbrüder. 22. Der Herr Jeſus Chriſtus erzeige ſich ſtets wirkſam in deiner Seele. Gott erweiſe euch immerhin Gnade. Amen!

(Der zweyte Brief an den Timotheus, den erſten erwählten Biſchoff der Gemeinde zu Epheſus, geſchrieben von Rom aus, als Paulus zum zweytenmal unter dem kaiſerlichen Gericht des Nero ſtehen mußte.)

7) Zu erklären aus Pſ. 32, 2. Gott wolle es ihnen vergeben. Es war ja eine menſchliche Schwachheitsſünde.

8) Er hat vollkommen bewieſen, daß ſeine Lehre nicht zum Aufruhr Anlaß gebe.

9) Aus der äuſſerſten Lebensgefahr.

Ein-

Einleitung
zum Brief Pauli an den Titus.

Nach Creta war wohl ſchon einige Erkenntniß von Chriſto, nicht lange nach der Ausgießung des heil. Geiſtes am Pfingſtfeſt, gekommen; denn wir finden Cretenſer unter den Zuhörern der Apoſtel im 2 Kap. der Apoſtelgeſchichte. Paulus kam auf dieſe Inſel während einer Reiſe, die er auch zum Theil zur See gemacht haben mußte, und war ſo glücklich, mehrere Gemeinden aus Juden und Heiden zu ſammlen, konnte aber daſelbſt nicht ſo lange verweilen, daß er ſelbſt hätte Biſchöffe und Diakonen anordnen können. Es ließ deswegen den Titus daſelbſt zurück, und gab ihm in dieſem Briefe nachher den Auftrag, in den geſtifteten Gemeinden die noch nöthigen Einrichtungen zu treffen. Die Abſicht dieſes Sendſchreibens war alſo, den Titus mit einem apoſtoliſchen Anſehen zu unterſtützen, damit die Creter ſeinen Anordnungen Folge leiſteten.

Der

Der Brief Pauli an den Titus.

Kapitel I.

Inhalt.

Paulus erinnert den Titus, tüchtige Männer zu Aufſehern der Gemeinde zu beſtellen, den Irrlehrern zu widerſtehen und die Heuchler zu ſtrafen.

V. 1. Ich Paulus, Diener Gottes und Apoſtel Jeſu Chriſti, verordnet, die Lehren des Glaubens der auserkornen Geliebten Gottes, und die Erkenntniß der Wahrheit, die zur Gottſeligkeit leitet, in der Abſicht zu verbreiten, 2. daß dadurch die Hofnung des ewigen Lebens gegründet werde, welches Gott, der nie lüget, ſchon vor langer Zeit [1]) verheiſſen; 3. der aber jetzt zur beſtimmten Zeit die Lehre von demſelben noch deutlicher durch das Predigtamt hat bekannt gemacht, welches mir nach dem Rath-

1) In den Schriften des alten Teſtaments kommt eine ſo deutliche Verheiſſung eines ewigen Lebens ſo, wie Jeſus den Seinen ertheilte, zwar nicht vor; aber in vielen Stellen der Propheten findet ſich eine Verheiſſung eines ewigen Reiches Gottes, in welchem ſeine wahren Verehrer immerdar recht glückſelig ſeyn ſollen. Auf dieſe ſiehet Paulus hier zurück.

Rathſchluſſe Gottes, unſers Erretters, anvertraut worden iſt, 4. wünſche dem Titus, meinem ächten Glaubensſohne, Segen, Gnade und alles Wohlergehn von Gott dem Vater und unſerm Herrn und Heilande Jeſu Chriſto.

5. Ich habe dich deswegen in Creta zurück gelaſſen, damit du, nach meiner Vorſchrift, alles noch übrige in gute Ordnung bringeſt, und in den Städten Aelteſte ſetzen mögeſt. 6. Es ſey aber ein Aelteſter ein unbeſcholtener Mann, der nur Eine Frau habe und Kinder, die Chriſten ſind; die keiner ausſchweifenden, unordentlichen Lebensart beſchuldigt werden können. 7. Ein Biſchoff muß untadelhaft ſeyn, wie es einem von Gott verordneten Aufſeher ſeiner Gemeinde geziemt. Er ſoll nicht eigenliebig, nicht zornſüchtig, 8. nicht dem Trunk ergeben und nicht aufbrauſend heftig ſeyn, er ſoll kein unanſtändiges Gewerbe treiben, ſoll gaſtfrey, bereit zu allem Guten, klug und behutſam, gerecht, heilig und enthaltſam ſeyn; 9. er muß veſt halten an der reinen Glaubenslehre, damit er fähig ſey, andre in der heilſamen Lehre zu unterrichten und auch die Gegner zu widerlegen. 10. Es giebt ſo viele widerſpenſtige, eitle Schwätzer, durch eignen Wahn verführte Leute, vornehmlich aus dem Judenthum. Dieſe muß man zum Schweigen bringen. 11. Denn ſie machen ganze Häuſer abwendig, und ſtreuen, um ſchändlichen Gewinnſtes willen, unrichtige Grundſätze aus. 12. Es hat ſchon einer ihrer eignen Dichter [a]) geſagt: „die Creter ſind immerhin Lügner, böſe Thiere und faule Bäuche.“ 13. Die-

a) Epimenides in dem Buche von den Götterausſprüchen.

Dieſer Ausſpruch iſt auch wahr; darum beſtrafe ſie mit aller Schärfe, damit ſie an der reinen Glaubenslehre veſt halten, 14. und ſich nicht an die jüdiſchen Fabeln hängen und an die Meynungen ſolcher Leute, welche die Wahrheit verfälſchen. 15. Dem Reinen iſt alles rein [3]); aber den Befleckten und Ungläubigen iſt nichts rein; ſondern ihr Verſtand und ihr Gewiſſen ſind verunreinigt [4]). 16. Mit dem Munde bekennen und ehren ſie Gott, aber mit den Werken verleugnen ſie ihn [5]); ſie ſind abſcheuliche, halsſtarrige und zu allem Guten untüchtige Leute.

Kapitel II.

Inhalt.

Wie die Chriſten in verſchiedenen Ständen ſich verhalten ſollen. V. 1—10. Wie die Lehre von der Gnade Gottes uns beſſern und zu allen guten Werken ermuntern ſoll.

V. 1. Du aber trage die heilſame Lehre vor, wie ſichs gebührt. 2. Erinnere die Alten [1]), daß ſie nüch-

3) Er zielt auf die durch Chriſtum und ſeine Apoſtel abgeſchafften Speiſeverbote, welche jene Irrlehrer noch aufrecht erhalten wollten. Viele Lehrer aus den Judenchriſten verführten die Glaubigen zur Beobachtung der moſaiſchen Zeitgeſetze, der Speiſegebote ꝛc. vornehmlich in der Abſicht, um den jüdiſch-geſinnten gefällig zu werden, und durch ſie irdiſche Vortheile zu erlangen. Sie waren Heuchler.

4) Der Verſtand durch Irrthümer, das Gewiſſen durch Laſter.

5) Sie leben ſo, als wenn ſie keinen Gott glaubten; ſie ehren Gott nur mit dem Munde, aber ſie geben durch ihre Werke Anlaß, daß er geläſtert wird. Röm. 2, 24.

1) Nach der Meynung einiger

nüchtern bleiben, ehrwürdig, klug und wohlgeſittet ſeyen, der reinen Glaubenslehre treu, reich an Liebe und Geduld. 3. Die betagten Frauen ſollen ſich ſo kleiden und verhalten, wie es gottſeligen Matronen anſtändig iſt. Sollen nicht Läſterinnen ſeyn: nicht der Trunkenheit ſich ergeben; damit ſie geſchickt ſeyen, gute Lehrerinnen zu werden, 4. und die jüngern Weiber anzuleiten, wie ſie mit ihren Männern liebreich umgehen, ihre Kinder gut erziehen; 5. wohlgeſittet, keuſch, ſorgfältig im Hausweſen, gütig und ihren Männern folgſam ſeyn ſollen, auf daß die göttliche Religion nicht geläſtert werde. 6. Die jungen Mannsperſonen ermahne ebenfalls, ſich klug und weiſe zu betragen. 7. Vor allen Dingen aber gehe dein Streben dahin, dich allen als ein Muſter aller Tugenden darzuſtellen, als einen Lehrer, der unbeſcholten und ehrwürdig ſey, deſſen Vorträge heilſam und untadelhaft erfunden werden, 8. damit die Gegner beſchämt werden, wenn ſie uns nichts Böſes nachſagen können.

9. Die Knechte ermahne, daß ſie ihren Herren gehorchen und ſich ihnen in allem gefällig beweiſen; ihnen nicht widerſprechen; nichts heimlich entwenden; 10. ſondern ihnen auf alle Weiſe gut und treu dienen, damit ſie die Religion Gottes unſres Heilandes durch ihr ganzes Betragen empfehlen.

11.

ger angeſehener Schriftausleger giebt Paulus V. 2—5 den Aelteſten und Aelteſtinnen die nöthigſten Regeln ihres Verhaltens. Wenn dieß wäre, ſo müßte V. 2. überſetzt werden: den Aelteſten ſage, daß ſie vorſichtig und klug ſeyen, und V. 3. den Aelteſtinnen oder alten Diakoniſſinnen ꝛc.

11. Denn die heilbringende Lehre von der Gnade Gottes wird darum allen Völkern bekannt gemacht, 12. damit ſie uns anleite, wie wir die Gottloſigkeit und die weltlichen Lüſte vermeiden, 13. wohlgeſittet, gerecht und gottſelig in dieſer Welt leben ſollen, und damit wir ſo die ſehnlich gehoffte Seligkeit und herrliche Erſcheinung unſres großen Gottes und Heilandes Jeſu Chriſti gewiß erwarten können. 14. Er hat ſich ſelbſt für uns dahin gegeben, daß er uns von (der Strafe und Herrſchaft) aller Sünden befreyte, und ſich ein Volk zum Eigenthum heiligte, das eifrig wäre in guten Werken. 15. Dieß trage vor, dieß ſchärfe ein; aber Irrthümer und Sünden beſtrafe mit Nachdruck. Niemand müſſe dich verachten [z]).

Kapitel III.

Inhalt.

Noch einige Pflichten der Chriſten, und wie die erlangte Gnade Gottes uns bewegen ſoll, dieſelben mit Fleiß auszuüben. Ermahnung an Titus. Schluß des Briefs.

V. 1. Erinnere ſie (deine Zuhörer), daß ſie den Regenten und Obrigkeiten unterthan und gehorſam, zu allen guten Werken bereitwillig ſeyen, 2. niemanden läſtern, ſich nicht ſtreitſüchtig, ſondern gelinde und ſanftmüthig gegen alle Menſchen beweiſen. 3. Freylich waren

z) Dieß iſt theils eine Warnung für die alten Mitglieder der chriſtlichen Gemeinde, theils eine Erinnerung an den Titus, ſo zu lehren und zu leben, daß man ihm Achtung nicht verſagen könne.

ren auch wir ehehin [1]) unverſtändige Menſchen, untreu und ungehorſam; als Irrende dienten wir mancherley Trieben und Gelüſten; von Bosheit und Neid herumgetrieben, haßten wir einander und waren auch Andern verhaßt. 4. Da aber die Güte und Menſchenfreundlichkeit Gottes, unſres Retters, öffentlich bekannt wurde; ſo rettete und beglückte er auch uns, 5. nicht um der Tugenden willen, die wir etwa vorher gethan hatten; ſondern nach ſeiner Gnade, die er uns ertheilte vermittelſt der Taufe, durch die er uns gleichſam wiedergeboren und zu neuen Menſchen durch den heil. Geiſt gebildet hat, 6. welchen er uns reichlich mittheilte, durch Jeſum, unſern Heiland; 7. damit wir durch ſeine Gnade von ihm als Gerechte behandelt und mit der Hoffnung des ewigen Lebens beglückt würden. 8. Dieſe Lehre iſt wahr, und ich wünſche, daß du, hievon immer veſter überzeugt, auch Andere überzeugeſt, damit die, welche zum Glauben an Gott gelangt ſind, ſich mit aller Sorgfalt guter Werke befleißigen. Das iſt edel und den Menſchen heilſam. 9. Die thörichten Unterſuchungen aber über die Genealogien [2]), dann die Zänkereyen und Streitigkeiten der Geſetzlehrer meide. 10. Es ſind unnütze, eitle Geſchwätze. Wenn du einen Sektirer einmal oder zweymal vergeblich gewarnt haſt: 11. ſo habe nichts weiter mit ihm zu ſchaffen, überzeugt, daß ein ſolcher verkehrtdenkender Menſch in der Sünde verharren werde, und ſich ſelbſt das Urtheil ſpreche [3]).

12.

1) Ehe wir Chriſten geworden ſind.

2) Man ſehe die Anmerkung zu 1 Tim. 1, 4.

3) Eben dadurch, daß er von dem Lehrbegriff der chriſtlichen Religion abweicht, giebt er zu erkennen, daß er kein ächter Chriſt

12. Wenn ich den Artemas zu dir ſchicke, oder den Tychikus, ſo eile, zu mir nach Nikopolis zu kommen. Denn ich habe beſchloſſen, den Winter über daſelbſt mich aufzuhalten. 13. Den Schriftgelehrten Zenas, dann den Apollo fertige ſchleunig ſo ab, daß ihnen nichts mangle [4]). 14. Auch Mitglieder unſerer Gemeinde ſollen angewieſen werden [5]), höhern Amtsgeſchäften vorzuſtehen, damit ſie zu den nothwendigen Arbeiten ihres Berufs brauchbare Männer ſeyen. 15. Es grüßen dich alle, die bey mir ſich befinden. Grüße alle, die uns in chriſtlicher Liebe ergeben ſind. Gott ſegene euch alle. Amen.

(An den Titus, erſten erwählten Biſchoff der Cretiſchen Gemeinde, geſchrieben zu Nikopolis in Macedonien).

ſey. Er verdammt ſich aber dadurch ſelbſt.

4) Nämlich an den Bedürfniſſen zur Reiſe.

5) Die beyden Männer, deren Paulus im 13. V. gedenkt, waren wohl gelehrte Chriſten, welche mit der Ausbreitung des Evangeliums ſich beſchäftigten, und nur eine Zeitlang in Creta ſich aufgehalten hatten. Nun verlangt Paulus, daß Creter im Chriſtenthum ſo gut unterrichtet werden ſollten, daß ſie fähig ſeyen, andere wieder zu belehren.

Ein-

Einleitung.

zum Brief Pauli an den Philemon.

Dieſer Brief betrifft eigentlich nur eine Privatſache und eine häusliche Angelegenheit; aber er iſt demohngeachtet ſo voll chriſtlicher und edler Geſinnungen, daß er keinen aufmerkſamen Leſer oder Zuhörer unerbaut laſſen wird. Philemon war entweder ein Vorſteher oder wenigſtens ein Diakonus der chriſtlichen Gemeinde zu Koloſſen; darum nennt ihn Paulus einen Mitarbeiter, vornehmlich an dem Geſchäfte, das Evangelium zu lehren. Appia war ſeine Gattin, und Archippus höchſt wahrſcheinlich ſein Sohn. Auch dieſer iſt ein Diakonus, oder ſonſt ein Mitgehülfe der Apoſtel in der Bekehrung der Juden und Heiden zum Chriſtenthum geweſen. Dieſer Familie war ein Knecht entlaufen, mit Namen Oneſimus, und ward, als Paulus ſich als Gefangener zu Rom befand, mit dieſem Apoſtel bekannt, und von ihm zu Chriſto bekehrt worden. Darum nennt er ihn V. 10. ſeinen ächten Glaubensſohn, den er in ſeinen Banden gezeuget habe. Dieſen Oneſimus nun ſandte er von Rom aus, um den Brief an die Koloſſer und dann auch dieſes beſondere Schreiben an den Philemon und ſeiner Familie zu überbringen. Zugleich bat der Apoſtel den Philemon, er möchte dieſem ſeinem Knechte verzeihn, wenn er ihm etwas entwendet hätte, oder ſchuldig ſey. Ja, Paulus verſprach, die Schuld ſelbſt zu bezahlen, ob er gleich von Phileomon erwarten konnte, daß er ſie freywillig erlaſſen würde. Dieß iſt der Inhalt des Briefes.

Der

Der Brief Pauli an den Philemon.

Kapitel I.

Inhalt.

Paulus empfiehlt dem Philemon ſeinen Sklaven, Oneſimus, zur gütigen Aufnahme.

V. 1. Ich Paulus, um Chriſti Jeſu willen in Ban-
den, und der Glaubensbruder Timotheus wünſchen dem
geliebten Philemon, ihrem Mitarbeiter, 2. und der ge-
liebten Appia, und dem Archippus, unſerm Mitgehül-
fen, ſamt der Gemeinde in ſeinem Hauſe, 3. Gnade und
alles Wohlergehn von Gott, dem Vater, und unſerm
Herrn Jeſu Chriſto. 4. Ich danke Gott, ſo oft ich in
meinem Gebete deiner gedenke, weil ich ſo viel Gutes
von deiner Liebe und deiner Treue vernehme, die du
gegen den Herrn Jeſum und alle Chriſten beweiſeſt. 6.
Denn unſer gemeinſchaftlicher Glaube, welcher ſich auf
die Betrachtung alles des Guten ſtützt, das wir durch
die Religion Jeſu Chriſti erlangen, iſt in dir wirkſam.
7. Viel Freude und Troſt ſchöpfen wir daraus, daß
deine Liebe, o Bruder, die Herzen ſo mancher Chriſten
erquicket hat.

8. Ob ich mir gleich die Freyheit nehmen dürfte,
dir im Namen Jeſu Chriſti, was die Pflicht iſt, zu
gebieten; 9. ſo will ich dich doch, unſrer gegenſeitigen Lie-
be gemäß, nur ermahnen [1]); ich alter Paulus, und
noch dazu jetzt in Banden um Jeſu Chriſti willen,
10. bitte bey dir für meinen Glaubensſohn, welchen ich
in meinem Gefängniß gezeuget [2]) habe, für den Oneſi-
mus. Freylich war er dir ehehin wenig nütze; 11. nun
aber iſt er nicht nur dir, ſondern auch mir ſehr nützlich.
12. Ihn ſende ich nun zu dir ab. Du wirſt alſo ihn,
mein anderes Ich, wie mich ſelbſt aufnehmen. 13.
Ich wollte ihn zwar bey mir behalten, daß er in dem
Gefängniſſe, in welchem ich mich um des Evangeliums
willen befinde, an deiner Statt mir hülfreiche Hand
leiſten möchte; 14. aber ohne dein Vorwiſſen wollte ich
es nicht thun, damit nicht die Wohlthat, die du mir
dadurch erzeigteſt, erzwungen, ſondern freywillig wäre.
15. Vielleicht haſt du ihn nur deswegen auf eine kurze
Zeit entbehrt, damit du ihn auf immer wieder erhiel-
teſt [3]), 16. nicht als einen Sklaven, ſondern der nun
weit mehr, als Knecht, iſt. Er iſt ja dein geliebter
Glaubensbruder, mir ſchon viel werth, noch mehr aber
muß er es dir ſeyn, weil du ihn jetzt nicht blos dem
Körper nach, ſondern als einen Chriſten beſitzeſt. 17.
Wenn du denn alſo mit mir durch den Glauben und die
Liebe verbunden biſt; ſo nimm ihn wie mich ſelbſt auf.

18.

1) Denke dir doch, in welchem Alter und Umſtänden ich bin.

2) Das iſt: den ich zu einem Chriſten umgebildet habe.

3) Es iſt alſo gewiſſermaſſen gut, daß er von dir zu mir entlaufen iſt. Denn da er nun ein Chriſt geworden iſt, wird er gern immer bey dir bleiben.

18. Hat er dich etwa durch Betrug in Schaden geſetzt, ſo rechne es mir an. 19. Ich Paulus ſchreib es mit meiner eignen Hand: ich wills erſetzen! ich will jetzt nichts davon ſagen, daß du dich mir ſelbſt ſchuldig biſt [4]). 20. Ja, lieber Bruder! vergönne mir dieſen Vortheil aus deiner Bekehrung zum Chriſtenthum; erquicke mein Herz um des Herrn willen. 21. Ich ſchreibe dieß im Vertrauen auf deine (bereitwillige) Folgſamkeit, verſichert, daß du mehr thun werdeſt, als ich verlange. 22. Bereite mir auch die Herberge zu: denn ich hoffe, daß auch ich, durch den Beyſtand eures Gebets, euch werde wieder geſchenkt werden. 23. Es grüßen dich Epaphras, der um Chriſti Jeſu willen mit mir im Gefängniß iſt, 24. auch Markus, Ariſtarchus, Demas, Lukas, meine Mitgehülfen. 25. Unſer Herr Jeſus Chriſtus beweiſe an eurem Gemüthe immerhin ſeine ſegensvollen Wirkungen. Amen!

(An den Philemon von Rom aus geſchrieben, geſendet durch den Sklaven Oneſimus).

4) Ohne Zweifel iſt Philemon vom Paulus zum Chriſtenthum bekehrt worden.

Einleitung.

zum Brief Pauli an die Ebräer.

Dieſes Sendſchreiben hat eine etwas andere Geſtalt, auch größtentheils eine andere Schreibart, als die übrigen Briefe des Apoſtel Paulus. Es kann daher wohl wahr ſeyn, was einige Gelehrte vermuthet haben, daß zwar der Inhalt des Briefes von Paulus angegeben, aber von einem andern, z. E. vom Barnabas, oder ſonſt einem gelehrten Chriſten ſchriftlich ausgearbeitet, von Paulus genehmiget, und mit eigenen Worten der Schluß dazu, der im 13ten Kapitel iſt, gemacht worden ſey. Paulus befand ſich zu der Zeit, da er dieſen Brief geſchrieben hat, höchſtwahrſcheinlich auf einer Reiſe, vielleicht auf ſeiner zweyten Reiſe nach Rom, wohin er ſich etwa zu ſeiner weitern Verantwortung ſtellen mußte. Wäre er wirklich ſchon in Rom als ein Gefangener geweſen, ſo würde er dieß am Schluße ſeines Briefes haben merken laſſen; er würde auch wohl von den vielen chriſtlichen Glaubensgenoſſen in Rom einige Grüße beygefügt haben. Da er aber nichts weiter ſchreibt, als die wenigen Worte: es grüßen euch die Brüder von Italien, Kap. 13, 24., ſo giebt dieſes Grund zu vermuthen, daß er ſeinen Weg in Unteritalien über ſolche Orte genommen habe, in welchen entweder einzelne Chriſten oder kleine Gemeinden damals ſchon waren. Der Brief iſt an ſolche Judenchriſten gerichtet, welche ebräiſch, d. i. ſyrochaldäiſch in ihren Familien zu reden pflegten, und eben deswegen ebräiſche Juden hießen. Sie wohnten vorzüglich in Paläſtina, auch in dem nahe gelegenen Arabien, doch auch in Vorderaſien und andern Orten. Da ſie, wie die meiſten Juden, ein irdiſches Meſſiasreich, und in demſelben zeitliches Wohlergehen und gute

Tage gehoffet hatten: ſo ärgerten ſich nun manche derſelben an den Verfolgungen, welche ſie, als Chriſten, auszuſtehen hatten. Auch die niedrige Geſtalt Jeſu, und ſein Kreutzestod, konnten manchem von ihnen anſtößig werden. Sie waren folglich in Gefahr, ſowohl durch Zweifel gegen die Hauptwahrheiten des chriſtlichen Glaubens, als durch Verführer vom Glauben an Jeſum abgezogen und wieder zum Judenthum zurückgebracht zu werden. Dieſen Rückfall zu verhindern, den Glauben an Jeſum in ihren Seelen zu beveſtigen und ſie zur Standhaftigkeit und zur Ausharrung unter den Leiden zu ermuntern, dazu war dieſes Sendſchreiben aufgeſetzt, das von Kap. 1 — 12. beynahe die Geſtalt einer lehrreichen und erbaulichen Predigt hat. Der Verfaſſer deſſelben zeigt, daß Jeſus Chriſtus höher als die Engel ſey, und von ihnen als ihr Herr verehret werden müſſe. Kap. 1. u. 2, 1—9. Daß er ſich aber durch Annehmung der menſchlichen Natur erniedriget und die Menſchen durch ſeinen Tod von den Strafen der Sünden erlöſet habe. Kap. 2, 10—18. — Auch ſey Chriſtus viel höher, als Moſes, der niemals Sohn Gottes, ſondern nur ſein Knecht oder Diener genennt würde, Kap. 3. — und die Iſraeliten noch nicht zur vollkommnen Ruhe und Glückſeligkeit eingeführt hätte. Kap. 4. Noch weit mehr, ſagt der Apoſtel, übertrifft Chriſtus, als Hoherprieſter, alle andere Hoheprieſter, die nur Menſchen waren, z. E. Melchiſedek, Aaron und alle übrige. Denn er iſt eine weit höhere Perſon, er hat ein höheres Opfer gebracht, deſſen Wirkung ewig iſt. Er iſt im Himmel, als in das rechte Allerheiligſte eingegangen. Kap. 5—10, 31. Endlich werden die Chriſten zur Geduld und zur Standhaftigkeit im Glauben ermahnt. Kap. 10, 32. bis zu Ende des Briefes *).

*) Von der Urſprache dieſes Briefs, von der Zeit, in welcher er geſchrieben worden ſeyn mag u. d. g., werden im Anhange einige Gedanken beygefügt.

Der

Der Brief Pauli an die Ebräer.

Kapitel I.

Inhalt.

Paulus zeigt, wie Chriſtus, weit über alle Engel erhaben, der eingeborne Sohn Gottes ſey, den ſie verehren müſſen.

V. 1. Gott hat in den vorigen Zeiten auf mancherley Art und Weiſe unſern Voreltern durch die Propheten Unterricht ertheilet; 2. in dieſen letzten Zeiten aber hat er zu uns geredet durch den Sohn. Dieſen hat er zum Allherrſcher [1]) verordnet; durch dieſen hat er die Welt geſchaffen; 3. er iſt der Abglanz ſeiner Herrlichkeit und das Ebenbild ſeines Weſens [2]); er erhält und regiert durch ſein Machtwort alle Dinge [3]); er hat zum Ent-

1) Das Wort Erbe, im Text, zeiget hier an den vollen Beſitz der Gewalt und Herrſchaft, welche der Vater dem Sohne übergeben hat. Matth 28, 18. Epheſ. 1, 20. Man ſehe Ebr 2, 8.

2) Er iſt an Eigenſchaften und Vollkommenheiten dem Vater ähnlich, und der in göttlicher Herrlichkeit ſich in der höhern Welt offenbart, ſo, daß, wer ihn ſieht, den Vater ſieht Kap. 8, 1. Coloſſ. 1, 15. Joh. 14, 9. Phil. 2, 6 9.

3) Durch ſeinen mächtigen Willen und nach der ſchöpferiſchen Kraft als Sohn 1 Moſ. 1, 3c. Gott ſprach. Pſ. 33, 6. 9.

Entſündigungsopfer für uns ſich ſelbſt dargebracht [4]), und ſich dann zur Rechten der Majeſtät in dem Himmel geſetzt [5]). 4. Er iſt über die Engel ſo weit erhaben, als ſein Name den ihrigen übertrifft [6]). 5. *) Zu welchem Engel hat Gott je geſagt: du biſt mein Sohn, heute hab ich dich gezeugt [7])? zu welchem hat er geſagt: ich werde ſein Vater ſeyn, und er ſoll mein Sohn ſeyn [8])? 6. Da er den Erſt-

4) Er hat uns Vergebung der Sünden und Befreyung von den Strafen verſchafft. Kap. 9. u. 10 wird dieß weiter erklärt, vergl. 1 Joh. 1, 7. Eph. 1, 7. dann hat er die allgemeine Herrſchaft über das göttliche Reich angetretten. Die Erklärung des Wortes catharismos kommt unten Kap. 9. u. 10. vor.

5) Eph. 4, 20. 21. Ebr. 2, 8. Kap. 8, 1.

6) Er iſt kein Engel, ſondern iſt der Sohn Gottes, durch den der Vater auch die Engel erſchaffen hat. Coloſſ. 1, 16.

7) Keiner der Engel heißt Sohn und Eingeborner; ſie bleiben Diener; der Sohn aber iſt und bleibt Herr und Regent, dem der Vater alle Dinge unterworfen hat, 1 Cor. 15, 26. 27. Siehe die Anmerk. zu V. 2.

8) Die Worte aus 2 Sam. 7, 14. werden von Paulo in einem höhern Verſtand auf Chriſtum angewendet, denn in jener Stelle gehen ſie auf Salomo und dann auf die Könige Iſraels überhaupt. Der Gedanke iſt alſo: welchen Engel hat er je in einem ſo erhabenen Sinn ſeinen Sohn und ſich deſſen Vater genennt?

*) Einleit. Der Verfaſſer dieſes Briefs wollte nur in dieſem und den folgenden Verſen die Hoheit Chriſti mit Worten und altteſtamentiſchen Stellen beſchreiben. Er behauptete damit nicht, daß dieſe Schriftſtellen in den Büchern des alten Teſtaments von ihren Verfaſſern, oder von den jüdiſchen Leſern von Chriſto wären verſtanden worden. Aber was dort von den Menſchen und Engeln geſagt worden iſt, das kann man zur Beſchreibung der Herrlichkeit des Sohnes hier ſehr gut anwenden. Was Pſ. 102. von Gott ſelbſt geſagt wird: Du Herr! haſt die Erde gegründet; das kann man auch von dem Sohne ſagen, durch den der Vater die Welt geſchaffen hat. V. 2.

Erſtgebornen wiederum auf Erden einführte, heißt es[9]: es ſollen ihn alle Engel Gottes anbeten[10]. 7. Von den Engeln aber wird nur geſagt: er braucht ſeine Engel wie Winde, und ſeine Diener, wie Feuerflammen (Pſalm 104, 4.)[11]. 8. Von dem Sohne hingegen kann geſagt werden: dein Thron, o Gott, ſtehet in alle Ewigkeit. Deines Reiches Scepter iſt ein gerades Scepter[12]; 9. du liebeſt Gerechtigkeit und haſſeſt das Unrecht; darum hat dich Gott, dein Gott, mehr als deine Genoſſen, mit Freudenöhl geſalbt[13].

10.

9) Es iſt hier von der glorreichen Einführung des Erſtgebornen, oder des eingebornen Sohnes Gottes in die höhere Welt die Rede. Dieß erkennt man aus Kap 2, 9. So lange er auf Erden lebte, erſchien er in unanſehnlicher Geſtalt und erniedriget unter die Engel; aber nach ſeinem Hingang in des Vaters Reich offenbarte er ſich in ſeiner Majeſtät, in welcher auch die Engel ihn verehrten. 1 Pet. 3, 22. Eph. 1, 20.

10) Man kann vom Sohne, der als Menſch auf Erden erſchienen iſt, das ſagen, was Pſ 97, 7: von Gott, dem Herrn aller Dinge, geſagt wird: es ſollen ihn alle Götter, d. i. auch die höchſten und mächtigſten Geſchöpfe, und, wie es die griechiſche Ueberſetzung angiebt, alle Engel Gottes anbeten.

11) Oder wie andere Pſ. 104. 4. überſetzen: Er brauchet die Winde, wie Engel, und Blitze oder Feuerflammen, wie ſeine Diener. Der Sinn iſt: jeden Engel nennt Gott nur ſeinen Diener und nicht Sohn.

12) Du biſt der gerechte Regent in dem ewigen Reiche Gottes.

13) Daß dieß eine Anſpielung auf die Salbung der Könige, aber auch zugleich auf die Salbung bey Freudenmahlzeiten ſey, iſt aus dem Zuſammenhang klar. Chriſtus hat höhere Zeichen der Liebe, höhere Gaben und eine höhere Würde, als alle Könige, und alle Geſchöpfe vom Vater erhalten. Was Pſ 45 vom Salomon ſteht, das kann auf Chriſtum angewendet und in weit höherem Sinne von ihm geſagt werden.

10. Ja, man kann auf den Sohne ſogar dieß anwenden: du Herr haſt im Anfang die Erde gegründet, und die Himmel ſind das Werk deiner Macht. 11. Sie werden vergehen; du aber bleibſt; 12. ſie werden wie ein Gewand veralten; wie einen Mantel wirſt du ſie zuſammenrollen und umändern; du aber bleibſt immer derſelbe; du höreſt nie auf zu ſeyn. 13. Zu welchem Engel hat er je geſagt: ſetze dich zu meiner Rechten und herrſche, bis ich dir deine Feinde werde unterworfen haben? (Pſ. 110, 1.). 14. Sind nicht die Engel insgeſamt Gott dienende Geiſter, die er ausſendet zum Dienſte derer, welche er erretten und glückſelig machen will?

Kapitel II.

Inhalt.

Daß der Sohn viel höher als die Engel ſey, wird V. 1—7. beſtätiget; dann aber V. 8. werden einige Gründe angegeben, warum er auch Menſch ſeyn und leiden mußte.

V. 1. Wir ſollen alſo mit angeſtrengter Aufmerkſamkeit auf den Unterricht (des Sohnes) Acht haben, damit wir nicht ſtraffällig werden [1]); 2. denn wenn ſchon das Geſetz, bey deſſen Bekanntmachung Gott ſich der Engel bedient hat [2]), genau beobachtet werden mußte,

1) Daß das Wort im Urtexte hier dieſe Bedeutung habe, ſah ſchon Chryſoſtomus, und iſt aus dem 3ten und den folgenden Verſen ganz offenbar.

2) Nach der Meynung der Juden. Man ſehe die Note Gal. 3, 19. Apoſtg. 7, 53.

te, und ein jeder Ungehorſamer für die Uebertretung deſſelben die gerechte Strafe empfieng; 3. wie wollen wir der Strafe entfliehen, wenn wir ſorglos ſeyn wollten in Anſehung einer ſo großen Seligkeit, die zuerſt durch den Herrn ſelbſt verkündiget; durch die aber, welche ihn hörten, euch bekannt gemacht und mit ſichern Gründen bewieſen worden iſt; ja die Gott ſelbſt durch Wunder und Zeichen, 4. durch mancherley Kraftthaten und durch die nach ſeinem gnädigen Willen ertheilten Gaben des heiligen Geiſtes beſtätiget hat. 5. Er hat das in dieſen letzten Zeiten lebende Menſchengeſchlecht, (von welchem wir reden,) nicht der Herrſchaft der Engel unterworfen [3]). 6. Von dem Sohne aber gilt das im höchſten Sinne, was einer dort ſagt (Pſ. 8, 5.): was iſt der Menſch, daß du ſein gedenkſt und des Menſchenſohn, daß du dich ſein ſo annimmſt? Du haſt ihn ein klein wenig unter die Engel erniedrigt; aber mit Herrlichkeit und Ehre haſt du ihn gekrönt; du haſt ihn über alle deine Werke geſetzt; 8. haſt ſeiner Herrſchaft alles unterworfen [4]). Wenn hier geſagt wird, daß

3) Paulus bedient ſich im Griechiſchen des Ausdrucks: Die künfige Welt, darunter ſind die Zeiten des neuen Teſtaments mit ihrer Einrichtung zu verſtehen; kein Engel beherrſcht das menſchliche Geſchlecht und das göttliche Reich, ſondern der Sohn iſt allein Herr und Regent. Als die Iſraeliten aus Egypten zogen, führte ſie ein Engel 2 Moſ. 33, v. 14. Wir Chriſten aber haben den Sohn Gottes ſelbſt zum Anführer und Beherrſcher.

4) Dieſe Worte gehen im 8. Pſalm auf das ganze Menſchengeſchlecht, dem Gott die Erde zu beherrſchen gegeben hat. Der Höchſte aber unter den Menſchen iſt Jeſus,

daß ihm alle Dinge unterworfen ſind: ſo iſt nicht das Geringſte von dieſer Oberherrſchaft ausgenommen. Nun ſehen wir aber nicht, daß irgend einem Menſchen auf Erden alles unterthan ſey. 9. Von dem Sohne hingegen finden wir, daß Jeſus, zwar unter die Engel auf eine kurze Zeit durch die Leiden des Todes erniedriget worden iſt, weil er (nach der Veranſtaltung des gnädigen Gottes) die Todesſchmerzen für Alle erdulden ſollte, daß er aber nachher mit Herrlichkeit und Ehre gekrönet worden iſt. 10. Denn da (Gott), durch welchen alle Dinge und zu deſſen Verherrlichung ſie da ſind, viele ſeiner Kinder zur Herrlichkeit einführen wollte; hielt er es für ſchicklich, auch den Urheber ihrer Seligkeit durch Leiden zu jener vollkommnern Seeligkeit zu erheben. 11. Denn der, welcher durch das Sühnopfer die Menſchen von den Strafen befreyt [5]), und die, welche durch ihn gereiniget (von Strafen errettet) werden, haben beyde Einen Vater. Daher ſchämt er ſich auch nicht, ſie Brüder zu nennen [6]). (Er ſpricht gleichſam) wie dort einer ſagt (Pſ. 22, 23.): 12. ich will deinen Ruhm meinen Brüdern verkündigen; in ihrer Verſammlung will ich dich preiſen. (Er kann das auf ſich anwenden, was dort ein anderer ſagte,

Jeſus, und Paulus wendet jene Worte hier auf ihn allein an, um anzuzeigen, daß Chriſtus Herr aller Dinge ſey.

5) Kein Engel konnte unſer Erlöſer werden Ein Menſch mußte er ſeyn: das Wort heiligen oder reinigen iſt zu erklären wie 1 Joh. 1, 8. Joh. 17, 19. Ebr. 10, 10. Eph. 1, 7. Jeſus iſt der Erſtgeborne, der Höchſte unter allen Menſchen, die Gott zum Vater haben.

6) Wie dort David von den übrigen Iſraeliten ſeinen Brüdern ſagt.

te, Jeſ. 8, 17. 18.): 13. ich will mein Vertrauen auf ihn ſetzen; und ferner: ſiehe hie bin ich und die Kinder, die mir Gott gegeben hat [7]). 14. Wie die Kinder Fleiſch und Blut haben: ſo hat er auch dieß an ſich genommen, damit er durch den Tod dem die Macht nähme, deſſen ſchädliche Gewalt ſich durch den Tod äuſſert, nämlich den Teufel [8]), 15. und damit er die in Freyheit ſetzte, welche wegen der Todesfurcht in ihrem ganzen Leben Knechten ähnlich ſeyn müßten. 16. Der Engel hat er ſich auf eine ſolche Art nicht angenommen, ſondern der Nachkommen Abrahams nahm er ſich an [9]). 17. Darum mußte er auch in allen Stücken ſeinen Brüdern ähnlich werden, damit er barmherzig und ein treuer Hoherprieſter würde, um dem Volke Vergebung der Sünden bey Gott zu verſchaffen. 18. Da er ſelbſt durch Leiden geprüft worden iſt: ſo iſt er deſto bereitwilliger, ſich derer, die geprüft werden, anzunehmen.

Kap.

7) Auch dieſe Schriftſtellen, die in den Büchern des alten Teſtaments auf andere Sachen und Perſonen gehen, gebrauchet der Verfaſſer dieſes Briefs hier nur dazu, daß er die Geſinnungen des Sohnes Gottes gegen uns Menſchen damit recht nachdrücklich beſchreibe. Eine ſolche Anwendung der Schriftſtellen war bey den jüdiſchen Gelehrten etwas ſehr Gewöhnliches.

8) Der Teufel iſt nach der Schriftlehre der Urheber der Sünde; die Sünde iſt die Urſache des Todes; alſo äuſſert ſich die ſataniſche Gewalt und Wirkung durch die Schmerzen und Schreckniſſe des Todes. Röm. 5, 12. ꝛc. 1 Cor. 15, 55. 56. 1 Joh. 3, 8. Joh. 8, 44.

9) Weil dieſer Brief zunächſt an die Juden und Judenchriſten gerichtet iſt, ſo wird auch hier nur ihr Stammvater genennt. Jeſus hat ſich aller Nachkommen Adams angenommen. V. 9. Röm. 5, 12, 18. 1 Tim. 2, 4.

Kapitel III.

Inhalt.

Eine nachdrückliche Warnung, die Lehren des Sohnes Gottes nicht zu verachten, nicht durch Unglauben und Ungehorſam der künftigen Seligkeit ſich unwürdig zu machen.

V. 1. Nun, geheiligte, des hohen himmliſchen
Rufes gewürdigte Glaubensbrüder! richtet eure ganze
Aufmerkſamkeit auf den göttlichen Geſandten und Ho-
henprieſter, deſſen Religion wir bekennen, auf Jeſum
Chriſtum! 2. Er war getreu gegen den, der ihn dazu ver-
ordnet hatte, wie Moſe in der Verwaltung ſeines gan-
zen Hauſes [1]). 3. Chriſtus aber hat eine weit herrli-
chere Würde als Moſes; ſo wie der, welcher ein Haus
erbaut, eine weit größere Ehre hat, als das Haus
ſelbſt. 4. Ein jedes Haus wird von einem Baumeiſter
aufgeführt und zur Wohnung bereitet; Gott iſt der
Baumeiſter des Ganzen [2]). 5. Moſes nun war zwar
getreu in allen Verrichtungen, die ihm als dem Die-
ner in dem Hauſe Gottes anvertraut waren, und dieß
war ein Beweiß, daß auch ſeine Reden wahr ſeyen (als
eines Propheten) [3]). 6. Chriſtus aber iſt als Sohn über
das

1) Das Haus Gottes war Iſrael, gleichſam ſeine Familie, unter welchen er ſeine Wohnung hatte. Moſes wird daher mit einem Hausverwalter verglichen. Dann aber in den folgenden Verſen die weit höhere Würde des Sohnes auf eine bildliche Art beſchrieben.

2) Wie der ganzen Welt, ſo auch der ganzen Einrichtung der Religion und Geſetzgebung. Alles aber thut der Vater durch den Sohn, folglich iſt er erhabner als alle Diener Gottes, auch als Moſe.

3) Moſes hat, daß er ein treuer Diener Gottes ſey, durch ſein ganzes Verhalten bewieſen. Er hat die Wohlfart des Volkes

das Haus Gottes geſeʒt 4); dieſes Haus ſind wir, wenn wir anders die Glaubenszuverſicht und die erhabene freudige Hoffnung bis an das Ende veſt halten. 1 Cor. 3, 16. 2 Cor. 6, 16. 7. Wenn der heilige Geiſt (Pſ. 95, 7.) ſagt: heute, da ihr ſeine Stimme höret; 8. ſo verhärtet eure Seelen nicht, wie bey jener Erbitterung in der Wüſte, da ihr mich auf die Probe ſtellen wolltet 5). 9. Dort wollten eure Väter mich einſt auch auf die Probe ſtellen, und ſie ſahen vierzig Jahre lang meine groſſen Werke. 10. Daher wurden mir jene Leute abſcheulich und verhaßt, daß ich den Ausſpruch that, immerhin gerathen ſie in ihrem Gemüthe auf irrige Gedanken, und erkennen die Weisheit nicht, mit der ich ſie führe. Eben darum that ich in meiner Ungnade den Schwur: 11. ſie ſollten zu der von mir verheiſſenen Ruhe nicht eingehen 6). 12. Sehet alſo wohl zu, meine Brüder! daß nicht unter euch irgend ein Menſch mit ver-

beſorgt; was er ihnen von künftigen Dingen vorher ſagte, das traf ein. Daraus konnten die Iſraeliten erkennen, daß auch das wahr ſeyn müſſe, was er ihnen ſonſt noch in ſeinen Reden vortrug.

4) Und verdient daher noch mehr vollen Glauben.

5) Die Iſraeliten hatten zwar ſchon viele Wunder geſehen, dadurch Moſe bewies, daß Jehovah allein wahrer Gott ſey; doch zweifelten ſie noch immer daran und waren zum Aufruhr gegen Moſe geneigt. Sie verlangten immer neue Wunder und ſtellten alſo Gott gleichſam auf die Probe, ob er es thun könne, was ſie von Moſe foderten.

6) Sie ſollen nicht in das verheiſſene Land kommen, wo ſie Ruhe zu finden hofften.

verdorbenem ungläubigen Herzen von dem wahren lebendigen Gott abfalle; 13. warnet und ermahnet euch ſelbſt untereinander alle Tage, ſo lange es heute heißt [7]), damit niemand von euch durch die Sünde verführt, gegen die Gnade Gottes fühllos werde. 14. Denn nur dann haben wir Antheil an Chriſto, wenn wir die anfangs erlangte gewiſſe Hoffnung bis ans Ende wohlbeveſtigt in uns erhalten. 15. Denkt an die Worte: heute, da ihr ſeine Stimme höret, verhärtet eure Seelen nicht, wie einſt dort bey jener Erbitterung geſchah: (beym Aufruhr in der Wüſte). 16. Wer waren denn die, welche jene Warnungen hörten, und doch erbittert den Aufruhr anfiengen? Waren es nicht alle die, welche Moſes aus Egypten geführt hatte? 17. Und gegen welche hat Gott ſeinen ernſten Abſcheu in jenen vierzig Jahren zu erkennen gegeben? Waren es nicht die, welche ſich verſündigten, und deren Leiber in der Wüſte dahin ſtarben? 18. Wer waren die, gegen welche er den Schwur gethan hat, daß ſie zu ſeiner Ruhe nicht eingehen ſollten? Waren es nicht die Unglaubigen? 19. Wir ſehen denn alſo, daß der Unglaube die Urſache geweſen ſey, warum ſie in die gehoffte Ruhe nicht eingehen konnten [8]).

Ka-

7) So lange es in dieſem Leben noch Zeit iſt.

8) Mit dieſen Fragen wollte der Apoſtel zeigen, daß der Unglaube und Ungehorſam die vornehmſte Urſache ſey, warum die Menſchen die verheiſſene Glückſeligkeit hier und dort nicht erlangen.

Kapitel IV.

Inhalt.

Warnung vor Unglaube gegen die große Verheiſſung, daß Gott uns Chriſten, wenn wir im Glauben bis ans Ende verharren, zu einem noch beſſern Reiche einführen wolle, als das war, welches er einſt den Iſraeliten verheiſſen hat.

V. 1. So laßt denn uns ja ſorgfältig hüten,
daß nicht jemand, der noch immerhin gültigen und uns
aufbehaltenen Verheiſſung, einzugehn in ſeine Ruhe,
ſich ſelbſt verluſtig mache, in der irrigen Meynung,
daß ſie ihn nichts angienge; 2. denn auch wir haben,
wie jene, die Verheiſſung empfangen [1]). Aber das je-
nen verkündigte Wort half ihnen nichts, weil ſie daſſel-
be nicht im Glauben ergriffen und ſich zu eigen mach-
ten. 3. Nur wir Glaubigen gelangen zur Ruhe. Von
jenen aber heißt es: ich habe in Ungnade geſchwo-
ren, ſie ſollen zu meiner Ruhe nicht kommen.
Gott zwar ruhete von ſeinen Werken ſogleich anfangs
nach vollendeter Schöpfung. 4. Denn ſo ſteht an ei-
nem Orte vom ſiebenten Tage: Gott ruhete am ſie-
benten Tage nach Vollendung ſeiner Werke.
(1 Moſ.

1) Der Verfaſſer vergleicht die Iſraeliten mit den Chriſten; jenen war ein ruhiger Wohnſitz in Paläſtina verheißen: wir Chriſten haben ebenfalls eine Verheiſſung von künftiger Ruhe, aber einer beſſern Ruhe dort in dem Himmel. Wer dieſe Verheiſſung nicht glaubig annimmt, der wird derſelben verluſtig, er ſchließt ſich ſelbſt davon aus. Dieß iſt der Sinn des 1. u. 2. Verſes. Nun könnte aber ein Chriſt bey ſich ſelbſt denken, jene Verheiſſung einer Ruhe iſt ja nur den Iſraeliten, und nicht uns Chriſten gegeben, ſo geht uns auch jene göttliche Drohung nichts an. Darauf antwortet nun der Apoſtel zu Anfang des 4. Kapitels.

(1 Moſ. 2, 2.). 5. Aber nachher [2]) ſagte er wieder: ſie ſollen zu meiner Ruhe nicht eingehen; 6. es folgt alſo, daß noch einige vorhanden ſeyn müſſen, welche zu ſeiner Ruhe eingehen. Die, welche jene erſte Verheiſſung [3]) empfiengen, gelangten, um ihres Unglaubens willen, nicht zu derſelben; 7. daher beſtimmt er noch einen Tag und redet durch David von einem andern Heute, nämlich von einem Tage, welcher erſt nach Davids Zeiten kommen ſollte, und in Anſehung deſſen man auch ſagen kann [4]): heute, da ihr ſeine Stimme höret; ſo verhärtet eure Seelen nicht! 8. Wenn Joſua jene Iſraeliten ſchon zur rechten Ruhe eingeführt hätte: ſo könnte nach ſeiner Zeit nicht noch von einer andern Ruhe geſprochen werden; 9. es iſt demnach eine ſabbatiſche Ruhe für das Volk Gottes zu erwarten. 10. Wer zu ſeiner (Gottes) Ruhe eingeht, der ruhet nach Vollendung ſeiner Werke, gleichwie Gott nach Vollendung der ſeinigen. 11. So laßt uns denn beſtreben, zu jener (himmliſchen) Ruhe zu gelangen, und hütet euch, daß nicht jemand ein Strafexempel des Unglaubens für andere werde [5]). 12. Denn

2) Nachdem die Iſraeliten ſchon lange in Kanaan zur Ruhe eingegangen waren: ſo ſagte Gott zur Warnung durch den David Pſ. 95, 11. die Worte wieder; ſie ſollen nicht zu meiner Ruhe eingehen. Dieſen Umſtand benutzt der Apoſtel, um anzuzeigen, daß eine andere Ruhe vorhanden ſeyn müſſe, zu welcher die Glaubigen eingehen ſollen; eine Ruhe, die nicht in Kanaan zu finden iſt, ſondern in einer höhern Welt.

3) Leiblicher Ruhe.

4) Zu Chriſten, Juden und Heiden, die die Verkündigung des Evangeliums und die Verheiſſungen deſſelben hören.

5) Wie es jene unglaubigen Iſraeliten für uns geweſen ſind.

Denn das Wort Gottes iſt lebendig und kräftig, und ſchärfer, als ein zweyſchneidig Schwerdt [6]; es dringet durch, zerſchneidet Seel und Geiſt, auch Mark und Bein und ſpricht (wie ein Richter) das Urtheil über unſere Geſinnungen und Gedanken [7]; 13. denn es iſt kein Geſchöpf vor ihm verborgen; es iſt alles bloß und entdeckt vor den Augen deſſen, von deſſen Wort wir reden.

14. Da wir denn einen ſo großen Hohenprieſter haben, der in den Himmel eingegangen iſt, Jeſum, den Sohn Gottes: ſo laßt uns an dem Bekenntniße ſeiner Religion veſt halten. 15. Wir haben ja nicht einen Hohenprieſter, der nicht Mitleiden mit uns haben könnte, wenn wir leiden; ſondern einen, der uns auch in den Prüfungen, wie in Allem, nur die Sünde ausgenommen, ähnlich geworden iſt [8]. 16. Laßt uns daher mit Freymüthigkeit hinzu treten zu dem Gnadenthron [9], damit wir Barmherzigkeit, Gnade und erwünſchte Hülfe erlangen.

---

6) Die Drohungen Gottes ſind furchtbar und ſchrecklich; ſie nicht zu achten, iſt höchſt gefährlich.

7) Die Drohungen Gottes machen, daß der Menſch ſich ſelbſt verurtheilen muß; ſie erregen Gewiſſensangſt, Furcht und große Quaal im Herzen, verwunden die Seele des Sünders tief.

8) Ebr. 2, 17. 18.

9) Im Allerheiligſten des Tempels war über der Bundeslade der Thron Gottes, von welchem er durch den Hohenprieſter, wenn er das Opferblut geſprengt hatte, das Volk begnadigte, und demſelben, durch den Prieſter, Gnade, Hülfe und Segen verkündigen ließ. Alle wahre Glaubige ſind Prieſter Gottes und dürfen ſelbſt zum Gnadenthron, d. i., zu Gott ſich hinnahen. Eph. 2, 18.

Kapitel V.

Inhalt.

Jeſus, der ewige Hoheprieſter, wird mit den jüdiſchen Hohenprieſtern verglichen, er iſt ihnen zwar ähnlich, aber weit über ſie erhaben.

V. 1. Ein jeder Hoheprieſter, der aus der Zahl
der Menſchen genommen, und dazu verordnet wird, daß
er für Menſchen vor Gott erſcheine, 2. und für die
Sünden die Opfer darbringe, kann mit ihnen, wenn
ſie Schwachheitsſünden und Fehler begehen, Mitleiden
haben, weil er ſelbſt mit ſündlichen Schwachheiten umgeben iſt [1]).
3. Eben deswegen muß er für ſeine eigene, wie für des Volkes Sünde opfern.
4. Und wie
ſich niemand dieſe Würde (des Hohenprieſterthums) eigenmächtig nehmen darf; ſondern wie ein jeder, gleich
dem Aaron, von Gott dazu verordnet werden muß:
5. ſo hat auch Chriſtus die Würde des Hohenprieſterthums ſich nicht ſelbſt zugeeignet; ſondern der gab ſie
ihm, der zu ihm ſprach: du biſt mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget. (Pſ. 2, 7.).
6. Wie es
auch an einem andern Orte heißt (Pſ. 110, 4.): du
biſt Prieſter ewiglich [2]), nach der Art Melchiſedecks.
7. Und er hat in ſeinem Leben auf Erden Gebete und
Flehen mit ſtarkem Geſchrey und Thränen vor dem dargebracht, der ihn von dem Tode erretten konnte; er iſt

1) Der Nachſatz iſt ausgelaſſen: Eben ſo hat auch Chriſtus Mitleiden mit uns, ob er ſchon ohne Sünde iſt.

2) Du biſt wie Melchiſedeck, ein königlicher Hoherprieſter, und und zwar ein ſolcher, deſſen Verſöhnung ewig gilt. Man ſehe die weitere Erklärung Kap. 7.

auch erhört und von der Furcht (vor Gott) befreyet worden. 8. Und ob er ſchon der Sohn war: ſo lernte er doch durch Leiden gehorchen. Da er nun auf dieſe Art zur Vollkommenheit erhaben (der vollkommenſte Hoheprieſter) wurde; 9. ſo iſt er nun für alle, die ihm gehorchen, die Urſache der ewigen Seligkeit. 10. Darüber, daß er von Gott für einen Hohenprieſter nach der Art Melchiſedecks erklärt wurde, hätten wir nun wohl viel zu ſagen. 11. Aber das wird für euch ſchwer werden. Denn ihr ſeyd zu unfähig, dergleichen Lehren zu faſſen. 12. Da ihr längſt ſelbſt geſchickt ſeyn ſolltet, andere zu unterrichten, habt ihr noch nöthig, daß man euch in den Anfangsgründen der göttlichen Religion unterrichte und euch erſt wieder Milch gebe, nicht aber ſtarke Speiſen. 13. Denn wer nur noch Milch genießen muß, der iſt mit den höhern Religionswahrheiten wenig bekannt, und einem Kinde ähnlich. 14. Die Vollkommnern hingegen können ſtärkere Speiſen vertragen, weil ſie geübte Sinnen und eine Fertigkeit erlangt haben, das Gute und Böſe zu unterſcheiden.

Kapitel VI.

Inhalt.

Gefahr des Abfalls vom Chriſtenthum und Ermahnung zur Standhaftigkeit, V. 1—12. Vom 13. Vers an wird der ſichere Grund unſerer Hoffnung beſchrieben.

V. 1. Wohlan denn, laſſet uns jetzt die Anfangsgründe der chriſtlichen Religion bey Seite ſetzen, laſſet uns

uns mit Gottes Hülfe zu höheren Wahrheiten fortſchreiten; laſſet uns nicht wieder erſt den Grund legen mit den Lehren von der Sinnesänderung, von Vermeidung ſträflicher Werke; 2. von dem Glauben an Gott, von der Taufe, von der Handauflegung, von der Auferſtehung der Todten, von dem Gerichte und den ewigen Strafen [1]). 3. Dieß wollen wir denn, ſo es Gott gefällt, (unter ſeinem Beyſtand) jetzt thun.

4. Wer einmal durch die Religionswahrheiten aufgeklärt, dieß himmliſche Geſchenk recht gekoſtet hat; wer des heiligen Geiſtes theilhaftig geworden iſt; 5. wer die Erquickungen aus dem Worte Gottes und die ſeelenſtärkenden Verheiſſungen der künftigen Welt empfunden hat [2]) und doch wieder zurück fällt, 6. der kann wohl unmöglich wieder zur Sinnesänderung gelangen, weil er den Sohn Gottes gleichſam aufs neue kreuzigt und ſchimpflich behandelt. 7. Ein Land, welches durch den Regen öfters gewäſſert wird, und dem, der es baut, erwünſchte Früchte bringt, iſt ein von Gott geſegnetes Feld. 8. Ein Land aber, das Dornen und Diſteln tragt, iſt untauglich und dem Fluche nahe, und wird zu-

1) Dieſe Lehren mußten auch den Anfängern im Chriſtenthum ſchon mitgetheilt werden. Der Verfaſſer des Briefs ſetzt ſie alſo nicht herab; ſondern er ſtellt ſie als die Hauptwahrheiten vor, die jeder Chriſt wiſſen muß.

2) Die künftige Zeit bedeutet auch zuweilen die meſſianiſche Zeit. Es könnte alſo auch der Sinn ſeyn: wer die Kraft der in unſern Zeiten geſtifteten meſſianiſchen Religion gefühlet hat. Paulus pflegt aber die zukünftige Zeit oder das künftige Leben mit jenen griechiſchen Worten zu beſchreiben z. E. Eph. 1, 21. Dieß dient zur Beſtätigung der in den Text eingerückten Ueberſetzung. Dazu kommt das noch, was V. 18, 19. von der künftigen Seligkeit zu finden iſt.

zuletzt ausgebrennt [3]). 9. Doch von euch, Geliebte! haben wir beſſere Hoffnungen, und ſind überzeugt, daß ihr zur Seligkeit gelangen werdet, ob wir jetzt dieß ſchon geſagt haben. 10. Denn Gott iſt nicht ungerecht, daß er der Wohlthaten und der Liebeswerke vergeſſe, die ihr um ſeinetwillen zu ſeiner Ehre bisher ausgeübt, und ob ihr damit andern Chriſten gedient habt und noch dienet. 11. Wir wünſchen aber auch, daß jeder von euch ebendenſelben Eifer im Guten ferner bis ans Ende beweiſe, und in der gewiſſen Hoffnung der künftigen Seligkeit ſich recht beveſtigen möge, damit ihr nie träge werdet; 12. ſondern denen nachahmet, welche durch ſtandhaften Glauben und ſtille Gelaſſenheit die Verheiſſung erlangt haben. 13. Als Gott dem Abraham die Verheiſſung gab, ſchwur er bey ſich ſelbſt: weil er bey keinem Höhern ſchwören konnte. 14. Warlich! ſprach er, ich will dich ſegnen, und deine Nachkommenſchaft ſehr vermehren! 15. Abraham erwartete auch in Gelaſſenheit das Verſprochene, und hat es erlangt. 16. Menſchen ſchwören bey einem Höhern, und der Eid bekräftigt ihre Ausſage dergeſtalt, daß dadurch aller Widerſpruch hinwegfällt. 17. Da nun Gott ſeinen unwandelbaren Willen denen, die die Verheiſſung erlangen ſollten, auf eine recht nachdrückliche Art zu erkennen geben wollte: 18. ſo that er es vermittelſt eines Schwurs, damit wir durch zween unumſtößliche Gründe

3) Man pflegte wilde unfruchtbare Gegenden, die man erſt anbauen wollte, von Dornen, Diſteln und Unkraut dadurch zu reinigen, daß man dieſe unnützen Gewächſe anzündete, und ſo zur Aſche verbrannte, daß ſie zugleich dem Erdboden Nahrung gaben.

de [4]) (denn es iſt ja doch unmöglich, daß Gott lüge) eine recht kräftige Beruhigung erlangten, wenn wir begierig hineilen, die uns aufbehaltenen Güter durch die Hoffnung zu ergreifen. 19. Dieſe Hoffnung dient uns zu einem ſtarken Anker, der in das Innere des Allerheiligſten hineinreicht [5]); 20. wohin unſer Vorgänger uns zum Beſten eingegangen iſt, Jeſus nämlich, der ewige, dem Melchiſedeck ähnliche, Hoheprieſter.

Kapitel VII.

Inhalt.

Chriſtus, unſer Hoheprieſter, iſt eine viel erhabnere Perſon, als Abraham. Melchiſedeck kann zu einem Bild von ihm gebraucht werden. Die 7 Vorzüge ſeines Hohenprieſterthums vor dem Levitiſchen werden einzeln beſchrieben.

V. 1. Dieſer Melchiſedeck war König zu Salem und zugleich Prieſter des höchſten Gottes [1]); er gieng einſt dem Abraham entgegen, als derſelbe von dem Siege über die Könige zurück kehrte, und ſegnete ihn. 2. Er war es, dem Abraham den Zehnten von allem gab

4) Unſere Hoffnung gründet ſich 1) auf die Wahrhaftigkeit, 2) auf den Eidſchwur Gottes. Es iſt menſchlich von Gott geſprochen.

5) Der Anker unſrer Hoffnung iſt in dem Himmel beveſtigt durch Chriſtum. Unſer Vertrauen kann alſo auch aus dieſem Grunde nicht wanken.

1) Eben ſo iſt Jeſus König und Hoherprieſter zugleich. Das iſt ſein erſter Vorzug vor den Hohenprieſtern der Juden.

gab [2]). Zuerſt haben wir von ihm zu merken, daß ſein Name gerechter König bedeutet; ſodann heißt König zu Salem ſo viel als Friedenskönig [3]). 3. Es wird in der heiligen Schrift weder ſein Vater noch ſeine Mutter genennt, noch auch ſonſt ſein Geſchlecht; weder der Anfang noch das Ende ſeines Lebens wird angegeben; ſo iſt er gewiſſermaſſen dem Sohne Gottes ähnlich [4]), und wird immerhin als Prieſter angeſehen. 4. Nun bedenket, wie erhaben dieſer König war: denn es gab ihm ſogar Abraham, unſer Stammvater, den Zehnten von der Beute. 5. Diejenigen vom Stamme Levi, welche das Prieſterthum empfangen, haben nach dem Geſetz das Recht, den Zehnten vom Volke zu erheben, und dieſe ſind ihre Brüder, die mit ihnen gleichfalls vom Abraham abſtammen; 6. jener aber (Melchiſedeck) war nicht aus ihrem Geſchlechte und nahm doch den Zehnten vom Abraham und ſegnete ihn, der die Verheiſſung empfangen hatte. 7. Nun iſt es unwiderſprechlich wahr, daß der Geringere von dem Höhern

2) Dieſen Zehnten gab ihm Abraham wahrſcheinlich in der Abſicht, daß den einzigen höchſten Gott Opfer davon gebracht werden ſollten, zu denen er, als ein Fremdling im Lande, auch das Seine beyzutragen für Pflicht hielt.

3) Eben ſo wird Chriſtus, Jeſ. 9, 5. 6., als Friedensfürſt vorgeſtellt; auch als Urheber des Friedens zwiſchen den Völkern beſchrieben. Eph. 2, 14.

4) Hat gleichſam weder Anfang noch Ende. Dieſe Art, die Geſchichte des alten Teſtaments zur Beſchreibung neuteſtamentiſcher Lehren anzuwenden, war für die jüdiſchen Gelehrten zweckmäßig, weil ſie in ihren Schulen daran gewöhnt waren, aus den Bildern der alten Geſchichte allerley Wahrheiten herzuleiten, ſiehe Gal. 4, 21.

hern geſegnet wird [5]). 8. Unter uns empfangen ſterbliche Menſchen den Zehnten; dort aber empfieng ihn der, welcher als immerhin lebend vorgeſtellt wird [6]). 9. Und es hat auch, ſo zu ſagen, der Stamm Levi, der den Zehnten empfängt, in und durch Abraham dort den Zehnten gegeben [7]). 10. Denn er war gleichſam noch in der Perſon ſeines Vaters mit enthalten, als ihm Melchiſedeck entgegen gieng. 11. Wenn das levitiſche Prieſterthum, an welches das (iſraelitiſche) Volk nun doch einmal verwieſen war, vollkommne Entſündigung und Heiligung hätte bewirken können [8]), warum wäre nun noch nöthig geweſen, daß ein andrer Hoherprieſter verordnet würde, nach Art des Melchiſedecks, und nicht nach der Grundverfaſſung des aaronitiſchen Prieſterthums? 12. Wenn das Prieſterthum abgeändert wird: ſo folgt nothwendig, daß auch mit dem Geſetz eine Veränderung vorgehen müſſe [9]). 13. Daher iſt denn auch der-

5) Der Hoheprieſter ſegnet das Volk, die Eltern ſegnen die Kinder, das iſt der andere Vorzug. Chriſtus iſt höher als Abraham.

6) Nämlich Melchiſedeck. Man ſehe die Erklärung V. 3.

7) Der dritte Vorzug Chriſti, er iſt höher als Aaron und alle Leviten.

8) Wenn geſagt wird, daß das levitiſche Prieſterthum keine Vollkommenheit geben konnte: ſo wird damit angezeigt, daß daſſelbe keine vollkommene Beruhigung des Gewiſſens, nicht die Vergebung aller Sünden und nicht die Vergebung auf immer verſchaffen, folglich auch keine ſo hohen Beweggründe zur Heiligung der Seelen und keine ſo vollkommene Tröſtungen, als die neuteſtamentiſche Religion geben konnte.

9) Das Geſetz, von welchem der Apoſtel hier redet, iſt der Inbegriff der Verordnungen des ganzen levitiſchen Gottesdienſtes und auch des Vorzugs deſſelben, daß nur aus der Familie Aarons die Hohenprieſter genommen werden ſollten.

derjenige, auf welchen jene Worte [10]) gehen, aus einem andern Stamme, aus welchem nie jemand ſich mit dem Altardienſt beſchäftiget hat. 14. Denn es iſt bekannt, daß unſer Herr aus dem Stamme Juda entſproſſen iſt, und Moſes ſagt nichts davon, daß jemand aus dieſem Stamme das Prieſterthum führen ſoll. 15. Die Sache wird noch deutlicher, wenn man bedenkt, daß ein andrer dem Melchiſedeck ähnlicher Hoherprieſter beſtellt werden ſollte, 16. welcher nicht nach den Verordnungen jenes ſchwachen [11]) Geſetzes; ſondern nach der Kraft, in welcher er ewig lebt, dazu gemacht wurde [12]); 17. denn er (Gott) verſichert dieß: du biſt ein Prieſter in Ewigkeit nach der Art Melchiſedecks; 18. und ſo wird denn das vorhin gegebene Geſetz abgeſchafft, weil es zu ſchwach war, und nun nichts mehr nützt; denn das Geſetz konnte keine vollkommene Verſöhnung verſchaffen [13]); 19. hingegen werden uns jetzt Gründe zu einer beſſern Hoffnung gegeben, in welcher wir uns zu Gott getroſt hinnahen dürfen.

20. Und er (Jeſus) hat auch noch einen Vorzug [14]), in ſo fern er es nicht ohne Eid (nämlich Hoherprieſter) geworden iſt. 21. Denn die übrigen Hohenprieſter werden es ohne einen ſolchen Eid (Gottes). Dieſer aber (Jeſus) vermittelſt eines Schwurs. Denn ſo

10) Aus dem 110 Pſ. Du biſt ein Prieſter ꝛc.

11) Die Schwäche des levitiſchen Geſetzes ſehe man in der Note zu V. 11.

12) Chriſtus lebt ewig; iſt ein ewiger Hoherprieſter; jene Hohenprieſter waren es nur Zeitlebens; dieß iſt der vierte Vorzug deſſelben.

13) Die Verſöhnung die Chriſtus verſchafft, hat ewige Wirkung; der fünfte Vorzug.

14) Sechſter Vorzug.

ſo heißt es von ihm: der Herr hat geſchworen und es wird ihn nicht gereuen; du biſt ein ewiger Prieſter nach der Art Melchiſedecks. 22. Um deswillen iſt denn alſo Jeſus Bürge und Mittler eines vorzüglichern Bundes [15]).

23. Der Hohenprieſter (unter den Iſraeliten) folgen auf einander mehrere, weil ſie der Tod verhindert, immerhin im Amte zu bleiben; 24. dieſer aber bleibet in Ewigkeit, und hat folglich ein ewig dauerndes Prieſterthum. 25. Daher kann er denn auch immerdar ſelig machen alle, die durch ihn Gottes Gnade ſuchen, weil er immerdar lebt, und ihr Wohl durch ſeine Vermittlung beſorgt [16]). 26. Denn einen ſolchen Hohenprieſter mußten wir haben, der da wäre heilig, unſchuldig, ganz fehlerfrey, von den Sündern abgeſondert, über alle Himmel erhaben; 26. der nicht nöthig hätte, wie jene Hohenprieſter, immer wieder für ſeine eigenen Sünden Opfer zu bringen, hernach für des Volks Sünde. Denn dieß letztere hat er einmal gethan, indem er ſich ſelbſt opferte. 28. Nach dem Geſetz werden Menſchen zu Hohenprieſtern verordnet, die ſelbſt ſündliche Schwachheiten an ſich haben. Aber nach jenem Eidſchwur wurde der Sohn zu einem ewigen und ganz vollkommenen Hohenprieſter verordnet.

Kap.

15) Es iſt ein beſchworner Bund und ein durch Mittlerblut verſiegelter Bund darinnen Gott verſpricht, um Chriſti willen Vergebung der Sünden auf ewig zu ertheilen. (Matth. 26, 26. 27.). Das iſt ein neuer Vorzug vor jenem Bunde, der am Sinai gemacht worden iſt.

16) Siebenter Vorzug: er iſt ganz heilig, hat nicht nöthig, Opfer zu bringen, wie jene.

Kapitel VIII.

Inhalt.

Jeſus iſt Hoherpieſter und zugleich Allherrſcher; er führt ſein Amt im Himmel. V. 1—6. Er iſt auch der Stifter und Mittler eines weit vorzüglichern Bundes, als der durch Moſen gegründete war. V. 7—13.

V. 1. Nach dem, was bisher geſagt wurde, iſt nun die Hauptſache folgende: wir haben einen ſolchen Hohenprieſter, den Gott auf den Thron der Majeſtät erhöht, dem er die Macht zu herrſchen gegeben hat. (Matth. 28, 18. Epheſ. 1, 20. 1 Cor. 15, 27. 28.).
2. Er verrichtet ſein Amt in dem rechten Allerheiligſten und in der wahren Stiftshütte, welche nicht ein Menſch, ſondern der Herr ſelbſt gemacht hat. 3. Wie ein jeder Hoherprieſter dazu verordnet iſt, daß er Opfer darbringe: ſo mußte auch dieſer etwas zum Opfer bringen. 4.
Wäre er auf Erden: ſo würde er kein Prieſter nach der Art derer ſeyn können, welche nach der Vorſchrift des Geſetzes ihre Gaben vor Gott bringen [1]). Aber dieſe ſind auch mit ihrem Opferdienſte nur ein Schattenbild von den himmliſchen Dingen. 5. Denn Moſes erhielt, als er die Stiftshütte verfertigen laſſen ſollte, von Gott den Befehl: ſehe wohl zu, daß du alles genau macheſt, nach dem Vorbilde, welches dir auf dem Berge gezeigt worden iſt. (2 B. Moſ. 25, 40.). [2]). 6. Aber unſer Hoher-

1) Jeſus war nicht aus dem Stamme Levi; er konnte daher auch nach dem moſaiſchen Geſetz auf Erden unter den Iſraeliten nicht Prieſter ſeyn.

2) Es war bey den jüdiſchen Gelehrten ein Theil des Religionsunterrichts durch Bilder, daß ſie die Wohnung Gottes im Himmel mit der Stadt Jeruſalem

Hoherprieſter hat weit höhere Amtsgeſchäfte, gleichwie er ein Mittler eines beſſern Bundes iſt, welcher auf beſſere Verheiſſungen gegründet und geſchloſſen wurde. 7. Denn wenn jener erſte Bund ganz vollkommner Art geweſen wäre: ſo hätte kein zweyter Statt gefunden. 8. Um aber zu erkennen zu geben, daß er mit jener Religionsverfaſſung noch nicht gänzlich zufrieden ſey [3]), ſagte Gott: 9. Es kommt die Zeit, da ich mit dem Hauſe Iſrael und dem Hauſe Juda einen neuen Bund errichten will; nicht einen ſolchen, dergleichen ich mit ihren Vätern gemacht habe zur Zeit, da ich mich ihrer annahm, und ſie aus Egypten führte. Jenen Bund haben ſie nicht gehalten, darum ließ ich ſie auch dahin gehen [4]), ſpricht der Herr. 10. Aber ich werde mit dem Hauſe Iſrael zu ſeiner Zeit einen andern Bund ſchließen; werde veranſtalten, daß ſie mein Geſetz in ihren Seelen behalten, und werde es ihrem Gemüthe tief einprägen; ich werde ihr Gott ſeyn, und ſie werden mein Volk ſeyn. 11. Alsdenn wird es nicht nöthig ſeyn, daß einer den andern unterrichte, um demſelben von mir, dem Herrn, erſt eine Erkenntniß beyzubringen;

und dem Tempel verglichen. Die Grundlage dazu war die oben im 5. Vers angeführte Schriftſtelle, auch im Himmel wohnt Gott im Allerheiligſten, auch da ſind Altäre, Leuchter, Rauchwerk und andere Geräthſchaften zur Gottesverehrung. Nach dieſer Lehrart richtet ſich nun auch der Verfaſſer dieſes Schreibens. Man ſehe Offenb. Joh. Kap. 21.

3) Daß Gott nur um der Schwachheit des Volks willen ſie hätte ſo machen müſſen; daß er zu ſeiner Zeit eine andere vorſchreiben werde. V. 9—13.

4) Gott ließ es zu, daß jene bundbrüchigen Iſraeliten durch ihren Ungehorſam ſich ſelbſt mancherley Uebel zuzogen.

gen: denn ſie werden vom Kleinſten bis zum Größten mich alle kennen [5]); 12. ich werde ihnen ihre Sünden gnädig vergeben [6]) und ihrer Uebertretungen nicht mehr gedenken" (Jerem. 31, 31. ꝛc). [7]). 13. Indem Gott hier von einem neuen Bunde redet: ſo erklärt er den erſten für einen alten; was aber alt wird, das iſt ſeinem Ende nahe.

Kapitel IX.

Inhalt.

Vergleichung des himmliſchen Allerheiligſten mit der Stiftshütte; dann des himmliſchen Hohenprieſters mit den irdiſchen, über welche er weit erhaben iſt.

V. 1. Zwar hätte auch jener erſte Bund ſeine gottesdienſtlichen Verordnungen und ſeine irdiſchen heiligen Gebäude. 2. In dem Vorderzelt, das **Heilige** genannt, war der Leuchter und der Schaubrodtiſch. 3. Hierauf folgte hinter dem zweyten Vorhang derjenige Theil der Stiftshütte, welcher das Allerheiligſte genennt wurde. 4. Hier war das güldene Rauchfaß, die mit Gold ganz überzogene Bundeslade, und in derſelben das gül-

5) Die Erkenntniß des wahren Gottes wird allgemein werden, das iſt ſchon zum Theil durch die chriſtliche Religionslehre geſchehen, und das hier verheiſſene große Werk wird künftig noch auf der ganzen Erde ausgeführt werden.

6) Durch Chriſti Verſöhnungstod iſt allen Menſchen die Möglichkeit der Vergebung ihrer Sünden verſchafft worden.

7) Die Folgen und Strafen ihrer Sünden ſie nicht mehr treffen laſſen, weil ſie mir mit kindlichen, willigen Herzen gehorchen.

güldene Gefäß mit dem Manna, wie auch der Zweig Aarons, der geblüht hatte, nebſt den Geſetztafeln; 5. über derſelben waren die herrlichen Cherubim, welche den Gnadenthron bedeckten. 6. Doch es iſt nicht nöthig, daß ich dieß alles einzeln beſchreibe. Nachdem in der Stiftshütte alles ſo zubereitet war, giengen die Prieſter, um die gottesdienſtlichen Handlungen daſelbſt zu verrichten, zu allen Zeiten in das Vorderzelt; 7. in die letztere Abtheilung derſelben aber gieng nur der Hoheprieſter allein einmal im Jahre, und zwar nicht ohne Blut, welches er für ſeine eigene und des Volkes Unwiſſenheitsſünde [1]) darbrachte 8. Damit wollte der heilige Geiſt andeuten, daß der Weg in das Allerheiligſte noch nicht ganz bekannt gemacht worden ſey, ſo lange das Vorderzelt noch ſtünde [2]). 9. Dieß alles ſollte nun ein in Bilder ausgedruckter Unterricht (in der Wahrheit) bis auf die gegenwärtigen Zeiten ſeyn. Denn ſo viel auch jene Prieſter Gaben und Opfer darbrachten, ſo konnten ſie doch die Gewiſſen derer, für welche ſie geſchahen, nicht vollkommen beruhigen. 10. Sie beſchäftigten ſich nur vornehmlich mit Speiſen und Getränken, mit verſchiedenen Reinigungen und andern, leibliche Dinge betreffenden Verordnungen, die nur ſo lange beobachtet werden ſollten, bis auf die Zeit, da eine beſſere Religions-

Ein-

1) Dieß ſind Sünden, welche die Iſraeliten begangen hatten, entweder ohne daß ſie es ſelbſt wußten, oder welche doch nicht ſo bekannt worden waren, daß man Opfer dafür gebracht hätte.

2) Bis auf Chriſti Tod war der altteſtamentiſche Gottesdienſt noch in ſeiner Gültigkeit, und ſo lange war das Geheimniß der Erlöſung und Einführung der Menſchen in den Himmel und zum ewigen Leben noch nicht ganz geoffenbart.

Einrichtung gemacht würde. 11. Nun aber iſt Chriſtus erſchienen, der Hoheprieſter, der uns zu den höhern ehehin verheißenen Gütern verhilft; dieſer iſt durch eine weit höhere und vollkommnere, nicht mit Händen gemachte, nicht zu dieſem Theil der Schöpfung gehörige Stiftshütte [3]), 12. nicht mit Böcke- oder Kälber- ſondern nach Vergießung ſeines eigenen Blutes [4]) einmal in das Allerheiligſte eingegangen, und hat uns auf ewig Vergebung der Sünden verſchafft. 13. Wenn nun ſchon der Ochſen und Böcke Blut und die Beſprengung mit der Aſche von der verbrannten Kuhe den Unreinen eine leibliche Reinigkeit ertheilt [5]), 14. wie vielmehr wird das Blut Chriſti, der in ſeiner geiſtigen, ewig lebenden Natur [6]) als ein ganz untadeliches, (vollkommnes) Opfer Gott ſich ſelbſt dargeſtellt hat, unſer Gewiſſen von

3) Der Hoheprieſter gieng durch das Heilige in das Allerheiligſte. Jeſus erhob ſich bey ſeiner Auffahrt in den Himmel durch die höhern Weltgegenden in dasjenige Allerheiligſte, welches die Wohnung Gottes genennt wird, wo er auch den Seinen ihre Stätte bereitet hat Joh. 14.

4) Nachdem er ſein Blut vergoſſen hatte; denn irdiſches Fleiſch und Blut, wie wir es haben, kann in den Himmel nicht eingehen 1 Cor. 15, 50.

5) So daß ſie nun nicht mehr als Unreine betrachtet wurden, die nicht in die Gemeinde Iſrael kommen durften, und daß ſie Erlaſſung der im Geſetz gedrohten leiblichen Strafen erwarten konnten.

6) Chriſtus hat auf Erden in ſeinem Opfertod ſein Blut vergoſſen, als er ſeine körperliche, aus Fleiſch und Blut beſtehende Natur für uns dahin gegeben hat; als er ſich aber in den Himmel erhob, wurde ſein Leib ſo verwandelt, daß er ein geiſtiger, ewig lebender Körper wurde 1 Cor. 15, 44—51. In dieſer geiſtigen, ewig lebenden, menſchlichen Natur erſchien er vor Gott als derjenige Hochprieſter, welcher auf Erden ſein Blut für die Menſchen vergoſſen, und ſich für ſie dahin gegeben hat.

von der Furcht der Strafen ſündlicher Werke befreyen, damit wir künftig dem lebendigen Gott als ſeine wahren Verehrer leben. 15. Eben deswegen iſt er ein Vermittler eines neuen Bundes, damit, vermöge ſeines Todes, (welchen er auch zur Tilgung der Strafen derjenigen Sünden litt, die während des alten Bundes begangen wurden), diejenigen, welche den göttlichen Ruf zum ewigen Leben annehmen, die verheiſſenen Güter empfangen. 16. Denn wenn ein Bund [7]) (der zugleich die Beſchaffenheit eines Teſtaments hat) gültig ſeyn ſoll; ſo iſt nöthig, daß der Tod deſſen erfolgt ſey, der einen ſolchen Teſtamentsbund gemacht hat. 17. Denn ein Teſtament iſt erſt gültig nach dem Tode; ſo lange der Teſtamentsſtifter noch lebt, hat es noch ſeine ganze Kraft nicht. 18. Auch jener erſte Bund wurde nicht ohne Blut vollzogen und gültig gemacht; 19. denn nachdem Moſes dem Volke alle Gebote vorgeleſen hatte, nahm er das Blut der Kälber und Böcke, vermiſcht mit Waſſer, und beſprengte vermittelſt eines mit rother Wolle umwundenen Yſopenſtengels das Buch und das ganze Volk [8]), und ſprach: 20. Das iſt das Blut des Bundes, welcher auf Gottes Befehl zwiſchen ihm und euch geſchloſſen wird. 21. Und ſo beſprengte er auch die Stiftshütte und alle Opfergefäße mit

7) Der neue Bund, Matth 26, 26. den Gott durch Chriſtum mit den Menſchen errichtete, hat zugleich die Geſtalt eines Teſtamentes, in ſofern er erſt durch den Tod Chriſti, wie ein Teſtament durch den Tod des Stifters, ſeine volle Gültigkeit erhalten hat.

8) Ohne Zweifel nur die 70 Aelteſten, welche das Volk vorſtellten, nicht ſo viele Hunderttauſende, die aus Egypten gezogen waren.

mit Blut; 22. wie denn überhaupt faſt alles nach dem Geſetz mit Blut gereiniget (entſündiget) wird [9]), und ohne Blutvergießen keine Vergebung der Sünden geſchieht [10]). 23. Auf dieſe Weiſe mußten diejenigen Dinge, welche nur Abbildungen der himmliſchen ſind, gereiniget werden. Aber in dem himmliſchen Allerheiligſten wurde ein weit höheres Opfer erfordert. 24. Chriſtus gieng nicht ein in das Heilige, das mit Händen gemacht worden und nur ein Bild des wahren Allerheiligen iſt; ſondern er gieng ein in den Himmel ſelbſt, um für uns vor Gott zu erſcheinen. 25. Er hat auch nicht nöthig, ſich öfter aufzuopfern, etwa ſo, wie der Hoheprieſter jährlich mit fremdem Blute in das Allerheiligſte geht. 26. Sonſt hätte er ja vom Anfang der Welt her vielmals leiden müſſen [11]); ſondern er erſchien gegen das Ende der Welt einmal, um durch ſein Opfer die Strafen der Sünden aufzuheben. 27. Wie es der Menſchen Schickſal iſt, einmal zu ſterben, hernach vor Gericht zu erſcheinen: 28. ſo wurde auch Chriſtus einmal geopfert, um die Strafe der Sünden Vieler hin, wegzunehmen; zum zweytenmal wird er nicht in der Abſicht

9) Die Opfergefäße wurden von ſündigen Menſchen gemacht; ſie mußten daher erſt entſündiget werden, um würdig zu ſeyn, daß man ſie zum Dienſte des allerheiligſten Gottes gebrauchte. Daher mußte auch die ganze Stiftshütte entſündiget werden. 3 Moſ. 16, 16.

10) Als dieß geſchrieben wurde; ſtand der Tempel noch, und der Ceremonialgottesdienſt gieng noch fort. Paulus redet alſo davon als von einer gegenwärtigen Sache. Hieraus ſieht man, daß dieſer Brief gewiß noch vor der Zerſtörung Jeruſalems geſchrieben worden ſey

11) Weil er Hoheprieſter war auch für die Sünder, welche vom Anfang der Welt her lebten. V. 15. Röm. 5, 12. 18. 19. 2 Cor. 5, 19.

ſicht erſcheinen, um für die Sünde zu leiden; ſondern um denen, die ihn mit froher Hoffnung erwarten, die Seligkeit zu ertheilen.

Kapitel X.

Inhalt.

Die levitiſchen Söhnopfer waren nur beſtimmt, Schatten- und Lehrbilder von dem einzigen wahren Verſöhnungsopfer Chriſti zu ſeyn; jene beruhigten die Gewiſſen nicht vollkommen, dieſes verſchafft auf ewig Vergebung der Sünden. V. 1—25. Dann folgt eine Warnung vor Abfall und eine Ermahnung zur Standhaftigkeit.

V. 1. Weil denn nun das Geſetz [1]) nur Schattenbilder der künftigen Güter in ſich faßt, nicht aber die Sachen ſelbſt [2]): ſo kann es durch die Opfer, welche alle Jahre gebracht werden, denjenigen, welche ſie darbringen, nicht auf immer vollkommene Vergebung der Sünden verſchaffen [3]). 2. Denn ſonſt hätte man

 ein-

1) Die gottesdienſtliche Einrichtung nach dem moſaiſchen Geſetz.

2) Die levitiſchen Opfer waren nur ein geringes Schattenbild von dem weit größren Opfer Chriſti, wodurch die Menſchen erſt auf immer vollkommene Vergebung der Sünden erlangten; jene dienten daher zu Lehrbildern des Opfertodes des göttlichen Hohenprieſters und konnten von den Apoſteln mit Grund als ſolche gebraucht werden, weil die Aehnlichkeit zwiſchen beyden ihren Grund in der göttlichen Weisheit und in den Bedürfniſſen der Menſchen hatte. Joh. 1, 17

3) Zwar konnten jene Sündopfer Vergebung der Sünden verſchaffen, Kap 9, 22. 3 Moſ 17, 11. aber nicht vollkommene. Sie verſchafften nur Erlaſſung einiger leiblichen Strafen, die im

einmal aufgehöret, zu opfern, wenn die Opfernden [4]) ferner keine Unruhe des Gewiſſens wegen der Sünde empfunden hätten. 3. Aber es wurde ſelbſt durch das jährliche immerhin wiederholte Opfern das Andenken der Sünde erneuert. 4. Denn es iſt ja unmöglich, durch Rinds- und Bocksblut die Strafe der Sünde hinwegzunehmen. 5. Daher wird der in der Welt erſcheinende (Meſſias) alſo redend eingeführt: Opfer und Gaben verlangſt du nicht; mich aber haſt du zu einem dir wohlgefälligen Opfer bereitet [5]). Brand- und Sündopfer ſind es eigentlich nicht, welche dir an ſich gefallen. 7. Daher erkläre ich: ich komme, o Gott! deinen Willen zu thun, ſo wie es im Geſetzbuch von mir geſchrieben ſteht. [6]) 8. Erſtlich heißt es hier: Brand- und Sündopfer, ſo wie ſie nach dem Geſetz dargebracht werden, willſt du nicht; ſie ſind dir an ſich ſelbſt nicht wohlgefällig [7]). 9. Hierauf

im Geſetze gedroht waren. 5 Möſ. 28. aber nicht geiſtlicher Strafen, Röm. 3, 28. dieſe ſind erſt durch Jeſu Verſöhnungstod aufgehoben worden.

4) Nachdem ſie einmal Vergebung durch die Sündopfer erlangt hatten.

5) Paulus führt die Stelle Pſ. 40, 7. aus der griechiſchen Ueberſetzung des alten Teſtaments, einer Abſicht gemäß, an. Im Hebräiſchen heißt es eigentlich: du haſt mir die Ohren geöffnet, oder du haſt mir deinen Willen ſo kund gethan, daß ich ihn mit Freuden verrichte. 1 Chron. 17, 25.

6) Der Verſöhner der Menſchen mußte ganz gerecht und ohne Sünde ſeyn. 1 Joh. 2, 1. 2. 1 Pet. 1, 18. Hebr. 7, 26. damit er, nach Gottes Willen, für das Menſchengeſchlecht ein allgemeines, ewig geltendes Opfer darbringen und ihnen in allem das höchſte Vorbild der Tugend ſeyn könnte.

7) Jene Opfer gefielen an ſich Gott nicht, ſondern um ihre

auf folgt der Ausſpruch: ich komme, o Gott! deinen Willen zu vollbringen. Das erſte wird demnach aufgehoben und das andere dagegen eingeſetzt [8]). 10. Nach dieſem gnädigen Rathſchluß haben wir nun, vermöge des Opfers, welches Jeſus Chriſtus gebracht hat, indem er ſich ſelbſt für uns einmal dahingab, vollkommne Vergebung der Sünden erlangt. 11. Die andern (jüdiſchen) Prieſter ſind dazu verordnet, daß ſie täglich Opfer bringen, und dieſe oft wiederholten Opfer können doch die Strafe der Sünden nicht vollkommen hinwegnehmen [9]). 12. Er aber brachte ein einziges Opfer für die Sünde, und ſitzt nun immerdar zur Rechten Gottes, 13. bis ihm alle ſeine Feinde unterworfen ſeyn werden. 14. Denn er hat durch ein einziges Opfer allen denen, welche durch daſſelbe Vergebung der Sünden empfangen, vollkommene Verſöhnung (Vergebung der Sünden) verſchafft. 15. Eben dieß lehret auch der heilige Geiſt in den vorhin ſchon [10]) angeführten Worten: „das iſt der Bund, den ich nach dieſer Zeit mit ihnen ſchließen will, ſpricht der Herr. 16. Ich will ihnen mein Geſetz in ihr Herz geben, und will es in ihr Gemüth tief einprägen. 17. Ihrer Sünden und Uebertretungen will ich

res Zweckes willen, weil ſie auch Lehrbilder ſeyn ſollten von dem einzigen wahren Söhnopfer, welches für die Menſchen einſt gebracht werden würde, und weil doch durch jene Sündopfer die Gewiſſen der Menſchen eine Zeit lang beruhiget wurden, und ſie dann neues Vertrauen zu Gott faßten, und neuen Gehorſam dabey verſprachen.

8) Durch das einzige Opfer Jeſu Chriſti ſind alle Opfer des alten Bundes für unnöthig und ungültig erklärt worden.

9) Siehe Anmerk. zu V. 1.

10) Kap. 8, 10.

ich ganz und gar nicht mehr gedenken [11].“ 18. Wo aber eine ſo vollkommne Verzeihung der Sünden iſt; da iſt kein Opfer für die Sünde mehr nöthig.

19. Wir haben alſo, geliebte Brüder! vermöge des blutigen Todes Jeſu das Recht zum freyen Eingang in das Allerheiligſte erlangt; 20. er hat uns denſelben neu eröffnet, auf eine ſo vortreffliche Art gebahnt, und durch den Vorhang ſeines Leibes [12]) bereitet. 21. Da wir einen ſo großen Hohenprieſter in dem wahren Tempel Gottes haben: 22. ſo laßt uns denn in aufrichtiger Geſinnung, mit unzweifelhaftem und recht veſtem Glauben, ganz befreyt von allen Vorwürfen eines böſen Gewiſſens, 23. gewaſchen am Leibe mit reinem Waſſer [13]), uns zu Gott nahen, und laßt uns an der Hoffnung, welche wir öffentlich bekannt haben, veſt halten. Denn auch er iſt in der Erfüllung ſeiner Verheiſſungen getreu. 24. Laſſet uns in wechſelsweiſer Sorge für einander zur gegenſeitigen Liebe und guten Werken uns erwecken, und nicht, wie manche pflegen, die Beſuchung unſrer Verſammlungen vernachläſſigen. Vielmehr laßt uns einander ermuntern, und dieß um

deſto

11) Die Strafe derſelben auf ewig aufheben.

12) Wie der Hoheprieſter durch den Vorhang in das Allerheiligſte gieng, um dem Volke die Verſicherung der Vergebung der Sünden zu verſchaffen; ſo ließ Jeſus ſeinen Leib für uns tödten und ſein Blut vergießen, damit wir vollkommene Vergebung und Erlaſſung aller, auch der geiſtlichen, hier nur eine Zeit lang daurenden und ewigen Strafen der Sünden erlangen könnten; vielleicht iſt dieß auch hier eine Anſpielung aufs Zerreiſſen des Vorhangs im Tempel beym Tode Jeſu.

13) Das iſt, in reinen Geſinnungen, Begierden und Gedanken 2 Cor. 7, 1. 2.

deſto mehr, je mehr wir ſehen, daß die Zeit (des Gerichts) heran nahet [14]. 26. Denn wenn wir muthwillig in unſern ſündlichen Zuſtand wieder zurückfallen ſollten [15]), nachdem wir die Erkenntniß der Religionswahrheiten empfangen haben; ſo iſt weiter kein Opfer für eine dergleichen Sünde mehr übrig; 27. ſondern es ſtünde uns nichts bevor, als ein ſchreckliches Gericht, und der brennende Eifer Gottes, der die Widerſpenſtigen verzehren wird [16]). Wenn jemand das moſaiſche Geſetz übertritt: 28. ſo muß er auf zweyer oder dreyer Zeugen Ausſage ohne Barmherzigkeit ſterben [17]). 29. Was meynt ihr wohl, wie weit größer muß nicht die Strafe desjenigen ſeyn, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt und das Bundesblut, wodurch er Vergebung der Sünden erlangt hat, für unrein erklärt, und die Wirkungen des Geiſtes [18]) verſpottet? 30. Wir kennen

14) Der Brief an die Ebräer iſt nicht gar lange vor der Zerſtörung Jeruſalems geſchrieben. Die Empörung der Juden gegen die Römer fieng ſchon an, hie und da merkbar zu werden, und die Chriſten wußten nicht, wie bald nach der Zerſtörung Jeruſalems Jeſus zum Gericht erſcheinen würde.

15) Was dieß für ein Rückfall ſey, iſt im 29 V. dieſes Kap und Kap 6 beſchrieben, nämlich der muthwillige Abfall vom Chriſtenthum. Hier iſt alſo die Anwendung des bisher Geſagten zu einer nachdrücklichen Warnung vor Abfall, welches Kap. 6, 4 ꝛc. der Hauptzweck des Vortrags war. Siehe die Einleitung zu dieſem Brief.

16) Das iſt: die furchtbarſten Strafen, welche die beharrlichen Sünder an dem Orte der Verdammniß einſt treffen werden.

17) Nämlich wenn es ſolche Gebote ſind, auf deren Uebertretung die Todesſtrafe geſetzt iſt.

18) Daß hier auf die Gnadenwirkungen nicht allein, ſondern auch auf die auſſerordentlichen Wirkungen des heiligen Geiſtes geſehen werde, iſt aus dem Zuſtand der

nen ja den, der geſagt hat: „mein iſt das Strafgericht, ich will vergelten, ſpricht der Herr.“
3. Und wiederum: „der Herr wird über ſein Volk Gericht halten“ (5 Moſ. 32, 35. u. 36.); ſchrecklich iſts, in die Hände des allmächtigen Gottes fallen. 32. Erinnert euch an die vorigen Tage, in welchen ihr zur Erkenntniß der Wahrheiten des Chriſtenthums gelanget ſeyd, und einen großen Kampf der Leiden zu überſtehen hattet [19]), 33. da ihr zum Theil ſelbſt Schmach und Trübſal und öffentliche Schande ausſtehen mußtet, zum Theil aber diejenigen ähnliche Schickſale leiden ſahet, mit denen ihr in der genaueſten Vereinigung euch befindet. 34. Denn ihr nahmet ja Antheil an meinen Banden; ihr habt es mit Freuden erduldet, als man euch eurer Güter beraubte, eingedenk deſſen, daß ihr weit beſſere und bleibendere Güter in dem Himmel habt. 35. So verlieret denn nie dieß freudige Vertrauen (zu Gott), das eine große Belohnung zu erwarten hat. 36. Denn Geduld habt ihr nöthig, damit ihr den Willen Gottes thun und die verheiſſene Seligkeit empfangen möget. 37. Nur noch eine ganz kleine Zeit iſt dahin,

der erſten chriſtlichen Gemeinden ſehr deutlich; folglich iſt hier einigermaſſen von der Sünde die Rede, welche Chriſtus Matth. 12. die Sünde wider den heiligen Geiſt nennt. Dieſe begiengen diejenigen, welche vom Chriſtenthum zum Judenthum wieder abfielen und Jeſu Wunderwerke läſterten.

19) Die ebräiſchen Chriſten waren in Judäa, Syrien und Arabien ꝛc. zerſtreut worden durch die Verfolgungen, welche nach dem Tode des Stephanus und nachher, als Jakobus auf des Königs Herodes Befehl hingerichtet worden war, über ſie ergiengen. Auf die Zeit der Verfolgungen, die beynahe 6—20 Jahre vorher über die Chriſten ergangen waren, weiſt hier der Apoſtel zurück.

hin [20]), ſo kommt der, der erſcheinen ſoll; er wird gewiß nicht ausbleiben. 38. Der Gerechte wird um des Glaubens willen errettet und ſelig gemacht werden. Wer aber als ein Verzagter das Vertrauen hinwegwirft, der hat Gottes Beyfall nicht zu erwarten. (Hab. 2, 3. 4.). 39. Wir gehören ja doch wohl nicht zu denen, die verzagt zurückweichen und ins Verderben gehn; ſondern zu denen, die im Glauben verharren und errettet werden.

Kapitel XI.

Inhalt.

Was der wahre, ſeligmachende Glaube ſey, und was für große nachahmungswürdige Beyſpiele uns die Glaubigen der Vorzeit hinterlaſſen haben.

V. 1. Es iſt aber der Glaube ein zuverſichtliches Vertrauen (zu Gott), daß man das, was man hoffet, erlangen werde, und eine wohlgegründete Ueberzeugung, daß gewiſſe Dinge doch ſeyen, ob man ſie ſchon nicht ſiehet [1]). 2. Um dieſes Glaubens willen haben die Alten ein gutes Zeugniß (zu ihrem Nachruhm) [2]) erhalten. 3. Durch den Glauben werden wir

20) Siehe die Note zu V. 25. Nach der Zerſtörung Jeruſalems konnten die Juden den Chriſten wenig mehr ſchaden.

1) Ob ſie jetzt ſchon nicht da ſind, nicht in unſere Sinne fallen; es ſind dieß 1) ehehin geſchehene, 2) künftige und 3) unſichtbare Dinge, (man ſehe V. 7.) die man glaubt z. B. Abraham hoffte, daß ſeine Nachkommen das Land Canaan beſitzen ſollten; wir hoffen die Seligkeit im Himmel. Wir trauen den Verheiſſungen Gottes.

2) Daß hier auf Ruhm zugleich mit geſehen werde, iſt aus V. 4. und 5. klar.

wir überzeugt, daß die Welt durch Gottes Machtwort entſtanden, und daß aus dem, was man nicht ſah, dasjenige, was ſichtbar iſt, hervorgebracht worden ſey [3]).
4 Durch den Glauben hat Abel Gott ein angenehmeres Opfer als Kain gebracht; durch denſelben erhielt er das rühmliche Zeugniß, daß er gerecht ſey, indem Gott ſeinem Opfer ein Merkmal ſeines Wohlgefallens [4]) gab; vermöge dieſes Glaubens redet er gleichſam noch, ob er ſchon geſtorben iſt [5]).
5. Um des Glaubens willen wurde Enoch ſo (aus dieſem Leben) hinweggenommen, daß er von den Schrecken und Schmerzen des Todes nichts empfand; man fand ihn nicht mehr auf Erden; weil ihn Gott an einen andern Ort verſetzt hatte. Vor dieſer Wegnehmung aber hatte er ſchon das rühmliche Zeugniß erhalten, daß er Gott angenehm und wohlgefällig geweſen war [6]).
6. Ohne Glauben aber iſts unmöglich, Gottes Wohlgefallen zu erlangen; denn wer zu Gott kommen (an ſeiner Gnade Theil haben) will, muß glauben, daß er ſey, und die, welche ihn (im Vertrauen) ſuchen (und recht verehren), gewiß belohnen werde.
7.

3) Paulus ſcheint auf die Stelle: 1 Moſ. 1, 1. 2. 3 nach der Finſterniß entſtand das Licht, anzuſpielen. Die Schöpfung glauben wir, ob wir gleich die Entſtehung der Welt nicht geſehen haben.

4) Gott konnte dem Abel ein ſolches Zeichen ſeines Wohlgefallens geben, z. E. durch den Segen in der Vermehrung ſeiner Heerden, oder auch durch Erſcheinungen, durch Traumgeſichte.

5) Dieß zielt auf die Worte: 1 Moſ 4, 10. Paulus bezieht ſich noch einmal darauf Ebr. 12, 24. Abels Blut ſchreyt, d. i. Abels Tod fordert Beſtrafung des Mörders.

6) Siehe 1 Moſ. 5, 24. wo das rühmliche Zeugniß ſteht: Enoch führte ein frommes, Gott wohlgefälliges Leben.

7. Durch den Glauben erhielt Noah göttliche Offenbarungen von ſolchen Dingen, die man noch nicht ſah. Erfüllt mit heiliger Ehrfurcht, bereitete er das Schiff zur Rettung ſeiner Familie. So bewies er durch ſeinen Glauben, daß die Menſchen der erſten Welt mit Recht geſtraft würden; er ſelbſt aber wurde um ſeines Glaubens willen als ein Gerechter von Gott erhalten und beglückt. 8. Durch den Glauben wurde Abraham erweckt, dem göttlichen Ruf zu gehorchen, und auszugehen in das Land, welches einſt ſeinen Nachkommen zu Theil werden ſollte; er gieng, ohne zu wiſſen, wo er hinkommen würde. 9. Im Glauben lebte er als ein Fremdling in dem ihm verheiſſenen Lande, ohne es als das Seinige anzuſehn und lebte blos in Gezelten, gleichwie auch Iſaac und Jacob, (die Theilnehmer dieſer Verheiſſung); 10. aber er erwartete einen beſtändigen Wohnſitz in einer wohlgegründeten Stadt [7]), deren Baumeiſter und Urheber Gott iſt. 11. Durch den Glauben erhielt Sara die Kraft zur Empfängniß, und gebar, ob ſie gleich ſchon über das gewöhnliche Alter hinaus war; denn ſie hielt den für getreu, der ihr die Verheiſſung gegeben hatte. 12. Und ſo entſtand von einem noch dazu entkräfteten Alten eine Nachkommenſchaft, die ſo zahlreich iſt, als die Sterne an dem Himmel,

und

7) Die Wohnung der Seligen wird hier der Wohnung in Gezelten und dem herumſchweifenden Leben V. 6. entgegen geſetzt. Von einem eigentlich himmliſchen Leben hatte nun zwar Abraham keine Vorſtellung; aber er war doch gewiß, daß Gott ſeinen vom Leibe abgeſchiedenen Geiſt an einen ſichern, guten Ort, an den Verſammlungsort der Seelen der Frommen und Gerechten bringen werde.

und unzählbar, wie der Sand am Meere. 13. Dieſe
alle ſind im Glauben geſtorben, und haben die verheiſ-
ſenen Güter [8]) nicht empfangen; ſondern ſie ſahen die-
ſelben von weitem mit ſehnſuchtsvollem Verlangen [9])
und bekannten, daß ſie nur Fremdlinge und Pilger [10])
auf Erden ſeyen. 14. Die aber, welche ſo reden, ge-
ben zu erkennen, daß ſie noch ein Vaterland ſuchen.
15. Wenn ſie dasjenige gemeynt hätten, von welchem
ſie ausgezogen waren: ſo hätten ſie ja wohl Zeit und
Gelegenheit gehabt, dahin wieder zurück zu kehren; aber
ſie verlangten nach einem beſſern, nämlich nach dem
himmliſchen (Vaterland) [11]). 16. Darum ſchämt ſich auch
Gott nicht, ſich ihren Gott zu nennen [12]). Er iſt es,
der ihnen eine Stadt zubereitet hat. 17. Im Glauben
war Abraham, als er auf die Probe geſtellt wurde, bereit,
ſeinen Sohn Iſaac Gott darzubringen und zwar ſogar
ſeinen Eingebornen, der die Verheiſſung empfangen
hatte. 18. Denn von dieſem hatte Gott ihm geſagt:
durch Iſaac ſollſt du Nachkommen erlangen. 19. Er
dachte daher bey ſich: der allmächtige Gott kann ja
auch von den Todten erwecken; und ſo hat er denn ſei-
nen Sohn auf eine ähnliche Art wieder erhalten, als
wenn

8) Das Land Canaan nicht und die höhern Güter nicht, welche Gott den Seinen künftig auf Erden geben wollte.

9) Ein Exempel hievon iſt Abraham ſiehe Joh. 8, 56. Abraham war froh ꝛc. Viele Könige und Prophten wollten ſehen ꝛc. Luk 10, 24.

10) 1 Moſ. 21, 34. 26, 3. 35, 27.

11) Daß iſt: nach einer ſchönen paradieſiſchen Gegend, welche die Chriſten jetzt himmliſch nennen.

12) Nämlich nach ihrem Tode. Siehe Matth. 22, 32. 2 Moſ. 3, 6.

wenn er von den Todten erweckt worden wäre. 20. Im Glauben ſegnete Iſaac den Jacob und Eſau, und verhieß ihnen zukünftige Güter. 21. Im Glauben ſegnete der ſterbende Jacob Joſephs beyde Söhne, lehnte ſich auf ſeinen Staab, und betete Gott an [13]). 22. Im Glauben erwähnte Joſeph vor ſeinem Ende des Auszugs der Iſraeliten und gab Befehle wegen ſeines Leichnams. (1 Moſ. 50, 24). 23. Im Glauben verſteckten die Eltern Moſe dieß ihr Kind drey Monate lang, weil ſie ſahen, daß es ein ſo ſchöner Knabe war, und furchten das Verbot des Königs nicht. 24. Der Glaube war es, der Moſen, als er erwachſen war, bewog, die Ehre aufzugeben, ein Sohn der Tochter des Pharao zu heißen. 25. Er wollte viel lieber mit dem Volke Gottes leiden, als eine kurze Zeit den Genuß ſündlicher Vortheile haben. 26. Wie Chriſtus Schmach zu leiden [14]), hielt er viel höher, als die Schätze Aegyptens zu beſitzen: denn er ſahe auf die Belohnung. 27. Im Glauben verließ er Aegypten und ſcheute den Zorn des Königs nicht: er hielt ſich ſo veſt an den unſichtbaren Gott, als ſähe er ihn. 28. Im Glauben feyerte er das Paſſah; beſprengte mit Blut die Pfoſten der Wohnungen, damit der ſchnelle Tod die Erſtgebornen unter den Iſraeliten nicht auch hinraffen möchte. 29. Im Glauben gieng er, wie auf trockenem Lande, durch den arabiſchen Meerbuſen, in welchem die Aegypter, als ſie den Durchgang auch verſuchen wollten, er-

13) In dieſer Lage wird Jacob als ein Betender vorgeſtellt, der im glaubigen Vertrauen Gott die Seinen empfiehlt. 1 Moſ. 47, 31.

14) Die Schmach, die Moſes litte, iſt derjenigen ähnlich, die Chriſtus ausſtand; denn auch er litte um des Volkes willen.

ertranken. 30. Durch den Glauben wurden die Mauren zu Jericho eingeſtürtzt, nachdem die Jſraeliten ſieben Tage ſie umgangen hatten. 31. Durch den Glauben geſchah es, daß Rahab, die Buhlerin, mit den übrigen unglaubigen Bewohnern der Stadt nicht umkam; (Joſ. 2, 18) weil ſie die Kundſchafter gütig aufgenommen hatte. 32. Und was ſoll ich hievon noch weiter ſagen? Die Zeit würde mir mangeln, wenn ich mich auf die Geſchichten von Gideon, von Barak, Simſon, Jephthah, von David, Samuel und den übrigen Propheten einlaſſen wollte. 33 Sie haben, durch den Glauben belebt, Königreiche erobert, edle Thaten verrichtet, die Verheiſſung empfangen, der Löwen Rachen verſchloſſen, 34. und dem Feuer die Kraft, zu ſchaden, benommen; ſind dem Schwerdte entronnen; in ihrer Schwäche, von Gott mächtig geſtärkt worden, haben ſich im Kriege tapfer bewieſen, und die feindlichen Heere in die Flucht geſchlagen. 35. Frauen haben (durch den Glauben) ihre Todten wieder lebendig erhalten; manche ließen ſich bis auf den Todt foltern, und verlangten keine leibliche Rettung, damit ihnen eine deſto herrlichere Auferſtehung zu Theil würde. 36. Andere ertrugen Spott und Geiſel, Bande und Gefängniſſe; 37. wurden geſteiniget, zerſäget, gefoltert, oder ſtarben durchs Schwerdt [15]). Andere giengen umher mit Schaafsfellen oder Ziegenhäuten (ſchlecht bedeckt), im Mangel, in Trübſal, in den elendeſten Umſtänden (da ihrer doch die Welt nicht werth war); 38. irrten in Wüſten, auf Bergen, in Klüf-

15) Man quälte ſie, um ſie zu zwingen, vom wahren Glauben abzufallen.

Klüften und Höhlen der Erden umher [16]). 39. Dieſe alle, die das rühmliche Zeugniß des Glaubens vor ſich haben, empfiengen doch die verheiſſenen Güter noch nicht [17]): 20. uns hatte Gott dazu auserſehen, daß wir dieſe beſſern Zeiten erleben ſollten, und jene ſollten nicht ohne uns zur höhern Vollkommenheit gelangen [18]).

Kapitel XII.

Inhalt.

Ermahnung an die Chriſten, alle Sünden zu meiden, und die erlangte Gnade nicht leichtſinnig zu verſcherzen. V. 1 — 17 Wir Chriſten ſollen Gott deſto mehr gehorchen, da er uns nicht ein ſchrecklicher Geſetzgeber iſt, wie den Iſraeliten am Sinai, und uns eine immerwährende Glückſeligkeit verheißen hat V. 18 ꝛc.

V. 1. Da wir nun eine ſo große Menge Zeugen (unſeres Verhaltens) um uns her haben [1]): ſo laſſet uns jede

16) Dieß geſchah ſonderlich zu den Zeiten der Makkabäer, während der großen Verfolgung, welche Antiochus Epiphanes über die Juden als Verehrer des einzigen Gottes ergehen ließ.

17) Sie erlebten es nicht, daß der Meſſias kam, und dem menſchlichen Geſchlecht durch ſeine Religion zu einer größern Glückſeligkeit verhalf Der deutlichſte Beweis hievon liegt in Gal. 3 und 4.

18) Sie und wir ſollten einſt mit einander die ewige Seligkeit erlangen. Wie jene nicht ohne uns, ſo wir nicht vor jenen.

1) Das Wort martyr ſcheint hier zugleich auf die beſondere Eigenſchaft der Perſonen zu gehen, welche am Schluß des vorigen Kapitels beſchrieben worden ſind. Dieß waren nämlich Zeugen der Wahrheit So wird martyr Offenb. 1, 5 und Apoſtelg. 22, 20. genommen. Sodann ſpielt Paulus zu-

jede Bürde, die uns drückt, und die Sünde, die uns umgiebt, ablegen; laßt uns mit ausdaurender Geduld in der Laufbahn bis zum Ziele forteilen. 2. Laßt uns hinsehen auf den Hauptanführer in der Religion, auf Jeſum, der, ſelbſt vollendet, auch uns vollenden hilft; der, anſtatt der Freude, die er hätte genießen können, den Kreutzestod gerne erduldete, der Schmach nicht achtete, und dann auf den Thron zur Rechten Gottes geſetzt worden iſt. 3. Schauet hin auf ihn, der von den Sündern ſo viel Widriges erduldet hat, damit ihr nicht müde und muthlos werdet. 4. Zwar ihr kamet noch nicht in blutige Todesgefahren im Kampfe wider die Sünde [2]), und doch vergeßt ihr [3]) der väterlichen Ermahnung, die an euch als Kinder ergangen iſt: 5. mein Sohn, verkenne den Werth der ſcharfen Erziehung nicht, die dir Gott angedeihen läßt, und laß dichs nicht verdrießen, wenn du von ihm mit Ernſt zurecht gewieſen wirſt. 6. Denn wen der Herr liebet, den erzieht er mit Schärfe; er züchtiget jeden, deſſen er ſich als ſeines Sohnes annimmt. 7. Wenn ihr denn alſo dieſe ſtrenge Zucht auszuſtehen habt; ſo ſeht

zugleich auf die Kämpfer und Wettläufer an, die eine große Menge Zeugen und Zuſchauer ihres Verhaltens haben. Das ſind nun jene, die ſich in dem Kampfplatz ſo tapfer hielten, und jetzt als ehemalige Sieger uns zuſehen.

2) Es iſt von der Sünde des Abfalls die Rede, zu welcher die Chriſten unter den Verfolgungen gereizt wurden.

3) Dieſer Vorwurf geht nicht auf alle ebräiſche Chriſten, ſondern nur auf diejenigen unter ihnen, welche entweder ſchon von der Gemeinde Jeſu aus Furcht vor Verfolgung ſich wieder getrennt hatten, oder, welche ſich wenigſtens zurückzogen, und die Religionsverſammlungen der Chriſten ſelten mehr beſuchten, um den Haß der Juden auszuweichen.

ſeht ihr, daß Gott ſich gegen euch als Vater beweiſt. Denn wo iſt ein Sohn, welchen der Vater nicht züchtiget? 8. Wenn ihr aber ohne dieſe Zucht wäret, die euch bisher zu Theil geworden iſt; ſo wäret ihr Baſtarte und keine ächten Kinder. 9. Wenn wir von unſern leiblichen Vätern ſtreng erzogen worden ſind, und ſie doch mit kindlichem Gehorſam verehrt haben; ſollten wir nicht vielmehr unſerm geiſtlichen Vater mit Ehrfurcht gehorchen, um zur Seligkeit zu gelangen? 10. Jene erzogen uns mit der nöthigen Strenge nach ihrem Gutdünken eine kurze Zeit; dieſer aber erzieht uns weiter zu unſerm großen Vortheil, auf daß wir heilig werden, wie er iſt. 11. Die harte Zucht ſcheint freylich, ſo lange ſie dauert, nichts Erfreuliches; ſondern etwas ſehr Trauriges zu ſeyn; nachher aber bringt ſie denen, die durch ſie geübt und gebildet worden ſind, die ſelige Frucht der Tugend. 12. Wohlan denn, ſtärket die matten Hände und die gelähmten Kniee [4]); 13. ſchreitet munter und gerade fort in der Laufbahn (der Frömmigkeit und Tugend), damit ihr nicht, gleich Hinkenden, mit verrenktem Fuße neben ausgleitet; ſondern vielmehr immer geſunder und ſtärker werdet [5]). 14. Befleißiget euch des Friedens mit jedermann, und der Heiligung, ohne welche niemand den Herrn ſehen [6]) kann. 15. Sehet

4) Erwecket euch zum neuen Gehorſam gegen Gott und zur muntern Ausübung der Tugend.

5) Dieſe Bilder ſind von den Wettläufern hergenommen, die mit geraden und ſchnellen Schritten zum Ziel hineilen, welches V. 14. beſchrieben iſt.

6) Matth. 5, 8. Gott oder Chriſtum ſehen, iſt, ihn recht erkennen und durch ſeine Erkenntniß zur wahren Seligkeit gelangen.

het wohl zu, daß nicht jemand der Gnade Gottes verluſtig werde; daß nicht aus einer bittern Wurzel das Gift des Laſters aufſchieße, und durch ſie viele verdorben werden; 16. daß nicht ein Hurer unter euch ſey, oder ein Religionsverächter, wie Eſau [7]), der für ein Gericht Eſſen das Recht der Erſtgeburt verkaufte. Denn ihr wiſſet wohl, daß er mit ſeiner Bitte abgewieſen wurde, als er nachher den Segen zu erlangen wünſchte. 17. Die Sache war nun nicht mehr zu ändern, ob er ſchon mit Thränen darum bat. (1 Moſ. 27.) 18. *) Man hat euch nicht [8]) hingeführt zu jenem ſichtbaren Berge, der mit Feuerflammen, Wolken, Sturm und Donnerwetter umgeben war, 19. und von welchem ſich jene ſchreckliche Stimme hören ließ, wodurch die, welche ſie hörten, ſo in Furcht geſetzt wurden, daß ſie baten, ſie nicht weiter anhören zu dürfen. 20. Schon jenes Verbot: „W e n n a u c h n u r e i n T h i e r d e n B e r g b e r ü h r e n w i r d; ſ o ſ o l l e s g e ſ t e i n i g e t w e r d e n;“ war

7) Er verachtete die göttliche Verheißung vom Segen und Wohlergehen, welche Abraham von Gott erhalten und zu welcher er als der Erſtgeborne die Anwartſchaft hatte.

8) Wie die Iſraeliten, die zu dem Berge Sinai hingeführt wurden. 2 Moſ. 19. und 20. Im Texte ſtehet: ihr ſeyd nicht gekommen zu dem b e r ü h r b a r e n Berge, d. i. zu dem Berge auf Erden, der ſichtbar war. Dieſem wird im 22. Vers entgegengeſtellt der u n ſ i c h t b a r e Berg des h i m m l i ſ c h e n Zions.

*) Einleit. Der Apoſtel hat die Chriſten bisher ermahnt, unter den Leiden geduldig auszuhalten und ihrem Gott getreu zu bleiben. Nun erinnert er ſie daran, daß Gott bey allen Leiden, die er ihnen widerfahren ließ, doch ſie weit gnädiger behandele, als die Iſraeliten, denen er in furchtbaren Erſcheinungen ſich offenbarte.

war ihnen unerträglich. 21. Die ganze Erſcheinung war ſo furchtbar, daß auch Moſes ſagte: ich zittere und bebe [9]). 22. Ihr aber ſeyd gekommen zu dem Berge Zion [10]), zur Stadt des wahren lebendigen Gottes, zu dem himmliſchen Jeruſalem, zu der Verſammlung von Millionen Engeln, 23. zu der Gemeinde der erhabenſten Bürger des Himmels, zu Gott, dem Richter der ganzen Welt, zu den Geiſtern der vollkommen ſeligen Gerechten, 24. zu Jeſu, dem Mittler des neuen Teſtaments, zum Antheil an dem Blute, das uns gänzliche Vergebung der Sünden verſchafft [11]), und nicht, wie Abels Blut, Rache, ſondern etwas weit beſſeres (nämlich Gnade) für uns verlangt. 25. Daher hütet euch, daß ihr euch nicht weigert, den (willig und aufmerkſam) anzuhören, der mit euch redet. Denn wenn jene der Strafe nicht entgangen ſind, welche den, der auf Erden (mit ihnen) redete, verachteten [12]); wie viel weniger wir, wenn wir gegen den widerſpenſtig wären, der vom Himmel redet [13]), 26. der mit ſeiner Donner-

 ſtimme

9) Dieſe Worte ſtehen nicht im Moſe, ſondern ſind durch jüdiſche Traditionen auf die Nachwelt gebracht worden.

10) Dieß iſt nicht der Berg Zion in dem irdiſchen Jeruſalem, ſondern der unſichtbare Verſammlungsort der vollkommnern Geiſter bey Chriſto.

11) Man ſehe Kap. 9, 14. 15. Kap. 10, 10 — 14.

12) Gott redete auf Erden zu den Iſraeliten bey der Geſetzgebung vom Berge Sinai herab, durch Moſen. Jeſus iſt aber jetzt verherrlicht in dem Himmel. Gott redet durch ihn, und er durch ſeine Apoſtel gleichſam von Himmel herab. Dieß iſt zu erklären aus V. 19. auch muß man ſich erinnern, was oben geſagt worden iſt Kap. 3, 12. 13. Kap. 4, 7.

13) Gott hat von Himmel jene Stimmen erſchallen laſſen, von

ſtimme damals die Erde erſchütterte, dann aber vorher ſagen ließ: noch einmal werde ich nicht nur die Erde, ſondern auch den Himmel erſchüttern (Hagg. 2, 6.). 27, Wenn er ſagt: noch einmal; ſo giebt er damit zu verſtehen [14]), daß das, was erſchüttert wurde, abgeändert werden ſoll; weil der Gebrauch deſſelben zu Ende iſt [15]); das aber, was unerſchütterlich veſt ſteht [16]), bleibt immer. 28. Da wir denn Unterthanen in einem unerſchütterlichen, immerhin daurenden Gottesreiche ſind: ſo laßt uns mit dankbarem Gemüthe [17]), mit tiefer Ehrfurcht Gott auf eine ihm gefällige Weiſe verehren. 29. Denn er iſt ein verzehrendes Feuer [18]). (5 Moſ. 4, 24.).

Ka-

von der Matth. 3, 17. und Kap. 17, 5. dann Joh. 12, 2. 8. geredet wird. Nun ſpricht er zu uns durch die Diener des Evangeliums.

14) Die Worte, die bey den Propheten Hagg. 2, 6. geleſen werden, handeln nicht von der Abſchaffung der moſaiſchen Religion, aber ſie werden nach der ſchon mehrmals bemerkten Art, wie die jüdiſchen Gelehrten die Schriftſtellen zu gebrauchen pflegten, hier nach einem beſondern Zweck angewendet.

15) Die moſaiſche Religionseinrichtung ſoll abgeſchafft werden Ebr. 8, 7. ꝛc. Die neue durch Chriſtum gemachte Religionseinrichtung ſoll bleiben. Das Reich des Meſſias iſt ein ewiges Reich. V. 28. Matth. 16, 16.

16) Nämlich die von Gott durch Chriſtum geſtiftete Religion.

17) Kap. 13, 14.

18) Ein gerechter und furchtbarer Richter. Auch wir haben ſeine Strafgerechtigkeit zu fürchten.

Kapitel XIII.

Inhalt.

Verſchiedene Ermahnungen zur Treue im Glauben und Ausübung aller andern Tugenden.

V. 1. Die Bruderliebe bleibe unter euch beſtän-
dig; 2. verſäumet nicht, gaſtfrey zu ſeyn! Denn da-
durch haben einige, ohne daß ſie es wußten, Engel be-
herbergt [1]). 3. Seid der Gefangenen eingedenk, als
wenn ihr mit ihnen gleiche Bande zu tragen hättet;
nehmt euch der Bedrängten an; ihr lebt ja auch noch
im Leibe auf Erden [2]). 4. Die Ehe müſſe von allen
in Ehren und das Ehebette unbefleckt erhalten werden.
Die Hurer aber und Ehebrecher wird Gott ſtrafen. 5.
In eurem ganzen Verhalten ſeyd ferne vom Geitz. Laßt
euch begnügen mit dem, was da iſt. Denn er hat ge-
ſagt: ich will dich nicht verlaſſen, noch verſäumen. (Jo-
ſua 1, 5.). 6. Wir können getroſt ſprechen: der
Herr iſt mein Helfer; ich fürchte mich nicht.
Was können mir Menſchen thun (Pſ. 118, 6.)?
7. Denket an die Lehrer, welche euch das Wort Gottes
vorgetragen haben. Ihr Lebensende betrachtet wohl,
und ahmt ihrem ſtandhaften Glauben nach [3]). 8. Je-
ſus Christus geſtern und heute und eben derſelbe auch
in

1) 1 Moſ. 18, 3. Kap. 19, 2. 3.

2) Ihr ſeyd auch noch in Gefahr, ähnliche Leiden erdulden zu müſſen.

3) Bey den Verfolgungen, welche nach dem Tode Stephanus und Jakobus des Aeltern in Jeruſalem und Judäa über die Chriſten ergiengen, ſind ſchon einige, in den folgenden Zeiten aber bis auf das Jahr 64 höchſtwahrſcheinlich mehrere chriſtliche Lehrer ums Leben gekommen.

in Ewigkeit [4]). 9. Laſſet euch nicht durch mancherley fremde Lehren herumtreiben. Denn es iſt weit beſſer, daß man man ſeinen Geiſt durch die Gnade (Gottes) ſtärken laſſe, als durch Speiſen, die denen (an der Seele) nichts nützen, welche etwas darauf halten [5]). 10. Wir haben auch einen Altar, von welchem diejenigen nicht eſſen dürfen, welche noch den Opferdienſt treiben. 11. Denn wie das Fleiſch derjenigen Thiere, die man als Sündopfer darbringt, und deren Blut durch den Hohenprieſter in das Allerheiligſte kömmt, auſſer dem Lager verbrannt wird: 12. eben ſo hat auch Chriſtus auſſen vor der Stadt gelitten, um durch ſein Blut dem Volke Vergebung der Sünden zu verſchaffen. 13. So laßt uns denn zu ihm hinausgehen aus dem Lager [6]), und an ſeiner Schmach Antheil nehmen. 14. Denn wir haben ja doch hier keine bleibende Stadt; ſondern ſuchen die zukünftige. 15. Laßt uns denn immerhin durch unſre Lobopfer, dieſe Frucht unſrer Lippen, die Ehre Gottes verherrlichen, (für die durch Chriſtum erlangten Wohlthaten). 16. Wohlzuthun und

4) Jeſus ſey immerhin euer Lehrer, euer Vorbild, in allem euer Führer; ſeine Religionslehre ſoll und wird immerdar bleiben.

5) Die Chriſten aus dem Judenthume hiengen zum Theil noch immer an den moſaiſchen Ceremonialgeſetzen, und brachten zuweilen Opfer, hielten auch Opfermahlzeiten mit ihren Bekannten aus dem Judenthum. Hier werden dergleichen gottesdienſtliche Mahlzeiten für unnütz und unnöthig erklärt. — Daß dieß der wahre Sinn Pauli ſey, beweiſen die folgenden Verſe, wo von den geiſtlichen Lobopfern geredet wird.

6) Aus der Gemeinſchaft der Juden. Es iſt dieß auch wohl eine Erinnerung an die Ermahnung Jeſu. Matth. 24, 16. daß ſeine Jünger, die zur Zeit der Belagerung Jeruſalems noch etwa in der Stadt waren, ſich bey Zeit hinweg machen ſollten.

und mitzutheilen vergeſſet nicht: denn ſolche Opfer gefallen Gott wohl. 17. Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen; denn ſie wachen für eure Seelen; müſſen auch Rechenſchaft einſt darüber geben, damit ſie dieß mit Freuden thun und nicht mit Seufzen: denn das würde euch nicht gut ſeyn. 18. Betet für uns! Ich bin zwar überzeugt, daß ich ein gut Gewiſſen habe, und den redlichen Vorſatz, in allen Dingen rechtſchaffen zu handeln; 19. ich ermahne euch aber deſto mehr zum Gebet für mich, damit ich euch bald wieder geſchenkt werden möge. 20. Gott aber, der Urheber aller Wohlfahrt, der den großen Hirten der Schaafe, erweckt und aus dem Grabe geführt hat, unſern Herrn Jeſum, nachdem er durch ſein Blut den ewigen Bund geſtiftet hatte, 21. der mache euch immer geſchickter zu allen guten Werken, damit ihr fähig ſeyd, ſeinen Willen zu thun! Er wirke ferner in euch alles, was ihm wohlgefällig iſt, durch Jeſum Chriſtum; er werde geprieſen in alle Ewigkeit. Amen.

22. Ich bitte euch, meine Brüder, dieſe meine Ermahnungen, die ich mit wenigem euch geſchrieben habe, gütig aufzunehmen. 23. Wiſſet, daß unſer Bruder Timotheus wieder frey iſt; ſobald er kommt, werde ich mit ihm euch beſuchen. Grüßet alle eure Vorſteher und alle übrigen Chriſten. Die Chriſten in Italien laſſen euch ihren Gruß vermelden. Gott ſey euch allen gnädig! Amen.

(Geſchrieben von Italien aus an die Ebräer und durch den Timotheus überbracht.)

Einleitung

zum Brief Jacobi

Es waren zween Apoſtel, welche den Namen Jacobus führten. Der ältere, ein Bruder des Apoſtels Johannes; dann der jüngere, ein Sohn des Alphäus, Schweſter-Sohn der Mutter Jeſu. Der erſtere wurde auf Befehl des Herodes, etwa elf oder zwölf Jahre nach Jeſu Hingang zum Vater, enthauptet (Apoſtg. 12.). Der andere hielt ſich noch lange nachher zu Jeruſalem auf und war einer der Angeſehenſten unter den dortigen Lehrern. Auſſer dieſen beyden Apoſteln war auch noch ein anderer berühmter Jünger Jeſu in Jeruſalem, der den Namen Jacobus führte mit dem Beynamen, der Gerechte, d. i. vorzüglich fromme und tugendhafte. Dieſer letztere wird von einigen für den Verfaſſer dieſes kleinen Briefes gehalten. Andere ſchreiben ihn aber dem Apoſtel Jacobus, Sohn des Alphäus, zu. Dieſer Brief ſcheint nach dem Jahr 56 – 60 hin, und zwar vornehmlich für Judenchriſten aus allen 12 Stämmen, die ſowohl in den morgenländiſchen Gegenden, als auch Aſien und Griechenland, zerſtreut lebten, geſchrieben worden zu ſeyn. (Kap. 1, 1.). Viele derſelben waren in Gefahr, durch Verfolgungen zum Abfall vom Chriſtenthum verſucht zu werden; viele meynten, ſie ſeyen ſchon deswegen Gott gefällig, weil ſie die Lehren der Religion Jeſu kannten und glaubten, ob ſie gleich die guten Werke nicht übten, durch welche der Glaube ſich thätig beweiſen muß; ſondern durch Hochmuth und Geitz,

durch

durch Haß und Zwietracht und andere Sünden ſich vor Gott ſtrafwürdig machten. Jacobus gab daher den Chriſten vor allen Dingen die Warnung, ſie ſollten ſich durch die Verfolgungen nnd Leiden nicht zum Abfall vom Chriſtenthum reitzen oder zu andern Sünden verführen laſſen. Solche Reitzungen ſeyen nicht von Gott. K. 1, 1—18. Hierauf ſuchet er ſie vor einigen Fehlern zu verwahren, welche zu jener Zeit, ſonderlich öffentlich in der Gemeinde, begangen zu werden pflegten. K. 1, 22—25. Kap. 2, 1—13. Er wünſchet, daß ſie vor Zorn und Heftigkeit im Lehrvortrag ſich hüten, und lieber das Wort Gottes mit Sanftmuth hören und ausüben, als ſelber vortragen, ihren Glauben aber durch gute Werke beweiſen möchten. K. 2, 14. ff. Nachher giebt er ihnen mancherley gute Erinnerungen, um ſie vor Kühnheit im Reden, vor Zank und Streit, von Hochmuth und Vertrauen auf irdiſche Güter, von Härte gegen die Armen, von Ungeduld unter den Trübſalen abzuhalten, und zur gegenſeitigen Dienſtfertigkeit und zum Wohlthun zu ermuntern. K. 4. 5. —

Der

Der Brief Jacobi.

Kapitel I.

Inhalt.

Ermahnung zur Geduld und Ermunterung nach Weisheit zu ſtreben. V. 1—12. Von Gott kommt keine Reitzung zur Sünde, aber alles Gute kommt von ihm. V. 13—18. Warnung für die, welche öffentlich in der Gemeinde reden wollten, und Erweckung zum thätigen Chriſtenthum. V. 19. ꝛc.

V. 1. Jacobus, Diener Gottes und unſers Herrn Jeſu Chriſti, wünſchet den zwölf in der Zerſtreuung lebenden Stämmen alles Wohlergehn [1]).

2. Haltet es, meine Brüder! für etwas recht Erfreuliches, wenn ihr durch mancherley Leiden geprüft werdet, und bedenket, 3. daß eben in ſolchen Prüfungen euer Glaube Geduld wirken kann. 4. Dieſe ſtandhafte Geduld aber muß ausharrend bis ans Ende ſeyn, damit ihr ächte und ganz ausgebildete Chriſten werdet, denen

1) Die Erklärung dieſes Verſes iſt in der Einleitung zum Brief gegeben worden.

denen es an keiner nöthigen Vollkommenheit fehle. 5.
Mangelt es aber jemand an Weisheit [2]), der bitte von
Gott, welcher allen reichlich giebt, und weiſt niemand
mit Härte ab; ſo wird auch ihm gegeben werden [3]).
6. Nur bitte jeder in veſtem Vertrauen, und zweifle
nicht. Denn wer zweifelt, der iſt wie die Meereswel-
len, die vom Winde bewegt und herum getrieben wer-
den. 7. Ein ſolcher Menſch denke nicht, daß er vom
Herrn etwas empfangen werde, 8. da er ſo doppelſin-
nig, unentſchloſſen, und in ſeinem ganzen Verhalten
ſo unbeſtändig iſt.

9. Der niedrige arme Glaubensbruder freue ſich
ſeiner hohen Würde [4]). 10. Der Reiche denke an ſei-
ne Niedrigkeit; denn ſein Vorzug wird wie eine Blu-
menblüthe vergehen. 11. Die Hitze kommt; das Gras
verdorrt; die Blume fällt ab, und ihre ſchöne Geſtalt
welkt dahin [5]). So verwelkt der Reiche ſamt ſeinen
Unternehmungen. 12. Glücklich iſt der Mann, der die
Prüfung [6]) überſteht; denn wenn er bewährt erfunden
worden iſt; ſo wird er das Kleinod der Seligkeit em-
pfangen, welches der Herr denen verheiſſen hat, die
ihn lieben.

Wer

2) Weisheit iſt zu erklären aus 1 Cor 12, 8. es iſt eine vorzügliche Religionserkenntniß.

3) Es iſt hier von den ordentlichen Geiſtesgaben die Rede; und Jacobus ſagt eben das, was Jeſus ſagte Matth. 7, 11.

4) Die er als ein wahrer Chriſt hat.

5) Der Apoſtel ſieht höchſt wahrſcheinlich auf die nicht weit entfernte Zerſtörung Jeruſalems und den darauf erfolgten elenden Zuſtand des jüdiſchen Volks in den meiſten Ländern, dahin ſie als Sklaven geführt wurden.

6) In den Leiden und Verfolgungen.

13. Wer zur Sünde gereitzet wird, ſage ja nicht, daß er von Gott dazu gereizt werde. Denn Gott, der nicht zum Böſen gereizt werden kann, reitzet auch niemand zum Böſen. 14. Ein jeglicher aber, wenn er (zur Sünde) gereizt wird, wird durch ſeine eigenen Begierden dazu angelockt und getrieben. 15. Wenn dann das ſinnliche Gelüſte überwiegend wird, bringt es die Sünde hervor; die Sünde aber, wenn ſie vollbracht iſt, zieht Strafe und Tod nach ſich. 16. Hütet euch, meine geliebten Brüder! vor ſolchen Irrthümern [7]. 17. Alles Gute und jedes zur Vollkommenheit dienende Vermögen kommt von oben herab, von Gott, dem Urquell des Lichts (alles Guten) [8], bey welchem keine Abwechslung [9]) und kein Schatten von Veränderung [10]) iſt. 18. Nach ſeinem gnädigen Rathſchluß hat er uns durch die Wahrheiten der Religion wiedergeboren, und zu Erſtlingen ſeiner neuen Geſchöpfe gemacht [11]). 19. Je-

7) Hieher gehört der Zwiſchengedanke: Denn nichts Böſes, nur das Gute kommt von Gott.

8) Vom Vater des Lichts. Licht iſt bey den Morgenländern das geiſtliche und leibliche Gute, und begreift in ſich heilſame Erkenntniß, gute Entſchließungen, gute Kräfte, Freude und Seligkeit. Das Gegentheil von dieſem allen iſt Finſterniß. So gebrauchet Johannes die Worte Licht und Finſterniß durch die erſten 3 Kapitel ſeines Briefes. Eben das iſt Pauli Sprachgebrauch Eph. 5, 7—9.

9) Vom Guten und Böſen. In Gott iſt nichts als Gutes; das vollkommenſte, ſtets ſich gleiche und höchſte Gut iſt er.

10) Gott iſt das reinſte Licht, keine Finſterniß, auch nicht einmal ein Schatten, das heißt, nicht das geringſte Böſe kann in ihm ſeyn.

11) Aus den Juden hat Gott die erſten chriſtlichen Gemeinden geſammelt. Sie waren alſo die Erſtlinge. Unter dieſen aber waren die edelſten und vollkommenſten Chriſten die Apoſtel.

Jeder, meine geliebten Brüder, ſey bereitwillig, Unterricht anzuhören; aber nicht voreilig, ſelbſt öffentlich zu reden [12]), und nicht zu heftig in ſeinem Eifer. 20. Denn ein zorniger Menſch handelt nicht, wie es recht und Gott gefällig iſt. 21. Reiniget euch daher immer mehr von allen Befleckungen des euch noch anklebenden Böſen, und nehmet mit Sanftmuth die Wahrheiten ferner auf, welche in eure Seelen eingepflanzt werden, und die euch ſelig machen können.

22. Uebet die chriſtlichen Lehren aus, hört ſie nicht blos an, damit ihr euch nicht ſelbſt betrüget [13]). 23. Denn wer die Wahrheiten der Religion zwar anhört, aber nicht ausübt, der iſt einem Manne ähnlich, welcher ſein leibliches Angeſicht im Spiegel beſchaut; 24. der aber, wenn er ſich beſehen hat, hinweg geht, und ſogleich wieder vergißt, wie ſein Angeſicht beſchaffen war [14]). 25. Wer hingegen in die vollkommene Religionslehre, die uns zur wahren Freyheit führt [15]), recht tief hineinſchaut, und das Andenken dieſer

12) In der älteſten chriſtlichen Kirche pflegten nicht nur die ordentlichen Lehrer der Gemeinde, ſondern auch andere Mitglieder derſelben öffentlich zu reden, wie man aus 1 Cor. 14, 25. 26. deutlich ſieht. Dieſe letztern warnt Jacobus, daß ſie nicht zu bald anfangen möchten, öffentliche Vorträge zu halten. Er warnt ſie, in ihrem Eifer nicht zu hitzig zu werden oder gar in Zorn zu gerathen, wenn ſie von Gegnern der Wahrheit und von den Juden, ihren Verfolgern, oder auch von andern Sündern redeten.

13) Manche glaubten, ſie hätten ſchon genug gethan, um fromm zu ſeyn, wenn ſie nur das göttliche Wort angehört hatten. So betrogen ſie ſich ſelbſt.

14) Ob es befleckt ſey, oder nicht.

15) Das vollkommene Geſetz iſt die Lehre Chriſti, der uns durch den Glauben von der Knechtſchaft der Sünde befreyt hat. Joh. 8, 36.

ſer Wahrheiten bey ſich unterhält, der wird nicht ein vergeßlicher Hörer, ſondern ein Thäter ſeyn, und durch die Ausübung (der Religion) glückſelig werden. 26. Wenn jemand ſich einbildet, ein Gottesverehrer zu ſeyn, und hält doch ſeine Zunge nicht im Zaum, ſondern läßt ſich von ſeinen Leidenſchaften dahin reiſſen, deſſen Gottesverehrung iſt vergeblich, eitel und unnütz [16]). 27. Die reine, unverfälſchte, Gott dem Vater gefällige Religionsübung iſt die, daß man ſich der Wittwen und Waiſen in ihrer Trübſal annehme, und ſich von der (ſündigen) Welt unbefleckt erhalte.

Kapitel II.

Inhalt.

Die Armen ſollen in der Gemeinde nicht zurückgeſetzt, und verächtlich behandelt werden. V. 1—13. Das Wiſſen und Glauben der Religionswahrheiten macht gerecht und ſeelig; der wahre Glaube muß durch Werke ſich aber thätig beweiſen. V. 14—26.

V. 1. Meine Brüder! wenn ihr den wahren Glauben unſers verherrlichten Herrn Jeſu Chriſti beſitzet, ſo darf bey euch kein Anſehen der Perſon ſtatt finden. 2. Wenn z. B. in eure Verſammlung ein angeſehener Mann mit einem goldnen Ringe und koſtbarem Kleide einträte, und käme dann auch ein Armer in einem ſchlechten Gewande; 3. und ihr richtetet eure Aufmerkſamkeit nur auf den, der das köſtliche Kleid anhat,

16) Dieſes geht nicht blos auf die Lehrer, ſondern auch auf andere Chriſten.

hat, und ſprächet zu ihm: ſetze dich hier auf dieſen vorzüglichen Platz; zu dem Armen hingegen ſprächet ihr: ſtelle dich dorthin! oder: ſetze dich her auf meinen Fußſchemmel: 4. würdet ihr auf dieſe Art nicht einen (verwerflichen Unterſchied machen? würdet ihr nicht eine aus böſen Geſinnungen entſpringende Partheylichkeit beweiſen? 5. Höret doch, meine geliebten Brüder! hat nicht Gott vornehmlich (1 Cor. 1, 26.) die äuſſerlich Armen, die am Glauben reich ſind, erwählt, und zu Theilnehmern der Güter des Reiches gemacht, welches er denen verheiſſen hat, die ihn lieben? 6. Ihr aber beſchimpfet den Armen. 7. Sind es nicht die Reichen, die euch ausſaugen; die euch vor Gericht ziehen, und die den Namen läſtern, nach welchem ihr genennt ſeyd [1])? 8. Wenn ihr das königliche Geſetz [2]) befolgt, das in den Worten enthalten iſt: liebe deinen Nächſten, wie dich ſelbſt: dann handelt ihr edel. 9. Wenn ihr aber nach dem Anſehen der Perſon handelt; ſo begehet ihr Sünde, und werdet von dem Geſetz für Uebertreter erklärt. 10. Denn wer das ganze Geſetz hält, aber an Einem ſündigt, der iſt eben ſo wohl ſtrafwürdig, als wenn er das ganze Geſetz übertreten hätte [3]). 11. Denn eben

1) Die reichen Juden ſind hier vornehmlich gemeynt, denn die heidniſchen Richter hatten damals noch keine Verfolgungen erregt, ſondern vielmehr die Chriſten gegen die Juden in Schutz genommen.

2) Das Grundgeſetz im Königreich Chriſti, oder es ſoll hier das Wort königlich blos ſeine Vorzüglichkeit vor allen andern Geſetzen andeuten.

3) Er würde wohl, wenn er alle Gebote übertreten hätte, eine größere Strafe empfangen, aber ſeine Strafe bleibt gewiß, wenn er gleich nur Ein Gebot muthwillig übertritt. S. Matth. 5, 19.

eben der, welcher ſagte: du ſollſt nicht ehebrechen, saget auch: du ſollſt nicht tödten. Wenn du nun zwar kein Ehebrecher biſt, aber ein Mörder; ſo biſt du ja doch ein Uebertreter des Geſetzes. 12. So redet, ſo handelt, als Menſchen, welche nach den Grundſätzen der Freyheitsreligion [4]) beurtheilt werden ſollen. 13. Ein unbarmherziges Gericht wird über den ergehen, der ſich nicht barmherzig bewieſen hat. Der Barmherzige aber ſieht dem Gerichtstag freudig entgegen.

14. Was nützt es, meine Brüder! wenn jemand ſagt, er habe den Glauben [5]), beweiſt ihn aber nicht durch Handlungen? Kann ein ſolcher Glaube ihn ſelig machen? 15. Wenn (z. E.) ein Chriſt oder eine Chriſtin ohne die nöthige Kleidung und den erforderlichen Lebensunterhalt wäre, und es ſagte jemand von euch zu ihnen: 16. Es gehe euch recht wohl! wärmet euch! ſättiget euch! gäbe ihnen aber nicht das Nöthige zur Erhaltung des Leibes: was würde der ihnen nützen? 17. Eben ſo iſt der Glaube, wenn er nicht Werke hervor bringt, für ſich allein todt. 19. Aber, könnte jemand ſagen, du haſt den Glauben, und ich habe die Werke: nun (würde ich antworten) beweiſe mir denn deinen Glauben mit deinen Werken, auch ich will dir meinen Glauben mit meinen Werken beweiſen [6]).

19. Du

4) Der Religion, welche uns von dem moſaiſchen Geſetz, dann beydes von der Strafe und von der Herrſchaft der Sünde befreyet hat, und die einen freyen Gehorſam fordert.

5) Die Erkenntniß der Religionslehren und die Ueberzeugung von der Wahrheit derſelben.

6) Glaube an Jeſum und ſeine Religion und die guten Werke nach ſeinen heiligen Geſetzen

19. Du glaubeſt, daß ein einziger Gott ſey; du haſt
recht; aber dieß glauben auch die Teufel und zittern.
20. Willſt du aber recht erkennen, du unüberlegter
Menſch, daß der Glaube ohne Werke todt ſey; 20. ſo
betrachte unſern Vater Abraham; iſt er nicht aus ſeinen
Werken als ein Gerechter erkannt worden [7]), als er
ſeinen Sohn Iſaac auf den Altar brachte? 22. Da
ſieheſt du, daß ſein Glaube in Hervorbringung der Tu-
gendwerke ſich thätig bewieſen habe, und aus den Wer-
ken wurde erkannt, daß ſein Glaube ein ächter ſey.
2 . Da geſchah, was die Schrift ſagt: „Abraham
glaubte Gott, und deswegen wurde er für einen Ge-
rechten erklärt", und erhielt den Namen eines Freundes
Gottes.

24. Ihr ſehet alſo, daß der Menſch nicht blos
aus dem Glauben, ſondern aus ſeinen Werken als ein

ſetzen ſind unzertrennlich verbunden. Der bloße Glaube an die Religionswahrheiten macht nicht ſelig, wenn er nicht tugendhafte Geſinnungen und Werke hervorbringt Gal 5, 6. Matth. 7, 21. Und auch die beſten, doch aber immer unvollkommenen Werke machen durch ſich ſelbſt nicht glückſelig, wenn nicht das glaubige Vertrauen auf Gott und ſeine Gnade damit verbunden iſt.

7) Es iſt hier ſtets die Frage: Woraus kann ein Menſch ſehen, ob ein anderer ein Gerechter ſey? Zeige mir deinen Glauben ꝛc. V. 18. Man ſehe auch Kap 3, 13. Nicht aber, wodurch ein Menſch vor Gott gerecht werde, wovon Paulus Röm 3 bis 8. und an andern Orten redet. Vor den Menſchen werden wir gerecht durch unſere Werke; denn daraus müſſen ſie uns beurtheilen. Abraham iſt durch den Glauben vor Gott gerecht worden, Moſ. 5 6, aber von den Menſchen wurde er erſt als ein Gerechter erkannt, als er, aus Ehrfurcht gegen Gott, ſogar ſeinen Sohn opfern wollte. 1 Moſ. 22, 18. u. 1 Maccab. 2, 52.

Gerechter erkannt werden muß. 25. Eben ſo iſt es auch mit Rahab, die vorhin eine Buhlerin war; wurde ſie nicht aus ihren Werken als eine Gerechte erkannt, weil ſie die Kundſchafter bewirthete und durch einen andern Weg zurück ſchickte? 26. Wie der Leib ohne Geiſt todt iſt; ſo iſt auch der Glaube ohne Werke todt.

Kapitel III.

Inhalt.

Nochmalige Erinnerung, daß man ſich nicht zu bald zum Lehrer in der Gemeinde aufwerfen ſoll. Durch die Zunge wird viel Böſes geſtiftet. Man ſoll ſie zu beſſernden und Tugend befördernden Reden anwenden.

V. 1. Werfet euch nicht allzuhäufig zu Lehrern auf, meine Brüder! und bedenket, daß wir [1]) uns eine größere Verantwortung dadurch zuziehen [2]). Wir fehlen alle mannigfaltig. 2. Wer in keinem Worte fehlen würde, der wäre ein vollkommner Mann [3]), ſtark genug, ſeine ganze Natur zu bezähmen und zu regieren. 3. Den Pferden legen wir einen Zaum an, um ſie

1) Als Lehrer, und wenn wir uns ſelbſt in das Lehramt drängen. Es ſcheint, daß unter den erſten Chriſten mehrere, die, öffentlich zu reden, nicht die Fähigkeit hatten, in der Verſammlung der Gemeinde dennoch auftraten, um Vorträge zu halten. Man ſ. Kap. 1, 19. 1 Cor. 14.

2) Als wenn er ein bloßer Zuhörer geblieben wäre und nur als ſolcher ſeine Pflichten vernachläßiget hätte.

3) Aber wo iſt ein ſo vollkommner Mann unter den Menſchen zu finden? Man ſehe V. 8. (alſo muß man ſich nicht ſo leicht zu einem Religionsredner aufwerfen).

ſie zu bändigen, und wir lenken damit ihren ganzen Körper. 4. Die Schiffe, ſo groß ſie auch ſind, und ſo ſehr ſie von Winden hin und her getrieben werden, kann man doch mit einem kleinen Steuerruder lenken, je nachdem ihnen der Steuermann eine Richtung geben will. 5. Die Zunge, ein kleines Glied des Leibes, welche große Wirkungen bringt ſie hervor? Ein kleines Feuer, welch einen großen Wald zündet es nicht an? Solch ein Feuer iſt die Zunge; ſie iſt eine Welt voll Ungerechtigkeit, (d. i. unzählige Uebel und Sünden bringt ſie hervor). 6. Ja, die Zunge iſt dasjenige Glied, welches den ganzen Körper anſteckt [4]), und, wie von hölliſchem Feuer entflammt, das ganze Triebwerk unſrer Lebenskräfte entzündet. 7. Alle Arten der wilden Thiere, Vögel und kriechenden Geſchöpfe auf dem veſten Lande und in dem Waſſer können von Menſchen gezähmt werden. 8. Aber die Zunge kann niemand ganz zähmen, dieß unbezwingbare Uebel voll tödtlichen Gifts. 9. Mit ihr lobt man Gott den Vater, mit eben derſelben fluchet man dem, nach Gottes Ebenbild geſchaffenen, Menſchen. 10. Aus eben dem Munde kommt Segen und Fluch. So ſollte es aber nicht ſeyn, meine Brüder! 11. Kann wohl aus dem Brunnen Einer Quelle ſüßes und bittres Waſſer zugleich fließen [5])? 12. Kann auch, meine Brüder! ein Feigenbaum Oliven, oder ein Weinſtock Feigen tragen? Dieß geſchieht eben ſo wenig, als aus Einem Brunnen ſalziges und ſüßes Waſſer zugleich quillt. 13. Wer weiſe und verſtändig unter euch ſeyn

 will,

4) Den ganzen menſchlichen Leib und die Seele mit Sünden befleckt.

5) Wer dem Nächſten flucht, der iſt kein ächter Gottesverehrer.

will, der beweiſe dieß durch die Werke eines edlen Lebenswandels mit weiſer Sanftmuth. 14. Sind aber eure Seelen mit bösartigem Eifer und feindſeligen Geſinnungen erfüllt; ſo rühmet euch nur nicht [6]), und redet nicht ſo wider die Wahrheit. 15. Denn ſo iſt nicht die Weisheit, die von Gott ihren Urſprung hat; ſondern es iſt dieß eine irdiſche, aus bösartigen Leidenſchaften entſpringende, teufliſche Weisheit. 16. Denn wo wilder Eifer und Zankſucht ſind, da entſtehen Unordnung und viele andere böſe Folgen. 17. Die Weisheit, die von oben herab kommt, iſt rein, friedfertig, billig, lenkſam, erbarmend und fruchtbar an guten Werken. Sie iſt fern von Zankſucht und ohne Heucheley. 18. Die Friedfertigen ſtreuen im Frieden einen Saamen der Tugend aus, welcher (reiche) Früchte bringt.

Kapitel IV.

Inhalt.

Ermahnung, durch Lüſte und Begierden ſich nicht hinreißen zu laſſen. V. 1—8. Warnung an die Reichen, daß ſie ſich nicht auf ihre Güter und weitausſehenden Plane verlaſſen, ſondern ſich durch Wohlthätigkeit auszeichnen ſollen.

V. 1. Woher kommen aber Streit und Zwiſtigkeiten unter euch? Entſtehen ſie nicht aus den Lüſten, welche in eurer ſinnlichen Natur einen ſo heftigen Kampf erregen? 2. Ihr ſeyd begierig, und erhaltet nichts; ihr kränket einander mit neidiſchem Wetteifer zu

6) Wahren Glauben und wahre Weisheit zu beſitzen. V. 13.

zu todt, und erlangt damit doch nichts; ihr ſtreitet und kämpfet, und empfanget nichts, weil ihr nicht (zu Gott) betet; 3. ihr betet zwar, aber vergebens, weil ihr in der böſen Abſicht bittet, nur Nahrung für eure wohllüſtigen Begierden zu erlangen. 4. Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wiſſet ihr nicht, daß die Freundſchaft [1]) der Welt Feindſchaft wider Gott iſt? Wer denn alſo der Welt Freund ſeyn will, der beweiſt ſich als Gottes Feind. 5. Oder meynet ihr, die Schrift ſage vergebens: „die vom Geiſt in uns erzeugte Geſinnung ſtreite wider den Neid“ [2])? Allein ſie bringt uns deſto größere Wohlthaten [3]). 6. Daher heißt es (1 Petr. 5, 5.): Gott widerſtehet den Hoffärtigen; aber den Demüthigen erzeigt er Gnade. 7. So gehorchet denn Gott. Widerſtehet dem Teufel (dem An-

1) Die übertriebene Anhänglichkeit an irdiſche Güter und Sinnenfreuden und die daraus entſpringenden Sünden der Unkeuſchheit, der Unmäßigkeit ꝛc. ſind eine Art der Widerſetzlichkeit gegen die Gebote Gottes, alſo gleichſam eine Feindſchaft gegen ihn.

2) Die im Text ſtehenden Worte findet man in keiner Stelle eines kanoniſchen oder apokryphiſchen Buchs des alten Teſtaments ausdrücklich. Sie ſind alſo wohl aus einem andern, den damaligen Leſern dieſes Briefes wohl bekannten Buche genommen, welches religiöſe und moraliſche Gedanken in ſich faßte. Dieſe Stelle ſtimmt aber mit den Pauliniſchen Worten Gal. 5, 17 beynahe ganz überein. Und da Paulus in dem darauf folgenden 21. V. den Neid auch mit unter den Werken des Fleiſches nennt, ſo ſtimmen im Grunde beyde Apoſtel zuſammen. Es iſt daher ganz unnöthig, lange nachzuforſchen, aus welcher Schrift dieſer Gedanke genommen ſey. Der Sinn iſt: habt ihr den wahren Geiſt des Chriſtenthums, ſo müßt ihr eure Lüſte beſiegen.

3) Denen, welche dem Trieb des Geiſtes folgen, und von Stolz und Neid ſich entfernen.

Antrieb zum Böſen); ſo fliehet er von euch [4]). 8. Nahet euch zu Gott [5]), ſo wird er ſich zu euch nahen. Reiniget eure Hände, ihr Sünder! heiliget eure Seelen, ihr Doppelſinnigen und Wankelmüthigen [6])! 9. empfindet euer Elend; trauret und weinet [7])! Euer Lachen verkehre ſich in Traurigkeit; eure Freude in ſchaamvolle Reue. 10. So erniedriget euch vor dem Herrn, dann wird er euch erhöhen.

11. Läſtert nicht einander, meine Brüder! Wer ſeinen Mitmenſchen läſtert und tadelt, der läſtert und tadelt das Geſetz [8]). Wer aber das Geſetz tadelt, der iſt nicht ein Thäter des Geſetzes; ſondern will Richter deſſelben ſeyn [9]). 12. Es iſt nur Ein Geſetzgeber, der ſelig machen und verdammen kann. Wer biſt du, daß du das Urtheil über einen andern fälleſt? — 13. Hört, ihr, die ihr ſprecht: heute oder morgen wollen wir in dieſe oder jene Stadt reiſen, wollen uns daſelbſt ein Jahr lang aufhalten, Handelſchaft treiben, und Geld gewinnen, 14. wiſſet ihr, was morgen ſeyn wird?

4) Widerſtehet allen Reitzungen der Welt, ſo werdet ihr ſie überwinden, und das Böſe gleichſam in die Flucht ſchlagen.

5) Durch glaubiges Vertrauen, ſo wird er euch zum Siege über Leidenſchaften beyſtehen.

6) Die ihr zwiſchen der Liebe zu Gott und zwiſchen der Liebe zu verbotenem Sinnengenuß hin und her wanket

7) Ueber eure Sünden. Trauret über eure Sünden, damit wahre Sinnesänderung in euch erzeugt werde.

8) Er ſündiget nicht allein an Menſchen, ſondern wider Gottes Geſetz Tadeln iſt hier ſo viel als verachten.

9) Er ſieht das für recht und erlaubt an, was das Geſetz für unrecht und unerlaubt ausgiebt; und verwirft es auf dieſe Weiſe als falſch.

wird? (Denn was iſt euer Leben? Ein Dunſt iſt es, den man eine kurze Zeit ſieht, und der dann verſchwindet). 15. Ihr ſolltet vielmehr ſagen: wenn der Herr will und wir leben, wollen wir dieſes oder jenes thun. 16. So aber redet ihr als ruhmſüchtige Prahler. Alle Ruhmſucht dieſer Art iſt verwerflich.

Kapitel V.

Inhalt.

Ermahnung an die Reichen, die Vergänglichkeit ihrer Güter wohl zu bedenken. V. 1—6. Ermahnung an die Armen, unter ihren Leiden geduldig auszuharren. V. 7—11. Unterweiſungen verſchiedenen Inhalts. V. 12. ꝛc.

Kap. 4, 17. Wer die Einſicht und das Vermögen hat, Gutes zu thun, und es nicht thut, der begeht dadurch Sünde [10]).

V. 1. Höret ihr Reichen [1]), weinet und heulet über eure herannahenden Trübſale [2]). 2. Euer Ueberfluß wird verfaulen; eure Kleider werden die Motten freſſen; 3. euer Gold und Silber wird roſtig werden, und dieſer Roſt wird ein Zeuge wider euch ſeyn [3]), und

10) Dieß ſcheint vornehmlich eine Ermahnung zum Wohlthun und zur Güte gegen die Armen zu ſeyn. Dieß wird ſehr wahrſcheinlich aus Kap. 5, 4. ꝛc.

1) Die ihr von euren Gütern den Armen nicht viel Gutes thut. S. Kap. 1, 27. und Kap. 5, 15.

2) S. Kap. 1, 11.

3) Dieſer Roſt wird den Reichen ein Zeichen zur Erinnerung an ihre Thorheit ſeyn, daß ſie

und wird euch verzehren. Wie Holz zum Feuer, habt ihr ſie für euch auf die letzten Tage aufgehäuft [4]. 4. Die Arbeiter, welche die Früchte eurer Felder einerndteten, ſchreyen über zu kärglichen Lohn zu Gott, und die Klagen der Schnitter ſind dem Herrn des Weltalls zu Ohren gekommen [5]. 5. Ihr habt auf Erden Schwelgerey getrieben, und in Wollüſten gelebt; ihr habt euch auf den Schlachttag gemäſtet; 6. ihr kränket und mordet die Gerechten und Frommen; ihr beleidiget und bringt

ſie mit Sünden Reichthümer geſammlet, ihr Vertrauen darauf geſetzt, und dem Armen wenig Gutes gethan haben. Hier zielt der Apoſtel auf die herannahende Zerſtörung Jeruſalems und die Verwüſtung des jüdiſchen Landes, worin alle Judenchriſten, die im Lande blieben, Gefahr liefen, alles zu verlieren

4) Die letzten Tage ſind hier diejenigen, welche bey Johannes, auch bey Paulus die letzte Zeit genennt werden, nämlich die Zeiten der Zerſtörung Jeruſalems, und, wie die erſten Chriſten vermutheten, des bald nachher anbrechenden jüngſten Tages. Ueber ganz Judäa und die umliegenden Gegenden erſtreckte ſich das Elend beſtändiger Kriege 65 Jahre lang, worin die Reichen alles verloren. S. dazu V. 8.

5) Aus dieſer Stelle vorzüglich iſt das klar, was in der Einleitung bemerkt wurde, daß nämlich Jacobus dieſen Brief nicht nur für die unter den entfernten heidniſchen Völkern zerſtreuten Chriſten, ſondern auch für die in Syrien, Galiläa, Samarien, Arabien, und ſelbſt in Judäa wohnenden Judenchriſten beſtimmt habe. Er ſchrieb ja für die 12 Stämme Iſraels. Kap. 1, 1. Wahrſcheinlich waren in Jeruſalem und in andern großen Städten z. E. Samarien, Antiochien, viele wohlhabende Chriſten, die wie Juden und Heiden durch Schwelgerey, Geitz und Härte gegen die Armen ſich verſündigten. Wenn dieß aber nicht der Fall wäre; ſo gienge dieſe Stelle auf die reichen Juden, welche die armen Chriſten unterdrückten.

bringt ſie ums Leben [6]), und man widerſetzt ſich euch nicht [7]).

7. Ihr aber, meine Brüder [8]), haltet in ſtiller Geduld aus, bis der Herr erſcheint. Erwäget, welche koſtbaren Früchte der Ackersmann von ſeinem Felde erwartet; aber er muß mit Geduld harren, bis daſſelbe den Früh- und Spatregen empfängt. 8. So harret auch ihr geduldig aus; werdet ſtark im Geiſte; die Ankunft des Herrn nahet herbey. 9. Seufzet nicht über einander, meine Brüder! damit ihr nicht ſelbſt ſtrafbar werdet. Der Richter iſt vor der Thüre [9]). 10. Stellet euch, meine Brüder! die Propheten zum Beyſpiel vor, welche, wiewohl ſie im Namen (auf Befehl) des Herrn geredet, doch ſo vieles Harte mit großer Geduld ertrugen. 11. Bedenket, daß wir diejenigen glücklich preiſen, welche das Leiden geduldig überſtanden haben. Ihr habt von der Geduld Hiobs gehört; und wie es der Herr am Ende mit ihm gemacht hat [10]), iſt euch be-

6 Die erſten Chriſten hatten kein Recht über Leben und Tod; aber Boshafte und Gewaltige unter ihnen konnten fromme und tugendhafte Arbeiter, und noch mehr ihre eigenen Sklaven durch Härte und Unbarmherzigkeit auch ums Leben bringen, und zu todt kränken. Dieß thaten vorzüglich reiche Juden.

7) Aber Gott wird euch durch ſeine Strafgerichte Einhalt thun.

8) Ihr unterdrückten Armen und auch ihr andern um des Chriſtenthums willen Leidenden.

9) Da dieſer Brief zunächſt an die Chriſten in Canaan, Syrien und den umliegenden Gegenden geſchrieben iſt, welche von den Juden viel leiden mußten, ſo erhellet auch hieraus, daß damals die Herannäherung der göttlichen Strafgerichte über Jeruſalem als ſehr nahe angeſehen wurde.

10) Hiob 42, 12. ꝛc.

bekannt; denn der Herr iſt ſehr mitleidig und barmherzig.

12. Vor allen Dingen, meine Brüder! ſchwöret nicht, weder bey dem Himmel, noch bey der Erde, noch ſonſt bey irgend einer Sache [11]). Bleibet bey Ja und Nein, auf daß ihr nicht ſtrafwürdig werdet. 13. Wer unter euch leidet, der bete; wer guten Muths iſt, der ſinge Pſalmen [12]); 14. iſt Jemand krank, der laſſe die Aelteſten der Gemeinde zu ſich rufen, damit ſie über ihn beten und ihn, unter Anrufung des Herrn, mit Oel ſalben [13]). 15. Das glaubige Gebet wird dem Kranken helfen, der Herr wird ihn geneſen laſſen, und wenn er Sünde gethan hat, wird ſie ihm vergeben werden [14]). 16 Bekennet einander eure Sünden und betet für einander, damit ihr geſund werdet. Das ernſtliche Gebet des Gerechten thut große Wirkung. 17. (Elias war ein ſchwacher Menſch wie wir; er betete, daß es nicht regnen ſollte, und es regnete drey Jahre und ſechs Monden nicht. 18. Hierauf betete er wieder, und der Himmel gab Regen, und die Erde brachte ihre Frucht).

Mei-

11) Dieß ſind größtentheils Jeſu Worte aus Matth. 5, 34. ꝛc.

12) Geiſtliche Dank- und Freudenlieder.

13) Zu jenen Zeiten waren viele Chriſten noch mit auſſerordentlichen Gaben des heiligen Geiſtes verſehen; dieſe wurden häufig zu Aelteſten gewählt. Aber auch diejenigen Aelteſten, welche keine Wundergaben hatten, konnten für einen Kranken zu Gott beten, und zur Herſtellung ſelbſt durch ſtärkende Waſſer und heilſame Oele etwas beytragen.

14) Wo er anders durch wahre Sinnesänderung und durch den Glauben der Vergebung der Sünden fähig wird. Man ſ. 1 Joh. 5, 16. Daher ſoll er ſeine Sünden erkennen. S. V. 16.

19. Meine Brüder! wer einen von der Wahrheit abgeirrten Menſchen [15]) wieder zurecht weiſt, der bedenke, daß er den Sünder, welchen er aus ſeinen Verirrungen wieder auf die rechte Bahn führt, gleichſam vom Tode errette [16]), und ihm zur Vergebung ſeiner vielen Sünden verhelfe [17]).

15) Von den Glaubenswahrheiten und Sittengeſetzen.

16) Hier iſt vom Seelen- oder geiſtlichen Tode die Rede, aus dem man durch wahre Sinnesänderung und Beſſerung gerettet, und zu einem neuen Geiſtesleben gebracht wird.

17) Es iſt dieſer Schluß überhaupt eine Ermunterung, daß man ſich des Seelenzuſtandes anderer doch annehmen ſoll. Wie Jacobus in V. 14—16. die Rettung aus leiblichen Krankheiten den Aelteſten empfohlen hat; ſo wird ihnen hier die Heilung der geiſtlichen Krankheiten empfohlen. Das Wort bedecken, das im griechiſchen Texte ſteht, iſt aus Pſalm 32, 1. und Röm. 4, 7. zu erklären.

Einleitung.

zum erſten Brief Petri.

Petrus hielt ſich nebſt dem Jacobus und Johannes lange Zeit in Jeruſalem auf; und eben dieſe drey Apoſtel waren die Hauptſtützen der dortigen chriſtlichen Gemeinden. (Gal. 2.) Doch machte er zu verſchiedenen Zeiten Reiſen in andere Länder, um das Chriſtenthum ausbreiten zu können. Unter andern kam er auch in die Gegend, wo ehehin Babylon ſtand, und wo einige andere Städte neben dem verwüſteten Babylon erbaut worden waren. Nach der Zeit ſtellte er eine größere Reiſe an, auf der er endlich nach Rom gekommen ſeyn uud dort auch den Märtyrertod erlitten haben ſoll. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß er von Babylon aus dieſen Brief an die, in der Ueberſchrift genannten Gemeinden in Pontus, Galatien, Kappadocien, Vorderaſien und Bithynien geſchrieben habe. Zwar hatte der Apoſtel Paulus jene chriſtlichen Gemeinden größtentheils geſtiftet; aber das Anſehen des Apoſtels Petrus war bey den Judenchriſten ſehr groß. Es ſcheint daher ein Hauptzweck der beyden Briefe Petri geweſen zu ſeyn, daß er in denſelben zu erkennen geben wollte, ſie hätten durch Paulus die wahre Lehre Chriſti empfangen; er ſtimme in der Hauptſache mit demſelben ganz überein. Den Heidenchriſten vornehmlich, ſo auch den Judenchriſten, hat er die Warnung gegeben, daß ſie die Lehre von der Ge-

Gerechtigkeit durch den Glauben an Chriſtum nicht misbrauchen, ſondern ſich vielmehr durch die Gnade Gottes zur Dankbarkeit erwecken, und zu einem heiligen Lebenswandel ermuntern laſſen möchten. Daß Petrus auf jenen Mißbrauch gezielt habe, welchen manche Chriſten von dem Grundſatz machten, daß der Menſch nur allein durch den Glauben der Begnadigung theilhaftig werde, ſieht man aus 1 Pet. 5, 12. und 2 Pet. 1, 5. Kap. 3, 15. 16. Zuerſt ſtellt er den Chriſten die Größe der Gnade Gottes vor, die ihnen durch den Glauben an Jeſum zu Theil geworden iſt. Kap. 1, 4. bis Kap. 2, 11. Dann erinnert er ſie ſowohl an diejenigen Pflichten, welche allen und jeden Chriſten obliegen, als auch an die, welche man in beſondern Ständen und Altern zu beobachten hat, und ſtreut vielfältig Ermahnungen ein, daß ſie doch ja unter den Leiden geduldig ausharren möchten. Auch dieſes wahrheitreiche Schreiben iſt ein bleibendes Zeugniß von der Lehre, die Chriſtus theils ſelbſt vorgetragen, theils durch den heiligen Geiſt ſeinen Apoſteln mitgetheilet hat.

Der erſte Brief Petri.

Kapitel I.

Inhalt.

Petrus danket Gott für die großen Vorzüge, welche die Glaubigen erlangen V. 1—9. Er ermahnt ſie, ſo geſinnet zu ſeyn, und ſo zu leben, daß ſie der künftigen Seligkeit würdig werden. V. 10—24.

V. 1. Petrus, Geſandter Jeſu Chriſti, wünſchet den auserkornen Geliebten, welche in Pontus, in Galatien, Kappadocien, Aſien und Bithynien als Fremdlinge zerſtreut wohnen, 2. nach der Vorſehung des Vaters, durch die Heiligung des Geiſtes, zum glaubigen Gehorſam an Jeſum Chriſtum gebracht und durch ſeinen blutigen Tod von der Sünde gereiniget worden ſind [1]), den reichlichſten Genuß der göttlichen Gnade und alles Wohlergehen.

3. Ge-

1) Reinigung der Sünden bedeutet hier Befreyung von den Strafen der Sünden, wie Paulus Ebräer am 10. ſagt, dann aber ſchließt dieß Wort auch den Zweck dieſer Strafenbefreyung mit ein, nämlich die Befreyung von der Herrſchaft der Sünden. 1 Joh. 1, 7. Ebr. 10, 25.

3. Gelobet ſey Gott, der Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, der uns nach ſeiner großen Gnade zu neuen Menſchen gebildet, und durch den Glauben an die Auferſtehung Jeſu Chriſti von den Todten mit der Hoffnung belebt hat, daß wir durch ihn ein unvergängliches, unzerſtörbares und ganz vollkommenes Erbtheil im Himmel erlangen ſollen [2]), 5. wenn ihr, durch den gnädigen Beyſtand Gottes wohl beveſtigt, im Glauben verharren werdet. 6. Freuet euch darüber, ob ihr gleich, wenn es ja seyn ſoll, jetzt unter mancherley Prüfungen eine kurze Zeit Traurigkeit empfindet. 7. Eben dadurch wird euer Glaube ächt und köſtlicher als vergängliches im Feuer erprobtes Gold erfunden werden: und das wird euch zum Lobe, zur Ehre und zum Ruhme bey der Erſcheinung Jeſu Chriſti gereichen. 8. Ihn liebet ihr ſchon, ob ihr ihn gleich noch nicht gekannt habt; an ihn glaubet ihr, ob ihr ihn gleich noch nicht ſehet. Welch eine unausſprechlich große Freude werdet ihr dann empfinden, 9. wenn ihr, verherrlichet, das Ziel eures Glaubens erreichen, und zur Geiſtesſeligkeit gelangen werdet!

10. Schon die Propheten, welche von dieſer euch zu Theil gewordenen Gnade etwas vorherſagten, dachten über dieſes Heil nach, 11. und ſuchten forſchend genauer zu erkennen, auf welche Zeiten und Umſtände die Offenbarungen giengen, welche der in ihnen wirkende

2) Petrus ſtellet dieß himmliſche Erbtheil dem irdiſchen, nämlich dem Lande Canaan und der Stadt Jeruſalem entgegen, auf welche die Juden ſo ſtolz waren, woran ſie mit ihren Herzen hiengen, und die doch der Zerſtörung ſo nahe war.

de Geiſt Chriſti ihnen mitgetheilt hatte [3]). Auch er belehrte ſie, daß man, wie Chriſtus, erſt leiden müſſe, um zur Herrlichkeit gelangen zu können (Jeſ. 53. Zach. 13, 7.) [4]). 12. Dieſe Offenbarungen wurden ihnen aber nicht ſowohl um ihrer ſelbſt willen, als vielmehr uns zum Beſten gegeben; auch euch wurden ſie durch diejenigen bekannt gemacht, welche den heiligen Geiſt von oben herab empfangen und das Evangelium verkündiget haben, welches auch ſogar die Engel näher kennen zu lernen begierig ſind [5]).

13. Rüſtet euch in eurem Geiſte; ſeyd nüchtern und wachſam, und erwartet in vollkommener bis ans Ende daurender Hoffnung die Gnadengeſchenke, welche euch bey der Erſcheinung Jeſu Chriſti ertheilt werden ſollen. 14. Lebet nicht mehr, wie vorhin, da ihr wegen eurer Unwiſſenheit von euren böſen Begierden beherrſcht wur-

3) Die Propheten ſahen von den durch Chriſtum uns bereiteten Wohlthaten nur in dunklen Bildern etwas vorher; ſie wußten auch die Zeit nicht, wenn das Menſchengeſchlecht in dieſen beſſern Zuſtand von Gott verſetzt werden würde. Sehnſuchtsvoll ſahen ſie hin auf jene fernen glücklichen Zeiten, und forſchten nach, was es doch für herrliche Güter ſeyen, und wenn ſie ertheilt werden würden. Ein Beyſpiel von dieſem Forſchen und Nachdenken findet man, wenn man folgende Stellen vergleicht: Jer. 25, 11. Dan. 9, 2. verbunden mit V. 24. u. d. f. vergl. mit Luc. 10, 24. Joh. 8, 56. Eben derſelbige Geiſt, welchen Jeſus ſeinen Apoſteln ertheilte, war auch der Geiſt, durch welchen Gott den Propheten die ferne Zukunft, ſo weit es ſeyn konnte, enthüllte.

4) Dieſer Geiſt heißt Geiſt Chriſti, weil er eben der Geiſt iſt, welchen Gott durch Chriſtum auch ſeinen Jüngern verheißen und mitgetheilt hat.

5) Siehe die Anmerk. zu Eph. 3, 10.

wurdet; ſondern als gehorſame Kinder Gottes. 15. Wie der, der euch berufen hat, heilig iſt; ſo ſucht auch ihr heilig zu werden in eurem ganzen Lebenswandel. 16. Es ſtehet ja geſchrieben: ihr ſollt heilig ſeyn; denn ich bin heilig (3 Moſ. 11, 44.). 17. Da ihr den euren Vater nennt, der ohne Anſehen der Perſon einen jeden nach ſeinen Werken richtet; ſo durchlebt die Zeit eurer Pilgrimſchaft in kindlicher Ehrfurcht (gegen ihn). 18. Bedenket, daß ihr aus der von euren Vätern geführten eitlen Lebensweiſe nicht mit vergänglichem Silber oder Golde, 19. ſondern mit dem koſtbaren Blute des reinen und unſchuldigen Lammes, Chriſti, erlöſet ſeyd [6]). 20. Dazu war er ſchon vor Erſchaffung der Welt auserſehen und iſt in dieſem letzten Weltalter [7]) euch zum Beſten erſchienen. Durch ihn [8]) ſeyd ihr zum Glauben an (den wah-

6) Petrus hatte die Chriſten zur Heiligung ihrer Seelen ermuntert. Nun ſetzt er denjenigen Beweggrund hinzu, welchen Paulus ſo oft gebraucht: Bedenkt doch, daß Chriſtus eben in der Abſicht für euch geſtorben iſt, daß ihr nicht nur von der Strafe, ſondern auch von dem Dienſte der Sünde erlediget werdet. Sklaven der Sünden ſeyd ihr geweſen. Er hat euch mit ſeinem Blut vom Sündendienſte losgekauft, damit ihr in Heiligkeit und Gerechtigkeit Gott und ihm leben ſolltet. Tit. 2, 14. 2 Cor. 5, 15. 1 Tim. 2, 6.

7) Die Juden theilten die ganze Reihe der Jahre, in welchen das Menſchengeſchlecht die Erde bewohnt, in zwey große Zeitabſchnitte; von Erſchaffung der Welt bis auf den Meſſias iſt die erſte Zeit, die von Meſſias an darauf folgenden Jahre ſind die letzte Zeit, und die Phariſäer glaubten, dieſe Zeit gehe bis zur Auferſtehung der Todten. Dieſe Art zu reden behielt Petrus wegen der Judenchriſten bey.

8) Durch ihn, d. i. vermöge des Unterrichts, den er euch durch ſeine Geſandten geben ließ. Petrus ſieht hier vorzüglich auf die Chri-

 ſten

wahren) Gott gelangt. 21. Er hat ihn eben deswegen von den Todten erweckt, und ihm die Herrlichkeit gegeben, damit ihr glaubiges Vertrauen und Hoffnung zu Gott faſſen möchtet. 22. So heiliget denn durch den Beyſtand des Geiſtes eure Seelen zum Gehorſam gegen die Wahrheitslehren [9]) und zur ungeheuchelten Bruderliebe. Bleibt einander mit reinem Herzen und mit inniger Liebe ergeben. 23. Denn ihr ſeyd (zu neuen Menſchen) wiedergeboren *), nicht durch vergänglichen, ſon-

ſten aus dem Heidenthum, welche den wahren Gott ehehin nicht erkannt, ſondern den Göttern gedient hatten.

9) Die Jeſus ſeinen Apoſteln und durch ſie den Völkern mittheilte.

*) Einleit. Petrus hatte im vorhergehenden Verſe die Chriſten zur herzlichen Liebe gegen einander ermahnt. In dieſem 23. Vers giebt er einen Beweggrund zu dieſer Liebe an; ihr ſeyd alle, durch Gottes Wort Neugeborne, ſeine Kinder, durch die Kraft einer Religion, welche nicht wie die altteſtamentliche abgeſchafft, ſondern immerdar bleiben wird. Ehehin hieltet ihr Judenchriſten euch auch für Gotteskinder, weil ihr vom Abraham abſtammtet, aber dieſer Vorzug der leiblichen Geburt fällt wie ein dürres Gras, wie eine verſchmachtete Blume nun dahin. Jeſus ſagte Joh. 1, 13. Nicht die ſind Gottes Kinder, die ihrer leiblichen Geburt nach von einem gewiſſen Mann abſtammen, ſondern die durch die chriſtliche Religionslehre zu neuen Menſchen gebildet worden ſind. Das ſcheint der vielumfaſſende Inhalt dieſer Schriftſtelle zu ſeyn. Siehe auch Ebr. 13, 8. Dieſe Auslegung wird durch den 24. u. 25. Vers, auch aus Kap. 2, 2. beſtätiget. Denn da erklärt Petrus ſich deutlich darüber, daß er von der neuteſtamentlichen Religionslehre rede. Er zeigt, daß alle Vorzüge, welche das leibliche Iſrael ehehin vor andern Völkern hatte, nun hinwegfielen, weil in der beſſern neuteſtamentlichen Religion Heiden eben ſo wie

ſondern durch den unvergänglichen Saamen des kräf-
tig wirkenden und ewig bleibenden Wortes Gottes.
24. Alle Menſchen ſind wie Gras, und alle herrliche
Vorzüge derſelben gleichen einer Blume. Das Gras
verdorrt; die Blume fällt ab; 25. aber das Wort des
Herrn bleibet in Ewigkeit, und dieß iſt das Wort, das
euch verkündiget worden iſt.

Kapitel II.

Inhalt.

Ermahnung, das Böſe zu meiden und nach der hohen Würde wahrer Chriſten, die Gottes geheiligtes Eigenthum ſind, zu ſtreben. V. 1—10. Ermahnung, der Obrigkeit zu gehorchen und nach Chriſti Beyſpiel das Unrecht mit Geduld zu ertragen V. 11. bis zu Ende.

V. 1. So leget denn ab alle Bosheit, Liſt,
Heucheley und Verläumdungsſucht. 2. Nähret euch als
die neugebornen Kinder mit der unverfälſchten Milch der
reinen Wahrheit, damit ihr durch dieſelbe wachſet; 3.
denn ihr habt ja ſchon erkannt und empfunden, wie gü-
tig der Herr ſey, 4. mit welchem wir vereiniget ſind.
Er iſt der lebendige Grundſtein, von Menſchen zwar

 ver-

---

wie Juden, durch den Glauben an das Evangelium Jeſu Gottes Kinder, ihm geweihte Prieſter, ſein Eigenthumsvolk, die Verkündiger ſeiner herrlichen Vollkommenheiten, aufgeklärte, tugendhafte und glückſelige Menſchen werden. Die Vorzüge der Juden ſind verwelkt, wie eine Blume; die Religion Jeſu bleibt immerdar, und ihre Wirkungen erſtrecken ſich in die Ewigkeit.

verworfen [1]), in Gottes Augen aber von vorzüglich hohem Werthe. 5. Auf ihn ſeyd ihr als lebendige Steine zu einem geiſtlichen Tempel erbaut; ihr ſeyd eine heilige Prieſterſchaft, um geiſtliche Opfer darzubringen, die um Jeſu Chriſti willen Gott angenehm ſind. 6. Hier trifft ein, was in der Schrift ſteht (Jeſ. 28, 16.): Siehe! ich lege in Zion einen beſonders ausgewählten, koſtbaren Eckſtein; wer auf ihn vertrauet, wird nicht zu Schanden werden. 7. Euch nun, die ihr an ihn glaubt, iſt er ein koſtbarer Stein; den Unglaubigen aber iſt jener Stein, den die Bauleute verworfen haben, (der aber doch der Eckſtein geworden iſt) ein Stein, woran ſie ſich ſtoßen (Luc 2, 34.), ein Fels, worüber ſie ſtürzen. 8 Sie ſtoßen aber deswegen an, weil ſie der Wahrheit (des Evangeliums) nicht glauben; daher ſie auch als Beyſpiel beſtrafter Unglaubigen aufgeſtellt worden ſind [2]). 9. Ihr aber ſeyd das auserwählte Geſchlecht, ein aus Gottesverehrern beſtehendes Reich (V. 5.) [3]), das geheiligte Volk, das Gott zu ſeinem Eigen-

1) S. Pſ. 118, 22. Matth. 21, 42.

2) Man ſ. Jeſ 28, 16. Röm. 9. 10 und 11. ſonderlich Kap. 11, V. 8 — 11 dann V. 31. Aus dieſen Stellen und den dabey befindlichen Anmerkungen wird man erkennen, daß die Urſachen des Unglaubens in dem böſen Willen und den Leidenſchaften der Unglaubigen ſelbſt zu ſuchen ſind, daß folglich die obige Ueberſetzung ihre Richtigkeit hat.

3) Chriſtus unſer König und Hoherprieſter, wir ſein ihm eigenes Volk, das wahre geiſtliche Iſrael. Das leibliche Iſrael iſt 2 Moſ. 19, 6. als ein aus Prieſtern beſtehendes Reich beſchrieben. Alle wahre Iſraeliten ſind zur wahren Verehrung Gottes geweihet worden, als Gott ſeinen Bund mit ihnen am Sinai gemacht hat. Alle wahre Chriſten ſind zur Verehrung Gottes geweiht, die ſich ihm ſelbſt zu Opfern darbringen. Röm.

genthum gemacht und verordnet hat, damit ihr die preis⸗
nürdigen Vollkommenheiten deſſen verkündigen ſollt, der
euch aus der Finſterniß an ſein bewundernswürdiges
Licht [4]) hervor ger fen hat. 10. Ihr ſeyd nun Gottes
Volk; ehehin waret ihr es nicht; ihr waret nicht bey
ihm in Gnaden, nun ſeyd ihr begnadiget worden. (Hoſ.
2, 23.)

11. Ich ermahne euch alſo, meine Geliebten!
die ihr Fremdlinge und Pilgrime ſeyd [5]), daß ihr euch
von den Fleiſchesluſten enthaltet, welche der beſſern Ge⸗
müthsverfaſſung entgegeſtreben. 12. Führet einen guten
Lebenswandel unter den Heiden, damit ſie, wenn ſie
ohne Grund von euch als Uebelthätern Böſes reden,
zur Zeit der näheren Unterſuchung eure gute Werke ſe⸗
hen und Gott preiſen [6]). 13. So unterwerfet euch
denn

Röm. 12, 1. Alle Namen, wel⸗che Petrus dieſem geiſtlichen Iſrael beylegt, beziehen ſich auf die Na⸗men, womit das leibliche Iſrael ehehin bezeichnet worden iſt.

4) Aus Unwiſſenheit und Sün⸗den zum Genuß der aus der Er⸗kenntniß der Wahrheit entſprin⸗genden Gemüthsruhe, Tugend und Glückſeligkeit.

5) Unter heidniſchen Natio⸗nen, ſiehe Kap. 1, 1.

6) Dieſe Stelle iſt anderer Deutungen fähig, wovon ich nur eine anführen will. Es ſind Schriftausleger, welche die Worte, die oben im Texte ſtehen: zur Zeit der nähern Unterſuchung, überſetzen: zur Zeit der Heimſuchung, wenn Gott die Seelen der Heiden in Gnaden heimſuchen und ſie be⸗kehren werde. Da aber in der Folge von den obrigkeitlichen Per⸗ſonen die Rede iſt, von denen diejenigen Lohn empfangen, wel⸗che Gutes thun, V. 14 ſo iſt die Meynung ſehr wahrſcheinlich, daß die nähere Unterſuchung der gu⸗ten Sache der Chriſten hier ge⸗meynt ſey, die dann angeſtellt wurde, wenn man ſie bey der Obrigkeit fälſchlich angeklagt hatte. Da ſahen auch die Heiden ein, daß die Religion der Chriſten die Seelen der Menſchen beſſere, und daß der Gott, den ſie verehren, der

denn um des Herrn willen allen von Menſchen angeordneten Obrigkeiten; 14. es ſey dem Könige, oder einem (andern) als dem höchſten Regenten [7]), dann den von ihn verordneten Statthaltern, die zur Beſtrafung der Verbrecher und zur Ehre und Belohnung derer, die Recht thun, geſetzt ſind. 15. Dieß iſt der Wille Gottes, daß ihr den Leuten, die aus Unwiſſenheit unrichtig von euch urtheilen, durch ein gutes Verhalten den Mund verſtopft. 16. Handelt ſtets als wahre Freye; aber nicht als ſolche, welche die Freyheit zum Deckmantel der Bosheit gebrauchen; ſondern als Knechte Gottes. 17. Erzeiget allen die gebührende Ehre; liebet die Glaubensbrüder; fürchtet Gott; ehret den König.

18. Ihr Knechte, gehorchet euren Herren mit aller Ehrfurcht, nicht nur den gütigen und gelinden; ſondern auch den harten und unbilligen; 19. denn das iſt Gott angenehm, wenn man um ſeinetwillen nach Pflicht und Gewiſſen das Uebel erträgt und das Unrecht leidet. 20. Denn was iſt es für ein Ruhm, wenn ihr um böſer Thaten willen Schläge erduldet; aber wenn ihr Gutes thut, und dabey das Böſe, das ihr leiden müſſet, mit Geduld ertragt; dann könnt ihr der Gnade Gottes verſichert ſeyn. 21. Denn auch dazu ſeyd ihr berufen. Auch Christus hat für uns gelitten, und uns ein Vorbild gelaſſen, daß wir ſeinen Fußſtapfen nachfolgen ſollen.

der wahre Gott ſey. Eine ähnliche Stelle findet man Kap. 3, 16. 1 Cor. 14, 25. Die Unſchuld und der tugendhafte Wandel der Chriſten erweckte viele Heiden, Chriſten zu werden, und den wahren Gott als ſolche zu preiſen.

7) Unter König wird hier die höchſte Obrigkeit jedes Landes verſtanden.

len. 22. Er hat keine Sünde gethan, auch nie ein betrügeriſches Wort geredet; 23. er hat nicht wieder geſcholten, wenn er geſcholten ward; nicht gedräuet, wenn er litt; ſondern alles dem gerechten Richter anheimgeſtellt. 24. Er hat ſeinen eigenen Leib zum Opfer auf das Holz gebracht, damit wir, von der (Strafe und Herrſchaft der) Sünde befreyt, der Tugend leben möchten. Durch ſeine Wunden ſeyd auch ihr heil geworden [8]. 25. Denn ihr waret ehehin wie die verirrten Schaafe; aber ihr habt euch nun dem Hirten und Aufſeher eurer Seelen zugewendet.

Kapitel III.

Inhalt.

Pflichten chriſtlicher Ehegatten gegen einander. Ermahnung zur treuen Ausübung verſchiedener Pflichten.

V. 1. Auch die Ehefrauen ſollen ihren Männern gehorchen, damit doch vielleicht einige, die der Wahrheit nicht glauben, durch den guten Lebenswandel der Frauen, ohne den Vortrag des Wortes zu hören, für daſſelbe gewonnen werden, 2. wenn ſie nämlich ihre Schamhaftigkeit und keuſchen Sitten wahrnehmen. 3. Der Schmuck derſelben ſey nicht blos äuſſerlich, nicht etwa nur künſtlicher Haarputz, goldene Angehänge oder prächtige Kleider; 4. ſondern die innere verborgene Schön-

8) Durch ſeine Leiden wurdet auch ihr von den Strafen befreyt, durch die Gnade Gottes gebeſſert, und zur Heiligung erweckt. Dieſe Worte ſind aus Jeſ. 53. genommen.

Schönheit des Gemüths, die reine, ſanfte Geſinnuug eines ſtillen, ruhigen Geiſtes; das iſt ein Gott gefälliger, koſtbarer Schmuck.
5. Damit waren vor Zeiten die heiligen Frauen geziert, die ihre Hoffnung auf Gott ſetzten; auch ſie leiſteten ihren Männern Gehorſam.
6. So gehorchte Sara dem Abraham, und ehrte ihn als ihren Herrn; ihr ſeyd nun (als Chriſtinnen) Töchter derſelben geworden [1]). Wenn ihr nur immerhin Gutes thut, dann dürft ihr euch durch nichts in Furcht ſetzen laſſen [2]).
7. Die Männer aber ſollen ſich ebenfalls gegen ihre Frauen, als den ſchwächern Theil, vernünftig betragen, und ihnen mit Achtung begegnen; weil auch ſie Theilnehmerinnen der Gnade und Seligkeit ſind; damit eure Gebete nicht unerhört bleiben [3]).

8. Vornehmlich aber ſeyd alle gleichgeſinnt, mitleidig, liebevoll gegen die Glaubensbrüder, barmherzig und gütig.
9. Vergeltet nicht Böſes mit Böſem, noch Schimpfworte mit Schimpfworten; ſegnet vielmehr, eingedenk deſſen, daß ihr dazu berufen ſeyd, den Segen zu erlangen [4]).
10. Wer ein glückliches Leben und gute Tage wünſcht, der zähme ſeine Zunge, daß ſie nichts Bö-

1) Weil alle Glaubige Abrahams Kinder ſind. Gal. 3, 29.

2) Nämlich durch kein Drohen und keine Härte der heidniſchen oder jüdiſchen Männer. Wenn ſie das Gute freywillig thaten, ſo hatten ſie nicht nöthig, ſich zu fürchten. Man ſehe, was überhaupt von den Chriſten unten V. 14. ſteht.

3) Wer mit zornſüchtigem, unverſöhnlichem Herzen betet, wird nicht erhört. Man ſehe auch V. 12.

4) Die, welche Flüche gegen einander ausſtoßen, handeln dem Zwecke entgegen, der an den Chriſten erreicht werden ſoll. Sie ſind beſtimmt, Segen und Heil zu erlangen.

Böſes rede, und über ſeine Lippen nichts Betrügliches gehe [5]). 11. Verabſcheuet das Böſe; thut immerhin Gutes; befleißiget euch mit aller Sorgfalt, Frieden zu erhalten.

12. Gott ſieht mit gnädigem Wohlgefallen auf die Gerechten herab und erhört ihr Gebet; aber mit ſtrengem Ernſte ſchaut er auf die, welche Böſes thun.
13. Wer iſt, der euch ſchaden könnte, wenn ihr euch des Guten befleißiget? 14. Leidet ihr aber um der Tugend willen, ſo ſeyd ihr (dennoch) glückſelige Menſchen. Fürchtet euch alſo nicht vor ihnen, und erſchrecket nicht.
15. Nur gegen Gott, den Herrn, ſeyen eure Seelen mit Ehrfurcht erfüllt.

Seyd immerhin bereit, einem jeden, der über eure (glaubige) Hofnung Rechenſchaft fordert, Red und Antwort zu geben, und thut dieß mit Sanftmuth und Beſcheidenheit. 16. Sucht ein gut Gewiſſen zu bewahren, damit diejenigen, welche euch böſer Thaten beſchuldigen, und euren guten chriſtlichen Lebenswandel läſtern und ſchmähen, ſelbſt durch denſelben beſchämt werden.
17. Denn es iſt ja doch beſſer, daß ihr, wenn es Gottes Wille iſt, über die Ausübung des Guten leidet, als um böſer Handlungen willen. 18. Auch Chriſtus hat für die Sünde — der Gerechte hat für die Ungerechten einmal [6]) gelitten, damit er uns den Zugang zur Gnade Gottes eröffnete. Dem Leibe nach ward er zwar

5) Dieſe Worte ſind aus Pſ. 34, 13. genommen.

6) Wie Chriſtus nur einmal litt; ſo leidet auch ihr nur hier in dieſem Leben. Es kommt bald etwas beſſeres nach.

zwar getödtet; aber lebendig erhalten dem Geiſte nach *).
19. In dieſer ſeiner geiſtigen Natur begab er ſich in
das Behältniß der Geiſter, um ſelbſt den Willen Got-
tes bekannt zu machen, auch ſogar denen, welche einſt
nicht glaubten, 20. als Gott nach ſeiner Langmuth auf
ihre

*) Einleit. Die verſchiedenen Auslegungen dieſer ſchweren Stelle können hier nicht angeführt werden, ſondern nur was ich für das Wahrſcheinlichſte halte. Vor und um Chriſti Zeiten war es eine Meynung mehrerer jüdiſchen Gelehrten, daß der Meſſias diejenigen abgeſchiedenen Seelen, welche der Beſſerung etwa noch fähig wären, aus der Unterwelt und dem Orte, wo ſie bisher Strafe gelitten hatten, erretten würde. Dazu mögen einige Schriftſtellen des alten Teſtaments Veranlaſſung gegeben haben z. E. Hoſ. 13, 14. Ich will ſie aus der Hölle erlöſen ꝛc. (Die jüdiſchen Meynungen findet man beym Raimund Martini in Pugione fidei der Leipziger Ausgabe S. 606 aus dem Buche Sohan und beym Eiſenmenger). Das aber, was Petrus in dieſer Stelle, und Paulus Eph. 4, 9. ꝛc. ſagt, iſt keine blos jüdiſche Meynung, ſondern hängt mit den übrigen Lehren des Evangeliums aufs genaueſte zuſammen. Chriſtus allein iſt der Herr; alle Menſchen werden nach und nach ſeiner Herrſchaft unterworfen. Auch die in der Unterwelt müſſen ihn als ihren Herrn verehren, (Phil. 2, 9. 10.) folglich mußten ſie ihn auch kennen lernen, und mit dem Rathſchluß und Willen Gottes bekannt gemacht werden, daß er ihr Richter ſey, und daß ihr Zuſtand erträglicher würde, wenn ſie ſich ihm durch Beſſerwerden unterwürfen. Dieß konnte großen Einfluß in ihre nachherige Beſſerung haben. Kap. 4, 6. Hier iſt ein moraliſcher Zweck; hier iſt eine Belohnung Jeſu Chriſti, der für das ganze Menſchengeſchlecht ſein Leben gelaſſen hat. Alle müſſen bekennen, daß Jeſus Chriſtus ꝛc. Phil. 2, 9. 10. Offenb. Joh. 5, 13. Alle weitere Fragen über dieſen Gegenſtand ſcheinen mir unnütz zu ſeyn. Wir ſind mit der Geiſterwelt zu wenig bekannt, um über ſolche Schriftſtellen ein abſprechendes Urtheil fällen zu können.

ihre Beſſerung wartete 7), nämlich zur Zeit des Noa, der das Schiff zubereitete, in welchem nur acht Menſchen auf dem Waſſer erhalten wurden. 21. Dieſes kann man als ein Lehrbild auf die Taufe anwenden, durch welche auch wir (aus dem Juden- und Heidenthum) gerettet werden. Denn ſie iſt nicht eine blos leibliche Reinigung, ſondern es wird in derſelben der Bund eines guten Gewiſſens 8) mit Gott errichtet, mit Rückſicht auf die Wiederbelebung Jeſu Chriſti 9), 22. welcher gen Himmel gefahren und zur Rechten Gottes erhöht worden iſt; dort ſind ihm die Engel, die mächtigſten und erhabenſten Geiſter unterworfen 10).

Ka-

7) Die jüdiſchen Gelehrten nahmen zum Theil an, daß die Seelen der unglaubigen Menſchen, die vor der Sündfluth lebten, in dem allerunterſten Orte der Hölle der Seele nach ihren Aufenthalt hätten.

8) Denjenigen, welche getauft wurden, legte man einige Fragen vor, z. E. ob ſie dem Heidenthum entſagen wollten, ob ſie Jeſum für den Sohn Gottes und Meſſias hielten. Sie beantworteten dieſelben, und ſo ſchloſſen ſie gleichſam einen Bund mit Gott, und zwar einen Bund, der ſich blos auf das Gewiſſen bezog. Gott verhieß ihnen Vergebung der Sünden; ſo erlangten ſie ein ruhiges Gewiſſen. Sie aber verſprachen ihrem Gott, durch fleißiges Beſtreben nach Heiligung ein gutes Gewiſſen in ſich zu bewahren.

9) Die Erklärung der dunklen Texteswoꝛte: durch die Aufſtehung Jeſu Chriſti, finden wir beym Paulus Röm. 6, 4. wie Chriſtus von den Todten durch die Macht des Vaters erweckt worden iſt; ſo verſprechen auch wir bey der Taufe, in einem neuen Leben zu wandeln.

10) Aus dieſem Schluß des Vortrags vom Vers 18 bis 21 ſieht man ſehr deutlich, daß Petrus Chriſtum, der ſich für uns bis

zum

Kapitel IV.

Inhalt.

Ermahnung zum rechten Verhalten im Leiden, nebſt Ermunterungen zur thätigen Bruderliebe und zu andern Tugenden.

V. 1. Da denn nun Christus in der Hingebung
seines Leibes für uns gelitten hat: ſo waffnet auch euch
mit eben demſelben Sinn; wer leibliche Leiden zu er-
dulden hat, der wird von Sünden zurückgezogen; 2. er
wird (erweckt,) ſeine übrige Lebenszeit nicht, wie andere
Menſchen, nach böſen Begierden, ſondern nach Gottes
Willen verleben. 3. Es iſt ja genug, daß wir die ver-
floſſene Lebenszeit nach der Heiden Weiſe zubrachten [1],
und in Schwelgerey, in ſchändlichen Lüſten, in Berau-
ſchungen, in nächtlichen Trinkgelagen und (zum Theil)
in abſcheulichen Abgöttereyen durchlebten. 4. Daher be-
fremdet es ſie auch (jene alten heidniſchen Freunde),
daß ihr nun nicht ferner mit ihnen in ſchwelgeriſcher
Ausgelaſſenheit dahin geht, und deswegen läſtern ſie [2].
5. Sie werden aber dem Rechenſchaft geben müſſen,
der bald kommen wird, die Lebendigen und die Todten
zu richten. 6. Eben deswegen wurde auch den Abge-
ſchie-

zum Tode erniedrigt hat, als den allgemeinen Oberherrn beſchreiben wollte. Auf Erden huldigten ihm alle, die ſeine Religion annahmen; die Feinde ſeines Reiches aber werden ihm nach und nach unterworfen. In der Unterwelt oder dem Schattenreich kündigte er ſich als den von Gott verordneten Herrn und Richter an. Im Himmel ſind ihm nicht nur die Seligen, ſondern auch die Engel unterthan.

1) Dieß geht die Judenchriſten ſowohl, als die Heidenchriſten an, denn beyde waren gleich verdorben.

2) Euch und eure Religion.

ſchiedenen das Evangelium bekannt gemacht [3]), damit ſie innerlich, dem Geiſte nach, Gott leben lernen [4]), ob ſie gleich äuſſerlich geſtraft werden [5]).

7. Das Ende aller Dinge nahet heran [6]). Seyd daher nüchtern und wachſam zum Gebet. 8. Vor allen Dingen aber heget gegen einander eine recht herzliche Liebe; die Liebe [7]) decket auch viele Fehltritte (des Nächſten) zu. 9. Beweiſet euch gegen einander gaſtfrey ohne Unwillen [8]). 10. Dienet einander mit der Gabe, die jeder empfangen hat, als treue Haushalter über ver-

3) Kap. 3, 19. u. 20.

4) Gottes Willen thun lernen.

5) Chriſtus hat in ſeiner geiſtigen Natur ſich an dem Ort, wo die zu Beſtrafenden aufbehalten werden, als ihren Oberherrn und Richter geoffenbart. Dieß iſt nun ein Haupttheil des Evangeliums, welches Jeſus ſchon auf Erden verkündigt hatte. Joh. 5, 22. Matth. 25, 31. Die Abſicht, warum dieß denen, die Strafe litten, bekannt werden mußte, war: ihnen neue Beweggründe zu geben, ſich den göttlichen Geſetzen zu unterwerfen, damit auch ihre Quaal vermindert werden möchte. Die Juden glaubten zu Chriſti Zeiten, daß die abgeſchiedenen Seelen einen ſubtilen Leib hätten, durch den ſie an dem Ort der Seligkeit erfreut, und an dem Ort der Verdammniß gepeinigt würden. Denn auch die Strafen der Böſen in der Unterwelt läßt Gott in der Abſicht über ſie ergehn, daß ſie von Sünden zurückgezogen, und nach und nach zu einiger Beſſerung, ſo weit es möglich iſt, geleitet werden. Gott ſtrafet nicht, um zu ſtrafen, ſondern Beſſerung iſt ſein Zweck dabey.

6) Aller menſchlichen Dinge auf Erden. 1 Cor. 15, 24. Matth. 24, 6.

7) 1 Cor. 13, 5—7. Die chriſtliche Bruderliebe machet uns geneigt, die Fehler des Nächſten zu entſchuldigen, ja ihn auch um ſeiner Sünden willen nicht vor der Welt zu beſchämen, und ihm, wenn er uns damit beleidiget hat, zu verzeihen. Epheſ. 4, 32.

8) Mit bereitwilligen freudigen Herzen.

verſchiedene Arten der göttlichen Güter. 11. Lehret jemand; ſo ſey ſein Vortrag dem Wort Gottes gemäß [9]); hat jemand ein von der Gemeinde ihm anvertrautes Amt; ſo verrichte er es ſo, wie Gott ihm dazu die Kräfte darreicht, damit Gott durch Jeſum Chriſtum in allen verherrlichet werde. Ihm ſey Ehre und Lob in alle Ewigkeit. Amen!

12. Meine Geliebten! laſſet es euch nicht befremden [10]), daß ihr durch Trübſale geprüft werdet, als wenn euch etwas Unerwartetes begegnete; 13. ſondern freuet euch, daß ihr, wie Chriſtus, leidet, damit ihr einſt bey ſeiner herrlichen Erſcheinung auch fröhlich jauchzen könnet. 14. Glückſelig ſeyd ihr, wenn ihr um Chriſti willen geſchmäht werdet. Denn der herrliche Geiſt Gottes, der auf euch ruht [11]), wird zwar von jenen geläſtert, in und durch euch aber verherrlicht. 15. Niemand von euch leide aber als ein Mörder, Dieb, Uebelthäter, oder als ein Menſch, der in fremde Rechte eingreifet. 16. Leidet er aber als ein Chriſt; ſo ſchäme er ſich nicht; ſondern er preiße Gott dafür. 17. Denn die

9) Man ſ. Röm. 12, 6.

10) Chriſtus hatte ſchon ſeinen Nachfolgern vorausgeſagt, Matth. 10, 24. Joh. 15, 18. ꝛc. die Apoſtel aber verkündigten allen Glaubigen, daß ſie um der Religion willen viel zu leiden haben würden.

11) Der in euch immerhin Gutes wirkt. Die Wunderwerke der Apoſtel wurden als Zaubereyen dem Teufel zugeſchrieben, folglich wurden die Wirkungen des heiligen Geiſtes als Wirkungen ſataniſcher Kräfte angeſehen, mit dem ihr begabt ſeyd, und der euch neue Kenntniſſe, Geſinnungen und Kräfte mitgetheilt hat ꝛc. Dieſer Geiſt beweiſet unter den Leiden der Chriſten in ihren Seelen ſeine herrlichen Wirkungen am allermeiſten. Röm. 8, 26. Röm. 5. 3—5.

die Zeit iſt vorhanden, da Gott harte Schickſale über ſeine eigene Familie ergehen laſſen wird [12]). Wenn aber der Anfang mit uns gemacht wird; was wird es mit denen für ein Ende nehmen, welche dem göttlichen Evangelio nicht glauben? 18. Wenn der Gerechte kaum erhalten wird; wie will der Sünder beſtehen? 19. Iſt es nun Gottes Wille, daß ihr leiden ſollt; ſo befehlet dem treuen Schöpfer eure Seelen, und fahret fort, Gutes zu thun.

Kapitel V.

Inhalt.

Pflichten der Aelteſten der Gemeinde. V. 1—4. Verſchiedene Ermahnungen zu einem tugendhaften und geſitteten Lebenswandel. V. 5—9. Schluß.

V. 1. Ich Mitälteſter, Zeuge und Theilnehmer der Leiden Chriſti und der Herrlichkeit, die an uns einſt ſoll offenbart werden [1]), ermahne die Aelteſten unter euch: 2. weidet die Heerde Gottes; führet über ſie die Aufſicht, nicht gezwungen, ſondern mit Willigkeit; nicht aus ſchändlicher Gewinnſucht, ſondern vom Herzensgrund; 3. nicht als Beherrſcher der Gemeindemitglieder, ſondern mit dem Beſtreben, ihnen Vorbilder zu wer-

12) Die Chriſten, die ſeine Kinder ſind und ſogar in ihrer Vereinigung das Haus Gottes, oder die Familie Gottes ausmachen. Kap. 2, 5.

1) Er zielt hiemit auf das, was er Kap. 3, 18—21. geſchrieben hat.

werden; 4. damit ihr, wenn der Oberhirte erſcheint, die unverwelkliche Ehrenkrone zum Lohn erhalten möget. 5. Ihr Jungen ſeyd den Alten gehorſam. Begegnet alle einander mit ehrerbietiger Folgſamkeit, und gewöhnet euch zu demüthigen Geſinnungen. Denn Gott widerſtehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade. 5. So unterwerfet euch denn dem allmächtigen Gott in aller Demuth, damit er euch erhöhe zu ſeiner Zeit. 7. Alle eure Sorgen übergebet ihm; denn er ſorget für euch. 8. Seyd nüchtern und wachſam; denn euer Widerſacher, der Teufel [2]), geht wie ein brüllender Löwe umher, und ſuchet euch zu verſchlingen. 9. Widerſteht ihm durch ſtandhaften Glauben; eingedenk deſſen, daß auch über eure andern Glaubensbrüder in der Welt ähnliche Leiden ergehen.

10. Gott aber, der gnädige Urheber aller Wohlfahrt, der uns durch Chriſtum Jeſum zur ewigen Herrlichkeit berufen hat, wolle euch, die ihr hier eine kurze Zeit leiden müßt, immer mehr beveſtigen, ſtärken und unerſchütterlich gründen. 11. Er werde verherrlichet und geprieſen in alle Ewigkeit. Amen!

12. Durch Silvan, unſren getreuen Mitbruder, habe ich euch meine Gedanken mit wenigem geſchrieben, um euch einige Erinnerungen zu geben, und es zu bezeugen, daß die Lehre, die ihr angenommen habt, die

2) Ich habe ſchon oft bemerkt, daß die Verfolger der Chriſten als Werkzeuge des Satans vorgeſtellt werden. Eph. 6, 12. ꝛc. wird umſtändlich beſchrieben, wie die Chriſten ſich gegen Verfolger verhalten ſollen.

die wahre 3) ſey, wodurch man die Gnade Gottes erlangt. 13. Es grüßet euch die von Gott geliebte Gemeinde in Babylon 4), und mein Glaubens-Sohn Markus 5). Grüßet euch unter einander mit dem Kuß der Bruderliebe. Gott laſſe es allen Chriſten bey euch wohl gehen. Amen.

3) Viele Mitglieder der Gemeinde, an welche dieſer Brief geſchrieben iſt, waren Judenchriſten, welche wohl noch immer in der Meynung ſtanden, daß das moſaiſche Geſetz fortwährend beobachtet und mit Jeſu Lehre verbunden werden müſſe. Manche jüdiſch-geſinnte chriſtliche Lehrer gaben ſogar vor, daß dieß auch des Apoſtels Petrus Meynung ſey und daß alſo Paulus etwas lehre, was mit dem Vortrag des Petrus nicht übereinſtimme, und daher falſch ſey. Dieſer ungegründeten Beſchuldigung widerſprach Petrus in dem vorliegenden Brief, und erklärte, daß er mit dem Paulus übereinſtimme, wie ſchon in der Haupteinleitung zu dieſem Brief bemerkt worden iſt.

4). Babylon war zwar zerſtört; aber die nahe dabey erbaute Stadt Kteſiphon konnte wohl Neubabylon genennt worden ſeyn; oder es bedeutet hier die ganze Gegend um Babylon. Denn daß Petrus Jeruſalem oder Rom ſo genennt haben ſollte, läßt ſich nicht erweiſen.

5) Es iſt dieß ohne Zweifel Markus, welcher Apoſtelg. 15, 36—40. vorkommt, nämlich der Urheber des Evangeliums.

Einleitung
zum zweyten Brief Petri.

Dieſen andern Brief hat Petrus an eben diejenigen Chriſten geſchrieben, an welche der erſte gerichtet war. Er ſagt dieß ſelbſt im Anfang des dritten Kapitels: Dieß iſt die andere Epiſtel, die ich euch, meine Geliebten, ſchreibe. Es ſcheint, er habe ſie nicht lange vor ſeinem Tode aufgeſetzt; denn er ſchreibt ſogleich in dieſem erſten Kapitel, V. 14.: Ich weiß, daß ich die Hütte meines Leibes bald ablegen werde, wie mir mein Herr Jeſus Chriſtus geoffenbaret hat. Vielleicht war es das Jahr 65 oder 66 nach Chriſti Geburt, wo ſich der Apoſtel in Rom aufgehalten hat, und nach der Tradition entweder gekreutzigt oder enthauptet worden ſeyn ſoll. Er ermahnet daher vor ſeinem Abſcheiden die Chriſten, erſtlich, im Glauben an Jeſu Religion zu verharren, und dieſen Glauben durch Werke der Tugend thätig zu beweiſen Kap. 1, 1—15. Sodann warnet er die Chriſten vor den Verführungen falſcher Lehrer, Kap. 1, 16. bis Kap. 3, 13. und ſchließet endlich mit einer kurzen nachdrücklichen Erinnerung, mit welcher er gleichſam als ein Sterbender von allen noch lebenden Glaubigen Abſchied nahm. Kap. 3, 14. ꝛc.

Der

Der zweyte Brief Petri.

Kapitel I.

Inhalt.

Petrus ermahnet die Chriſten, ihren Glauben mit Ausübungen aller Tugenden zu beweiſen. V. 1—11. Der Glaube der Chriſten beruht auf ſichern Gründen, besonders auf dem Grunde der erfüllten Weiſſagungen. V. 12—21.

V. 1. Simon Petrus, Diener und Apoſtel Jeſu
Chriſti, wünſchet denen, die mit uns eben dieſelbe
Religion angenommen und Begnadigung von Gott und
durch unſern Heiland Jeſum Chriſtum erlangt haben,
2. Gnade und die Fülle des Heils durch die Erkenntniß
Gottes und unſres Herrn Jeſu Chriſti! 3. Ja, ſo
mancherley göttliche, zu einem frommen Leben nöthige,
Kräfte ſind uns zum Preiße der hohen Vollkommenheit
deſſen, der uns berufen hat, vermittelſt der Religions-
erkenntniß mitgetheilt worden. 4. Es ſind uns durch
dieſelbe die größten verheiſſenen Güter geſchenket wor-
den, damit ihr (durch dieſelbe) der göttlichen Natur

theilhaftig werden möget [1]), wenn ihr anders das aus der (unsittlichen) Befriedigung böſer Lüſte entſpringende Verderben der Welt fliehet. 5. Nun ſo wendet denn allen euren Fleiß daran, um euren Glauben auch durch Tugend zu beweiſen. 6. Eure Tugenden ſeyen Weisheit [2]), Enthaltſamkeit, 7. Geduld, Gottſeligkeit, chriſtliche Bruderliebe, allgemeine Menſchenliebe. 8. Wenn ſich dieſelben bey euch in reichem Maaße finden; ſo iſt dieß ein Beweis, daß die Erkenntniß der Religion unſers Herrn Jeſu Chriſti euch nicht träge und unfruchtbar ſeyn laſſe. 9. Wer dieſe Tugenden nicht hat, der iſt einem blinden oder kurzſichtigen Menſchen ähnlich, und vergißt, daß er Befreyung von den Strafen der Sünden erhalten, und ſie zu laſſen verſprochen hat [3]). 10. Daher beſtrebet euch deſto mehr, meine Brüder! jetzt in der Gnade, zu deren Genuß ihr berufen und auserkohren ſeyd, euch zu beveſtigen. Wenn ihr dieß thut; ſo werdet ihr nicht ſtraucheln; 11. vielmehr wird euch der Hingang in das ewige Reich unſers Herrn und Heilandes Jeſu Chriſti deſtomehr erleichtert werden. 12. Eben deswegen verſäume ich auch nicht, euch hieran zu erinnern. Denn ob ihr es gleich ſchon wiſſet, und in

1) Gott iſt unſer Vater, wir ſind durch den Glauben an die Lehre Jeſu gleichſam wiedergeboren, ſeine Kinder 1 Pet 1, 23 und eben dadurch der göttlichen Natur theilhaftig, d. i. ihm an Geſinnungen und Werken ähnlich geworden.

2) Beydes Erkenntniß in Religionsſachen und Lebensklugheit.

3) Der Ausdruck: er vergißt der Reinigung ſeiner vorigen Sünden, faßt den in der Ueberſetzung eingeſchloſſenen Satz auch in ſich. Denn wer von Sünden durch den Glauben gereinigt iſt, muß auch rein leben.

in den Wahrheiten, von welchen ich rede, bevestiget ſeyd; 13. ſo halte ich es doch für meine Pflicht, euch, ſo lange ich in dieſer Hülle mich befinde, durch meine Ermahnungen zu erwecken; 14. denn ich weiß, daß ich meine irdiſche Wohnung bald verlaſſen werde, wie mir unſer Herr Jeſus Chriſtus eröffnet hat [4]) 15. Eben deswegen will ich mich bemühen, euch etwas Bleibendes zu hinterlaſſen, wodurch ihr euch nach meinem Hingang (an dieſe Wahrheiten) erinnern könnt. 16. Da wir euch die majeſtätſche Erſcheinung unſers Herrn Jeſu Chriſti verkündigten, haben wir nicht grundloſe Erdichtungen nachgeſprochen, die nur den Schein der Wahrheit hatten. Wir ſind Augenzeugen ſeiner göttlichen Hoheit geweſen 17. Gott ſelbſt ehrte und verherrlichte ihn. Es erſcholl bey jener majeſtätiſchen Erſcheinung die Stimme über ihm: das iſt mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe! (Matth. 17, 5.). 18 Dieſe Stimme haben wir vom Himmel gehört, da wir mit ihm auf dem heiligen Berge waren. 19. Doch wir haben ein veſteres, prophetiſches Wort [5]), und ihr thut wohl,

4) Dieß konnte geſchehen seyn durch ein Traumgeſicht oder durch eine Viſion, wie z. E. Apoſtelg. 10, 10.

5) Daß unter dem prophetiſchen Wort alle diejenigen Stellen des alten Teſtaments verſtanden werden, worin die künftigen beſſeren Meſſianiſchen Zeiten vorher verkündigt worden ſind, ſieht man aus dem 21. V. dieſes Kap. dann aus 1 Petr. 1, 10. auch aus 2 Petr. 3, 2. Die Zeiten vor Chriſto waren dunkel, in welchen man dieſe prophetiſchen Ausſagen nicht deutlich entziffern konnte. Nur nach und nach konnten die neubekehrten Chriſten hellere Einſichten in den wahren Sinn der Propheten erhalten. Dieß iſt der Morgenſtern. Größere Erkenntniß und helles, volles Licht erlangten ſie durch Unterricht in Jeſu Lehre.

wohl, wenn ihr auf daſſelbe, als auf ein Licht, das an einem dunklen Orte ſcheint, achtet, bis der Tag anbricht, und der Morgenſtern in euren Seelen aufgeht.
20. Denn dieß ſollt ihr vor allen Dingen merken, daß keine Weiſſagung der Schrift nach eigenem Gutdünken ausgelegt werden dürfe [6]). 21. Denn die Weiſſagungen
ſind nicht durch menſchliche Willkühr hervorgebracht worden, ſondern jene von Gott geſandten Männer haben unter der Leitung des heiligen Geiſtes geredet.

Kapitel II.

Inhalt.

Petrus warnet vor gefährlichen Irrlehrern, welche durch Geitz, Stolz und Wolluſt ſich verſündigen und andere verführen.

V. 1. So wie einſt unter dem Volke falſche Propheten waren, ſo werden auch unter euch falſche Lehrer aufſtehen, verderbliche Spaltungen anſtiften, den Herrn, der ſie erkaufet hat, verleugnen, und ſich ein ſchnel-

6) Der wahre Sinn der Vorherverkündigung, von Chriſti Reich und von dem zu erwartenden Heile, iſt die Summe alles des Guten, was Gott dem Menſchengeſchlecht nach und nach vorbereitet und durch Chriſtum gegeben hat. Dieſen einzig wahren Sinn der Weiſſagungen hatten aber die jüdiſchen Gelehrten vor und zu Chriſti Zeiten nicht erkannt, ſondern nach ihren eitlen Hoffnungen in jenen Schriftſtellen nichts weiter geſehen, als ein irdiſches Meſſiasreich. Sie haben alſo die Propheten nach ihrer Willkühr, ihren irrigen Meynungen gemäß ausgelegt. Bey ihnen traf ein, was Paulus ſagt: (1 Cor. 2, 14.) der blos ſinnliche Menſch verſteht nicht, was der Geiſt Gottes lehrt.

ſchnelles Strafgericht zuziehen; 2. viele werden ſich zu ihren Schwelgereyen verführen laſſen. Dieß wird manche Läſterungen gegen die wahre Religion veranlaſſen. 3. Dieſe Leute werden aus Gewinnſucht mit künſtlich ausgedachten (liſtigen) Reden Gewinn von euch zu ziehen trachten; aber das ihnen bevorſtehende Gericht wird nicht verweilen, und ihr gänzliches Verderben wird nicht ferne ſeyn. 4. So hat Gott auch der Engel, die geſündiget haben, nicht verſchont, ſondern ſie (gleichſam) in Ketten in die finſtere Unterwelt geworfen und läßt ſie daſelbſt auf den Tag des Gerichts verwahren [1]). 5. Er hat der erſten Welt nicht verſchont, ſondern nur acht Perſonen, Noa mitgerechnet, der die Menſchen zur Tugend durch ſeine Predigt aufgefordert hatte, am Leben erhalten. Die übrige Menge der böſen Menſchen aber hat er in den Waſſerfluthen umkommen laſſen. 6. Er hat die Städte Sodom und Gomorrha geſtraft, in Aſche verwandelt, und den Sündern in den folgenden Zeiten zum Beyſpiel aufgeſtellt; 7. aber den gerechten Lot, der durch die ſchändlichen Ausſchweifungen dieſer verruchten Leute ſo ſehr betrübt wurde, hat er gerettet. 8. Durch die Laſter und Schandthaten, welche dieſer unter ihnen wohnende gerechte Mann ſehen und hören mußte, wurde ſeine fromme Seele täglich gemartert. 9. Aber der Herr weiß die Gottſeligen aus den Leiden zu erretten, und die Sünder auf den Tag des Gerichts

zur

1) Die Apoſtel richten ſich zwar in der Lehre von den böſen Geiſtern nach den Vorſtellungen ihrer Zeitgenoſſen, aber es liegt doch die wichtige Wahrheit in dieſen Worten: wie Gott die Engel geſtraft hat; ſo wird die Zeit der Strafe für böſe Menſchen auch gewiß kommen.

zur qualvollen Strafe aufzubehalten, vornehmlich die,
welche ſich der Fleiſchesluſt ergeben, durch ſchändliche
Wollüſte ſich beflecken; 10. die Obrigkeit verachten, und
ſo tollkühne und zügelloſe Leute ſind, daß ſie ſich nichts
ſcheuen, die höchſten Vorgeſetzten zu läſtern [2]); 11. da
doch die Engel, welche ſtärker, mächtiger und erhabener
ſind, einander nicht läſtern, ſondern den Richterſpruch
dem Herrn überlaſſen [3]). 12. Dieſe Leute ſind unver-
nünftigen Thieren gleich, welche nur den natürlichen
Trieben folgen und dazu vorhanden ſind, daß ſie gefan-
gen und geſchlachtet werden; ſie läſtern das, was ſie
nicht verſtehen; aber ſie werden in ihrem Verderben zu
Grunde gehen und den Lohn ihrer Sünden empfangen.
13. Sie halten das tägliche Wohlleben für ihre höchſte
Luſt; ſind unreine, ſchändliche Leute; nähren ſich durch
ihre verführeriſchen Irrthümer [4]); 14. ſchmauſen bey
euren

2) Petrus hat es hier höchſt wahrſcheinlich mit ebendenſelben Leuten zu thun, welche Paulus Philipp. 3, 2. 19 beſchrieben hat. Sie wollten zwar Chriſten ſeyn, aber von Leiden und Verfolgungen nichts wiſſen. Ihre Seelen waren ganz erfüllt mit den eitlen, ſtolzen Hoffnungen eines weltlichen Meſſiasreiches; das würde, ihrer Einbildung nach, gar bald anbrechen, da würden die heidniſchen Könige ſammt allen andern obrigkeitlichen Perſonen geſtürzt, die Reichsbürger des Meſſias aber Herren der Welt werden. Daher verachteten jene Menſchen auch die höchſten Regenten und läſterten ſie als Götzendiener und Sünder, die nun bald zu Grunde gehen würden.

3) Es iſt hier davon die Rede daß die guten Engel ſich nicht einmal gegen die Böſen Läſterworte erlauben. Weitere Erklärung ſ. bey Judä 9.

4) Dieſe Irrthümer waren z. E. daß nur für das Volk Gottes alles Gute auf Erden geſchaffen ſey, daß die Anbeter des wahren Gottes mit Abraham im Reiche Gottes zu Tiſche ſitzen, und immer-

euren Gaſtmahlen; ihre Augen ſind voll ehebrecheriſcher Blicke; ſie ſündigen ohne Unterlaß; reitzen unbeveſtigte Seelen zum Böſen; haben einen für die Gewinnſucht geübten Sinn; verfluchte Leute [5])! 15. welche die gerade Bahn der Wahrheit verlaſſen, den Weg des Irrthums gehen, und Balaam Boſors Geſinnungen und Sitten nachahmen, der aus Liebe zu ungerechtem Gewinn ſich auch verführen ließ, und dann ſeiner Sünde wegen geſtraft wurde; (ein ſtummes Thier redete, wie mit Menſchen Stimme, und widerſetzte ſich der Thorheit des Propheten) [6]). 17. Dieſe Leute ſind Brunnen ohne Waſſer [7]). Wolken, von Sturmwinden herum getrieben; ihrer

merhin fröhlich ſeyn werden. Daher ſahen ſie die Liebesmahle wohl ſchon als einen Anfang jener Freuden an. Sie redeten viel von einer ungebundenen Freyheit, dabey überließen ſie ſich ihren wollüſtigen Begierden, wie aus dem nachfolgenden Verſe deutlich erhellet. V. 19. Offenb. Joh. 2, 20.

5) Leute, die Gott gewiß ſtrafen wird.

6) Es war zu Petri Zeiten die gemeine Meynung unter den Juden, daß Bileams Eſel wirklich geredet habe. Petrus konnte alſo wohl dieſes Bild gebrauchen, um den Unverſtand und die verderbliche Thorheit laſterhafter Chriſten damit zu ſchildern. Bileam gab nämlich den böſen Rath, Balak ſollte die Iſraeliten durch Götzendienerinnen zur Unzucht reitzen laſſen. Auf eine ähnliche Art reitzten einander manche Chriſten und Chriſtinnen zur Unzucht, und hatten folglich ähnliche Strafen zu erwarten, als jene Iſraeliten, welche, durch Unzucht verführt, an dem Götzendienſt Theil nahmen. Die Juden hatten eine Sage, daß auch Bileam auf eine elende Art umgekommen ſey. Wenn dem Eſel dieſes Mannes das Reden zugeſchrieben wird; ſo muß man bedenken, daß dieß eine poetiſche Redensart ſey. Er konnte ſein Thier an einem gewiſſen Ort nicht weiter fort bringen. Dieß nahm er für eine Anzeige, daß Gott ſein Vorhaben misbillige und daß er dafür beſtraft werden könne.

7) Leute, die viel Gutes verſprachen, nämlich ein weltliches Reich

ihrer wartet in der dunkelſten Finſterniß [8]) der fürchterliche Ort der ewigen Strafe. 18. Stolze, eitle Reden führen ſie; locken durch Fleiſcheslust und Schwelgerey die an ſich, welche aus der Gemeinſchaft der in Irrthum lebenden kaum noch entronnen ſind; 19. verſprechen ihnen Freyheit, und ſind doch ſelbſt Knechte des Verderbens; (denn von wem Jemand beherrſcht wird, deß Knecht iſt er). 20. Da ſie dem unreinen Leben der Weltmenſchen durch die Erkenntniß der Religion unſers Herrn und Heilandes Jeſu Chriſti einmal ſchon entgangen waren, und doch ſich wieder ins Netz ziehen und überwinden laſſen; ſo wird ihr letzter Zuſtand ſchlimmer, als der erſte war. 21. Beſſer wäre es für ſie geweſen, die wahre Religion nie erkannt zu haben, als daß ſie, die doch zur Erkenntniß derſelben gelangt waren, die ihnen mitgetheilten heiligen Gebote wieder verlaſſen. 22. Es wird an ihnen das Sprüchwort wahr: der Hund frißt wieder, was er von ſich gebrochen hat, und das Schwein wälzt ſich nach der Schwemme wieder im Koth.

Ka-

Reich, frey von allen Abgaben an die Heiden, frey von der Oberherrſchaft derſelben ꝛc.

8) Der Ort, wo die Seelen der böſen Menſchen aufbehalten werden ſollen, wird wie ein tiefes Gefängniß vorgeſtellt, in welches kein Lichtſtrahl kommt.

Kapitel III.

Inhalt.

Ermahnung, an der wahren apoſtoliſchen Lehre veſte zu halten, und den Spöttern kein Gehör zu geben. V. 1—8. Warnung vor Sicherheit und Erweckung zu mancherley Tugenden V. 9. bis zu Ende.

V. 1. Dieß iſt nun, meine Geliebten! der andere an euch von mir geſchriebene Brief, worin ich eure rechtſchaffenen Gemüther durch meine Erinnerungen zu ermuntern ſuche, 2. an die Lehren zu denken, welche die heiligen Propheten vorgetragen, und an die Gebote, welche die Apoſtel unſers Herrn und Heilandes gegeben haben. 3. Wiſſet vornehmlich, daß in den letzten Zeiten Spötter ſich zeigen, die nach ihren eigenen Lüſten leben, 4. und ſprechen werden: „wo iſt denn ſeine (Chriſti) verheiſſene Erſcheinung? Von der Zeit an, wo unſere Väter entſchlafen ſind, blieb ja alles, wie es vom Anfang der Welt war.“ 5. Aber die, welche ſolche Geſinnungen haben, bedenken nicht, daß auf Gottes mächtigen Befehl die Himmel entſtanden ſind, daß zwar die Erde aus dem Waſſer ſich erhoben habe, 6. und über demſelben veſt gegründet worden ſey, daß aber demungeachtet die erſten Erdbewohner, vom Waſſer überſchwemmt, umgekommen ſeyen. 7. Eben ſo wird der gegenwärtige Bau des Himmels und der Erde durch Gottes Macht zum Feuer aufbewahrt [1]) und bis auf den Tag

1) Die Welt bleibt freylich, im Ganzen betrachtet, wie ſie vor vielen Jahrtauſenden da ſtand; aber einzelne Theile und die Form derſelben können verändert werden. Wie dieß einſt durchs Waſſer geſchehen iſt, ſo kann es künftig durchs Feuer geſchehen. S. V. 10.

Tag des Gerichts und der Beſtrafung der gottloſen Menſchen erhalten werden. 8. Eins nur, meine Geliebten, vergeſſet nicht, daß bey dem Herrn Ein Tag iſt, wie tauſend Jahre, und tauſend Jahre wie Ein Tag ſind [2]). 9. Der Herr verzieht auch mit der Erfüllung ſeiner Verheiſſung nicht zu lange, wie einige meynen; vielmehr beweiſt er ſich dadurch langmüthig gegen uns (Menſchen), und will nicht, daß jemand verloren werde; ſondern daß alle zur Sinnesänderung geleitet werden [3]). 10. Der Tag des Herrn wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht; an demſelben werden die Himmel mit großem Krachen vergehen, die Elemente durchs Feuer zerlöſt werden, und die Erde, ſammt allem, was darauf iſt, wird in Brand gerathen [4]). 11. Wenn nun

2) Man kann alſo nicht ausrechnen, wann der jüngſte Tag kommt; man muß aber auch nicht daran zweifeln, daß er erſcheinen werde. Dieß iſt den Spöttern entgegen geſetzt, welche fragten: wo bleibt denn der Tag der Erſcheinung Chriſti? V. 4.

3) Unter den erſten Chriſten waren viele, welche glaubten und ſehr wünſchten, daß der jüngſte Tag bald kommen möchte. Dieſen ſetzt Petrus die wichtige Wahrheit entgegen: Die Erkenntniß der Religionswahrheiten muß erſt unter allen Völkern ausgebreitet werden. Diejenigen von den Menſchen, welche gerettet werden können, müſſen durch Jeſu Religion zur Frommigkeit und Tugend geleitet, und einer ewig dauernden Glückſeligkeit fähig gemacht werden. Nimmt aber hierauf die Bosheit der Menſchen wieder ſo überhand, wie zur Zeit Noa, dann wird das Ende bald kommen. 2 Theſſ 2. iſt mehr hievon zu finden.

4) Zur Zeit des Gerichts über das ganze Menſchengeſchlecht wird die Erde eine große Veränderung erleiden, und vielleicht auch in dem um die Erde ſich wälzenden Monde durch Gottes Macht und Weisheit eine neue Anordnung der Dinge gemacht werden. Ob jene große Veränderung auf unſer ganzes Sonnenſyſtem ſich erſtrecken werde, kann kein Menſch ſagen.

nun dieß alles vorgehen ſoll, wolltet ihr euch nicht beſtreben, heilig und gottſelig zu leben? 12. Wolltet ihr nicht vielmehr mit ſehnlichem Verlangen der Erſcheinung des von Gott beſtimmten Tages entgegenſehen, an welchem die Himmel im Feuer zergehen und die Elemente im Brand zerſchmelzen werden? 13. Wir erwarten ja nach ſeiner Verheiſſung einen neuen Himmel und eine neue Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnen wird [5]. 14. Da wir nun, meine Geliebten! dieß zu erwarten haben, ſo beſtrebet euch, unbefleckt, untadelhaft und in einem friedſamen Zuſtande vor ihm (Gott) erfunden zu werden [6], 15. und glaubet, daß die Langmuth des Herrn zur Beförderung eures Heiles dienen ſoll [7]. So hat euch auch unſer geliebter Mitbruder Paulus, nach der ihm verliehenen Weisheit, geſchrieben, 16. indem er von dieſen

5) Der künftige Zuſtand, in welchen der gute Theil des Menſchengeſchlechts verſetzt werden ſoll, wird hier als eine neue Welt vorgeſtellt, in welcher kein muthwilliger Sünder einen Platz findet. Die letztern ſind an dem Ort der Strafe. Nur die tugendhaften Gottesverehrer ſind an dem Ort der Belohnung. Die Frommen ſind daher den Verſuchungen zur Sünde und vielen andern Hinderniſſen der Tugend nicht mehr ausgeſetzt. Unter Gerechtigkeit wird wahre Frömmigkeit, Heiligkeit und Tugend verſtanden; daß dieſes Wort hier dieſen viel umfaſſenden Sinn habe, iſt aus V. 11. klar.

6) Petrus ſieht in dieſem Kap. auf zweyerley Leute, auf die Unglücklichen und Spötter, welche meynten, Chriſtus würde gar nicht als Richter erſcheinen; dann auf die guten Chriſten, welche wünſchten, daß der Herr bald käme, und wohl auch unruhig darüber wurden, daß er ſo lang verziehe. Die letztern ermahnt der Apoſtel, ſie ſollten in ſtiller Zufriedenheit Gott es anheim ſtellen, wann er Jeſum zum Gericht ſenden wolle.

7) Gott giebt nämlich dadurch Zeit und Raum zur Sinnesänderung und Beſſerung.

dieſen Wahrheiten auch in allen ſeinen Briefen redet. In denſelben ſind freylich manche Stellen ſchwer zu verſtehen, welche daher ungelehrige und unbeveſtigte Menſchen, ſo wie auch andre Schriftſtellen, zu ihrem eigenen Verderben misbrauchen [8]). 17. Da ihr nun, meine Geliebten! dieß vorher wiſſet, ſo ſehet euch wohl vor, daß ihr nicht durch die Verführung jener zügelloſen Leute hingeriſſen werdet, und von eurer wohlgegründeten Ueberzeugung abfallet. 18. Wachſet vielmehr in der durch die Gnade (Gottes) erlangten Erkenntniß der Religion unſers Herrn und Heilandes Jeſu Chriſti. Er werde verherrlicht und geprieſen von nun an und ewig. Amen.

8) Es ſcheint, Petrus ziele unter andern auch auf das, wovon Paulus Röm. 3, 8. dann auf die Stellen, wo er von der Abſchaffung des Geſetzes redet. Im Briefe an die Epheſer wird die Abſchaffung des Geſetzes Kap. 2. wieder beſchrieben Eph. 2, 15. und Col. 2, 16. wiederholt er, wie an vielen andern Orten, eben dieß. Vom Ende der Welt aber redete Paulus 1 Theſſ. 5, 1 Kor. 15, und an vielen andern Orten. Man hat alſo hier nicht nothwendig, an verlorne Pauliniſche Briefe zu denken, wie einige zu thun pflegen. Was Paulus von der Abſchaffung des Geſetzes geſagt hat, konnte gar leicht gemißdeutet werden. Dieß ſcheint auch von den Irrlehrern geſchehen zu ſeyn, welche den Chriſten eine volle, zügelloſe Freyheit verſprachen. Dieß ſcheint auch von den Irrlehrern geſchehen zu ſeyn, die Petrus im 2. Kap. beſchriben hat. M. ſ. auch Gal. 5, 1.

Ein-

Einleitung.

zum erſten Brief Johannes.

Der Apoſtel Johannes hat dieſes Sendſchreiben ohne Zweifel an diejenigen Chriſten gerichtet, die in Vorderaſien und in den angrenzenden mitternächtlichen Gegenden lebten. Denn er ſucht die Glaubigen vor gewiſſen Irrlehrern zu warnen, welche vornehmlich in jenen Ländern ihre falſchen und gefährlichen Meynungen ausgeſtreut hatten. Es ſind dieß zum Theil eben diejenigen Gegner der Wahrheit, welche Johannes in ſeinem Evangelium beſtritten hat. Einige derſelben leugneten, daß Jeſus von Nazareth Chriſtus oder der wahre Meſſias ſey; andere glaubten, Chriſtus habe keinen wahren menſchlichen Körper an ſich getragen, denn in der Materie oder dem Fleiſche läge die Urſache der Sünde; da er nun ohne Sünde geweſen ſey: ſo könne er keinen wirklichen, aus Fleiſch und Blut beſtehenden, ſondern nur einen Scheinkörper gehabt haben. Viele Irrlehrer verleiteten ihre Schüler und Nachfolger zu einem üppigen, wollüſtigen Leben, wovon Petrus im 2. Kap. des 2. Briefs und auch Judas in ſeinem Briefe noch deutlicher geredet haben. Dazu ſchienen ſie Rotten und Zwietracht angezettelt, und das Gebot der wahren Nächſtenliebe nicht immer ausgeübt zu haben. Vor allen dieſen und dergleichen gefährlichen Lehren und Irrthümern warnet nun Johannes die erſten Chriſten; er beſtätiget deswegen

das

das Zeugniß, welches er und die übrigen Apoſtel abgelegt hatten, daß nämlich Jeſus Gottes Sohn, Verſöhner und Seligmacher der Menſchen ſey, daß er auch einen wahren menſchlichen Leib gehabt habe, daß er wirklich für uns geſtorben, und daß ſein Blut für uns zur Vergebung der Sünden gefloßen ſey; dann zeigt er aber an mehrern Orten, wie nur diejenigen an der von ihm geſtifteten Erlöſung Antheil hätten, welche ſich befliſſen, heilig zu ſeyn, wie Gott; tugendhaft, wie Jeſus, thätig in der wahren Menſchenliebe, wie er, und beſtändig im Glauben bis ans Ende.

Der

Der erſte Brief Johannis.

Kapitel I.

Inhalt.

Johannes erklärt ſich für einen treuen Zeugen der Wahrheit in allem, was die Lehre von Jeſu betrift. V. 1—4. Er erinnert die Chriſten daran, daß Gott vollkommen heilig ſey, und daß auch ſie rein und heilig, wie er, zu werden ſich beſtreben ſollen. V. 5—10.

V 1. Was vom Anfang (des Lehramtes Jeſu) ge-
ſchehen iſt, was wir von dem Heilbringer gehört, mit
unſren Augen geſehen, beſchaut, und mit unſern Hän-
den betaſtet haben [1]), von dem Lebensworte, (dem Heil-
bringer); 2. (denn der Heilbringer iſt erſchienen, wir
ſahen ihn, das bezeugen wir und verkündigen euch ihn,
den Erwerber des ewigen Lebens, der bey dem Vater
war und uns erſchienen iſt [2]). 3. Was wir alſo (von
die-

1) Dieſen Anfang des Briefs muß man vergleichen mit dem Anfang des Evangeliums Johannes Kap. 1, 1—10.

2) Chriſtus wird als Lehrer und zugleich als Urheber des ewigen Lebens vorgeſtellt. S. Joh. 1, 1. Kap 10, 28. Kap 11, 25. ſo auch 1 Joh 5, 12. 13.

Ii

dieſem) geſehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, auf daß ihr mit uns vereinigt bleiben möget, wie wir insgeſammt mit dem Vater und mit ſeinem Sohne Jeſu Chriſto vereiniget ſind [3]). 4. Dieſes ſchreiben wir euch, damit ihr vollkommene Freude genießen möget [4]). 5. Die Lehre nun, die wir von ihm (von Chriſto) empfangen haben, und die wir euch verkündigen, iſt: daß Gott ein Licht ſey und durch nichts Böſes verfinſtert werde [5]). 6. Wenn wir alſo ſagen wollten, wir ſtünden mit ihm in Vereinigung [6]), und führten doch einen ſündlichen Lebenswandel; ſo würden wir lügen, und nicht aufrichtig ſeyn. 7. Wenn wir aber im Lichte (in Heiligkeit) zu wandeln ſtreben, wie er ganz Licht (heilig) iſt, dann nur ſtehn wir wahrhaftig mit einander in (wahrer) Gemeinſchaft, und der blutige Tod Jeſu Chriſti, ſeines Sohnes, reiniget uns von allen Sünden [7]). 8. Wenn wir behaupten wollten, wir hätten nichts

3) Dieſe Worte ſind vornehmlich aus Joh. 17, 21. ꝛc. zu erklären, wo Chriſtus dieſe genaue Vereinigung beſchreibt, die zwiſchen ihm und ſeinen Glaubigen ſtatt fände. Man ſehe ähnliche Ausdrücke beym Paulus Eph 4, 4.

4) S. Joh. 15, 11. verheißt auch Chriſtus den Seinen eine ſo vollkommne Freude.

5) Licht iſt in den Schriften des neuen Teſtaments ſehr häufig ein Bild vom ſittlich Guten, von welchem Finſterniß das Gegentheil bedeutet; werden daher einander entgegengeſetzt das Reich des Lichts und der Finſterniß Eph. 5, 8. ꝛc. Röm. 13, 12. Col. 1, 13. Das reinſte Licht deutet alſo hier die vollkommenſte Heiligkeit Gottes an; wie Jak 1, 17.

6) Als ſeine wahren Anbeter, die ihn lieben, und von ihm geliebt werden; als Kinder mit ihrem Vater.

7) Um der Leiden und des Todes Jeſu Chriſti willen werden uns alle Sünden vergeben, wir ſollen uns aber dadurch erwecken laſſen, fromm und heilig zu leben, wie er gelebt hat.

nichts Sündliches an uns; ſo täuſchten wir uns ſelbſt
und redeten die Wahrheit nicht. 9. Bekennen wir aber
unſere Sünde [8]); ſo vergiebt uns der Getreue und Gü-
tige [9]) die Strafe der Sünde und reiniget uns von
aller Untugend. 10. Wenn wir vorgeben wollten, wir
hätten nicht geſündiget; ſo machten wir ihn zum Lüg-
ner und wichen ab von ſeiner Lehre [10]).

Kapitel II.

Inhalt.

Johannes zeiget ferner, daß die, welche durch den Glauben Vergebung der Sünden erlangt haben, auch heilig leben, die Menſchen lieben, und von der Welt ſich unbefleckt erhalten ſollen. V. 1—17. Er warnet vor Verführern V. 18 ꝛc.

V. 1. Dieß ſchreibe ich euch, meine Kinder!
damit ihr nicht ſündiget [1]). 2. Sollte aber jemand

 ſün-

hat. Ebr. 9, 13. 14. Kap. 10, 10—14. Dieſe letzte Reinigung des Herzens iſt der Zweck der Begnadigung, die uns um Jeſu willen zu Theile wird. Tit. 2, 14. vornehmlich 1 Joh. 3, 3.

8) Reuevoll, mit wahrer Sinnesänderung und dem Vorſatz der Beſſerung ſie vor Gott bekennen.

9) Von Gott wird im Texte geſagt, er ſey ſo getreu und gerecht, daß er dem Reuevollen die Sünden vergebe. Treu heißt er nur deßwegen, weil er ſeine Verheiſſungen erfüllt. Aber von Gerechtigkeit kann hier die Rede nicht ſeyn, ſondern von Güte und Gnade. Dieß iſt der Grund, warum das Wort dikaios gütig überſetzt worden iſt.

10) Welches alle Menſchen für Sünder erklärt. Pſ. 143, 2. Röm. 3, 20. Pſ. 119, 124. Chriſtus wäre dann auch nicht wegen der Sünden der Menſchen geſtorben. Joh. 1, 16.

1) Alle Glaubenslehren des Chriſtenthums zielen dahin, in uns

ſündigen; ſo haben wir einen Vertreter bey dem Vater, nämlich Jeſum Chriſtum, den Gerechten, welcher das Verſöhnopfer [2]) nicht allein für unſere Sünde, ſondern auch für die Sünde des ganzen Menſchengeſchlechts gebracht hat. 3. Ob wir aber eine (lebendige) Erkenntniß von ihm (und ſeiner Lehre) haben, das ſehen wir daraus, wenn wir ſeine Gebote halten. 4. Wer alſo vorgiebt, er kenne Gott [3]) und doch ſeine Gebote nicht hält, der iſt ein Lügner; er bleibt nicht bey der Wahrheit. 5. Wer ſeine Befehle hält, nur in dem iſt die wahre und ächte Liebe Gottes, und aus dieſer erkennen wir, daß wir mit ihm vereiniget ſind. 6 Wer behauptet, er ſtehe mit ihm in Vereinigung, der muß in ſeinen Geſinnungen und in ſeinem Lebenswandel ihm (Chriſto) ähnlich ſeyn. 7. Meine geliebten Brüder! ich ſchreibe euch hiemit kein neues Gebot [4]), ſondern das alte, welches ihr vom Anfang (eurer Bekehrung) gehört habt. 8. Aber ich ſchreibe euch dieß aufs neue: die Rechtſchaffenheit, die in ihm iſt, ſoll auch bey euch gefunden werden [5]) (V28).

(Kap.

uns den lebendigen Vorſatz hervorzubringen, nicht mehr zu ſündigen; doch haben wir ſtets Troſt und Vergebung der Sünden nöthig.

2) Tim. 2, 4 ꝛc.

3) Man ſ V 5. dann Joh. 10, 15. u. 27 Es iſt hier die gewöhnliche hebräiſche Redensart kennen, wie 2 Moſ. 33, 12. Pſ 1, 7.

4) Es iſt das Gebot, welches Jeſus gegen das Ende ſeines Lebens ſeinen Jüngern etlichemal wiederholt und tief eingeprägt hat, nämlich daß ſie ſeine Gebote halten und wahre Bruder- u. Nächſtenliebe üben ſollen. Joh 13, 34. Kap. 15, 10. u. 12. Dieß hatten die Apoſtel den Chriſten, an welche er ſchrieb, gewiß ſchon vorgetragen.

5) Johannes hatte Kap. 1, 6. diejenigen für Lügner erklärt, welche vorgaben, ſie kenneten Gott, und doch ſeine Gebote nicht hielten. Hier wiederholt er daſſelbe durch einen Gegenſatz Wahre

Recht-

(Kap. 3, 7.). Denn die Finſterniß [6]) iſt vergangen; ſchon ſcheint das wahre Licht. 9. Wer da ſagt, er ſey von dieſem Lichte erleuchtet (und gebeſſert), und doch ſeinen Nebenmenſchen haſſet, (der irrt,) der iſt noch in der Finſterniß. 10. Wer aber ſeinen Nebenmenſchen liebt, der iſt erleuchtet, und giebt (durch Sünden) keine Aergerniß. 11. Wer ſeinen Nebenmenſchen haßt, der iſt noch unerleuchtet, und lebt noch in der Finſterniß; er weiß nicht, wo er hingeht [7]), weil die Finſterniß ihn verhindert, zu ſehen [8]).

12. Dieß ſchreibe ich euch, (denket doch daran) ihr Kinder [9]); denn euch ſind ja um ſeinetwillen die Sün-

Rechtſchaffenheit fand ſich in Chriſto und ſo muß ſie auch bey jedem ſeiner Nachfolger gefunden werden. Denn ſie alle ſind ja aus dem Reiche der Finſterniß in das Reich des Lichts verſetzt worden. So fährt Joh. ſogleich im nächſten Vers fort, wie er dieſe beyden Gedanken oben Kap. 1, 6. mit einander verbunden hat. Man ſ. auch Kap. 4, 20.

6) Die Nacht der Unwiſſenheit und des unglücklichen Sündenlebens hat in Rückſicht auf euch ein Ende genommen. Ihr ſollt als aufgeklärte, gebeſſerte Menſchen die Sünde vermeiden und, in Rechtſchaffenheit und Heiligkeit zu wandeln, euch bemühen. Eph. 5, 6—8. Röm. 13, 11.

7) Er kann noch in das tiefſte Verderben gerathen, weil er die böſen Folgen der Sünde nicht wahrnimmt, wie ein Menſch in dunkler Nacht leicht über etwas, das im Wege liegt, fallen, oder ſich an gefährliche Orte verirren kann. Johannes ſcheint auf Jeſu Worte zu zielen. Joh 8, 12.

8) Weil er durch falſche Vorſtellungen, Lüſte und ſündliche Gewohnheiten, das reine Licht der Wahrheit zu ſehen, und durch daſſelbe aufgeklärt zu werden, verhindert wird, und noch in größeres ſittliches Verderben gerathen kann.

9) Daß Johannes mit den drey Namen Kinder, Väter, und Jünglinge, die Anfänger im Chriſten-

Sünden vergeben [10]); dieß ſchreibe ich euch, ihr Vä-
ter, ihr habt den erkannt, der vom Anfang war [11]);
13. euch Jünglingen ſchreibe ich, überwindet den Bö-
ſen [12]). Ich ſchreibe dieſes euch (noch einmal) ihr Kin-
der [13]), die ihr den Vater kennet (und liebt). 14.
Euch Väter habe ich dieß geſchrieben, daß ihr den ken-
nen lernt, der vom Anfang war; euch Jünglingen habe
ich dieß geſchrieben, daß auch ihr ſtark werdet, und
beſtrebet euch, daß das Wort Gottes bleibende Wirkun-
gen bey euch hervorbringe und ihr das Böſe beſieget.
15. Liebet nicht die (ſündlichen) Freuden der Welt und
das, was zur Welt gehört. Wenn Jemand die (ſünd-
liche) Welt ſo liebt, der hat keine Liebe zum Vater;
16. denn das Böſe in der Welt, die Fleiſchesluſt, die
ſündlichen Begierden, die durchs Auge ſich äuſſern, und
Hoffart und Prachtliebe ſind nicht vom Vater, ſondern
von der verdorbenen Welt [14]). 17. Die Welt vergehet
mit

ſtenthum und die ſchon etwas vollkommnern, ſtarkgewordenen verſtehe, iſt ſehr wahrſcheinlich; denn an kleine Kinder unter 12 Jahren iſt ja ſein Brief nicht geſchrieben. Jeſus hatte die Gewohnheit, ſeine Apoſtel auf eine zärtliche Art Kinder zu nennen. Auch Paulus 1 Cor. 3, 2. und Ebr. 5, 12. nennt die Anfänger im Chriſtenthum Kinder. Man ſ. eine ähnliche Art zu reden Ebr. 5, 13. Eph. 4, 14.

10) Weil ihr nun begnadiget ſeyd, darum ſollt ihr auch, wie er, und aus Liebe zu ihm, deſto mehr rechtſchaffen und heilig zu wandeln euch bemühen

11) Dieß zielt auf Evangelium Joh. 1, 2.

12) Die ſündlichen Reitzungen, wovon der Satan als Urheber vorgeſtellt wird Joh. 8, 44.

13) Dieſer Wiederholung bedient ſich Johannes, um der im 15. Vers nachfolgenden Ermahnung deſto mehr Kraft und Nachdruck zu geben.

14) Es bildeten ſich damals manche ein, man könne ein Chriſt

ſeyn

mit (allen) ihren Lüſten; wer aber den Willen Gottes thut, nur der bleibt in Ewigkeit [15]).

18. Meine Kinder, wir leben in dem letzten Zeitalter [16]). Ihr habt gehört, daß der Widerchriſt [17]) kommt [18]). Nun giebt es aber ſchon viele Widerchriſten; daraus erkennen wir, daß wir in den letzten Zeiten leben. 19. Sie ſind von uns ausgegangen; aber ſie gehörten [19]) auch nicht zu uns. Denn wären ſie ächte Mitglieder unſrer Gemeinde geweſen; ſo wären ſie bey uns geblieben. Aber ſo ſollte offenbar werden, daß nicht

ſeyn und Gott lieben, wenn man gleich die Freuden der Welt mit genöße; denn Gott wollte ja, daß die Seinen ſich freuen und es ihnen recht wohl gehe auf Erden. Dergleichen Menſchen beſchreibt Petrus 2 Petr. 2, und der Verf. der Offenb. Kap. 2, 14.

15) Nur dem wirds immerhin wohl gehen.

16) Chriſtus hatte die nahe Zerſtörung Jeruſalems vorher verkündiget. Matth 24, und dann die Ermahnung für ſeine Jünger hinzugeſetzt, ſie ſollten nachher ſtets auf ſeine Erſcheinung zum Gericht ſich bereit halten. Denn wie bald dieſe geſchehen würde, könne er ſelbſt nicht ſagen, Matth. 24, 36. Daher ſollten ſie wachſam bleiben, denn ſie wußten nicht, wie bald ihr Herr käme. Dieß iſt der Grund, warum die Apoſtel dieſe Zeiten die letzten nannten.

17) Unter dem Widerchriſt werden alle die Lehrer unter den Chriſten verſtanden, welche der reinen Lehre Jeſu ſich widerſetzen, und die Pflichten eines heiligen Lebens, welche Chriſtus den Seinen ſo tief eingeprägt hat, nicht achten.

18) Paulus hat, 2 Theſſ 2, von einem Widerchriſten geredet, aber er hat höchſtwahrſcheinlich einen für mehrere geſetzt und darunter das ganze Verderben verſtanden, welches durch Irrlehrer und Widerſacher Chriſti und ſeines Evangeliums in der Kirche verbreitet werden würde. Darum redet auch Johannes ſogleich von vielen Antichriſten. Man ſ. auch 1 Tim. 4, eine ähnliche Beſchreibung der Irrlehrer.

19) Viele haben ſich wieder von uns getrennt. Hieher gehören vorzüglich die Corinthianer, davon im Anhang geredet wird.

nicht Alle ächte Mitglieder unſrer Gemeinde geweſen ſeyen.

20. Ihr aber ſeyd in den Hauptwahrheiten der Religion des Heiligen eingeweiht [20]), und wiſſet alles (zum Glauben und gottſeligen Leben) Nöthige [21]). 21. Ich ſchreibe euch daher nicht, als wenn ihr unwiſſend in den Religionswahrheiten wäret; nein, ihr kennet ſie und wiſſet, daß ſich Irrthümer mit dieſen Wahrheiten nicht vertragen. 22. Iſt nun aber der kein falſcher Lehrer, welcher leugnet, daß Jeſus der Chriſtus ſey [22])? Dieß iſt eben der Antichriſt, der den Vater und den Sohn leugnet; 23. denn wer den Sohn leugnet, hat auch den Vater nicht [23]); wer aber den Sohn bekennt, der hat auch den Vater. 24. Haltet alſo veſt an dem, was ihr gleich Anfangs gelernt habt. Wenn ihr an dem, was ihr vom Anfang gelernt habt, veſt haltet; ſo bleibet ihr in der Vereinigung mit dem Sohne und mit

20) Habt göttlich ertheilten Unterricht durch den Meſſias erhalten.

21) Die Chriſten, an welche Johannes ſchrieb, waren ſchon getauft, ſie hießen ſchon Chriſten, das iſt, Geſalbte. Sie mußten alſo ſchon in dem Chriſtenthum Unterricht erhalten haben, und hatten nun keinen neuen von Andern vonnöthen. Daher ſollten ſie alle Lehrer, welche ihnen andere Grundſätze beybringen wollten, als Irrlehrer von ſich entfernen, und ihnen durchaus kein Gehör geben; dieß iſt der Zweck, welchen Johannes durch dieſe Stelle Vers 20 — 27. erreichen wollte.

22) Daß Jeſus der Meſſias ſey, dieß leugneten mehrere Johannesjünger.

23) Wer leugnet, daß Jeſus Gottes Sohn ſey, der leugnet auch, daß Gott der Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti ſey. Er hat alſo nicht Gott als ſeinen, durch Jeſum verſöhnten Vater kennen gelernt, wie ihn Joh. Vers 2. beſchreibt. Er hat überhaupt weder eine richtige Erkenntniß vom Vater noch vom Sohne. Joh. 16, 3.

mit dem Vater, 25. und dann erlangt ihr auch das, was er uns verheiſſen hat, nämlich das ewige Leben. 26. Dieß hab ich euch geſchrieben um der Verführer willen. 27. Die euch reichlich mitgetheilte Erkenntniß der Religionswahrheiten, die ihr von ihm (von Chriſto [24]) empfangen habt, müſſe bey euch bleiben, und ihr habt nicht nöthig, daß euch Jemand noch unterrichte; denn die Religionseinſichten, welche ihr reichlich empfangen habt, ſind wahr und nicht Irrthum; daher bleibet bey dieſem empfangenen Unterricht. 28. Nun, meine Kinder, bleibet in der Vereinigung mit ihm, damit, wenn er erſcheinen wird, wir mit frohem Muthe ihm entgegen ſehen können, und vor ihm bey ſeiner Ankunft nicht zu Schanden werden. 29. Da ihr wiſſet, daß er gerecht iſt; ſo bedenket wohl, daß nur der von ihm wiedergeboren (ein Kind Gottes geworden) ſey, der tugendhaft handelt.

Kapitel III.

Inhalt.

Nur diejenigen ſind gerecht vor Gott und ſeine wahren Kinder, welche heilig und gerecht leben. Dieſe nur können ein ruhiges, gutes Gewiſſen haben, und erhörlich beten.

V. 1. Bedenket doch, welch eine große Liebe uns der Vater dadurch erwieſen hat, daß er uns die Würde

24) Weil Chriſtus die Apoſtel ausgeſandt hat, zu predigen; ſo konnte Johannes ſagen: auch die entfernten Chriſten hätten ihre Religionseinſichten ihm zu verdanken.

de ſeiner Kinder ſchenkte. Dafür erkennet uns die Welt freylich nicht [1]), weil ſie ihn nicht kennt. 2. Wir ſind nun zwar Gottes Kinder, meine Geliebten! aber es iſt noch nicht bekannt, was wir einſt ſeyn werden. Doch wir ſind gewiß, daß, wenn es einſt offenbar werden wird, wir ihm (Chriſto) ähnlich ſeyn, und ihn ſehen werden, wie er iſt [2]). 3. Wer dieſe Hoffnung zu ihm hat, der reiniget ſich, gleichwie auch er rein (heilig) iſt. 4. Wer Sünde thut, der handelt geſetzwidrig; denn eben in der Abweichung vom Geſetz beſteht die Sünde. 5. Ihr wiſſet, daß er erſchienen ſey, die Strafe und Herrſchaft der Sünde von uns hinweg zu nehmen [3]), und er ſelbſt iſt ohne Sünde. Wer nun mit ihm vereiniget iſt, der ſündiget nicht. 6. Wer ſündiget, der hat noch keine (lebendige) Erkenntniß von ihm. 7. Meine Kinder, laßt euch von Niemand verführen. Wer recht thut, der iſt gerecht, gleichwie auch er gerecht iſt [4]). 8. Wer Sünde thut, der iſt dem Teufel ähn-

1) Die ungläubigen Juden und Heiden ſind hier der Gegenſatz von wahren Chriſten, wie Joh. 17. und an andern Orten das Wort Welt gebraucht wird.

2) Daß die letzten Worte dieſes Verſes auf Chriſtum gehen, iſt aus mehreren Gründen klar; 1) aus dem 5. V. 2) daraus, weil nirgends im neuen Teſtament geſagt wird, daß der Vater erſcheinen werde, ſondern 3) weil wir, nach der Verheißung, in Anſehung der äußerlichen Herrlichkeit Chriſto einſt ähnlich werden. Phil. 3, 20. 1 Petri. 1, 5—8.

3) Man ſehe Kap. 1, 9. Kap. 2, 1. 2. Kap. 4, 10 Joh. 1, 29. 1 Petr. 2, 24. 1 Joh. 1, 9. Tit. 2, 14.

4) Dieſe Stelle bezieht ſich auf V. 5. wer durch Jeſum Vergebung der Sünden erhalten hat, der muß nun auch die Sünde meiden und als ein Gerechter denken und handeln, dann weiß er und andere gewiß, daß er begnadiget ſey.

ähnlich[5]): denn der Teufel machte den Anfang, zu ſündigen[6]). Dazu iſt erſchienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerſtöre[7]). 9. Wer von Gott wiedergeboren iſt, der begeht keine (vorſätzliche) Sünde: denn der Saame (des göttlichen Wortes) bleibt (und wirket) in ihm; daher kann er nicht (muthwillig) ſündigen, eben weil er ein von Gott Wiedergeborner iſt[8]). 10. Hieran kann man erkennen, wer ein Kind Gottes oder des Teufels iſt. Wer nicht recht thut und ſeinen Nebenmenſchen nicht liebt, iſt kein Kind Gottes. 11. Die Lehre, die ihr vom Anfang[9]) empfangen habt, iſt: daß wir einander lieben ſollen. 12. Wir ſollen nicht dem Kain ähnlich ſeyn, der, dem böſen Geiſte ähnlich, ſeinen Bruder ermordete[10]). Und warum ermordete er denſelben? weil ſeine eigenen Handlungen böſe, die Werke ſeines Bruders aber recht und gut waren. 13. Verwundert euch daher nicht, meine Brüder, wenn euch die Welt haſſet. 14. Wir wiſſen, daß wir aus dem Tode[11]) zum Leben gekommen ſind; denn wir lieben die Brüder. Wer ſeinen Bruder nicht liebet, der bleibt

5) Der gehört zu Satans Geſellſchaft, ſündigt mit Vorſatz, wie dieſer böſe Geiſt.

6) Das ſittlich Böſe kommt nicht von Gott, es entſprang aus dem verkehrten böſen Willen geſchaffener Geiſter.

7) Daß er Irrthum, Aberglauben und Laſter unter den Menſchen vermindere, endlich die böſen Wirkungen derſelben ganz aufhebe.

8) Sobald er muthwillig ſündiget, hört er auf, ein Wiedergeborner zu ſeyn.

9) Eurer Bekehrung.

10) Man ſehe V. 8. dann Kap. 2, 13. Kap. 3, 8. ff. Joh. 8, 44.

11) Aus unſerm ſtrafwürdigen, verderbten Zuſtand zum Genuß der Gnade Gottes und zur Hoffnung der Seligkeit Epheſ. 2, 1—6.

bleibt im Tode (in jenem verderbten Zuſtand). 15. Wer ſeinen Bruder haſſet, iſt ſo ſtrafwürdig, wie ein Mörder (Matth. 5, 22.), und ihr wiſſet, daß kein Mörder Antheil an der ewigen Seligkeit habe. 16. Daraus haben wir die Liebe (Chriſti) erkannt, daß er ſein Leben für uns gelaſſen hat. Auch wir ſollen das Leben für die Brüder laſſen. 17. Wer nun zeitliche Güter hat und ſiehet ſeinen Bruder Mangel leiden, aber ſein Herz vor ihm verſchließt, wie kann in einem ſolchen Liebe zu Gott ſeyn? 18. Meine Kinder! laßt uns nicht mit Worten, ſondern mit der That und Wahrheit einander lieben. 19. Eben daran [12]) erkennen wir, daß wir wahre Chriſten ſind [13]), und können unſer Gemüth vor Gott beruhigen. 20. Wenn uns aber ſchon unſer eigenes Gewiſſen verurtheilt; ſo laßt uns bedenken, daß Gott noch größer ſey, als unſer Inneres, und alle Dinge erkennt [14]). 21. Wenn uns aber, meine Geliebten, unſer Herz nicht verurtheilt; dann haben wir freudiges Vertrauen zu Gott, 22. und was wir von ihm bitten [15]), werden wir von ihm empfangen: weil wir ſeine Gebote halten und thun, was ihm wohlgefällt. 23. Sein Wille aber iſt, daß wir an ſeinen Sohn Jeſum Chriſtum glauben und, ſeinem Befehl gemäß, einander lieben. 24. Wer ſeine Gebote hält, mit dem bleibt Gott vereinigt, und er mit ihm. Eben daran erkennen wir, daß wir mit ihm in Vereinigung

12) Wenn wir unſern Nebenmenſchen lieben.

13) daß wir das wirklich ſind, wofür wir uns ausgeben.

14) Wie vielmehr wird nicht der allwiſſende Gott unſern ſtrafwürdigen, ſündlichen Zuſtand erkennen?

15) Johannes erklärt ſich hierüber weiter Kap. 5, 14.

nigung ſtehn, weil wir die von ihm uns eingeflößten Geſinnungen in uns erhalten [16]).

Kapitel IV.

Inhalt.

Warnung vor Irrlehrern V. 1—6. Die Kennzeichen wahrer Chriſten ſind die Standhaftigkeit im Leiden und die wahre Liebe zu Gott und den Menſchen. V. 7. ꝛc.

V. 1. Meine Geliebten! glaubet nicht einem jeden Lehrer, der, begeiſtert zu ſeyn, vorgiebt; ſondern ſucht zu erforſchen, ob es wirklich Gottbegeiſterte [1]) ſind. Denn es ſind viele falſche Propheten unter die Menſchen ausgegangen. 2. Ob Jemand ein von Gott Begeiſterter ſey, könnt ihr aus folgendem erkennen: Ein jeder Lehrer, der von Gott begeiſtert iſt, muß bekennen, daß Jeſus Chriſtus im Fleiſche erſchienen ſey [2]). 3. Ein Lehrer aber, welcher leugnet [3]), daß Jeſus Chriſtus im Fleiſch erſchienen ſey, iſt nicht von Gott; ſondern

16) Röm. 8, 14. 16.

1) Redliche, trugloſe Lehrer der Wahrheit ſind, deren Vorträge mit den Glaubenslehren übereinſtimmen, welche ihr von mir oder andern apoſtoliſchen Männern empfangen habt. Man ſehe 1 Cor. 12, 3—10.

2) Daß er eine wahre, menſchliche Natur, nicht aber einen Scheinkörper hatte, wie ſchon im erſten Jahrhundert einige orientaliſch griechiſche Philoſophen wähnten.

3) Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß Johannes hier auf diejenigen Irrlehrer ziele, welche leugneten, daß Jeſus eine wahre, aus Fleiſch beſtehende menſchliche Natur gehabt habe. Man ſehe, was hievon Joh. 1, 14. und andern Orten in der Einleitung ſchon geſagt worden iſt.

dern er gehört zu dem Widerchriſt [4]), der, wie ihr gehört habt, kommen ſoll, und ſchon (zum Theil) in der Welt vorhanden iſt. Ihr aber, meine Kinder! ſeyd von Gott [5]), und habt jene (Irrlehrer) überwunden;
4. denn der, welcher mit uns iſt, iſt mächtiger, als die Welt [6]). Jene Leute gehören zur Geſellſchaft der Weltmenſchen;
5. daher reden ſie nach den Geſinnungen der Weltmenſchen, und die Welt höret ſie (mit Beyfall).
6. Wir aber ſtehen in Vereinigung mit Gott. Wer Gott recht erkennt, der höret uns (mit Beyfall). Wer nicht aus Gott neugeboren iſt, der hört (und folgt) uns nicht. Hieran können wir die, welche die Wahrheit lieben, und die, welche Irrgeiſter ſind, unterſcheiden.

7. Meine Geliebten, laßt uns einander lieben. Die Liebe wird von Gott erzeugt; und wer andre liebt, der iſt von Gott geboren, und hat lebendige Erkenntniß von Gott.
8. Wer aber andere nicht liebt, der hat keine ächte Erkenntniß von Gott; denn Gott iſt die Liebe.
9. Die Liebe Gottes hat ſich gegen uns auch dadurch geoffenbart, daß er ſeinen eingebornen Sohn in die Welt geſandt hat, damit wir durch ihn glückſelig werden ſollen.
10. Dieſe Liebe gründet ſich aber nicht darauf, daß wir Gott zuerſt geliebt hätten [7]); ſondern er

4) Zur Erklärung dieſes Wortes ſiehe die Anmerk. Kap. 2, 18. und 1 Tim 4, 1.

5) Von Gott geboren, mit beſſern Geſinnungen und Kräften zum Siege des Böſen verſehen.

6) Das Wort Welt bedeutet hier eben das, was Jeſus, Joh. 17, 16. darunter verſteht, alle Juden und Heiden, und alle Irrlehrer der Ungebeſſerten unter den Chriſten.

7) Gott kam dem Menſchengeſchlecht mit Liebe zuvor. Aus Liebe

er hat uns zuerſt geliebt und ſeinen Sohn geſandt zur Verſöhnung für unſere Sünden. 1 Joh. 2, 2. 10. Meine Lieben! da Gott uns auf dieſe Art ſo innig geliebet hat; ſo ſollen auch wir einander lieben. Niemand hat Gott je geſehen. 12. Wenn wir aber einander lieben; ſo iſt (wirkt) Gott in uns, und eben daraus ſehen wir, daß wir eine vollkommene Liebe zu ihm haben. 13. Denn daß Gott mit uns und wir mit ihm vereinigt ſind, erkennen wir daraus, daß er uns ſeinen Geiſt (ſeine Geſinnungen) mitgetheilt hat [8]).

14. Wir haben es erkannt und bezeugen es, daß der Vater den Sohn zum Heilbringer den Menſchen geſandt hat. 15. Wer nun bekennt, daß Jeſus der Sohn Gottes iſt, mit dem iſt Gott vereinigt, und er mit ihm. 16. Wir haben die Liebe Gottes gegen uns erkannt, wir ſind von derſelben vollkommen überzeugt. Gott iſt die Liebe; wer alſo die Liebe bey ſich unterhält, der iſt in Gott, und Gott in ihm [9]).

17. Dadurch beweiſet ſich unſere Liebe [10]) am vollkommenſten, wenn wir an den Tage, wo wir vor Gericht [11]) ſtehen, mit voller Freudigkeit erſcheinen; dann

Liebe ſandte er ſeinen Sohn. Joh. 3, 16. Aus Liebe gab er ihn für uns dahin, und erließ uns die Strafen der Sünden. Darum ſagt Paulus (Tit. 3, 5.) Nicht um der Werke willen ꝛc.

8) Röm. 8, 15. Gal. 5, 22.

9) Der iſt mit Gott und Gott iſt mit ihm vereinigt.

10) Gegen Gott und gegen die mit uns vereinigten Chriſten für die wir zu ſterben ſtets bereit ſeyn ſollen. 1 Joh. 3, 16.

11) Vor weltlichen Richterſtühlen als Verfolgte erſcheinen müſſen.

dann verhalten wir uns in dieſer Welt eben ſo, wie er [12]) (Jeſus) ſich verhalten hat. 18. Wo ſolche Liebe iſt [13]) da iſt keine Furcht; die vollkommene Liebe [14]) vertreibt die Furcht; denn die Furcht erzeugt quälende Unruhe. Wer ſich alſo noch fürchtet, in dem iſt noch keine vollkommene Liebe. 19. Wir wollen ihn lieben, denn er hat uns ja zuerſt geliebt. 20. Sagt aber jemand, er liebe Gott, und haſſet doch ſeinen Nebenmenſchen, der iſt ein Lügner; denn wenn er ſeinen Nebenmenſchen nicht liebet, den er doch ſiehet, wird er wohl Gott lieben, den er nicht ſiehet? 21. Dieſe Lehre hat er uns gegeben: wer Gott liebt, der liebt auch (die Menſchen) ſeine Brüder.

Kapitel V.

Inhalt.

Die wahre thätige Liebe zu Gott beſteht darin, daß wir ſeine Gebote halten. V. 1—4. Wer die Reitzungen zu Irrthum und Sünde überwinden will, muß dem Zeugniß Gottes von ſeinem Sohne glauben. V. 5—12. Die wahren Glaubigen haben die Hoffnung, daß Gott ihre Gebete erhöre. V. 13. ꝛc. Schluß.

V. 1. Ein jeder, der da glaubt, Jeſus ſey Chriſtus, der iſt von Gott geboren. Wer aber den liebt, der ihn neugeboren hat, der muß auch die lieben, welche von

12) 1 Tim. 6, 13. Joh. 18, 36. Kap. 19, 11. Röm. 8, 17. 29. Auch in Leiden werden wir ihm ähnlich.

13) Zu Gott. Daß von der Liebe Gottes hier die Rede ſey, iſt aus V. 18. u. 19. klar.

14) Gegen Gott und den Nächſten.

von ihm (von Gott gleichfalls) geboren worden ſind [1]).
2. Daran aber erkennen wir, daß wir Gottes Kinder
lieben, wenn wir aus Liebe zu Gott, ſeine Gebote hal-
ten. 3. Denn darin beſteht die wahre Liebe zu Gott,
daß wir ſeine Gebote halten; und ſeine Gebote ſind nicht
ſchwer [2]). 4. Denn wer von Gott neugeboren iſt,
der überwindet die Welt, und dieſen Sieg über die
Welt verſchafft uns der Glaube. 5. Wer kann aber die
Welt beſſer beſiegen [3]), als der, welcher glaubt, daß
Jeſus Gottes Sohn iſt. 6. Dieſer iſt es, der da kam,
mit Waſſer und Blut, Jeſus der Chriſtus, nicht
mit Waſſer allein, ſondern auch mit Blut [4]). Die
Wirkungen des Geiſtes bezeugen, daß die Geiſtesreli-
gion Wahrheit ſey. 7. Drey ſind alſo, die da zeugen
(im Himmel der Vater, das Wort und der heilige
Geiſt, und dieſe drey ſind eins. 8. Und drey ſind,
die da zeugen auf Erden, [5])

der

1) Der muß auch die Kinder Gottes, oder die andern Glaubigen lieben, weil ſie auf dieſe Art Gottes Kinder, alſo ſeine Brüder und Schweſtern ſind, und mit ihm die Familie Gottes ausmachen.

2) Für die, welche ihn lieben.

3) Der wahre Christ kann die Reitzungen zur Sünde am leichteſten beſiegen.

4) Johannes giebt drey Hauptzeugniſſe oder Beweiſe für die Wahrheit an, daß Jeſus der Meſſias, Gottes Sohn, ſey; 1) Bey der Taufe am Jordan wurde er für den Sohn Gottes vom Vater erklärt; 2) er vergoß ſein Blut, ſtarb wirklich, und wurde von Gott wieder lebendig gemacht. 3) Nach ſeinem Hingang zum Vater hat er die Gabe des heiligen Geiſtes herabgeſendet, und damit bewieſen, daß er auch in und nach dem Tode noch Chriſtus oder Meſſias ſey. Dieß war nöthig wegen des Cerinthus, von dem in dem Anhang zu dieſen Theile, neuen Teſtaments, mehr geſagt werden ſoll.

5) Daß die Worte, welche eingeſchloſſen ſind, in keinem äch-

 ten

der Geiſt, das Waſſer und das Blut, und dieſe drey
machen zuſammen ein Zeugniß aus. 9. Wenn wir
ſchon der Menſchen Zeugniß als Wahrheit annehmen;
ſo muß ja Gottes Zeugniß noch weit richtiger ſeyn. Nun
hat aber Gott jenes Zeugniß von ſeinem Sohne gege-
ben. [6]). 10. Wer nun an den Sohn Gottes glaubt,
hält an dieſem Zeugniß veſt. Wer aber nicht glaubt,
der erklärt ihn (Gott) für einen Lügner, weil er das
Zeugniß nicht für wahr hält, welches Gott von ſeinem
Sohne gegeben hat. 11. Und dieß Zeugniß iſt uns zu-
gleich der Beweiß, daß Gott uns das ewige Leben ſchen-
ke, und daß wir dieſe Seligkeit durch ſeinen Sohn er-
halten werden. (Joh. 10, 28.) Wer den Glauben an
den Sohn hat, der hat auch das Leben. 12. Wer den
Sohn Gottes nicht glaubig annimmt, hat auch das Le-
ben nicht [7]).

13. Dieß habe ich euch, die ihr an den Sohn
Gottes glaubet, geſchrieben, damit ihr gewiß ſeyn mö-
get, daß ihr die ewige Seligkeit erlangen werdet, und
damit ihr im Glauben an den Sohn Gottes beharret.
14. Dann haben wir auch die getroſte Hoffnung zu ihm,
daß

ten alten griechiſchen Manuſcript ſtehen, iſt erwieſen. Sie ſind indeſſen ein wichtiges Denkmal der Lehre der erſten Chriſten von Vater, Sohn und Geiſt, aus den frühern Zeiten des Chriſtenthums.

6) Zur Erklärung des Zeugniſſes, welches Gott ſeinem Sohne gegeben hat, ſehe man folgende Stellen: Joh. 5, 31—37. Joh. 8, 18.

7) Unter dem Wort Leben wird hier verſtanden: 1) die Glückſeligkeit, welche die wahren Chriſten hier ſchon genießen. Röm. 8, 24. 2) Die künftige vollkommnere, immerhin ſteigende.

daß er uns erhöre, wenn wir nach ſeinem Willen etwas bitten. 15. Und da wir wiſſen, daß er unſer Bitten erhört, ſo ſind wir auch überzeugt, daß er uns das gebe, was wir von ihm verlangen. 16. Wenn jemand bemerkt, daß ſein Nebenmenſch eine Sünde begeht, die den Tod nicht zur Folge hat, ſo bitte er (für ihn) Gott, und Gott wird dem das Leben ſchenken, welcher jene Sünde, die den Tod nicht nach ſich zieht, begangen hat [8]). Es giebt aber Sünden, die den Tod zur Folge haben; da ſage ich denn nicht, daß jemand um die Abwendung derſelben bitten ſolle [9]). 17. Ein jedes Unrecht iſt eine Sünde; aber es giebt Sünden, die den Tod nicht nach ſich ziehen.

8) Es waren in den erſten Zeiten der chriſtlichen Kirchen noch manche alte Mitglieder der Gemeinden mit ſolchen ausserordentlichen Geiſtesgaben verſehen, dadurch Kranke geheilet wurden. Davon ſcheint auch Jacobus Kap. 5, 15. zu reden. Sollten aber auch dieſe ausserordentlichen Heilungen, um die Zeit, da dieſer Brief geſchrieben wurde, nicht mehr geſchehen ſeyn, ſo blieb doch immer die Pflicht einiger frommer Chriſten, für Kranke zu bitten; und ihre Bitten werden nach V. 14. erhört, wenn es die Weisheit Gottes für gut fand.

9) Dieſe ſchwere Stelle kann auf zweyerley Weiſe erklärt werden. 1) Man kann annehmen, Johannes rede hier von dem künftigen Strafurtheil, deſſen Folge Verdammniß iſt, alſo von einer ſo ſchweren Sünde, von welcher Chriſtus und die Apoſtel ſagen, daß die, welche ſie begehen, dadurch des ewigen Lebens verluſtig werden. Hieher gehören die Stellen, Joh. 3, 36. und 8, 24. Marc. 16, 16. Ebr. 6, 6. und 10, 29. 2) Man kann aber auch unter Tod den leiblichen verſtehen. Wenn nämlich ſich Menſchen in eine ſo tödtliche Krankheit geſtürzt haben, daß alle Hoffnung zum Leben dahin iſt. Wie wenn ſie Verbrechen begeben, auf welche die Obrigkeit die Todesſtrafe verordnet hat, ſo ſoll man für ſie nicht beten. Doch iſt die erſte Auslegung die beſſere.

18. Wir wiſſen denn alſo, daß der, welcher von Gott geboren iſt, nicht (muthwillig) ſündiget, ſondern ein von Gott Geborner hütet ſich vor Sünden, und der Böſe kann ihn nicht verletzen [10]). 19. Wir wiſſen, daß wir von Gott (geboren) ſind; aber alle Weltmenſchen liegen in dem ſündlichen Verderben. 20. Wir wiſſen, daß der Sohn Gottes gekommen iſt, und uns den Unterricht gegeben hat, daß wir den wahren Gott recht erkennen, und lieben, und mit ihm, dem wahren Gott, durch ſeinen Sohn Jeſum Chriſtum vereiniget bleiben. Dieſer (der Vater) iſt der wahrhaftige Gott, und der Urheber des ewigen Lebens [11]). 21. Kinder, hütet euch vor dem Götzendienſt. Amen!

10) Nicht zur Sünde verleiten, und ins Verderben ſtürzen.

11) Cerinthus und andere orientaliſch-griechiſche Weltweiſe, die ihre Philoſophie mit dem Chriſtenthum verbinden wollten, ſuchten auch die Verehrung der Aeonen und Dämonen mit der Anbetung des wahren Gottes zu vereinigen. Es gab auſſerdem auch Chriſten, welche an den Götzenopfermahlzeiten, und ſo auch mittelbar an dem Götzendienſt Antheil nahmen 1 Cor. 8, 2 Cor 6, Hierauf ſcheint dieſe Schlußwarnung zu gehen. S. auch Offenb. Joh. 2, 20.

Der

Der zweyte Brief Johannes.

V. 1. Der Aelteſte wünſchet der auserwählten Ky-
ria [1]) und ihren Kindern, die ich und alle, die zur Er-
kenntniß der wahren Religion gekommen ſind, 2. we-
gen des wahren Glaubens, in dem ſie bisher verharre-
ten und ferner verharren werden, aufrichtig lieben, 3.
Segen, Gnade und alles Wohlergehn, das wir durch
Wahrheit und Liebe erlangen, von Gott dem Vater,
und von unſerm Herrn Jeſu Chriſto, dem Sohne des
Vaters.

4. Ich freute mich ſehr darüber, als ich fand,
daß deine Kinder im rechten Glauben an die Wahrheit
nach dem Unterricht, den wir vom Vater empfiengen,
als ächte Chriſten leben, 5. und nun bitte ich dich, Kyria,
und ſchreibe dir nicht etwa ein neu Gebot; ſondern das,
welches wir vom Anfang (der Stiftung der chriſtlichen
Religion) empfangen haben, daß wir einander lieben.
6. Dieſe Liebe beſteht darin, daß wir unſer Leben nach
ſei-

1) Wer dieſe Kyria ſey, läßt ſich nicht mit Gewißheit ſagen. Entweder war ſie eine vornehme Chriſtin, oder eine gewiſſe chriſtliche Gemeinde in Aſien.

ſeinen (Gottes) Geboten einrichten. Das iſt das Gebot, nach welchem wir, wie ihr es vom Anfang an gehöret habt, unſer Leben einrichten ſollen. 7. Es ſind aber viele Verführer in die Welt ausgegangen, welche läugnen, daß Jeſus der im Fleiſche erſchienene Chriſtus ſey. Das iſt der Verführer, das iſt der Widerchriſt [2]). 8. Hütet euch vor ihnen, damit nicht unſre Arbeit verloren ſey [3]), ſondern vollen Lohn empfange. 9. Wer abfällt, und nicht in der Lehre Chriſti bleibt, der hat an Gott keinen Theil; wer aber in der Lehre Chriſti bleibt, der hat (den rechten Glauben an) Vater und Sohn. 10. Wenn jemand zu euch kommt, und dieſe Lehre nicht hat [4]), den nehmet ihr nicht in euer Haus (wo eure Gemeinde verſammelt iſt) auf, und wechſelt mit ihm keine freundſchaftlichen Grüße (der Religion, heilige Küſſe). 11. Denn wer ſich in eine ſolche vertrauliche Vereinigung mit ihm einläßt, der nimmt an ſeinen böſen Werken Theil 12. Ich habe euch viel zu ſchreiben; ich wollte es aber nicht mit Feder und Dinte thun; ſondern ich habe Hoffnung, zu euch zu kommen, und mündlich mit euch zu reden, damit wir uns recht vollkommen erfreuen mögen. 13. Es grüßen dich die Kinder deiner erkornen Schweſter. Amen.

2) Vom Widerchriſt ſehe man nach 2 Theſſ. 2, 8. und was 1 Joh. 4, davon geſagt worden iſt.

3) Damit wir nicht umſonſt um chriſtlichen Glauben euch bekehrt haben, und ihr nicht vergebens bisher als Chriſten manches Gute gethan habt

4) Daß Jeſus der Sohn Gottes und Meſſias ſey. 1 Joh. 4, 1. ꝛc.

Der

Der dritte Brief Johannes.

V. 1. Der Aelteſte wünſchet dem geliebten Gajus,
dem er mit aller Aufrichtigkeit ergeben iſt, alles Gute.
2. Mein Geliebter! vor allem wünſche ich dir beſtändi-
ges Wohlergehn und Geſundheit am Leibe, wie am
Geiſte.

3. Ich erfreute mich ſehr, als Brüder zu mir
kamen, und dir das ruhmwürdige, wahre Zeugniß ga-
ben, daß du als ein ächter Chriſt in deinem Lebenswan-
del dich beweiſeſt. 4. Es kann mir keine größere Freude
gemacht werden, als die iſt, welche ich dann empfinde,
wenn ich höre, daß meine Kinder als ächte Chriſten ei-
nen rechtſchaffenen Lebenswandel führen. 5. Du bezei-
geſt dich denn, mein Geliebter! wie es einem treuen
Chriſten geziemt, wenn du den Brüdern und Fremd-
lingen Gutes erzeigſt. 6. Sie haben auch deine Liebe
vor der Gemeinde öffentlich gerühmt, und du handelſt
edel, wenn du dergleichen Perſonen auf eine Gott wohl-
gefällige Weiſe zu ihrer Fortreiſe behülflich biſt. 7.
Denn ſie ſind um des Chriſtenthums willen von den
Heiden ausgegangen, und haben nichts mit ſich genom-
men. 8. Daher müſſen wir ſolche Perſonen gütig auf-

neh-

nehmen, damit wir die Ausbreitung der Wahrheit befördern. 9. Ich habe der Gemeinde geſchrieben; habe aber bey dem Diotrephes, welcher gern unter ihnen die oberſte Stelle haben will, keinen Eingang gefunden. 10. Ich werde aber, wenn ich komme, ihm ſein Betragen vorhalten, und es ihm zu Gemüth führen, daß er anzügliche Reden gegen uns ausſtößt, und er läßt es hiebey nicht bewenden, ſondern er nimmt die (reiſenden) Brüder ſelbſt nicht auf, und verhindert ſogar die, welche es thun wollen, und ſtößt ſie aus der Gemeinde.

11. Geliebter! ahme nicht das Böſe, ſondern das Gute nach; wer Gutes thut, der iſt aus Gott [1]); wer aber Böſes thut, der hat weder lebendige Erkenntniß Gottes, noch Liebe zu ihm. 12. Demetrius hat bey allen ein gutes Lob, und dieß mit Recht; auch wir geben ihm dieß Zeugniß, und ihr wißt, daß unſer Zeugniß wahr iſt. 13. Ich hätte noch vieles zu ſchreiben; aber ich will es nicht mit Feder und Dinte thun, 14. ſondern hoffe dich bald zu ſehn, und dich mündlich zu ſprechen; gehab dich wohl!

15. Es grüßen dich die Freunde; grüße namentlich alle Freunde.

1) Geboren von Gott, mit neuer Erkenntniß und neuen Geſinnungen begabt.

Ein-

Einleitung

zum Brief Judä.

Judas, der Verfaſſer dieſes Briefes, wird auch ſonſt Thaddäus genennt. Er war ein Apoſtel, der Bruder des Apoſtels Jacobus des Jüngern; beyde waren Söhne des Alphäus. (Matth. 10, 2. Luk. 6, 15.) Ohne Zweifel hat er dieſen Brief etwa ums Jahr 66 nach Chriſti Geburt geſchrieben, da er den andern Brief Petri geleſen hatte. Denn dieſes Schreiben kommt mit dem, was im andern Briefe Petri ſteht, nicht nur dem Inhalt nach, ſondern zum Theil ſogar in einzelnen Ausdrücken und Redensarten überein. Judas ſuchet, wie Petrus, die Chriſten im Glauben an die Wahrheit zu beveſtigen, und ſie vor gewiſſen gefährlichen Irrlehrern zu warnen.

Der

Der Brief des Apoſtels Judä.

Inhalt.

Dieſer Brief enthält eine Ermahnung zur Treue gegen Chriſtum und ſeine Lehre, dann eine Warnung vor Verführung zu Irrthümern und Laſtern.

V. 1. Judas, Diener Jeſu Chriſti, Bruder des Jakobus, wünſchet denen, die von Gott, dem Vater, geheiliget und in der Religion Jeſu Chriſti, zu der ſie berufen ſind, beharren, 2. Fülle der Gnade, des Segens, und der Liebe (Gottes).

3. Meine Geliebten! indem ich mir alle Mühe gebe, euch von unſrem gemeinſchaftlichen Heil etwas zu ſchreiben; ſo halte ich es für nöthig, euch (zuvörderſt) zu ermahnen, daß ihr an dem, von euch einmal angenommenen, Chriſtenthum ja veſt haltet, und für daſſelbe kämpfet.

4. Es haben ſich einige Leute eingeſchlichen, deren ſtrafwürdiges Verhalten ſchon längſt beſchrieben wor-

den

den iſt [1]). Ruchloſe Menſchen, welche die Verſicherung der Gnade Gottes ſo misbrauchen, daß ſie ſich durch dieſelbe ſogar bey ihren Ausſchweifungen beruhigen, und den ewigen Oberherrn (Gott), und unſern Herrn Jeſum Chriſtum verleugnen [2]). 5. Deshalben habe ich euch einige Erinnerungen geben wollen. Ihr wiſſet, daß der Herr ſein Volk einſt zwar aus Aegypten gerettet, daß er aber die, welche hernach unglaubig wurden, durch ſeine Strafgerichte vertilget hat [3]). 6. So hat er auch die Engel, die ihre hohe Würde nicht behielten, ſondern ihre Wohnſitze verließen, mit ewigen Banden gefeſſelt, in dem fürchterlichſten Gefängniß [4]) zum Gericht des großen Tages aufbehalten. 7. So ſind die Bewohner Sodoms und Gomorrhas und der umliegenden Städte, welche (wie jene) Unzucht trieben, und mit widernatürlichen Fleiſchesluͤſten ſich befleckten, und deswegen ihre Strafe im ewigen Feuer leiden, zu einem (warnenden) Beyſpiel (der göttlichen Gerechtigkeit) aufgeſtellt. 8. Eben ſo werden gewiß noch jene Unbeſonnenen beſtrafet, welche durch Fleiſchesluͤſte ſich verunreinigen, die Obrigkeiten verachten, und die höchſten Wür-

1) Dieß geſchah ſowohl vom Paulus, 1 Tim 4, 1. ꝛc. als vom Petrus. 2 Petr. 2. Auf die letzte Stelle ſcheint Judas vornehmlich zu zielen; da ſein Brief faſt nur eine Wiederholung des 2 Briefs Petri iſt. Man ſehe unten Vers. 18.

2) Dieſe laſterhaften Menſchen läugneten nicht, daß kein Gott ſey, aber ſie verläugneten ihn mit dem Leben, d. h. ſie lebten ſo, als wenn kein Gott wäre; ſie waren moraliſche Abchriſten. Tit. 1, 16. ſind ähnliche Menſchen beſchrieben.

3) 4 Moſ. 14, 2—36 ꝛc. 4 Moſ. 25, 1—9.

4) S. 2 Petri. 2, 4. die Anmerkung.

Würden läſtern [5]). 9. Hat doch ſelbſt Michael, einer der oberſten Engel, als er mit dem Satan über den Leichnam Moſis einen Streit hatte, ſich nicht erkühnt, ihn zu ſchelten [6]), oder ein Strafurtheil über ihn zu fällen. Vielmehr ſagte er: der Herr ſchelte dich. 10. Dieſe Leute hingegen läſtern andre [7]), (mit Unverſtand); was ſie aber, durch die Natur geleitet, gleich den unvernünftigen Thieren erkennen, das misbrauchen ſie zu ihrem Verderben. 11. Wehe ihnen, ſie betreten die Wege Kains! ſie ahmen, durch Gewinnſucht verführt, dem betrügeriſchen Balaam nach; ſie gehen zu Grunde, wie die widerſpenſtige Rotte Korah. Sie ſind es, die bey euren Liebesmahlen ſich als Schandflecke betragen, ſchwelgeriſch bey euch ſchmaußen, und ſelbſtſüchtig nur auf Genuß ausgehen. 12. Sie ſind Wolken ohne Waſſer, vom Winde herum getrieben; Bäume ohne Blätter und ohne Früchte, zweymal erſtorben und in der Wurzel verdorben. 13. Sie ſind wilde Meereswellen, die ihre eigene Schande ausſchäumen; irrende Sterne, auf die das ewige Strafgericht an dem furchtbaren Ort der

5) Gewiſſe Chriſten, welche die chriſtliche Freyheit mißverſtanden, läſterten die heidniſchen Obrigkeiten, und wünſchten ihnen den Untergang.

6) Der Satan wird als die erſte Urſache der Sünde und des Todes vorgeſtellt, und iſt nach der Meynung der alten Juden gleichſam Herr der Leichname. Nun ſtarb Moſes auf eine ganz beſondere Art, 5 Moſ. 34, 6. und es war eine alte Meynung der Juden, die in dem Buche von der Wegnehmung Moſis ſteht, Gott habe durch den Engel Michael den Leichnam Moſis bewahren laſſen, daß der Todesengel ihn nicht in ſeine Gewalt bekäme, um ihn der Verweſung zu übergeben. Man muß dieß nur als ein Gleichniß anſehen, nicht als hiſtoriſche Wahrheit.

7) Die heidniſchen Obrigkeiten.

der Strafe wartet. 15. Es hat ſchon Enoch, der ſiebente von Adam an, dergleichen Leuten ehehin ihre Strafen vorherverkündigt: „ſiehe, der Herr kommt, mit viel tauſend Heiligen, Gericht zu halten über alle, und zu beſtrafen die Gottloſen wegen aller ihrer verübten Ruchloſigkeiten, und wegen aller der harten Worte, welche die ſündhaften, gottloſen Leute wider ihn (den Herrn) geredet haben [8].“ 16. Dieß gilt auch von den Unzufriednen, welche immerhin murren [9]), nach ihren Lüſten leben, hochprahleriſche Worte im Munde führen, nur auf das Anſehen der Perſon gehen, und nur nach Gewinn trachten.

17. Ihr aber, meine Geliebten! erinnert euch an die Reden der Apoſtel unſers Herrn Jeſu Chriſti. 18. Sie haben euch zuvor geſagt, daß in den letzten Zeiten Spötter kommen würden, die als Gottloſe nach ihren eigenen Lüſten leben [10]). 19. Das ſind Leute, die als Sonderlinge Spaltungen ſtiften, ihren ſinnlichen Trieben gehorchen, und den Geiſt (der Religion Jeſu) nicht kennen [11]). 20. Ihr aber, Geliebte! erbauet euch ſelbſt durch eure allerheiligſte Religion; betet in Kraft des heiligen Geiſtes; 21. ſuchet in euch die Liebe Gottes zu erhalten, und erwartet durch die Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti das ewige Leben.

22.

8) Dieſe Stelle iſt aus dem alten apocryphiſchen Buch Henoch genommen.

9) Wider die heidniſchen Obrigkeiten und ihre Verordnungen.

10) 1 Tim. 4, 1. 2 Pet. 2.

11) Dieß iſt wahrſcheinlich eine Nachſchrift und zwar hauptſächlich für die Lehrer, doch gewiſſermaſſen auch mit für die übrigen Chriſten.

22. Uebrigens beobachtet den Unterſchied, daß ihr einige mit Güte behandelt, andere aber mit Schärfe errettet, und ſie gleichſam wie Brände aus dem Feuer reißt. 23. Fliehet die Befleckungen unreiner Fleiſches-lüſte. 24. Der aber, der mächtig genug iſt, euch unſträflich zu erhalten, und in Unſchuld, erfüllt mit Wonne, bey ſeiner herrlichen Erſcheinung vor ſich zu ſtellen, 25. der ewige Gott, unſer Erretter und Seligmacher, er, der erhabenſte, mächtigſte Allherrſcher werde geprieſen, gerühmt, gelobet von jetzt an in alle Ewigkeit [12]). Amen!

12) In einigen Abſchriften lautet die Stelle alſo: der einige Gott, der uns durch Jeſum Chriſtum, unſern Herrn, errettete, werde geprieſen ꝛc.

Einleitung.

in die Offenbarung Johannes.

Ob Johannes der Evangeliſt, oder ein anderer frommer Chriſt dieſes Buch in einer prophetiſchen Begeiſterung geſchrieben habe, darüber wird unter den Gottesgelehrten noch geſtritten. Beyde Partheyen bringen ſcheinbare Gründe für ihre Meynung vor. Chriſtliche Leſer dieſes Buches haben mehr auf den Inhalt ſelbſt, als auf ſolche verſchiedene Meynungen zu ſehen. Wer an den erhabnen, oft faſt zu farbigten Bildern keinen Geſchmack findet, der laſſe es ungeleſen; er hat in den Evangelien und den Briefen der Apoſtel hinlänglichen Unterricht, Erbauung und Troſt. Aber es ſind manche Chriſten mit einer ſo lebhaften Einbildungskraft begabt, daß ſie auch in der Vorſtellung der Wahrheiten der Religion das Hohe, Affektvolle und Feurige lieben, auch durch die koloſſaliſchen Bilder himmliſcher Gegenſtände am meiſten entzückt und durch die Ungeheuer des Abgrundes der Höllen, den Johannes eröffnet, in einen angenehmen Schauer verſetzt werden. Sie lieben daher das Buch, wenn ſie auch den Inhalt nicht ganz verſtehen.

Es giebt eine andere Gattung von Leſern, welche ſich im ſtillen Nachdenken über wichtige Materien der Religion deſto lieber beſchäftigen, wenn ſie in einem geiſtvollen Ausdruck

druck dargeſtellt worden ſind. Für dieſe wird die von mir verſuchte Erklärung deſſelben wenigſtens einigen Werth haben. Die Ueberſetzung, welche der verewigte Herder einſt geliefert hat, behielt ich auch dießmal größtentheils bey, wenigſtens in der 2. Hälfte des Buches, nicht nur, weil es mir angenehm war, durch dieſe Ausgabe des neuen Teſtaments mit Ihm hier auf Erden in einiger Verbindung zu bleiben, ſondern weil ich ſeine Arbeit für meiſterhaft erkannte.

Den ganzen Inhalt dieſes Buches zergliedere ich in 4 Theile. Der erſte Theil enthält die Eröffnung der hohen prophetiſchen Geſchichte, und die 7 Gemeinden in Vorderaſien, in welchem ſie zur Treue im Glauben, und zum fortgeſetzten Beſtreben nach Heiligung des Herzens und Wandels ermahnt werden. Kap. 1 — 3.

Der 2te Theil enthält 1) die Verkündigung der Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden, und die Beſchreibung der Herrlichkeit Jeſu, die ihm der Vater gegeben hat. Kap. 4 und 5. Dann aber folgt die Beſchreibung über das Judenthum Kap. 6 — 11. Im 3ten Theile wird der Sieg des Chriſtenthums über das Heidenthum, und andere Arten des Aberglaubens verkündet. Kap. 12 — 19. Endlich wird im 4ten Theil der neue Zuſtand beſchrieben, in welchen das Menſchengeſchlecht nach der Auferſtehung der Todten und dem jüngſten Gericht verſetzt werden ſoll. Dieſe Wahrheiten und dunklen Anſichten künftiger Dinge ſind nach der Manier morgenländiſcher Dichter in Bildern ausgedrückt, die etwas Groteskes an ſich haben, und eben daher Leſern, welche jene Art der Poëſie nicht kennen, dunkel und geheimnißvoll ſeyn müſſen. Aber dieſer Dunkelheit wegen kann man den Inhalt nicht mit Grund für eine bloße leere Dichtung ausgeben.

Es iſt und bleibt Wahrheit, von 1. bis zum 19. Kap. Die 3 letztern Kapitel aber ſcheinen mir ein unächter Anhang zu ſeyn, welcher, von einem Freunde und Vertheidiger des

1000jährigen Reiches hinzugefügt worden iſt. Der vorzüglichſte Grund, durch welchen ich zu dieſem Urtheil berechtigt zu ſeyn glaube, iſt folgender: Es iſt bekannt, daß Origenes ein ſehr heftiger Gegner der Hoffnung eines tauſendjährigen Reiches geweſen ſey. Wären nun die letztern Kapitel in ſeiner Abſchrift des Buches zu finden geweſen: ſo würde derſelbe das Buch entweder ganz, oder wenigſtens die 3 letzten Kapitel als unächt verworfen haben. Da er nun aber die Offenbarung dem Evangeliſten Johannes zuſchreibt: ſo können in ſeinem Exemplar die 3 letzten Kapitel nicht geſtanden haben.

Die Offenbarung Johannes des Theologen.

Kapitel I.

Inhalt.

Nach dem Segensgruß beſchreibt Johannes den Anfang der von Gott durch Chriſtum empfangenen Offenbarung, und macht aufmerkſam auf den wichtigen Inhalt derſelben.

V. 1. Dieß iſt die Offenbarung, welche Gott Jeſu
Chriſto ertheilte, damit er ſeinen Dienern das, was
in kurzem geſchehen ſoll, kund machte. Er (Chriſtus)
gab ſie durch einen Engel in Bildern ſeinem Diener
Johannes. 2. Dieſer legt von den göttlichen Offenba-
rungen und von dem, was er geſehen hat, nach Jeſu
Chriſti Auftrag ſein Zeugniß hiemit ab. 3. Glückſelig
iſt, der da lieſt; ſelig ſind, die da hören die propheti-
ſchen Reden, und die, was in denſelben geſchrieben iſt,
behalten. Denn die Zeit (der Erfüllung) iſt nahe [1].

4. Ja-

1) Es ſind in dieſem Buche Weiſſagungen von ſolchen Begebenheiten, die ſich damals bald zutrugen, Kap. 2 — 11. es ſind andere Weiſſagungen vom 12. Kap. bis 22. deren Erfüllung damals nur anfieng, und die durch alle Zeiten, bis an den jüngſten Tag, nach und nach erfolgen wird.

4. Johannes wünſchet den ſieben Gemeinden in Aſien Gnade und alles Wohlergehen von dem, der da iſt, der da war, und der da ſeyn wird, und von den ſieben Geiſtern, die vor ſeinem Throne ſind [2]); 5. Und von Jeſu Chriſto, dem treuen Zeugen, dem Erſtling der Auferſtandenen von den Todten (Koloſſ. 1, 18.), dem Beherrſcher der Könige der Erden, der uns geliebet und von unſern Sünden mit ſeinem Blute gereiniget, 6. und aus uns ein königlich Prieſterthum gemacht hat [3]), Gott, ſeinem Vater, der verherrlichet und geprieſen werden müſſe in alle Ewigkeit. Amen!

7. Siehe! er kommt in den Wolken und aller Augen werden ihn ſehen, und auch die, welche ihn durchſtochen haben; und es werden, wenn er erſcheint, alle Geſchlechte der Erden ein Klaggeſchrey erheben [4]). 8. Ja, Amen! Ich bin der Erſte und der Letzte (Jeſ. 44, 6) ſpricht Gott, der Herr, der da iſt, und der da war, und der da ſeyn wird, der Allherrſcher.

9. Ich Johannes, euer Glaubensbruder, Theilnehmer der Trübſal, aber auch des Reiches und der Geduld Jeſu Chriſti, war auf der Inſel Pathmos

2) Von dem Geiſte, der ſeine ſiebenfältigen, d. i. vielfachen Gaben den Menſchen ertheilt. Die Zahl 7 iſt aus Jeſ. 11, 2. 3. genommen.

3) Der Ausdruck iſt aus 2 Moſ. 19, 6. genommen. Vergl. 1 Petri 2, 9. Wahre Chriſten ſind mit Prieſtern des alten Teſtaments zu vergleichen; ſie bringen ſich ſelbſt und alle ihre Kräfte Gott zum Opfer dar; der höchſte Prieſter iſt Jeſus, deſſen Opfer ewig gilt. Ebr. 9. Er iſt zugleich König des göttlichen Reichs, darum wird ſeine Gemeinde ein königl. Prieſterthum genennt.

4) Die Bilder ſind aus Zach. 12. und 13.

mos wegen des Wortes Gottes und des Zeugniſſes von Jeſu. 10. Am Tage des Herrn gerieth ich in eine Begeiſterung und hörte hinter mir eine ſtarke Stimme gleich einer Trommete, 11. die ſagte [5]: was du ſieheſt, das ſchreibe in ein Buch, und ſende es den ſieben Gemeinden in Epheſus, in Smyrna, in Pergamus, in Thyatira, in Sarden, in Philadelphia, in Laodicea [6]. 12. Als ich mich nach dem umſah, der mit mir redete, erblickte ich ſieben güldene Leuchter. 13. Und in der Mitte der ſieben Leuchter, einen, der dem Menſchenſohne ähnlich war, bekleidet mit einem langen Talar, an den Lenden umgeben mit einem güldenen Gürtel. 14. Sein Haupt und ſeine Haare waren weiß, wie weiße Wolle, wie Schnee; ſeine Augen wie Feuerflammen, 15. ſeine Füße wie ein im Feuerofen glühendes Metall; ſeine Stimme wie das Brauſen großer Waſſer; 16. in ſeiner Rechten hielt er ſieben Sterne [7]; aus ſeinem Munde gieng ein ſcharf zweyſchneidiges Schwerdt. Sein Angeſicht war wie die Sonne, wenn ſie in ihrem vollen Glanze ſtrahlt. 17. Als ich ihn erblickte, fiel ich wie todt zu ſeinen Füßen. 18. Er aber legte ſeine rechte Hand auf mich, und ſprach: fürchte dich nicht! ich bin der Erſte und der Letzte [8], der Lebendige, der todt war, und ſiehe! nun lebe ich in alle Ewigkeit, und habe

5) Einige unächte Worte des Textes ſind von den beſten Kritikern aus dem 11. V. ausgetilgt worden.

6) Dieſe chriſtlichen Gemeinden lagen alle in Klein- oder Vorderaſien.

7) S. V. 20.

8) Es iſt dieß ein beym Jeſaias oft vorkommender Name Gottes; hier aber iſt es der Name Chriſti. Er wird der Erſte genannt, weil er der erſte war, der, nachdem er wahrhaftig todt war, von Gott zu einem ewigen Leben aus

habe die Schlüſſel des Todes und der Höllen [9]). 19. Schreibe nun, was du ſieheſt, was iſt und was nachher ſeyn wird. Das Sinnbild der ſieben Sterne, in meiner rechten Hand [10]), und die ſieben güldenen Leuchter haben folgende Bedeutung. 20 Die ſieben Sterne ſind die ſieben Engel [11]) der ſieben Gemeinden (V. 11.); und die ſieben Leuchter bedeuten die ſieben Gemeinden ſelbſt.

Kapitel II.

Inhalt.

Den Gemeinden zu Epheſus, Smyrna, Pergamus und Thyatira werden im Namen Gottes und Jeſu Chriſti zum Theil Lobſprüche, zum Theil Warnungen und Ermahnungen gegeben.

V. 1. Dem Engel der Gemeinde zu Epheſus ſchreibe: das ſaget der, der die ſieben Sterne in ſeiner Rech-

aus dem Grabe hervorgeführt worden iſt, Kol. 1, 18, dann iſt er der Erſte oder Oberſte unter allen ſeinen Brüdern, der Regent des ganzen Menſchengeſchlechts. Dieß wird er ſeyn, bis an das Ende der Welt. Er iſt auch der letzte einzige Oberherr der Menſchheit; kein anderer kommt nach ihm.

9) Dieß zeigt Chriſti höchſte Richtergewalt an. Regenten übergaben ihren höchſten Staatsdienern nicht nur die Schlüſſel ihres Pallaſtes, ſondern auch, zum Zeichen ihrer richterlichen Gewalt, einen Schlüſſel des Hauſes, worinnen die Gefangenen waren.

10) Chriſtus iſt der Stifter und Erhalter der Chriſtengemeinde, ſo auch der ſieben Gemeinden in Aſien. Immerhin zeigte er ſich wirkſam unter ihnen nach Matth. 28, 20. Eben dieſen Sinn hat Kap. 2, 1.

11) Daß unter den Engeln der Gemeinde Biſchöffe verſtanden werden, iſt aus dem nächſten Kapitel klar.

Rechten hält; der zwiſchen den ſieben güldenen Leuchtern wandelt: 2. Ich weiß deine Werke, deine Mühe und deine Geduld, und daß du die Böſen nicht leiden kannſt. Du haſt geprüft, die ſich Apoſtel nennen, und es nicht ſind, und haſt ſie als falſche Lehrer befunden; 3. du harreſt geduldig aus; erträgeſt viel um meinetwillen, und ermüdeſt nicht. 4. Aber ich habe wider dich, daß du die erſte Liebe [1]) verläſſeſt. 5. Gedenke, wovon du gefallen biſt; ändere deine Geſinnungen, und bezeige dich wie zuerſt: wo nicht; ſo werde ich bald kommen, und werde deinen Leuchter an ſeiner Stelle umſtoßen [2]), wenn du nicht zu beſſern Geſinnungen zurückkehrſt. 6. Doch haſt du noch dieß, daß du die Werke der Nikolaiten [3]) haſſeſt, die auch ich haſſe. 7. Wer Ohren hat, höre, was der Geiſt den Gemeinden ſagt [4]). Wer überwin-

1) Wenn eine neue Chriſtengemeinde geſtiftet war, waren auch die meiſten Mitglieder mit Dank, mit Freuden des Geiſtes, mit Liebe zu Gott, mit warmer Andacht erfüllt. Dieſe Liebe zu Gott bewieß ſich auch ſehr thätig im Wohlthun gegen Arme. Nun mochte aber dieſer Eifer im Guten in Epheſus ſehr nachgelaſſen haben.

2) Traurige Schickſale über dich verhängen. Der Glanz deines glücklichen Zuſtandes wird verſchwinden.

3) Euſebius erzählt in der Kirchenhiſtorie III. Bd Kap. 29, der Diakonus Nicolaus, der in der Apoſtelg. Kap 6, 5 vorkommt, habe zu Sünden des Ehebruchs Anlaß gegeben. Andere meynen, Nicolaus ſey ſo viel als Bileam, davon V 14 etwas geſagt wird; denn das ebräiſche Wort Bileam bedeutet eben das, was das griechiſche Nikolaus, ein Volksüberwinder. Bileam gab den Rath, daß die Iſraeliten zu Götzenopfern und zu Ausſchweifungen der Unzucht verleitet würden; eben das thaten vielleicht in Epheſus einige gefährliche Irrlehrer, deren Werke aber die übrigen rechtſchaffenen Chriſten verabſcheuten.

4) Sinn: der Inhalt dieſer Offenbarungen und Erinnerungen iſt

windet, dem will ich vom Baume des Lebens zu eſſen geben, der in dem Paradieß meines Gottes iſt [5]).

8. Dem Engel der Gemeinde zu Smyrna ſchreibe: das ſaget der Erſte und der Letzte [6]), der todt war, nun aber lebet: 9. Ich kenne deine Werke, deine Leiden und deine Armuth, (doch du biſt reich) [7]; ich kenne die Läſterungen der ſogenannten Juden, die aber dieſen Namen nicht verdienen, ſondern aus der Schule des Satans ſind [8]). 10. Fürchte dich nicht vor künftigen Leiden. Zwar wird der Teufel Eurer etliche in das Gefängniß werfen, damit ihr geprüft werdet; aber ihr werdet dieſe Leiden eine kurze Zeit zu erdulden haben. Sey nur getreu bis in den Tod: ſo will ich dir die Krone des Lebens ertheilen. 11. Wer Ohren hat, der höre, was der Geiſt den Gemeinden ſagt: wer überwindet, den wird der andere Tod nicht verletzen [9]).

12. Dem Engel der Gemeinde zu Pergamus ſchreibe: dieß ſagt, der das ſcharfe zweyſchneidige Schwerdt hat. 13. Ich weiß, wo du wohnſt; wo des Satans

iſt von äuſſerſter Wichtigkeit; er verdient von allen Mitgliedern der Gemeinde wohl beherziget zu werden — Dieſe Aufforderung und Ermunterung zum Nachdenken iſt am Schluß eines jeden Schreibens an die ſieben Gemeinden beygefügt, und bedeutet immer eben daſſelbe.

5) Den will ich mit himmliſcher Seligkeit erquicken und vollkommen befriedigen.

6) Siehe Kap. 1, 18. die Anmerkung.

7) An Erkenntniß, Geiſtesgaben, an Tugenden.

8) Schädliche und gefährliche Irrlehrer, welche Werke der Unkeuſchheit für erlaubt hielten.

9) Der wird nach dem Tode nichts Böſes zu erwarten haben. Siehe Kap. 20, 6. die Note.

Satans Thron iſt. Aber du hältſt noch veſt am Bekenntniß meines Namens, und verläugneteſt meine Religion nicht zur Zeit, da Antipas, mein treuer Zeuge, getödtet ward unter euch, da Satan wohnt [10]).
14. Doch ich habe eine kleine Klage wider dich, daß du die unter dir bleiben läſſeſt, die an der Lehre Balaams (4 Moſ. 25, 2.) hängen, welcher dem Balack den Rath gab, unter den Iſraeliten Aergerniß anzurichten, und ſie verleiten zu laſſen, Götzenopferfleiſch zu eſſen, und Hurerey zu treiben [11]).
15. So haſt du auch Leute bey dir, welche an der Lehre der Nikolaiten hängen, die ich haſſe.
16. Aendre deinen Sinn [12]): wo nicht; ſo werde ich bald kommen und wider ſie ſtreiten mit dem Schwerdte meines Mundes [13]).
17. Wer Ohren hat, der höre, was der Geiſt den Gemeinden ſagt: dem Ueberwinder gebe ich vom verborgenen Manna und gebe ihm einen weiſſen Stein [14]), und auf dem Steine geſchrieben einen neuen Namen, den niemand kennt, als der ihn empfängt.

18. Dem Engel der Gemeinde zu Thyatira ſchreibe; dieß ſagt der Sohn Gottes, deſſen Augen ſind wie Feuerflammen, deſſen Füße wie (glühendes) Metall.
19. Ich kenne deine Liebe und deinen treuen Glauben und deinen Eifer in den Liebesdienſten und deine Geduld

10) Wo ſehr viele Widerſacher der Wahrheit, eure Feinde und Verfolger ſind.

11) Siehe die Anmerkung zu V. 6.

12) Beſtrebe du dich ſelbſt, dieſe Leute zu beſſern, wo nicht, ſo ꝛc.

13) Sie durch meine Macht fürchterlich ſtrafen.

14) Der weiſſe Stein war das Zeichen, daß man den Beklagten losſprach.

duld und deine letzten Werke, die noch größer, als die erſten ſind. 20. Aber ich habe wider dich, daß du bey dir leideſt das Weib Iſabel, die ſich für eine Prophetin ausgiebt und durch ihre betrügeriſchen Lehren meine Diener verführt, daß ſie Hurerey treiben und Götzenopferfleiſch eſſen. 21. Zwar habe ich ihr Zeit zur Sinnesänderung gegeben; aber ſie will nicht bußfertig umkehren von ihrer Hurerey. 22. Siehe, ich werfe ſie aufs Siechbett, und die mit ihr Ehebruch trieben, in große Trübſal, wo ſie nicht reuvoll umkehren von ihren Werken; ihre Kinder aber werde ich tödten. 23. So ſollen alle Gemeinden erkennen, daß ichs bin, der Herzen und Nieren prüft und einem jeden gebe, nach ſeinen Werken. 24. Euch andern aber in Thyatira, die ihr jene Lehre nicht angenommen habt, die ihr an den Tiefen des Satans (wie man ſie nennt) keinen Gefallen findet, euch ſage ich: ich will mit keiner neuen Laſt euch belegen. 25. Aber haltet, was ihr habt, bis ich komme 26. und dem, der da ſiegt und die von mir ihm befohlnen Werke bis ans Ende treu ausübt, werde ich Gewalt geben über die Völker, 27. und er wird ſie weiden mit einem eiſernen Stabe; er wird ſie wie irdene Gefäße zerſchmettern, gleichwie ich dieſe Macht von meinem Vater empfangen habe[15]). 28. Auch will ich ihm geben den Morgenſtern[16]). 29. Wer Ohren hat, der höre, was der Geiſt den Gemeinden ſagt.

15) Pſalm 2. 16) Einen vorzüglichen Glanz und große Ehre.

Kapitel III.

Inhalt.

Den Gemeinden in Sarden und Philadelphia wird der Beyfall Gottes verſichert; der Gemeinde in Laodicea aber werden ihre Fehler und Mängel vor Augen geſtellt.

V. 1. Dem Engel der Gemeinde zu Sarden ſchreibe: das ſagt, der da hat die ſieben Geiſter Gottes [1]) und die ſieben Sterne: ich kenne dein Betragen. Du haſt zwar den Ruf, daß du lebeſt und biſt doch todt [2]). 2. Erwache und ſtärke das übrige, das auch ſterben will; denn ich habe gefunden, daß deine Werke nicht rechtſchaffen ſind vor Gott. 3. Erinnere dich an das, was du gelernet und gehöret haſt und halte es und kehre zur Sinnesänderung um. Wenn du nicht erwachen wirſt: ſo werde ich kommen, wie ein Dieb; kommen werde ich zu einer Zeit, da du es nicht meynſt. 4. Doch haſt du einige Leute in Sarden, welche ihre Kleider nicht befleckt haben, die ſollen mit mir in weiſſen glänzenden Kleidern [3]) wandeln; denn ſie ſinds würdig. 5. Wer überwindet, der wird in ein weiß Gewand gekleidet werden und ich werde ſeinen Namen nicht vertilgen aus dem Buche des Lebens, und ich werde ihn rüh-

1) Der die vielfältigen Gaben des heiligen Geiſtes austheilen kann, der Beherrſcher der ſieben Gemeinden, der ihre Wohlfahrt beſorgt.

2) Man rühmet dich, daß deine Mitglieder als Wiedergeborne und Kinder Gottes ein tugendhaftes Leben führen; aber die meiſten derſelben ſind noch in ihrem ſündlichen Zuſtande, ſtrafwürdige Menſchen. Epheſ. 2, 1 — 5. 1 Tim 5, 6.

3) Das war meiſtens die Kleidung der Könige und Prieſter. Der Sinn iſt: ſie ſollen Ehre und Herrlichkeit durch mich erlangen.

rühmen vor meinem Vater und vor ſeinen Engeln. 6. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geiſt den Gemeinden ſagt.

7. Dem Engel der Gemeinde zu Philadelphia ſchreibe: das ſpricht der Heilige, der Wahrhaftige, der den Schlüſſel Davids trägt [4]). 8. Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe dir ein Thor geöffnet, das niemand zuſchließen kann [5]). Denn du haſt wenig Kräfte, und haſt an meiner Religion doch veſte gehalten, und haſt mich nicht verleugnet: 9. ſiehe ich will machen, daß Leute aus der Schule des Satans, die ſich Juden nennen, und es nicht ſind, ſondern ſich fälſchlich dafür halten — machen will ich, daß dieſe kommen und dir zu Füßen fallen und erkennen ſollen, daß ich dich liebe 10. Denn du haſt mein Wort gehalten, und Geduld bewieſen. So will ich dich denn auch erhalten zur Zeit der Leiden und Anfechtungen, welche über den ganzen Erdkreis kommen ſollen, um die Erdenbewohner zu prüfen. 11. Ich komme bald; halte was du haſt [6]), daß niemand deine Krone nehme. 12. Wer überwindet, den mache ich zum Pfeiler im Tempel meines Gottes, und er ſoll aus ihm nie herauskommen, und ich werde ihn bezeichnen mit dem Namen meines Gottes, und mit dem Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jeruſalems, die aus dem Himmel

von

4) Jeſ. 22, 22. Matth. 16, 17. ff. Der vom Regenten empfangene Schlüſſel iſt das Zeichen der oberſten Gewalt.

5) Habe dir Gelegenheit zur Ausbreitung der chriſtlichen Religion gemacht. 1 Cor. 16, 9. 2 Cor. 2, 12. Coloſſ. 4, 3.

6) Bleibe treu der erkannten Wahrheit, halte veſt am Glauben, bleibe in der Heiligung des Lebens.

von meinem Gott herabkömmt, und (werde ihn bezeichnen) mit meinem neuen Namen [7]). 13. Wer Ohren hat, der höre, was der Geiſt den Gemeinden ſagt.

14. Dem Engel der Gemeinde zu Laodicea ſchreibe: dieß ſagt der Amen, der wahrhaftige, der treue, glaubwürdige Zeuge, der Erſtgeborne, (der Beherrſcher) der Kreaturen Gottes [8]). 15. Ich weiß deine Werke, und daß du weder kalt noch warm biſt. 16. Ach! daß du kalt oder warm wäreſt. Weil du denn aber lau biſt, und weder kalt noch warm: ſo will ich dich auswerfen aus meinem Munde. 17. Du ſagſt: ich bin reich, ich beſitze Ueberfluß, ich habe an nichts Mangel; weißt aber nicht, daß du biſt elend, erbärmlich, arm, blind und blos. 18. Ich rathe dir, daß du von mir geläutertes Gold kaufeſt, weiſſe Gewande, damit du bekleidet werdeſt, und man deine Blöſe nicht ſehe, und Augenſalbe, um deine Augen zu beſtreichen, damit du ſehen könneſt

7) In allen dieſen Bildern liegt die göttliche Verheiſſung, daß die chriſtlichen Gemeinden, welche im Glauben und in Gehorſam gegen Chriſtum treu blieben, von Gott erhalten und zur Beveſtigung und Ausbreitung des Chriſtenthums viel beyzutragen gewürdiget werden ſollten. Das himmliſche Jeruſalem, das auf die Erde kommt, iſt die herrliche Gemeinde Gottes, die nach und nach über die ganze Erde verbreitet werden ſoll. Jede Gemeinde der Glaubigen hatte eine ſo hohe Würde, daß ſie genennt werden konnte: eine Gott geweihte Gemeinde, ein wahres Jeruſalem, eine geheiligte Gemeinde Chriſti, das ſind die drey Namen, von denen oben die Rede iſt.

8) Kol. 1, 15. wird Jeſus der Erſtgeborne der ganzen Schöpfung genennt; der Erſtgeborne folgte dem Vater in der Herrſchaft über die Familie nach. Es iſt eben das, was Paulus von Chriſto ſagt, 1 Cor. 15, 27. ꝛc. Ebr. 2, 8. ꝛc.

neſt [9]). 19. Alle, die ich liebe, die überzeuge ich von ihren Fehlern; die züchtige ich. So bemühe dich denn mit allem Eifer, zur Sinnesänderung zu gelangen. 20. Merke es doch; ich ſtehe vor der Thür und klopfe. Wer meine Stimme hört, und die Thür mir aufthut, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir [10]) 21. Dem Ueberwinder gebe ich Erlaubniß, auf meinem Throne zu ſitzen [11]), gleichwie ich nach meinem Siege auf den Thron meines Vaters geſetzt worden bin. Wer Ohren hat, der höre, was der Geiſt den Gemeinden ſagt.

Kapitel IV.

Inhalt.

Johannes erblickt in der prophetiſchen Entzückung Gottes herrlichen Thron, und hört die Lobgeſänge der erhabenſten, ihn verehrenden, Geiſter. *)

V. 1. Nachher ſah ich ein Thor am Himmel geöffnet, und hörte die poſaunenähnliche Stimme, welche

9) Die Fehler dieſer Gemeinde waren Lauigkeit in der Religion, Mangel der Erkenntniß ihrer Fehler, Verblendung, und ein falſches Vertrauen auf Vorzüge, die ſie nicht hatten. Dieſe Fehler ſollten ſie erkennen und ablegen.

10) Dem will ich meine Liebe bey dem Genuß geiſtlicher Wohlthaten zu erkennen geben.

11) Er wird Antheil an meiner Herrſchaft und Herrlichkeit haben. Dieſen Antheil erlangen ſchon hier auf Erden alle wahren Bekenner Jeſu Chriſti; denn ſie ſind ehrwürdige Genoſſen ſeines Reiches. Einſt werden ſie ihm an Vollkommenheit und Herrlichkeit noch ähnlicher werden.

*) Einleit. Mit dieſem Kapitel fängt die Beſchreibung der prophetiſchen Geſichte an, welche die ganze Gemeinde Jeſu be-

che vorhin mit mir redete, zu mir ſagen: Komm herauf, ſo will ich dir zeigen, was nachher [1]) geſchehen ſoll. 2. Und ſogleich ward ich in der Begeiſterung entzückt, und ſahe einen Thron im Himmel ſtehn, 3. und einen, der auf dem Thron ſaß, und ſein Glanz war gleich den Steinen Jaſpis und Sarden [2]). 4. Ueber den Thron her zog ſich ein Regenbogen, wie Smaragd anzuſehn [3]), und um den Thron her waren vier und zwanzig Thronen, und auf den Thronen ſaßen vier und zwanzig Aelteſte [4]), gekleidet in weiße Gewande, ſie hat-

1) Hier gehen die Geſichte und Weiſſagungen an, welche nicht ſogar bald, ſondern erſt nach und nach in den folgenden Zeiten erfüllt werden ſollten.

2) Johannes ſah nichts als einen herrlichen Glanz: nicht aber eine Geſtalt, z. B. eines Mannes u. dergl. Von Gott kann man ſich keinen Begriff machen. Er wohnt in einem Lichtglanz, in welchen das Auge keiner Kreatur ſehen kann. 1 Tim. 6, 16. Doch kommt aus dem Lichtglanz eine rechte Hand zum Vorſchein, das Symbol der Allmacht. Kapitel 2, 1.

3) Das Bild iſt aus 2 Moſ. 24, 16. genommen.

4) Die Gemeinde Iſraels hatte

treffen. Der erhabene Schauplatz, auf welchen Johannes geſtellt wird, iſt der offene Himmel ſelbſt, die Wohnung des unſichtbaren Gottes. Johannes häufet die Bilder, die etwas Herrliches und Prächtiges ausdrücken, um die Hoheit des Ewigen zu beſchreiben. Man muß daher nicht in jedem dieſer Bilder beſondere Eigenſchaften, Kräfte und Wirkungen Gottes ſuchen, ſondern bedenken, daß Johannes ſein Gemählde aus einzelnen Zügen zuſammen ſetzt, die meiſtens aus den Schriften der alten Propheten genommen ſind. Der Zweck des chriſtlichen Sehers iſt in dieſem 4. Kap., die große Wahrheit anzudeuten: der einzige wahre Gott ſoll und muß von allen Völkern auf Erden ſo verehret werden, wie er von den höchſten und vollkommenſten Geiſtern in der Welt verehrt und geprieſen wird.

hatten auf ihren Häuptern güldene Kronen, 5. aus dem Thron ſchoſſen Blitze und erſchallten Donnerſchläge; ſieben Feuerfackeln brannten vor dem Thron. (Das ſind die ſieben Geiſter Gottes) [5]). 6. Vor dem Thron war es wie ein gläſernes cryſtallähnliches Meer, in der Mitte um den Thron vier Geſchöpfe, vor- und rückwärts ganz mit Augen bedeckt [6]). 7. Das erſte Geſchöpf ſah gleich einem Löwen; das andere einem Stier, das dritte hatte ein Menſchenantlitz; das vierte ſah einem Adler ähnlich [7]). 8. Und jegliches dieſer vier Geſchöpfe hatte ſechs Fittige, in- und auswärts voll Augen [8]); ſie ruheten weder Tag noch Nacht, ſie riefen: heilig, heilig, heilig [9]) iſt Gott der Herr, der Allherrſcher, der

hatte 12 Fürſten oder Oberhäupter der Stämme, die Gemeinde Jeſu 12 Apoſtel, Oberhäupter in ſeinem geiſtlichen Reiche; daher kommt wohl hier die Zahl der 24 Thronen.

5) Die ſieben Geiſter ſind ein Bild der allererhabenſten geiſtigen Naturen, die Gott geſchaffen hat. Die 4 wunderbaren Kreaturen um den Thron Gottes zeigen ebenfalls mächtige Geiſter an. Der Seher nimmt die Bilder zur Beſchreibung derſelben von den vorzüglichſten Geſchöpfen, die wir auf Erden finden Das hellglänzende cryſtallene Meer vor dem Throne Gottes iſt ein Sinnbild, beſtimmt die unerforſchliche Tiefe der unendlichen Vollkommenheiten des höchſten Weſens anzudeuten. Die 24 Aelteſten, die Gott anbeten, lehren die Pflicht der tiefen Verehrung Gottes, die unter allen Nationen ausgebreitet werden ſollte.

6) Weſen, von großer Erkenntniß und Einſicht.

7) Dieſe Sinnbilder des Mächtigſten und Alleredelſten ſind mit Rückſicht auf die Geſichte des Propheten Ezechiel ausgewählt. Ezech 1, 10. und Jeſ 6.

8) Dieß bedeutet Geſchöpfe von einer großen Erkenntniß und Geſchwindigkeit in der Ausführung großer Werke.

9) Wenn das Wort heilig von Gott gebraucht wird, ſo wird es entweder dem Böſen, das in den

der da war und iſt, und ſeyn wird! 9. Und indem dieſe Geſchöpfe ſo lobten und prieſen den, der auf dem Thron Gottes lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit: 10. ſo fielen die vier und zwanzig Aelteſten nieder vor dem, der auf dem Thron ſitzt, und beteten an ihn, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, und legten ihre Kronen nieder vor dem Thron, und ſprachen: 11. du biſt würdig, o Herr, unſer Gott, geprieſen, geehret, und als der Allmächtige gelobet zu werden; denn du haſt alle Dinge geſchaffen, und durch deinen Willen haben ſie das Daſeyn und ſind geſchaffen.

Kapitel V.

Inhalt.

Johannes erblickt Chriſtum vor dem Throne des Vaters als den, welchem allein die Rathſchlüſſe Gottes bekannt ſind, und der, als Beherrſcher ſeines Reiches, von allen vernünftigen Weſen verehrt werden ſoll. *)

V. 1. Und ich ſah in der Rechten des, der auf dem Thron ſaß, ein Buch [1]) in- und auswendig geſchrie-

den Kreaturen iſt, entgegen geſtellt, oder es zeiget an, daß das höchſte Weſen allein gottesdienſtlich verehrt und angebetet, ewig gelobt und geprieſen werden müſſe. Hier hat die letztere Bedeutung ſtatt. Der Höchſtvollkommenſte, der Lob- und Preiswürdigſte iſt Gott. Man ſ. V. 11.

1) Buch bedeutet hier ein lan-

*) Einleit. Wie im vorhergehenden Kapitel die Herrlichkeit des ewigen Vaters beſchrieben worden iſt, ſo wird in dieſem gezeigt, wie der im Fleiſche erſchienene Sohn Gottes, nach einem ſchmählichen Lebensende, auf die höchſte Stufe der Ehre erhoben worden ſey, und wie er, zur Verherrlichung des Vaters, von allen vernünftigen Weſen verehrt werden müſſe.

ſchrieben [2]) mit ſieben Siegeln verſiegelt. 2. Nun ſahe
ich einen gewaltigen Engel, der mit ſtarker Stimme
rief: wer iſt würdig, das Buch aufzuthun, und die
Siegel zu erbrechen? 3. Und niemand, weder im Himmel
noch auf Erden, noch unter der Erden, vermochte, das
Buch aufzuthun, und was darinnen war, zu ſehen. 4.
Und ich weinte ſehr, daß niemand gefunden wurde, der
würdig geweſen wäre, das Buch aufzuthun, und es zu
leſen. 5. Da ſprach einer der Aelteſten zu mir: weine
nicht; ſiehe, es hat überwunden der Löwe aus dem
Stamm Juda, der Sproſſe Davids [3]). Er kann es
aufthun das Buch, und erbrechen die ſieben Siegel.
6. Und ich ſah im Umkreiß des Throns und der vier
lebenden Geſchöpfe und im Kreiſe der Aelteſten ein
Lamm ſtehen, gleich einem geſchlachteten; das hatte
der Hörner ſieben und ſieben Augen [4]), welches ſind die
ſie-

langes Stück Pergament, oder desgleichen, das man auf eine Rolle aufrollte; nicht ein Buch nach der Art, wie ſie bey uns aus Blättern beſtehen und gebunden werden.

2) Die Blätter dieſes Buchs werden auf beyden Seiten beſchrieben vorgeſtellt; dieß deutet an, niemand kann etwas zu den Rathſchlüſſen Gottes hinzuſetzen. Verſiegelt iſt dieſe Rolle; kein Kreatur kann die verborgenen Rathſchlüſſe Gottes über die Schickſale der Menſchen ergründen.

3) Der Löwe iſt daß Sinnbild des Stammes Juda 1 B. Moſe 49 Aus der Wurzel oder dem Geſchlecht Jeſſe, dem Vater Davids, iſt der Meſſias entſprungen. Jeſ. 11, 1.

4) Chriſtus wird deßwegen als Lamm vorgeſtellt, weil er ſchon mit dieſem Namen vom Johannes dem Täufer beſchrieben wurde und für uns getödtet ward. Joh. 1, 29. Die 7 Hörner zeigen die Macht und Stärke Chriſti an.

ſieben Geiſter Gottes, ausgeſendet durch die ganze Erde.
7. Und es kam, und empfieng das Buch aus der Rechten des, der auf dem Throne ſaß [5]), und als es das Buch empfieng,
8. da fielen die vier Geſchöpfe und die vier und zwanzig Aelteſten nieder vor dem Lamme. Jeder hatte eine Harfe und güldene Schaalen voll Rauchwerks.
9. Das ſind die Gebete der Heiligen; und ſie ſangen ein erhabenes neues Lied: du biſt würdig, zu empfangen das Buch, und zu erbrechen ſeine Siegel: denn du wurdeſt geſchlachtet; du haſt uns erkaufet mit deinem Blute aus den mancherley Sprachen redenden Geſchlechtern, Völkern und Nationen,
10 aus denen du unſerm Gott ein königlich Prieſterthum geſammelt und geſtiftet haſt [6]), daß ſie in dem Reiche auf Erden herrſchen.
11. Und ich hörte die Stimmen vieler Engel um den Thron und um die (vier) Geſchöpfe und um die Aelteſten her, und ihre Anzahl war zehn tauſendmal tauſend, viel tauſendmal tauſend.
12. Die ſprachen mit lauter Stimme: würdig iſt das Lamm, das geſchlachtet worden war, wegen ſeiner großen Macht und Weisheit und Stärke geehret, gelobt und geprieſen zu werden.
13. Und alle Geſchöpfe im Himmel, auf Erden und unter der Erden, und was auf dem Meer und in dem Meer iſt, die hörte ich ſagen: der auf dem Thron ſitzt und das Lamm werde gelobet, geehret, verherrlicht und gerühmt in alle Ewigkeit [7]).
14. Und die vier Geſchöpfe

5) Sinn: Chriſtus allein kennet, als Sohn Gottes, die verborgenen Rathſchlüſſe des Vaters. Matth. 11, 27.

6) S. Kap. 1, 6.

7) Sinn: Jeſus Chriſtus wird noch als Beherrſcher des gött-

ſchöpfe riefen Amen; die Aelteſten fielen nieder und beteten an (den, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit) 8).

Kapitel VI.

Inhalt.

Verkündigung des großen Elends und der Plagen, welche über Paläſtina und die umliegenden Gegenden — Syrien, Arabien ꝛc. ausbrechen würden. *)

V. 1. Ich ſah, daß das Lamm Eins der Siegel öffnete und hörte Eins der vier Geſchöpfe mit Don-

ner-

göttlichen Reichs, eben ſo von allen Völkern der Erde, wie von höhern vernünftigen Weſen erkannt und verehrt werden. Sie ſollen alle den Sohn ehren, wie ſie den Vater ehren. Joh. 5, 29. Philip. 2, 9. 10

8) Die letzten Worte findet man in ächten alten Abſchriften nicht.

*) Einleit. Vom 6. Kap. an, bis zu Ende des 11., werden die traurigen Ereigniſſe beſchrieben, welche bis zur Zerſtörung Jeruſalems nach und nach erfolgen ſollten. Da einmal die Zahl 7 als die heilige Zahl (wofür ſie bey den Juden gehalten wurde) vom Verfaſſer dieſes Buches, zur Beſchreibung gewiſſer wichtiger Gegenſtände gebraucht worden war; ſo ſind auch die den Juden bevorſtehenden traurigen Schickſale durch 7 Sinnbilder angedeutet worden. Es iſt aber hiebey nicht an 7 gerade ſo, wie es beſchrieben wird, auf einander folgende Uebel oder auf 7 Zeiträume zu ſehen, ſondern man muß die Sache im Ganzen betrachten, um die Wahrheit darinnen zu ſehen, welche Jeſus in ſeiner Waſſagung, Matth. 24, vorgetragen hat. Es ſtanden nicht nur den Juden, ſondern auch den übrigen Erdenbewohnern, und ſomit auch den Chriſten, mancher-

nerſtimme ſagen: komm und ſieh! 2. Ich ſahe ein weiſſes Roß. Der drauf ſaß, hatte einen Bogen: ihm ward ein Kranz gegeben: er kam ein Sieger, zu ſiegen [1]. 3. Als er das zweyte Siegel öffnete, hörte ich das zweyte Geſchöpf ſagen: komm und ſieh! 4. Nun gieng ein anderes blutrothes Roß aus: und dem, der drauf ſaß, ward Macht gegeben, den Frieden von der Erde zu nehmen, ſo daß ſie ſich einander erwürgten: ihm ward ein groß Schwerdt gereicht [2]. 5. Als er das dritte Siegel öffnete, hörte ich das dritte Geſchöpf ſagen: komm und ſieh! Ich ſah ein ſchwarzes Roß; und der drauf ſaß, hatte eine Waage in ſeiner Hand. 6. Ich hörte eine Stimme aus der Mitte der vier Geſchöpfe, die ſprach: ein Maas Weitzen um einen Denar [3]! und drey Maas Gerſten um einen Denar! Dem Oel und dem Wein ſollt du nicht ſchaden. 7. Als er das vierte Siegel öffnete, hörte ich das vierte Geſchöpf ſagen: komm und ſieh! 8. Ich ſah ein fahl Pferd:

1) Der Reuter iſt das Bild des Krieges, der über Syrien und Judäa bald ausbrach Zach. 6, 1—6. iſt ein ähnliches Bild.

2) In dieſen Bildern iſt die furchtbare Verwüſtung vieler Gegenden, und das ſchreckliche Blutbad beſchrieben, welches die Römer anrichten würden.

3) Um ein vier Groſchenſtück, d. i. ſehr theuer. Schon vor dem jüdiſchen Krieg entſtand in Paläſtina eine große Hungersnoth, aber während der Belagerung Jeruſalems wurde die Hungersnoth ſo groß, daß auch Mütter ihre Kinder ſchlachteten und aßen.

---

cherley traurige Schickſale bevor. Doch hatten die letztern die erfreuliche Hoffnung, daß ſie endlich die herrſchende Parthie auf Erden werden würden; dieß ſind die Hauptwahrheiten, welche in der Folge beſchrieben werden.

Pferd: und der drauf ſaß, hieß Tod, die Höllenbewohner folgten ihm nach. Ihm ward Macht gegeben über den vierten Theil des Landes, zu tödten durch Schwerdt und Hunger und Peſt die Einwohner und Thiere des Landes. 9. Als er das fünfte Siegel öffnete, ſah ich unter dem Altar die Seelen derer, die um des Wortes Gottes willen und wegen des Zeugniſſes, das ſie abgelegt hatten, ermordet worden waren. 10. Sie riefen mit großer Stimme: wie lange, o Regierer, du Heiliger und Gerechter, ſtrafeſt und rächeſt du nicht unſer Blut an den Bewohnern der Erde? 11. Und ihnen ward ein weiß Kleid gegeben und ihnen geſagt, daß ſie noch eine Zeit ruhen möchten, bis auch die Zahl ihrer Mitknechte und Mitbrüder, die getödtet werden würden, gleichwie ſie, voll wäre[4]). 12. Ich ſah, daß es das ſechſte Siegel öffnete; und es ward ein groß Erdbeben: die Sonne ward ſchwarz, wie ein Haarenſack: 13. der Mond ward wie Blut: die Sterne des Himmels fielen auf die Erde, wie der vom ſtarken Winde bewegte Feigenbaum unreif die Feigen abwirft. 14. Der Himmel entwich, wie ein zuſammengerollet pergamentenes Blatt: Berge und Inſeln wurden aus ihren Oertern gerückt, 15. und alle Erdenkönige und Große und Fürſten und Reiche und Mächtige, alle Knechte und alle Freyen verbargen ſich in die Höhlen und in die Felſen der Berge, 16. und ſprachen zu den Ber-

4) Die verfolgten Chriſten ſeufzten unter dem Drucke und den Verfolgungen. Johannes weiſſagt, daß noch mehrere von ihnen eines blutigen Todes ſterben würden, dann aber ſollte ihr Wunſch erfüllt werden, daß ihren Feinden die Macht zu ſchaden und die übrigen Chriſten zu verfolgen genommen würde.

Bergen und zu den Felſen: fallet über uns und bedecket uns vor dem Antlitz des, der auf dem Thron ſitzt, und vor dem Zorn des Lammes. 17. Es iſt kommen der große Tag ſeines Zorns; wer kann beſtehen [5])?

Kapitel VII.

Inhalt.

Es wird beſchrieben die Milderung der Plagen, um der Juden willen, welche noch zum Chriſtenthum bekehrt werden ſollten. V. 1—9. Troſt für die leidenden Chriſten. Die Seligkeit der ſchon verſtorbenen Chriſten und ihre Freudengeſänge ſollen für die noch leidenden Chriſten Troſt und Beruhigung ſeyn. V. 10 — Ende.

V. 1. Nach dieſem ſah ich vier Engel, ſtehend an den vier Ecken der Erde, die hielten die vier Winde der Erde, daß kein Wind blieſe über die Erde, noch über Meer, noch über Baum. 2. Und ich ſah einen andern Engel, aufſteigend von Sonnenaufgang, der hatte das Siegel des lebendigen Gottes. Er ſchrie mit großer Stimme den vier Engeln, denen Macht gegeben war, zu beſchädigen Erde und Meer: beſchädiget die Erde nicht, das Meer und die Bäume nicht, bis wir die Knechte unſers Gottes an ihren Stirnen bezeichnet haben [1]). 4. Ich hörte der Bezeichneten Zahl: hun-

5) Als Chriſtus über die Juden, ſeine Feinde, ſchreckliche Gerichte ergehen ließ, war dieß eine furchtbare Vorbedeutung für die übrigen Juden, nicht nur in Paläſtina, ſondern überall, für alle Nationen.

1) Die Gerichte Gottes über das jüdiſche Volk wurden zum Theil aufgeſchoben, zum Theil auch

hundert und vier und vierzig tauſend aus allen Stämmen der Kinder Iſrael. 5. Aus dem Stamm Juda zwölf tauſend bezeichnet; aus dem Stamm Ruben zwölf tauſend bezeichnet; aus dem Stamm Gad zwölf tauſend bezeichnet; 6. aus dem Stamm Aſſer zwölf tauſend bezeichnet; aus dem Stamm Naphthali zwölf tauſend bezeichnet; aus dem Stamm Manaſſe zwölf tauſend bezeichnet; 7. aus dem Stamm Simeon zwölf tauſend bezeichnet; aus dem Stamm Levi zwölf tauſend bezeichnet; aus dem Stamm Iſaſchar zwölf tauſend bezeichnet; 8. aus dem Stamm Zabulon zwölf tauſend bezeichnet; aus dem Stamm Joſeph zwölf tauſend bezeichnet; aus dem Stamm Benjamin zwölf tauſend bezeichnet [2]). 9. Nach dieſem ſahe ich eine große Schaar, die niemand zählen konnte, aus allerley Volk und Geſchlecht und Nationen und Sprachen [3]). Sie ſtanden vor dem Thron

auch abgekürzt, um derjenigen willen, welche noch aus ihnen gerettet, und zum Glauben an Chriſtum bekehrt werden ſollten. Deren war noch eine ſehr große Menge aus allen Ständen übrig. Matth. 24, 22.

2) Man muß dieſe Stellen nicht ſo verſtehen, als wenn eben die genannte Anzahl der Juden noch bekehrt werden ſollte. Dieß alles zeigt nur an, daß aus ihnen doch noch ſehr viele zum Glauben an das Chriſtenthum gebracht und gerecht werden ſollten. Darum verzog der Herr mit ſeinen Gerichten. 2 Petr. 3, 9.

3) Um die Zeit, da die Offenbarung Johannes geſchrieben wurde, war die chriſtliche Religion ſchon über einen großen Theil der Erde, bis an die von Jeruſalem aus entlegenſten Gegenden der Erde verbreitet. Es waren ſchon viele tauſend zu Chriſto bekehrte Menſchen im Glauben an ihm geſtorben. Dieſe erblickt Johannes im Geſichte unter den ſeligen Geiſtern im Himmel. Er beſchreibt ihre Freudengeſänge, um den auf der Erde noch leidenden Chriſten Hoffnung und Muth einzuflößen.

Thron und vor dem Lamm, angethan mit weißen Kleidern, und hatten Palmen in ihren Händen. 10. Sie riefen mit großer Stimme: Lobpreis dem Allſeligen auf dem Throne und dem Lamm! 11. Alle Engel ſtanden rings um den Thron und die Aelteſten und die vier Geſchöpfe; ſie fielen vor dem Thron nieder auf ihre Angeſichte und beteten Gott an: Amen, Lob und Ruhm dem Allweiſen, 12. Dank und Ehre dem Mächtigen und Allgewaltigen, unſerm Gott in alle Ewigkeit [4]). 13. Da fragte einer der Aelteſten, und ſprach zu mir: dieſe, mit weiſſen Kleidern angethan, wer ſind ſie? und woher kamen ſie? 14. Ich ſprach zu ihm: Herr, du weiſſeſts. Er ſprach: ſie ſinds, die aus großen Trübſal [5]) kamen, und haben ihre Kleider gewaſchen, und haben ſie glänzend weiß gemacht in dem Blute des Lammes [6]). 15. Darum ſind ſie vor dem Thron Gottes, und dienen ihm Tag und Nacht in ſeinem Tempel. Der auf dem Thron ſitzt, wird über ſie walten: 16. ſie werden nicht mehr hungern und dürſten; es wird nicht mehr die Sonne, noch irgend eine Hitze auf ſie fallen [7]). Das Lamm vor dem Thron wird ſie weiden und zu lebendigen Waſſerbrunnen führen; Gott wird jede Thräne von ihren Augen abwiſchen.

Ka-

4) In dieſem Lobgeſang liegt auch die Hoffnung, daß noch unzählige Menſchen zur ächten Verehrung Gottes geweiht werden ſollten.

5) Troſt für die Chriſten unter den Verfolgungen, die ſie vornehmlich von Juden auszuſtehen hatten.

6) Es iſt dieß ein dichteriſcher Ausdruck der Wahrheit: das Blut Chriſti reiniget uns von allen Sünden.

7) Sie ſind allen Arten der Leiden entriſſen und werden nun deſto mehr erquickt und erfreuet.

Kapitel VIII.

Inhalt.

Beſchreibung der fürchterlichſten Gerichte Gottes, die um die Zeit des Kriegs und der Zerſtörung Jeruſalems über viele Gegenden der Erde ſich verbreiten würden. *)

V. 1. Als es das ſiebente Siegel aufthat, ward Stille im Himmel bey einer halben Stunde. 2. Ich ſah die ſieben Engel, ihnen wurden ſieben Trommeten gegeben [1]). 3. Ein anderer Engel kam, und trat vor den Rauchaltar, und hatte das güldene Rauchfaß. Ihm ward viel Räuchwerk gegeben, daß er es auf die Gebete der Heiligen ſtreuen und dann auf den goldnen Altar vor dem Throne bringen ſollte, (damit ſie gleichſam Gott wohlgefälliger ſeyn möchten). 4. Und der Rauch des Rauchwerks ſtieg auf von der Hand des Engels vor Gott. 5. Und der Engel nahm das Räuch-

1) Die über die Juden herannahenden Strafgerichte Gottes werden im 8. und 9. Kapitel verkündigt. Der Prophet erblickt in der Nähe fürchterliche Uebel, welche über das ganze jüdiſche Land und auch über andere Erdgegenden und heidniſche Nationen verbreitet wurden; daß auch auf heidniſche Völker geſehen wird, iſt aus Kap. 9, 20. u. 21. ſehr deutlich zu ſehen. Die römiſche Geſchichte beweißt dieß hinlänglich.

*) Einleit. Man würde ſich ſehr irren, wenn man glauben wollte, daß ein jedes der ſchreckhaften Bilder in dieſem Kapitel einzelne Unglücksfälle andeutete, welche die Bewohner des veſten Landes und der Inſeln im Meere treffen ſollten. Der Verfaſſer dieſes Buchs ſucht alles zuſammen, was Menſchen in Schrecken ſetzen kann, und drückt es nach Art der morgenländiſchen Dichter mit mancherley furchterweckenden Gemählden aus, was Jeſus Matth. 24, 6. 7. 8. ſagt.

Räuchfaß, und füllete es mit Feuer vom Altar, und warfs auf die Erde: da erſchallten Stimmen und Donner und Blitze und Erdbeben. 6. Nun hatten die ſieben Engel mit den ſieben Trommeten ſich gerüſtet, zu trommeten. 7. Der erſte trommetete: da fielen Hagel, Feuer, mit Blut gemiſcht, auf die Erde. Der dritte Theil der Erde verbrannte, der dritte Theil der Bäume verbrannte, alles grüne Gras verbrannte. 8. Der zweyte Engel trommetete: und es war, als wenn ein von Feuer aufflammender Berg ins Meer ſtürzte. Der dritte Theil des Meers ward Blut: 9. der dritte Theil lebendiger Geſchöpfe im Meere ſtarb: der dritte Theil der Schiffe ward verderbet. 10. Der dritte Engel trommete. Vom Himmel fiel ein großer Stern, brennend wie eine Fackel; er fiel auf den dritten Theil der Ströme und auf die Waſſerquellen. 11. Der Name des Sterns heißt Wermuth [2]) und der dritte Theil der Waſſer ward Wermuth; viele Menſchen ſtarben von den Waſſern, die ſo bitter waren. 12 Der vierte Engel trommetete. Geſchlagen ward der dritte Theil der Sonne und des Mondes und der Sterne: verfinſtert ward der dritte Theil derſelben; den dritten Theil ſchien der Tag nicht, die Nacht nicht. 13. Da ſah ich und hörte

2) Alle dieſe Bilder enthalten eine Beſchreibung von mancherley göttlichen Strafgerichten. Fürchterliche und blutige Kriege wurden zwiſchen den Römern und Juden von der Zerſtörung Jeruſalems an faſt 65 Jahre lang in und um Paläſtina geführt. In dem römiſchen Reiche waren zu Ende des erſten und im 2ten Jahrhunderte auf dem veſten Lande und auf den Gewäſſern des Meeres und der Flüſſe beynahe fortdauernde Kämpfe, in denen unzählige Menſchen ums Leben kamen.

hörte. Ein Engel flog wie ein Adler mitten durch den Himmel, der rief mit großer Stimme: weh! weh! weh! den Bewohnern der Erde vor den übrigen Stimmen der Trommeten, die noch trommeten werden.

Kapitel IX.

Inhalt.

Beſchreibung vieler blutigen Kriege, in welchen um und nach der Zeit der Zerſtörung Jeruſalems auch andere heidniſche Völker in Furcht und Schrecken geſetzt, und viele Menſchen umgebracht wurden. *)

V. 1. Der fünfte Engel trommetete: und ich ſah einen Stern vom Himmel fallen auf die Erde. Ihm ward der Schlüſſel zum Schlunde des Abgrunds gegeben, 2. und er öffnete den Schlund des Abgrunds. Da ſtieg Rauch auf, aus dem Schlunde, wie Rauch eines großen Ofens; die Sonne und die Luft wurden verfinſtert vom Rauch des Schlundes. 3. *) Aus dem Rauch

*) Einleit. Eine Hauptabſicht des Verfaſſers dieſes Buches iſt, diejenigen Chriſten zu tröſten und zu beruhigen, welche nicht blos von Juden, ſondern auch von Heiden in der Zukunft verfolgt werden würden. Dieſes geſchieht nun durch die Verkündigung der göttlichen Gerichte, welche über viele heidniſche Nationen nach und nach ergiengen. Dieſe werden mit manchen Symbolen und Farben hier, wie im vorigen Kapitel, wiederholt beſchrieben.

*) Der begeiſterte Seher erblickt aufs Neue blutige und mit Grauſamkeit geführte Kriege, die ſich über mehrere Gegenden des römiſchen Reichs erſtreckten, in welchen aber die Einwohner von Jeruſalem und Judäa faſt unter allen am meiſten litten.

Rauch kamen Heuſchrecken auf die Erde: ihnen wurde
die Natur und Kraft der Scorpionen gegeben,
4. und
ihnen befohlen, daß ſie weder Gras, noch Laub, noch
Baum; ſondern die Menſchen, die nicht haben das
Siegel Gottes an ihren Stirnen, beſchädigen ſollten.
5. Und zwar ward ihnen Macht gegeben, nicht ſie zu
tödten; ſondern ſie zu quälen fünf Monden. Ihre
Qual iſt wie Qual des Scorpions, wenn er einen
Menſchen ſticht.
6. In denſelben Tagen werden die
Menſchen den Tod ſuchen und ihn nicht finden, werden
begehren zu ſterben und der Tod wird von ihnen flie-
hen.
7. Die Heuſchrecken ſind gleich Roſſen zum Krie-
ge gerüſtet: auf ihren Häuptern wie goldene Kronen,
ihre Angeſichte wie Menſchenantlitze, haben Haare wie
Weiberhaare,
8. Zähne wie Löwenzähne, Panzer wie
eiſerne Panzer:
9. die Stimme ihrer Flügel iſt wie das
Raſſeln der Kriegswagen, wie das Brauſſen der Roſſe,
die in den Krieg ziehen.
10. Sie haben Schwänze wie
Scorpionen, und Stachel in ihren Schwänzen; ihre
Macht iſt, die Menſchen zu beſchädigen, fünf Monden
lang.
11. Sie haben über ſich einen König, den En-
gel des Abgrunds: ſein Name iſt Ebräiſch Abaddon,
Griechiſch Apollyon [1].
12. Das eine Weh iſt vorbey:
ſiehe, noch zwey Weh kommen nach dieſem.
13. Der
ſechſte Engel trommetete. Ich hörte eine Stimme von
den vier Hörnern des güldnen Räuchaltars vor Gott,
14. die ſprach zum ſechſten Engel, der die Poſaune hat-
te: löſe die vier Engel, die gebunden ſind am großen
Strom Euphrat.
15. Die vier Engel wurden gelöſet,
ſie,

1) Verderber.

ſie, die gerüſtet ſind auf Stunde, Tag, Monat und
Jahr, zu tödten den dritten Theil der Menſchen. 16.
Die Zahl des Heerzuges der Reuterey war zwey My-
riaden Myriaden: ich habe ihre Zahl gehöret. 17. Und
alſo ſah ich die Roſſe im Geſicht und die darauf ſaßen:
ſie hatten Panzer feurig, gelb, ſchwefelfarb: die Häup-
ter der Roſſe, wie Löwenhäupter; aus ihrem Munde
geht Feuer, Rauch und Schwefel. 18. Von dieſen
dreyen fiel der dritte Theil der Menſchen, vom Feuer,
Rauch und Schwefeldampf, der aus ihrem Munde gehet.
19. Die Macht der Roſſe iſt in ihrem Munde und ih-
ren Schwänzen; ihre Schwänze ſind Schlangen gleich,
mit Köpfen; mit ihnen thun ſie Schaden. 20. Und
ſiehe, die übrigen Menſchen, die nicht getödtet wurden
von dieſen Plagen, kehrten doch nicht um von den Wer-
ken ihrer Hände, nicht anzubeten die Dämonen und
Götzenbilder von Golde, Silber, Erz, Stein und Holz,
die weder ſehen können, noch hören, noch wandeln.
21. Auch kehrten ſie nicht um von ihren Mordthaten
und Zaubereyen, Hurerey und Diebſtahl.

Kapitel X.

Inhalt.

Dem Johannes wird von einem Engel vorausgeſagt, daß ihm künftige wichtige Begebenheiten eröffnet werden ſollten, welche ihn zum Theil erfreuen, zum Theil betrüben würden.

V. 1. Ich ſah einen andern mächtigen Engel vom
Himmel herabſteigen, mit Wolken umkleidet, den Re-
gen-

genbogen um ſein Haupt: ſein Antlitz war wie die Sonne, ſeine Füße wie Feuerſäulen.
2. In ſeiner Hand hatte er die Rolle eines kleinen Büchleins: er ſetzte ſeinen rechten Fuß aufs Meer, den linken auf die Erde,
3. und ſchrie mit großer Stimme, wie ein Löwe brüllet. Als er rief, ließen die ſieben Donner ihre Stimmen ertönen.
4. Als die ſieben Donner ſprachen, wollte ich ſchreiben: ich hörte aber eine Stimme vom Himmel ſagen: verſiegle, was die ſieben Donner ſprachen, ſchreibe es nicht.
5. Da hob der Engel, den ich auf Meer und Erde ſtehen ſah, ſeine rechte Hand zum Himmel,
6. und ſchwur bey dem Ewiglebenden, der Himmel, Erde und Meer und alles geſchaffen hat, was darinnen iſt;
7. er ſchwur, daß keine Friſt mehr ſeyn ſoll [1]) ſondern in den Tagen der Stimme des ſiebenten Engels, wenn er trommetet, ſolle erfüllt werden das Geheimniß Gottes, wie ers ſeinen Knechten, den Propheten, eröffnet hat.
8. Die Stimme vom Himmel redete abermals mit mir: geh! nimm das eröffnete Büchlein von der Hand des Engels, der auf Meer und Erde ſtehet.
9. Ich gieng zum Engel und ſprach: gieb mir das Büchlein. Er ſprach: nimm und iß es; deinem Bauch wird es bitter ſeyn, aber ſüß in deinem Munde, wie Honig [2]).
10. Ich nahm das Büchlein aus der Hand des Engels und aß

1) Die Strafgerichte Gottes werden nun gewiß bald über Judäa und Jeruſalem einbrechen.

2) Das, was Johannes erfahren ſollte, wird ihm zum Theil angenehm und tröſtlich, zum Theil aber betrübt und ſchrecklich ſeyn. Es war nämlich das Strafgericht Gottes über ſein Volk, und dann die weitere Ausbreitung der Religion Jeſu auf der Erde; das letzte war ihm erfreulich, das erſte ſchmerzhaft.

aß es: in meinem Munde wars ſüß, wie Honig: da
ichs aber gegeſſen hatte, ſchmerzte es mich im Leibe.
11. Er ſprach zu mir: du mußt abermals weiſſagen
über Völker, Geſchlechte, und allerley Sprachen redende
Nationen und viel Könige [3]).

Kapitel XI.

Inhalt.

Verkündigung der letzten Verfolgungen der Juden gegen die Chriſten in Jeruſalem und Judäa, und der Verwüſtung dieſer Stadt und des Landes, und Troſt für die Blutzeugen Jeſu.

V. 1. Es ward mir ein Rohr gegeben, einem
Maasſtabe gleich. Die Stimme ſprach: ſteh auf und
miß den Tempel Gottes und den Räuchaltar, wo man
Gott anbetet; 2. den äuſſern Vorhof des Tempels laß
ausfallen und miß ihn nicht, er iſt den Heiden gegeben.
Die heilige Stadt [1]) werden ſie zertreten zwey und
vierzig Monden [2]). 3. Meinen zween Zeugen [3]) will
ich

3) Dieß iſt die Zubereitung auf die wiederholte Weiſſagung der groſſen Trübſale, welche zuerſt das jüdiſche Volk, dann auch viele heidniſche Nationen treffen ſollten.

1) Hier iſt eine Hauptſtelle, durch welche alles vorhergehende aufgeklärt werden kann. V. 8. wird es noch deutlicher beſchrieben, daß Jeruſalem gemeynt ſey, und eben mit dieſem Kapitel ſchließen ſich die beſondern Weiſſagungen, die auf das jüdiſche Volk vorzüglich gehen.

2) Bedeutet eine ziemlich lange Zeit, die letzte Belagerung Jeruſalems dauerte beynahe drittehalb Jahre.

3) Dieß ſind die mit prophetiſchen Geiſte begabten Chriſten. Die Zahl zwey zeigt wohl an, daß daß derſelben zuletzt noch wenige übrig

ich den Auftrag geben, daß ſie zwölfhundert und ſechzig Tage weiſſagen ſollen, angethan mit Säcken. 4. Sie ſind die zwey Oelbäume und die zwo Fackeln, ſtehend vor dem Herrn der Erde. 5. So jemand ſie will beleidigen, gehet Feuer aus ihrem Munde und verzehrt ihre Feinde. So jemand ſie will beſchädigen, ſo muß auch er ſterben [4]). 6. Sie haben Macht, den Himmel zu ſchließen, daß es nicht regne die Tage ihrer Weiſſagung. Sie haben Macht über die Waſſer, ſie in Blut zu verwandeln und zu ſchlagen die Erde mit aller Plage, ſo oft ſie wollen. 7. Wenn ſie ihr Zeugniß vollendet haben, wird das Thier, das aus dem Abgrund ſteigt, mit ihnen Krieg führen und ſie überwinden und ſie tödten. 8. Sie werden fallen auf den Gaſſen der großen Stadt, dem geiſtlichen Sodom und Aegypten, wo auch unſer Herr gekreuzigt worden iſt. 9. Und es ſehen viele von Völkern, Geſchlechten, und mancherley Sprachen redender Nationen ihren Leichnam drey Tage und einen halben, und laſſen ihre Leichname in kein Grab legen. 10. Die Bewohner des Landes freuen ſich über ihnen und frohlocken, und werden ſich einander Geſchenke ſenden, weil dieſe zwey Propheten ſie, die Bewohner des Landes, alſo quäleten [5]). 11. Nach den dreyen und einem halben Tage kam in ſie Lebens=

übrig bleiben werden. Von Moſe und Elia iſt das Bild dieſer beyden Zeugen entlehnt, weil die Gegner dieſer beyden Propheten auch zum Theil elend umkamen.

4) Es blieben Chriſten bis auf das Jahr 67 in Jeruſalem und Judäa, ohne daß man ſich getraute, ſie zu tödten; aber endlich wurden die vorzüglichſten Lehrer derſelben, wie z. E. Jakobus der Gerechte ꝛc. daſelbſt umgebracht

5) Die Juden in Jeruſalem und Judäa freuten ſich über den vermeyntlichen Untergang des Chriſtenthums und über den Tod der vornehmſten Lehrer deſſelben.

Lebensgeiſt aus Gott. Sie ſtunden auf, und traten auf ihre Füſſe, und große Furcht fiel über die, welche es ſahen. 12. Sie hörten eine große Stimme vom Himmel zu ihnen ſagend: ſteiget hieher! Und ſie fuhren gen Himmel in der Wolke, und es ſahen ſie ihre Feinde, 13. und zu der Stunde war groß Erdbeben; der zehnte Theil der Stadt fiel, und im Erdbeben kamen um ſieben tauſend Menſchen. Die andern fürchteten ſich, und gaben dem Gott des Himmels Ehre. 14. Das andere Weh [6]) iſt vorübor, das dritte Weh kommt ſchnell. 15. Der ſiebente Engel trommetete, und große Stimmen im Himmel riefen: das Reich der Welt iſt unſers Herrn und ſeines Chriſtus geworden; er wird regieren in alle Ewigkeiten [7]). 16. Die vier und zwanzig Aelteſten, die vor Gott ſitzen auf ihren Thronen, fielen auf ihre Angeſichte und beteten Gott an, und ſprachen: 17. wir danken dir, Herr, Gott, Allherrſcher, der iſt und war, und ſeyn wird, daß du dich gerüſtet haſt mit deiner Macht und Majeſtät, und haſt der Herrſchaft dich bemächtiget. 18. Die Völker ſind ergrimmt: es kommt dein Zorn und die Zeit des

6) Dieß iſt gleichſam eine Beſchreibung des Triumphs über das Judenthum. Auch um der getödteten Chriſten willen ſind Strafgerichte Gottes über Jeruſalem ergangen, das Chriſtenthum ſelbſt aber wurde nachher nur deſto mehr verherrlichet, und jeder Blutzeuge der Wahrheit von Gott reichlich belohnt. Dieß iſt die Hauptwahrheit, welche in dieſen Bildern zu liegen ſcheint.

7) Mit dem Untergang Jeruſalems offenbaret ſich das allgemeine Reich Chriſti immer mehr, denn die Verfolgungen der Juden gegen die Chriſten hörten nun auf, die chriſtlichen Gemeinden nahmen in vielen Gegenden der Erde noch weit mehr zu, als vorhin.

des Gerichts der Verſtorbenen; die Zeit, Lohn zu geben deinen Knechten, den Propheten und den Heiligen, und allen und jeden, die dich verehren, und die Zeit, die zu verderben, welche die Erde verderbeten. 19. Nun ward der Tempel Gottes im Himmel eröffnet; die Lade [8]) ſeines Bundes ward geſehen in ſeinem Tempel. Es fielen Blitze und Donnerſtimmen und Erdbeben und großer Hagel.

Kapitel XII.

Inhalt.

Die Verfolgungen der Juden gegen die Chriſten dauerten aber nur bis auf den Zeitpunkt, da Jeruſalem zerſtört wurde. Von nun an erſchallen im Himmel die Siegs- und Triumphgeſänge der Seligen vor Chriſti Thron.

V. 1. Ein groß Zeichen erſchien im Himmel [1]): ein Weib mit der Sonne bekleidet, der Mond unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen [2]). 2. Sie war ſchwanger und ſchrie in Ge-

8) Da der Tempel in Jeruſalem zerſtört wurde, ſo war nun auch keine Bundeslade mit dem Zeichen der Gegenwart Gottes auf Erden. Jeſu Reich iſt ein himmliches. Dort iſt der wahre Tempel Gottes, dort ſind weit herrlichere Zeichen ſeiner Gegenwart. Er beweißt ſich von da aus als Richter der Menſchen.

1) Hier geht der dritte Haupttheil des ganzen Buches an. In demſelben wird beſchrieben der Sieg Chriſti über die Abgötterey, welche vornehmlich durch das heidniſche Rom unterſtützt wurde, endlich aber doch von der Erde nach und nach vertilgt iſt, und noch vertilgt werden wird.

2) Eine Abbildung der Gemeinde Chriſti, die ſich unter vielen Trübſalen und Verfolgungen immer weiter ausbreitete, und immer herrlicher wurde.

Geburtsſchmerzen, und rang mit der Arbeit der Geburt [3]). 3. Es erſchien ein ander Zeichen im Himmel: ſiehe, ein großer, feuerrother Drache mit ſieben Köpfen und zehn Hörnern, und auf ſeinen Köpfen ſieben Diademe [4]). 4. Sein Schwanz zog den dritten Theil der Sterne, umd warf ſie auf die Erde. 5. Der Drache trat vor das Weib, die gebären ſollte, daß, wenn ſie gebäre, er ihr Kind fräße. 5. Und ſie gebar einen Sohn, den Knaben, der alle Völker regieren wird mit eiſernem Scepter; entrückt war das Kind zu Gott [5]) und ſeinem Thron. 6. Das Weib floh in die Wüſte, wo ſie ihren Ort hat, von Gott bereitet, daß man ſie daſelbſt ernähre zwölf hundert und ſechzig Tage [6]). 7. Nun war ein Streit im Himmel. Michael und ſeine Engel ſtritten mit dem Drachen, und der Drache ſtritt und ſeine Engel, und übermochten nicht, 8. und fanden im Himmel keine Stätte [7]). 9. Herausgeworfen

3) Unter vielen blutigen Verfolgungen gebar die chriſtliche Kirche die Kinder Gottes auf Erden.

4) Dieß iſt eine Beſchreibung des Aberglaubens, der Abgötterey und anderer damit verbundener Irrthümer und Sünden, dadurch die Menſchen verführt wurden, der Vielgötterey anzuhängen; die Vielgötterey wird als Teufels Werk angeſehen. V. 8. 9.

5) Gott nahm unter den Verfolgungen die werdende chriſtliche Gemeinde in ſeinen Schutz, und belohnte die Zeugen der Wahrheit in der höhern Welt.

6) Die Chriſten mußten ſich an vielen Orten verborgen halten, weil die Verfolgungen von den über ſie aufgebrachten Heiden, ſonderlich den Götzenpfaffen, ihren Anfang nahmen.

7) Was der entzückte Prophet im Himmel ſieht, iſt eine poetiſche Schilderung deſſen, was auf der Erde vorfällt Wahrheit und Irrthum, Chriſtenthum und Ab-

ward der große Drache, die alte Schlange, die der Teufel und Satanas (Widerſacher) heiſſet, er, der die ganze Welt verführet: geworfen ward er auf die Erde und ſeine Engel mit ihm. 10. Ich hörte große Stimmen im Himmel: es iſt das Heil und die Macht und das Reich unſers Gottes und die Gewalt ſeines Geſalbten (Chriſtus) geworden. Verworfen iſt der Verkläger unſrer Brüder, der ſie verklagte Tag und Nacht vor Gott [8]). 11. Sie ſelbſt haben ihn überwunden durch das Blut des Lammes und durch das Wort ihres Zeugniſſes, ſie liebten ihr Leben nicht ſo, daß ſie den Tod ſcheuten. 12. Darum freuet euch, ihr Himmel, und die darin wohnen! Wehe der Erde und dem Meer, denn der Satan kommt zu euch, und hat großen Zorn, und weiß, daß er wenig Zeit hat. 13. Als der Drache ſah, daß er geworfen war auf die Erde, verfolgte er das Weib, die den Knaben geboren hatte. 14. Dem Weibe wurden zwey Flügel gegeben eines großen Adlers [9]), daß ſie in die Wüſte flöge, an ihren Ort, wo ſie

Abgötterey waren viele 100 Jahre und ſind in vielen Orten noch im Streite mit einander begriffen. Aber die Wahrheit wird gewiß ſiegen, das durch Chriſtum geſtiftete Reich Gottes wird auf der ganzen Erde noch ausgebreitet werden.

8) So ſtellten die Juden von alten Zeiten her den Satan vor, wie man aus Hiob 2, 4. 5. wahrnimmt. Der Teufel iſt ein Verläumder und falſcher Ankläger; auf Erden waren es Juden und Heiden, welche die chriſtliche Religion bey den Obrigkeiten verdächtig machten, und oft harte Beſchuldigungen ſonderlich gegen die Lehrer derſelben vorbrachten.

9) Gott beſchützte die chriſtliche Gemeinde ſelbſt unter den groſſen Verfolgungen, welche die Götzenprieſter vornehmlich gegen ſie erregten. An vielen Orten haben ſelbſt römiſche Obrigkeiten ihrer ſataniſchen Wuth gegen die Chriſten Einhalt gethan.

ſie ernährt wird eine Zeit und zwey Zeiten und eine halbe Zeit [10]) vor dem Angeſicht der Schlange [11]). 15. Die Schlange ſchoß aus ihrem Munde hinter dem Weibe Waſſer, wie einen Strom, daß ſie ſie durch den Strom wegſchwemmete; aber die Erde half dem Weibe. 16. Sie eröffnete ihren Mund und verſchlang den Strom [12]), den der Drache aus ſeinem Munde ſchoß. 17. Da ward der Drache zornig über das Weib und gieng hin, Krieg anzufangen mit den übrigen ihres Geſchlechts, die Gottes Gebote halten, und das Zeugniß Jeſu haben.

Kapitel XIII.

Inhalt.

Eine neue Beſchreibung der Verfolgungen, welche die Chriſten von den Heiden auszuſtehen hatten. *)

V. 1. Ich ſtand am ſandigen Ufer des Meers. Und ſah aus dem Meer ein Thier aufſteigen, das hatte zehn

10) Durch dieſe Worte ſcheinen vierthalb Jahrhunderte ausgedrückt zu werden.

11) Die Verfolgungen, welche die Chriſten von den Heiden auszuſtehen hatten, dauerten bis an das 4te Jahrhundert Chriſti hin.

12) Unter den heidniſchen Erdenbewohnern waren im 3. u. 4. Jahrhundert ſchon ſo viele Chriſten, daß

*) Einleit. Der Gegenſtand bleibt immer ebenderſelbe; er wird nur mit verſchiedenen Bildern beſchrieben, und von verſchiedenen Seiten vorgeſtellt. Es waren mehrere Chriſtenverfolgungen, die aus mancherley Urſachen entſtanden, und auch durch mannigfaltige Mittel der Liſt und Bosheit bald mehr bald minder für die Chriſten gefährlich wurden.

zehn Hörner und ſieben Köpfe. 2. Auf ſeinen Hörnern zehn Diademe, auf ſeinen Köpfen Namen der Läſterung. Das Thier, das ich ſah, war dem Pardel gleich: ſeine Füße wie Bärenfüße, ſein Mund wie Löwenmund: der Drache gab ihm ſeine Macht und ſeinen Thron und ſein Anſehen. 3. Einen ſeiner Köpfe ſah ich, wie zum Tode verwundet; aber die Todeswunde ward heil, und die ganze Erde gieng verwundernd hinter dem Thier [1]. 4. Sie beteten den Drachen an, der dem Thier die Macht gab, und beteten das Thier an, und ſprachen: wer iſt dem Thier gleich? 5. Wer vermag mit ihm zu kriegen? Ihm ward ein Mund gegeben, zu reden große Dinge und Läſterungen; auch ward ihm Macht gegeben, Krieg zu führen zwey und vierzig Monathe [2]. 6. Es that ſeinen Mund auf, zu läſtern Gott und ſeinen Namen und ſein Gezelt, und die im Himmel wohnen. 7. Auch ward ihm (Macht) gegeben, Krieg zu führen mit den Heiligen und ſie zu überwinden. Auch ward ihm Gewalt über alles Geſchlecht und Volk, und Nation. 8. Anbeten werden das Thier [3]) alle Be-

daß die Freunde und Vertheidiger des Heidenthums nichts mehr gegen ſie ausrichten konnten.

1) Der Abgötterey wurde durch das ſich ausbreitende Chriſtenthum eine große Kopfwunde geſchlagen, aber ſie wurde nicht ſogleich getödtet und vertilgt; ſie wüthete einmal nach dem andern gegen die Verehrer des wahren Gottes.

2) Die letztern Verfolgungen, welche die Chriſten von den Heiden auszuſtehen hatten, waren zwar viel grauſamer als die erſten, aber jede derſelben dauerte doch nur eine kurze Zeit, die man mit dem Monate ausdrücken konnte.

3) Höchſt wahrſcheinlich iſt dieß Bild eine Vorſtellung der Abgötterey, die ſich über die ganze Erde ausgebreitet hatte, und zugleich der römiſchen großen Macht und Herrſchaft, welche die Ab-

Bewohner der Erde, deren Name nicht geſchrieben iſt im Lebensbuch des Lammes, geſchlachtet von Anbeginn der Welt [4]. 9. Wer Ohren hat, höre! 10. So jemand (die Chriſten) gefangen führt, der wird ins Gefängniß gehen: ſo jemand (ſie) mit dem Schwerdt tödtet, der wird mit dem Schwerdt getödtet werden [5]. Da iſt Geduld und Treue der Heiligen. 11. Ich ſah ein andres Thier aufſteigen aus der Erde: es hatte zwey Hörner, gleich dem Lamm, redete aber wie der Drache. 12. Es hatte auch alle Gewalt des erſten Thiers (neben ihm), und machte, daß das Land und ſeine Bewohner das erſte Thier, deſſen Todeswunde nun heil worden, anbeteten. 13. Es thut große Zeichen [6], ſo daß es auch vor den Menſchen Feuer vom Himmel fallen läßt auf die Erde. 14. Es verführt dadurch die Bewohner der Erde, durch die Zeichen, welche daſſelbe Thier zum Behuf des erſten Thiers zu thun Macht empfangen hatte [7]. Dabey aber befahl es den Bewohnern der Erde, ſie ſollten ein Bild machen jenes Thiers, wel-

Abgötterey ſchützte und die Chriſten verfolgte. Man muß hier nicht an einen neuen Zeitraum, ſondern nur an eine neue Beſchreibung der Verfolgung denken.

4) Geſchlachtet vom Anfang der Welt. Das Werk der Erlöſung war von Ewigkeit von Gott beſchloſſen, und Chriſtus ließ ſein Leben für alle Menſchen, die von Anfang des Menſchengeſchlechts an gelebt haben und leben werden. 1 Joh. 2, Röm. 5, 12 — 18. Ebr. 9, 15.

5) Dieß iſt wieder eine Drohung gegen die Verfolger der Chriſten, die zugleich zur Beruhigung der Verfolgten gereichen ſollte.

6) Die Abgötterey wurde durch Magie und Zauberkünſte im 2ten und 3ten Jahrhundert ſehr unterſtützt. Daß hier die Zauberey und andere ähnliche Künſte gemeynt ſeyen, iſt aus den folgenden Verſen klar.

7) Irrlehrer und Zauberkünſte vereinigten ſich zur Unterſtützung des Götzendienſtes.

welches die Wunde vom Schwerdt empfangen hatte und
noch lebte: 15. ja es erhält Kraft, das Bild des Thiers
zu beleben [8]), daß es ſprach, und machte, daß, wer
das Bild nicht anbetete, getödtet würde. 16. Es ver-
anſtaltete, daß alle, klein und groß, reich und arm,
Knechte und Freyen ſich einen Namenszug geben muß-
ten auf ihre rechte Hand, und auf ihre Stirn [9]), 17.
und daß keiner kaufen oder verkaufen könnte, der nicht
dieſen Zug, den Namen des Thiers oder die Zahl ſei-
nes Namens hatte. 18. Hier iſt Weisheit. Wer Sinn
hat, berechne die Zahl des Thiers; es iſt Menſchenzahl:
die Zahl heißt: ſechs hundert und ſechs und ſechzig [10]).

Kapitel XIV.

Inhalt.

Siegeslied der Märtyrer, die im Kampfe gegen die Abgötterey das Leben verloren hatten. Vollendung des Sturzes und der Vertilgung der Abgötterey. Drohung der Strafen derer, die ſich von der Abgötterey nicht zum wahren Gott wenden.

V. 1. Nun ſah ich das Lamm, ſtehend auf dem
Berge Zion und mit ihm hundert vier und vierzig tau-
ſend

8) Die ſchwärmeriſche Weltweisheit und Magie halfen den Aberglauben unterſtützen, auch Unwiſſenheit und Irrthum unter den Menſchen verbreiten. Die geheimnißvollen Zauberzüge und Figuren werden V. 16. nicht undeutlich beſchrieben.

9) Das ſind allerhand magiſche Figuren, auch Amulete, welche Götzendiener zu tragen pflegten.

10) Höchſtwahrſcheinlich ſind dieß cabbaliſtiſche Zahlen, aus welchen ein Name hervorgieng, wenn man die Buchſtaben als Zahlen dachte. Rom durfte der Verfaſ-

ſer

ſend, die den Namen deſſelben hatten und den Namen ſeines Vaters, geſchrieben auf ihren Stirnen. 2. Ich hörte eine Stimme vom Himmel, wie das Rauſchen vieler Waſſer, wie die Stimme eines großen Donners, wie Stimme der Harfenſpieler, ſpielend auf ihren Harfen. 3. Sie fiengen an ein neues Lied vor dem Thron und vor den vier Geſchöpfen und den Aelteſten: niemand konnte das Lied lernen als die hundert vier und vierzig tauſend Erkaufte von der Erde [1]). 4. Dieſe ſinds, die ſich mit Weibern nicht befleckten: Jungfrauen ſind ſie, die dem Lamme folgen, wohin es gehet. Sie wurden erkauft aus dem Menſchengeſchlecht, als Erſtlinge Gott und dem Lamm; 5. in ihrem Munde ward kein Trug erfunden: unbefleckt ſind ſie. 6. Ich ſah einen andern Engel, fliegend durch den Himmel hin, der hatte das ewige Evangelium zu verkündigen den Bewohnern der Erde, über alle Völker, Geſchlechte, und mancherley Sprachen redenden Nationen [2]). 7. Er ſprach mit großer Stim-

ſer dieſes Buches nicht ſchreiben, aber durch cabbaliſtiſche Zahlen konnte er es zu verſtehen geben, welche Herrſchaft den Aberglauben und Irrthum am meiſten unterhalten würde. Rom war immerhin die Unterſtützerin des Aberglaubens, wie einſt des heidniſchen, ſo auch nachher des chriſtlichen.

1) An der Freude der Seligen in dem Himmel kann Niemand Theil nehmen, als nur gebeſſerte und geheiligte Seelen. An den Lobgeſängen der chriſtlichen Märtyrer können nur diejenigen Antheil nehmen, welche Gott verehren und ſeinen Vorſchriften gehorchen.

2) Dieß iſt der Ausdruck der gewiſſen Hoffnung, daß die Religionslehren Jeſu unter allen Völkern auf Erden würden verkündigt, und glaubig angenommen werden. Damit war die Erwartung, daß die Oberherrſchaft über alle Länder endlich den Chriſten zu Theil werden würde, auf das

Stimme: fürchtet den Herrn und gebet ihm die Ehre;
denn die Stunde ſeines Gerichts iſt gekommen. Betet
an, der gemacht hat Himmel und Erde und das Meer
und die Waſſerquellen. 8. Ein anderer Engel folgte
und rief: gefallen! gefallen! iſt Babel, die große [3])!
mit dem Zornwein ihrer Unzucht hat ſie getränket alle
Völker [4]). 9. Ein dritter Engel folgte ihnen und rief
mit großer Stimme: So jemand das Thier anbetet
und ſein Bild, und nimmt den Zug ſeines Namens
an Stirn und Hand [5]), der wird trinken von dem Zorn-
wein Gottes, vom ungemiſchten Wein [6]), im Becher
ſeines Zorns, und wird gequälet werden mit Feuer und
Schwefel vor den Heiligen und vor dem Lamme. 11.
Der Rauch ihrer Quaal wird aufſteigen in alle Ewig-
keit. Sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das
Thier anbeteten und ſein Bild, und wer annimmt den
Zug ſeines Namens [7]). 12. Hier (ſo lange bis dieß er-
füllt

das innigſte verbunden; nicht durch menſchliche Kriegswaffen, ſondern durch Wahrheit ſollten die Nationen zum Gehorſam gebracht und Jeſu unterworfen werden.

3) Johannes ſah mit Gewißheit vorher, daß das große Werk der Ausbreitung der Erkenntniß des wahren Gottes glücklich fortgehen und in allen Theilen der Erde einſt vollendet werden würde Dann würde die Abgötterey, deren Hauptſtütze damals Rom war, geſtürzt und nach und nach vertilgt werden.

4) Götzendienſt iſt Untreue gegen den wahren Gott; geiſtlicher Ehebruch. Auch waren Werke der Unzucht mit dem Götzendienſt verbunden.

5) Wer ſich mit Abgötterey beflecket.

6) Nicht mit Waſſer gemiſcht, das heißt, recht ſtarker Wein, ſchreckliche Strafen werden ihn treffen.

7) Die Götzendiener haben hier auf Erden keine vollkommene Gewiſſensruhe. Die Furcht vor den Göttern und ihren Stra-

füllt iſt) iſt Geduld der Heiligen vonnöthen; hier zeigen ſich die, welche Gottes Gebote halten und ſtandhaft im Glauben an Jeſum verharren [8]. 13. Ich hörte eine Stimme vom Himmel, die ſprach: ſchreibe! Selig ſind die Todten, die im Herrn ſterben von nun an. Ja, ſpricht der Geiſt, ſie ruhen von ihren Leiden und ihre Werke folgen ihnen nach [9]. 14. Ich ſah eine weiſſe Wolke, und auf der Wolke ſtand einer, dem Menſchenſohn ähnlich. Er hatte auf ſeinem Haupt eine güldene Krone und in der Hand eine ſcharfe Sichel. 15. Ein andrer Engel gieng aus dem Tempel, der ſchrie mit ſtarker Stimme zu dem, der auf der Wolke ſaß: ſchlage an die Sichel und erndte! Die Zeit zu erndten iſt gekommen [10]: dürr iſt die Erndte der Erden. 16. Der auf der Wolke ſaß, ſchlug an die Sichel auf die Erde; die Erde ward geerndtet [11]. 17. Ein anderer Engel gieng aus dem Tempel im Himmel; auch er hatte eine ſcharfe Sichel. 18. Ein anderer Engel kam vom Räuchaltar, der hatte Macht über das Feuer; er

Strafen quälet ſie immerhin. Und die, welche durch ihre eigene freywilige Schuld in dem Wahnſinn der Abgötterey verharren, haben auch in jenem Leben keine Ruhe und keine Seligkeit zu erwarten. Das iſt der Sinn dieſer ſchweren Stelle.

8) Dieſe mehrmals wiederholten Worte ſind eine Ermahnung an die Chriſten, nur geduldig und ſtandhaft ihre damals noch bevorſtehenden Verfolgungen und Leiden auszuhalten. Troſt für die Märtyrer unter den Verfolgungen, welche die Götzendiener durch viele Zeiten wider ſie anſtifteten.

9) Dieß geht vorzüglich auf die Märtyrer, kann aber auf alle Gläubigen mit Recht angewendet werden.

10) Die Strafgerichte Gottes über heidniſche Völker brechen herein.

11) Die göttlichen Strafgerichte ergiengen wirklich über die Nationen.

er rief mit großer Stimme zu dem, der die ſcharfe Sichel hatte: ſchlag an die ſcharfe Sichel und ſchneide die Traube des Weinſtocks der Erde: denn ſeine Beeren ſind reif.
19. Der Engel ſchlug mit ſeiner Sichel an die Erde, und ſchnitt den Weinſtock der Erde, und warf ihn in die große Kelter des Zorns Gottes.
20. Die Kelter ward auſſer der Stadt gekeltert: Blut floß aus der Kelter bis ans Gebiß der Pferde, ſechzehn hundert Stadien weit [12]).

Kapitel XV.

Inhalt.

Die Vertilgnug des Götzendienſtes wird fortgeſetzt; ein neues Siegeslied ertönt; durch die Erfüllungen der göttlichen Verheiſſungen und Drohungen wird ſeine Wahrhaftigkeit beſtätiget.

V. 1. Ich ſah ein ander Zeichen im Himmel, groß und wunderſam: ſieben Engel, die hatten die ſieben letzten Plagen, daß mit ihnen vollendet würde der Zorn Gottes [1]).
2. Ich ſah, wie ein kryſtallnes Meer gemiſcht mit Feuer. Und die, ſo Ueberwinder waren am Thier und ſeinem Bilde und ſeines Namens Zahl; ſie ſtanden am kryſtallnen Meer, und hatten Gottes Harfen.
3. Sie ſangen das Lied Moſes, des Knechtes Got-

12) Durch blutige Kriege wurden ehehin und werden noch die Heiden durch ſich ſelbſt, zum Theil auch von den Chriſten aufgerieben werden.

1) Die letztern Strafgerichte Gottes über die Feinde des Reiches Chriſti und vollkommner Sieg ſeiner Religion über das Heidenthum.

Gottes, und das Lied des Lammes: „groß und wunderſam ſind deine Werke, Herr, Gott, du Allbeherrſcher! gerecht und wahrhaftig ſind deine Wege [2]) du König der Völker! 4. wer ſollte dich nicht fürchten, Herr, und deinen Namen preiſen? Du allein biſt heilig (und verehrungswürdig)! Alle Völker werden kommen und anbeten vor dir, denn deine Gerichte ſind offenbar worden.“ 5. Nach dieſem ſah ich: es ward aufgethan das Heilige des Offenbarungsgezeltes im Himmel [3]). 6. Es giengen die ſieben Engel, die die ſieben Plagen hatten, heraus aus dem Heiligen, angethan mit reiner, weiſſer Leinwand, und gegürtet um die Bruſt mit goldnen Gürteln. 7. Eins der vier Geſchöpfe gab den ſieben Engeln ſieben goldene Schaalen, voll Zorns Gottes, des Ewiglebenden. 8. Der Tempel ward voll Rauch von der Herrlichkeit Gottes zum Zeichen ſeiner Macht und Gegenwart: niemand konnte hinein gehen in den Tempel, bis die ſieben Plagen der ſieben Engel vollendet waren [4]).

Ka-

2) Die durch die göttliche Vorſehung veranſtaltete Vertilgung des Heidenthums war ſchon durch die Propheten, durch Jeſum und die Apoſtel verkündiget worden. Dieß traf alles ein. Alſo wird die Wahrhaftigkeit der göttlichen Offenbarungen durch den Erfolg beſtätiget.

3) Dieß iſt vom Tempel Salamonis entlehnt und von der Stiftshütte. 2 Moſ. 40, 35. und 1 Könige 8, 11. Das Heilige war der mittlere Theil, in welchen nur die Prieſter gehen durften.

4) Die Zeit und Art der Gerichte Gottes iſt verborgen. Man ſehe eben dieſe Wahrheit. Kap. 16, 14.

Kapitel XVI.

Inhalt.

Der Umſturz der Abgötterey und der Kampf gegen den Aberglauben wird mit neuen Bildern beſchrieben. Die Stadt Rom aber als der Hauptſitz deſſelben vorgeſtellt.

V. 1. Ich hörte eine große Stimme aus dem
Heiligen, die ſprach zu den ſieben Engeln: gehet! gieſſet aus die Schaalen des Zorns Gottes auf die Erde.
2. Es gieng der Erſte hin und goß ſeine Schaale auf
die Erde: da ward ein böſes, giftiges Geſchwür an den
Menſchen, die den Namenszug des Thiers hatten und
ſein Bild anbeteten [1]). 3. Der zweyte Engel goß ſeine
Schaale ins Meer: es ward Blut, wie eines Todten:
alle lebendige Geſchöpfe ſtarben im Meer. 4. Der dritte
Engel goß ſeine Schaale auf die Ströme und Waſſerbrunnen: ſie wurden Blut [2]). 5. Ich hörte den Engel des Waſſers ſagen: gerecht biſt du, der iſt, und
war und ſeyn wird! der Heilige! daß du ſo richteſt.
6. Blut der Heiligen und Propheten haben ſie vergoſſen: Blut haſt du ihnen zu trinken gegeben; denn ſie
verdienen es. 7. Ich hörte eine Stimme vom Räuchaltar,
die ſprach: ja, Herr Gott, du Allbeherrſcher: wahr
und gerecht ſind deine Gerichte. 8. Der vierte Engel
goß aus ſeine Schaale in die Sonne: ihm ward Macht
gegeben, die Menſchen im Feuer zu glühen. 9. Es
glüheten die Menſchen in großer Glut, und läſterten
den

1) Die Götzendiener wurden von Gott mit manchen großen Plagen heimgeſucht.

2) Man ſieht leicht, daß dieſe Bilder von ägyptiſchen Plagen hergenommen ſind, und göttliche Strafen andeuten.

den Namen Gottes, der Macht hat über dieſe Plagen, und kehrten nicht um, ihm Ehre zu geben [3]. 10. Der fünfte Engel goß ſeine Schaale auf den Thron des Thiers [4]. 11. Sein Reich ward verfinſtert; ſie zerbiſſen ihre Zungen vor Schmerz, und läſterten den Gott des Himmels über ihren Schmerz und ihre Drüſen; und doch kehrten ſie nicht um von ihren Werken. 12. Der ſechſte Engel goß ſeine Schaale auf den großen Strom Euphrat: der Strom trocknete aus, daß den Königen von Aufgang der Sonne der Weg bereitet würde. 13. Ich ſah nämlich aus dem Munde des Drachen und des Thiers, und des falſchen Propheten drey unreine Geiſter gehn, wie Fröſche. 14. Es ſind Geiſter der Teufel, die Wunder thun und ausgehn zu den Königen der Erde, ſie zu verſammeln zum Streit jenes großen Tages Gottes, des Allbeherrſchers [5]. 15. Siehe, ich komme als ein Dieb. Selig, der da wachet und ſeine Kleider bewahret, daß er nicht nackt wandle und man ſeine Schande ſehe [6]. 16. Er hat ſie verſammlet an den Ort, der da heißt auf ebräiſch Hermageddon [7]. 17. Der ſiebente Engel goß ſeine Schaale in die Luft. Eine große Stimme gieng

3) Dieß iſt eine Beſchreibung der Hartnäckigkeit der heidniſchen Völker, welche ſich der Ausbreitung beſſerer Erkenntniße Gottes widerſetzten.

4) Das Unglück brach näher um das heidniſche Rom aus.

5) In dieſem letztern Abſchnitt redet der Prophet von den mancherley betrügeriſchen Mitteln, wodurch die Prieſter den Götzendienſt zu unterſtützen, und das blinde Volk unter den Heiden zu verführen ſuchten; ihnen allen werden göttliche Strafen gedroht.

6) Ermahnung an die Chriſten, daß ſie nicht während der Zeit, in der die Strafen Gottes über die Heiden ergiengen, durch laſterhaftes Leben ſich der Gnade Gottes unwürdig machen ſollten.

7) 2 B. Kön. 9, 27. Ein Ort einer großen Niederlage.

gieng aus dem Heiligen des Tempels des Himmels vom Thron, die ſprach: es iſt geſchehen: 18. Da wurden Blitze und Donnerſtimmen und ein groß Erdbeben, dergleichen nicht war, ſeit Menſchen waren auf Erden: ſo groß war das Erdbeben. 19. Die große Stadt zerfiel in drey Theile; die Städte der Völker fielen. Babel, die Große, kam ins Gedächtniß vor Gott, ihr den Becher ſeines Zornweins zu reichen [8]). 20. Alle Inſeln flohn: Berge wurden nicht funden. 21. Ein großer Hagel, Talentſchwer, fiel vom Himmel auf die Menſchen; die Menſchen läſterten Gott über die Plage des Hagels, weil ſie ſo groß war [9]).

Kapitel XVII.

Inhalt.

Die Abgöttereyſünde wird nun mit der großen Stadt Babylon verglichen; auch einigermaſſen mit der reichen Handelsſtadt Tyrus. Dann aber ihr Fall geweiſſaget, darüber die ſeligen Himmelsbewohner frohlocken.

V. 1. Es kam Einer der ſieben Engel, die die ſieben Schaalen hatten, und ſprach zu mir: komm! ich will dir das Gericht der großen Hure zeigen [1]), die auf vielen Waſſern ſitzt. 2. Mit ihr trieben die Könige der Er-

8) Die Abgötterey in Rom und im Oriente fiel immer mehr, während daß die göttlichen Gerichte über die Götzendiener ergiengen.

9) Selbſt unter den Strafgerichten fuhren die Heiden fort Gott zu läſtern.

1) Das Gericht über die Abgötterey, oder ihr allmähliger Untergang, der von Rom aus in allen heidniſchen Ländern erfolgte.

Erden Unzucht [2]); vom Wein ihrer Hurerey berauſchten ſich die Bewohner der Erde [3]). 3. Er führte mich im Geiſt in eine Wüſte. Ich ſah das Weib, ſitzend auf einem roſenrothen Thier. Das Thier war voll Namen der Läſterung, und hatte ſieben Häupter und zehn Hörner. 4. Das Weib war bekleidet mit Purpur und Roſenroth, übergüldet mit Gold, Edelgeſteinen und Perlen. Sie hatte einen goldnen Becher in der Hand, voll Gräuel und Unreinigkeiten ihrer Unzucht. 5. Auf ihrer Stirn ſtand ein Name geſchrieben: Geheimniß [4])! Babel die Groſze, die Mutter der Unzucht und Greuel der Erde. 6. Ich ſah das Weib trunken vom Blut der Heiligen und Zeugen Jeſu. Ich verwunderte mich ſehr, da ich ſie ſah. 7. Der Engel aber ſprach zu mir: warum verwunderſt du dich? Ich will dir die Bedeutung des Weibes ſagen und des Thiers, das ſie trägt, und hat ſieben Häupter und zehn Hörner. 8. Das Thier, das du ſieheſt, war und iſt nicht [5]), und wird herausſteigen

2) Faſt alle Bewohner der Erde trieben die Abgötterey welche durch das mächtige Rom unterſtützt wurde, da das Chriſtenthum ſich weiter auszubreiten begann

3) Der Götzendienſt war mit Schwelgerey und Unzucht verbunden; dadurch wurden viele Menſchen von der Erkenntniß und Verehrung des wahren Gottes abgehalten, weil ſie die ſinnlichen Freuden und das üppige Wohlleben mehr, als wahre Frömmigkeit liebten.

4) Die Heiden ſuchten in ihrem Götzendienſt und in den Bildern deſſelben viel Geheimnißreiches, auch wurden in gewiſſen ſogenannten Myſterien ſchreckliche Greuel getrieben. Unter dieſem Bilde liegt das ganze Gepränge des Götzendienſtes verborgen.

5) Die Abgötterey entſtand aus der Hölle, das iſt, ſie iſt Satans Werk; ſie geht wieder zu Grunde.

gen aus dem Abgrund und ins Verderben fahren. Es werden ſich verwundern die Bewohner der Erde, deren Namen nicht geſchrieben ſind im Buch des Lebens von Anbeginn der Welt, wenn ſie das Thier ſehen, das war und nicht iſt, und dennoch ferner iſt [6]. 9. Dieß iſt der geheime Weisheitsſinn dieſes Räthſels. Die ſieben Häupter ſind ſieben Berge, auf denen das Weib ſitzet, und zugleich ſieben Könige. 10. Fünf fielen; einer iſt: der andre iſt noch nicht kommen, und wenn er kommt, muß er uns eine kleine Zeit bleiben. 11. Und das Thier, das war und nicht iſt, iſt ſelbſt der achte, und iſt aus den ſieben und gehet zu Grunde [7]. 12. Die zehn Hörner, die du geſehn haſt, ſind zehn Könige, die das Reich noch nicht empfangen haben: ſie werden aber, als Könige eine Stunde Macht empfangen mit dem Thier. 13. Dieſe haben eine Meynung, und geben ihre Macht und ihr Anſehen dem Thier [8]. 14. Sie werden mit dem Lamm ſtreiten; aber das Lamm

6) Der Götzendienſt wurde zwar durch die Ausbreitung des Chriſtenthums an vielen Orten verdrängt, aber er dauerte doch in andern Gegenden und Ländern noch viele Jahrhunderte fort. Unter den Chriſten ſelbſt entſtand ein neuer Aberglaube, die Verehrung der Engel, nachher auch der Märtyrer und anderer ſogenannten Heiligen. Das iſt das Wunderbare, wovon Johannes redet. Alle Mittel, den Aberglauben auszutilgen, konnten ihn doch nicht ganz vernichten. Immer entſtehen neue Arten deſſelben unter den Menſchen. Wenn eine Art des Aberglaubens vertilgt iſt, entſteht wieder eine andere.

7) In dieſen Zahlen muß man nicht künſteln; es waren viele heidniſche Könige und Fürſten, die nach und nach Stützen der Abgötterey geweſen ſind, doch nach und nach zu Grunde gehen, ſo daß zuletzt Chriſtus ſiegt, wie das V. 14 deutlich geſagt wird.

8) Die heidniſchen weltlichen Obrigkeiten haben die Abgötterey lange unterſtützt.

Lamm wird ſie überwinden [9]: denn es iſt der Herr der Herren, König der Könige. 15. Der Engel ſprach weiter: die Waſſer, die du ſaheſt, wo das Weib ſitzet, ſind eine Menge Völker und viele Sprachen redende Nationen. 16. Die zehn Hörner, die du ſaheſt, und das Thier, ſie werden die Hure haſſen und verwüſten und entblöſen, und ihr Fleiſch freſſen: 17. denn Gott hats in ihr Herz gegeben, ſeinen Willen zu thun, und einen Rathſchluß auszuführen, daß ſie dem Thiere nur ſo lange das Reich geben, bis die Verheiſſungen Gottes erfüllt ſind [10]. 18. Das Weib, das du ſaheſt, iſt die groſze Stadt, die Königin über die Könige des Landes [11].

Kapitel XVIII.

Inhalt.

Chriſtus hält endlich ſeinen Triumph über die beſiegte Abgötterey.

V. 1. Nach dieſem ſah ich einen Engel vom Himmel ſteigen, der hatte groſze Gewalt: die Erde ward er-

9) Und (überwinden werden) die, welche es mit ihm halten, die Berufenen, die Auserwählten und Gläubigen. Daniel 7, 27.

10) Die heidniſchen Regenten haben den Götzendienſt nur ſo lange erhalten, bis ſie ſelbſt Chriſten wurden; dann haben ſie das Fleiſch der Ehebrecherin verſchlungen (V. 16) d. i die Abgötterey ſelbſt abgeſchafft, und zwar nach Gottes Willen, durch Einführung der beſſern Religion.

11) Das heidniſche Rom, welches von ſo vielen ausländiſchen Königen nach und nach geplagt wurde, war der Hauptſitz der Abgötterey; daher wird dieſe Stadt ſelbſt mit unter dem Bilde der Abgötterey angedeutet; immer muß man aber an die Abgötterey und den Aberglauben gedenken, und nicht an die Stadt allein.

leuchtet von ſeinem Glanze. 2. Er rief mit ſtarker
Stimme und ſprach: gefallen, gefallen iſt ſie! Baby-
lon, die große! iſt Wohnung der Dämonen worden, ein
Kerker aller unreinen Geiſter, ein Kerker aller unreinen,
abſcheulichen Vögel [1]). 3. Vom Wein ihrer Unzucht
tranken (vorhin) alle Nationen: die Könige der Erden
buhlten mit ihr; die Kaufleute der Erden wurden reich
durch ihre unermeßliche Schwelgerey. 4. Ich hörte eine
andre Stimme vom Himmel ſagen: gehet aus von
ihr [2]), mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet
ihrer Sünden, und auch von ihren Plagen empfanget:
5. denn ihre Sünden reichen bis an den Himmel, und
Gott iſt eingedenk worden ihres Frevels. 6. Vergeltet
ihr, wie ſie euch gethan hat! vergeltet ihr doppelt ihre
Werke! den Becher, den ſie euch miſchte, miſchet ihr
zwiefach. 7. Wie ſehr ſie ſich herrlich gemacht, und in
Lüſten gelebt hat, ſo viel ſoll ſie nun Schmerz und Trau-
rigkeit empfinden. In ihrem Herzen ſprach ſie: ich thro-
ne, wie eine Königin! Wittwe bin ich nicht, und Trauer
werde ich nicht ſehen; 8. darum werden an Einem Tage
ihre Plagen kommen: Trauer, Hunger und Tod. Mit
Feuer

1) Babylon war in den alten Zeiten die Unterdrückerin der Verehrer des wahren Gottes; ſie war eine reiche große und wollüſtige Stadt. Das mächtige Rom war lange Zeit eine Beſchützerin des Götzendienſtes und unterdrückte die chriſtliche Religion; aber wie dort Babylon fiel, ſo wurde auch dem heidniſchen Rom die Gewalt genommen, den Chriſten zu ſchaden. Der Aberglaube der Götzenanbetung wurde vom Thron geſtürzt und in die Hölle geworfen, woraus er als Satans Werk entſtanden war.

2) Sind eben die Worte, welche Paulus hat 2 Cor. 6, 14–16. Jeſ. 48, 20. iſt die Abſonderung der Glaubigen von den Götzendienern beſchrieben.

Feuer wird ſie verzehret werden; denn mächtig iſt Gott,
der ſie richtet. 9. Und weinen werden, und klagen über
ſie, der Erden Könige, die mit ihr buhlten und wohl-
lüſteten. 10. Sie werden ſehen den Rauch ihres Bran-
des, und von fern ſtehen von ihrer Qual und rufen:
weh! weh! die große Stadt Babel, die mächtige
Stadt! in Einer Stunde iſt kommen dein Gericht. 11.
Die Kaufleute der Erde werden weinen und klagen über
ſie, denn ihre Waaren kauft niemand mehr: 12. Waa-
ren von Gold und Silber, von Edelgeſtein und Perlen
und Byſſus und Purpur und Seiden und Roſenroth:
von allerley köſtlichen Holz und Elfenbeingeräth, Gerath
vom theuerſten Holz und Erz, und Eiſen und Marmor-
ſtein: 13. Zimmet und Räuchwerk, Salben und Weih-
rauch, Wein und Oel, Semmel und Waitzen, Laſtvieh
und Schaafe, Roſſe und Wagen, Leib und Leben der
Menſchen. 14. Die ſüßen Früchte, nach denen deine
Seele gelüſtet, ſind dir entgangen; alle Leckerſpeiſen und
aller Pracht ſind dahin; ſie ſind nicht mehr zu finden [3]).
15. Die Kaufleute dieſer Waaren, die durch ſie reich
geworden, die werden ferne von ihr ſtehen, aus Furcht
vor ihrer Qual, und werden weinen und trauren und
rufen: weh! weh! die große Stadt, bekleidet mit Byſ-
ſus und Purpur und Roſenroth, vergüldet mit Golde
und Perlen und Edelgeſtein! 17. in Einer Stunde iſt
al-

3) Die ganze Pracht des Götzendienſtes wird zunichte. Die Regenten gebrauchten den Aberglauben und die Abgötterey, um das Volk zu betäuben und zu lenken; die Prieſter, die Wahrſager aus dem Vogelflug und aus den Eingeweihten der Thiere; dieſe lebten in Wollüſten und trieben einen einträglichen Handel mit Amuleten.

aller dieſer Reichthum dahin! 18. Und alles Schiffsvolk, Seegler und Steuermänner die ſtehen von ferne und ſchreyen, wenn ſie ſehen den Rauch von ihrem Brande: was war gleich der großen Stadt? 19. Sie werfen Staub auf ihre Häupter, und ſchreyen weinend und traurend: weh! o weh! die große Stadt, in der reich geworden ſind von ihren Koſtbarkeiten alle, die Schiffe im Meere hatten; in einer Stunde iſt ſie verwüſtet! 20. Freue dich über ihren Untergang (über den Untergang des Aberglaubens), o Himmel! freuet euch, ihr heiligen Engel und Propheten! Gott hat euch gerächt an ihr. 21. Da hob ein mächtiger Engel einen Stein auf, wie ein Mühlſtein groß, und warf ihn ins Meer und ſprach: ſo ſoll im Sturm niedergeworfen werden Babel, die große Stadt, und nicht mehr ſeyn [4]. 22. Die Stimme der Harfenſchläger und Sänger und Flötenſpieler und Trommetenbläſer ſoll nicht mehr ſchallen in dir: und jeder Künſtler jeglicher Kunſt nicht mehr gefunden werden in dir [5]; die Stimme der Mühle ſoll nicht mehr gehöret werden in dir: 23. das Licht der Lampe nicht mehr ſcheinen in dir: die Stimme des Bräutigams und der Braut nicht mehr frohlocken in dir: denn deine Käufer waren die Großen der Erde: und alle Völker wurden verführet durch deine Zauberey. 24. In dir iſt das Blut der Propheten und Heiligen gefunden, aller Erſchlagenen auf der Erde Blut [6].

Ka=

4) Endlich ſoll die Abgötterey gänzlich vertilgt werden.

5) Die Künſtler, die Götzenbilder machten, ſollen keine mehr verfertigen.

6) Die Götzendiener waren die Verfolger der Wahrheit und ihrer Verehrer, und haben viele derſelben durch falſche Anklagen und Aufwiegelung der Völker gegen ſie ermorden helfen.

Kapitel XIX.

Inhalt.

Der Kampf des Irrthums und der Ruchloſigkeit gegen wahre Religion und Tugend wird fortdauern, und gegen das Ende des Menſchengeſchlechts auf Erden wird das Böſe ſich vermehren, dann kommt Chriſtus zum allgemeinen Gericht.

V. 1. Nach dieſem hörte ich, wie eine große
Stimme vieles Volks im Himmel, die ſprach: Hallelujah [1]). Das Heil und die Herrlichkeit und Macht
iſt unſers Gottes. 2. Wahr und gerecht ſind ſeine Gerichte: er hat gerichtet die große Hure, die die Erde
verderbte mit ihrer Hurerey, und hat an ihr gerächt
das Blut ſeiner Knechte. 3. Sie ſprachen zum andernmal: Hallelujah! Der Rauch ihrer Qual ſteigt auf in
alle Ewigkeit. 4. Es fielen nieder die vier und zwanzig Aelteſten und die vier Geſchöpfe: ſie beteten an vor
Gott, der auf dem Thron ſitzt, und ſprachen: Amen,
Hallelujah! 5. Eine Stimme gieng vom Thron aus,
die ſprach: ſinget unſerm Gott, alle ſeine Knechte, die
ihn fürchten, klein und groß. 6. Ich hörte abermals
wie Stimme vieles Volks, wie Stimme großer Waſſer und ſtarker Donner, die ſangen: Hallelujah! Es
regieret der Herr, unſer Gott, der Allbeherrſcher 7.
Laſſet uns freuen und jauchzen und ihm die Ehre geben:
denn das Hochzeitmal des Lammes iſt kommen: ſein Weib
iſt geſchmückt zur Hochzeit [2]). 8. Ihr ward gegeben,
daß

1) Loblied wegen des Siegs über die Abgötterey.

2) Hieraus iſt noch deutlicher zu erkennen, daß das Gegenbild dieſes Weibes die Abgötterey ſey, denn das Weib des Lammes iſt die Gemeinde Jeſu Epheſ. 5, 26.

daß ſie ſich kleide in reinen Byſſus; der Byſſus (die Seide) iſt die Unſchuld der Heiligen. 9. Und er ſprach zu mir: ſchreibe! Selig ſind, die zum Mahle der Hochzeit des Lammes berufen ſind. Er ſprach weiter zu mir: Dieß ſind wahrhaftige Worte Gottes. 10. Ich fiel vor ſeinen Füßen nieder, ihn anzubeten. Er aber ſprach zu mir: thue es nicht [3]): ich bin nur dein Mitknecht und deiner Brüder einer, die das Zeugniß Jeſu haben [4]): Gott bete an. Das Zeugniß Jeſu iſt der Geiſt der Weiſſagung. (Es iſt dieß ein Zeugniß von künftigen Dingen, welches durch den Geiſt der Weiſſagung gegeben wird) [5]). 11. Ich ſah den Himmel eröffnet: ſiehe, ein weiß Roß, und der drauf ſaß, hieß der Treue und Wahrhafte. 12. Er richtet und ſtreitet gerecht. Seine Augen ſind, wie die Feuerflamme: auf ſeinem Haupt viele Diademe. 13. Er iſt mit einem Namenszug bezeichnet, den Niemand verſteht, als er ſelbſt [6]). Sein Kleid iſt

3) Eben nur erſcholl das Siegeslied über die Abgötterey; bete alſo ja nicht mich, ein Geſchöpf, ſondern nur allein Gott an. Dieß iſt eine Warnung vor Abgötterey und Menſchendienſt an die Chriſten, welche damals ſchon Neigung zur Verehrung der Engel hatten. Col. 2, 18.

4) Derjenige, welcher mit Johannes redet, wird vorgeſtellt als ein Zeuge der Wahrheit der Religion Jeſu, welche gegen die Abgötterey und zum Umſturz derſelben unter den Menſchen weiter verbreitet werden ſollte. Hievon bringt er nun dem Johannes die Nachricht.

5) Dieſe Worte ſcheinen eine Erklärung des Johannes zu ſeyn. Was ihm geoffenbaret werde, geſchah erſt in der Zukunft. Sonſt legt man ein Zeugniß über ſchon geſchehene Dinge ab. Der ſelige Himmelsbewohner, welcher dem Johannes erſcheint, giebt ihm zu verſtehen: auch er ſey einer von denen, die den prophetiſchen Geiſt hatten.

6) Dieſer Name wird ſogleich in

iſt in Blut getunkt. Sein Name iſt: Gottes Wort [7]).
14. Das Kriegsheer des Himmels folgte ihm nach auf
weiſſen Roſſen, angekleidet mit hellem, leuchtendem Byſ-
ſus. 15. Aus ſeinem Munde geht ein ſcharfes Schwerdt,
daß er damit die Völker ſchlage: er wird ſie richten mit
eiſernem Scepter. Er tritt die Kelter des Zornweins
Gottes, des Allbeherrſchers [8]). 16. Auf ſeinem Kleide
und auf ſeiner Hüfte iſt der Name geſchrieben: König
der Könige, Herr aller Herren. 17. Ich ſah einen En-
gel, in der Sonne ſtehend, er rief mit großer Stim-
me allen Vögeln des Himmels: 18. kommt! verſamm-
let euch zum großen Mahl Gottes, daß ihr eſſet das
Fleiſch der Könige und Befehlshaber und Mächtigen,
das Fleiſch der Roſſe und ihrer Reuter, das Fleiſch
aller, der Freyen und Knechte, der Kleinen und Groſ-
ſen [9]). 19. Ich ſah das Thier und die Könige der
Erde

in den folgenden Verſen gefunden. Das Wort Gottes, die Natur dieſer erhabenen Perſon iſt allen erſchaffenen vernünftigen Weſen unerforſchlich. Der Vater nur kennet den Sohn; der Sohn nur kennet den Vater. Matth. 11, 27. Daß vom Sohne Gottes hier die Rede ſey, iſt aus Kap. 1, 16, verglichen mit Kap. 19, 15. deutlich zu erſehen. Einige Schriftausleger haben bemerkt, daß man dieſen Namenszug in einer von den Kronen auf dem Haupte des Meſſias denken müſſe. Man ſehe Eichhorn in der Erklärung der Offenbarung.

7) Der Logos, das Wort, 1 Joh. 1, 1.

8) Dieſe ganze Schilderung iſt eine Beſchreibung eines Zugs des über Irrthum, Götzendienſt und Aberglauben triumphirenden Sieges Chriſti. Der Name an der Hüfte geſchrieben, iſt gleichſam der erhabenſte Titel, welchen Gott demſelben beylegte.

9) In dieſem ganzen Gemälde iſt der Hauptgedanke: die Götzendiener gehen zu Grunde. V. 20. wird es noch deutlicher.

Erde und ihre Heere verſammlet, Streit zu halten mit
dem, der auf dem Roß ſaß, und mit ſeinem Heer.
20. Aber ergriffen ward das Thier und der falſche
Prophet [10]) mit ihm, der die Zeichen vor ihm that,
mit denen er verführt hatte, die das Malzeichen des
Thiers annahmen, und ſein Bild anbeteten. Lebendig
wurden die zwey geworfen in den Feuerſee, der mit
Schwefel brennet. 21. Die andern wurden getödtet vom
Schwerdte deß, der auf dem Roß ſaß, das aus ſeinem
Munde gieng; alle Vögel wurden geſättigt von ihrem
Fleiſch [11]).

Kapitel XX.

Inhalt.

Chriſtus, der Richter, vergilt Guten und Böſen nach ihren Werken. Gott ſchafft für die Seligen eine neue ſchönere Wohnung, als dieſe Erde iſt. V. 1—8. Die Böſen werden beſtraft. V. 9. ꝛc.

V. 1. Ich ſah einen Engel, niederfahren vom Himmel, der hatte den Schlüſſel des Abgrunds und eine große

10) Die Lehrer der Abgötterey, die Zauberer, Wahrſager, Götzenprieſter, gehen ſammt der Abgötterey unter. Kap. 22.

11) Dieſe Vertilgung des Aberglaubens und der Abgötterey geht auf Erden, obgleich langſam, immer noch fort. Die Chriſten ſollen zwar ihre Religion nicht mit dem Schwerdt in der Hand ausbreiten, ſondern mit dem Schwerdte des Mundes, d. i., durch die Lehre des göttlichen Worts 2 Cor. 10, 4. Aber wenn ſie von den heidniſchen Völkern bekriegt werden, ſo zeigt ſich doch ihre Ueberlegenheit.

große Kette in ſeiner Hand. 2. Er griff den Drachen, die alte Schlange, der Teufel iſt und Satan [1]): 3. und band ihn tauſend Jahr, und warf ihn in den Abgrund, und verſchloß und verſiegelte über ihm, daß er nicht mehr verführte die Völker, bis die tauſend Jahre vollen, det wären. Nach dieſem muß er noch los werden eine kleine Zeit [2]). 4. Ich ſah Throne, und ſie (die Senatoren, oder Reichsfürſten) ſetzten ſich auf dieſelben: Gericht zu halten ward ihnen gegeben. Auch die Seelen derer (ſah ich), die erſchlagen waren um des Zeugniſſes Jeſu und des Worts willen; und die nicht angebetet hatten das Thier und ſein Bild, und nicht angenommen hatten ſeinen Namenszug an ihre Stirn und an ihre Hand. Sie wurden lebendig, und regierten mit Chriſto die tauſend Jahre; die übrigen Todten wurden nicht lebendig, bis die tauſend Jahre um waren. Dieß iſt die erſte Auferſtehung. 6. Selig und heilig, wer Theil hat an der erſten Auferſtehung [3]). Ueber ſie hat der andre Tod

1) Der Urheber der Abgötterey iſt, nach der Vorſtellung der damaligen Chriſten und Juden, Satan geweſen; er wird ſein Reich auf Erden nicht mehr aufrichten können, ob er ſchon nach einer gewiſſen Zeit durch Unglauben und Aberglauben ſeine Macht beweiſen wird. Tauſend Jahre, bedeuten eine lange Zeit; nur muß man nicht nach dem Einmaleins auf Tag und Stunde alles ausrechnen wollen. Tauſend Jahre ſind vor Gott wie ein Tag; in prophetiſchen Zahlen. 2 Petr. 3, 8.

2) Der Streit der Wahrheit und des Irrthums wird auf Erden fortgehen bis an den jüngſten Tag. An die Stelle des Aberglaubens kommt bey vielen der Unglaube, der ſich ebenfalls Gott widerſetzt.

3) Jeſus und die Apoſtel wiſſen nichts von einer zweyfachen Auferſtehung der Todten. Es kann alſo auch dieſer Schriftort nicht von einer beſondern Auferſtehung der Märtyrer zu verſtehen ſeyn. Aber indem das Chriſtenthum die herrſchende Religion auf Erden wird, ſo kann man ſagen,

Tod keine Macht [4]): ſie werden Prieſter Gottes und
Chriſti ſeyn, und mit ihm regieren tauſend Jahre [5]).
7. Und wenn die tauſend Jahre vollendet ſind, wird der
Satan los werden aus ſeinem Gefängniß [6]), 8 und
ausgehn zu verführen die Völker in den vier Ecken der
Erde, den Gog und den Magog, ſie zu verſammlen
zum Kriegsheer, deſſen Zahl iſt, wie der Sand des
Meeres. 9. Hinauf zogen ſie auf die Breite der Erden,
und umſchloßen die Schutzwehr der Heiligen, die
geliebte Stadt [7]). Da fiel Feuer von Gott aus dem
Himmel, und verzehrte ſie. 10. Und der Teufel, der
ſie verführt hatte, ward geworfen in den Feuer- und
Schwe-

ſagen, daß die Blutzeugen Jeſu auf Thronen erhöht, durch die lebenden Chriſten auf Erden herrſchen. Sie leben in Ehre, Ruhm und Seeligkeit, und ſterben nicht mehr. (Es ſcheint dieſe Stelle durch Abſchreiber des Textes etwas verdorben, oder gar als ein unächter Zuſatz eingeſchaltet worden zu ſeyn, wie in der Einleitung ſchon geſagt worden iſt).

4) Joh. 8, 51. Kap. 11, 25. giebt die Erklärung dieſer Stelle: die Glaubigen ſterben nicht; ihre Seelen gehen aus dieſem Leben in ein beſſeres über, nur die muthwilligen Sünder ſterben; ſie müſſen den Tod als eine Strafe leiden.

5) Die Chriſten herrſchen hier ſchon mit Jeſu, jetzt in Europa und an mehrern Orten in andern Weltgegenden, einſt noch auf der ganzen Erde. Offenb. 12, 10. 11.

6) Unglauben, Aberglauben, Verführung, Irrthum und Laſter wird ſich vor dem Ende der menſchlichen Dinge auf Erden ſehr äuſſern. Man ſ. 2 Theſſ. 2.

7) Gegen das Ende der Zeit, in welcher das Menſchengeſchlecht auf Erden wohnen ſoll, werden die frommen Verehrer Jeſu Chriſti von den ungläubigen und laſterhaften Menſchen viel zu leiden haben. Die Anzahl der Böſen wird ſich vermehren, und das Uebergewicht der Gottloſigkeit über die Religion und Tugend wird ſo groß ſeyn, daß es der Weisheit und Güte Gottes gemäß iſt, durch eine gänzliche Veränderung des Planeten, auf dem wir wohnen, der Fortpflanzung des Menſchengeſchlechts ein Ziel zu ſetzen. 2 Petr. 3, 10. 11.

Schwefelpfuhl, wo auch das Thier und der falſche Pro-
phet iſt. Sie werden gequälet werden Tag und Nacht
in alle Ewigkeiten. 11. Ich ſah einen hellen, hohen
Thron, und einen, der drauf ſaß. Vor ſeinem Antlitz
floh die Erde und der Himmel, und für ſie ward keine
Stätte gefunden [8]. 12. Und ich ſah die Todten, Klein
und Groß, ſtehend vor dem Thron: Bücher wurden er-
öffnet, und ein Buch eröffnet, das Buch des Lebens.
Die Todten wurden gerichtet aus dem, was geſchrieben
war in den Büchern, nach ihren Werken. 13. Das
Meer gab ſeine Todten: der Tod und das Reich der
Schatten gaben ihre Todten: jeder ward gerichtet nach
ſeinen Werken. 14. Und der Tod und die Hölle ward
in das Feuermeer geworfen: (dieſer iſt der zweyte Tod!)
15. Und ſo jemand nicht ward erfunden, geſchrieben im
Buch des Lebens, der ward in das Feuermeer geworfen.

Kapitel XXI.

Inhalt.

Die Schilderung des neuen Jeruſalems, der Hauptſtadt des herrlichen Reiches Gottes, oder Verheiſſung höherer Vollkommenheiten der Mitbürger des göttlichen Reiches. *)

V. 1. Nun ſah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde [1]: der erſte Himmel und die erſte Erde waren

8) Chriſtus kommt zur Auferweckung der Todten, und zum jüngſten Gericht, da werden die Guten von den Böſen auf ewig geſchieden.

1) 2 Petr. 3, 13.

*) Einleit. zu Kap. 21. u. 22. Von dem Wohnorte, in welchem die Seligen nach dem allgemeinen Gericht verſetzt werden ſollen, iſt für

waren vergangen, das Meer iſt hinweg. 2. Ich,
Johannes, ſah die heilige Stadt, das neue Jeruſalem,
herabkommen von Gott aus dem Himmel, zubereitet, wie
eine Braut für ihren Bräutigam geſchmückt iſt. 3. Ich
hörte eine große Stimme vom Himmel, die ſprach: ſiehe,
das Wohngezelt Gottes bey den Menſchen: er wird bey
ihnen wohnen, und ſie werden ſein Volk ſeyn, und er,
Gott bey ihnen, wird ihr Gott ſeyn. 4. Er wird ab-
wiſchen jede Thräne von ihren Augen: der Tod wird nicht
mehr ſeyn, noch Trauer, Klage und Schmerz wird mehr
ſeyn: denn das Erſte iſt vergangen. 5. Der auf dem
Thron ſaß, ſprach: ſiehe! ich mache alles neu. Und
ſprach zu mir: ſchreibe! denn dieß ſind wahrhafte und
ge-

für uns Menſchen in dieſem Leben keine anſchauende Erkenntniß möglich. 1 Cor. 13, 12. u. 13. Der prophetiſche Dichter bietet daher alles auf, was nur koſtbar und prächtig auf Erden gefunden wird, um die Schönheit und Herrlichkeit des Wohnſitzes der Seligen damit zu beſchreiben. Es würde eine ganz vergebliche Arbeit ſeyn, wenn ſich jemand bemühen wollte, in jeder Art der Steine und Koſtbarkeiten einen beſondern Vorzug der künftigen Welt zu finden. Man muß das ganze Bild, nicht einzelne Theile betrachten, um die wahre Deutung des Ganzen zu finden. Derjenige Ort, wo Chriſtus in ſeiner Herrlichkeit erſcheint, iſt für uns der Himmel. Alles was uns Vergnügen und reine Freude erwecken, was uns entzücken kann, finden wir dort. Das will Johannes ſagen. Vernünftige Leſer dieſes und des folgenden letzten Kapitels werden aber vornehmlich darauf hinſehen, daß Johannes nur den heiligen Gottesverehrern, den wahren Tugendhaften, den reinen Seelen dieſe Freuden als Belohnung ihrer Treue verheißt. — Wer dieſen Geſichtspunkt recht ins Auge faßt, der erblickt die erhabene Moral, die über alle Sinnbilder und über das ganze orientaliſch-poetiſche Gepränge hervorragt. Die glaubigen, tugendhaften Verehrer Gottes ſteigen zu einer größern religiösſittlichen Vollkommenheit empor.

gewiſſe Worte. 6. Er ſprach zu mir weiter: es iſt geſchehen! Ich bin das A und O, der Anfang nnd das Ende. Dem Dürſtenden werde ich geben von der Quelle des Waſſers des Lebens umſonſt. 7. Wer überwindet, wird dieß alles ererben: ich werde ihm Gott ſeyn, und er wird mir Sohn ſeyn. 8. Den Verzagten und Ungläubigen, den Sündern und mit Gräuel Befleckten, den Todtſchlägern und Hurern, Zauberern und Abgöttiſchen und allen Lügnern: ihr Theil wird ſeyn in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, das iſt der andere Tod. 9. Es kam einer der ſieben Engel, die die ſieben Schaalen gehabt hatten, voll der letzten Plagen, und redete mit mir, und ſprach: komm, ich will dir zeigen das Weib, die Braut des Lammes. 10. Er führte mich im Geiſt auf einen großen und hohen Berg, und zeigte mir die heilige Stadt, das Jeruſalem, das von Gott vom Himmel herabkommt. 11. Sie hatte die Herrlichkeit Gottes: ihr Glanz iſt wie der köſtlichſte Edelſtein, wie Kryſtall-Jaſpis. Ihre Mauer iſt groß und hoch, und hat zwölf Thore, auf den Thoren zwölf Engel, und eingegrabene Namen, die Namen der zwölf Stämme der Kinder Iſrael. 13. Von Morgen, und von Abend, von Mittag und Mitternacht drey Thore. 14. Die Mauer der Stadt hat zwölf Grundſteine: auf ihnen die Namen der zwölf Apoſtel des Lammes. 15. Der mit mir ſprach, hatte einen güldenen Maasſtab, daß er die Stadt und ihre Thore und ihre Mauer mäße. 16. Die Lage der Stadt iſt ein Viereck: ihre Länge iſt wie ihre Breite. Er maß die Stadt mit dem Rohr, zwölftauſend Stadien. Länge, Breite und Höhe ſind gleich. 17. Er maß die Mauer; hundert und vier und vierzig Ellen; es iſt

Menſchenmaas, das der Engel hatte [2]). 18. Das Gebäu ihrer Mauer war von Jaſpis, und die Stadt reines Gold, gleich reinem Kryſtall. 19. Die Grundſäulen der Mauer waren von allerley Edelgeſteinen gelegt: der erſte Grund ein Jaſpis; der zweyte ein Sapphir; 20. der dritte ein Chalcedonier, der vierte ein Smaragd; der fünfte ein Sardonyx; der ſechſte ein Sardis; der ſiebente ein Chryſolith; der achte ein Beryll; der neunte ein Topas; der zehnte ein Chryſopras; der eilfte ein Hyacinth; der zwölfte ein Amethyſt. 21. Die zwölf Thore ſind zwölf Perlen: jedes Thor aus einer Perle; die Straſſen der Stadt reines Gold, wie durchſcheinender Kryſtall. 22. Einen Tempel ſah ich nicht in ihr. Gott der Herr, der Allbeherrſcher, iſt ſelbſt ihr Tempel und das Lamm. 23. Die Stadt bedarf nicht der Sonne, noch des Mondes, daß ſie ihr ſcheinen; die Herrlichkeit Gottes hat ſie erleuchtet, und ihr Licht iſt das Lamm. 24. Die Völker der Erretteten werden in ihrem Licht wandeln: die Könige der Erde werden ihren Glanz und ihre Ehre in ſie bringen. 25. Ihre Thore werden am Tage nicht verſchloſſen: und Nacht iſt nicht daſelbſt; 26. der Glanz und die Herrlichkeit der Völker zieht in ſie ein. 27. In ſie wird nicht eingehen etwas Gemeines, oder was Greuel thut und Lüge; nur die geſchrieben ſind ins Lebensbuch des Lammes.

Ka-

2) Es wird mit menſchlichen Worten das ſchöne Ebenmaas der künftigen Wohnung der Seeligen beſchrieben, denn nur durch ſolche Bilder konnten die Menſchen jener Zeit eine angenehme Vorſtellung davon erlangen.

Kapitel XXII.

Inhalt.

Verſicherung der Erfüllung der Verheiſſungen und Drohungen Gottes. V. 1 — 7. Schluß des ganzen Buches V. 8: bis zu Ende.

V. 1. Er zeigte mir einen Strom Waſſers des
Lebens, glänzend wie Kryſtall, der floß von dem Thron
Gottes und des Lammes. 2. In der Mitte der Straſ-
ſen von beyden Seiten des Stroms war der Baum des
Lebens, der zwölferley Früchte trug, jeden Monat eine [1]):
die Blätter des Baumes dienten zur Geneſung der Völ-
ker. 3. Kein Verbanntes [2]) wird mehr ſeyn. Der Thron
Gottes und des Lammes iſt in ihr: ſeine Knechte wer-
den ihm dienen, 4. und ſein Angeſicht ſehen, und ſein
Name wird an ihren Stirnen ſeyn. 5. Nacht wird da-
ſelbſt nicht ſeyn. Sie bedürfen nicht einer Leuchte, noch
des Lichts der Sonne: denn Gott der Herr wird über
ihnen leuchten, und ſie werden regieren in alle Ewig-
keiten. 6. Er ſprach zu mir: das ſind treue und wahr-
hafte Worte! Gott, der Herr aller Geiſter und Prophe-
ten, hat ſeinen Engel geſandt, ſeinen Knechten zu zeigen,
was ſchnell geſchehen ſoll. 7. Siehe, ich komme bald.
Selig, der die Worte der Weiſſagung dieſes Buchs be-
wahret. 8. Ich Johannes bins, der dieß hörte und
ſah. Als ich gehört und geſehen hatte, fiel ich nieder,
anzubeten vor den Füßen des Engels, der mir ſolches
zeigte. 9. Er ſprach zu mir: nicht alſo! Ich bin dein
Mitknecht, und deiner Brüder, der Propheten, und
de-

1) Die Wohnung der Seligen wird durch Bilder beſchrieben, die vom Paradieſe hergenommen ſind.

2) Kein ſtrafwürdiger Sünder wird darin ſeyn.

derer, die die Worte dieſes Buches halten. Bete Gott
an [3]). 10. Verſiegle nicht die Worte der Weiſſagung
dieſes Buchs: die Zeit iſt nah. 11. Wer Unrecht thut,
thue fernerhin Unrecht [4]); wer unrein iſt, ſey fernerhin
unrein; wer aber gerecht iſt, übe Gerechtigkeit weiter,
und der Heilige ſey forthin heilig. 12. Siehe, ich kom-
me ſchnell, und mein Lohn mit mir, zu geben jeglichem,
wie ſein Werk ſeyn wird. 13. Ich bin das A und O,
Anfang und Ende, der Erſte und der Letzte. 14. Se-
lig, die ſeine Gebote thun, daß ſie Macht erhalten zum
Baum des Lebens, einzugehen in die Thore dieſer Stadt.
15. Drauſſen ſind die Hunde und die Zauberer, die
Hurer und Mörder, die Abgöttiſchen und jeder, wer
die Lüge liebt und lügenhaft handelt. 16. Ich Jeſus
ſandte meinen Engel, euch, den Gemeinden dieſes zu be-
zeugen. Ich bin die Wurzel und der Stamm David,
der glänzende Morgenſtern. 17. Der Geiſt und die
Braut ſprechen: komm! Und wers höret, ſpreche: komm!
Und wer dürſtet, komme! und wer will, nehme Waſſer
des Lebens umſonſt. 18. Ich bezeuge es jedem, der die
Worte der Weiſſagung dieſes Buchs höret: ſo jemand
zu ihnen hinzuthut, auf den wird Gott hinzuthun, die
in dieſem Buch geſchriebenen Plagen. 19. So jemand
von den Worten der Weiſſagung dieſes Buchs hinweg-
thut [5]), deß Theil wird Gott hinwegthun vom Baum
des Lebens und von der heiligen Stadt, in dieſem Bu-
che beſchrieben. 20. Der dieſes bezeuget [6]), ſpricht: ich
komme ſchnell! 21. Amen! Ja, komm, Herr Jeſu! Die
Gnade des Herrn Jeſu Chriſti ſey mit euch allen!

3) Siehe die Erklärung. Kap. 19, 10.

4) Auf ſeine Gefahr; er wird bald dafür geſtraft werden.

5) Es iſt dieß eine Drohung für diejenigen, welche die in dieſem Buche beſchriebenen Wahrheiten von Chriſti Oberherrſchaft über die ganze Menſchheit, von dem künftigen Gericht, von Belohnung der Tugendhaften und Beſtrafung der Laſterhaften in der künftigen Welt mit Irrlehren vermiſchen, oder ſie ſonſt verderben würden. Von Verſtümmelung einzelner Worte iſt hier nicht die Rede.

6) Jeſus, der die in dieſem Buch geſchriebenen Wahrheiten geoffenbart und bezeuget hat.

Anhang

von

einigen Abhandlungen

über wichtige

die

neuteſtamentiſchen Schriften

betreffende Gegenſtände.

Anhang

von

einigen Abhandlungen

über wichtige

die

neuteſtamentlichen Schriften

betreffende Gegenſtände.

I.

Ueber das Evangelium, welches Paulus den von ihm neugeſtifteten chriſtlichen Gemeinden mitgetheilt hat.

In den Unterſuchungen, welche ſeit mehrern Jahren über den Urſprung, die Glaubwürdigkeit und die kanoniſche Autorität der im N. T. noch vorhandenen Evangelien angeſtellt worden ſind, wurde man auch ganz natürlich auf die Frage geleitet: ob Paulus eine Lebensgeſchichte Jeſu den von ihm geſtifteten Gemeinden mitgetheilt habe, und von welcher Beſchaffenheit dieſelbe geweſen ſey?

Was die erſte Frage betrifft, ſo finden wir zwar weder in der Apoſtelgeſchichte, noch in den Briefen Pauli, auſſer einigen dahin deutenden Stellen, keine ſichere Nachricht über dieſen Gegenſtand; aber aus den Zwecken, welche durch die Predigt des Evangeliums erreicht werden ſollten, und aus der Art und Weiſe, wie derſelbe an den erſten Chriſten wirklich erreicht worden iſt, läßt ſich doch eine befriedigende Antwort geben.

1) Zur Gründung, Ausbreitung und Erhaltung der chriſtlichen Religion war die Kenntniß der Lebensgeſchichte Jeſu durchaus nothwendig. Der

Zweck

Zweck der Verkündigung der neuteſtamentlichen Religionslehren war, Juden und Heiden, nah und fern (Matth. 28, 18.) zu der Ueberzeugung hinzuleiten, daß Jeſus von Nazareth, als der höchſte göttliche Geſandte, den Willen Gottes allen Nationen der Erde bekannt machen, durch den Glauben an ſeine Verheiſſungen die Menſchen im Gewiſſen beruhigen, durch ſeine Lehre und ſein nachahmungswürdiges Beyſpiel ſie zur Frömmigkeit und zur Ausübung aller Tugenden erwecken ſollte. Die Kenntniß des Lebens Jeſu ſelbſt hängt demnach mit der Kenntniß ſeiner Lehre unzertrennlich zuſammen.

Alle Reden und Sendſchreiben der Geſandten Jeſu beziehen ſich auf ſeine Perſon, ſeine Thaten und Schickſale. Die Apoſtel haben in ihren erſten Reden an Juden und Heiden immerhin zurückgeſehen auf Jeſum, der ſie an das Menſchengeſchlecht abgeordnet hatte, eine neue vollkommnere Religion auszubreiten. Sobald demnach Jeſu Lehre in ſolchen Orten und vor ſolchen Menſchen verkündiget wurde, welche ihn von Perſon nicht gekannt, ſeine Reden nicht gehört, ſeine Wunder nicht geſehen hatten, ſo mußten die Apoſtel nothwendig dafür ſorgen, daß ihre Zuhörer von dieſem allen eine ſichere Nachricht erhielten. Wie hätte irgend ein, auſſer Paläſtina lebender, Jude oder Heide Jeſum für den höchſten Geſandten Gottes halten können, wenn er keine glaubwürdigen Nachrichten von ſeinen Lebensumſtänden, von ſeiner Gedenkungsart und ſeinen Geſinnungen erhalten hätte? Die Geſchichte des Lebens Jeſu war demnach zur Gründung und Ausbreitung des Chriſtenthums durchaus nothwendig.

Dazu kam noch dieß, daß ein großer Theil der Vorträge und Behauptungen der Apoſtel den Juden ärgerlich und den Heiden thöricht ſchien. Wie ſollten Leute in Athen, in Corinth, in Epheſus und an andern Orten glauben, daß in der Lehre von Chriſto, dem Gekreuzigten, das Mittel läge, wodurch man zur vorzüglichſten Weisheit, zur Gerechtigkeit vor Gott, zur Heiligung des Geiſtes und zur Rettung

von

von allen aus der Sünde entſpringenden wahren Uebeln gelangen könnte, daß man durch ihn, der (ſey es auch durch eine falſche Anklage) zwiſchen Räubern am Kreutze ſterben mußte, die wahre Glückſeligkeit in dieſem und dem künftigen Leben erhalten ſollte, wie (ſage ich) konnte man dieß glauben, wenn man nicht zugleich mit ſeinem ſittlichen Charakter, mit ſeiner Lebens- und Handlungsweiſe bekannt gemacht wurde?

Unter allen Völkern ſollten nicht nur Menſchen in ihren Gewiſſen durch die Lehre Jeſu beruhiget und ſittlich gebeſſert, ſondern auch verpflichtet werden, ihn als das Oberhaupt des Reiches Gottes auf Erden, als ihren Herrn und Richter, mit tiefer Hochachtung, mit Dank und Liebe zu verehren. Wie hätten ſie ſolchen Verheiſſungen glauben, wie ſolchen Aufforderungen mit Vernunft Genüge leiſten können, wenn ſie nicht durch glaubwürdige Männer erfahren hätten, was Jeſus ſelbſt gelehrt, wie und warum er ſeine Schüler und Anhänger unter die Nationen ausgeſandt habe? Aber noch mehr: die Heiden ſollten die Verehrung ihrer Götter verlaſſen; ihren fröhlichen und oft üppigen Opfermahlzeiten entſagen; ſollten von ihren eigenen Anverwandten, um eines gekreutzigten Juden willen, ſich ſchmähen und verfolgen laſſen, ſogar ſein Beyſpiel nachahmen, ohne darnach zu fragen, wer iſt denn der Mann geweſen? von wem iſt er zu einem Lehrer der Menſchheit beſtellt und autoriſirt worden? wie kann er eine ſo große Verläugnung von uns fordern? warum ſollen wir uns um ſeinetwillen ſo großen Gefahren ausſetzen? wo und wie hat er gelebt? was hat er mit ſeinen Nachfolgern geſprochen? wodurch hat er ſein Anſehen ſich erworben? was hat er denen verſprochen, die ihn für ihr Oberhaupt erkennen? wie kann er das leiſten, was er ihnen zugeſagt hat? Konnte ein vernünftiger nur etwas nachdenkender Menſch ſich dieſer und vieler andern Fragen entwehren?

Aus dieſem allen geht die Schlußfolge hervor: Glaubwürdige Nachrichten von der Perſon, den Eigenſchaften und Geſinnungon, dem Lebenswandel und den Thaten Jeſu waren durchaus nothwendig zur Gründung und Ausbreitung der neuern beſſern Religion, wodurch das menſchliche Geſchlecht nach und nach zu einer vernünftigen Gottesverehrung und einer reinen Sittlichkeit erhoben und vervollkommnet werden ſollte.

2) Die glaubwürdigſten Zeugen der Lebensgeſchichte Jeſu ſollten aber vornehmlich die zwölf Geſandten an die Nationen ſeyn, die unter dem Namen der Apoſtel bekannt ſind.

Jeſus, ſeiner hohen Beſtimmung ſich bewußt, ſorgte ſogleich beym Antritt ſeines öffentlichen Lehramtes dafür, daß gewiſſe Männer ausgeſondert würden, welche anfangs ihn öfters begleiteten, nachher aber, als er ſie zu Apoſteln feyerlich verordnet hatte, täglich, und ſo viel es ſeyn konnte, ſtündlich um ihn wären, und Alles mit anſahen und hörten, was er thun und reden würde. Sie ſelbſt zwar hatten damals noch nicht nöthig, die weit ausſehenden Abſichten des göttlichen Religionsſtifters zu erkennen. Aber er wußte, wozu er ſie verordnen wollte, zu Lehrern der vernünftigſten Religion, zu glaubwürdigen Zeugen ſeiner Thaten, ſeiner Schickſale auf Erden und ſeiner Herrlichkeit.

Wer aber den Zweck haben will, der muß auch die Mittel wollen. Sollten alſo die Apoſtel geſchickt werden, treue und ſtandhafte Zeugen Jeſu und ſeiner Lehre zu ſeyn; ſo mußte der Glaube an ſeine göttliche Sendung, zuvor vermittelſt der Betrachtung ſeines unſchuldigen Wandels, ſeiner Weisheit im Lehren, und ſeiner bewundernswürdigen Werke,

in ihren Seelen beveſtiget werden. Nun erſt konnte er, kurz vor ſeinem, für ſie ſo traurigen Lebensende, den Zweck ihrer Berufung ihnen bekannt machen, von ſeinem Hingang zum Vater mit ihnen reden, und es ihnen mit deutlichen Worten ſagen, daß Gott ſie zu Zeugen ſeines Lebens und ſeiner Lehre, ſeiner Thaten und ſeiner Schickſale verordnet habe Joh. 14, 26. Nach ſeiner Wiederbelebung machte er ſie mit ihrer Beſtimmung noch näher bekannt, und ertheilte ihnen den ausdrücklichen Befehl, unter allen Völkern ein Zeugniß von ihm abzulegen. Luk. 24, 48. und Apoſt. 10, 41.

Daher entſtand in ihren Reden und Schriften die Redensart von Jeſu zeugen, welches ſo viel bedeutet, als: ſeine Lehre und ſein Leben bekannt machen. Eben deßwegen ſah Johannes die Ablegung dieſes Zeugniſſes als das Hauptwerk an, welches die Apoſtel auf Erden zu verrichten hatten: Was wir (von Jeſu) geſehen (ſagt er), was wir gehört, was wir beſchauet, was wir mit unſern Händen gefühlet haben, das verkünden wir. 1 Joh. 1, 1.

Dieſem Plan gemäß, wählte Jeſus zu ſeinen Zeugen ſolche Männer aus, von denen er hoffen konnte, daß ſie von allen, die ſie kannten oder kennen lernten, für ehrliche und treue Zeugen angeſehen werden würden. Er wählte ſolche Männer aus, von welchen er, der ſcharfſichtigſte Menſchenkenner, vorausſah, daß ſie, durch den Glauben an ihn, ſtark genug werden würden, alles zu verlaſſen, um ihm, der nichts hatte, während der Stiftung des Reiches Gottes auf Erden, als Gehülfen zur Seite zu ſeyn. Dieſen verſprach er nicht weltliche Ehre und Güter, nicht gute Tage, ſondern ſagt es ihnen vielmehr voraus, daß ſie, um ſeinetwillen, von Juden und Heiden gehaſſet, verfolget, ja getödtet werden würden. Matth 5, 10. und Joh. 16. Er verlangte endlich von ihnen, daß ſie ihn, als den göttlichen Lehrer der Wahrheit, vor allen Menſchen bekennen und Frey-

heit,

heit, Blut und Leben für ihn aufopfern ſollten. — Das alles haben ſie, aus Ehrfurcht gegen Gott, aus Ueberzeugung von der Wahrheit der Lehre Jeſu, mit großer Standhaftigkeit und Heldenmuth ertragen. Glaubwürdigere Zeugen, als dieſe, wird man auf Erden nicht leicht finden.

3) Ob und in wie ferne Paulus das Evangelium, welches er den neuen von ihm geſtifteten Gemeinden mittheilte, von dieſen Zeugen Jeſu erhalten habe.

Bey dieſer Frage kommt uns ſogleich ein Zweifel entgegen, welcher vorher aufgelöſt werden muß, ehe die Frage beantwortet werden kann.

Paulus ſchreibt an die Galater (Kap. 1, 11. 12.): ich thue euch kund, daß das Evangelium, welches ich predige, nicht menſchlichen Urſprungs ſey; denn ich habe es nicht von Menſchen empfangen, Menſchen haben michs nicht gelehrt; ſondern ich habe es durch Offenbarung von Jeſu Chriſto erhalten. Dem erſten Anſchein nach ſollte man denken, Paulus leugne hiemit, daß er irgend eine Wahrheit, die zur Predigt des Evangeliums gehört, von einem Menſchen gelernt habe. Aber bey näherer Betrachtung der Sache, und bey Vergleichung einiger hieher gehöriger Stellen der Briefe Pauli ſieht man, daß er einen Unterſchied mache zwiſchen den Glaubenslehren und zwiſchen den Nachrichten, welche ſich auf das Zeugniß derer gründeten, die geſehen und gehört hatten, was Jeſus gethan und geredet hat. Ein anderes iſt das Evangelium, das Paulus predigte, ein anderes iſt die Lebensgeſchichte, die die Apoſtel und Evangeliſten erzählten. Man würde ſich ſehr irren, wenn man ſich einbildete, es ſey dem Apoſtel Paulus die ganze Lebensgeſchichte Jeſu von ihm ſelbſt durch Offenbarung bekannt gemacht worden. Denn die in der heiligen Schrift enthaltenen Geſchichtsbücher können zwar unter einer

beſon-

beſondern Leitung der göttlichen Fürſehung geſchrieben worden ſeyn; aber die Geſchichte ſelbſt iſt den Verfaſſern derſelben nicht durch göttliche Offenbarung erſt bekannt gemacht worden. Die Apoſtel ſelbſt behaupten dieß nicht von derjenigen Lebensgeſchichte Jeſu, die ſie erzählen. Sie ſagen vielmehr: ſie bezeugeten das, was ſie mit ihren Augen geſehen, was ſie gehört und erfahren hätten, wie oben ſchon bemerkt worden iſt. Die Glaubwürdigkeit dieſer Thatſachen bleibt dennoch veſt ſtehn. Denn Gott hat jene Urheber der zur Religion gehörigen Geſchichte ſo geleitet, daß ſie mit aufrichtigen Herzen die von ihnen erkannte Wahrheit berichtet haben. Wenn demnach Paulus behauptet, es ſey ihm das Evangelium durch Offenbarung Chriſti bekannt gemacht worden: ſo meynt auch er nicht die Lebensgeſchichte Jeſu, ſondern die evangeliſchen Glaubenswahrheiten, welche er in ſeinen Predigten vorzutragen pflegte. Von welcher Art aber der Inhalt dieſer Predigten Pauli geweſen ſey, können wir aus der Apoſtelgeſchichte und einigen Briefen Pauli erſehen. (S. dazu Apoſtelgeſch. Kap. 13. — 24. und vornehmlich aus Epheſ. 1. und 2. Koloſſ. 1. und 2.) Nirgends erzählt er die Lebensgeſchichte Jeſu, ſondern er verkündiget die Begnadigung der Menſchen durch Jeſum, der für uns geſtorben, wieder auferweckt und von Gott zum Herrn und Oberhaupt des ganzen Menſchengeſchlechts verordnet worden ſey. Er ſchrieb 1 Kor. 2, 2. ſehr deutlich, daß er ſich vornehmlich nur mit dieſen Glaubenswahrheiten beſchäftige. Ich hielt nicht dafür, daß ich etwas wußte, auſſer Jeſum Chriſtum, dem Gekreuzigten. Am deutlichſten ſieht man dieß aus Epheſ. 3, 4. Denn nachdem Paulus in den beyden erſten Kapiteln die Lehre von Chriſto kürzlich vorgetragen hatte; ſo ſetzt er hinzu: aus dem Inhalt derſelben könnten die Epheſer ſehen, wie er die vorhin unbekannten Lehren des Evangeliums von Chriſto überall vortrage. Den Hauptinhalt dieſes Evangeliums machten alſo diejenigen Glaubenswahrheiten aus, wodurch die chriſtliche Religion ſich von der heidniſchen und jüdiſchen unterſchied. Von denen in dem er-

ſten

ſten und 2ten Kap. des Briefs an die Epheſ. vorgetragenen Glaubenslehren ſagt Paulus: ſie ſeyen ihm von Gott durch Chriſtum geoffenbaret worden. Von der Geſchichte Jeſu konnte Paulus nur in ſo ferne Zeuge ſeyn, als er ſelbſt etwas von ihm geſehen und gehört, oder von glaubwürdigen Zeugen erfahren hatte. Paulus hatte jene Erſcheinung Jeſu auf dem Wege nach Damaskus geſehen, oder in ſeinem Gemüthe empfunden; dadurch wurde er vollkommen überzeugt, daß der getödtete Jeſus lebe (1 Kor. 15, 2—8.) und ihn zu einem Verkündiger ſeiner Lehre und ſeiner hohen Würde unter den Völkern berufen habe. Aber die Geſchichte des Lebens Jeſu auf Erden mußte Paulus ſelbſt von glaubwürdigen Zeugen erfahren, wenn er dieſelbe auf eine der Wahrheit gemäſe Weiſe den von ihm zu ſtiftenden Gemeinden mittheilen wollte. Und nun fragt ſich: hatte Paulus Kenntniß von der Lebensgeſchichte Jeſu und von den Predigten, welche er in Galiläa und Judäa gehalten hatte? wie und von wem hat er dieſelbe empfangen? wie hat er ſie ſeinen neuen Gemeinden mitgetheilt?

Daß Paulus von der Lebensgeſchichte und der Lehre Jeſu die ihm nöthige Kenntniß gehabt haben müſſe, läßt ſich aus mehrern Gründen ſchließen. Denn er verweißt die Leſer ſeiner Schriften ſehr oft auf die Gedenkungsart und Geſinnungen, auf das Betragen und die Tugenden Jeſu. Er führt ſeine Armuth an zeitlichen Gütern, ſeine Demuth, ſeine allgemeine Menſchenliebe auf eine ſo charakteriſtiſche Art an, daß man ſehr deutlich ſieht, er habe ſich mit den Lebensumſtänden Jeſu bekannt zu machen geſucht. Hiezu kommt noch, daß er ſich mehrmals auf einzelne Reden und Ausſprüche Jeſu beruft. Er behauptet 1 Kor. 11, 23. ꝛc. er habe es von dem Herrn empfangen, was er ihnen, wegen der Feyer des Abendmahls zu thun, befohlen habe, und nun führt er die Einſetzungsworte, obgleich mit ganz geringer Veränderung, an. Wo hat er dieſe Einſetzungsworte gelernt, und von wem? Höchſtwahrſcheinlich in Damaskus, nachdem er ge-

gekauft worden war. Denn es war durchaus die Gewohnheit der erſten Chriſten, daß ſie die Neubekehrten nach geſchehener Taufe zum Genuß des heiligen Abendmahls führten. So oft er bey der Feyer des Abendmahls zugegen war, vernahm er wieder dieſelben Einſetzungsworte. Wenn dieſe Worte blos aus dem Gedächtniß ausgeſprochen wurden *), konnte man leicht ein Wörtchen verändern, wenn man nur übrigens das that, was Jeſus gethan hatte, um den Zweck des Abendmahls zu erreichen. Auf einzelne Wörter kam es nicht an. Aber Paulus iſt auch mit andern Befehlen und Ausſprüchen Jeſu bekannt geweſen. Er ſah dieſelben als ſolche Vorſchriften an, von welchen ſeine Nachfolger nicht abweichen durften. Deswegen unterſcheidet Paulus ſeine eigene Meynung und die Rathſchläge, die er andern giebt, von den Befehlen des Herrn. Eine der merkwürdigſten hieher gehörigen Stellen iſt 1 Kor. 7, 25., daß die Ehegatten ſich nicht leichtſinnig von einander ſcheiden ſollen. Das (ſagt er) ſey Chriſti Befehl (ſ. Matth. 19.). Aber, ſetzt er nachher hinzu, wegen der Unverehlichten habe er keinen Befehl vom Herrn empfangen. Auf eine ähnliche Weiſe beruft er ſich 1 Kor. 9, 14. auf den Ausſpruch Jeſu, den wir jetzt noch Matth. 10, 10. leſen. Die Zeichen der Auferſtehung Jeſu erzählt er zwar 1 Kor. 15, 2. ꝛc. in einer etwas andern Ordnung und vollſtändiger, als wir ſie in der Geſchichte der Erſcheinungen des Auferſtandenen bey einem der vier Evangeliſten jetzt finden. Aber er ſtimmt doch mit den Nachrichten der Evangeliſten überein. Daß Jeſus nach Galiläa ſeine Jünger beſchieden habe, erzählt Matthäus zweymal; Jeſus that es zweymal, erſtlich vor ſeinem Tode, Matth. 26, 32. dann ließ er es ſeinen Jüngern auch nach ſeiner Auferſtehung ſagen. (Matth. 28, 7.) Dieß konnte alſo Paulus theils durch mündliche Erzählungen von den Apoſteln erfahren, theils konnte er es auch aus dem hebräiſchen Evangelium des Matthäus

*) Eine ſolche Verſchiedenheit und Verwechslung der Worte findet man auch 1 Kor. 11, 24.

thäus leſen, welches nachher auch das Evangelium der Hebräer genannt worden iſt, nachdem es mit einigen Zuſätzen vermehrt worden war. Aus mündlichen Sagen nicht nur der Apoſtel, ſondern auch anderer Chriſten konnte er den beſondern Umſtand erfahren, daß Jeſus dem Jakobus auch allein erſchienen ſey (1 Cor. 15, 7.), und daß gegen 500 Schüler in Galiläa bey ihm geweſen ſeyen und auch mit ihm geſprochen haben. Denn er ſetzt ausdrücklich hinzu, daß von dieſen 500 noch viele lebten, aber einige geſtorben wären. — Was Jeſus von der plötzlichen Erſcheinung des jüngſten Tages geſprochen hat, daß er wie ein Dieb in der Nacht, ganz unvermuthet kommen würde, hat Matthäus Kap. 24, 42 — 44. aufgezeichnet. Auf dieſe Rede Jeſu beruft ſich nun Paulus 1 Theſſ. 5, 1. und behauptet, daß die Glaubigen in Theſſalonich dieſen Ausſpruch Jeſu ſchon wüßten. Folgt nicht hieraus, daß Paulus den Theſſalonichern die Nachrichten von dem Leben und den Lehren Jeſu zu der Zeit habe mittheilen laſſen, da er ihnen die Glaubenslehren Jeſu verkündigt und ſie zum Chriſtenthum bekehrt hatte? Sollte nicht Paulus ſelbſt ſich vorher damit bekannt gemacht haben? Wer waren nun die, von welchen er dieſe Nachrichten am beſten erfahren konnte und erfahren haben mag?

Es war höchſt wahrſcheinlich Barnabas einer der erſten von denen, welche den Apoſtel Paulus mit dem Leben, den Reden und Thaten Jeſu näher bekannt gemacht haben *). Dieſer hatte ohne Zweifel Jeſum ſelbſt nach ſeiner Auferſtehung geſehen, denn er wird ein Apoſtel genennt. (Dieß aber wurde zu einem Apoſtel erfordert. Apoſtg. 1, 21. 1 Cor. 9, 1.). Vielleicht gehörte er unter die ſiebenzig Jünger

unſers

*) Barnabas war ein Mitglied der Gemeinde in Jeruſalem. Er war aus Cypern, wo er liegende Güter hatte, aber ſeine Ueberzeugung von der Wahrheit des Evangeliums Jeſu war ſo ſtark und veſt gegründet, daß er ſeine Ländereyen in Cypern verkaufte, und das Geld zum Unterhalt der Chriſten nach Jeruſalem brachte.

unſers Herrn, und wenn dieß auch nicht der Fall war, ſo konnte er doch Jeſu Reden vielmals gehört und ſeine Wunder geſehen haben. Daß dieſer durch Kenntniſſe und Frömmigkeit ausgezeichnete Mann, höchſtwahrſcheinlich der Lehrer des Apoſtels Paulus, in Anſehung der Geſchichte des Lebens Jeſu geweſen ſey, iſt aus Kap. 9. der Apoſtelgeſchichte zu erſehen. Hier ſchreibt Lukas alſo: Barnabas nahm den Apoſtel Paulus zu ſich, führte ihn zu den Apoſteln, und erzählte dieſen ſeinen auſſerordentlichen Beruf zum Apoſtelamt auf dem Wege nach Damaskus. In Jeruſalem iſt nun Paulus in der Geſellſchaft der Apoſtel und des Barnabas eine Zeit lang geblieben, und zwar um dieſelbe Zeit, wo das hebräiſche Evangelium des Matthäus ſchon geſchrieben worden war. (Nämlich um das Jahr 42 oder 43 nach Chriſti Geburt).

Der Inhalt dieſes Evangeliums wurde ſchon in den Gemeinden der Judenchriſten, die neuhebräiſch verſtanden, mündlich vorgetragen, oder auch in dieſer Sprache vorgeleſen. Dieß geſchah Anfangs in Paläſtina, nachher aber in ſolchen Gemeinden, wo auch Griechen aufgenommen worden waren, nämlich durch einen Dolmetſcher ins Griechiſche überſetzt. Denn dieß war ja die Anordnung, welche Paulus ſelbſt in allen ſein Gemeinden hernach machte. 1 Cor. 14, 27.

Nun haben wir uns den Weg gebahnt, die Frage zu entſcheiden: was für ein Evangelium Paulus den von ihm geſtifteten hebräiſch-griechiſchen Gemeinden, und dann auch den Helleniſtiſchen oder blos griechiſchen mitgetheilt habe. — Es war diejenige Lebensgeſchichte Jeſu, welche Barnabas glaubte, welche die Apoſtel mündlich vortrugen, wovon Matthäus in neuhebräiſcher Sprache ſchon im achten Jahr nach Chriſti Himmelfahrt einen ſchriftlichen Aufſatz zunächſt für die hebräiſchen Gemeinden ans Licht geſtellt hat *). Da Pau-

*) Gründe für dieſe Meynung ſehe man beym Michaelis in der Einl. in die Schriften des neuen Teſtaments Th. II. § 128. S. 826 der dritten Ausgabe.

Paulus ſelbſt kein unmittelbarer Zeuge des Lebens und der Thaten Jeſu war; ſo bezeugt er nur, was er ſelbſt von Jeſu geſehen und gehört hatte, nämlich daß er ihm auf dem Wege nach Damaskus erſchienen ſey, daß er ihn zu einem Apoſtel und beſonders dazu berufen habe, ihn als den wahren Meſſias, Retter und Heiland Aller unter den Heiden zu verkündigen. (Apoſt. 22, 21. Kap. 26, 17. 18.). Die Lebensgeſchichte Jeſu aber ließ er da, wo er predigte, höchſt wahrſcheinlich entweder von ſolchen Männern erzählen (wie z. B. von Barnabas), welche er auf allen ſeinen apoſtoliſchen Reiſen bey ſich hatte, oder von ſolchen Männern, welche die Lebensgeſchichte Jeſu von den Augenzeugen gehört, oder ein geſchriebenes Evangelium bey ſich hatten. Barnabas ſelbſt konnte aus dem hebräiſchen Evangelium des Matthäus den Griechen das Leben Jeſu als Dolmetſcher griechiſch erzählen; denn weil er aus Cypern war; ſo verſtand er die griechiſche Sprache. Auſſer dem Barnabas hatte aber Paulus auf ſeiner zweyten großen apoſtoliſchen Reiſe den Johannes Markus bey ſich. Apoſt. 12, 25. Dieſer Markus war ein Sohn der Maria, welche Jeſum kannte und in deren Haus die Mitglieder der chriſtlichen Gemeinde in Jeruſalem Verſammlungen zu halten pflegten. Er war ein Neffe des Barnabas, folglich auch wohl mit der griechiſchen Sprache ſehr gut bekannt *).

Dieſer Mann muß beyden Apoſteln, dem Paulus und Barnabas, zur Ausbreitung des Evangeliums ſehr gute Dienſte geleiſtet haben. Denn da er ſich während der Reiſe in Pamphylien von ihnen trennte, und nach Paläſtina zurück gieng, ſo wurde Paulus dermaſſen darüber aufgebracht, daß er denſelben eine Zeit lang nicht wieder auf eine apoſtoliſche Reiſe mitnehmen wollte. Apoſtelg. 15, 38. Hatte nun Markus den neubekehrten griechiſchen Chriſten die Lebensgeſchichte Jeſu,

*) Davon wird in der Einleitung zum Evangelium des Markus im Anhang zum erſten Theil noch mehr geſagt werden.

nach dem Matthäus als Dolmetſcher in griechiſcher Sprache erzählt, auch wohl an manchen Orten etwas davon ſchriftlich mitgetheilt *); ſo wurde er ein Evangeliſt oder ein ſolcher Gehülfe der Apoſtel, welche den dritten Rang unter den auſſerordentlichen chriſtlichen Regionslehrern hatten **). Die-

*) Ich ſtelle es den künftigen Forſchern des Urſprungs der Evangelien zur Ueberlegung anheim, ob nicht Markus in der Abſicht nach Jeruſalem zurückgegangen war, um unter der Leitung des Petrus und anderer Apoſtel die Geſchichte des Lebens Jeſu näher kennen zu lernen, und aus dem Ebräiſchen des Matthäus in die griechiſche Sprache überzutragen. Denn er hatte ja auch auf ſeinen Reiſen das Bedürfniß eines ſolchen griechiſchen Evangeliums genug bemerkt.

**) Daß ein eigenes Evangeliſtenamt in der allererſten chriſtlichen Kirche geweſen ſey, iſt aus Eph 4, 11. ſo deutlich zu erſehen, daß man weiter kein Zeugniß dazu nöthig hätte. Aber zur nähern Kenntniß der Sache wollen wir noch folgende Bemerkungen hinzufügen. Nachdem Paulus, von Markus verlaſſen, neue Reiſen angetreten hatte, nahm er den Silas und Lukas zu ſich, der, als ein Gelehrter, auſſer dem Hebräiſchen gut griechiſch verſtand. Nachher erwählte er ſich, auſſer demſelben, noch den Timotheus zu einem ähnlichen Gehülfen. Apoſtelg. 16, 3. Die Geſchäfte dieſes Mannes kennen wir aus den beyden Briefen, welche Paulus an ihn geſchrieben hat. Er war ein Geſandter des Apoſtels Paulus, der in ſeinem Namen Anordnungen in den Gemeinden machen ſollte. Aber ſein Geſchäft war auch höchſtwahrſcheinlich, die Lebensgeſchichte Jeſu in den griechiſchen Gemeinden zu erzählen oder vielmehr vorzuleſen. Dieß ſcheint Paulus 1 Tim. 4, 13. von ihm ausdrücklich zu verlangen. Nun wird er aber 2 Tim. 4, 5. ein Evangeliſt genennt, ob er gleich kein Evangelium geſchrieben hat. Ein ſolcher Evangeliſt war auch Philippus (Apoſt. 21, 8), der einer von den 7 Diakonen der Gemeinde zu Jeruſalem geweſen iſt.

Dieſer Name bezeichnet gewiß die, welche die Lebensgeſchichte Jeſu den neubekehrten Chriſten entweder zu erzählen, oder vorzuleſen beſtimmt waren *). Da ſich Markus von Paulus und Barnabas getrennt hatte, und beyde nachher neue Reiſen in das griechiſche Aſien anſtellten, ſo hat Paulus ſtatt des Markus den Silas, dann den Timotheus, Titus und auch nachher den Lukas als ſolche Gehülfen zu ſich genommen, Barnabas aber den Markus. Markus iſt aber nicht allein mit Paulus und Barnabas als Gehülfe in genauer Verbindung geſtanden, ſondern auch mit dem Apoſtel Petrus, der ihn ſogar ſeinen Glaubensſohn nannte. 1 Petr. 5, 13.

Als Petrus aus dem Gefängniß in Jeruſalem gerettet worden war, hat er in dem Hauſe der Maria, der Mutter des Markus, einen Zufluchtsort geſucht und gefunden. Apoſtelg. 12, 12. In dieſem Hauſe pflegten viele der erſten Chriſten ihre Verſammlung zu halten. Nach der Zeit ſoll, einer alten Sage gemäß, Markus auch mit Petrus Reiſen gemacht, und ihn als Gehülfe in Ausbreitung der chriſtlichen Religion beygeſtanden haben. Daraus mag das Gerücht entſtanden ſeyn, Markus habe ſein Evangelium aus dem Munde des Petrus geſchrieben. Er iſt nämlich ſein Dollmetſcher geweſen (Irenaeus adv. haer.).

Aus allen dieſen bisher erzählten Umſtänden laſſen ſich folgende Reſultate ziehen.

1) Paulus hat ſich vornehmlich damit als Apoſtel beſchäftigt, Chriſtum Jeſum als den von Gott geſandten höchſten Lehrer (Meſſias) zu verkündigen, und nicht nur Juden, ſondern vornehmlich Heiden zu überzeugen, daß die Menſchen, welche zur Sinnesänderung ſich erwecken laſſen, durch den

*) Und dieß mag eben die Urſache ſeyn, warum Matthäus, der doch ein Apoſtel war, nachher auch ein Evangeliſt genannt worden iſt.

den Glauben an ihn und ſeinen Tod Vergebung der Sünden erlangen, ihm aber auch an Frömmigkeit und Tugenden ähnlich zu werden ſich bemühen ſollten. Denn er ſey nicht nur ihr Erlöſer von den Strafen der Sünden, ſondern ihr Herr und Richter. Dieß habe Gott dadurch kund gemacht, daß er ihn von den Todten erweckt, und in den Himmel erhöht habe, wo er von allen Engeln und Seligen verehrt werden ſollte. Dieß nennt Paulus das Evangelium, das er predige, welches er von keinem Menſchen gelernt, ſondern welches Gott ihm, durch Jeſum, um jene Zeit geoffenbaret habe, als er bey Damaskus ihm erſchienen war.

2) Die Nachrichten von der Geburt, den einzelnen Reden und Thaten Jeſu, hat Paulus von den Augenzeugen erfahren, und wohl nicht ſelbſt, ſondern meiſtens durch ſeine Reiſegefährden und Gehülfen den neuen chriſtlichen Gemeinden vortragen laſſen. Unter dieſen Reiſegefährten war Barnabas der wichtigſte, weil er Jeſum ſelbſt gekannt und nach ſeiner Auferſtehung geſehen hatte. Markus konnte zwar nicht ſelbſt als Augenzeuge auftreten, aber er konnte aus dem ebräiſchen Evangelium des Matthäus einzelne Geſchichten entweder erzählen oder vorleſen, und an denjenigen Orten, wo griechiſch geredet wurde, ins Griechiſche überſetzen. Dieſes Evangelium war alſo kein anderes, als das, welches aus Zeugniſſen und Nachrichten der Apoſtel in Jeruſalem beſtand.

II.

Iſt das Evangelium, welches Paulus den neuen Gemeinden mittheilte, nicht etwa das Evangelium der Hebräer geweſen?

Es haben ſeit Leſſings Zeiten in Deutſchland mehrere Gelehrte mit ihm behauptet, das älteſte Evangelium ſey dasjenige

jenige geweſen, welches den Namen (κατα Ἑβραιους) nach den Hebräern führt. Da könnte es denn wohl ſeyn, daß auch Paulus dieſes älteſten Evangeliums ſich bedient und es den neuen Gemeinden mitgetheilt hätte. Man iſt auch auf den Gedanken gerathen, ſelbſt Matthäus hätte aus dieſem Evangelium der Hebräer geſchöpft, ſo auch hätten Markus und Lukas es bey ihren Arbeiten benützt. Es verdient daher eine ganz eigene Unterſuchung, was denn das für Hebräer ſeyen, deren in der älteſten chriſtlichen Kirchengeſchichte ſo oft gedacht wird? Dadurch bereiten wir uns zugleich vor, die Frage zu beantworten: wer die Hebräer ſeyen, an welche der Brief an die Hebräer gerichtet worden iſt.

Der Name Hebräer muß in dreyerley Rückſicht erklärt und ſo ſeine Bedeutung beſtimmt werden.

1) Es wird dieſe Benennung bald im weitern, bald engern Sinn genommen. Im erſten Fall zeigt es alle diejenigen Juden an, welche in Familien gehören und erzogen worden ſind, in denen die neuhebräiſche Sprache (man könnte ſie die zu Chriſti Zeiten gewöhnliche paläſtiniſche Landesſprache nennen) geredet wurde. In dieſem Sinn das Wort genommen, waren auch Juden Hebräer, wenn ſie gleich in Vorderaſien und Griechenland lebten. Ob Paulus gleich zu Tharſen in Cilicien geboren und erzogen worden war; ſo behauptet er doch: er ſey ein Ebräer aus den Ebräern. 2 Cor. 11, 22. Phil. 3, 5.

Im andern Fall zeigt das Wort Ebräer nur diejenigen Juden an, welche in Paläſtina und andern Gegenden des Orients wohnten, wo der neuebräiſche oder überhaupt aramäiſche Dialekt gewöhnlich war.

Da in Rückſicht der Chriſten, die man Ebräer nannte, der nämliche Unterſchied bemerkt werden muß; ſo kann der Name bald nur die paläſtiniſchen Chriſten anzeigen (ſenſu

ſtri-

ſtrictiori), bald aber auch Judenchriſten in Aſien und Griechenland, in deren Familien ebräiſch geredet wurde. Diejenigen Chriſten, in deren Familien nur allein griechiſch geredet wurde, heiſſen Helleniſten.

2) Der Name Ebräer auf Chriſten angewendet kann auch betrachtet werden in Rückſicht verſchiedener Zeiten. Zu den Zeiten der Apoſtel zeigt er alle in Paläſtina wohnenden Chriſten an, nicht aber eine beſondre Sekte derſelben. Hingegen vom zweyten bis zum vierten Jahrhundert hin, nachdem die Sekte der Nazaräer entſtanden war, erhielt dieſes Wort eine etwas veränderte und engere Bedeutung. Denn wenn man von dem Evangelium der Nazaräer redete, ſo wurde es auch Evangelium καθ᾽ ἑβραιους genennt, d. i. dasjenige Evangelium, welches die Nazaräer unter ſich hatten, die meiſtens in den nördlichen Gegenden von Paläſtina zu wohnen pflegten.

3) Man muß alſo auch bey Erklärung der gedachten Benennung auf den Unterſchied der Lehrmeynungen ſehen, der unter den ebräiſchen Chriſten damals ſtatt fand. Die meiſten waren ächt evangeliſche Glaubige, die bey der Lehre der Apoſtel blieben und annahmen, daß die moſaiſchen Zeitgeſetze und der ganze altteſtamentliche Religions-Kultus hinwegfallen müßte. Andere hingegen meynten, beyde, das moſaiſche Geſetz und der Kultus müßten mit dem Chriſtenthum verbunden werden und ſtets bleiben. Aus dieſer letztern Gattung von Chriſten hat ſich zu Ende des erſten und Anfang des zweyten Jahrhunderts die Sekte der Nazaräer erſt gebildet.

Aus dieſem jetzt bemerkten Unterſchied der Bedeutung des Worts Ebräer muß nun beſtimmt werden, welches Evangelium in den erſten Zeiten des Chriſtenthums das Evangelium der Ebräer genennt worden ſey. Es iſt dasjenige geweſen, welches in den Gemeinden der paläſtiniſchen Chriſten

ge-

gebraucht, und den auſſer Paläſtina wohnenden Chriſten in Phönizien, Syrien, und den in den übrigen Morgenländern wohnenden Glaubigen von Jeruſalem aus mitgetheilt worden iſt. Nun iſt aber erwieſen, daß die Apoſtel die vornehmſten Zeugen der Lebensgeſchichte Jeſu geweſen ſeyen, folglich iſt es auch glaublich, daß ſie ihrem Beruf gemäß für eine ſolche ſichere Nachricht von ſeinem Leben und Thaten, die den auswärtigen Chriſten unumgänglich nöthig war, beſorgt haben werden. Matthäus war ehehin ein Oberzöllner oder Zollpächter geweſen; er hatte ohne Zweifel unter allen Apoſteln die größte Fertigkeit, ſchriftliche Aufſätze zu machen, weil die übrigen nur galiläiſche Fiſcher waren. Daraus iſt zu erklären, warum eben Matthäus bey dem wichtigen Geſchäfte der ſchriftlichen Verfaſſung einer Lebensgeſchichte Jeſu die Feder geführt habe. Er mußte dieß aber in der paläſtiniſchen Landesſprache thun. Denn es war zunächſt für die Ebräer beſtimmt. Er that es als ein Apoſtel, mit Beyſtimmung der übrigen in Jeruſalem noch vorhandenen Apoſtel. Und es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß ihm auch die übrigen Apoſtel manche Ereigniſſe, die er ſelbſt nicht mit angeſehen hatte, erzählt haben.

Die Apoſtel alle waren Ebräer und lehrten anfangs nur in ebräiſcher Sprache. Daher bekam das Evangelium des Matthäus mehrere Benennungen, es hieß das Evangelium nach den Ebräern, weil es das war, welches Ebräer (die Apoſtel) für ebräiſche Chriſtengemeinden beſtimmt hatten; es hieß das Evangelium der Apoſtel, weil es ein Apoſtel, mit Beyſtimmung der übrigen Apoſtel, geſchrieben hatte, und weil es durch die Autorität und das beyſtimmende Zeugniß mehrerer in Jeruſalem lebender Apoſtel beſtätigt worden iſt *). Da Matthäus

*) Die apocryphiſchen Evangelien, welche unter dem Namen einiger Apoſtel und auch des Evangeliums der zwölf, im zweyten und dritten Jahrhundert herumgiengen, haben nichts weiter von den Apoſteln, als die Namen, und ſind ein ſpäteres Machwerk, die das Gepräge der Unächtheit an der Stirne tragen.

thäus dieſes Evangelium ſchon um das achte Jahr nach Chriſti Himmelfahrt, d. i. um das Jahr 42 nach Chriſti Geburt geſchrieben hat: ſo iſt dieß ſein Buch wohl unter den Lebensbeſchreibungen Jeſu die allererſte geweſen. Denn nur erſt um dieſe Zeit konnte man das Bedürfniß einer geſchriebenen Geſchichte Jeſu fühlen, weil nach der Ermordung des Stephanus viele Chriſten, die aus Jeruſalem entflohen waren, in Phönizien und Syrien neue Chriſtengemeinden geſtiftet hatten. Apoſtelgeſchichte 8, 1.

Man hat auch ganz und gar keinen andern Grund, ein anders ebräiſches Evangelium vor dem des Matthäus anzunehmen. Aber dieſes von Matthäus abgefaßte erſte Evangelium iſt gewiß nicht ſehr weitläuftig geweſen; denn es war nur für Anfänger im Chriſtenthum beſtimmt. Es kann daher mit Recht nur als eine Grundlage der evangeliſchen Geſchichte angeſehen, nnd, wenn man will, das ebräiſche Urevangelium genennt werden.

Höchſt wahrſcheinlich iſt es von Matthäus ſelbſt und durch Beyträge der übrigen Apoſtel von Zeit zu Zeit vermehrt, und durch Einſchaltungen an dieſen und jenen Orten, die man an dieſem Urevangelium anbrachte, vergrößert worden. Ein ſolches vermehrtes ebräiſches Evangelium des Matthäus hatten nachher auch die Nazaräer. Da ſie aber als eine Secte mancherley Meynungen mit der ächt evangeliſchen Glaubenslehre nach und nach verbunden hatten: ſo nahmen ſie auch ſolche Erzählungen mit in ihr ebräiſches Evangelium auf, welche ihre irrigen Grundſätze begünſtigten. In dieſer Geſtalt hat es nun Hieronymus bey den Nazaräern in Paläſtina im vierten Jahrhundert gefunden; er aber, der es ins Griechiſche, auch ins Lateiniſche überſetzte, fand, daß es meiſtens mit Matthäus übereinſtimmte, nur daß auch Abweichungen von Matthäus darinnen vorkämen, und um deswillen getraute er ſich nicht, dergleichen abweichende Stellen zu Beweiſen einer Lehre anzuwenden.

Hat

Hat nun vielleicht der Apoſtel Paulus ein ſolches Evangelium der Nazaräer gebraucht? Dieß wollten einige Gelehrte deswegen behaupten, weil die Zeugen, welche Paulus für die Gewißheit der Auferſtehung Jeſu 1 Kor. 15, 1—6. anführt, faſt eben ſo im Evangelium der Ebräer geleſen wurden. Allein konnte Paulus nicht eben dieſe Nachrichten von ſeinem Freunde Barnabas, konnte er ſie nicht von den übrigen Apoſteln und von Jacobus ſelbſt, mit welchem er zu Jeruſalem Umgang hatte, Gal. 1, 19., erfahren haben? Um die Zeit, da Paulus den erſten Brief an die Corinther ſchrieb, war noch kein beſonderes Evangelium der Nazaräer vorhanden.

Kein Gelehrter wird eine einzige Stelle aus einem Kirchenſcribenten aufweiſen, aus welcher das Daſeyn eines andern ebräiſchen Evangeliums vor dem ebräiſchen des Matthäus erwieſen werden könnte; es ſind leere Hypotheſen, in welchen man ſolche Evangelien vorausſetzt. Es iſt eine Verwechslung der Zeiten; man ſetzt das vierte Jahrhundert in das erſte zurück; man macht aus dem erſten Entwurf des Matthäiſchen Evangelium ein Urevangelium eines andern, das nie exiſtirt hat, und das, wenn es auch da geweſen wäre, Matthäus gewiß nicht gebraucht haben würde, wo nicht ein Apoſtel Verfaſſer deſſelben geweſen wäre; Matthäus war ja ſelbſt ein ſteter Nachfolger Jeſu.

Er hatte in Jeruſalem einen Petrus, Jakobus und Johannes an der Seite, welche für die auswärtigen Gemeinden ſorgten, welche Abgeordnete nach Samarien, nach Antiochien und andere Orte ausſchickten. Er und dieſe Männer wußten beſſer, als andere Juden oder Chriſten, wie Jeſus ſeine Wunder gethan, wie er die Juden widerlegt und beſtraft, was er ſeinen Nachfolgern und Freunden für Verheſſungen gegeben hatte. Je mehr man in die älteſte Geſchichte der Evangelien eindringt, deſto mehr wird man von der Wahrheit dieſer hier geäuſſerten Grundſätze überzeugt

wer-

werden. Zur Beſtätigung derſelben ſoll in dem Anhange zum erſten Theil noch einiges folgen, weil dort vom Urſprung der Evangelien geredet werden muß.

III.

Zur Einleitung in den Brief an die Ebräer.

Aus dem vorſtehenden kleinen Aufſatz über das Evangelium nach den Ebräern wird nun auch ein Licht auf die dunkle Frage fallen: Wer waren die Ebräer, an welche dieſer Brief gerichtet worden iſt? Es waren vornehmlich die paläſtiniſchen Chriſten, die im beſondern Sinn Ebräer genannt wurden, dann aber auch auswärtige Juden, in deren Familie ebräiſch geredet wurde. Unter dieſen ebräiſchen Chriſten iſt aber, wie ſchon gemeldet wurde, ein Unterſchied zu bemerken. Einige derſelben waren ſehr jüdiſch geſinnt, und wurden durch ſolche Lehrer geführt, die dafür hielten, daß das moſaiſche Geſetz, daß Hoheprieſter und Opfer, und alles übrige, was zur moſaiſchen Religionsökonomie gehörte, bleiben, aber verbeſſert, mit der Lehre Chriſti verbunden werden müßte.

Wenn man dieſen Lehrern gefolgt wäre, ſo würde das Judenthum ſelbſt durch die Chriſten unter allen Nationen ausgebreitet worden ſeyn. Gegen dieſe Irrlehrer iſt dasjenige gerichtet, was im Brief an die Ebräer, Kap. 8, und an andern Orten geſagt worden. Der alte Bund muß dahin fallen, der neue beſſere Bund allein bleiben. Ebr. 13, 8. 9. Dieß iſt der polemiſche Zweck, welchen der Verfaſſer dieſer Schrift erreichen wollte. Die Irrlehrer, welche er darin widerlegt, waren aber nicht blos in Paläſtina, ſondern ſie kamen auch in diejenigen chriſtlichen Gemeinden, welche Paulus in Aſien und Griechenland gegründet hatte.

Sie

Sie wollten ſelbſt die neuen Chriſten bereden, ſich der Beſchneidung zu unterwerfen (Gal. 2—5.). ſie predigten zwar Chriſtum, aber ſie widerſetzten ſich dem Apoſtel Paulus, läſterten ihn wegen ſeines Eifers gegen das moſaiſche Geſetz und verfolgten ihn (Philip. 1, 15. u. Kap. 3, 1) mit vieler Heftigkeit. 2 Cor. 11. Daher hatte der Verfaſſer des Briefs an die Ebräer auch noch den allgemeinen Zweck, alle Chriſten in der Ueberzeugung zu beveſtigen, daß ſie das moſaiſche Geſetz mit allen ſeinen beſondern gottesdienſtlichen Ceremonien durchaus nicht mehr nöthig hätten, daß ſie vielmehr bey Chriſto alles beſſer, geiſtiger und vollkommner fänden, einen göttlichen Hohenprieſter, ein einziges, ewig wirkendes Opfer, ein himmliſches Allerheiligeſtes ꝛc.

Da dieſer, Anfangs ebräiſch geſchriebene, Brief nachher ins griechiſche überſetzt worden iſt, ſo konnte er auch den helleniſtiſchen Chriſten in Aſien und Griechenland dazu dienen, daß ſie vor Irrthümern der jüdiſch-geſinnten Irrlehrer verwahrt, und im Glauben an das ächte Evangelium recht beveſtiget würden *).

Zur leichtern Einſicht in den wahren Sinn dieſes Buches wird es dienen, wenn zum voraus bemerkt wird, daß der Verfaſſer deſſelben ſeine Lehren und Bemerkungen faſt immer den großen Vorurtheilen der Juden und Judenchriſten entgegen ſtellt. Die Juden dachten und pflegten zu ſagen: das Geſetz darf nicht abgeſchafft werden; denn Gott hat es ſogar durch den Dienſt der Engel gegeben. Dagegen wird gezeigt, daß der Sohn Gottes viel höher als alle Engel ſey, daß dieſe ihn verehren und für den Beherrſcher des göttlichen Reiches erkennen müßten, ob er ſich gleich

*) Diejenigen Gelehrten, welche behaupten, der Brief an die Ebräer ſey auch für die Chriſten in Vorderaſien und Griechenland beſtimmt geweſen, haben ganz recht, wenn ſie dieß von der griechiſchen Ueberſetzung verſtehen.

gleich, um das Menſchengeſchlecht zu erlöſen, ſehr tief erniedriget habe. Kap. 1. und 2.

Die jüdiſchen Lehrer konnten ſagen: Moſes war aber der größte Diener Gottes, ein treuer Hausverwalter der ihm anvertrauten Familie des Allerhöchſten. — Dem wird entgegengeſtellt, was Kap. 3 vorkommt: der Sohn Gottes iſt mehr als Moſe, der nur Diener Gottes war. Nachdem der Apoſtel im vierten Kapitel einige nachdrückliche Warnungen vor Unglauben und Abfall hinzugefügt hatte, ſo zeiget er Kap. 5, 10., daß Jeſus auch höher als andere Hoheprieſter ſey, daß er ſein ewiggeltendes Opfer für das ganze Menſchengeſchlecht Gott dargebracht habe, um allen, die an ihn glauben, vollkommene Vergebung der Sünden zu verſchaffen. Im 11ten und 12ten Kapitel folgen nachdrückliche Vorſtellungen und Ermahnungen zur Standhaftigkeit im Glauben und zum Beſtreben nach Heiligung des Herzens und Lebens.

Dieß iſt der Hauptinhalt des Briefs, oder vielmehr eines aus mehreren, doch aber zuſammenhängenden, kleinen Abhandlungen beſtehenden Buches vom 1 — 12. Kapitel. Denn wenn man das 13te Kap. von den 12 erſten trennt, ſo hat das Ganze die Geſtalt einer langen Rede, vor gelehrten Judenchriſten gehalten, die aber aus mehreren Theilen beſteht. Das 13te Kap. ſcheint ein Anhang, oder vielmehr ein kurzer, beygelegter Brief des Paulus zu ſeyn. Daraus merkt man, daß er dieſe Schrift an eine beſondere Gemeinde, und zwar an ſolche Judenchriſten geſandt habe, deren Mitglieder in Gefahr waren, durch große Verſuchungen zum Abfall vom Chriſtenthum verleitet zu werden. Schon in den vorhergehenden Kapiteln kommen mehrere Stellen vor, in welchen nachdrückliche Warnungen vor Unglauben und Abfall vom Chriſtenthum mit Ermahnungen zur Treue gegen Jeſum verbunden ſind. Kap. 3. — Kap. 6, 6. In dem nachfolgenden 10ten Kap. aber redet der Verf. des Briefs ſogar von ſolchen Männern, welche Chriſtum läſtern, ſein vergoſſenes

Blut

Blut unrein achten und ihn gleichſam wieder aufs neue kreuzigen. Dieß geſchah, wenn Judenchriſten Jeſu entſagten und zu ihrer vorigen Religion öffentlich wieder zurück kehrten. Da nun im 13ten Kapitel noch überdieß einige Stellen ſind, welche vor einem ſolchen Rückfall die Chriſten warnen und ſie auf das Ende einiger ihrer Lehrer hinzuſehen und ihrer Glaubenstreue nachzufolgen ermahnen; ſo ziehet man aus dieſem allen mit Recht den Schluß, daß der Brief an die Ebräer zunächſt für die Judenchriſten in Jeruſalem und in ganz Paläſtina beſtimmt geweſen ſey. Denn in dieſer Stadt und in dieſen Gegenden waren die Verſuchungen zum Rückfall in das Judenthum ſehr groß. Hier hatte die jüdiſche Obrigkeit noch Macht in Religionsſachen, über Leben und Tod ein Urtheil zu ſprechen; hier waren mehrmals harte Verfolgungen über die Chriſten entſtanden. Um das Jahr 64 war ſogar Jakobus, ein Anverwandter Jeſu, auf Befehl der jüdiſchen Obrigkeit hingerichtet worden, weil eben damals kein Landpfleger in Jeruſalem war. Da waren denn alſo Ermahnungen zur Standhaftigkeit im Glauben an Chriſtum überaus nöthig, damit nicht viele durch die Furcht vor Verfolgnngen Jeſum verläugneten, oder wenigſtens von den Verſammlungen der Chriſten hinwegbleiben möchten. Die letzten ſind es, welchen der Verf. des Briefs die Erinnerung ertheilt: verlaſſet nicht unſere Verſammlungen, wie einige zu thun pflegen.

Wer der Verfaſſer dieſes Buches vom erſten bis zwölften Kapitel ſey, kann man mit Gewißheit nicht ſagen. Die griechiſche Schreibart, in welcher wir daſſelbe haben, iſt von der Schreibart der Briefe Pauli ganz verſchieden. Im dreyzehnten Kapitel finden wir aber einen ſolchen Stil, daß jeder, der Pauli Briefe im Griechiſchen geleſen hat, geſtehen wird, dieß letzte Kapitel ſey ganz Pauliniſch. Diejenigen ſcheinen daher nicht zu irren, welche glauben, der Inhalt des Buches von Kap. 1—12 ſey von Paulus angegeben, aber entweder vom Barnabas oder einem andern Be-

gleiter Pauli ſchriftlich abgefaßt und dann mit den 13. Kap. als einem Briefe Pauli an die Gemeinde in Jeruſalem abgeſandt worden. Von Jeruſalem aus kamen wohl mehrere Abſchriften davon in andere chriſtliche Gemeinden des jüdiſchen Landes und durch die griechiſche Ueberſetzung endlich in noch mehrere griechiſche Chriſtengemeinden.

Die Zeit, in welcher dieſer Brief geſchrieben worden ſeyn mag, wird von Kennern der alten chriſtlichen Geſchichte (Origenes) auf das Jahr 65 angeſetzt. Er iſt wenigſtens gewiß noch vor der Zerſtörung Jeruſalems geſchrieben worden. Der Verfaſſer deſſelben ſpricht von dem damals noch beſtehenden Prieſterthum, von den Opfern und andern gottesdienſtlichen Anſtalten in Jeruſalem. Kap. 9, 10. Er verkündigt Kap. 8, daß das Ende des alten Bundes, oder die Aufhebung der Iſraelitiſchen Gebräuche, nahe ſey, folglich muß der alte Bund mit ſeiner ganzen gottesdienſtlichen Konſtitution damals noch beſtanden ſeyn. Am deutlichſten ſieht man dieß aus dem 13. Kapitel, in welchem der Apoſtel die paläſtiniſchen Chriſten ermahnt, an den Opfermahlzeiten der Juden nicht mehr Theil zu nehmen, ſondern vielmehr ſich gänzlich von ihnen zu trennen. Ebr. 13, 10. Der Ort, wo er Anfangs abgefaßt worden iſt, kann nicht genau beſtimmt werden. Es ſcheint eine Stadt oder ein Flecken in Italien geweſen zu ſeyn; denn Kap. 13, ſteht folgendes: es grüßen euch die Brüder von Italien. Wäre Paulus in Rom ſelbſt geweſen, ſo würde er einige römiſche Chriſten genennt haben.

Es iſt daher glaublich, daß dieſer Brief zu der Zeit geſchrieben worden ſey, da Paulus nach Rom reiſte, weil er zum zweyten Verhör ſich wieder ſtellen mußte, wovon in der Einleitung im zweyten Brief an den Timotheus etwas mehr geredet worden iſt.

IV.

IV.

Zur Einleitung in den Brief Jacobi.

Jacobus, welcher dieſen Brief geſchrieben hat, wird nicht ohne viele gute Gründe für denjenigen gehalten, welcher in mehreren Stellen des neuen Teſtaments der Bruder des Herrn genennt wird. Auſſer ihm waren zween noch unter den Jüngern Jeſu, die auch Jacobus hießen: Jacobus der Aeltere, der Bruder des Apoſtels Johannes, und Jacobus der Jüngere. Jener iſt auf Befehl des Königs Herodes in Jeruſalem enthauptet worden, Apoſtelg. 12, noch ehe die chriſtliiche Religion an vielen Orten in auswärtige Länder verbreitet war. Von ihm kann daher dieſer Brief wohl ſchwerlich herrühren; denn er iſt geſchrieben an die zwölf unter den Heiden zerſtreuten Stämme der Juden. Hätte der Apoſtel Jacobus, der Jüngere, dieß Schreiben aufgeſetzt: ſo würde wohl der Name Apoſtel darinnen vorkommen, oder in den alten Aufſchriften deſſelben gefunden werden. Jacobus aber, der Bruder des Herrn, war einer der allerangeſehenſten Lehrer des Evangeliums in Jeruſalem, der ſelbſt den Apoſteln Petrus und Johannes vorgeſetzt wird, Gal. 1, 19. und der überhaupt in großem Anſehen zu Jeruſalem ſtand, wie aus Gal. 1. und 2. zu erſehen iſt. Er lebte in Jeruſalem ſehr viele Jahre als ein durch Geiſtesgaben, Frömmigkeit und apoſtoliſchen Eifer ausgezeichneter Mann, welchen man den Gerechten oder Tugendhaften in einem vorzüglichen Sinn nannte. Erſt gegen das Ende des Jahres 64 ließ ihn der Hoheprieſter Ananias, der Jüngere, tödten, weil eben damals kein römiſcher Landpfleger in Jeruſalem war, und die jüdiſche Obrigkeit eine Zeit lang freye Hand hatte. Wann Jacobus, es ſey der Apoſtel Jacobus der Jüngere, oder, welches wahrſcheinlicher iſt, Jacobus der Gerechte, dieſen Brief geſchriebeu habe, kann man mit Gewißheit nicht beſtimmen. Es war zu einer Zeit, da das Evangelium ſchon unter den Griechen, oder wenigſtens in Syrien und den umliegenden

Ge-

Gegenden verbreitet worden war. Denn ſonſt hätte der Verfaſſer ſeinen Brief nicht für auswärtige chriſtliche Gemeinden aufſetzen können. Da in dieſem Sendſchreib n nicht die kleinſte Anzeige vorkommt, daß damals ſchon Heiden in fremden Ländern das Evangelium angenommen hatten, da vielmehr im erſten Verſe nur der zwölf Stämme gedacht wird, ſo ſcheint der Zeitpunkt der Abfaſſung in die Jahre 42 — 46 zu fallen *). Damals waren ſchon in Syrien und Phönicien Chriſtengemeinden geſtiftet, und nach Jacobi des ältern blutigen Ende (Apoſtelg. 12.) zerſtreuten ſich noch mehrere Chriſten aus Jeruſalem in zum Theil entfernte Länder. Dieß konnte Veranlaſſung geben, daß eine Sammlung von heilſamen Erinnerungen, von einem großen Lehrer in Jeruſalem geſchrieben, ſolchen auswärtigen Lehrern des Evangeliums und für die neuen Gemeinden zugeſchickt wurden.

Der urſprüngliche Verfaſſer des Briefs Jacobus war gewohnt, in Religionsvorträgen ſich der Landesſprache, nämlich der neuebräiſchen zu bedienen. Auch die auswärtigen Juden in vielen Gegenden, ja ſogar in Griechenland ſelbſt, verſtanden dieſe Sprache. Daher iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß Jacobus ſeine Gedanken in der neuebräiſchen Sprache ausgedrückt habe. In Syrien iſt das Chriſtenthum, auſſer Paläſtina, zuerſt angepflanzt worden. Dahin ſcheint auch der Brief Jakobi zuerſt geſendet worden zu ſeyn. Dieß wird dadurch noch glaublicher, wenn wir den Umſtand erwägen, daß die ſyriſchen Gemeinden die älteſten Zeugen der Aechtheit dieſes Sendſchreibens ſind. Es ſteht nämlich ſchon in derjenigen

*) Das hohe Alter dieſes Briefes ſcheint auch dadurch beſtätiget zu werden, daß darinnen nichts von Warnungen gegen Irrlehrer und Secten vorkommt. Vielleicht iſt dieſer Brief um die Zeit aufgeſetzt worden, da die große Theurung in Judäa war, deren in der Apoſtelgeſchichte Meldung geſchieht Apoſtelg 11, 28. Dieſe Theurung kann mehrere Jahre gedauert, und manche Reiche mögen ſich an den Armen verſündiget haben.

nigen ſyriſchen Ueberſetzung des N. T., welche gegen das Ende des erſten Jahrhunderts gemacht worden iſt, in welcher der zweyte Brief Petri, dann der zweyte und dritte Brief Johannes und der Brief Judä nicht vorkommen. Nachdem die chriſtliche Religion unter die griechiſch redenden Juden noch mehr ausgebreitet worden war, iſt wohl dieſer Brief eben ſo, wie das Evangelium des Matthäus, ins Griechiſche überſetzt und nach der Zeit unter die kanoniſchen Bücher des N. T. aufgenommen worden. Aus dieſer Anſicht der hiſtoriſchen Umſtände läßt ſich nun erklären, woher es kam, daß dieſer Brief nicht von allen und jeden Chriſtengemeinden in Vorderaſien und Europa anfangs für ganz unbezweifelt ächt gehalten worden ſey; weil derſelbe ſpäter als andere in dem N. T. enthaltenen Bücher zu ihnen kam, ſo mußte die Aechtheit deſſelben erſt durch mehrere Zeugniſſe erwieſen werden. Die Geſtalt eines Briefs ſcheint aber dieſes kleine Buch nur durch den vorgeſetzten erſten Vers erhalten zu haben. Alles übrige vom 1—5ten Kapitel ſieht mehr einer Sammlung von verſchiedenen wichtigen und lehrreichen Wahrheiten ähnlich, welche die damaligen Lehrer der neuen chriſtlichen Gemeinden und die Mitglieder derſelben wohl beherzigen ſollten, damit ſie ihren Glauben an Gott und Jeſum mit einem heiligen Leben und dem Fleiß guter Werke beweiſen, und ſo das Chriſtenthum bey andern Menſchen empfehlen möchten. Mit dieſen Sittenlehren ſind Tröſtungen für die Glaubigen verbunden, welche bey den ſchon über ſie ergangenen und noch bevorſtehenden Verfolgungen ihnen ſehr nöthig waren. Auſſerdem ſind auch Warnungen, ſonderlich für die reichen aber unbarmherzigen Judenchriſten, welche die Armen verachteten und unterdrückten, hie und da eingemiſcht. Da dieſe an ſich heilſamen Wahrheiten in keiner ſtrengen Ordnung vorgetragen, ſondern die Materien von einerley Art zertheilt in der Ausführung angefangen, dann wieder abgebrochen und an einem andern Orte fortgeſetzt worden ſind, ſo ſcheint es faſt, daß Jacobus ſeine Gedanken zu verſchiedenen Zeiten niedergeſchrie-

ſchrieben, ſie dann aber geſammelt und ſie zur Lehre, zur Erbauung und zum Troſt vornehmlich für paläſtiniſche, dann auch für andere Chriſten beſtimmt habe.

V.

Zur Einleitung in den erſten Brief des Johannes.

Der ſogenannte erſte Brief Johannes iſt kein ſolches Sendſchreiben, wie die meiſten Briefe Pauli ſind. Es mangelt in demſelben an dem bey den Griechen gewöhnlichen Eingangsgruß und apoſtoliſchen Segenswunſch, auch am Ende an den Schlußworten, welche einen Brief von einer andern Schrift unterſcheiden. Es iſt keine chriſtliche Gemeinde genennt, an die er gerichtet worden wäre, und kein charakteriſtiſcher, individueller Zug in demſelben zu finden, an welchem man, eine gewiſſe beſtimmte Gemeinde zu erkennen, im Stande wäre. Daher haben diejenigen Gelehrten wohl Recht, welche meynen, es ſey dieß ein Aufſatz, den Johannes überhaupt für die Chriſten ſeiner Zeit und beſonders derjenigen Gegend, wo er damals lebte, nämlich für Vorderaſien (Asia proconsularis) geſchrieben habe. Er trägt in dieſem kleinen Buche keine neue, den damaligen Chriſten unbekannte Lehre vor, ſondern verſichert vielmehr, daß ſie ſchon alles wüßten, was zur wahren Gottesverehrung und einem heiligen Wandel nöthig wäre. Kap. 2, 27. Aber er ſchärft ihnen einige bekannte Gebote mit großem Nachdruck ein und warnt ſie dabey vor gewiſſen Irrlehrern und Irrthümern, durch welche ſie von der Beobachtung einiger höchſtwichtiger Geſetze Gottes abwendig gemacht werden könnten Kap. 2 – 4. Man wird viele Stellen dieſes Buches leichter verſtehen,

wenn man dieſe Irrlehrer und ihre Meynungen etwas genauer kennen lernt.

Cerinthus *) mit ſeinen Anhängern war es wohl vornehmlich, welchen Johannes im Auge hatte, als er die Aufſätze machte, aus welchen dieß Büchlein beſteht. Die Hauptlehren dieſer Leute waren folgende: Der Ewige, Unſichtbare wohnt im Lichte, in der Fülle aller Vollkommenheiten (im Pleroma). Aus ihm entſprangen die erhabenſten, geiſtigen Naturen, welche er und andere Philoſophen Aeonen nannten. Dieſen Aeonen legten ſie verſchiedene Namen bey, in denen ſie nicht ganz übereinſtimmten. Z. B. den einen hieſſen ſie den Eingebornen, den andern Logos, Sophia, Zoe. Einen davon nannte Cerinthus Christus. Von dieſen erhabenſten Geiſtern ſtammen, ihrer Meynung nach, Geiſter von niederer Art ab, dergleichen die Engel ſeyen, denen ſie wieder verſchiedene Kräfte, Macht und Hoheit, und verſchiedene Wirkungen beylegten. Einer von dieſen letztern, aber ein ſehr mächtiger Geiſt, welchen ſie den Demiurgos nennten, vereinigte ſich mit der ſchon vorhandenen Materie und ſchuf dieſe ſichtbare Welt, worin wir wohnen, wenigſtens die Erde, die Menſchen und was ſonſt noch auf der Erde iſt. Die Menſchen ſeyen alſo nicht ganz gut. Denn in der Materie vornehmlich läge die Urſache des Böſen. Nach dem Willen des ewigen Gottes aber ſey der Aeon Chriſtus auf die Erde herabgekommen, um die menſchlichen Seelen aus der Gewalt des Schöpfers und Regenten dieſer niedrigen, materiellen Welt zu retten. Von dieſem Aeon Chriſtus ſey aber der Menſch Jeſus zu unterſcheiden. Dieſer ſey ein von Joſeph und Maria nach dem Lauf der Natur gezeugter Menſch, fromm und heilig und der Vereinigung mit

*) Die Hauptſtellen der Kirchenväter, welche von Cerinthus Nachrichten enthalten, ſind Irenäus adv. haeres. Lib. 1. cap. 26. Lib. 3. cap. 11. Epiphan. haeres. 28. §. 1.

mit einem höhern Weſen würdig. Als er von Johannes am Jordan getauft worden ſey, habe ſich der Aeon Chriſtus in Taubengeſtalt über ihn vom Himmel herabgelaſſen, mit ihm ſich vereinigt, durch ihn die Menſchen die beſte Weisheit und Gottesverehrung gelehrt und große Wunder gethan. Da aber Jeſus zum Tode hingeführt und gekreuziget wurde; habe ſich Chriſtus wieder von ihm getrennt, und nur der Menſch Jeſus ſey am Kreutze geſtorben. Chriſtus alſo, der Sohn Gottes, habe kein Blut für uns vergoſſen, ſondern nur der Menſch Jeſus. Durch ſolche Grundſätze wurde die Lehre Jeſu ſehr verſtellt. Dieſem Verderben widerſetzte ſich nun Johannes in einigen merkwürdigen Stellen dieſes erſten Briefs, Kap. 4. und 5., wie dieß in den Anmerkungen zu dieſen Stellen ſchon mit wenigem gemeldet worden iſt. Aber einen noch ſchädlichern Einfluß konnten die moraliſchen Irrthümer des Cerinthus und einiger andern Philoſophen, die ihre Philoſophie mit dem Chriſtenthum verbinden wollten, in die Geſinnungen und den Lebenswandel der erſten Chriſten haben, wenn ſie den Verführern etwa Gehör gegeben hätten. Den Weltſchöpfer, welchen ſie Demiurgus nannten, pflegten ſie als den Gott der Iſraeliten vorzuſtellen, der Moſen geſandt habe, dieſem Volke Geſetze zu geben. Der Aeon Chriſtus habe dieſen Judengott überwunden, und ſein moſaiſches Geſetz ſollte vertilgt werden, bis auf einige Gebote, welche bleiben mußten. Dieſe Gebote waren wohl die allgemeinen Gebote von der Liebe Gottes und des Nächſten (5 Moſ. 6, 5. 3 Moſ. 19, 18.). Wenn man nur Gott im Herzen lieb hätte, ſagten ſie ferner, ſo wäre man ſein rechter Verehrer. Die äuſſerlichen, körperlichen Handlungen wären eine gleichgültige Sache. Denn der Körper wäre ja nicht vom höchſten Gott geſchaffen. Aus ſolchen Grundſätzen folgerten manche Cerinthianer höchſt wahrſcheinlich ſehr ſchädliche unmoraliſche Maximen. Wer Gott in der Seele recht liebt, mochten ſie ſagen, und dem Nächſten nichts Böſes mit dem Körper zufügt, der hat ſeine Pflicht beobachtet. Sinn-

liche Freuden und Ergötzungen kann er genießen, ſo viel er will, wenn er nur dadurch keinem andern ſchadet. Die Irrlehrer dieſer Art leugneten alſo, daß wohllüſtige Verbindungen mit dem andern Geſchlecht eine Sünde gegen Gott ſeyen. Zu dieſer Gattung verführeriſcher Menſchen gehörten wohl auch die Leute, deren Offenb. Joh. 2, 14—20. ꝛc. gedacht wird.

Dieſen und andern Irrlehrern ſuchte nun Johannes zu der Zeit entgegen zu arbeiten, als er in Vorderaſien ſich aufhielt, wo auch Cerinthus mit mehrern Anhängern ſich befand. Da jene Verführer den chriſtlichen Lehrern Schuld gaben, ſie hätten Jeſu Lehre verdorben, in ihrer Lehre aber wäre der wahre Sinn der Reden Jeſu zu finden; ſo fängt Johannes Kap. 1. damit an, daß er feyerlich bezeugt, er und die übrigen Apoſtel lehrten nichts anders, als was ſie bey Jeſu geſehen und gehört hätten. Kap. 1, 1—4. Da dieſe Verführer unkeuſche Handlungen für erlaubt hielten; ſo ſetzt er ihnen die Wahrheit entgegen, Gott ſey ein Licht, ganz rein und heilig. Wer böſe Handlungen durch ſeinen Körper ausübe, könne nicht mit ihm vereiniget bleiben. Kap. 1, 5. 6. 7. Freylich hätten auch fromme Chriſten noch Sündhaftigkeit an ſich, nämlich innerliche Neigungen, die Gottes Geſetz widerſtreiten (Röm. 7.), aber ſie überwänden dieſelben und übten keine Sünde durch den Körper aus. Kap. 1, 8. — Kap. 2, 17.

Nun folgt eine neue Abhandlung, worin die Chriſten vor den obenbeſchriebenen, und andern Irrlehrern gewarnt werden. Es gab nämlich damals viele Philoſophen, welche zwar das Chriſtenthum hoch ſchätzten, und auch die meiſten Wahrheiten deſſelben lehrten; aber weil ſie ſich, wie Cerinth, einbildeten, in der Materie läge die Urſache des Böſen, ſo leugneten ſie, daß Jeſus einen wahren menſchlichen Leib hatte, und behaupteten, es wäre nur ein Scheinkörper geweſen, worin er auf Erden gelebt und gewirkt habe. Es waren verſchiedene Sekten dieſer Art, die man im zweyten

Jahr-

Jahrhundert Doketen nannte, d. i. Lehrer, die Jeſu nur einen Scheinkörper zuſchrieben. Auf ſolche orientaliſch-griechiſche Philoſohen unter den Chriſten ſcheint Johannes auch mit geſehen zu haben. Deßwegen behauptet er ſo nachdrücklich: jeder wahre Chriſt müſſe bekennen, daß Jeſus Chriſtus in einem wirklichen Menſchenleib auf Erden erſchienen ſey. Kap. 4, 2.

Die Streitigkeiten, welche zwiſchen den Rechtgläubigen und Irrlehrern entſtanden, waren in jenen Zeiten ſo groß und heftig geworden, daß ſich Cerinthus mit ſeinem Anhang von den übrigen Glaubigen trennte. Dahin gehören die Worte unſeres Buchs: ſie ſind von uns ausgegangen. Kap. 2, 19. Die Folgen dieſer Trennung waren Haß und Feindſeligkeit beyder Partheyen, vielleicht auch Ungerechtigkeiten, die ſie gegen einander ſich erlaubten. Deßwegen hat Johannes vor dieſen und allen ähnlichen Sünden für beyde Partheyen Kap. 3 und 4, wie ſchon vorher Kap. 2, 4. ſehr nachdrückliche Warnungen einfließen laſſen. Wer ſeinen Bruder haßt, ſagt Johannes, der iſt kein Chriſt, iſt ein Todtſchläger, er iſt dem Kain, ja, dem Satan ſelbſt ähnlich.

Dieß ſind etwa die wichtigſten Punkte, welche zur kürzern Einleitung über den erſten Brief Johannes noch nachzuholen waren. Der zweyte und dritte Brief erfordern keine beſondern Einleitungen, ſie mögen nun entweder Privatſchreiben oder kleine Briefe an eine ganze Gemeinde ſeyn; ihr Inhalt iſt an ſich verſtändlich genug.

VI.

Zur Einleitung in die Offenbarung Johannes.

Ueber das Buch, welches unter dem Namen: die Offenbarung Johannes, bekannt iſt, herrſchten von jeher verſchiedene Meynungen. Schon in der älteſten chriſtlichen

Kirche konnten die Gelehrten keine entſcheidende Antwort auf die Frage geben: wer der Verfaſſer dieſes prophetiſchen Buches ſey. Man muß daher jedem Chriſten, der hierüber urtheilen kann, ſeine volle Freyheit laſſen, und keiner ſoll dem anders denkenden ſeine Meynung hierüber aufdringen wollen. Da ich aber ſchon einigemale in Privatſchreiben gefragt worden bin, was ich hievon dächte, ſo will ich mit Offenherzigkeit das hier mittheilen, was mir, nach öfters wiederholten Unterſuchungen, das Wahrſcheinlichſte iſt. Den erſten Gedanken dazu gab mir Euſebius in ſeiner Kirchengeſchichte Buch 7 Kap. 25., wo er die Meynung äuſſert: nicht Johannes, der Apoſtel und Evangeliſt, ſondern Johannes der Presbyter zu Epheſus, ein großer Verehrer des Apoſtels, möge es geſchrieben haben. Allein woher kam es doch, daß ſchon vom zweyten Jahrhundert an ſo viele Kirchenväter dieß Buch dem Apoſtel Johannes zuſchreiben?

Darauf antworte ich: weil die Grundlage zu dieſem Buche von dem Apoſtel Johannes gemacht worden ſeyn mag. Ich ſtelle mir die Entſtehung deſſelben folgendermaſſen vor. Johannes, der Freund und Liebling Jeſu, hieng auch nach Jeſu Erhöhung mit ſeinem ganzen Herzen an ihm, und beſchäftigte ſich mit der ſtillen Betrachtung ſeiner Reden und Geſinnungen, ſeiner Leiden und ſeiner himmliſchen Herrlichkeit, ſo oft ihm nur ſeine apoſtol. Geſchäfte einige Muſſe verliehen. Da er nun, um Jeſu willen, auch während ſeines Exils auf Pathmos, Troſt und Beruhigung vorzüglich darin fand, daß er ſich den Gekreuzigten als das getödtete Lamm Gottes in der Glorie und Majeſtät vorſtellte, womit der Vater ſeinen Sieg über die Feinde der Wahrheit belohnt hatte; ſo gerieth er in eine prophetiſche Entzückung. Sein Geiſt blickte in die Zukunft hinaus. Er ſah ſchon in der Nähe den Sieg Chriſti über das Judenthum, der durch die Zerſtöhung Jeruſalems und des Tempels offenbar wurde. Dann aber hoffte er auch, es werde noch gewiß erfüllt werden,

den, was von den Propheten verkündigt worden iſt, und was Jeſus, der höchſte Prophet, durch ſeine Ausſprüche beſtätigt hatte, daß nämlich der einzige wahre Gott durch die Prediger des Evangeliums allen Nationen werde bekannt gemacht, und Jeſus als König des göttlichen Reiches auf Erden von allen werde verehrt werden. Dieſe Gedanken und Hoffnungen hat, wie ich glaube, Johannes in kurzen, unzuſammenhängenden Sätzen (denn ſo iſt ſeine Schreibart auch in der erſten Epiſtel) vielleicht in ebräiſcher Sprache, niedergeſchrieben. Dieſen erſten Entwurf hat nun Johannes, der Presbyter, nicht nur ins griechiſche überſetzt, ſondern viel weiter ausgedehnt, durch Einſchaltungen vermehrt, durch dichteriſche Gemählde verſchönert, und durch kabbaliſtiſche Gelehrſamkeit den gelehrten Judenchriſten annehmlich zu machen geſucht. Daß dieſe letztere nicht von Johannes, dem Evangeliſten, herrühren kann, wird jeder leicht einſehen, der bedenkt, daß dieſer Apoſtel vorher ein Fiſcher war, daß er als Lehrer des Evangeliums nicht erſt die Kabbale ſtudieren konnte, daß er vielmehr allen ſolchen jüdiſchen Aberglauben die Einfalt des Evangeliums und die einfachſte, liebevollſte Sittenlehre entgegenſtellte, daß daher auch das Seufzen der Seelen der Märtyrer um blutige Rache und die rachſüchtigen Verwünſchungen, die gegen das Ende der Apokalypſe vorkommen, nicht von dem Apoſtel der Liebe ſeyn können. Dazu kommt noch die Hoffnung des ſogenannten tauſendjährigen Reichs, welche man mit aller Mühe aus dem 20ſten Kapitel nicht hinaus exegeſiren kann, und die doch ſonſt in keinem Buche des N. T. angetroffen wird. Und ſollte wohl der ernſte, ſanfte, beſcheidene Johannes einen Gefallen daran gefunden haben, das neue Jeruſalem aus den koſtbarſten Edelſteinen zu bauen und die Thore mit Perlen zu beſetzen?

Aus allen dieſen und mehrern andern Betrachtungen zog ich das Reſultat:

1) Der Apoſtel Johannes war der Verfaſſer der Skizze des Buchs, welches in ſehr vielen einzelnen Stellen Spuren von ſeiner Gedenkungsart und ſeiner Liebe zu allen Glaubigen enthält.

2) Euſebius, ein ſo großer Kenner der alten chriſtlichen Geſchichte, konnte beſſer wiſſen, als die Gelehrten im 18ten und 19ten Jahrhundert, wer wohl für den Herausgeber des griechiſchen Textes zu halten ſey, nämlich Johannes, Presbyter.

3) Die drey letzten Kapitel aber ſtammen wahrſcheinlich von einem Judenchriſten ab, einem Freund des tauſendjährigen Reiches.

Uebrigens will ich hiemit keinem andern Theologen widerſprechen, keinen chriſtlichen Leſer, der dieſes Buch liebt und ehrt, in ſeinem Glauben wankend machen. Vielmehr muß ich aus Ueberzeugung alle die tadeln, welche dieſes Buch als die bloße Geburt einer ſchwärmeriſchen Phantaſie verachten und zum Ziel ihres Geſpöttes machen. Nur die können darüber ſcherzen, welche den Geiſt und die Manier der orientaliſchen Poeſie nicht kennen, welche die altteſtamentlichen Propheten nicht ſtudirt, die wunderſamen Bilder eines Ezechiels, Daniels, Zacharias ꝛc. nicht aus dem rechten Standpunkt betrachtet, und aus dem Geſchmack jener Zeiten beurtheilt haben. Die Ausleger der Apokalypſe haben den Inhalt des Buches verſtellt und in ein böſes Geſchrey gebracht. Freylich war es lächerlich, den größten Theil der chriſtlichen Kirchengeſchichte, die Kreutzzüge, die Kriege mit den Türken ꝛc. und wer weiß ſonſt noch was, in einzelnen Gemälden des Propheten zu ſehen, hingegen

gegen das Wichtigſte des Buches ganz aus den Augen zu verlieren. Worin aber beſteht dieß? Darin, daß der Hauptinhalt der Apokalypſe eine prophetiſch-poetiſche Erweiterung derjenigen Reden Jeſu ſey, welche Matth 13, 39. ꝛc. dann Kap. 24. und 25. aufgezeichnet ſtehen; dann, daß der Sieg der Religion Jeſu über das Juden- und Heidenthum darin eben ſo beſchrieben gefunden wird, wie er bisher wirklich erfolgt iſt. Alle Gottesverheiſſungen ſind Ja und Amen durch Jeſum zur Verherrlichung des Vaters. Ihm ſey Ehre und Ruhm in Ewigkeit. Amen!

Erlangen

gedruckt bey Johann Auguſtin Hilpert.

Verzeichniß

vom Verlag der Seilerſchen Schriften, welche in der Bibelanſtalt zu Erlangen um beygeſetzte netto Preiße zu haben ſind.

NB. In den Buchhandlungen koſten ſämmtliche Schriften das Drittel mehr, als hier bemerkt ſtehet.

Seiler, D. G. F., die Weiſſagung und ihre Erfüllung aus der heil. Schrift. gr. 8. 1794. ſächſiſch netto 12 Ggr

— Der vernünftige Glaube an die Wahrheit des Chriſtenthums. gr. 8. 1796. 16 Ggr

— Ueber die göttlichen Offenbarungen, 2 Theile. gr. 8. 1796 und 1797. 1 Thlr 12 Ggr

— Die Fragen der zweifelnden Vernunft: Iſt Vergebung der Sünden möglich? Iſt von Gott durch Chriſtum Begnadigung zu hoffen? gr. 8. 1797. 20 Ggr

Sei-

Seiler (D. G. F.) Ueberſetzung der Schriften des Neuen Teſtaments, mit beygefügten Erklärungen dunkler und ſchwerer Stellen, 2 Theile. gr. 8. 1806. 2 Thlr

— Ueberſetzung des Jeſaias, mit Anmerkungen. 8. 1783. 6 Sgr

— Ueberſetzung der Pſalmen, 2te verbeſſerte Auflage. 8. 1788. 6 Sgr

— Das größere bibliſche Erbauungsbuch über das Alte und Neue Teſtament, 17 Theile. gr. 8. jeder Theil 12 Sgr. 8 Thlr 12 Sgr

— Ebendaſſelbe mit größerer Schrift gedruckt, 17 Theile in 4. jeder Theil 16 Sgr. 11 Thlr 8 Sgr

— Das wahre thätige Chriſtenthum. Einige Gebete mit Kommunionandachten, 4te verbeſſerte Auflage. 8. 1799. 2 Sgr

— Ebendaſſelbe mit 2 Kupfern. gr. 8. 1789. 4 Sgr

— Neues Buchſtabier- und Leſebuch, mit der erſten Grundlage menſchlicher Erkenntniß, 8te verbeſſerte Auflage, 8. 1805. 1 1/4 Sgr

— Erſte Grundlage menſchlicher Erkenntniß, als ein Anhang zu jedem A B C oder Buchſtabierbuch, 5te Aufl. 8. 1805. 3/4 Sgr

— Ebendaſſelbe iſt auch ins Franzöſiſche überſetzt, unter dem Titel: Premiers elemens des ſciences en général à l'uſage des enfans. 8. 1 1/2 Sgr

— Feſtfragen, eine Beylage zu jedem Katechismus, 9te verbeſſerte Aufl. 8. 1803. 3/4 Sgr

Sei-

Seiler (D. G. F.) Das kleine bibliſche Erbauungsbuch, oder die bibliſchen Hiſtorien, 2 Theile, 9te Auflage. 8. 1803. 7 Ggr

— Ebendaſſelbe mit 20 Kupfern 1 Thlr

— Ebendaſſelbe für katholiſche Chriſten ohne Kupf. 7 Ggr

mit 20 Kupfern 1 Thlr

— Ebendaſſelbe iſt auch für Proteſtanten ins Franzöſiſche überſetzt, unter dem Titel: Abrégé hiſtorique du vieux et du nouveau Teſtament, 2 Tomes. 8. 1804. 10 Ggr

— Die heilige Schrift alten Teſtaments im Auszug, nebſt dem ganzen neuen Teſtament nach Luthers Ueberſetzung, 4te Auflage, weiß Papier. 8. 1781. 14 Ggr

— Ebendaſſelbe mit 20 Kupfern 1 Thlr 8 Ggr

— Bibliſche Religion und Glückſeligkeitslehre, 3te Auflage. 8. 1801. 4 Ggr

— Ebendaſſelbe mit 1 Kupf. gr. 8. 6 Ggr

— Der bibliſche Katechismus, oder Grundſätze der chriſtlichen Glaubens- und Sittenlehren, 5te verbeſſerte Auflage, gr. 8. 1805. 2 Ggr

— Die Religion in Liedern, 5te verbeſſerte Auflage, 8. 1805. 1 1/4 Ggr

— Kleine chriſtliche Kirchen- und Reformationsgeſchichte, nebſt der Augsburgiſchen Confeſſion, 3te Auflage. 8. 1797. 1 Ggr

— Das allgemeine Leſebuch für den Bürger und Landmann, 14te verbeſſerte Auflage. 8. 1805. 6 Ggr

— Ebendaſſelbe für Katholiken bearbeitet. 8. 6 Ggr

Seiler (D. G. F.) 3 Landcharten, als: Deutſchland, Europa und die Erdkugel, mit deutſchen Lettern, zum Leſebuch zu gebrauchen. 9 Ggr

— Kurze Beſchreibung aller Künſte und Handwerke, 4te verbeſſerte Auflage. 8. 1803. 2 1/2 Ggr

— 17 in Kupfer geſtochene Vorſchriften nebſt Text, in 4. 6 Ggr

— Opuscula theologica. Coll. Ia. 8. 1793. 10 Ggr

— Das katechetiſche Methodenbuch, 2te verbeſſerte Auflage. 8. 1795. 12 Ggr

— Schulmethodenbuch, 2te verbeſſerte Auflage, 8. 1802. 4 Ggr

— Schullehrerbibel alten Teſtaments, 3 Theile. 8. 1796. 13 Ggr

— Ebendieſelbe über das neue Teſtament, 3 Theile. 8. 1793. 20 Ggr

— Gemeinnützige Betrachtungen, welche Religion, Sitten und Beſſerung des menſchlichen Geſchlechts betreffen, von 1776 bis 1800, jeder Jahrgang a 2 Thlr. 50 Thlr

— Die Religion nach Vernunft und Bibel in ihrer Harmonie, vornehmlich für Studierende. 8. 1798. 12 Ggr

— Moral der Vernunft und der Bibel, für die Jugend, vornehmlich in den obern Klaſſen der Gymnaſien und ähnlicher Lehranſtalten. 8. 1799. 8 Ggr

— Kurzer Inbegriff der Religion nach Vernunft und Bibel. 8. 1799. 8 Ggr

— Bibliſche Hermenevtik, oder Grundſätze und Regeln zur Erklärung der heiligen Schrift des alten und neuen Teſtaments, gr. 8. 1800. 1 Thlr

Sei-

Seiler (D. G. F.) Geiſt und Kraft der Bibel für die Jugend, 2 Theile. 8. 1801. 12 Ggr

— Geſpräche von Gott und Jeſu, 2te verbeſſerte Auflage. 8. 1804. 4 Ggr

— Neue Eidesverwarnungen zum Gebrauch in Gerichten, nebſt einem Unterricht über den Judeneid. 4. 1791. 2 Ggr

— Ueber die Unterweiſung der Katechumenen, zur Vervollkommnung und Erleichterung derſelben. 8. 1802. 1 Ggr

— Leitfaden zum Unterricht der Katechumenen, 3te verbeſſerte Auflage. 8. 1805. 1 Ggr

— Schruchbüchlein zur Erleichterung des Lernens der bibliſchen Stellen, welche zur Glaubens- und Sittenlehre gehören, nach den Leidfaden für Katechumenen geordnet. 8. 1805. 3/4 Ggr

— An Eltern und Lehrer, einige Worte über die Pflicht und rechte Art des frühen Religionsunterrichts der Kinder, 2te Auflage. 8. 1805. 1 Ggr

— Der kleinſte Katechismus für die Kleinen, zur Anregung ſittlich religiöſer Gefühle, für Kinder von etwa 5 bis 7 Jahren, 2te verbeſſerte Auflage. 8. 1805. 1 Ggr

— Die Geſinnungen des Chriſten bey ungewiſſen Sagen von bevorſtehenden ſchrecklichen Bewegungen der Natur, eine Predigt. 4. 1786. 1 1/2 Ggr

— Denkmal der großen Güte, die Gott Chriſtian Erlang im 1ten Jahrhundert, von deſſen Erbauung an, erwieſen hat, eine Predigt. 4. 1786. 1 1/2 Ggr

Sei-

Seiler (D. G. F.) Denkmal auf den ſeligen Hrn. Superintendent D. Pfeiffer, eine Predigt. 4. 1787. 1 1/2 Sgr

— Die weiſe Güte des Allmächtigen im Winter, eine Predigt. 8. 1784. 1 1/2 Sgr

— Die brüderliche Duldung, eine der erſten Pflichten gegen Gott und den Staat. 8. 1785. 1 1/2 Sgr

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dr. G. F. Seilers Übersetzung der Schriften des Neuen Testaments mit beygefügten Erklärungen dunkler und schwerer Stellen

Bd.: 2

1806

Bamberg, Staatsbibliothek -- 29.81(2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11736549-1